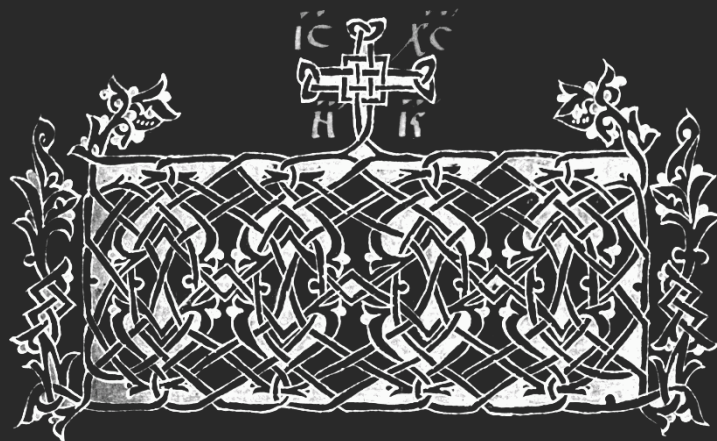


Deutsche Beiträge zum  
17. Internationalen Slavistikkongress  
Paris 2025

Resümees



Zusammengestellt von  
Daniel Bunčić

Köln 2025

Veröffentlicht auf dem Kölner UniversitätsPublikationsServer (KUPS)  
der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln  
<https://kups.ub.uni-koeln.de/>

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© die Autorinnen 2025

Die Vignette auf der Titelseite entstammt einem bulgarisch-kirchenslavischen Aprakos-Evangelium (also einer Sammlung der Evangelienlesungen in der Reihenfolge der Sonn- und Feiertage im Kirchenjahr, von griech. *(hēmera) á-prak(t)-os* (*hēméra) á-prak(t)-os*) ‘arbeitsfreier Tag, Sonn-/Feiertag’, vgl. slav. *ne-děl-j-a*) aus dem 16. Jahrhundert (fol. 6r). Die Handschrift befindet sich unter der Signatur « Slav. № 18 » seit 1730 in der Bibliothèque nationale de France (die bis 1792 *Bibliothèque du Roi* hieß) in Paris. Das Kreuz ähnelt in seiner Gestaltung dem „makedonischen Kreuz“ im Kloster Veljusa. Die Abbraviatur *IC XC* bezeichnet Jesus Christus, die Buchstaben *NI K* stehen für griech. *νίκη* (*nikē*) ‘Sieg’ (vgl. 1. Kor. 15, 55–57).

## Vorbemerkung

In diesem Band sind die ausgearbeiteten Resümees der deutschen Teilnehmer\*innen am 17. Internationalen Slavistikkongress versammelt, der vom 25. bis 30. August 2025 in Paris stattfinden wird.

Bis zum letzten Kongress, der 2018 in Belgrad stattfand, mussten alle vor Ort präsentierten Vorträge vorher veröffentlicht sein. Daher ist bisher rechtzeitig vor jedem Internationalen Slavistenkongress ein Band mit den deutschen Beiträgen erschienen. Diese Regel, die 1955 festgelegt worden war und das Misstrauen der Ostblockstaaten gegenüber dem spontanen freien Meinungsaustausch widerspiegelte, hat das Internationale Slavistikkomitee 2019 nach langen Debatten abgeschafft, damit Ideen aus den Diskussionen nach den Vorträgen in die Publikation einfließen können. Um zu ermöglichen, dass Forschungsergebnisse in den Zeitschriften publiziert werden, in denen die jeweiligen Themen diskutiert werden, hat der Verband der deutschen Slavistik auch auf eine nachträgliche Erstellung eines zentralen Bandes verzichtet.

Mit der Pflicht zur vorherigen Veröffentlichung wurde die neue Regel eingeführt, dass vor dem Kongress „ausgearbeitete Resümees“ («развёрнутые тезисы») der Vorträge auf der Kongress-Website (<https://mks-paris.sciencesconf.org/>) eingestellt werden müssen. Diese Resümees der 90 Teilnehmenden aus Deutschland (mit sieben Koautor\*innen aus anderen Ländern) sind in diesem Band versammelt und werden hier dauerhaft im Open Access verfügbar sein.

In den bisherigen Kongressbänden waren praktisch nur die *Sektionsvorträge* in ihrer Druckfassung vertreten, weil Beiträge zu den international besetzten Panels („Themenblöcken“) meist gemeinsam mit allen Beiträgen des Panels an anderer Stelle veröffentlicht wurden. Da dieser Band keine vollständigen Druckfassungen, sondern nur Resümees enthält, kann er neben den Resümees zu den 52 Sektionsvorträgen auch diejenigen zu den 23 deutschen *Panel-Beiträgen* (die zum Teil bereits publiziert sind; 15 weitere Panel-Beiträge wurden seit der Annahme der „Themenblöcke“ 2021 abgesagt) sowie zu den 5 Beiträgen zu *Runden Tischen*, 3 *Postern* und einem Vortrag in einer *Kommissionssitzung* mit umfassen. Gerd Hentschel war vom Internationalen Slavistikkomitee zu einem *Plenarvortrag* eingeladen worden, musste diesen letztlich aber leider absagen.

Da die eigentliche Publikation der Beiträge in verschiedensten Kontexten erfolgen wird, wurde hier keine Einheitlichkeit in Bezug auf Zitierstile, Transliteration oder orthographisch-typographische Feinheiten hergestellt, sondern die Entscheidung den Autor\*innen überlassen. Auch bei der Durchsicht der Texte habe ich mich auf die Korrektur einiger offensichtlicher Tippfehler beschränkt.

Der 17. Internationale Slavistikkongress ist gezeichnet vom verbrecherischen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Er musste deswegen bereits um zwei Jahre verschoben werden. Da der Krieg immer noch andauert, ist die Zahl der Vorträge aus der Ukraine extrem überschaubar, und auch aus Russland und Belarus nehmen nur wenige Kolleg\*innen als Einzelpersonen ohne Affiliation teil. Dafür bereichern, wie diesem Band zu entnehmen ist, einige aus der Ukraine und aus Russland geflohene Kolleg\*innen die deutsche Delegation. Auch im Sinne des wissenschaftlichen Austauschs hoffen wir auf ein baldiges Ende des Krieges und der völkerrechtswidrigen Okkupation ukrainischer Gebiete durch Russland.

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                                                  |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Yaraslava Ananka, Heinrich Kirschbaum                                                                                                                                            |    |
| Дивертисменты деколонизации. Беларуское бродскоборчество .....                                                                                                                   | 10 |
| Tanja Anstatt, Lenka Scholze                                                                                                                                                     |    |
| The sociolinguistic situation of Polish and Upper Sorbian as two types of minority languages in Germany: “Much in common” or “radically different”? .....                        | 11 |
| Jelena Apostolović                                                                                                                                                               |    |
| The Myth of Prometheus in Serbo-Croatian: Its Metamorphoses until the 1930s.....                                                                                                 | 14 |
| Anastasia Bauer, Tobias-Alexander Herrmann, Anna Kuder                                                                                                                           |    |
| Measuring Multimodal Expressivity: A Cross-Linguistic Comparison of Articulator Involvement in the Production of Feedback in Russian, Polish, and German Dyadic Interaction..... | 17 |
| Michael Beckers                                                                                                                                                                  |    |
| “Milyu uznik spi spokoyno”: The Lullaby as Revolutionary Song in Nineteenth Century Slavic Poetry .....                                                                          | 20 |
| Tilman Berger                                                                                                                                                                    |    |
| The emergence of new periphrastic constructions in Czech and Slovak .....                                                                                                        | 23 |
| Alexander Bierich                                                                                                                                                                |    |
| Русская фразеология XVIII века: На пути к европеизации.....                                                                                                                      | 26 |
| Sandra Birzer                                                                                                                                                                    |    |
| AI-based applications as a means for conducting linguistic research .....                                                                                                        | 30 |
| Petr Biskup                                                                                                                                                                      |    |
| Iterativity and verb classes.....                                                                                                                                                | 32 |
| Bernhard Brehmer                                                                                                                                                                 |    |
| Эксплицитные перформативы и вежливость в славянских языках .....                                                                                                                 | 35 |
| Bernhard Brehmer, Olia Blacher, Tatjana Kurbangulova, Chingiz Poletaev, Anastasiia Teniayeva                                                                                     |    |
| Категория грамматического рода у представителей разных поколений русско-немецких билингвов в Германии .....                                                                      | 39 |
| Walter Breu                                                                                                                                                                      |    |
| Первичная и вторичная имперфективизация в условиях языкового контакта: случай молизско-славянского языка в Италии.....                                                           | 44 |
| Daniel Bunčić                                                                                                                                                                    |    |
| [ʃ], not [ʂ]: There are no retroflex sibilants in Slavic languages .....                                                                                                         | 50 |
| Ilana Chekova-Dimitrova                                                                                                                                                          |    |
| Святые женщины в Slavia Orthodoxa – модели и типология .....                                                                                                                     | 55 |
| Elena Chkhaidze                                                                                                                                                                  |    |
| «Тбилисский двор» в русофонной литературе постсоветской Грузии .....                                                                                                             | 60 |

|                                                                                                                                                |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Christina Clasmeier, Jan Patrick Zeller                                                                                                        |     |
| Verbal Aspect and Event Processing in Russian .....                                                                                            | 63  |
| Thomas Daiber                                                                                                                                  |     |
| Participle Constructions and Conjunctions in Old Church Slavonic .....                                                                         | 65  |
| Daria Dornicheva, Maria Sulimova                                                                                                               |     |
| AI Chatbots as Companions and More: Shaping the Writing Process<br>in Heterogeneous Advanced Russian Learner Groups with AI .....              | 70  |
| Maria Eisen                                                                                                                                    |     |
| From the Japanese hokku to the Russian tanketka: a winding pathway and<br>inherited genes of a new poetry form .....                           | 73  |
| Jeanette Fabian, Nadine Menzel                                                                                                                 |     |
| Plural Modernity. Ukrainian Avant-garde or: How to Approach the Decolonization<br>of the Fine Arts .....                                       | 77  |
| Roman Fisun                                                                                                                                    |     |
| Еще раз о лицензировании славянских неопределенных местоимений:<br>корпусное исследование .....                                                | 81  |
| Matthias Freise                                                                                                                                |     |
| Analogue communication in “War and Peace” .....                                                                                                | 85  |
| Christoph Garstka                                                                                                                              |     |
| Anti-German Sentiments in the Russian Celebrations of the 100th Anniversary of<br>Lomonosov’s Death in 1865 and German Reactions to them ..... | 88  |
| Tomáš Glanc, Sabine Hänsgen                                                                                                                    |     |
| Поэзия & перформанс. Восточноевропейская перспектива .....                                                                                     | 89  |
| Elena Graf                                                                                                                                     |     |
| Дискурсивные маркеры как средство организации коммуникации<br>(на примере восточнославянских языков) .....                                     | 90  |
| Dragana Grbić                                                                                                                                  |     |
| История издания одного катехизиса в XVIII веке .....                                                                                           | 92  |
| Alexander Grishchenko                                                                                                                          |     |
| Использование еврейской графики для записи восточнославянских текстов<br>(от средневековья до XIX века) .....                                  | 97  |
| Simone Guidetti                                                                                                                                |     |
| Emancipating Consciousness: Reflexive Writing in Late Soviet Unofficial<br>Literature .....                                                    | 99  |
| Jadranka Gvozdanović                                                                                                                           |     |
| Methodological considerations about phonological reconstruction: Lenition and<br>related phenomena in Old Czech historical phonology .....     | 101 |
| Nikolay Hakimov                                                                                                                                |     |
| Preschoolers’ intuitions shed light on the seemingly variable syllable structure<br>in Russian .....                                           | 107 |

|                                                                                                                                                       |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Olaf Hamann                                                                                                                                           |     |
| Information Services for Slavic Studies in the 21st Century: German Experience<br>on the Way from Printed Collections to Artificial Intelligence..... | 109 |
| Martin Henzelmann                                                                                                                                     |     |
| Le bulgare bessarabien en République de Moldavie et en Transnistrie.....                                                                              | 115 |
| Annett Jubara                                                                                                                                         |     |
| Неоплатонизм в творчестве Лосева как средство описания структуры разных<br>картин мира: «Запад» vs. «Восток»? .....                                   | 118 |
| Philipp Kohl                                                                                                                                          |     |
| Planning the Planetary. The Poetics of Deep Time in the Soviet Production Novel<br>(Pil'niak, Shaginin) .....                                         | 121 |
| Iga Monika Kościółek                                                                                                                                  |     |
| Function of the Impersonal <i>-no/-to</i> Construction in Discourse: The Semantics of<br>the Implicit Subject and Its Referential Properties .....    | 122 |
| Peter Kosta                                                                                                                                           |     |
| Sur l'utilisation et la fonction de « sobie » en polonais familier par rapport au<br>tchèque « si ».....                                              | 124 |
| Marion Krause                                                                                                                                         |     |
| Славянские акценты как социолингвистический феномен .....                                                                                             | 126 |
| Ilja Kukuĵ                                                                                                                                            |     |
| Наследие поэтов группы «ОБЭРИУ» в ленинградской неофициальной<br>культуре 1960-х годов: Николай Заболоцкий .....                                      | 128 |
| Holger Kuße                                                                                                                                           |     |
| FAITH, HOPE and LOVE. On the conceptualization of mental states in Church<br>Slavonic and Eastern Slavonic.....                                       | 131 |
| Holger Kuße                                                                                                                                           |     |
| Учение А. Ф. Лосева о стиле и европейское языкознание его времени .....                                                                               | 138 |
| Tetiana Kuznietsova                                                                                                                                   |     |
| Суржик: від «мовного покруча» до мови «своїх», або як змінилося ставлення<br>до українсько-російського змішаного мовлення після 24.02.2022 .....      | 144 |
| Mirja Lecke                                                                                                                                           |     |
| The Russian Enlightenment Novel, a Ukrainian Invention? Vasily Narezhny Read<br>Through an Imperial Critical Lense .....                              | 146 |
| Victoria Legkikh                                                                                                                                      |     |
| Contemporary hymnography: tradition and innovation. The case of some services<br>of ROCOR .....                                                       | 148 |
| Marianna Leonova                                                                                                                                      |     |
| Образ себя через призму другого на примере произведений Олеса Бердника,<br>Станислава Лема, а также Аркадия и Бориса Стругацких.....                  | 151 |

|                                                                                                                                                            |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ekaterina Lüdke                                                                                                                                            |     |
| «Слет, лагерь, мастер-класс»: о названиях форм работы с молодежью в языке<br>современных старообрядцев.....                                                | 155 |
| Yevheniia Lytvysko, Jan Patrick Zeller                                                                                                                     |     |
| Language Biographies of Surzhyk Speakers: Linguistic Experiences during<br>Education .....                                                                 | 157 |
| Maxim Makartsev                                                                                                                                            |     |
| The morphosyntax of two Shtokavian migrant dialects in Albania on the path<br>towards Balkanization.....                                                   | 161 |
| Roland Marti                                                                                                                                               |     |
| Катехизисы в истории серболужицких языков .....                                                                                                            | 166 |
| Swetlana Mengel                                                                                                                                            |     |
| Протестантские катехизисы на русском языке. Преемственность и<br>особенности языковых концепций .....                                                      | 167 |
| Nadine Menzel, Alexandra Tretakov                                                                                                                          |     |
| Another Blind Spot: Animals in Russian Literature. Concepts, Approaches and the<br>State of Research in Russian Cultural and Literary Animal Studies ..... | 172 |
| Thomas Menzel                                                                                                                                              |     |
| Typologija roda w serbskimaj rěcomaj .....                                                                                                                 | 177 |
| Roland Meyer, Aleksej Tikhonov                                                                                                                             |     |
| Computationally assisted author and scribe attribution in historical manuscripts.....                                                                      | 183 |
| Andrea Meyer-Fraatz                                                                                                                                        |     |
| How Imperial is Russian Literature? The Example of the Caucasus .....                                                                                      | 185 |
| Savva Mikheev                                                                                                                                              |     |
| Древнейшие надписи Руси. Мифы и действительность .....                                                                                                     | 189 |
| Savva Mikheev                                                                                                                                              |     |
| Снова о 38 буквах черноризца Храбра: Состав и названия букв, устройство<br>азбучного текста.....                                                           | 191 |
| Vladimir Neumann                                                                                                                                           |     |
| The lexicon of the Old Church Slavonic text corpus as reflected in the digital<br>historical dictionaries of Slavic languages.....                         | 192 |
| Olesya Palinska                                                                                                                                            |     |
| Посесивні конструкції в українсько-російському змішаному мовленні<br>(«суржику») .....                                                                     | 195 |
| Natallia Pazniak                                                                                                                                           |     |
| Multilingualism in Contemporary Belarusian Literature.....                                                                                                 | 199 |
| Pavel Petrukhin                                                                                                                                            |     |
| Восточнославянское бытовое письмо .....                                                                                                                    | 200 |

## Malinka Pila

Употребление глагольного вида при выражении многократных действий в  
резьянском микроязыке (в сопоставлении с другими славянскими языками)..... 203

## Nikolaj Plotnikov, Maria Silina, Ekaterina Ivanova, Alina Svechina

Between knowledge utopia and archive. Researching, Publishing, and Presenting  
Archives of Early Soviet Institutes in Humanities and Arts ..... 207

## Nikolaj Plotnikov

Introduction. Topics for Discussion ..... 207

## Maria Silina

Toward a Theory of Decorative Arts at GAKhN: Formalism and Material  
Context ..... 208

## Ekaterina Ivanova

Nikolai Tarabukin's Contribution to the GAKhN Encyclopedia in the  
Context of His Theory of Art..... 209

## Alina Svechina

Development of terminology for the philosophy of art in the GAKhN  
Encyclopedia ..... 211

## Irina Podtergera

Формуляр древневосточнославянских частных и правовых актов на стыке  
латинской и византийской традиций..... 214

## Achim Rabus, Anna Jouravel

Handwritten Text Recognition and the Future of Paleoslavic Studies ..... 217

## Claudia Radünzel

Развитие Ясного языка в различных славянских странах..... 219

## Kira Sadoja

Хто такі рахмани: до питання про походження та зв'язки одного міфологіч-  
ного народу у традиційних уявленнях населення Українських Карпат ..... 224

## Lenka Scholze, Tanja Anstatt

Die Belebtheitskategorie in der obersorbischen Umgangssprache und der  
polnischen Sprache in Deutschland im Vergleich..... 228

## Jana Schulz/Šołćina

Hornjoserbšćina jako mjeńšinowa řeč – aktualne wuwća a tendency ..... 231

## Dmitri Sitchinava

Animate-like marking of inanimate nouns in Medieval Ukrainian and Belarusian  
(Ruthenian) ..... 235

## Thomas Skowronek

Imperial Hagiography. Politics and Philology in Azaryin's *Žitie Troice-Sergieva*  
*Monastyrja Archimandrita Dionisija*..... 240

## Klavdia Smola

Post-Soviet "littérature mineure": Non-Russian Historiographic Metafiction ..... 241

|                                                                                                                                           |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Svetlana Sokolova, Sandra Birzer                                                                                                          |     |
| Morphological variation in Slavic loan verbs: multiple suffixes .....                                                                     | 242 |
| Dennis Tark                                                                                                                               |     |
| Внешкольное преподавание русского языка младшим школьникам<br>в немецком языковом окружении .....                                         | 243 |
| Alexandra Tretakov                                                                                                                        |     |
| Between Tongues: The Transcultural Verse of Alyosha Prokopyev .....                                                                       | 246 |
| Dirk Uffelmann                                                                                                                            |     |
| Trans-Polish Poetry from Germany: Dariusz Muszer's Summa Poetica.....                                                                     | 249 |
| Vladislava Warditz                                                                                                                        |     |
| The Czech language in the USA after 1918: Father John B. Dudek's 'migrant<br>studies' .....                                               | 253 |
| Jürgen Warmbrunn                                                                                                                          |     |
| Contribution to Round table 6: Réseaux documentaires slavisants en Europe:<br>Histoire, activités, collaborations et infrastructures..... | 255 |
| Björn Wiemer, Peter Arkadiev, Jana Kocková, Mladen Uhlik, Piotr Wyroślak                                                                  |     |
| Функциональные пересечения настоящего и будущего времен глаголов<br>совершенного вида в славянских языках.....                            | 257 |
| Monika Wingender                                                                                                                          |     |
| Types of language conflicts: multifactorial model and case studies from the<br>language situations in Ukraine and Russia .....            | 262 |
| Oleksandr Zabirko                                                                                                                         |     |
| Constructing the Donbas in Russian and Ukrainian Literature .....                                                                         | 264 |
| Christian Zehnder                                                                                                                         |     |
| Paranomasia as Document: Eugene Ostashevsky's Transnational Poetry .....                                                                  | 267 |
| Blagovest Zlatanov                                                                                                                        |     |
| The current state of Bulgarian literary studies in non-Slavic countries:<br>An alarming assessment.....                                   | 273 |

## **Дивертисменты деколонизации. Беларуское бродскоборчество**

Яраслава Ананка (Лейпциг), Генрих Киршбаум (Фрайбург)

Этическое и эстетическое становление белорусских поэтов, переводчиков и читателей происходит в ситуации диглоссии писания и чтения. Связанные с этим напряженности разрешаются в пространстве перевода или в ходе интертекстуальной полемики с текстами русской литературы. Всех объектов внутренне-внешней эмансипации от «русского влияния» не перечислить. Ключевым в данном случае представляется фигура Иосифа Бродского. Сознательное или непроизвольное влияние нобелевского лауреата и, соответственно, подражание Бродскому затрагивает многие уровни текста: от размера, строфики и модуса рифмовки вплоть до лексики и синтаксиса. В Беларуси дистанцирование от Бродского происходит еще сильнее и болезненней, потому что с 1990-х годов Бродский начинает критически осознаваться не просто как большой и влиятельный русский поэт, но как певец империи. Политико-поэтическая деконструкция Бродского и авто-деконструкция «Бродского в себе» становятся жизненно-важной частью процессов современного белорусского поэтического и общественного самосознания 2000–2010-х годов. Возвращение в дискурс великодержавного и неприкрыто-украинофобского стихотворения Бродского «На независимость Украины» в 2014 году на фоне оккупации Крыма форсирует эти деколониальные демонтажи. Наиболее тонкий и бесстрашный пример белорусского бродскоборчества – поэтическое и переводческое творчество Андрея Хадановича.

## **The sociolinguistic situation of Polish and Upper Sorbian as two types of minority languages in Germany: “Much in common” or “radically different”?**

Tanja Anstatt (Bochum), Lenka Scholze (Bautzen)

Polish as an immigrant (or allochthonous) minority language in Germany and Upper Sorbian as a regional (or autochthonous) minority language represent two different types of minority languages and have traditionally been considered separately. While Radatz (2019) states that the situation of immigrant minority languages is “radically different from real minority languages” (our emphasis), Extra & Gorter (2006) conclude that both types “have much in common, much more than is usually thought”. We aim to resolve these contradictory views by treating both types of languages as so-called heritage languages. The conceptual integration of both types under this label has been mentioned in the research literature on several occasions, e.g., “Heritage languages [...] include languages in diaspora spoken by immigrants and their children, aboriginal or indigenous languages whose role has been diminished by colonizing languages, and historical minority languages that coexist with other standard languages in diverse territories” (Montrul & Polinsky 2021; similarly also Fishman 2001 and many other works). However, to our knowledge, this perspective has rarely been applied in a systematic comparative manner to both regional and immigrant minority languages.

One of the strengths of this approach is that the definition of a heritage language is not tied to the historical or legal status of the language but is based solely on its position in competition with a societally dominant language—a competition that has specific consequences for language acquisition and use. According to one of the most widely accepted definitions, “a language qualifies as a heritage language if it is a language spoken at home or otherwise readily available to young children, and crucially this language is not a dominant language of the larger (national) society” (Rothman 2009: 156). This perspective highlights the fundamental commonalities between the two types, particularly the pressure that ongoing competition with the societally dominant language exerts on language maintenance. However, the most significant impact concerns the process of language acquisition in childhood. Research in the now extensive field of bilingual language acquisition has shown that heritage languages are acquired to varying degrees and that cross-linguistic influence from the dominant societal language is a typical feature.

Polish in Germany and Upper Sorbian offer a particularly insightful case study due to the fundamental features they share. Both are in contact with the same majority language and culture—namely, German—and are genetically closely related, exhibiting substantial structural similarities. In addition, both cultures are strongly shaped by the Catholic faith, which provides a further layer of internal cultural cohesion. The heritage language approach allows us to analyze how the existing differences in the sociolinguistic situation affect language acquisition, language attitudes, and language maintenance. Fundamental differences between Polish as an immigrant heritage language and Upper Sorbian as a regional heritage language lie in their overall sociolinguistic conditions. They have distinct legal statuses, which, for example, result in different levels of institutional language support within the education system. Immigrant heritage languages such as Polish can rely on the existence of a corresponding nation-state, where the language is spoken as the official national language. In contrast, regional minority languages such as Upper Sorbian are largely left to maintain and develop their language independently.

As a consequence, the emergence of colloquial varieties shaped by intense language contact carries different sociolinguistic and ideological implications. For immigrant heritage languages, the appearance of new forms may be unsettling to some speakers, but it does not generally threaten the existence of the language as a whole. In the case of regional heritage languages, however, the development of such contact-influenced colloquial forms is often perceived by a larger proportion of speakers as a threat to the continued existence of the language itself.

This paper discusses the sociolinguistic similarities and differences between these two languages as experienced by younger speakers. Particular attention is given to the conditions of first language acquisition and to patterns of language loyalty with regard to both of the heritage languages. We examine how young speakers of Upper Sorbian and Polish in Germany perceive their language acquisition, their use of their respective heritage languages, and their attitudes toward them. This analysis draws on data from a 2022 pilot study, conducted in preparation for the larger project *Comparing Types of Heritage Languages: Upper Sorbian and Polish in Germany* (HOPoD)<sup>1</sup>, which was launched at the end of 2024. As part of this pilot study, we conducted a questionnaire-based survey with 26 young speakers of Upper Sorbian (aged 15–35,  $M = 20.3$ ) and 21 speakers of Polish living in North Rhine-Westphalia (aged 14–30,  $M = 21.7$ ). Participants completed a questionnaire consisting of approximately 50 closed-ended questions (often with several sub-questions), covering the following topics: use of the heritage language within the family and in everyday life more generally, acquisition and use of the heritage language in childhood, self-assessed proficiency in the heritage language, and language attitudes toward the heritage language.

The data reveal notable similarities between the two groups. These are particularly evident in the perceived importance of the family for language use, the high value placed on the benefits of knowing the heritage language, and a strong emotional attachment to it.

At the same time, clear differences emerge. Most notably, the use of the heritage language in the Polish group is largely restricted to communication with older generations, whereas Upper Sorbian is also used with peers. Furthermore, the Upper Sorbian group demonstrates a much stronger awareness of their minority language situation. This is reflected, for instance, in parental language strategies as well as in the participants' own language choices. It is also noteworthy that individuals in the Polish group often regard both languages as mother tongues and tend to express a more bicultural identity, whereas the Upper Sorbian group primarily considers Sorbian their native language and identifies strongly with the Sorbian community.

## References

- Extra, Guus & Gorter, Durk (2006). Linguistic and Ethnic Minorities. In Ulrich Ammon et al. (Eds.), *Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society*, vol. 2 (pp. 1506–1521). Berlin & New York: de Gruyter.
- Fishman, Joshua (2001). 300-plus years of heritage language education in the United States. In J. K. Peyton et al. (Eds.), *Heritage languages in America: Preserving a national resource* (pp. 81–89). Washington, DC & McHenry, IL: Center for Applied Linguistics & Delta Systems.
- Montrul, Silvina & Polinsky, Maria (2021). Introduction: Heritage Languages, Heritage Speakers, Heritage Linguistics. In Silvina Montrul & Maria Polinsky (Eds.), *The Cambridge Handbook of Heritage Languages and Linguistics. Cambridge Handbooks in Language and Linguistics* (pp. 1–10). Cambridge, UK: Cambridge University Press.

---

<sup>1</sup> Cf. <https://www.ruhr-uni-bochum.de/hospod/>. For the analysis of grammatical data from the same pilot study cf. Scholze & Anstatt, this volume.

- Radatz, Hans-Ingo (2019). State, national, regional, ethnic and pseudo-dialectalised sister languages: a socio-linguistic typology of language-characterising discourses. *Humanista / IVITRA – Journal of Iberian Studies*, 15, 514–529.
- Rothman, Jason (2009). Understanding the nature and outcomes of early bilingualism: Romance languages as heritage languages. *International Journal of Bilingualism* 13/2, 155–163.

## The Myth of Prometheus in Serbo-Croatian: Its Metamorphoses until the 1930s

Jelena Apostolović (Cologne)

Hardly could there be a more adequate myth that represents an epoch than Prometheus does for the Romanticism (Maertz 2021). This claim does not neglect its popularity in other periods of time (Corbeau-Parsons 2013), yet through the view of Jungian philosophy, the myth of Prometheus has been considered the archetype of the individual autonomy in conflict with the divine authority (Kerényi 1962), and the poems “Prometheus” by Goethe (1774) and Byron (1816), and Shelley’s *Prometheus Unbound* (1820) are perhaps the most fitting literary representations. Since the individuality did not happen to be a universal trait of European Romanticism, there is a rather interesting twist in the interpretation and the re-writes of this ancient myth within the cultures where the community stood before the individuality. Such is the case of South Slavic cultures at the turn to 20<sup>th</sup> century. A textbook for the literary theory that is currently in use at the most of ex-Yugoslav universities, claims a general agreement on the difference between the Romanticism in Western and in (South)Slavic cultures: while throughout the former dominated the idea individualism, the latter emphasized the individuality of each nation (Solar 2001: 162), i.e. the common values of a collective. The re-writes of the myth in Serbo-Croatian Romantic poetry show the way the myth of individuality transformed into a collective one by attributing a national or local identity to Prometheus.

Lazar Kostić (1841–1910) was the first to connect the myth of Prometheus with the national identity in his second poem on Prometheus—“Jadranski Prometej” (Adriatic Prometheus) from 1870. Juno, who in Kostić’s version of the myth replaces Zeus, is an explicit allegory for Austria. She sends an eagle to “Slavic Titan, a bound giant/ the embodiment of his St. Vitus-Day’s sin –/ Adriatic Prometheus”.<sup>1</sup> Similarly to the first poem “Prometej” (Prometheus) from 1863, the hero authentically rebels with his laughter—a detail that Kostić could not have found in Aeschylus’ myth, to which he referred, nor in any other. A year after the start of the campaign to establish Austro-Hungarian rule in Bosnia and Herzegovina in 1878, Kostić published a comedy *Occupation* in German language. There he bonds the ties between the myth and the local collective more subtly. Although the main character Olga is not a Bosnian, her fiancé repeats a couple of times that she has been “occupied like Bosnia” (Kostić 1977: 101, 102, 133). Olga perceives herself as a female Prometheus due to her sacrifice for her brother, which brought her to the engagement (1977: 112). The comedy had no success, and the poems are the best well-known re-writes of the Prometheus myth in Serbo-Croatian up today.

After Kostić and within the same year, Matija Ban (1818–1903) wrote an epic poem “Prometej” (Prometheus). Ban also added a note on his inspiration—tragic events during the Commune de Paris made him put all his hope in Slavdom (Ban 1892: 245). In 1874, Jovan Ilić (1824–1901), whose house in the center of Belgrade was a kind of cultural centre in which Kostić was a common guest, portrayed Prometheus as a repentant sinner in his short poem “Prometej” (Prometheus) and in the longer one, “Postanje ljudi” (Genesis). He built on the Hesiod’s version of the myth (*Theogony*, 510–615) and added a Christian symbolic and a praise to Zeus by “Kýrie, eléison” (Ilić n.d.: 195, 262). This route followed Rista Odavić in his lyrical poem “Prometej” (Prometheus) from 1904, in which Prometheus is neither a hero nor he carries any collective

---

<sup>1</sup> “Slovenski titan, divak okovan/ Svog Vidovdana oličen grej: – Jadranski Prometej” (Kostić 1989, 288).

attribute. Ilić's sons, Dragutin (1858–1826) and Vojislav (1860–1894), followed Kostić (Popović 2003: 70–71). In Dragutin's "Zarobljeni Prometej" (Prometheus bound) and "Oslobođeni Prometej" (Prometheus unbound), published within in the journal *Otadžbina* (Fatherland) in 1881 and 1882, the national history is a detail that follows after the epic scene of the War of Heaven: On the graveyard of "Promethean sins" and next to the skull of Georges Danton, stands the grave of a Serbian duke—Ilija Birčanin (Ilić 1882: 55). Vojislav Ilić in 1892 publishes a short lyrical poem without a title in which "Bound Serbian Prometheus" hears *gusle*, breaks the chains to grab the moon, and give it to the bard as a reward (Ilić 1961: 608). In a form of a comparison also appears "Prometheus of the Croatian folk" within the ode "Knezu Petru Dumičiću" by Ante Tresić-Pavičić (1867–1949), dated in 1902.<sup>2</sup> The list is not complete yet seems enough to demonstrate the popularity of the connection between Prometheus and the collective within Serbo-Croatian poetry.

From this point, the representations of individuality associated with the myth of Prometheus appear to be an exception, which, nevertheless, exists. In 1890, Strahimir Silvije Kranjčević (1865–1908) published the poem "Na Kavkaz" (On Caucasus). Without any remarks on historical or social background, his Prometheus is both universal and individual, and the lyrical subject compares his destiny to the vocation of a poet (Kranjčević 1958: 73). The individuality is the central motif of Kranjčević's more famous poems, such as "Resurrectio", "Eli! Eli! lamâ azâvtani?!", and "Poslednji Adam" (The last Adam). He published "Na Kavkaz" within a journal and never included it to his collections, but it seems that the myth of Prometheus was his work in progress because of the two unfinished poems with the title "Prometej" dated in 1889 and 1990, that have remained in his legacy. Another exception is "Prometej" by Jovan Dučić (1874–1943) from 1894, which describes Prometheus' eternal struggles in the battle against the dark (Dučić 1894: 418). It was excluded from Dučić's edition of his collected works, and many years later in the collection of essays *Blago cara Radovana* (Treasure of the tzar Radovan, 1932), Dučić wrote again on Prometheus within an essay "O herojima" (On heroes), calling him the greatest hero because he is neither local nor national, but universally human. This sentence, however, came in the new historical context.

## Primary Sources

- Ban 1892: Matija Ban, *Različne pjesme*, vol. VIII, Državna štamparija Kraljevine Srbije, Belgrade.  
 Dučić 1894: Jovan Dučić, "Prometej", in: *Stražilovo: list za zabavu, pouku i književnost*, XII.  
 Ilić 1882: Dragutin Ilić, 'Oslobođeni Prometej', *Otadžbina: književnost, nauka, društveni život*, IX, no. 33: 47–63.  
 Ilić 1961: Vojislav Ilić, *Sabrana dela I*, ed. Milorad Pavić, Prosveta, Belgrade. Ilić n.d.: Jovan Ilić, *Celokupna dela*, ed. Jaša Prodanović, Prosveta, Belgrade.  
 Kostić 1977: Laza Kostić, *Occupation: Lustspiel in vier Akten/ Okupacija: Komediya u četiri čina*, trans. Živomir Mladenović, Srpska akademija nauka i umetnosti, Belgrade.  
 Kostić 1989: Laza Kostić, *Pesme*, Matica srpska, Novi Sad.  
 Kranjčević 1958: Strahimir Silvije Kranjčević, *Sabrana djela*, ed. Dragutin Tadijanović, vol. II, Jugoslovenska akademija znanosti i umjetnosti, Zagreb.  
 Tresić-Pavičić 1903: Ante Tresić-Pavičić, *Valovi misli i čuvstava: pjesme*, Naklada "Matice hrvatske", Zagreb.

<sup>2</sup> "Prometej [...] hrvatskoga puka" (Tresić-Pavičić 1903:142).

## Secondary Literature

- Corbeau-Parsons 2013: Caroline Corbeau-Parsons, *Prometheus in the Nineteenth Century: From Myth to Symbol*. Legenda: Modern Humanities Research Association and Routledge, London and New York.
- Kerényi 1962: Karl Kerényi, *Prometheus: die menschliche Existenz in griechischer Deutung*. Rowohlt, Hamburg. 1959
- Maertz 2021: Gregory Maertz, *Children of Prometheus: Romanticism and Its Legacy. Essays in Literature, Philosophy, and Cultural Politics*. Ibidem-Verlag, Stuttgart.
- Popović 2003: Tanja Popović, 'Ka komparativnom čitanju poezije Ilića (osnovne pretpostavke)', in: *Porodica Jovana Ilića u srpskoj književnosti i kulturi: zbornik radova*, Institut za književnost i umetnost, Institut za književnost i umetnost, Belgrade.
- Solar 2001: Milivoj Solar, *Teorija književnosti*, Školska knjiga, Zagreb.

# **Measuring Multimodal Expressivity: A Cross-Linguistic Comparison of Articulator Involvement in the Production of Feedback in Russian, Polish, and German Dyadic Interaction**

Anastasia Bauer, Tobias-Alexander Herrmann, Anna Kuder (Cologne)

Any conversation among humans is rife with feedback, interactional moves that display some kind of stance towards another interlocutor's utterance (Allwood, Nivre, et al. 1992). Feedback serves various conversational functions: it can indicate passive reciprocity to signal that the speaker can continue (continuer), acknowledge or agree with a claim (acknowledgment), mark information as new (newsmarker), or evaluate information (assessment) (Gardner 2001).

Recent research studying naturalistic conversational data unveiled feedback as a fundamentally multimodal phenomenon involving the coordination of different articulators (Allwood and Cerrato 2003; Allwood, Kopp, et al. 2007; Truong et al. 2011; Navarretta et al. 2010; Malisz et al. 2016). While previous research has highlighted the crucial role of multimodal feedback in human interaction, it remains an understudied phenomenon – particularly in the visual domain. Feedback may take the form of lexical signals (words like *da* 'yes'), non-lexical signals (vocalizations like 'mm'), manual (gestures such as palm-up) and non-manual signals such as head nods, eyebrow raise, smiles, laughter and most importantly the combination thereof. It is known that feedback is often multilayered, as various feedback signals are combined into larger feedback events (Bauer et al. 2023). Previous research has shown, for instance, that the head is the most frequently used articulator in the production of feedback (Bauer et al. 2023; Lutzenberger et al. 2024). However, it is not yet known whether there is cross-linguistic variation in the multilayeredness of feedback, or whether feedback categories differ in the number of articulators involved in the production of a feedback event. With this study, we contribute to a deeper understanding of how vocal, visual, manual, and non-manual signals combine into complex feedback events in everyday conversation across three different languages.

The combination of different articulators enables feedback events to be conveyed with varying degrees of expressivity. Expressivity is a concept that is used in semantics and pragmatics (cf. Lang 1983; Potts 2007; Gutzmann 2015), the formal semantics perspective (cf. Potts 2007), semiotics and functionally oriented concepts (cf. Bühler 1999; Jakobson 1979). However, the type of expressivity we operationalize here does not refer to “the property of a language to deliver sensory information about an event, an entity, or other culturally determined category through a set of grammatical resources” (Williams 2023: 2). Instead, we focus on the (degree of) emphasis a speaker uses for a given feedback event (Tanaka 2010). This expressivity in language is achieved through various mechanisms, including the use of multiple articulators in sign languages and prosodic features in spoken languages. In sign languages, expressivity relies on multiple articulators, including manual (hands) and non-manual (facial expressions, head, and upper body) components, which work together to convey meaning, prosody, and grammatical functions through simultaneous and coordinated movements (Dachkovsky 2004; Slonimska et al. 2020).

In this study, we extend the notion of expressivity to spoken languages – specifically, to the production of feedback. We conceptualize *multimodal expressivity* as the degree to which multiple articulators are engaged during feedback production. The more articulators involved in a feedback event, the more expressive the event is considered to be. Using a quantitative approach, we code articulator involvement – such as head, eyebrow, shoulders movements, facial

expressions, manual gesture and vocal signals – as a proxy for expressivity in each of the three languages under investigation. By comparing articulatory complexity across languages, we aim to measure multimodal expressivity and identify systematic variation in how feedback is realized, thereby revealing typological tendencies in multimodal interactional practices. Our research question is: Do Russian, Polish and German differ in their multimodal expressivity in the production of feedback?

This study presents a cross-linguistic analysis of feedback behavior in dyadic spoken interaction, focusing on three languages: Russian, Polish, and German. By using recently collected multimodal data (Bauer 2023; Kuder et al. 2023), we analyzed approximately 30–45 minutes of spontaneous, face-to-face conversation per language, yielding a total of around 2 hours of free interaction. For each language, we recorded three dyads (six participants total): one consisting of interlocutors who were already familiar with each other, and two consisting of unfamiliar dyads. All conversations were video- and audio-recorded in a controlled but naturalistic setting, using a multi-camera setup that enabled high-resolution capture of a wide range of visual signals. In addition to facial expressions and head movements, the recordings allowed for the fine-grained analysis of hand gestures, gaze behavior, upper body posture shifts, and mouth activity beyond articulated speech (e.g., mouth gestures which can accompany or substitute vocal feedback). In total, we annotated approximately 1,000 feedback events comprising 2,500 individual feedback signals, categorized according to their articulatory modality (vocal, manual, non-manual). The multimodal datasets were annotated using ELAN (Bauer 2025) and analyzed quantitatively to assess the degree of articulatory complexity and co-occurrence patterns across the three languages.

Based on the described multimodal datasets, we propose an expressivity score that integrates the frequency and diversity of articulator signals as well as their co-occurrences. The score reflects how expressively feedback is conveyed by accounting for both the rarity and intensity of individual signals, the duration of their articulation, and their combination across modalities. Signals that are infrequent across the dataset or rarely used by a given interactant are weighted more heavily, while frequently used, less marked signals contribute less to the overall expressivity score. This approach enables cross-linguistic and individual comparisons of feedback behavior within and across interactional contexts.

Although one might assume that languages differ in their multimodal expressivity – and some previous studies have reported that individuals from Eastern Europe exhibit greater reservation in smiling compared to Western Europeans and Americans (Arapova 2017; Szarota 2010) – our preliminary findings show no substantial differences in the multimodal expressivity of feedback across the three languages studied. However, the data reveal cross-linguistic differences between categories of feedback. Specifically, continuers tend to be less expressive than assessments. Continuers are typically one-layered, produced either through head movements (particularly head nods) or vocalizations such as *mm*. In contrast, assessments tend to engage a larger number of articulators (e.g., smiles, body leans, manual gesture, vocalizations or words) during feedback events. These findings underscore the importance of cross-linguistic research in understanding how multimodal signals shape face-to-face interaction.

## References

- Allwood, Jens and Loredana Cerrato (2003). “A study of gestural feedback expressions”. In: *First Nordic Symposium on Multimodal Communication*. Copenhagen: Gothenburg University Publications, pp. 7–22.
- Allwood, Jens, Stefan Kopp, et al. (2007). “The analysis of embodied communicative feedback in multimodal corpora: a prerequisite for behavior simulation”. In: *Language Resources and Evaluation* 41.3–4, pp. 255–272.
- Allwood, Jens, Joakim Nivre, et al. (1992). “On the Semantics and Pragmatics of Linguistic Feedback”. In: *Journal of Semantics* 9.1, pp. 1–26.
- Arapova, Maria A. (2017). “Cultural differences in Russian and Western smiling”. In: *Russian Journal of Communication* 9.1, pp. 34–52.
- Bauer, Anastasia (2023). *Russian multimodal conversational data*.
- Bauer, Anastasia (2025). *ELAN Coding Manual\_Multimodal Feedback*.
- Bauer, Anastasia et al. (2023). *Multimodal feedback signals: Comparing response tokens in co-speech gesture and sign language*. Barcelona.
- Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: UTB.
- Dachkovsky, Svetlana (2004). “Facial expression as intonation in Israeli Sign Language: the case of neutral and counterfactual conditionals”. In: *Signs of the time. Selected papers from TISLR*, pp. 61–82.
- Gardner, Rod (2001). *When listeners talk: Response tokens and listener stance*. Vol. 92. Pragmatics & Beyond New Series. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Gutzmann, Daniel (2015). *Use-conditional meaning: Studies in multidimensional semantics*. Oxford: Oxford University Press.
- Jakobson, Roman (1979). “Linguistik und Poetik”. In: *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921–1971*. Ed. by Elmar Holenstein. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, pp. 83–121.
- Kuder, Anna et al. (2023). *Polish multimodal conversational data*. en. Artwork Size: 11 GB.
- Lang, Ewald (1983). “Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen”. In: *Untersuchungen zur Semantik*. Ed. by Rudolf Růžicka et al. Berlin: Akademie, pp. 305–341.
- Lutzenberger, Hannah et al. (2024). “Interactional infrastructure across modalities: A comparison of repair initiators and continuers in British Sign Language and British English”. In: *Sign Language Studies* 24.3, pp. 548–581.
- Malisz, Zofia et al. (2016). “The ALICO corpus: Analysing the active listener”. In: *Language Resources and Evaluation* 50.2, pp. 411–442.
- Navarretta, Costanza et al. (2010). “Classification of feedback expressions in multimodal data”. In: *Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics, 48th ACL*. Uppsala, Sweden: Association for Computational Linguistics, pp. 318–324.
- Potts, Christopher (2007). “The expressive dimension”. In: *Theoretical Linguistics* 33.2.
- Slonimska, Anita et al. (2020). “The role of iconicity and simultaneity for efficient communication: The case of Italian Sign Language (LIS)”. en. In: *Cognition* 200, p. 104246.
- Szarota, Piotr (2010). “The Mystery of the European Smile: A Comparison Based on Individual Photographs Provided by Internet Users”. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 34.4, pp. 249–256.
- Tanaka, Hiroko (2010). “Multimodal expressivity of the Japanese response particle Huun: Displaying involvement without topical engagement”. In: *Studies in Discourse and Grammar*. Ed. by Dagmar Barth-Weingarten et al. Vol. 23. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, pp. 303–332.
- Truong, Khiet P. et al. (Aug. 2011). “A multimodal analysis of vocal and visual backchannels in spontaneous dialogs”. In: *Proc. Interspeech 2011*, pp. 2973–2976.
- Williams, Jeffrey P. (2023). “Introduction”. In: *Expressivity in European Languages*. Ed. by Jeffrey P. Williams. Cambridge University Press, pp. 1–10.

## **“Milyy uznik spi spokoyno”: The Lullaby as Revolutionary Song in Nineteenth Century Slavic Poetry**

Michael Beckers (Cologne)

In 1783, the Polish poet Franciszek Dionizy Kniaźnin wrote a song called *Matka obywatelka*. It depicts a mother lulling her little son to sleep. At first, she envisions him becoming a hero – an honest man who acts according to reason and heart. But her thoughts soon take a drastic turn. She begins to fear that her son might become the opposite of her dreams: perhaps he will bring shame, death, and destruction, or, worst of all, become a traitor to his own people. Three years later, in his drama *Matka Spartanka*, the character Teona takes this idea to its emotional peak. She bids farewell to her son with the poignant words: “Kocham cię, synu, lecz ojczyznę więcej” (Kusz 2019: 66).

While political lullabies of this kind were a rather rare phenomenon in the late 18th century, the 19th century witnessed a rise in such songs across several European countries. In Germany, the genre initially remained closely connected to Poland. In 1831, shortly after the Polish November Uprising was crushed, August Graf von Platen wrote a song titled *Wiegenlied einer polnischen Mutter*. In it, a Polish mother sings of a grim future for her son and her country, expressing a wish for the oppressors to suffer equal to the pain they inflicted on her people. Finally, she teaches her son to fight for freedom, just as his father did. Three other lullabies by “Polish mothers” were written in German. They all follow a similar pattern, focusing on lamentation (for the lost nation and relatives), praise (for those who sacrificed their lives fighting for freedom), and calls for resistance or revenge against the oppressors. Only later German writers began creating political lullabies advocating for a German nation and fighting against monarchy and Prussian hegemony.

In Poland, however, the genre did not experience a revival until the 1860s, just before the second great Polish uprising of the 19th century. On January 9, 1862, Karol Pieńkowski, then twenty-six years old, composed a poem printed in May of the same year in the Kraków magazine *Wieniec* under the title *Pieśń nad kołyską*. Similar to the German songs it is written from a mother’s perspective, who sings to her little son about his father, who was killed, and his older brother, who was exiled to Siberia. Pieńkowski, who later participated in the January Uprising himself, wrote the song against the backdrop of growing tensions between the Polish national movement and the Tsarist government. The numerous demonstrations, their violent suppression, and the imposition of martial law in the Kingdom of Poland on October 14, 1861 likely inspired the young poet to compose and publish the revolutionary song in Kraków, then part of the Habsburg Empire.

The song bears the reference “Wiersz pod muzykę”. While this clearly indicates that the song is based on a melody, it does not specify on which melody exactly. A Polish lullaby with the same meter was highly popular in the 19th century. It begins with the line “Śpij, dziecinko, już” and has been woven into many Polish authors’ works. Usually attributed to the singer Maria Sztern or referred to as a Polish folk song (Prus 2016: 300, Burdziej 1999: 321), its origins are actually German. It is a translation and contrafactum of Stephan Schütze’s *Wiegenlied*, published in 1825 and set to music by Wilhelm Taubert in 1837. The first Polish translation appeared in 1860, along with Taubert’s melody. Shortly thereafter, it was translated into Ukrainian and became very popular there as well, although there it did not serve as a model for revolutionary texts.

The first Ukrainian lullaby to rebel against the prevailing conditions was Stepan Rudans'ky's *Nad kolyskoju*, written in 1857 (Rudans'ky 1895: 24). It is about a Ukrainian serf mother, who sings a cradle song for her son, foreseeing only sorrow and pain in his future. The last three stanzas describe his conscription into the army, where he will be forced to exchange his mother tongue for a foreign one. When war breaks out, he will be shot and left behind, unburied and unremembered. Four years later, Russian writer Ivan Surikov, himself son of a freed serf, depicted a more optimistic perspective on the same theme. In his song the mother begins by describing the harsh fate of her own generation. But with the abolition of serfdom, she envisions a bright future for her son, exclaiming: "Ne budesh ty znat' rabstva gor'kie gody, / I prezhyago vremeni tyagostnyy gnet'!" (Surikov 1884: 20).

In Russia the revolutionary lullaby was originally tied to the idea of a hero shaped by the ideals conveyed in the songs sung to him during childhood. This idea was first articulated by the Decembrist Kondraty Ryleev in his 1825 published poem *Nalivayko*. Six years later, his fellow Decembrist Aleksandr Odoevsky wrote a lullaby for the son of another Decembrist, Andrey Rozen. The text calls on the infant to follow in the footsteps of Ryleev, who was executed by order of the Tsar one year after the Decembrist Uprising. Although disguised, the call was recognized by the censors, and only parts of the poem were published more than fifty years after it was written (Odoevsky 1958: 229).

In the 1840s, the focus of revolutionary lullabies shifted from direct appeals to combat social and political injustices to expressions of lamentation and resignation in the face of harsh reality. Now, instead of teaching her son how to overcome the status quo, the mother foresees that, no matter what she does, her son will inevitably become part of the problem – just as his father is now. This fatalistic sentiment appeared first in Nekrasov's *Kolybel'naya pesnya*, a parody on Lermontov's *Kazach'ya kolybel'naya pesnya* and became a classic for all the rest of the century. Many Russian writers followed his example and wrote politically charged parodies of Lermontov's *Kazach'ya kolybel'naya pesnya*. Some retained Nekrasov's fatalism, using hyperbolic descriptions to highlight the utter depravity of the current state, while others found new ways to express their dissatisfaction with the status quo.

This trend soon spread to other cultures within the Russian Empire. In 1878, a collection published in Kyiv included a parody of Lermontov's text, incorporating Yiddish, Ukrainian and Russian languages. The song addresses the harrowing experience of forced military conscription, from which the Jewish population of the Russian Empire suffered since Nicholas I issued the *Ustav rekrutskoj povinnosti i voennoj sluzhby evreev* in 1827. Similar to Rudans'ky's song, the mother foresees that her son will be recruited into the army, causing his parents worries and sleepless nights. However, the song tackles this difficult subject – traumatic for many Jews in the Russian Empire – with much self-irony and a coarse play on stereotypes.

14 years later, Sholem Aleichem wrote a Yiddish lullaby in the meter of Lermontov's *Kozachya kolybel'naya pesnya*, in which a mother sings to her son of a better future in America, where his father has travelled, promising to reunite the family there. In 1905, Aleichem wrote another lullaby, even more closely resembling Lermontov's original and its Russian parodies. Entitled *Shlof Alekse*, it imagines Tsar Nicholas II singing his son, the heir to the Russian throne Aleksey, to sleep. Hersch David Nomberg also wrote Yiddish revolutionary lullabies, one of which became popular in the early 20th century and was sung among Jewish workers (Szeps 1980: 46).

In 1918 Lermontov's song became linked to Ukraine. The song *Spi mladenec Ukrainskyy* appeared in Ufa in the anti-bolshevik-newspaper *Armiya i narod* and describes the dire situation

faced by the Ukrainian People's Republic after the treaty of Brest-Litovsk between Ukraine and the Central Powers. While Germany and Austria provided military assistance against the Bolsheviks, they also obliged the Ukrainian government to send them huge amounts of its food resources. As a result, the infant son in the song can sleep without fearing bloodshed but must endure hunger. A Ukrainian adaptation of Lermontov's song was provided by Mykyta Mahyr in early 1923. Though often treated as a translation (Dzeverin 1995: 251), there are notable differences between Lermontov's and Mahyr's lullabies that point to the distinct times and cultural contexts of their origins.

As we have seen, in some cases the relations between the revolutionary lullabies are apparent. However, the concept of using lullabies to highlight social and political injustices seems to have emerged independently in many instances. But why is this so? What makes the lullaby genre so compelling for songs intended to awaken up the masses? Approaches to answer this question point to several explanations. Some of them, such as the interplay between the contrasting purposes of traditional and revolutionary lullabies – i.e., lulling children to sleep versus shaking up the people – are easy to spot, while others delve deeply into the origins of the lullaby genre itself.

### **Bibliography**

- Burdziej, Bogdan: *Super Flumina Babylonis. Psalm 136 (137) w literaturze polskiej XIX-XX w.* Toruń 1999.
- Dzeverin, Ihor: *Ukraïns'ka literaturna encyklopedija*. Vol. 3, K-N. Kyiv 1995.
- Kusz, Sara Anna: *Matki obywatelki. O związkach macierzyństwa, patriotyzmu i świadomości narodowej na przykładzie utworów Franciszka Dionizego Kniaźnina, Józefa Morelowskiego oraz Adama Mickiewicza*. In: *Prace literaturoznawcze*. Kraków 2019, Vol. 7, S. 65–78.
- Odoevsky, Aleksandr: *Polnoe sobranie stikhotvoreniy*. Leningrad 1958.
- Prus, Bolesław: *Pisma wszystkie. Powieści*. Vol. 1. Pałac i rudera. Dusze w niewoli. Warszawa – Lublin 2016.
- Surikov, Ivan: *Stichotvorenija 1863–1880*. Moskva 1884.
- Szeps, Zew: *Antologia poezji żydowskiej (1868–1968)*. London 1980.

# The emergence of new periphrastic constructions in Czech and Slovak

Tilman Berger (Tübingen)

It is typical of Czech and Slovak that a large number of tenses are formed periphrastically, i.e. by combining an auxiliary verb with an infinitive or a participle, as in the following examples:

- (1) Byl jsem tam. – Bol som tam. (past tense)
- (2) Budeme zpívat. – Budeme spievať. (future tense of imperfective verb)
- (3) Rád bych přišel. – Rád by som prišiel. (conditional mood)

These constructions originate from Proto-Slavic or Old Czech / Old Slovak and are fully grammaticalized. Unlike in some other Slavic languages (e.g. Russian and Polish), the components of the periphrastic constructions are still clearly recognizable and have not merged. The only exception to this is the transformation of the auxiliary of the 2nd Ps. Sg. *jsi* into a suffix *-s*, which is restricted to Czech, but has never become established and is in decline today. A contrary development is the splitting of the plural forms of the conditional auxiliary into two components in Slovak: *\*bychom* > *\*bysme* > *by sme*, *\*byste* > *\*byste* > *by ste*.

In addition to these old periphrastic constructions, which have been documented since the beginning of the historical tradition, other constructions have emerged in Czech and Slovak over the course of time. I will not go into the constructions from the field of diathesis (such as the passive voice) but concentrate entirely on those related to the aspect-tempus system.

First of all, I would like to mention resultative constructions, which are formed with the verb *mít* and a passive participle:

- (4) Mám uklizen byt. – Mám uprataný byt.
- (5) Máme zavřeno. – Máme zatvorené.

This construction was first described by Mathesius (1925), who saw it as the beginning of the development of new perfect tenses. After much discussion and the work of Hausenblas (1962) and Giger (2003), it is now generally agreed that this construction is not a tense in the strict sense, but a resultative. In the sense of Wiemer (Wiemer/Giger 2005, Wiemer 2017), I understand a resultative here as a form that denotes the after-state of a completed action. As a rule, it can only be formed by perfective verbs, but can be freely combined with all tenses.

Related to the resultative is another similar phenomenon that Wiemer and I described in 2018, namely the so-called prepositional resultative. This has the same meaning, but is expressed by other forms, namely the combination of the auxiliary verb with the preposition *po* 'after' and a noun that has a verbal meaning:

- (6) Byli jsme po obědě. – Boli sme po obedě.
- (7) Bylo po bitvě. – Bolo po bitke.

After providing an overview of the resultative constructions, my presentation will focus on two further constructions, that have received little attention in the literature so far, namely the prospective and the so-called absentive.

The prospective is mainly known from Slovak, where it was first described by Kálal (1924). It has been described in more detail in several articles by Giger (2006a, 2008). The prospective consists of a form of the verb *ísť* 'to go' and the infinitive and denotes an event or process that is imminent:

(8) Idem mu napísať.

(9) Ide pršať.

This construction has not yet been described for Czech, but it exists nonetheless. However, not all possible cases in Slovak are also documented in Czech. Cf. for example:

(10) Jdu mu napsat.

(11) \*jde pršet.

The second construction I want to look at is the so-called absentive. It was first described for Czech by Dokulil in 1952 and is mentioned in descriptions of Czech and Slovak syntax (cf. Grepl/Karlík 1998; Orlovský 1971) without being described in detail. This construction consists of a past tense form of the verb *být* 'to be' with the infinitive. It is traditionally attributed the function that the speaker reports on an action that has taken place elsewhere, but as I already argued in my 2009 paper, the so-called absentive is rather a new type of progressive.

(12) Byl jsem se tam podívat. – Bol som sa tam pozrieť.

In my presentation I will describe both constructions in more detail on the basis of corpus data from different Czech and Slovak corpora. I will focus on the following points:

- frequency of the constructions;
- competing homonymous constructions
- the semantic class of the embedded verb;
- the aspect of the embedded verb.

I will show that both constructions have similar frequencies in Czech and Slovak and that they are restricted to a rather small group of verbs. Some verbs are blocked by homonymous constructions (e.g. *verba sentiendi*), other verbs are excluded because of their semantics (e.g. states).

Unlike the resultative, both constructions can be combined with both aspects, but only with one tense. Therefore, they can be considered as candidates for new periphrastic tenses, even if there is still a long way to go before they are finally grammaticalized.

## References

- Berger, Tilman 2009. Einige Bemerkungen zum tschechischen Absentiv. In Berger, Tilman et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag*. Munich, 9–28.
- Berger, Tilman / Wiemer, Björn 2018. Predložnýj rezul'tativ v pol'skom I češskom jazykax. *Slavistika* 22, 21–64.
- Dokulil, Miloš 1949. Byl jsem se koupat, naši byli vázat. (Osobní vazby slovesa býti s infinitivem). *Naše řeč* 33, 81–92.
- Giger, Markus 2003. Resultativa im modernen Tschechischen. Berlin, Bern.
- Giger, Markus 2006. Prospektná konštrukcia íst' + infinitív. Sokolová, Miloslava / Ivanova Martina (eds.), *Sondy do morfosyntaktického výskumu slovenčiny na korpusovom materiáli*, Prešov, 103–113.
- Giger, Markus 2008. Der 'gehen'-Prospektiv im Slovakischen. Semantik und Grammatikalisierung. In: Kosta, Peter (ed.), *Slavistische Linguistik 2006/2007*, München, 103–124.
- Miroslav Grepl / Petr Karlík 1998. *Skladba češtiny*. Olomouc.
- Hausenblas, Karel 1962. Slovesná kategorie výsledného stavu v dnešní češtině. *Naše řeč* 48, 13–28.
- Kálal, Miroslav 1924. *Slovenský slovník z literatury aj nářečí*. Banská Bystrica.
- Mathesius, Vilém 1925. Slovesné tvary typu perfektního v hovorové češtině. *Naše řeč* 9, 200–202.
- Orlovský, Jozef 1971. *Slovenská syntax*. Bratislava.

- Wiemer, Björn 2017. Slavic Resultatives and Their Extensions: Integration into the Aspect System and the Role of Telicity. *Slavia* 86, 124–168.
- Wiemer, Björn / Giger, Markus 2005. Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. Bestandsaufnahme unter arealen und grammatikalisierungstheoretischen Gesichtspunkten. München.

# **Русская фразеология XVIII века: На пути к европеизации**

Alexander Bierich (Trier)

## **1. Предварительные замечания**

В историю русского языка XVIII век вошел прежде всего как период интенсивных языковых контактов. Глубокие изменения во всех сферах экономики и общества, связанные с реформами Петра Великого, нашли своё отражение и в языке. Для обозначения многочисленных новых явлений, появившихся в это время, активно использовались заимствования из западноевропейских языков, прежде всего из латинского, немецкого, голландского, французского, английского. Важную роль в обогащении словарного состава русского языка XVIII века сыграли переводы. Тесные контакты с Западной Европой привели к тому, что всё больше и больше дворян овладевало иностранными языками. Уже в конце XVIII века большая часть дворянского общества была дву- и даже трезычной. Кроме французского языка, владение которым для дворян было практически обязательным, в обществе того времени отмечаются знания немецкого и английского языков. Изучение иностранных языков было также необходимо для обучения в Петербургской Академии наук и Московском университете, так как занятия в этих научно-учебных заведениях проводились на латинском и немецком языках. С 40-х годов во время публичных мероприятий всё чаще используется французский язык. Не удивительно поэтому, что число заимствований в русском языке XVIII века было очень велико. Е.Э. Биржакова, Л.А. Войнова и Л.Л. Кутина, изучавшие влияние западноевропейских языков на словарный состав русского языка, отмечают, что число заимствований в произведениях XVIII века составляет более 8500 единиц (Биржакова/Войнова/Кутина 1972: 83).

В многочисленных работах, посвящённых лексическим заимствованиям в русском языке XVIII века (ср.: Hüttl-Worth 1963; Kiparsky 1975; Биржакова/Войнова/Кутина 1972; Otten 1985 и др.), фразеологические обороты практически не привлекались в качестве материала исследования. Лишь в 90-е годы XX века появилось несколько исследований, рассматривающих заимствования в сфере фразеологии (Mokienko 1993; Otten 2001a; 2001b; 2002). Причиной этого является, по-видимому, тот факт, что фразеологические заимствования, в отличие от лексических, в языке-реципиенте, как правило, переводятся, калькируются и в связи с этим как заимствованные не воспринимаются. К тому же при совпадении фразеологизмов в различных языках нельзя всегда говорить о заимствовании; в отдельных языках возникновение идентичных идиоматических выражений может быть объяснено одинаковыми логическими и образно-ассоциативными процессами, совместным опытом, общественным и культурным окружением и т. п.

## **2. Фразеологические заимствования из немецкого языка**

Немецкий язык наряду с французским служил в XVIII веке одним из главных источников обогащения словарного состава русского языка. Особенно сильным является влияние немецкого языка в первой четверти этого века, так как большая часть немецких заимствований проникла в русский язык в Петровскую эпоху. Французский язык в это время играл ещё незначительную роль (сам Пётр не говорил по-французски). Необходимо, однако, иметь в виду, что в письмах и бумагах Петра немецкое влияние конкурирует с голланд-

ским (голландский язык был любимым языком Петра I.). Кроме того, немецкий язык был обиходным языком в кругу соратников Петра, среди которых было много иностранцев. Неудивительно поэтому, что в письмах и бумагах самого Петра и его круга отмечается значительное число фразеологических оборотов, имеющих немецкие прототипы. Типичным примером подобного рода выражений является фразеологизм *подъ рукою* ‘тайно, незаметно для других, сокровенно’: *подъ рукою объявить* (ПиБ XIII, 1, 272), *подъ рукою дать знать* и т. п. Оборот отмечен также в Словаре Академии Российской (*Под рукой*. В обр. нар. Тайно, сокровенно. Сказать, услышать что под рукою. – САР<sup>2</sup>, 5: 1094) и представлен многими примерами в литературе XVIII и XIX вв., ср.: [Палемон:] *Так сказано мне было под рукою, что ежели я хотя намекну о том когда, то места я себе и в Камчатке не сыщу*. Сумароков. Опекун. В современном русском языке это выражение является устаревшим.

В письме Петра I к царевичу Алексею впервые фиксируется фразеологизм *ни рыба ни мясо* ‘о ком-л., не имеющем характерных, отличительных индивидуальных свойств’: «... такъ остаться, как желаешь быть, *ни рыбою, ни мясомъ*, невозможно ...». ОЭСРФ (1987: 94) связывает это выражение с англ. *neither flesh nor fish nor good red herring* или с франц. *ni chair ni poisson*. Влияние английского или французского у Петра I можно с уверенностью исключить, представляется поэтому, что оборот *ни рыба ни мясо* является калькой с нем. *weder Fisch noch Fleisch* (*nicht Fisch nicht Fleisch*) или голланд. *vis nog vlees zijn*. L. Röhrich (1991, 1: 451) указывает на первую фиксацию этого фразеологизма в „Adagia“ (1534) Эразма Роттердамского на латинском языке: *neque caro neque piscis*. В немецком языке он отмечается с 16 в.: „Sonder ist weder fisch noch fleisch“ (Fischart, „Bienenkorb“, 1586).

Для изучения немецких фразеологических заимствований в русском языке помимо писем и бумаг Петра I большое значение имеет «Лексикон» Э. Вейсмanna („Teutsch Lateinisch und Rußische Lexicon“) 1731 г. Здесь мы находим большое число фразеологизмов, которые объясняли французским влиянием. Так, оборот *подливать масло в огонь* считается калькой франц. *jeter de l’huile sur le feu* (ОЭСРФ 1987: 109). Фиксация в Вейсманновом Лексиконе («Öl ins Feuer schütten, ignem igni addere, ignem gladio fodere, *масло на огонь возливати*, вражду разжигати, ссору, несогласие умножати, огонь к огню прибавляти» – WL 1731: 458) доказывает, однако, что это старое выражение проникло в русский язык через посредничество немецкого языка. Во второй половине XVIII в., а также в XIX в. и современном русском языке этот оборот в форме *подливать масло в огонь* отмечается неоднократно, ср.: [Пантелей:] *Потап с Маврою были заводчики распръ, Баланцов подливал масло в огонь, а Пантелей препятствия преодолел*. Дом. несогл. 370 (СлРЯ XVIII, 12: 80).

На основании словарных статей в Вейсманновом лексиконе можно выявить немецкие прототипы или немецкое посредничество для следующих фразеологических оборотов: а) *высосать из пальца что* ‘выдумать, сказать что-л. без всяких оснований’ (*Aus den Fingern saugen, comminisci ex suo ingenio, собою изобрести, от себе вымыслити, выдумати, из палца высосати*. – WL 1731: 197); б) *пятое колесо в телеге* ‘о ком- или о чём-л. лишнем, ненужном, бесполезном’ (*Das fünffte Rad am Wagen, opera supervacanea, излишний труд, пятое колесо у телеги, другая ступица в колесе*. – WL 1731: 481); в) *под гребень стричь* ‘подгонять всех под один уровень’ (*Über den Kamm scheren, per pectinem attondere, под гребень стричь*. – WL 1731: 325) и т. д.

### 3. Фразеологические заимствования из французского языка

С середины XVIII века влияние немецкого языка сменяется французским, которое во второй половине и к концу XVIII века всё более усиливается. Своего апогея оно достигает в начале XIX века, когда светская жизнь полностью перешла на французский лад и русское дворянство было практически французскоязычным. Поскольку воспитатели дворянских детей были французами, и русский язык дети слышали только от своих мамок, то большая часть русского дворянства с трудом могла объясняться на родном языке. С. Порошин, воспитатель будущего императора Павла I, сообщает в своих мемуарах (1764–1766) о беседе со своим воспитанником, в которой разговорная речь русских дворян характеризуется следующим образом:

„Иные русские в разговорах своих мешают столько слов французских, что кажется будто говорят французы и между французских слов употребляют русские. Также говорили, что иные столь малосильны в своём языке, что всё с чужестранного от слова до слова переводят и в речах и в письме“ (Порошин, Записки).

Такая распространённость французского языка привела к тому, что русские писатели второй половины XVIII века употребляли в своих произведениях значительное число калек французских фразеологизмов, многие из которых до сегодняшнего дня сохранились в русском языке. «Галломания» русского дворянства доходила до того, что даже ошибочные переводы французских фразеологических оборотов закреплялись в русском языке. В качестве примера можно привести выражение *быть (сидеть) не в своей тарелке* ‘быть не в обычном состоянии; чувствовать себя неловко, стеснённо’, основой которого послужило франц. *n'être pas dans son assiette*. Во французском фразеологизме компонент *assiette* означает, однако, не ‘тарелка’, а ‘седло’. Прямое значение этого выражения можно, таким образом, интерпретировать как ‘сидеть не крепко, неуверенно в седле’. Несмотря на эту ошибку, оборот *быть (сидеть) не в своей тарелке* часто употреблялся в произведениях XVIII века, причём эта частотность сохранилась и в современном русском языке.

Ошибочные переводы фразеологических единиц были в то время нередкостью. В словаре русского языка XVIII века (СлРЯ XVIII, 8: 246) приводится, например, выражение *игра не стоит мерзляка (сосульки)* ‘затрачиваемые на что-л. усилия, средства не оправдываются, не окупаются’, восходящее к франц. *la jeu n'en vaut pas la chandelle*. Французская лексема *chandelle* действительно имеет значение ‘сосулька’, но не в фразеологизме *la jeu n'en vaut pas la chandelle*, в котором речь идёт о карточной игре, выигрыш в которой меньше затрат на свечи. В корректной форме *игра не стоит свеч* это выражение употребляется и сегодня.

### 4. Заключение

Рассмотренный материал показывает, что русская фразеология XVIII века испытала сильное влияние немецкого и французского языка. В отличие от церковнославянских заимствований, которые перенимались в русский язык в своём оригинальном материальном составе, немецкие и французские фразеологизмы, как правило, переводились, калькировались и потому часто даже не осознавались как заимствования. В связи с этим их чрезвычайно трудно отграничить от параллельных образований, возникших непосредственно в русском языке. Выявлению заимствований способствуют прежде всего формальные элементы языка-источника, сохранившиеся во фразеологизме (чужеродные компоненты, необычная сочетаемость и т. п.). Помимо чужеродных элементов о

заимствованном характере фразеологизма свидетельствует ареал его распространения: чем чаще фразеологизм встречается в славянских и западноевропейских языках, тем вероятнее его заимствованный характер. Для XVIII века при этом чрезвычайно важна дата его фиксации: если в первой половине XVIII века преобладало немецкое влияние, то для второй половины характерно влияние французского языка. Для фразеологизмов, употребляющихся как в немецком, так и во французском языках, не всегда возможно поэтому установить, какой из этих языков сыграл роль посредника, так как в XVII–XVIII веках немецкий язык также находился под сильным французским влиянием. Нельзя исключить поэтому, что значительная часть французских фразеологизмов проникла в русский язык и через посредство немецкого языка.

## Библиография

- Е.Э. Биржакова, Л.А. Войнова, Л.Л. Кутина: Очерки по исторической лексикологии русского языка XVIII века. Языковые контакты и заимствования. Ленинград 1972.
- ОЭСРФ = Н.М. Шанский, В.И. Зимин, А.В. Филиппов: Опыт этимологического словаря русской фразеологии. Москва 1987.
- СлРЯ XVIII = Словарь русского языка XVIII века. Вып. 1–22. Санкт-Петербург (Ленинград) 1984–2019.
- G. Hüttl-Worth: Foreign Words in Russian. A historical sketch. 1550–XVIII00. Berkeley and Los Angeles 1963.
- V. Kiparsky: Russische historische Grammatik. Bd. III. Entwicklung des Wortschatzes. Heidelberg 1975.
- V.M. Mokienko: Phraseologische Germanismen im Russischen. W: Zeitschrift für Slawistik, 38 (3). Berlin 1993, 346–360.
- F. Otten: Untersuchungen zu den Fremd- und Lehnwörtern bei Peter dem Großen. Köln–Wien 1985.
- F. Otten: Zu einigen russischen Phraseologismen des 17./XVIII. Jahrhunderts (I). W: Zeitschrift für Slawistik, 46 (3). Berlin, 2001a, 281–307.
- F. Otten: Zu einigen russischen Phraseologismen des 17./XVIII. Jahrhunderts (II). W: Zeitschrift für Slawistik, 46 (4). Berlin 2001b, 418–442.
- F. Otten: Russische Phraseologie im europäischen Kontext. W: Zeitschrift für Slawistik, 47 (3). Berlin 2002, 344–362.
- L. Röhrich: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 1–3. Freiburg/Basel/ Wien 1991–1992.
- WL 1731 = TeutschLateinisch und Rußisches Lexicon. Sankt Petersburg 1731 (= Specimina Philologiae Slavicae, 46–47).

# AI-based applications as a means for conducting linguistic research

Sandra Birzer (Bamberg)

This experiment aims at a better understanding of how ChatGPT processes syntactic ambiguity.

Syntactic ambiguity is based on morphosyntactic structures that provide two possible readings. These structures can be regarded as constructions in the sense of Construction Grammar (cf. e.g. Goldberg 1995, Fried & Östman 2006). Constructions are understood as form-function-pairing, i.e. a certain form, in our case a morphosyntactic form, is ascribed a certain function.

As object language we chose Russian. To obtain ambiguous Russian sentences, we referred to the literature on morphosyntactic ambiguity in Russian (Криночкина *et al.* 2023) and to the stimuli from experiments on morphosyntactic ambiguity that had been conducted with human respondents (Чернова 2016; Birzer & Mayer 2023). This has the advantage that the results of our experiment can be triangulated with the data from the experiments with human respondents. If the data distribution of the results is similar in both experiments and if it is known which factors influenced the decisions of the human respondents, this may provide clues as to which factors ChatGPT uses for its decisions.

This resulted in a list with a total of 123 stimulus pairs representing the following types of syntactic ambiguity: 1) ambiguous scope of a modifying PP; 2) 1) ambiguous scope of a modifying NP in the genitive; 3) ambiguous reference of the Russian adverbial participle; 4) ambiguous binding of the possessive pronoun; 5) ambiguous reference of the attributive participle.

In the next step, prompt engineering was used to develop a sequence of prompts building on each other. The prompts provide information on the data set and instructions for processing the ambiguous stimuli (from two possible answers, ChatGPT has to select the one it considers most likely, taking into account the context) and on the output format of the results. It was also made sure that the prompts work reliably on different user accounts.

For the experiment proper, we will use the HAWKI interface, which provides access to ChatGPT for the members of several German universities without the need to create a personal account. This means that unintentional training of the model related to specific queries can only take place during one session, but not across multiple sessions, as prompts are not linked and saved with a specific user account. Therefore, we will make only one query (consisting of several prompts) per session.

As LLMs are a rapidly developing field, we are not yet presenting any results in this thesis, as we will conduct the experiment shortly before the congress in order to be able to present the most up-to-date results possible.

## References

- Birzer, Sandra. 2024. Some Aspects of Stimulus Choice for a Cross-Linguistic Experiment on the Processing of Syntactic Ambiguity by AI-Based Chatbots, in: *Problems of Modern Philology and Translation Studies in the Historical-Cultural, Psycholinguistic, Sociolinguistic and Didactic Dimensions: Proceedings of the International Scientific and Practical Conference. March 28–29, 2024*, S. 14–16.
- Birzer, S. & Mayer, H. 2023. Just Syntax?: On the co-referential ambiguity of Adverbial Participles in Russian as Primary and Secondary Language. // *Zeitschrift für Slawistik*, 68(2), 338–361.
- Fried, Mirjam, and Jan-Ola Östman. 2004. Construction Grammar: a thumbnail sketch. In: Mirjam Fried, and Jan-Ola Östman (eds.), *Construction Grammar in a Cross-language Perspective*. Amsterdam. John Benjamins. 11–86.

- Goldberg, Adele E. 1995. *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago. Chicago University Press.
- Криночкина Д. С., Курнакова И. Е., Таланина Л. И. 2023. Как неоднозначность влияет на жизнь человека и как сложно ничего не понимать. URL: <https://nnov.hse.ru/ba/ling/news/807394377.html> last access on March 27, 2024.
- Чернова, Д. А. 2016. Процесс обработки синтаксически неоднозначных предложений: психолингвистическое исследование. Диссертация на соискание ученой степени кандидата наук. Санкт-Петербург.

# Iterativity and verb classes

Petr Biskup (Leipzig)

## 1. Introduction

This paper is concerned with the interaction between iterativity (pluractionality and aspect more generally) and verb classes (verbal argument structure), mainly in Czech. It investigates three phenomena – participial adjectives, motion verbs and impersonal constructions – and there, two puzzles: unaccusative participial adjectives with the “transitive” *-n/-t* suffix and unaccusative impersonal constructions. The three phenomena have the iterative interpretation; display specific changes in the argument structure behavior and crucially, they contain the verbal theme *-a*. The article addresses the question of what role the theme vowel *-a* plays in derivations of these phenomena.

## 2. Participial adjectives

Slavic uses two specific types of participial adjectives: resultative, with *-l*, and past passive, with *-n/-t* (Schoorlemmer 1995, Kosta & Frasek 2004, Veselovská & Karlík 2004, Biskup 2019). Participial adjectives with *-l* are derived from unaccusative predicates and participial adjectives with *-n/-t* are formed from transitive predicates. Surprisingly, there are certain participial adjectives with *-n/-t* that are based on unaccusative predicates, as in (1a). The adjective contains the theme *-a* and has the iterative interpretation (glossed ITER), as shown by the contrast between the singular and the plural noun with the patient thematic role.

- (1) a. vy-pad-a-n-é vlas-y out-fall-ITER-n/t-pl hair-pl ‘hair loss’  
b. #vy-pad-a-n-ý vlas out-fall-ITER-n/t-sg hair.sg intended: ‘one hair that fell out’

## 3. Motion verbs

It has been argued for Russian that directed motion verbs are unaccusative, whereas non-directed motion verbs are unergative (i.e., have the agent). It was tested with the cumulative prefix *na-*; see e.g. Romanova (2004). An analogous test for Czech shows that the directed verb in (2a) behaves like an unaccusative predicate (is grammatical) and the ungrammatical non-directed verb in (2b), with the theme *-a*, behaves like an unergative predicate.

- (2) Tolik lidí tam a. na-běh-l-o / b. \*na-běh-a-l-o!  
so.many people there on-run-l-sg.n on-run-ITER-l-sg.n  
‘So many people ran there!’

In addition, the directed motion verb *běží* has an ongoing reading, whereas the non-directed verb *běhá* – with the lengthened theme *-a* – has the iterative (or generic) meaning, as illustrated by the contrast in (3).

- (3) a. Jirka běž-í do školy. b. Jirka běh-á do školy.  
Jirka run-TH to school Jirka run-TH to school  
‘Jirka is running to school.’ ‘Jirka runs to school.’

#### 4. Impersonal constructions

Contrary to transitive and unergative predicates, the formation of impersonal constructions from unaccusative predicates is very restricted; consider the contrast between (4a–b) and (5a) (see also Fehrmann *et al.* 2010).

- (4) a. Už se (do-)četlo.  
already self to-read.l.sg.n  
'People already finished reading.'  
b. (Do-)pracovalo se.  
to-work.l.sg.n self  
'People finished working.'
- (5) a. \*Umře-l-o se na covid.  
at.die-l.sg.n self on covid  
'People died of covid.'  
b. Umír-a-lo se na covid.  
at.die-ITER-l.sg.n self on covid  
b'. #Ale nikdo nezemřel.  
'But nobody died.'

What is important here is that the secondary imperfective in (5b), which again has the vowel *-a-*, is grammatical. In addition, (5b) can only have the iterative (habitual) interpretation; it cannot have the ongoing reading, as shown by the contradictory continuation in (5b').

#### 5. Analysis

The analysis is couched in a formal morphosyntactic framework. All three phenomena, discussed in sections 2, 3 and 4, display an unexpected argument structure behavior and an iterative (pluractional) interpretation. It is the theme *-a* that marks iterativity (as in examples (1a), (3b), (5b)) and changes in the verb class behavior. For instance, in (5b), *a-* licenses *se* (introduced by Voice) and in (3b) *-a* verbalizes the root *běh* 'the run' and licenses the agentive argument. It is argued that the theme *-a* is a multifunctional marker that can realize more projections in predicates. Among other things, it realizes the iterative head, which has the meaning in (6), with the iteration set *E*.

$$(6) \quad [[\text{ITER}]] = \lambda P \lambda E \exists e. P(e) \wedge e \in E \wedge |E| > 1 \wedge \forall e'. e' \in E \rightarrow P(e')$$

As to the puzzling argument structure behavior, it is based on the fact that the theme *-a* can realize not only the agentive Voice but also the expletive Voice, as in (5b) (cf. Alexiadou *et al.* 2015). The relevant part of the agentive verb *běhá* from (3b) is shown in (7), with the verbalizing *v*, Iter(ative) and the agentive Voice realized as the theme *-á*.



The expletive Voice – realized by *-a* – is present in unaccusative participial adjectives with *-n/-t*, as in (1a). That means that the suffix *-n/-t* present in participial adjectives is not a marker of semantic transitivity (there is no agent in cases like (1a)); it is only sensitive to morphosyntactic transitivity (to the presence of Voice in structure generally, irrespective of whether agentive or expletive).

#### References

- Alexiadou, Artemis, Elena Anagnostopoulou & Florian Schäfer. 2015. *External Arguments in Transitivity Alternations: A Layering Approach*. Oxford: Oxford University Press.  
Biskup, Petr. 2019. *Prepositions, Case and Verbal Prefixes: The Case of Slavic*. Amsterdam: John Benjamins.

- Fehrmann, Dorothee, Uwe Junghanns & Denisa Lenertová. 2010. Two reflexive markers in Slavic. *Russian Linguistics* 34, 203–238.
- Kosta, Peter & Jens Frasek. 2004. Neakuzativita (ergativita) vs. neergativita v češtině, polštině a jiných slovanských jazycích na rozhraní morfologie a syntaxe. In: Z. Hladká & P. Karlík (eds.), *Čeština – univerzália a specifika* 5. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 189–212.
- Romanova, Eugenia. 2004. Superlexical vs. lexical prefixes. *Nordlyd* 32(2), 255–278.
- Schoorlemmer, Maaïke. 1995. *Participial Passive and Aspect in Russian*. (OTS dissertation series.) Utrecht: LEU.
- Veselovská, Ludmila & Karlík, Petr. 2004. Analytic Passives in Czech. *Zeitschrift für Slawistik* 49, 163–235.

## Эксплицитные перформативы и вежливость в славянских языках

Бернхард Бремер (Констанц)

Говорящие пользуются разными языковыми средствами для реализации таких основных речевых действий, как благодарность, извинение, просьба или приглашение. Среди широкого диапазона конструкций для выражения этих речевых актов глаголы речевого действия занимают особую позицию. Их употребление в первом лице настоящего времени изъявительного наклонения однозначно и эксплицитно реализует речевой акт данного типа (см. (1) для русского, (2) для украинского, (3) для польского и (4) для чешского языков):

- (1) *Благодарю вас за прекрасный вечер.* [благодарность]
- (2) *Я вибачаюсь, що перебиваю.* [извинение]
- (3) *Proszę mi odpisać, bo jestem bardzo niespokojny.* [просьба]
- (4) *Zvu vás na večeri.* [приглашение]

Поскольку говорящий, выбирая такие формы, не только совершает иллокутивный акт, но и прямо обозначает его, конструкции типа (1)-(4) обычно называют эксплицитными или каноническими перформативами (см., например, Austin 1962; Searle & Vanderveken 1985; Апресян 1986; Wierzbicka 1987; Recanati 1987; Hirschová 1988; Brandt et al. 1989 или Greń 1994).

Неоднократно утверждалось, что в некоторых языках перформативные глаголы используются для выражения определённых речевых актов более частотно, чем в других (Verschueren 1980: 23ff.). Настоящее исследование предлагает систематический анализ использования и распределения эксплицитных перформативов при выражении речевых актов благодарности, извинения, просьбы и приглашения в четырёх славянских языках: чешском, польском, русском и украинском. Данные речевые акты занимают видное место в исследованиях вежливости, что объясняется их важностью для поддержания гармоничных отношений между собеседниками. В докладе мы рассматриваем следующие вопросы: (i) насколько часто эксплицитные перформативы используются для передачи выбранных речевых актов в четырёх языках и (ii) какая степень вежливости реализуется при их использовании, что влияет на выбор или избегание этих конструкций в межличностных контактах.

Для исследования частотности употребления эксплицитных перформативов мы использовали данные из крупных лингвистических корпусов, доступных онлайн (национальные корпусы чешского, русского и польского, корпус GRAC для украинского языка).

Помимо определения частотности употребления эксплицитных перформативов, в настоящем исследовании также рассматривается корреляция между эксплицитными перформативами и степенью воспринимаемой вежливости высказываний. Решение в пользу или против использования той или иной лексико-синтаксической формы для достижения перлокутивной цели мотивируется соображениями о степени вежливости, считающейся уместной в данной ситуации и культуре. Если исходить из представления, что говорящие естественным образом стремятся соблюдать правила вежливости и избегать их нарушения, то частотность в корпусах определённой конструкции, которая считается социально приемлемой (и в этом смысле вежливой) в широком диапазоне контекстов должна быть выше, чем частотность конкурирующих сверхвежливых либо невежливых конструкций.

Следовательно, вежливость эксплицитных перформативов для целей настоящего исследования определяется на макроуровне, т. е. мы не рассматриваем отдельные случаи их употребления в корпусах. Эту общую оценку степени вежливости в исследуемых языках не следует путать с их реальной степенью вежливости в индивидуальных контекстах, которая определяется типом отношений между собеседниками и обстановкой разговора. Таким образом, на микроуровне отдельных контекстов возможны отклонения воспринимаемой вежливости эксплицитных перформативов от их общего статуса как преимущественно (не)вежливых средств выражения соответствующих речевых актов.

Различия в употреблении эксплицитных перформативов могут быть связаны с культурно обусловленным пониманием вежливости, если степень вежливости, связанная с использованием эксплицитных перформативов, различается в исследуемых языках. По отношению к некоторым славянским культурам неоднократно подчёркивалось, что использование прямых выражений коммуникативной интенции говорящего в них ограничено меньше, чем в других, из-за особого значения таких ценностей, как открытость и проявление солидарности с адресатом (для польского языка см. Wierzbicka 1985 и Jakubowska 1999, для русского — Rathmayr 1996a, 1996b и Земская 1997). Вопрос, однако, в том, насколько эти выводы справедливы и для других славянских культур.

Поскольку целью данной работы является исследование вопроса, следует ли считать эксплицитные перформативы центральными способами выражения выбранных речевых актов в исследуемых языках, необходимо выбрать «эталонную конструкцию», на фоне которой можно оценивать частотность и вежливость эксплицитных перформативов. Эти конкурирующие конструкции были отобраны в соответствии со следующими критериями: (а) они относятся к прямым и высоко конвенционализированным способам реализации исследуемых речевых актов в соответствующих языках; (б) они представлены одной и той же (или по крайней мере сходной) лексико-синтаксической формой в каждом из исследуемых языков, что позволяет проводить межъязыковое сравнение; (в) они выражают другую перспективу по сравнению с эксплицитными перформативами (см. Lubecka 2000: 83f.; Sifianou 2000: 102ff.). Эксплицитные перформативы ориентированы на говорящего, поскольку, как правило, являются конструкциями первого лица и, следовательно, всегда ссылаются на говорящего. Таким образом, эксплицитные перформативы подчёркивают роль говорящего как агенса языковой деятельности. Это может быть ещё одним фактором, способствующим их воспринимаемой невежливости, поскольку высказывания, использующие перспективу, ориентированную на говорящего, во многих речевых культурах звучат более принудительно, чем конструкции, ориентированные на слушателя, хотя это зависит и от характера речевого акта. По этой причине мы выбрали конкурирующие формы, представляющие перспективу, ориентированную на слушателя, или, по крайней мере, безличную перспективу, когда действие заявлено, но ни говорящий, ни слушатель не упоминаются в качестве его исполнителей. В нижеприведённой таблице перечислены эксплицитные перформативы и конкурирующие с ними конструкции, включённые в корпусное исследование.

Хотя выбранные конкурирующие конструкции иногда отличаются от эксплицитных перформативов по спектру иллокутивных функций (особенно в случае с приглашениями, где выбранные императивные формы глагола «приходить/прийти» не всегда выражают приглашение), сравнение частотности их употребления всё же показало довольно однозначную картину относительно наших исследовательских вопросов.

| речевой акт          | эксплицитный перформатив                                     | конкурирующие конструкции                                                               |
|----------------------|--------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>благодарность</b> | <i>благодарю / дякую / dziękuję /<br/>děkuji/u</i>           | <i>спасибо / спасибі / dzięki / dik(y)</i>                                              |
| <b>извинение</b>     | <i>извиняюсь / вибачаюсь /<br/>przepraszam / omlouvám se</i> | <i>извини/me / вибач/me / wybacz/cie /<br/>omluv/te</i>                                 |
| <b>просьба</b>       | <i>прошу / прошу / proszę / prosím<br/>+ инфинитив</i>       | императив второго лица единственного/<br>множественного числа + ‘пожалуйста’            |
| <b>приглашение</b>   | <i>приглашаю / запрошую /<br/>zapraszam / zvu</i>            | императив второго лица единственного/<br>множественного числа от глагола<br>‘приходить’ |

Сопоставительный анализ статуса и распределения эксплицитных перформативов для выражения четырёх выбранных речевых актов выявил несколько основных различий между русским, украинским, польским и чешским языками. Полученные результаты указывают на наличие континуума в отношении социальной приемлемости и частотности использования эксплицитных перформативов: в то время как в русском языке в значительной степени избегается использование эксплицитных перформативов при выражении всех четырёх речевых актов, польский язык отличается сильным предпочтением эксплицитных перформативов как нейтрального и вежливого способа выражения иллокутивных интенций говорящего. Украинский и чешский языки занимают промежуточное положение на этой шкале: в украинском при передаче трёх из четырёх выбранных речевых актов преобладают конкурирующие стратегии, ориентированные на слушателя, тогда как чешский оказывается ближе к польскому, хотя эксплицитные перформативы как средства выражения таких речевых актов, как благодарность, извинение и просьба доминируют в нём не так сильно, как в польском. Создаётся впечатление, что для приглашений чехи даже предпочитают императивные стратегии, ориентированные на слушателя. В целом тенденция к использованию эксплицитных перформативов в украинском и чешском языках сильнее зависит от характера речевого акта, чем в русском и польском.

Выявленную тенденцию избегания использования эксплицитных перформативов в русском и (в меньшей степени) украинском языках можно объяснить большей потребностью в удалении упоминания роли говорящего как агенса языковой деятельности с поверхностного уровня высказывания. То, что носители русского и украинского языков придают большее значение ориентированным на слушателя стратегиям и стараются избегать открытого указания на себя при передаче собственных иллокутивных потребностей объясняется культурно-специфическими ограничениями социальной приемлемости доминирования говорящего. Подтверждает такую интерпретацию то, что тенденция лишения говорящего синтаксически значимой позиции подлежащего имеет параллели в других областях грамматики, особенно в сфере выражения деонтической модальности, где безличные конструкции изобилуют в русском языке. Однако западославянские языки, в данном случае польский и чешский, по-видимому, предпочитают использовать стратегии, ориентированные на говорящего, такие как эксплицитные перформативы. Это также может отражать набор ценностей и представлений о вежливости: эксплицитное выражение собственных иллокутивных намерений может рассматриваться в польской и чешской системе вербальной вежливости как менее принудительное, чем прямой призыв к действию с помощью императивных фраз. Иными словами, можно сделать вывод, что носители русского языка (и в меньшей степени украинского), хотя и стараются риторически скрывать ответственность за совершение речевого акта, избегая стратегий, ориен-

тированных на говорящего, с другой стороны, выражают большую готовность «вторгаться на личную территорию» адресата. Говорящие на польском и чешском языках предпочитают ограничиваться простым изложением своих потребностей и тем самым сигнализируют собеседнику намерение сохранить его индивидуальную свободу.

### Список литературы

- Austin, John L. 1962. *How to do things with words*. Cambridge/M.: Clarendon Press.
- Brandt, Margareta; Falkenberg, Gabriel; Fries, Norbert; Liedtke, Frank; Meibauer, Jörg; Öhlschläger, Günther; Rehbock, Helmut & Rosengren, Inger. 1989. Die performativen Äußerungen – eine empirische Studie. *Sprache und Pragmatik* 12: 1–21.
- Greń, Zbigniew. 1994. *Semantyka i składnia czasowników oznaczających akty mowy w języku polskim i czeskim*. Warszawa: Slawistyczny Ośrodek Wydawnictwo.
- Hirschová, Milada. 1988. *Česká verba dicendi v performativním užití. Příspěvek ke zkoumání komunikativních funkcí výpovědi*. Olomouc: Univerzita Palackého.
- Jakubowska, Ewa. 1999. *Cross-cultural dimensions of politeness in the case of Polish and English*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- Lubecka, Anna. 2000. *Requests, invitations, apologies and compliments in American English and Polish. A cross-cultural communication perspective*. Kraków: Księgarnia Akademicka.
- Rathmayr, Renate. 1996a. Sprachliche Höflichkeit: Am Beispiel expliziter und impliziter Höflichkeit im Russischen. In W. Girke (ed.), *Slavistische Linguistik 1995*. München: Otto Sagner. 362–391.
- Rathmayr, Renate. 1996b. Höflichkeit als kulturspezifisches Konzept: Russisch im Vergleich. In I. Ohnheiser (ed.), *Wechselbeziehungen zwischen slawischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft. 174–185.
- Recanati, François. 1987. *Meaning and force: The pragmatics of performative utterances*. Cambridge: University Press.
- Searle, John R. & Vanderveken, Daniel. 1985. *Foundations of illocutionary logic*. Cambridge: University Press.
- Sifianou, Maria. 2000. *Politeness phenomena in England and Greece: A cross-cultural perspective*. Oxford: University Press.
- Wierzbicka, Anna. 1985. Different cultures, different languages, different speech acts. *Journal of Pragmatics* 14: 145–178.
- Wierzbicka, Anna. 1987. *English speech act verbs: A semantic dictionary*. Sydney: Academic Press.
- Апресян, Юрий Д. 1986. Перформативы в грамматике и в словаре. *Известия Академии Наук, Серия литературы и языка* 45(3): 208–223.
- Земская, Елена А. 1997. Категория вежливости: общие вопросы – национально-культурная специфика русского языка. *Zeitschrift für slavische Philologie* 56: 271–301.

### Использованные лингвистические корпуса

- Český národní korpus – <https://korpus.cz>
- General Regionally Annotated Corpus of Ukrainian (GRAC) – <https://uacorpora.org>
- Narodowy Korpus Języka Polskiego NKJP – <https://nkjp.pl>
- Национальный корпус русского языка – <https://ruscorpora.ru>

## **Категория грамматического рода у представителей разных поколений русско-немецких билингвов в Германии**

Бернхард Бремер (Констанц), Оля Блахер (Йена), Татьяна Курбангулова (Инсбрук),  
Чингиз Полетаев (Констанц), Анастасия Теняева (Констанц)

Предыдущие исследования показали, что грамматический род является нестабильной категорией при усвоении языка билингвами (см., среди прочих, Eichler et al. 2013, Kaltsa et al. 2019). Проблемы с усвоением грамматического рода в многоязычной среде обусловлены (i) сниженной функциональной нагрузкой грамматического рода (ср. преимущественно произвольное присвоение рода существительным независимо от их лексического значения, не считая контекстов, в которых биологический пол играет решающую роль в присвоении рода); (ii) различиями в степени прозрачности формальных показателей, например, фонологических, морфологических, семантических или синтаксических, которые можно использовать для определения рода существительного; (iii) различиями в количестве или распределении грамматических родов в языках, с которыми сталкивается билингв; и (iv) межъязыковыми различиями в составе частей речи, выражающих грамматическую категорию рода (напр., прилагательных, местоимений, числительных, глагольных форм) (ср. Corbett 1991). Последний пункт также связан с тем, что часто невозможно избежать указания грамматического рода в предложении, потому что он должен быть обязательно отмечен у отдельных частей речи в предложении.

Эти проблемы особенно актуальны для носителей унаследованных языков, то есть тех, кто родился и вырос за пределами (в нашем случае) русскоязычных стран в русскоязычных семьях и имеет ограниченный доступ к инпуту на русском языке. Несмотря на большое количество исследований, посвящённых усвоению рода носителями русского языка как унаследованного, среди учёных есть значительные разногласия по поводу того, какие факторы объясняют наблюдаемые различия в определении рода существительных у однопольных и двуязычных носителей русского языка. В то время как одни учёные считают важным фактором влияние языка окружения (см. Schwartz et al. 2015, Lemmerth & Hopp 2019), другие считают решающими внешние по отношению к языку факторы, такие как (ограниченный) объём и качество инпута на русском языке (см. Rodina & Westergaard 2017, Mitrofanova et al. 2018, Rodina et al. 2020). Полински (Polinsky 2008) объясняет утрату среднего рода некоторыми носителями русского языка в США как эффект взаимодействия внутренних языковых факторов (редукция безударных /о/ и /е/ в окончаниях, затрудняющая разграничение соответствующих существительных от прототипических существительных женского рода) и внешних (отсутствие категории рода в английском языке). В целом структурные сходства (напр., наличие категории грамматического рода в обоих языках) могут привести к эффекту ускорения в усвоении рода, в то время как различия между двумя языками могут привести к задержке в усвоении (Dieser 2009, Schwartz et al. 2015).

Что касается русского и немецкого, оба языка различают три грамматических рода (мужской, женский, средний), хотя в немецком отсутствует разграничение субклассов по семантическому признаку одушевлённости/неодушевлённости. Другое сходство заключается в том, что родовые различия размываются во множественном числе благодаря широко распространённому формальному синкретизму грамматических форм определений (согласующихся прилагательных или местоимений, в немецком также и артиклей) для

всех трёх родов. Основное различие между русским и немецким языками в области грамматического рода заключается в различной степени прозрачности формальных признаков, указывающих на род существительных. В русском языке в большинстве случаев окончания существительных в именительном падеже единственного числа можно использовать для предварительного определения рода существительного. Большинство существительных мужского рода оканчиваются на твёрдый (т. е. непалатализованный) согласный (Masc-C, напр., *стол*), в то время как большинство существительных женского рода оканчиваются на /a/ (Fem-a, напр., *река́*). В случае существительных женского рода с ударением на основе, окончание реализуется как шва [ə] (Fem-ə, например, *бу́ква*). Как Masc-C, так и Fem-a (в ударном и неударном вариантах) являются надёжными показателями рода, поскольку соответствующие классы существительных усваиваются русскими монолингвальными детьми рано, примерно в два года (Гвоздев 1961, Цейтлин 2005). Однако показатели, указывающие на существительные среднего рода, а именно окончания /o/ (Neut-o, напр., *ведро́*) и /e/ (Neut-e, напр., *плáтье*), представляют собой более проблематичные случаи для усвоения рода, поскольку (i) они довольно редки по сравнению с первыми двумя упомянутыми классами, и (ii) редукция гласных в неударных окончаниях приводит к совпадению с существительными женского рода, оканчивающимися на шва (Neut-ə, напр., *мясо*), что создаёт дополнительные трудности для различения существительных среднего и женского рода (ср. ранее упомянутый пример американских носителей русского языка как унаследованного). Последние два класса, т. е. существительные мужского рода, оканчивающиеся на мягкий (палатализованный) согласный (Masc-C', напр., *день*), и существительные женского рода, также оканчивающиеся на палатализованный согласный (Fem-C', напр., *кость*), труднее различать детям. Следовательно, эти четыре неоднозначных и/или менее надёжных показателя (Neut-o, Neut-ə, Masc-C' и Fem-C') обычно усваиваются монолингвами в более позднем возрасте: примерно с 3–4 лет (в случае с Neut-o) и до дошкольного или до младшего школьного возраста (Гвоздев 1961, Цейтлин 2005). В немецком языке показатели рода гораздо менее прозрачны: существующие фонологические, морфологические и семантические признаки отражают скорее вероятностные тенденции, чем строгие правила (см., например, Körske 1982). Кроме того, перечень частей речи, маркированных по грамматическому роду, более ограничен, чем в русском языке, где, например, глагольные формы прошедшего времени и сослагательного наклонения также маркированы по родовому признаку, чего нет в немецком языке.

На этой основе наше исследование ставит следующие два исследовательских вопроса: **ИБ1:** Все ли группы, различающиеся по возрасту начала овладения языком окружения (немецким), демонстрируют нормативное определение рода, или между этими группами существуют качественные и/или количественные различия в освоении или сохранении грамматического рода в русском языке? **ИБ 2:** Существуют ли доказательства межъязыкового влияния в присвоении грамматического рода в русском языке как унаследованном в Германии?

ИБ1 затрагивает важный вопрос в исследованиях по овладению унаследованным языком, а именно то, являются ли возможные различия между монолингвами и билингвами в результатах усвоения рода следствием (i) недостаточного количества инпута на унаследованном языке, поскольку дети овладевают этим языком в основном в семейной обстановке, в то время как язык окружения поддерживается как большинством населения, так и системой образования; и/или (ii) качественно отличающимся инпутотом, т. е. если

расхождения в присвоении рода обнаруживаются уже в инпуте, получаемом детьми от иммигрантов первого поколения (родителей, бабушек и дедушек), эти зарождающиеся изменения могут привести к более фундаментальной перестройке системы рода у детей (напр., к полной утрате того или иного рода).

В ИВ2 исследуется специфика межъязыкового влияния на усвоение рода путём сопоставления существительных, совпадающих по роду в обоих языках (напр., русское *пла-тье* и его немецкий эквивалент *Kleid*, оба среднего рода) и не совпадающих (напр., русское *осень* — женского рода, в отличие от его немецкого эквивалента *Herbst* — мужского рода). Нашей целью было проверить, труднее ли усвоить существительные с не совпадающим грамматическим родом в контексте межъязыкового влияния, или же формальные морфофонологические показатели являются основным фактором, на основе которого билингвы определяют род существительного. В последнем случае мы ожидаем различий в точности определения рода в зависимости от степени прозрачности и надёжности соответствующих показателей, причём более прозрачные показатели, такие как Masc-C и Fem-a, приводят к более высоким показателям точности, чем неоднозначные или более редкие показатели, такие как Masc-C', Fem-C', Neut-o или Neut-э. Следовательно, усвоение рода русско-немецкими билингвами в данном случае должно быть качественно аналогично усвоению рода монолингвами.

В исследовании приняли участие 64 русско-немецких билингва, представляющих три разных поколения: 16 бабушек и дедушек (11 женщин, 5 мужчин, возраст на момент тестирования: 59–78 лет), 29 родителей (17 женщин, 12 мужчин, возраст: 37–56 лет) и 19 детей (9 девочек, 10 мальчиков, возраст: 7–17 лет). Сбор данных проводился в семьях, где все члены семьи русскоязычные. Всего в нашем проекте приняло участие 16 семей. Представители поколения бабушек и дедушек иммигрировали в Германию из стран бывшего СССР в возрасте от 35 до 53 лет, а представители родительского поколения (= дети бабушек и дедушек) на момент приезда в Германию были подростками или молодыми взрослыми (возрастной диапазон на момент иммиграции: 10–33 года, средний возраст: 19 лет), таким образом представляя 1,5 поколение иммигрантов. Дети являются типичными носителями унаследованного языка, т.е. все они родились в Германии. Все три поколения различаются по языковому профилю: у бабушек и дедушек русский является первым языком (L1), а немецкий язык они начали учить в основном после иммиграции. Родители на момент переезда в Германию ещё продолжали получать образование и должны были быстро адаптироваться к немецкому языку как языку обучения. Они начали овладевать немецким языком в подростковом возрасте, то есть в значительно более раннем возрасте по сравнению с их родителями. Дети изначально приобрели русский язык в семье как L1, но совсем скоро столкнулись с немецким, поэтому их можно классифицировать как одновременных или ранних последовательных русско-немецких билингвов.

Для сбора данных мы использовали задание на описание картинок. В отличие от предыдущих исследований, мы сосредоточились не на вызывании атрибутивных прилагательных как носителей маркирования рода, а на анафорических личных местоимениях, которые практически не изучались в предыдущих исследованиях в качестве показателей рода существительных. Сначала участникам эксперимента показывали картинку с каким-либо объектом и просили его назвать. После этого им показывали вторую картинку с тем же объектом, но на этот раз — в определённом окружении (напр., дерево, стоящее перед домом, причём дерево было ключевым словом), и просили описать картинку, начав предложение с подходящего анафорического личного местоимения: он (мужск.), она (женск.)

и оно (сред.). Например, «Он/она/он [= дерево] ... стоит перед домом». Порядок местоимений на картинках варьировался, чтобы избежать предвзятого выбора первого личного местоимения. Существительные были разделены на восемь групп (по десять в каждой группе): существительные женского, мужского и среднего рода с прозрачными (Masc-C, Fem-á, Neut-ó, Neut-e), а также неоднозначными показателями (Masc-C', Fem-C', Fem-э, Neut-э). Кроме того, у половины существительных род совпадал с родом их эквивалентов в немецком (конгруэнтное условие), а у половины — нет (неконгруэнтное условие).

Результаты по ИВ1 показали, что на групповом уровне носители унаследованного языка, родившиеся в Германии, значительно отличаются от двух других билингвальных групп: В то время как бабушки, дедушки и родители выбирали нормативный грамматический род в среднем в 99% случаев, дети показали худшие результаты и выбирали нормативный грамматический род в среднем только в 86% случаев. Таким образом, дети получают нормативный инпут со стороны старших членов семьи, принявших участие в исследовании. Лишь у немногих представителей старшего поколения возникло больше отклонений при определении рода: среди бабушек и дедушек половина всех неправильных ответов ( $n = 14$ ) была дана всего одним участником. Среди родителей также один участник совершил почти половину всех ошибок (16 из 34 случаев ненормативного присвоения рода). При этом 20 из 29 родителей не допустили ни одной ошибки. Среди детей также наблюдается концентрация случаев ненормативного определения рода у ограниченного числа участников: на долю трёх человек пришлось более половины ошибок (118 из 217 ошибок, в сумме 54,4%). Если к этой группе добавить ещё четверых детей, то их результаты составят 81% всех отклонений. Следовательно, присвоение рода анафорическим местоимениям представляет собой проблему лишь для некоторых из протестированных нами детей. Что касается роли морфофонологических показателей при определении рода у носителей унаследованного языка, здесь наблюдается картина, аналогичная описанной для монолингвальных детей: существительные с прозрачными показателями Masc-C (92%), Fem-a (90%) и Fem-э (93%) были определены почти безошибочно, в то время как самые низкие показатели правильности были у существительных с неоднозначными показателями: Fem-C' (76%) и Masc-C' (86%). Существительные среднего рода оказались сложными независимо от отдельных показателей: Neut-o (84%), Neut-e (80%) и Neut-э (84%).

Что касается ИВ2, то мы не нашли никаких доказательств существенного межъязыкового влияния на определение рода. В данных детей 57% ошибок в определении рода приходится на существительные, имеющие разный род в двух языках, в то время как на конгруэнтные существительные пришлось 43% ошибок. Однако даже в случае с неконгруэнтными существительными не наблюдалось чёткой тенденции к переносу грамматического рода из немецкого: только в 33% случаев (41 из 123 ошибок) существительное принимало род своего немецкого эквивалента. Чаще всего в случае неуверенности дети прибегали к стратегии обобщения одного грамматического рода (в основном с существительными с неоднозначными показателями), которая не была связана с грамматическим родом немецкого эквивалента.

В целом наши результаты подтверждают итоги предыдущих исследований в том, что усвоение рода у носителей унаследованного языка напоминает путь развития, отмеченный для русских монолингвальных детей, и не подвержено межъязыковому влиянию языка окружения, по крайней мере, на групповом уровне.

## Список литературы

- Corbett, G. (1991). *Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dieser, E. (2009). *Genuserwerb im Russischen und Deutschen: Korpusgestützte Studie zu ein- und zweisprachigen Kindern und Erwachsenen*. München: Sagner.
- Eichler, N., Jansen, V., & N. Müller (2013). Gender acquisition in bilingual children: French-German, Italian-German, Spanish-German and Italian-French. *International Journal of Bilingualism* 17, 550–570. doi: 10.1111/mono.12348
- Kaltsa, M., Tsimpli, I. M., & F. Argyri (2019). The development of gender assignment and agreement in English-Greek and German-Greek bilingual children. *Linguistic Approaches to Bilingualism* 9, 253–288. doi: 10.1075/lab.16033.kal
- Köpcke, K. M. (1982). *Zum Genusssystem der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Lemmerth, N., & H. Hopp (2019). Gender processing in simultaneous and successive bilingual children: Cross-linguistic lexical and syntactic differences. *Language Acquisition* 26(1), 21–45. doi: 10.1080/10489223.2017.1391815
- Mitrofanova, N., Rodina, Y., Urek, O., & M. Westergaard (2018). Bilinguals' sensitivity to grammatical gender cues in Russian: the role of cumulative input, proficiency, and dominance. *Frontiers in Psychology* 9:1894. doi: 10.3389/fpsyg.2018.01894
- Polinsky, M. (2008). Gender under incomplete acquisition: heritage speakers' knowledge of noun categorization. *Heritage Language Journal* 6, 40–71.
- Rodina, Y., Kupisch, T., Meir, N., Mitrofanova, N., Urek, O. & M. Westergaard (2020). Internal and external factors in heritage language acquisition: Evidence from Heritage Russian in Israel, Germany, Norway, Latvia and the United Kingdom. *Frontiers in Education* 5: 20. doi: 10.3389/educ.2020.00020.
- Rodina, Y., & M. Westergaard (2012). A cue-based approach to the acquisition of grammatical gender in Russian. *Journal of Child Language* 39, 1077–1106. doi: 10.1017/S0305000911000419
- Rodina, Y., & M. Westergaard (2017). Grammatical gender in bilingual Norwegian-Russian acquisition: the role of input and transparency. *Bilingualism: Language & Cognition* 20(1), 197–214. doi: 10.1017/s1366728915000668
- Schwartz, M., Minkov, M., Dieser, E., Protassova, E., Moin, V., & M. Polinsky (2015). Acquisition of Russian gender agreement by monolingual and bilingual children. *International Journal of Bilingualism* 19(6), 726–752. doi: 10.3389/fpsyg.2018.01894
- Гвоздев, А. Н. (1961). *Формирование у ребенка грамматического строя русского языка*. Москва: АПН РСФСР.
- Цейтлин, С. Н. (2005). Категория рода в детской речи. В: А. В. Бондаренко & С. А. Шубик (ред.): *Проблемы функциональной грамматики*. Санкт-Петербург: Российская Академия Наук, 346–375.

## Первичная и вторичная имперфективизация в условиях языкового контакта: случай молизско-славянского языка в Италии

Вальтер Брой (Констанц)

Молизско-славянский язык (МСЯ) – это южнославянский микроязык на юге Италии, принадлежащий к штокавско-икавской диалектной группе сербохорватского языкового континуума. Он находится в языковом контакте с итальянским языком и его диалектами с момента иммиграции предков нынешних молизских славян в XVI веке, о чем свидетельствуют исторические документы (Rešetar 1911, 49–90) и диахронические характеристики языка, как, например, полное отсутствие образования род. падежа мн. числа с помощью окончания *-ā* в качестве термина *ante quem*, с одной стороны, и присутствие в МСЯ результатов всех языковых развитий в сербохорватском континууме, осуществившихся до XV века в качестве термина *post quem*, с другой. В ситуации абсолютного языкового контакта, основывающегося на всеобщем билингвизме носителей, романские разновидности оказали глубокое влияние на МСЯ в разнообразных отношениях, вызвав появление новых грамматических категорий (например, системы артиклей), слияние существовавших оппозиций, например, синкретизм местного с винительным падежом, а также исчезновение унаследованных граммем (например, среднего рода существительных).

Сегодня в регионе Молизе есть три деревни, в которых люди старших поколений все еще говорят на МСЯ, хотя и на разных уровнях: *Acquaviva Collecroce* (МСЯ *Kruč*), *Montemitro* (*Mundimitar*) и *San Felice del Molise* (*Filič*). Их говоры различаются особенно в лексике, но также и в фонологической и грамматической структурах. Если не отмечено иначе, приведенные ниже данные относятся к говору самой большой деревни *Acquaviva*.

МСЯ сохранил традиционную двойную видовую систему, с грамматически-деривационной оппозицией целостности (перфективности) славянского типа, выражающейся грамматическими аффиксами, и морфосинтаксической оппозицией синтетического имперфекта и аналитического *L*-перфекта. Обе категории свободно сочетаются друг с другом в сложных формах перфекта НСВ и имперфекта СВ (Брой 2016), взаимодействующих в выражении особенных видовых функций, а также в сфере таксисных функций глагольного вида (Брой 2024). В отличие от сербохорватских стандартов, молизско-славянский имперфект никогда не может быть заменен перфектом. С другой стороны, перфект полностью поглотил функции бывшего аориста. Все изменения в области морфосинтаксической оппозиции, частично нарушающие диахронические константы славянской семьи языков, являются калькированием по романской модели (Брой 2006).

Деривационная оппозиция славянского типа, с образованием видовых пар глаголов, сохранилась, несмотря на ее отсутствие в итальянском языке. В принципе сохранились все способы выражения видовых пар, а именно, образование глаголов СВ путем префиксации симплексов НСВ с помощью лексически «пустых» приставок, напр. *krest* НСВ / *ukrest* СВ ‘(у)красть’ и *teplit* НСВ / *steplit* СВ ‘согре(ва)ть’, посредством суффикса *-n*, напр. *ničat* НСВ / *niknit* СВ ‘рождаться / родиться’, или, наоборот, образование производных глаголов НСВ на основе глаголов СВ с помощью имперфективирующих суффиксов. Встречаются также более редкие типы образования видовых пар, как путём мены тематических суффиксов (*hitat* НСВ / *hitit* СВ ‘бросать / бросить’) или с помощью супплетивных глаголов

(*mečat* НСВ / *vrč* СВ ‘класть / положить’) и т. д. В докладе речь пойдет преимущественно о роли имперфективирующих суффиксов в видовой морфологии МСЯ.

В унаследованной славянской лексике продолжают существовать видовые пары из глаголов СВ и имперфективированных с помощью суффиксов *-iva*, *-ova*, *-va* глаголов НСВ. При этом видовые пары типа *potepst* СВ / *potepovat* НСВ ‘споткнуться / спотыкаться’, *dodat* СВ / *dodavat* НСВ ‘переда(ва)ть’, *ubost* СВ / *ubodat* НСВ ‘(у)жалить’, *sa domislit* СВ / *sa domisljat* НСВ ‘заметить, замечать’ и *ureč* СВ / *urečivat* НСВ ‘околдов(ыв)ать’ являются примерами вторичной имперфективизации префиксальных глаголов СВ. О вторичной имперфективизации можно говорить также в случае видовых пар, содержащих глагол СВ, образованный суффиксом *-n*, таких как *seknit* / *seknjivat* ‘(вы)сморгаться’, частично имеющих также дополнительный префикс: *zvrnit* / *zvrnjivat* ‘опрокидывать, опрокинуть’. Первичная имперфективизация симплексов СВ довольно редка, напр. *dat* СВ / *davat* НСВ ‘да(ва)ть’, *prosit* СВ / *prosivat* НСВ ‘выпросить, выпрашивать’.

Интересно, что производные глаголы НСВ с суффиксом *-iva* соединяются с глаголами СВ не только в видовых парах, но относительно часто также в видовых тройках как *budit* НСВ<sub>1</sub> / *probudit* СВ / *probudivat* НСВ<sub>2</sub> ‘(раз)будить’. Отчасти в таких видовых тройках вторичный глагол НСВ употребляется гораздо чаще симплекса НСВ, как напр. *skratnjivat* в случае тройки *kratnit* НСВ<sub>1</sub> / *skratnit* СВ / *skratnjivat* НСВ<sub>2</sub>, ‘сократить / сокращать’, где *kratnit* по мнению некоторых носителей стал даже устаревшим. Напротив, симплекс НСВ *buč* ‘оде(ва)ть’, находящийся в прямой видовой корреляции с префиксальным глаголом СВ *obuč*, встречается гораздо чаще, чем его суффиксальный конкурент *bučivat* НСВ. Насчет формы глагола *buč* НСВ речь идет, кроме того, о депрефиксации, нередкой в случае производных префиксом *o-* глаголов СВ; см. также более сложный случай пары *otvorit* СВ / *tvorivat* НСВ ‘откры(ва)ть’, с депрефиксацией совместно с суффиксом *-iva* в глаголе НСВ. В то время как в присутствии суффикса *-iva* нет производного глагола НСВ с префиксом *-o* (\**otvarivat*), он, однако, сохраняется в более редких вариантах НСВ *otvorat* ~ *otvarat* НСВ с имперфективирующим суффиксом *-a*.

Морфологическая интеграция заимствованных глаголов из итальянского языка и его диалектов зависит от инфинитивного класса данного глагола в языке-источнике: Романский класс с окончанием *-are* входит в МСЯ в класс на *-at*, в то время как романские глаголы всех других классов (*-ēre*, *-ēre*, *-ire*) входят исключительно в инфинитивный класс на *-it*.

Заимствованные глаголы вступают в существующую систему видовых пар: В отличие от других славянских языков, включая русский и хорватский, предельные глаголы языка-источника, как правило, интегрируются в МСЯ немедленно как глаголы СВ и автоматически образуют партнера НСВ с помощью имперфективирующего суффикса *-iva* (отчасти с чередованием согласного в основе), напр. ит. *permettere* ‘позволить / позволять’ → *primitit* СВ / *primičivat* НСВ, ит. *fermare* ‘остановить / останавливать’ → *fermat* СВ / *fermivat* НСВ, ит. диал. *incaricare* ‘(на)грузить’ → *ngargat* СВ / *ngargivat* НСВ. Здесь речь идет, конечно, о первичной имперфективизации.

С другой стороны, неопредельные заимствованные глаголы вступают в МСЯ как несоотносительные глаголы НСВ, напр., *costare* ‘стоять’ → *koštat* НСВ, *possedere* ‘иметь, владеть’ → *posedit* НСВ, *servire* ‘служить’ → *servit* НСВ. Такие заимствованные романские глаголы НСВ не образуют производных, лексически независимых глаголов СВ с помощью префиксов. Поэтому вторичная имперфективизация префиксальных глаголов СВ ограничивается унаследованной лексикой. Однако и у исконно-славянских глаголов можно

наблюдать исчезновение некоторых приставочных видовых пар. Например, симплекс *gledat* ‘(по)смотреть’ стал двувидовым, в то время как *pogledat* СВ выражает однократный способ глагольного действия, в смысле ‘бросить взгляд’. Другой пример: *pisat* ‘(на)писать’ – двувидовой, в то время как *napisat* СВ выражает способ глагольного действия в значении ‘написать слишком много’. Но и в некоторых префиксальных видовых парах наблюдается тенденция к двувидовости симплекса НСВ, так что в этих случаях речь идет скорее об «асимметричных по виду парах», к примеру, относительно вышеупомянутой пары *krest* Н/СВ / *ukrest* СВ. О всеобщей зависимости роли префиксальных видовых пар в славянских микроязыках от модели доминирующего романского или германского контактного языка, см. Брой, Пила, Шольце (2017).

Некоторые суффиксальные глаголы НСВ не имеют явного партнера СВ, в качестве возможной основы образования. Примеры таких «сиротских» дериваций, имеющих только виртуальных партнеров, по-видимому, относятся исключительно к области заимствований, например, *badivat* НСВ ‘заботиться’ ← ит. *badare*, *notivat<sub>1</sub>* НСВ ‘плавать’ ← ит. *nuotare*, *kumbinivat<sub>1</sub>* НСВ ‘граничить’ ← ит. *confinare*. В подобных случаях причиной отсутствия заимствованного глагола СВ, по всей вероятности, является конфликт омонимии с глаголами других лексических значений, либо несовершенными, например, *badat* НСВ ‘трогать’, либо совершенными, как *notat* СВ ‘записать’ ← ит. *notare*, *kumbinat* СВ ‘соединить’ ← ит. *combinare*. Во втором случае глаголы СВ образуют пару с производными глаголами НСВ, здесь *notivat<sub>2</sub>*, *kumbinivat<sub>2</sub>*, которые, на самом деле, не были заблокированы, несмотря на возникающую таким образом омонимию. Есть и такие сиротские суффиксальные глаголы как *rospivat* НСВ ‘терпеть обиды’, буквально «глотать жабу», в которых *-iva* используется непосредственно как словообразовательный суффикс. Этот глагол даже не обладает исходной глагольной формой в итальянском. Можно сказать, что он был образован «межъязыковым» способом от итальянского существительного *rospo* ‘жаба’ (которое само по себе не было заимствовано). Псевдо-образованием с *-iva* является, в прочем, *gorivat* НСВ ‘говорить (что-л.)’, супплетивный партнер глагола СВ *reč* ‘сказать’. Речь здесь идет скорее о «деформации» его менее частотного варианта НСВ *govorat*.

Также в МСЯ, для видовых функций как имперфективированных, так и непроеизводных глаголов НСВ играет роль акциональный класс, характеризующийся наличием внутреннего предела данного действия. Например, для глаголов НСВ градуально-терминативного класса (*accomplishments*) характерно многократное и процессуальное значение, тогда как тотально-терминативная лексика (*achievements*) исключает процессуальную функцию. Особую роль играют двухфазные (инкорпоративные) лексемы. Например, в паре *hranit* СВ / *hranjivat* НСВ ‘(с)прятаться’ имперфективированный глагол с суффиксом *-iva* выражает как процесс «бегства в укрытие», так и состояние «нахождения в укрытии» (помимо итерации). Однако, в МСЯ, в отличие от русского языка, к этому классу относятся также позиционные лексемы, например, видовая пара *sist* СВ / *sidit* НСВ ‘сесть, сидеть’, соотносительный глагол НСВ которого выражает как состояние «сидеть», так и процесс «садиться». Кроме того, наблюдаются даже видовые тройки со статическим симплексом НСВ и динамическим суффиксальным глаголом НСВ, например, *klečat* НСВ<sub>1</sub> / *kleknit* СВ / *kleknjivat* НСВ<sub>2</sub> ‘стоять, стать, становиться на колени’.

К классу инцептивно-статических (начинательных) лексем принадлежат глаголы НСВ, выражающие начало состояния вследствие взаимодействия с лимитативной функцией аналитического перфекта. Здесь важную роль играет языковой контакт. Например, глагол *jimat* ‘иметь’ несовершенного (или скорее нейтрального) вида приобретает значение

‘получил’ в перфекте *je jima*, в прямой оппозиции с имперфектом *jimaša* ‘он имел’, точно так же, как в итальянском глаголе *avere* ‘иметь’ существует оппозиция перфекта *ha avuto* ‘он получил’ с имперфектом *aveva* ‘он имел’. В МСЯ от этого интеракционного значения ‘получил’ образовался даже суффиксальный многократный глагол НСВ *jimivat* ‘получать (обычно)’, который показывает даже тенденцию к процессуальному значению. Другие инцептивно-статические лексемы с интеракционным значением «начала состояния» в перфекте являются *znat* ‘знать, узнать’ (по модели ит. *sapere*), а также сложная форма *bit draga* ‘(по)нравиться’ (по модели ит. *piacere*). В сфере заимствованных глаголов можно привести в качестве примера этого класса ит. *capire* → *kapit* ‘понимать, понять’. Но в составе инцептивно-статических лексем все еще встречаются также и видовые пары суффиксального типа, как напр. *poznat* СВ / *poznavat* НСВ ‘знать (кого-л.), (по)знакомиться (с кем-л.)’

Случаи деривации недвусмысленно одновидового глагола НСВ от двувидового глагола с помощью *-iva* редки, к примеру, *činjivat* НСВ ‘делать (обычно)’ от *čit* Н/СВ ‘(с)делать’, таким образом образующие асимметрическую видовую пару.

Как и в русском, но в отличие от хорватского, в МСЯ суффиксальные глаголы НСВ на *-iva* не образуют пассивных причастий прошедшего времени. О том, что это действительно свойство самого суффикса *-iva*, свидетельствуют, например, конкурирующие производные варианты НСВ в лексеме *kupit* СВ / *kupivat* НСВ ~ *kupovat* НСВ ‘купить, покупать’. Здесь возможен вариант *kupovljen*, тогда как *\*kupivan* исключен. Это ограничение для производных глаголов НСВ с суффиксом *-iva* имеет серьезные последствия для категории залога, поскольку оно исключает не только вторичные суффиксальные глаголы НСВ унаследованной лексики из событийного пассива, характерного для других глаголов НСВ в молизско-славянском, но и весьма продуктивный класс (первично) имперфективированных заимствований (Breu & Makarova 2019).

Подводя итог роли видовой аффиксации в МСЯ, можно заключить в первую очередь, что префиксация потеряла большую часть своей релевантности для морфологии глагольного вида, а именно, вследствие языкового контакта с романскими разновидностями, в которых словообразовательные функции префиксов, в общем и целом, сильно ограничены. В унаследованной славянской лексике эта потеря вытекает из тенденций к двувидовости симплексов в префиксальных парах и к преобразованию префиксальных видовых пар в видовые тройки при помощи добавления суффиксального глагола НСВ, в то время как в области заимствований бросается в глаза исключительная продуктивность образования видовых пар при помощи суффиксации. Среди специфических имперфективирующих суффиксов явно преобладает уже в традиционной лексике суффикс *-iva*, как при первичной, так и при вторичной имперфективизации. В иноязычной лексике он является даже единственным продуктивным средством образования видовых пар, а именно путем первичной имперфективизации заимствованных предельных глаголов, которые всегда интегрируются как глаголы совершенного вида. Кроме того, *-iva* играет роль и в интеграции «сиротских» глаголов НСВ, а в двухфазных лексемах глагол НСВ с суффиксом *-iva* может выполнять процессуальную функцию в противопоставлении статическому симплексу. Ввиду важнейшей роли суффикса *-iva* для образования глаголов НСВ, бросается в глаза полное исключение глаголов НСВ с этим суффиксом из образования пассивных причастий прошедшего времени и таким образом из страдательного залога.

В докладе коротко рассматриваются еще и другие ситуации преимущественно романско-славянского контакта с целью сравнения роли имперфективизации, напр., в резьян-

ском микроязыке в северной Италии, принадлежащем к словенскому языковому континууму. Интересно в том числе, что в резьянском предельные заимствования из романского класса на *-ěre* превращаются в двувидовые глаголы, в то время как предельные глаголы других классов, точно также как в МСЯ, интегрируются как глаголы СВ, от которых образуются соотносительные глаголы НСВ при помощи первичной имперфективизации. Имперфективирующим суффиксом здесь служит *-(w)a*, из чего следует, что в резьянском даже форма имперфективированного глагола зависит от инфинитивного класса романского глагола-источника, в противоположность молизско-славянскому говору деревни *Aquaviva*, где они совпадают из-за унифицирующего суффикса *-iva*, напр. ит. *provare* → рез. *provat* СВ / *provawat* НСВ ‘(по)пытаться’ (ср. МСЯ *provivat* НСВ), ит. *soffrire* → рез. *sufryt* СВ / *sufriwat* НСВ ‘(по)страдать’ (Benacchio 2023).

Интересно, что в молизско-славянском употребляется также и другой имперфективирующий суффикс, а именно в разновидностях деревней *Montemitro* и *San Felice*, в которых встречается наряду с *-iva*, с теми же самыми функциями и ограничениями, совсем незнакомый другим славянским языкам суффикс *-ilja*, употребляемый особенно после лабиальной основы, к примеру, в истинно-славянской видовой паре *zaspāt* СВ / *zaspiljat* НСВ (*Montemitro*) ≠ *zaspivat* (*Acquaviva*) ‘заснуть / засыпать’. Кроме того, этот имперфективирующий суффикс употребляется и в случае гласной основы на *-i*, например, в истинно-славянской паре *razbit* СВ / *razbiljat* НСВ (*Montemitro*) ≠ *razbivat* НСВ (*Acquaviva*) ‘раз(би)вать’. Таким же образом *-(i)lja* добавляется к заимствованным глаголам СВ инфинитивного *i*-класса, напр. ит. *tradire* ‘преда(ва)ть’ → *tradit* СВ / *tradiljat* НСВ (*Montemitro*) ≠ *trativat* (*Acquaviva*). Из этого, кроме прочего, следует что в молизско-славянском говоре *Montemitro*, в противоположность говору деревни *Acquaviva*, форма имперфективированного заимствованного глагола, в принципе, действительно зависит от инфинитивных классов романского глагола-источника, точно так же как в резьянском, а именно, в качестве оппозиции суффиксов *-iva* (ит. *are*-класс) : *-ilja*. Но исключением является, конечно, лабиальная основа, которая требует суффикс *-ilja* также и в имперфективированных заимствованиях глаголах *a*-класса, к примеру ит. *arrivare* ‘прибы(ва)ть’ → *rivat* СВ / *riviljat* НСВ (*Montemitro*) ≠ *rivivat* (*Acquaviva*). Необходимы дальнейшие исследования в этой области, особенно в области вариаций имперфективирующих суффиксов.

## Литература

- Брой, В. 2006. Флективный и деривационный глагольный вид в молизско-славянском языке // *Вопросы Языкознания* 2006/3, 70–87.
- Брой, В. 2014. Функции настоящего и имперфекта совершенного вида и перфекта несовершенного вида в молизско-славянском микроязыке // *Scando-Slavica* 60/2, 321–350.
- Брой, В. 2024. Категория таксиса в молизско-славянском языке // А. Барентсен, В. С. Храковский (отв. ред.), *Таксис в славянских языках. Типологический анализ. Коллективная монография. Том II*. Москва: Яск, 389–472.
- Брой, В., Пила, М., Шольце, Л. 2017. Видовые приставки в языковом контакте (на материале молизско-славянского, резьянского и верхнелужицкого микроязыков). // R. Benacchio, A. Muro, S. Slavkova (eds.), *The role of prefixes in the formation of aspectuality: issues of grammaticalization*. Firenze : FUP, 59–84.
- Benacchio, R. 2023. I prestiti verbali nei dialetti sloveni del Friuli: tra integrazione aspettuale e biaspettualità. // W. Breu, M. Pila (ред.), *L'aspettualità nel contatto linguistico: lingue slave e oltre*. Firenze, FUP, 3–18.

- Breu, W. 2017. *Slavische Mikrosprachen im absoluten Sprachkontakt. Glossierte und interpretierte Sprachaufnahmen. Teil I. Moliseslavische Texte aus Acquaviva Collecroce, Montemitro und San Felice del Molise*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Breu, W., Makarova A. 2019. Typologie des Passivs im Moliseslavischen: Bewahrung, Umbau und Innovation im totalen slavisch-romanischen Sprachkontakt // *Wiener Slawistischer Almanach* 83, 7–60.
- Rešetar, M. 1911. *Die serbokroatischen Kolonien Südtaliens*. Wien: Hölder.

# [ʃ], not [ʂ]: There are no retroflex sibilants in Slavic languages

Daniel Bunčić (Cologne)

## 1. Introduction

More and more often, in various contexts, one finds IPA transcriptions of Russian words containing the symbols ⟨ʂ⟩ and ⟨ʐ⟩ where we would expect ⟨ʃ⟩ and ⟨ʒ⟩, respectively. For example, the respective English Wikipedia articles transcribe the town names “Nizhny Novgorod” and “Voronezh” as “[nʲɪʐnʲɪj ˈnovɡərətʲ]” and “[vəˈronʲɪʂ]”. Similarly, for Polish you can find the transcriptions “[varˈʂava]” for *Warszawa* (e.g. in the French Wikipedia article “Varsovie”) and “[tʂɛstɔˈxɔva]” for *Częstochowa*. However, this does not apply to all Slavic languages. For Ukrainian “Zhytomyr”, we see “[ʒɪˈtómɪr]” (alongside the Russian name of the town, “[ʐɪˈtomʲɪr]”), as well as “[nʲɪʃ]” for Serbian *Niš*.

This trend was initiated in 2002 by Silke Hamann (then at the Leibniz-Centre General Linguistics, ZAS, in Berlin, now a professor at the University of Amsterdam) in a series of articles (Hamann 2002a, 2002b, 2004, 2013; Boersma & Hamann 2005) and her PhD thesis *The phonetics and phonology of retroflexes* (Hamann 2003a), whose main hypothesis is that the post-alveolar sibilants /ʃ/, /ʒ/, /tʃ/, and /dʒ/ in some Slavic languages are actually retroflexes: [ʂ], [ʐ], [tʂ], and [dʐ]. Another main proponent of this idea is her colleague at the ZAS (who still works there), Marzena Żygis, who published articles on the subject from 2003 on (Żygis 2003, Żygis 2004, 2005, 2006, 2010, 2011; Żygis & Padgett 2010; Żygis et al. 2012; Lorenc et al. 2023). Since then, the idea has become more and more widespread, being accepted as a given in *Wikipedia* in 2005/2006 and from there spreading to more and more non-phonetic publications. Retroflexes have been postulated for Russian, Western Ukrainian, Polish, Lower Sorbian, but not for Eastern Ukrainian, Upper Sorbian, Czech, Slovak, and Bulgarian (Żygis 2003: 176–192; Hamann 2004: 63). For Serbo-Croatian, both Żygis (2003: 185–188) and Hamann (2004: 63) are unsure about the existence of retroflexes, whereas Čavar & Hamann (2008) have no doubt about retroflexes in Croatian.

However, the trend does not seem to have caught on in Slavic linguistics yet. Should we follow it?

## 2. Phonetics of sibilants

The word *sibilant* is a cover term for coronal fricatives and affricates. The IPA distinguishes between dental [θ] and [ð], alveolar [s] and [z], postalveolar [ʃ] and [ʒ], and retroflex [ʂ] and [ʐ] (plus the corresponding affricates). The first three are obviously named after the places of articulation, the last one is named after the tongue shape (from Latin *retroflexus* ‘bent backwards’). In reality, however, all four groups of consonants can be distinguished by their tongue shape: [θ] and [ð] (called *ploskoščelevyje* in Russian phonetic terminology) are pronounced with a flat tongue, [s] and [z] (*krugloščelevyje*) with a grooved one, and [ʃ] and [ʒ] (*dlinnoščelevyje*) with a domed one. This is why the use of diacritics as in [ʂ], [ʐ], or [ʐ̥] makes sense: a dental [ʂ] is not identical to [θ] but is a grooved dental fricative; fronted [ʃ] is not identical to [s] but is a domed alveolar fricative; and retracted [ʒ̠] is not [ʒ] but a grooved postalveolar fricative.

This was the tongue shape in a frontal section. In a sagittal section, three more tongue shapes can be distinguished: a pronunciation with the front of the tongue blade is called laminal, e.g. [ʂ]; a pronunciation with the tongue tip turned upwards is called apical, e.g. [ʂ̠]; and a pronun-

ciation with the tongue tip turned backwards, so that the underside of the tongue tip points upwards, is called retroflex (or subapical/sublaminal), e.g. [ʂ].

Apart from that, all these coronal consonants can be modified by secondary articulations: while the primary articulation involves the front part of the tongue (the corona), they can be palatalized if the middle section of the tongue is lifted up, e.g. [ʃʲ]; they can be velarized if the back of the tongue is lifted up, e.g. [ʂˠ]; they can be pharyngealized if the tongue root is pulled backwards, e.g. [ʂˤ]; and they can be labialized if the lips are rounded, e.g. [ʂʷ].

### 3. Articulation of “retroflexes” in Slavic languages

The International Phonetic Association (1999: 8) defines retroflexes as follows: “In retroflex sounds, the tip of the tongue is curled back from its normal position to a point behind the alveolar ridge.” Hamann (2003a), however, gives four features that define “retroflexes”:

1. Apicality, which Hamann (2003a: 33) assumes whenever “the tongue tip is not in resting position, i.e. behind the lower teeth”. This is a redefinition of apicality, which has so far been defined as an articulation with the tongue tip, i.e. the tip had to be raised towards the alveolae or palate to actively create the constriction, not just not be lowered.
2. Posteriority, which Hamann (ibid.) defines as “an articulation behind the alveolar region, usually described as ‘post-alveolar’ or sometimes ‘palatal’”. Consequently, the postalveolars [ʃ] and [ʒ] are posterior, just like [ʂ] and [ʐ].
3. The existence of a cavity beneath the tongue. However, Hamann (2003a: 34) assumes that “All sounds articulated with the tongue tip or blade on or behind the alveolar ridge evince a cavity beneath the tongue”. Consequently, “Posteriority implies the presence of a sublingual cavity, which means that a posterior articulation always cooccurs with a sublingual cavity” (ibid. 39). In other words, this is not an independent criterion.
4. Retraction, which Hamann (2003a: 35) defines as a cover term for “pharyngealization or velarization”. She argues “that all retroflexes – but also other sounds – show retraction” (ibid.). These other sounds include the velarized postalveolar [ʃˠ], but also the velarized dental [sˠ], which are very common in Russian, Polish, and other languages that have palatalized or alveolo-palatal counterparts like [ʃʲ] or [ɕ].

Note that the tongue tip being “curled back”, which is the main characteristic of retroflexes according to the IPA, does not figure here at all. Consequently, by Hamann’s definition a velarized apical postalveolar [ʃˠ] is a retroflex. Even a velarized postalveolar [ʃˠ] that would otherwise not have been categorized as apical but in which the tongue tip is not lowered behind the lower front teeth is a retroflex according to this definition. In fact, according to Hamann (2003a: 39), a velarized (i.e. retracted) postalveolar (i.e. posterior) consonant cannot even be non-apical because “posteriority and retraction imply apicality”.

### 4. Acoustics of “retroflexes” in Slavic languages

Fricatives are characterized by noise, i.e. by a random, instable mix of frequencies (represented as broad gray areas on the spectrogram). However, for any noise incident, one can calculate the so-called center of gravity, and fricatives differ in this measurement. Thus, the center of gravity of the noise in palatalized fricatives like Russian [ʃʲ], [ʒʲ], or [ʃʲ:] is higher than that in their non-palatalized counterparts [s], [z], and [ʃ]. Also, the center of gravity is the lower the further back the fricative is, i.e. there is a scale [ʃʲ] > [s] > [ʃʲ]/[ɕ] > [ʃ] > [s].

When the centers of gravity of the Russian and Polish postalveolar fricatives are measured, they are lower than for English or Czech postalveolars. According to Žygis (2003: 202), “The results confirm the retroflex status of the Polish  $\text{ʂ}$  because retroflexation is associated with the lowering of frequency noise concentration”. However, this is a classical fallacy, a *non sequitur*, because there are other articulatory phenomena that also cause a reduction in frequency. Among these is velarization, i.e. the center of gravity of the noise frequency of velarized  $[\text{ʃ}^v]$  is lower than that of non-velarized  $[\text{ʃ}]$ , and it is a well-known fact that Russian  $/\text{ʃ}/$  and  $/\text{ʒ}/$  are velarized (Ščerba & Matusevič 1960: 64–65, Wiede 1987: 80 f., Cubberley 2002: 66). Further factors that reduce the frequency of the noise are apical articulation, retraction, pharyngealization, and labialization; i.e., an apical postalveolar fricative,  $[\text{ʃ}]$ , a post-postalveolar fricative  $[\text{ʃ}^w]$ , a pharyngealized postalveolar fricative  $[\text{ʃ}^h]$ , and a labialized postalveolar fricative  $[\text{ʃ}^w]$  are also characterized by lower frequencies than a postalveolar fricative  $[\text{ʃ}]$  without these features, and any combination of these features reduces the frequency even further.

Furthermore, Kochetov (2017: 341) judges the differences measured between  $/\text{s}/$  and  $/\text{ʃ}/$  in Russian to be “fairly small (e.g. 200 Hz for the  $/\text{ʂ}/$  –  $/\text{s}/$  pair), in comparison to the robust differences found for the true retroflex/non-retroflex contrasts as in Toda (Gordon et al. 2002). This suggests that the Russian  $/\text{ʂ}/$  is relatively weakly retroflexed, comparable to apical postalveolar fricatives in other Slavic and Finno-Ugric languages (Hamann 2004, Kochetov & Lobanova 2007). Given this, an alternative IPA transcription for the Russian non-palatalized posterior fricative would be  $/\text{ʃ}/$  (apical post-alveolar; see Lee & Zee 2003 for Standard Chinese).” Even Žygis (2003: 177) admits that the Polish postalveolar sibilant is “from a perceptual point of view [...] much more similar to a postalveolar  $\text{ʃ}$  (as in English or German) [...] than to a true retroflex  $\text{ʂ}$  (as in Tamil)”.

## 5. “Retroflexes” in other languages

Hamann’s (2002b: 13) original argument for classifying sounds without a subapical or sublaminal articulation as retroflexes was that “The retroflex stops and nasals in Hindi, for example, do not show a bending backwards of the tongue tip but these sounds are still considered to be phonetically and phonologically retroflex.” This is not true, however. Even Franz Bopp (1827: 14) described  $/\text{t}/$  and  $/\text{d}/$  in Hindi as being pronounced “by bending the tip of the tongue far back and placing it against the palate” (“indem man die Spitze der Zunge weit zurückbiegt und an den Gaumen ansetzt”), but wrote about Hindi  $/\text{ʃ}/$  that it “has the pronunciation of a German *sch*” (“hat die Aussprache eines deutschen *sch*”, *ibid.*), i.e. of a regular postalveolar fricative. Modern phoneticians like Manjari Ohala (1994: 35) also classify  $[\text{t} \text{ } \text{d} \text{ } \text{t}^h \text{ } \text{d}^h \text{ } \text{r} \text{ } \text{r}^h]$  as retroflexes but  $[\text{t}^h \text{ } \text{d}^h \text{ } \text{t}^h \text{ } \text{d}^h \text{ } \text{ʃ}]$  as postalveolars. Dixit & Hoffman (2004) have confirmed the non-retroflex nature of the latter by electropalatography. The fact that classical Indian grammar places retroflexes and postalveolars together in one category called *mūrdhanya* ‘cerebral consonants’ does not mean that  $/\text{ʃ}/$  is a retroflex.

Similarly, Tamil only has a non-retroflex  $[\text{t}^h]$  next to retroflex  $[\text{t} \text{ } \text{ɳ} \text{ } \text{ɻ} \text{ } \text{ɻ}^h]$  (Keane 2004: 111) and Punjabi has “palatal”  $[\text{t}^h \text{ } \text{d}^h \text{ } \text{d}^h \text{ } \text{ʃ} \text{ } \text{j}]$  alongside retroflex  $[\text{t} \text{ } \text{t}^h \text{ } \text{d} \text{ } \text{ɳ} \text{ } \text{r} \text{ } \text{ɻ} \text{ } \text{ɻ}^h]$  (Hussain et al. 2020: 284). For Standard Chinese, Lee & Zee (2003: 109) classify  $[\text{t}^h \text{ } \text{t}^h \text{ } \text{ʃ} \text{ } \text{ɻ} \text{ } \text{ɻ}^h]$  as apical postalveolars, and Ladefoged & Maddieson (1996: 153) explicitly state that “Standard Chinese  $\text{ʃ}$  is a (laminal) flat post-alveolar sibilant. The traditional description of this sound as a retroflex is inappropriate as a description of its articulation.”

Two languages much closer to home that actually do have a retroflex fricative are Swedish and Norwegian. Engstrand’s (1990: 44) IPA illustration for Swedish contains the words *först*

[ˈfœʂt] ‘at first’ and *försöket* [fœʂøkət] ‘the attempt’, and Hamann (2003b, 2005) even investigated Norwegian retroflexes. However, the articulation and acoustics of Scandinavian [ʂ] are never compared with the Slavic sibilants by the proponents of their retroflexivity.

## 6. Conclusion

Hamann and Žygis’s classification of the Russian and Polish postalveolars as retroflexes has had a wider impact. In languages like Komi-Permyak (Kochetov & Lobanova 2007: 53) or Anong (Thurgood 2009: 65), postalveolars are classified as retroflexes not because of their tongue shape but because of their similarity with Russian or Polish postalveolars. Kokkelmans (2021: 3) distinguishes “two retroflex series, consisting of plain retroflexes such as [ʂ] in Polish, Mandarin Chinese or Sanskrit versus the more posterior subapical or sublaminal retroflex [ʂ] in Toda”. He equates “apical palatoalveolar i.e. plain retroflex [ʂ/ʂ̥]” (ibid. 83).

With the traditional definitions of phonetic features we can distinguish a laminal postalveolar [ʃ] from an apical postalveolar [ʃ̣], a retracted postalveolar [ʃ̠], a velarized postalveolar [ʃ̠ʷ], a pharyngealized postalveolar [ʃ̠ˤ], an apical velarized postalveolar [ʃ̣ʷ], an apical velarized and pharyngealized postalveolar [ʃ̣ʷˤ] (plus other possible combinations), and a (subapical/sublaminal) retroflex [ʂ]. Hamann and Žygis smooth over all these differences by calling [ʃ̣], [ʃ̠], [ʃ̠ʷ], [ʃ̠ˤ], [ʃ̣ʷ], and [ʃ̣ʷˤ] as well as [ʂ] “retroflexes”. This is a loss of information we cannot tolerate. If we want to be able to describe the sounds of the world’s languages, including the Slavic languages, accurately, we need more attention to tongue shape, not less.

The alleged similarities between Russian and Polish postalveolars with South Asian and Chinese “retroflexes” are based on sounds not classified as retroflexes by phoneticians. Even the proponents of Slavic retroflexes admit that they are more similar to English [ʃ] than to real retroflex [ʂ] in Toda (or, we might add, in Swedish). Therefore, it makes neither phonetic nor didactic sense to treat them as a kind of retroflex rather than as a kind of postalveolar.

We can conclude, therefore, that transcriptions such as [ˈnʲiznʲij] for Russian *nižnij* or [varˈʂa-va] for Polish *Warszawa* are simply wrong. We should continue to write [ˈnʲiznʲij] and [varˈʃava].

## References

- Boersma, Paul & Hamann, Silke. 2005. The violability of backness in retroflex consonants. *Rutgers Optimality Archive* 713. <https://roa.rutgers.edu/article/view/723.html> (accessed 21 Apr 2025).
- Bopp, Franz. 1827. *Ausführliches Lehrgebäude der Sanskrita-Sprache*. Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften.
- Cubberley, Paul V. 2002. *Russian: A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dixit, R. Prakash & Hoffman, Paul R. 2004. Articulatory characteristics of fricatives and affricates in Hindi: An electropalatographic study. *JIPA* [= *Journal of the International Phonetic Association*] 34(2). 141–159.
- Engstrand, Olle. 1990. Illustrations of the IPA: Swedish. *JIPA* 20(1). 42–44.
- Gordon, Matthew & Barthmaier, Paul & Sands, Kathy. 2002. A cross-linguistic acoustic study of fricatives. *JIPA* 32. 141–174.
- Hamann, Silke. 2002a. Postalveolar fricatives in Slavic languages as retroflexes. In Baauw, Sergio & Huijses, Mike & Schoorlemmer, Maaike (eds.), *Fourth European Conference on Formal Description of Slavic Languages (FDSL-4) in Potsdam*, 105–126. Utrecht: Utrecht Institute of Linguistics.
- Hamann, Silke. 2002b. Retroflexion and retraction revised. *ZAS Papers in Linguistics* 28. 13–25.
- Hamann, Silke. 2003a. *The phonetics and phonology of retroflexes*. Utrecht: LOT.
- Hamann, Silke. 2003b. Norwegian retroflexion – licensing by cue or prosody? *Nordlyd* 31(1). 63–77.
- Hamann, Silke. 2004. Retroflex fricatives in Slavic languages. *JIPA* 34(1). 53–67.

- Hamann, Silke. 2005. The diachronic emergence of retroflex segments in three languages. *LINK: Tijdschrift voor linguïstiek te Utrecht* 15(1). 29–48.
- Hamann, Silke. 2013. Retroflex. In Schierholz, Stefan J. & Giacomini, Laura (eds.), *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) online*. [https://www.degruyterbrill.com/data-base/WSK/entry/wsk\\_id08c7bb53-8028-43a4-bb21-44e7a98e123d/html](https://www.degruyterbrill.com/data-base/WSK/entry/wsk_id08c7bb53-8028-43a4-bb21-44e7a98e123d/html) (accessed 21 Apr 2025).
- Hussain, Qandeel & Proctor, Michael & Harvey, Mark & Demuth, Katherine. 2020. Illustrations of the IPA: Punjabi (Lyallpuri variety). *JIPA* 50(2). 282–297.
- International Phonetic Association (ed.). 1999. *Handbook of the International Phonetic Association: A guide to the use of the International Phonetic Alphabet*. Cambridge (UK); New York (NY): Cambridge University Press. DOI: 10.1017/9780511807954.
- Keane, Elinor. 2004. Illustrations of the IPA: Tamil. *JIPA* 34(1). 111–116.
- Kochetov, Alexei. 2017. Acoustics of Russian voiceless sibilant fricatives. *JIPA* 47(3). 321–348.
- Kochetov, Alexei & Lobanova, Alevtina. 2007. Komi-Permyak coronal obstruents: Acoustic contrasts and positional variation. *JIPA* 37(1). 51–82.
- Kokkelmans, Joachim. 2021. *The phonetics and phonology of sibilants: A synchronic and diachronic OT typology of sibilant inventories*. Verona. (PhD thesis.) <http://roa.rutgers.edu/article/view/1864.html>.
- Ladefoged, Peter & Maddieson, Ian. 1996. *The sounds of the world's languages*. Cambridge (MA): Blackwell.
- Lee, Wai-Sum & Zee, Eric. 2003. Illustrations of the IPA: Standard Chinese (Beijing). *JIPA* 33(1). 109–112.
- Lorenc, Anita & Żygis, Marzena & Mik, Łukasz & Pape, Daniel & Sóskuthy, Márton. 2023. Articulatory and acoustic variation in Polish palatalised retroflexes compared with plain ones. *Journal of Phonetics* 96. 101181.
- Ohala, Manjari. 1994. Illustrations of the IPA: Hindi. *JIPA* 24(1). 35–38.
- Ščerba, Lev V. & Matusevič, Margarita I. 1960. Fonetika. In Vinogradov, Viktor V. (ed.), *Grammatika russkogo jazyka*, vol. 1, 45–98. Moskva: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR.
- Thurgood, Ela. 2009. Coronal contrasts in Anong. *JIPA* 39(1). 53–66.
- Wiede, Erwin (ed.). 1987. *Phonetik und Phonologie* (Russische Sprache der Gegenwart, ed. by Kurt Gabka, 1). Leipzig: Enzyklopädie.
- Żygis, Marzena. 2003. Phonetic and phonological aspects of Slavic sibilant fricatives. *ZAS Papers in Linguistics* 3. 175–213.
- Żygis, Marzena. 2004. Dlaczego polskie sybilanty *š* i *ž* są retrofleksami? *Logopedia* 33. 119–132.
- Żygis, Marzena. 2005. (Non)Retroflexivity of Slavic affricates and its motivation: Evidence from Polish and Czech (č). *ZAS Papers in Linguistics* 42. 69–115.
- Żygis, Marzena. 2006. *Contrast optimization in Slavic sibilant systems*. Unpublished habilitation thesis. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Żygis, Marzena. 2010. On changes in Slavic sibilant systems and their perceptual motivation. In Recasens, Daniel & Sánchez Miret, Fernando & Wireback, Kenneth J. (eds.), *Experimental phonetics and sound change*, 115–138. München: Lincom.
- Żygis, Marzena. 2011. Why is Slavic (č) not always /tʃ/? *International Congress of Phonetic Sciences* 17. 2340–2343.
- Żygis, Marzena & Padgett, Jaye. 2010. A perceptual study of Polish fricatives, and its implications for historical sound change. *Journal of Phonetics* 38. 207–226.
- Żygis, Marzena & Pape, Daniel & Jesus, Luis M. T. 2012. (Non-)retroflex Slavic affricates and their motivation: Evidence from Czech and Polish. *JIPA* 42(3). 281–329.

## Святые женщины в *Slavia Orthodoxa* – модели и типология

Илиана Чекова-Димитрова (Кёльн)

В последние годы научное сообщество уделяет значительное внимание типологии женской святости в славянской агиографии, формам славянского усвоения славянами византийских образцов и рецепции византийских агиографических сочинений в славянской среде. Исследования сосредоточены на распространении культов святых женщин, – как общехристианских, так и местночтимых, – а также на анализе идейных концептов и агиографических моделей в произведениях, посвященных святым женщинам. Упомянем лишь некоторые из них: выделение типов женской святости на основе нескольких житий (Томова 1994), исследования о святых женщинах из общехристианского календаря, таких как св. Голиндуха (Йовчева, Петрова-Танева 2023), св. Марина (Петрова 2008), св. Мария Египетская (Шпадијер 2010), св. Петка (Суботин-Голубовић 2008, Mineva 2017, 2024), св. Фекла и св. Екатерина (Атанасова 2017), интерес к женской царственной святости (Ефимов, Никольский 2015) и житийным текстам святых императриц Ирины-Ксении (Иванова, Петров 2013) и Феофании (Суботин-Голубовић 2002, Петрова-Танева 2018), состав и особенности сборников житий святых женщин (Петрова-Танева 2020) и др. Важным аспектом медиевистики последних трех десятилетий стали также вопросы литературного канона *Slavia Orthodoxa*, образного ресурса и библейских моделей женской святости (Ангушева-Тиханова 2013, Петрова-Танева 2020, Станкова 2016, Томова 1994, Чекова 2013, 2013а, 2024).

В средневековой Болгарии не было местной святой женщины, удостоенной культа и жития, однако почитались святые, чей культ пришел из Византии и был принят как собственный. Эти святые также были тесно связаны с местной правящей идеологией. Во времена Второго Болгарского царства св. Петка Тырновская и Св. Филофея Темнишка приобрели значение защитниц города «Тырнов Града», подобно св. Богородицы в отношении Константинополя (Билярски 2004) и как защитниц болгарского народа. Среди культов, заимствованных и распространившихся на болгарских землях, можно назвать культ св. императрицы Феофании и св. Недели. Однако именно привнесенным из Византии и развитым в Болгарии женским культам удалось впоследствии преодолеть местные и государственные границы и стать общеполитическими, общеправославными небесными покровительницами» (Ангушева-Тиханова 2013: 147).

Княжеская святость представлена в средневековых литературах преимущественно мужскими персонажами, однако в Киевской Руси была и первая христианская правительница, подобная равноапостольной Елене в общехристианском календаре – святая равноапостольная Ольга Киевская († 969) (Рычка 2004, Чекова 2013, Brzozowska 2014). Русская медиевистика богата литературой по «женской теме»: исследуется место женщины в средневековом обществе (Пушкарева 2002), женский религиозно-нравственный идеал в средневековой Руси в период X–XVII в. (Малкова 2010) и в аспекте литературного канона. Особый интерес вызывает святая княгиня Феврония Муромская († 1228), послания житийной «Повести о Петре и Февронии Муромских», связанные с княжеской идеологией, покровительством семьи и возможными параллелями с Февронией Низибийской (Гладкова 2019, 2022); образы русских княгинь XI–XIII вв. (Конявская 2021, 2025; Левшун 2022) и княгинь Твери (Конявская 2007), рассматриваемые с учётом их историко-политической, церковной деятельности, а также в контексте литературного канона.

В сербской средневековой традиции, подобно древнерусской, в отличие от болгарской, прославление правителей в лике святых было распространённой практикой. Среди них – святая Елена (Ангелина) Анжуйская († 1314), жена Стефана Уроша I и королева Рашки и Зеты (1250–1299/1300) (Даничић 1866, Суботин-Голубовић 2013). В истории сербского Средневековья прослеживается ряд мужественных и книголюбивых женщин деспотесс, ктиториц и монахинь таких как Ангелина Бранкович, проявивших заботу о сербской земле (Томина 2011, 2007).

Настоящий доклад ставит своей целью проследить представление о женской святости и литературный репертуар в произведениях о святых женщинах в литературах средневековой Болгарии, Сербии, Киевской Руси и Московской Руси. Основное внимание уделяется местным славянским культам правительниц или святых покровительниц государства и агиографическим текстам, посвящённым им. Привлекаемые оригинальные староболгарские жития – святой Петки, святой Филотеи, святой Недели, равноапостольной Елены – в своей большей части принадлежат перу патриарха Евфимия Тырновского или входят в состав Бдинского сборника, содержащего агиографические образцы женской святости. Образ святой киевской княгини Ольги представлен в житийных текстах Пролога, в летописном повествовании «Повесть временных лет» XII века, а также в «Степенной книге» (около 1560 г.). К литературе Московской Руси XVI века относится и «Повесть о Петре и Февронии Муромских». Монашеский образ святой Елены Сербской прославляется в пространном житии, написанном Данилой II, которое относится к старосербской литературе XIII века.

В текстах о святых женщинах можно найти общий ключ к поэтизации святости, основанный на общих библейских моделях, нарративных мотивах, символах и вербальных характеристиках. Среди устойчивых топосов и формул женской святости можно отметить мудрость, целомудрие, метафоры, такие как «невеста Христова», восходящая к евангельской притче о мудрых девах, «рабыня Христова», «ученица Христова», проявление мужских качеств в противопоставление женской слабости, мотив пути и перехода к более высокому социальному и духовному статусу, предвидение будущего и заботу о своей семье, народе, городе, стране, световую символику и контрастные сравнения и др.

Частью стилистики текстов, восхваляющих праведницу, является представление ее как целомудренной «невесты Христовой» (св. Ольга в Степенной книге), как «ученицы Христовы» (св. Ольга в Русском прологе), как «рабы Христовы» (св. Юлиания, св. Неделя, св. Филофея, св. Ольга). Чаще всего значимость святой подчеркивается через противопоставление ее прошлого и настоящего бытия; ее женской природы, предполагающей слабость, и ее мужской духовной силы и мудрости, возводящей ее к христианскому подвигу. В основе этого перехода лежит путь, ведущий от язычества к христианству (св. Елена, св. Ольга), от греховной и блудной жизни к праведной и аскетической (св. Мария Египетская), от веры — к более глубокой вере и ее утверждению (св. Юлиания, св. Неделя, св. Петка, св. Евфросиния Полоцкая, св. Феврония Муромская и др.).

Значительную роль в моделировании образов женщин-святых играют евангельская притча о 10 девах (5 мудрых дев) и сцена с женами-мироносицами в евангельском рассказе о смерти Христа.

В текстах о святых правительницах – таких как княгиня Ольга Киевская, королева Елена Сербская, княгиня Феврония Муромская, а также в житиях болгарских градо-защитниц – святой Петки и святой Филотеи – прослеживается общий финальный топос: заступничество святой охватывает род, народ и государство. Княгиня Ольга возносит

молитву за своего сына и за народ с надеждой, что и они воспримут новое учение (ПВЛ: 64, 68–69). Королева Елена молится Господу о том, чтобы Он даровал её народу «мир и тишину», хранил её отечество, сыновей и государство благоверных сербских королей (Даничић 1866: 78, 89, 92). Согласно пространному житию святой Петки, она предстает как «красота, заступница и защитница болгар» (Томова: 76, 78), чья помощь позволяет болгарским царям противостоять врагам и укреплять престольный град. Мощи святой Филотеи, перенесённые царём Калояном в Тырново, считаются залогом благополучия болгарского народа, царства и его правителя (Иванова 1986: 215–216). Княгиня Феврония и князь Пётр погребены вместе в церкви внутри города Муроме как его небесные покровители и прославлены как смиренные владыки, не поддавшиеся искушению славы – «ради вашего смиренного самодержьства и преподобьства» (Дмитриева 1979: 222–223). Образы градозащитниц восходят к ветхозаветной идее города-девы, невесты или матери.

Символами женской святости являются образы девы, голубицы, горлицы, агницы, ласточки, пчелы, сада, виноградной лозы, алмаза, столпа, а также солярные и световые метафоры – как свет, утренняя заря, звезда, солнце и др., заимствованные преимущественно из Библии. К излюбленным приемам относится контрастное сопоставление света и тьмы, дня и ночи, жемчуга/бисера в грязи (Ольга), лилии/крин в тернии (св. Петка), подобно образу возлюбленной, воспетому в «Песни Песней», оказавшему сильное влияние на гимнографические и агиографические тексты. Библейская блудница, ставшая праведницей – Раав, также прославляется с помощью контрастных сравнений: «яже бѣ в блуде: бисерь в калѣ свѣтѣся, злато в тимѣнии повержено, цвет благочестия в тѣрнии подавляем, благочестная душа, в злочестной стране заточена» (Похвала Раав в славянском Толковом апостоле, Лихачева 1996: 110, Чекова 2013б); «Она жила в непотребном доме, как драгоценный камень, валяющийся в грязи, как золото, затонувшее в тине, как цвет благочестия, заглушенный тернием; благочестивая душа была заключена в злочестивом месте» (О покаянии. Беседа VII, Иоанн Златоуст, 1899: 366).

Образы ветхозаветных женщин и праматерей встречаются в повествованиях относительно редко. Так, в летопись «Повести временных лет» в рассказе о крещении княгини Ольги она сравнивается с царицей Савской, а косвенно – с Сарой (Чекова 2013: 32) и Раав (Чекова 2013б). Сравнения с библейскими мужскими персонажами и патриархами более распространены в средневековой литературе как в произведениях о святых мужчинах, так и в произведениях о святых женщинах. Мы находим их, например, в летописном повествовании о княгини Ольге, где она косвенно уподобляется Еноху, Ною, Аврааму, Лоту, Моисею, Давиду, трем отрокам, Даниилу. В ее биографии в „Степенной книге“, аналогии расширяются: она сравнивается с Енохом, Ноем, Авраамом, Саррой, Лотом, Моисеем, Давидом, Ионой, а также – с Феклой (среди перечисленных – только две женщины). В житии святой Елены Сербской она уподобляется многострадальному Иову.

Равноапостольная императрица Елена – один из ключевых первообразов, с которыми соотносят деятельность последующих христианских правительниц. Княгиня Ольга, предвосхитившая христианство на Руси, почитается как «новая Елена» – как в летописях, так и в житийной литературе. К числу «новых Елен» относится также и княгиня Феврония.

Идеальный образ женской святости воплощает Пресвятая Богородица, прошедшая путь от простой девы до Божией Матери. Акафист Богородице порождает целый ряд словесных подражаний в гимнографических и агиографических произведениях, посвящённых святым женщинам. В иерархии христианской средневековой культуры и литературы

женщина занимает второстепенное положение по отношению к мужчине, но по святости она нередко уравнивается с ним, а иногда и превосходит его.

## Литература

- Ангушева-Тиханова А. Култовете към жените-светици в средновековна България: два компаративни прочита. // *Старобългарска литература*, 2013, кн. 48, 129–156.
- Атанасова Д. Годеница и невеста: женското мъченичество като трансформация на социални роли. – В: *Прачовешкото: грация и гравитация. Юбилеен сборник в чест на проф. Миглена Николчина*. Съст. и ред. К. Спасова, Д. Тенев, М. Калинова. София, 2017, 754–764.
- Биялски И. Покровители на царството. Св. цар Петър и св. Параскева-Петка. София, 2004.
- Гладкова О. Феврония Низибийская и Феврония Муромская (к вопросу об источниках Повести от жития Петра и Февронии) // *Литература Древней Руси*. Москва, 2019, 175–204.
- Гладкова О. Супружество во Христе: святые Петр и Феврония Муромские. // *Святые покровители семьи. От любви земной к любви небесной*. Москва, 2022, 77–163.
- Даничић Ђ. Данило и др. Животи краљева и архиепископа српских. Загреб, 1866.
- Димитриева Р. П. Повесть о Петре и Февронии Муромских. Ленинград, 1979.
- Ефимов Е. Ф., Никольский, Е. В. Женская царственная святость как церковно-исторический феномен. // *Studia Humanitatis, Международный электронный научный журнал*, 2015.
- Иванова Кл. (съст. и ред.) Стара българска литература. Житиписни творби. Т. 4. София, 1986.
- Иванова, Петров, Незследван превод на житието на една византийска светица. – *Старобългарска литература*, 47, 2013, 121–147.
- Иоанн Златоуст, Творения святого отца нашего Иоанна Златоуста, архиепископа Константинопольского, в русском переводе. СПб., 1896. Т. 2. Ч. I (Репринт: М., 1991).
- Йовчева М., Петрова-Танева М. Света Голиндуха, наречена Мария – една слабоизвестна персийска мъченица на Балканите. – В: *Балканските култури – диалог, трансфер, метаморфози*. София, 2023, 17–80.
- Конявская Е. Л. Очерки по истории тверской литературы XIV–XV в. Москва, 2007.
- Конявская Е. Л. Древнерусские княгини XI–XIII вв.: их владения и роль в политической и церковной жизни. // *Древняя Русь. Вопросы медиевистики*. 2021, № 3 (85), 7–15.
- Конявская Е. Л. Конявская Е. Л. Житие Евфросинии Суздальской: взгляд из XVI века. // *Суздаль: от древнерусского наследия к образу Святой Руси, Суздаль*, 2025, 39–45.
- Левшун Л. В. Евфросиния Полоцкая: имя в истории. Преподобная игуменья, неочевидное вероятное. Москва, 2022.
- Лихачева О. П. Яко бисер в кале. // *ТОДРЛ*. Т. 50. СПб., 1996, 110–112.
- Малкова Н. А. Женский религиозно-нравственный идеал в культуре Древней Руси. СПб., 2010 (диссертация).
- Петрова, М. За култа и агиографската традиция на св. Марина. – В: *Християнска агиология и народни вярвания (Сборник в чест на ст.н.с. Елена Коцева)* София: Изток–Запад, 2008, 134–154.
- Петрова-Танева, М. „Помощница на царете“: света императрица Теофана в средновековната южнославянска традиция. София, 2018.
- Петрова-Танева М. Агиографски сборници за жени светици в южнославянската и руската средновековна литература. // *Маршрути на книжовно общуване между източните и южните славяни (XI – XX век)*. София, 2020, 69–87.
- Повесть временных лет. Цит. по: Полное собрание русских летописей, т. I, Лаврентьевская летопись и Суздальская летопись по Академическому списку. М., 1926.
- Пушкарева Н. Л. Русская женщина: история и современность. Два века изучения „женской темы“ русской и зарубежной наукой. 1800–2000. Материалы к библиографии. Москва, 2002.
- Ричка В. Княгиня Ольга. Київ, 2004.
- Станкова Р. Библейски топоси за изобразяване на жени-светици в южнославянските литератури през Средновековието. // *Slavia Meridionalis*, 2016, 16, 238–261.
- Субошин-Голубовић Т. Београдски препис Јефтимиеве службе царици Теофано. In *Словенско средњовековно наслеђе* (pp. 617–635). Београд, 2002.

- Субоџин-Голубовић Т.* Петка преподобна: Петка мученица. *Зборник радова Визанџолошког инстџиџуџа* 45, 2008, 177–190.
- Субоџин-Голубовић Т.* Национальные святые в календаре Сербской Церкви (по средневековым источникам). // *Latopisy Akademii Supraskiej*, 2013, 4, 37–48.
- Томин С.* Мужаствене жене српског Средњег века. Нови Сад, 2011.
- Томин С.* Књиголубиве жене српског средњег века. Нови Сад, 2007.
- Томова Е.* (съставител, превод), *Иванова Кл.* (превод), *Жени светици в източното православие.* София, 1994.
- Чекова-Димитрова И.* Към типологията на женската святост (върху текстове от средновековната българска, руска и сръбска литература). // *Класика и канон в руската литература. Поглед от XXI век.* София, 2024, 11–44.
- Чекова И.* Първите староруски князе светци (Образи, символика, типология). София, 2013.
- Чекова И.* „Летописная похвала о княгине Ольге“ в „Повести временных лет“ – поэтика и текстологические догадки. Ч. 1. // *Древняя Русь. Вопросы медиевистики*, № 2 (52), 2013а, 92–103; Ч. 2. // *Древняя Русь. Вопросы медиевистики*, № 4 (54), 2013б, 103–107.
- Шџаџијер И.* Легенда о Марији Египџанки од ране Византије до краја књижевности старог Дубровника, Годишњак Катедре за српску књижевност са јужнословенским књижевностима, V, Филолошки факултет у Београду, 2010, 241–251.
- Brzowska Z.* Święta księżna kijowska Olga. Wybór tekstów źródłowych. Łódź, 2014.
- Mineva E.* The Byzantine Hagiographic and Hymnographic Text on St. Parasceve of Epibatae. Sofia, 2017, Part 1, Part 2, Sofia, 2023.

## «Тбилисский двор» в русофонной литературе постсоветской Грузии

Елена Чхаидзе (Бохум)

Русофонная литература (Caffee 2013; Nefedova 2022) – это не просто *имперский* продукт, созданный выходцами из периферий Российской империи и национальных республик СССР, но и своеобразный отклик – «the empire writes back» (Ashcroft, Griffiths, Graham 2002), а также *летопись* исторических и социальных изменений прошлых эпох. Последнее и предпоследнее поколение (Strauss, Howe 1991; Ortega y Gasset 1965; Дубин 2002) советской интеллигенции Грузии зафиксировало особым образом своё восприятие и отношение к социально-политическим событиям последних десятилетий XX века. У двух поколений (от 35 до 60 и старше 60-ти лет) русофонных писателей Грузии возникает схожая художественная картина: сосуществование многонационального сообщества. Большинство текстов пропитаны не только житейскими зарисовками, но и юмором, обращениями к культурно-историческим фактам и ностальгическими чувствами, которые связаны с советским временем.

Причинами обращения к воспоминаниям послужили изменившийся социально-политический уклад и потеря социально-общественной значимости русскоязычной интеллигенции в новых постсоветских государствах. Идея формирования нового национального государства, основывающегося на национальном языке и национальной истории, вытеснила советскую идеологию *дружбы народов*, а также нивелировала распространение и использование русского языка, тем самым лишив русофонных писателей широкого круга читателей. Если ещё в XIX и XX вв. русским языком владела большая часть населения Грузии, то на начало XXI века приходится сужение поля его распространения. Например, в книге историков и этнологов Ю. Анчабадзе и Н. Волковой «Старый Тбилиси» (1990) написано, что к концу XIX века значительная часть армянского населения Тбилиси, исчисляемая сотнями человек, стала использовать русский язык наряду с родными армянским и грузинским. Если старшее поколение армянского населения Тбилиси (Тифлиса) владело письменным армянским и грузинским языками, то младшее поколение уже проявляло навыки владения армянским и русским (Анчабадзе, Волкова 247). Аналогичный сдвиг наблюдался и среди еврейского населения, где родным языком был еврейский (идиш), русский, а иногда и немецкий (Анчабадзе, Волкова 250).

Возвращаясь к писателям Грузии, следует отметить, что русофонная литература Грузии не является литературой *русской диаспоры*, так как на русском языке писали и пишут представители разных народов Грузии (армяне, евреи, изиды и т. д.)<sup>1</sup>, в том числе и сами грузины, которые получили школьное и высшее образование на русском языке. Особенностью большинства прозаических произведений на русском языке в Грузии постсоветского периода является создание *тбилисского текста* в центре, которого находится тема

---

<sup>1</sup> Этнические группы и дата их поселения в Грузии (в грузинских княжествах): азербайджанская (с XI века), армянская (с конца III века), ассирийская (до VI века уже были упомянуты связи ассирийцев с Грузией), болгарская (конец 60-х годов XIX века), греческая (с XV века), еврейская (XXVI веков), курдо-езидская (с XIX века), литовская (II половина XIX века), осетинская (с IV века), немецкая (первые колонисты (31 семья) появились в Грузии в 1817 году), польская (рубеж XVII-XVIII веков), русская (первое массовое переселение в 40-х гг. XIX века), украинская (II половина XVIII века (когда Екатерина 2 разогнала непокорную Запорожскую Сечь и много казаков бежало на юг), чешская (в конце XIX – нач. XX века), эстонская (в XIX веке в Абхазии появилось несколько эстонских поселений). Из книги «Лучшие знают друг друга», Тб., 2009, книга издана при поддержке Европейского центра меньшинств при содействии Союза курдов Грузии.

жизни многонационального сообщества, переданного через модель «тбилисского (итальянского) двора». Эта модель связана с образом шумного, эмоционального общества, с отсутствием понятия личного пространства, как в своё время советское – «у нас всё общее» или «всеобщее счастье». Многие авторы обращают внимание читателя на социальные устои или так называемый «код чести тбилисца»: людей не делили по национальностям, деньги не являлись главным, но важно было социальное происхождение, а также доброта, приветливость, отзывчивость, порядочность, любовь к близким и, конечно, юмор. «Тбилисский двор» стал аллегорией советской идеологии *дружбы народов*, сводившейся к братскому сосуществованию и взаимопомощи, экономическому, политическому и культурному сотрудничеству наций и народностей. Образ жизни в маленьком «тбилисском (итальянском) дворе» формирует ассоциацию с жизнью не только в Грузии (в основном в советской Грузии), а шире – в СССР.

В автобиографическом романе «Мой маленький Советский Союз» писательница, филолог Наталья (Натела) Гвелесиани сосредотачивается на воспроизведении картины, как она называет, «глубинного детства». Главная героиня романа девочка Маша описывает типичную картину совместного проживания в одном тбилисском многоэтажном доме (корпусе, как говорят в Грузии) того времени:

Это был самый лучший в мире дом. И город мой был – больше, чем город. И – страна... Правда, школа была – как школа ... (Гвелесиани: 41)

Здесь жили, помимо грузин, русские, украинцы, армяне, азербайджанцы, осетины, курды, греки. И все – общались меж собой на грузинском или русском. Русская речь при этом – была преобладающей, тем более что в корпусе было много смешанных семей: у многих геодезистов были русские жены. Широка страна моя родная!.. То, что мой адрес не дом и не улица, а – Советский Союз, – я впитала буквально с пеленок, и отнюдь не из песен. Отец-грузин познакомился с моей мамой русско-украинского происхождения, наполовину казачкой из Запорожской Сечи, в Ашхабаде (...) А родилась я в соседнем Узбекистане (Гвелесиани: 42–44).

Роман заканчивается 1985 годом и фразой о том, что до крушения СССР оставалось меньше семи лет. Новая постсоветская реальность и положением советского человека в ней, сравнивается в эпилоге с положением разьединённых людей, сидящих, на каких-то островах, а страну, схожую с кораблём или Ноевым ковчегом, несёт от них далеко вдаль.

Например, тбилисский журналист и писатель армянского происхождения Юрий Симонян оформил свои рассказы о Тбилиси, выходявшие онлайн в течение нескольких лет в сборник «Тбилисские истории» (2021). В рассказе «Злобный Амирхан» (Симонян 2019) автор-повествователь следующим образом описывает языковое и многонациональное разнообразие одного из известных районов Тбилиси:

Соседи по моей улице в Авлабаре – старинном армянском квартале Тбилиси, были люди милые, дружелюбные, всегда готовые прийти на помощь друг другу, разделить друг с другом последнее. И радость, и не приведи Всевышний, горе – на всех были общие. Улица была старой, и семьи, жившие на ней, соседствовали не одно поколение. Ссоры и размолвки тоже, конечно, случались — куда без них? (...) Наша улица была смешением народов и языков, но кто тогда думал о таком. Грузины разговаривали на армянском языке не хуже самих армян. Венера Джинчарадзе преподавала русский язык в армянской школе, а ее муж Габриэл Саркисян — математику в грузинской. Несколько русских семей одинаково хорошо разговаривали и на грузинском, и на армянском, и на своем родном – естественно. (Симонян 2019)

О выдуманном городе Гуджарати, прототипом которого явился Тбилиси, пишет в своём сборнике рассказов «Небо ближе к крышам» (2024) *тбилисец* Михаил Касоев. Как

объясняет автор название города, на его родном языке – курдском – «гюрджи» обозначает «грузинский». Кроме того, в слове есть отсыл к культуре Индии, обыденная жизнь которой, по мнению автора, была невероятно театрализованной. Автор фиксирует воспоминания, связанные ещё с 1970-ми годами.

«Тбилисский двор» существует не только в произведениях с юмористическим контекстом. Малоизвестная, но знаковая для литературы постсоветского периода семейная сага Ирены Кескюль «Тифлис обетованный», писавшаяся с 1997 по 2010 год, начинается и заканчивается (1910–1985) историей событий на Виноградской улице и её двориком, который видел смену политических эпох, крах Российской империи, сталинские репрессии и поколения жильцов сменившихся со временем, но возвращавшихся в свой родной двор. Первое такого рода произведение разбивает картину счастливого проживания разных народов в Тбилиси, но речь не идёт о межнациональном раздоре, который наблюдался после распада СССР, а речь идёт о смертельной машине репрессий. В книгах, посвящённых тяжёлым годам постсоветского Тбилиси и Грузии, например «Чёртовое колесо» (2018) Михаила Гиголашвили, тбилисский текст меняет своё наполнение с *дружбы народов* на социальные катаклизмы (наркотики, воровство, бедность, войны).

Большинство русофонных писателей Грузии (Кора Церетели (1930–), Роман Финн (1936–2015), Гурам Одишария (1951–), Георгий Лорткипанидзе (1953–), Гурам Сванидзе (1954–), Михаил Гиголашвили (1954–), Михаил Касоев (1964–), Наталья Гвелесиани (1967–), Валериан Маркаров (1967–), Инна Кулишова (1969–), Екатерина Минасян (1972–), Медея Амирханова (1974–), Ирэна Кескюль (1981–), Анастасия Хатиашвили (1985–)) отталкиваются от дискурса «тбилисский двор», тем самым ностальгируя или критически переосмысливая недавнее прошлое большой страны и её маленькой республики.

## Литература

- Ashcroft, B., Griffiths, G., Griffiths, G., Ashcroft, F. M., Tiffin, H. 2002. *The Empire Writes Back: Theory and Practice in Post-Colonial Literatures*. Psychology Press.
- Caffee, N. B. 2013. *Russophonia: Towards a Transnational Conception of Russian-Language Literature*. UMI Dissertation Services.
- Ortega y Gasset J. 1965. *En torno a Galileo. Esquema de las crisis*. Espasa-Calpe, S. A. Madrid.
- Sheffer, G. 1986. *A new field of study: modern diasporas in international politics* // Modern diasporas in international politics. London, pp. 1–15.
- Strauss, W., Howe, N. 1991. *Generations: The History of America's Future, 1584—2069*. New York: William Morrow and Company Inc.
- Гвелесиани, Н. 2016. *Мой маленький Советский Союз*. Москва: РИПОЛ Классик.
- Гиголашвили М. 2009. *Чёртовое колесо*. М., Ad Marginem.
- Дубин Б.В. 2002. *Поколение: социологические границы понятия* // Мониторинг общественного мнения. № 2 (58). С.11—15.
- Кескюль, И. 2018. *Тифлис(ъ) обетованный*. Книга 1,2, 3. См.: <https://stihi.ru/2018/10/23/2792>
- Нефёдова Н.И. *Литература русофонии* // Вестник Российского университета дружбы народов. Серия: Литературоведение. Журналистика. Том. 27. № 3. С. 468–476.
- Симонян, Ю. 2021. *Тбилисские истории*. Изд-во: Коллаж.
- Симонян, Ю. 24.10.2019, *Тбилисоба* // Новое время. См.: <https://nv.am/tbilisoba-ot-yuriya-simonyana/>.

# Verbal Aspect and Event Processing in Russian

Christina Clasmeier (Münster), Jan Patrick Zeller (Oldenburg)

Many psycholinguistic studies have investigated the influence of grammatical verbal aspect on event processing (e.g., Madden & Zwaan 2003; Ferretti et al. 2007; Anderson et al. 2008; Golshaie & Incera 2021). The progressive aspect has been shown to be associated with a stronger mental activation of the situation than the non-progressive aspect. As revealed in various types of experiments, the participants have, for example, a more detailed memory of the components associated with a situation (e.g. location or instruments) when it is described in the progressive aspect than in the non-progressive aspect. Most of these studies are concerned with English and, correspondingly, make use of the English verbal aspect, namely its progressive vs. non-progressive distinction.

However, from a cross-linguistic perspective aspectual differences are not limited to the progressive vs. non-progressive boundary, but far more diverse (e.g., Comrie 1976: 25). The aspectual category of the Slavic languages represents the perfective vs. imperfective type. In Slavic, the imperfective aspect can be used not only in progressive, but also in iterative, general-factual and other contexts. The question arises as to how the divergent shape of Slavic aspect affects event processing in native speakers, and whether the effect of stronger mental activation would be associated with the Slavic imperfective aspect as well.

In our talk we concentrate on Russian, having in mind that there are fundamental differences between the eastern and the western branch of Slavic concerning aspectual functions and usage (e.g., Dickey 2000, 2018).

We present results from a self-paced reading experiment with 50 native speakers of Russian. We set out to replicate the effect of stronger mental activation for Russian imperfective verbs in the progressive function and analyzed reading times for Russian sentences in 4 conditions:

1. Imperfective aspect and typical location (e.g., *V sredu Natasha **nyriala v more**, a Nina iskala krabov.* ‘On Wednesday Natasha dive<sub>past,ipf</sub> in the sea and Nina searched for crabs.’)
2. Imperfective aspect and atypical location (e.g., *V sredu Natasha **nyriala v bolote**, a Nina iskala krabov.* ‘On Wednesday Natasha dive<sub>past,ipf</sub> in the bog and Nina searched for crabs.’)
3. Perfective aspect and typical location (e.g., *V sredu Natasha **ponyriala v more**, a potom poiskala krabov.* ‘On Wednesday Natasha dive<sub>past,pf</sub> in the sea and then searched for crabs.’)
4. Perfective aspect and atypical location (e.g., *V sredu Natasha **ponyriala v bolote**, a potom poiskala krabov.* ‘On Wednesday Natasha dive<sub>past,pf</sub> in the bog and then searched for crabs.’)

We expected reading times to be slower for atypical locations, and due to the hypothesized effect of stronger mental activation this effect should be bigger in imperfective sentences (Ferretti et al. 2007).

In our talk we will present the results of the experiment and discuss possible explanations for these results and their implications for understanding the interaction of verbal aspect and event processing in languages with an aspectual system of the perfective-imperfective type.

## References

- Anderson, Sarah E., Matlock, Teenie, Fausey, Caitlin M. & Spivey, Michael J. 2008. On the Path to Understanding the On-line Processing of Grammatical Aspect. *Proceedings of the 30th Annual Conference of the Cognitive Science Society*, 2253–2258.
- Comrie, Bernard 1976. *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge.
- Dickey, Stephen M. 2000. *Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach*. Stanford.
- Dickey, Stephen M. 2018. Thoughts on the ‘Typology of Slavic aspect’. *Russian Linguistics* 42, 69–103. <https://doi.org/10.1007/s11185-017-9189-x>
- Ferretti, Todd R., Kutas, Marta & McRae, Ken 2007. Verb Aspect and the Activation of Event Knowledge. *Journal of Experimental Psychology. Learning Memory and Cognition* 33(1), 182–196.
- Golshaie, Ramin & Incera, Sara 2021. Grammatical Aspect and Mental Activation of Implied Instruments: A Mouse-Tracking Study in Persian. *Journal of Psycholinguistic Research* 50, 737–755.
- Madden, Carol J. & Zwaan, Rolf A. 2003. How Does Verb Aspect Constrain Event Representations? *Memory & Cognition* 31, 663–672.

# Participle Constructions and Conjunctions in Old Church Slavonic

Thomas Daiber (Giessen)

## 1. Syntactic incongruency

In Old Church Slavonic (OCS; 9<sup>th</sup> century Vita Constantini-Cyrilli = VC VIII: 20)

- (1) бесѣдовав' [Part pret act] же съ нимъ и [Conj] оучителнаа словеса прѣдложи [Aor]  
“conversing with him” /and/ “he imparted his edifying words”<sup>1</sup>

and Old Russian (OR; 15<sup>th</sup> century, Tale of Voivode Drakula, Lur'e 1964: 119, cf. 138, 169)

- (2) Купец же востав [Part pret act] и [Conj] обрете [Aor] злато  
gotten up the merchant /and/ found the gold

occur participle constructions which are connected to the main phrase by a coordinating conjunction и “and”, thus forming a syntactical inconsequent construction. The participle preterite active (= PPa; 1: бесѣдовав', 2: востав) is a congruent attribute to the dropped grammatical subject онъ of the main phrase (1: [онъ] прѣдложи, 2: [онъ] обрете) but, by connection to the matrix sentence with a conjunction, the participle phrase appears to be an independent clause. Whereas in examples 1 and 2 the conjunction transforms a hypotactic into a paratactic construction, these syntactically incongruent constructions have to be distinguished from the syntactically congruent attributive use of participle phrases like in example (3) (OR, Volynskaja letopis', 1. quarter 15. c. [NKRJa]):

- (3) король же ѿ радости воскочивъ [PPa] и [Conj] воздѣвъ [PPa] роуцѣ хвалоу воздавъ [PPa]  
Боу р(ѣ)е [Aor] слава тобѣ Г(ѣ)и ...  
the king, having jumped up with joy and having spread his hands, having given glory to God,  
said: Glory be thee, Lord...

Example no 3 contains three participles, all congruent with the explicit subject of the main phrase [3: король], and the conjunction coordinates the relation of the participle phrases to each other, not their relation to the main clause [пече]. It is tempting, however, in example no. 3 to understand the coordination of the participle phrases in a more pragmatic sense: ‘jumping up’ and ‘spreading hands’ are two separated actions, while ‘giving glory’ is not an action of its own, but specifies the communicative meaning of ‘spreading hands’. Although syntactically possible, there is no conjunction between the participle phrases ‘spreading’ and ‘giving’, as if the lack of a conjunction stresses an adverbial-like meaning of a participle phrase, while – on the contrary – an inserted conjunction would stress the communicative independence of the participle phrase, which eventually may lead to a separation of the participle phrase from the main clause (like in examples 1 and 2). In the various hand-written copies of texts a given sentence occasionally appears with or without the conjunction between participle phrase and main clause and it is unlikely to find a “hard” grammatical explanation for the phenomenon, but maybe there is a “soft” pragmatic explanation. For example, sentence no. 2 is represented in other copies of the text as

- (2') купец (же) въстав, обрете злато (OR; Lur'e 1964: 131 apparatus, cf. 143)

---

<sup>1</sup> Translation of Kantor/White 1976: 23 in quotation marks with insertion of the syntactically disturbing conjunction. Translations without quotation marks are mine, ThD.

and if the lack resp. the addition of a conjunction in comparing 2 and 2' has any effect on the utterance, the effect will be observable only as a facultative additional semantic shading within the overall regularities the construction under consideration normally appears in.

## 2. Linguistic descriptions

For the sake of shortness, we will indicate participle constructions, connected by a conjunction to the main clause like in examples 1 or 2, by the abbreviation “PPhrase+Conj”. Sentences with PPhrase+Conj are “abweichend von dem heutigen Gebrauche” (Vondrák 1924, 2: 459), but occur very often in OCS and OR, so that their frequency does not allow for dismissing these constructions as either scribal errors or artificial calques (as Vaillant does; cf. Růžicka 1959: 173p. or Kurz 1964: 122). The historical age of the construction is well attested by their occurrence in OCS (cf. examples in SJS: 696p) and PPhrase+Conj is expected in antecedent position relative to the main clause: *вводит главное предложение после придаточной конструкции; не переводится* (CVB: 244). Reading variants, showing both PPhrase or PPhrase+Conj without corresponding variants in the Greek original, are occasionally attested in texts which have been very conscientiously transferred, like in the oldest Slavic Bible translations (example taken from Kurz 1964: 122<sup>2</sup>):

(3) *отврѣзь оуста еи. ꙗко обратиши статирѣ* (Mt 17:27, Cod. Marianus, ed. Jagić 1960: 60p.)

(3') *отврѣзь оуста еи. обращеши статирѣ* (Mt 17:27, Cod. Zographensis, ed. Jagić 1954: 25)

(3'') *ἀνοίξας [PartAorAct] τὸ στόμα αὐτοῦ εὐρήσεις [IndFutAct] στατήρα* (Nestle/ Aland: 56)

The reading variants, which vary between PPhrase and PPhrase+Conj, indicate that PPhrase+Conj is not contributing to the truth-value of the proposition and, if it is not merely idiomatic, functions either as a discourse structuring or as a modality expressing particle.

While Potebnja (quoted in Bulachovskij 1958: 402) states in regard to the position of the conjunction, that “такого союза обыкновенно не бывает после причастия настоящего”, Bulachovskij (ibid.) argues, that the reason for the preference of preterite participles as part of PPhrase+Conj is due to the narrative text type most example sentences are embedded in. Preference for preterite, at least documented in the examples from older stages of the Slavic

<sup>2</sup> Kurz 1964 refers to Meillet 1928, who treats participle constructions, but not especially PPhrase+Conj. However, we have to discuss one argument by Meillet, which seems to be documenting a reading variant, where a participle alternates with a finite verb, either perfect tense or aorist. Meillet (1928: 48) reads in Codex Marianus Mt 25:24 *събираѣа ѿдоуже не расточѣ* “gathering where thou hast not strawed”, and, surprisingly, wants to read the aorist *расточи* (“avec la graphie *rastočŭ*”), which in the case of Marianus can hardly be called an orthographic convention. Reading *расточи* in Marianus, Meillet points to the reading in Zographensis (Jagić 1954: 37) and Ostromir Evangelie (Vostokov 2007: 85) *расточивѣ*, while in Codex Assemanianus the sentence “a été bien traduit par ... *sūbiraję joduže něsi rastočilŭ*”. We seem to be presented with three reading variants for “you have not strawed”: an aorist (*не расточи*), an analytic perfect (*нѣси расточилѣ*), and a participle *не расточивѣ*. But looking into Marianus, we find that the next sentence, which starts in Greek with the conjunction *καί*, is starting in Marianus with two /i/ and the edition of Jagić additionally shows a supralinear /l/ between them. So, the second /i, n/ is obviously the translation of Greek *καί*, while the first /i/ together with the supralinear /l/ results in reading *\*расточѣ-ил*, which contains all needed characters to be rearranged as *расточилѣ*. Rearrangement of characters, which are not exactly in place, is the price, the proposed reading variant *расточилѣ* has to pay, but I would rather pay this price, than accepting *расточѣ* as *расточи*; instead, by reading *расточил* in Codex Marianus we get the plausible developmental line *нѣси расточил >* with loss of auxiliary *не расточил >* with scribal error in discerning between ⟨л⟩ and ⟨в⟩ in supralinear position *не расточив[ѣ]*. By inserting the verse number after *расточѣ*, Jagić decided against the reading as l-participle *расточил*, but then, he should have explained the characters in the beginning of the next sentence. Without autopsy of manuscripts and consideration of the OCS text transmission, we cannot but hint to the possibility that the reading of Mt 25:24 in Jagić’s edition could be erroneous. Therefore, we do not accept here Meillet’s argument about participle use in Mt 25:24.

languages, is corroborated by Grünenthal (1911: 8, 10) who notes, that “von zwei durch καί verbundenen Aoristen (selten Aorist und Imperfektum) wird häufig der erste durch das Partizip Perfekt wiedergegeben, wobei dann καί unübersetzt bleiben kann”, adding in relation to PPhrase+Conj, that “auch bei der Übersetzung von Partizip mit folgendem finiten Verb häufig die Konjunktion /i/ dazwischentritt” (ibid.). Grünenthal explains with Jagič PPhrase+Conj as syntactic reanalyse (“selbständig als Prädikat gefühlt”, ibid. 9) and comments in view of the frequent substitution of a Greek aorist by a Slavic perfect participle, that in the very minority of the examples is observable “eine völlige, wahrscheinlich den Schreibern zuzuschreibende Vermischung beider” (ibid. 10). Take to this the remark of Kurz (1964: 124), that <i/и> may not only be a conjunction,<sup>3</sup> and note, that the examples from the Slavic languages are not restricted to Church Slavonic or East Slavic:

- (4) Stojąc przed nią i rzekł jej (Łoś 1907: 4)  
standing before her /and/ he spoke to her

### 3. Method

From the descriptions of PPhrase+Conj in linguistic literature we may conclude, that the use of PPhrase+Conj instead of PPhrase does not alter the proposition, and so it is not likely that a possible functional-semantic value of the triggering marker “Conj” will be topic of a query in a dialogue. PPhrase+Conj is mostly observed in a narrative context, where within a line of verbal expressions it may substitute any but the last verbal expression in the line. PPhrase+Conj appears in OCS texts, which are translated from the Greek without a visible trigger in the source language, therefore it is highly probable, that PPhrase+Conj is a genuine Slavic construction, although its use may be stylistically<sup>4</sup> influenced by the use of PPhrase in Greek.<sup>5</sup> The hint of Kurz (1964: 241) that <i/и> besides its syntactic functioning as a conjunction “and” may have additional semantics can be resumed with the help of ESSJa (8: 167), which lists semantic values like “also”, “then” and “indeed”, although the semantic variety of <i/и> may not appear in any Slavic language to the same extent, and, additionally, will be very context-sensitive. In the following example from Polish

- (5) Ten, który słucha słowa bożego a rozumie, i przyniesie owoc (Łoś 1907: 3)

the conjunction “i” can translated evenly by “also”, “then” and “indeed” as if expressing a consecutively, almost causal connection between the action denoted by the participle and the resulting action denoted by the finite verb. But in example no. 4, also from Polish, the conjunction between PPhrase and the main clause can only be translated by temporal adverb “then”. Methodologically, in the absence of a unified and morphologically tagged OCS corpus, we can only make cautious remarks about a possible semantic-pragmatic meaning of PPhrase+Conj.

<sup>3</sup> “... il n’est pas juste de voir dans tous les exemples de ce type [= PPhrase+Conj, ThD] une simple conjonction copulative ou même une addition qui n’aurait plus de sens et qu’on pourrait supprimer. La présence d’une particule n’était naturellement pas obligatoire...”

<sup>4</sup> “Bei den Partizipialkonstruktionen wird vielleicht am deutlichsten, daß die Untersuchung der Lehnsyntax im Altslavischen an Stiluntersuchungen angrenzt, ja von ihnen nicht getrennt werden kann” (Růžicka 1959: 183) .

<sup>5</sup> Cf. Bentein 2013 in respect to the position of PPhrase+Conj (“perfect participle shows a tendency to occur in pre-finite position”, p. 11) an in respect to PPhrase+Conj substituting finite verb forms (“should be qualified as instances of verbal periphrasis”, p. 11).

#### 4. Material

Another (cf. no. 3) example from the Slavic Bible displays PPhrase+Conj in the context of an explicit temporal order. “Immediately” (εὐθὺς/εὐθέως = Alexandrian or Byzantine redaction > абье) after having left the river Jesus sees the heavens opening, and the adverb “immediately” suggestively connects baptism and vocation as if the forgoing action would determine the second:

- (6) ι абье вьсхода отъ воды, ι видѣ разводашта сѧ нбса (Mk 1:10, Cod. Marianus Jagič 1960: 116, Cod. Zographensis Jagič 1954: 47)  
Καὶ εὐθὺς/ εὐθέως ἀναβαίνων [PartPresAct] ἀπὸ τοῦ ὕδατος, εἶδεν/ εἶδε [IndAorAct; Alexandrian or Byzantine redaction] σχιζομένους τοὺς οὐρανοὺς ...

Examples like no. 6 with explicit temporal connection between PPhrase and main clause appear to stress by the insertion of ⟨ι, и⟩ not only temporal consecution (which would be redundant, after all), but rather underline, that there is “indeed” an expectable, intrinsic connection between the two actions. However, epistemic modality cannot be proven *e nihilo*, because explicative sentences are inherently uttered with a claim for truth, so “indeed” can be a facultative addition to an explicative sentence, but its lack does not prove any change in modality:

- (7) ї оубоѣвъ сѧ шедѣ съкрыхѣ талантѣ твои въ земли (Mt 25:25, Cod. Mar.)  
“And I was afraid, and went and hid thy talent in the earth” (KJV)

Going through the examples listed in SJS (696) epistemic modality (“indeed”) is not applicable to all OCS instances of PPhrase+Conj; rather the syntactically dubious ⟨и/и⟩ functions as a particle expressing the swift succession of two actions (like in no 6), and in the case, that PPhrase contains a preterite participle, PPhrase+Conj seems to support contexts, which include a change of affairs:

- (8) вьси бо видѣша и и възмаша сѧ (Mc 6:50, Cod. Marianus, ed. Jagič 1960: 139)  
Вси бо видѣвъше ι . ι възмаша сѧ (Mc 6:50, Cod. Zogr. ed. Jagič 1954: 57)  
“For they all saw him, and were troubled.” (KJV)

The situation in OR, where the participle achieves some syntactic independence (Bjørnflaten 2014), supports the interpretation of PPhrase+Conj as expression for the swift consecution of actions, perhaps adding the meaning “finally”, which is absent in OCS:

- (9) а заоутра рано воставше [PartPretAct] поидоша [Aor]. и перешедше [PartPretAct] рѣкоу до свѣта тоу же и дождаша [Aor] свѣта. [Volynskaja letopis', 1. quarter 15. c. (NKRJa)]  
and having got up in the morning they went. And they went over the river before sunrise, where now they “finally” waited until its appearance.

Absent in OCS is the idiomatic use of PPhrase+Conj, found in East Slavic official documents:

- (10) ... яже пришедѣ [PartPretAct] предѣ наше обличье, на има ходоро шидловоскыи, ... и продалѣ [Pret] пану ключови свою дѣднину ... (Свидетельство львовского воеводы Мацины о покупках пана Ключа, Львов, 1400 [NKRJa])  
(10') ... иже пришедѣ [PartPretAct] передѣ насъ, панѣ гервасъ, и вѣноваль [Pret] и оправиль [Pret] своєю женѣ варварѣ сто гривень ... (Свидетельство старосты Бенка о том, что пан Гервас дает своей жене Варваре 100 гривен, Коломыя, 1398.09.13-1398.11.15 [NKRJa])

#### 5. Conclusion

The construction “PPhrase+Conj + main clause” seems to express the swift succession of two (or more) actions. PPhrase+Conj focusses on the finite verb of the main clause as the commu-

nicative most important action or event, which appears as a result prepared by forgoing participle-actions. It can be speculated, if OCS PPhrase+Conj is a lingual strategy in a time, when verbal aspect becomes the dominant category, so that in a series of aorists it seemed stylistically appropriate to distinguish the perfective result (finite verb) from its preparing stages (participles).

## Literature

- Bentein, Klaas (2013): Adjectival Periphrasis in Ancient Greek: The Categorical Status of the Participle. // *Acta Classica* 56, 1–28.
- Bjørnflaten, Jan Ivar (2014): Agreement Loss and Decategorialization of Predicative Participles in Old Church Slavic. // Nomachi, Motoki/ Danylenko, Andrii/ Piper, Predrag (ed.): *Grammaticalization and Lexicalization in the Slavic Languages*. München, Berlin, Washington: Kubon & Sagner, 15–30. (= *Die Welt der Slaven*, Sammelbände 55)
- Bulachovskij, Leonid Arsen'evič (1958): *Istoričeskie komentarii k russkomu literaturnomu jazyku*. 5. Aufl. Kiev: Radjans'ka škola.
- CVB = Cejtin, Ralja Michajlovna/ Večerka, Radoslav/ Bláhová, Emilie (ed.) (1994): *Staroslavjanskij slovar' (po rukopisjam X – XI vekov)*. Moskva: Russkij jazyk.
- ESSJa (1974–2021): *Ėtimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov*. Praslavjanskij leksičeskij fond. Vyp. 1–42. Hrsg. von Oleg Nikolaevič Trubačev, Anatolij Fedorovič Žuravlev und Žanna Žanovna Varbot. Moskva: Nauka.
- Grünenthal, Otto (1911): Die Übersetzungstechnik der altkirchenslavischen Evangelienübersetzung (Schluß). // *Archiv für slavische Philologie* 32, 1–48.
- Jagič, Vatroslav (Ignatij Vikent'evič) (ed.) (1954): *Quattuor Evangeliorum Codex Glagoliticus olim Zographensis nunc Petropolitanus* [first print 1879]. Berlin: Weidmann, Graz: Akad. Verlagsanstalt.
- Jagič, Vatroslav (Ignatij Vikent'evič) (ed.) (1960): *Quattuor Evangeliorum versionis palaeoslovenicae Codex Marianus Glagoliticus characteribus cyrillicis transcriptum* [first print 1883]. Graz: Akad. Verlagsanstalt.
- Kantor, Marvin/ White, Richard S. (1976): *The Vita of Constantine and The Vita of Methodius. Introduction by Antonín Dostál*. Ann Arbor (MI): Univ. (= Michigan Slavic Materials 13)
- Kurz, Josef (1964): Les particules *i, a, ti* etc. dans les constructions participales en Vieux Slave. // *Revue des Études Slaves* 40, 122–125.
- Łoś, Jan (1907): O polskich partykułach i spółnikach. // *Sprawozdania z posiedzeń i czynności Akademii Umiejętności w Krakowie* 12/ 6, 2–6.
- Lur'e, Jakov Solomonovič (1964): *Povest' o Drakule*. Issledovanie i podgotovka tekstov. Moskva, Leningrad: Nauka.
- Meillet, Antoine (1928): La critique des textes vieux-slaves et le participe passé en -ivŭ. // *Revue des Études Slaves* 8/ 1, 46–49.
- Nestle/ Aland = Aland, Barbara/ Aland, Kurt/ Karavidopoulos, Johannes/ Martini, Carlo M./ Metzger, Bruce Manning (ed.) (2012): *Novum Testamentum Graece*. Based on the work of Eberhard and Erwin Nestle. 28. edition. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- NKRJa = Nacional'nyj korpus russkogo jazyka; <<https://ruscorpora.ru>>
- Růžička, Rudolf Erich Anton (1959): Griechische Lehnsyntax im Altslawischen. // *Zeitschrift für Slawistik* 3, 173–185.
- SJS = Kurz, Josef/ Hauptová, Zdeňka (ed.) (1958–2015): *Slovník jazyka staroslověnského*. Lexicon linguae palaeoslovenicae. Praha: ČSAV.
- VC = Grivec, Franc/ Tomšič, France (ed.) (1960): *Constantinus et Methodius Thessalonicensis*. Fontes. Zagreb: Staroslovenski institut. (= Radovi staroslovenskog instituta 4)
- Vondrák, Wenzel (1924): *Vergleichende Slavische Grammatik*. 2 vols. (1924, 1928). 2. edition. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher)
- Vostokov, Aleksandr Christoforovič (Hrsg.) (2007): *Ostromirovo evangelie 1056–1057 goda*. Moskva: Jazyki slavjanskich kul'tur.

# **AI Chatbots as Companions and More: Shaping the Writing Process in Heterogeneous Advanced Russian Learner Groups with AI**

Daria Dornicheva (Bamberg\*, Berlin), Maria Sulimova (Leipzig, Wuppertal)

In recent years, we have witnessed the rapid development of AI. As with any new technology that holds the potential to fundamentally reshape the way we live and work, the rise of AI has been accompanied by both high hopes and considerable concerns. These concerns are especially notable in the academic context, where the use of this technology is no longer a matter of individual choice. For instance, the EU AI Act requires higher education institutions from February 2025 onward to specifically prepare students for an AI-influenced job market, thus requiring educators to possess advanced AI-related competencies that go beyond the mere use of technology (cf. Weßels 2024). In light of these developments, it is becoming increasingly important to share and discuss practical experiences and critically reflect on the didactic potential of implementation of AI across discipline-specific teaching contexts.

A growing body of recent scholarly work has documented and analyzed the integration of AI into language instruction across a range of languages (cf. Mazilli 2021; Dornicheva & Birzer 2023; Redmann 2024; Pribble 2024 among many others). Our poster paper contributes to this ongoing discourse by exploring the pedagogical implications of using generative AI chatbots to enhance the writing proficiency of advanced learners of Russian. We aim to show that these technologies can serve as valuable tools for addressing specific challenges in contemporary Russian language classrooms. This paper builds on several ideas presented in Dornicheva & Sulimova (2025) and Sulimova & Dornicheva (2024).

Since one of the most important aspects of integrating AI into the educational process is that its use must be goal-oriented and aligned with learning objectives, in our paper we present succinct comprehensive instructional scenarios rather than isolated chatbot-based tasks. The scenarios 1, 3 and 4 were developed together at the universities of Bamberg and Leipzig, and tested over the course of several semesters in 2023–2024 in different heterogeneous learner groups of B2-level<sup>1</sup> HL and L2 learners at the University of Leipzig. Scenario 2 was developed at the University of Bamberg and piloted with a heterogeneous B1+ learner group at Humboldt University (Humboldt-Universität zu Berlin). For our classes we used process-oriented writing instruction (Hayes & Flower 1980) and genre-based approach (Gürsoy 2018, Troyan 2020). In all the scenarios, we placed particular emphasis on fostering awareness of AI's limitations, which is considered to be an essential component of working with AI technologies in educational settings (Yang & Li 2024).

In the first scenario, students used a generative AI chatbot as a discussion partner within a CLIL-based teaching unit on Soviet industrialization (Dornicheva & Sulimova 2025). After working with relevant texts and a video lecture, they prepared arguments for and against the topic and then composed a written argument on a historical figure of their choice, selected from the pool of characters provided by *Character AI*. The instructional focus included both content-

---

\* This paper is partly a result of the project 'DiKuLe—Digitale Kulturen der Lehre entwickeln' [Developing Digital Cultures of Teaching]. DiKuLe is based at the University of Bamberg and is funded by The Foundation for Innovation in Higher Education (Stiftung Innovation in der Hochschullehre).

<sup>1</sup> In this paper, we utilize the CEFR—the Common European Framework of Reference for Languages, Council of Europe, 2020.

related knowledge and linguistic skills, including passive constructions, causal and concessive clauses, and vocabulary development.

In the second scenario, students interacted with a fictional character named *Photographer Mark*, created using the AI chatbot platform *Character AI*.<sup>2</sup> The character was inspired by real stories of individuals who left Russia following the full-scale invasion of Ukraine in 2022. While the chatbot's responses were based on factual information drawn from interviews with Russian emigrants, all personal data and verbatim formulations were removed. The chatbot served as a conversational partner in a simulated interview. This instructional unit concluded a sequence of lessons in which students explored various regions of Russia through the work of Russian documentary photographers, many of whom emigrated after the invasion (Dornicheva & Birzer forthcoming). Some interview questions were collaboratively developed in class, and students with lower proficiency were encouraged to use these pre-formulated questions in their conversations. Finally, students were tasked with summarizing and reflecting on their voice or written interaction with the chatbot in a written report.

The third scenario employed an AI-generated text as a genre model for writing fictional biographies of literary characters. This scenario concluded a unit on Mikhail Bulgakov's novel *The Master and Margarita* in a B2.1-level group (Dornicheva & Sulimova 2025). Students were asked to compose fictional biographies of characters, using a *ChatGPT*-generated biography of the Master (in response to the prompt “Расскажи биографию Мастера”) as an initial model. In small groups, learners first analyzed the text, identified and corrected factual and language inaccuracies, and discussed its structure. This peer collaboration promoted critical language awareness and a better genre understanding. Based on the revised model, students then created biographies for other characters and engaged in peer reviews. The task fostered structured writing, genre competence, and reflective engagement with AI tools.

In the fourth scenario, a customized AI chatbot based on *OpenAI's ChatGPT* model<sup>3</sup> was used to support students at various stages of the writing cycle in composing travel notes. The scenario was thematically embedded in a course module on the geography of the CIS countries and followed a genre-based instructional approach (Sulimova & Dornicheva 2024). As genre models, authentic travel notes by Russian blogger Anna Smolina (Smolina, n.d.) were used. The combination of chatbot interaction, collaborative small-group work, and formative teacher feedback facilitated effective differentiation in the highly heterogeneous learner group, comprising both L2 and heritage speakers of Russian, with proficiency levels ranging from A2 to C1, and fostered active engagement of all students in the writing process.

Our teaching experience has demonstrated that generative AI chatbots—whether in their standard form or customized for specific instructional purposes—can, when strategically integrated into language instruction, effectively support the development of writing skills among advanced Russian L2 and HL learners. Class work, including the analysis of interaction with AI-chatbots and group discussions, teaches students to examine the writing process and use an analytical approach when working with texts. This work helps students to better understand the separate phases of the writing process and to heighten their awareness of language, especially with regards to text and writing (Peschel & Sulimova 2021). The customization options now available to instructors—enabled by recent technological advancements—allow for the

---

<sup>2</sup> The chatbot is accessible at the following link: <https://c.ai/c/7wmDTyLF0d-u8o-tOxLxACzxeTy0IK39aHNggIqrY>.

<sup>3</sup> This chatbot, titled “Помощник в написании путевых заметок”, is accessible at the following link: <https://chatgpt.com/g/g-OP19mBSPd-pomoshchnik-v-napisanii-putevykh-zametok>.

effective targeting of specific didactic goals, such as facilitating discussion on particular topics or supporting work on specific written genres. Moreover, the use of generative AI chatbots has proven to be an effective means of differentiation in heterogeneous learner groups, enabling students to work at their own pace and engage in reflection on their linguistic choices and writing strategies.

## References

- Dornicheva, D., & Birzer, S. (2023). Playing at conversation: Chatbots in Russian language teaching. In: Nuss, S. V. & Kogan, V. V. (ed.). *Dynamic teaching of Russian: Games and gamification of learning*. Routledge. 189–208.
- Dornicheva, D., & Birzer, S. (forthcoming). *Rossija glazami rossijskich fotografov-dokumentalistov/ Russland durch die Linse der russländischen dokumentarischen Fotografie*. Lernmaterialien für Russisch vom Projekt *DiKuLe — Digitale Kulturen der Lehre entwickeln*. OER@vhh [Open-access educational materials provided by the The Virtual University of Bavaria].
- Dornicheva, D., & Sulimova, M. (2025). Chatbots Im Schreibunterricht für Fortgeschrittene Russisch-lernende. *SlavUn – Slavische Sprachen Unterrichten. Special Issue: KI-basierte Anwendungen in der Vermittlung slavischer Sprachen*. The University of Bamberg Press. 30–56.
- Gürsoy, E. (2018). Genredidaktik. Ein Modell zum generischen Lernen in allen Fächern mit besonderem Fokus auf Unterrichtsplanung. In: *Kompetenzzentrum ProDaZ*. [https://www.unidue.de/imperia/md/content/prodaz/guersoy\\_genredidaktik.pdf](https://www.unidue.de/imperia/md/content/prodaz/guersoy_genredidaktik.pdf)
- Hayes, J., & Flower, L. (1980). Identifying the organisation of writing processes. In: Gregg, L. & Steinberg, E. (ed.). *Cognitive processes in writing*. Hillsdale. 3–30.
- Mazzilli, F. (2021). Chatbots for action-oriented language learning: Using Elbot to enhance conflict-solving skills in learners of German as a foreign language. *EL.LE*, 10(1), 95–116.
- Peschel, C., & Sulimova, M. (2021). Schreibprozesse und Schreibstrategien mehrsprachiger Schüler\*innen der Sekundarstufe I. *Informationen Deutsch als Fremdsprache*, 48(6), 632–647.
- Pribble, K. (2024). Fostering Critical AI Literacy in the Russian Language Classroom. *Russian Language Journal*, 74(1).
- Redmann, J. (2024). Genre-based writing in the German classroom in the age of generative AI. *Die Unterrichtspraxis/Teaching German*, 57(2), 263–276.
- Smolina, A. [@achegodomasidet]. (n.d.). Posts [Instagram profile]. Instagram <https://www.instagram.com/achegodomasidet>.
- Sulimova, M., & Dornicheva, D. (2024). AI Chatbot as a Companion in Writing Travel Notes. *Russian Language Journal*, 74(1).
- Troyan, F. (2020). Genres in contextualized world language assessment and learning. In: F. Troyan (Ed.), *Genre in world language education: Contextualized assessment and learning*. Routledge. 3–31.
- Weßels, D. (2024). AI Leadership als Königsdisziplin. *Changement! Das Magazin für Veränderungsprozesse*, 10–11. (14.05.2025).
- Yang, L., & Li, R. (2024). ChatGPT for L2 learning: Current status and implications. *System*, 124, Article 103351.

# From the Japanese hokku to the Russian tanketka: a winding pathway and inherited genes of a new poetry form

Maria Eisen (Giessen/Freiburg)

## 1. Types of Japanese short poetry

The Japanese short poetry form hokku has been attracting great interest in Western cultures for over a century. Besides translations of the original hokkus, creating hokkus in European languages has become common.

Haiku is considered the prototype of Japanese short poems. It is a generic term for several types of Japanese short poems (haiku, senryu, zappai and others), some of which differ from each other in their characteristics. What these types of short poems have in common is their length, their prosodic structure and their graphic representation in one or more hieroglyphs.

The haiku poem form is characterised by a specific combination of (extremely short) linguistic form and contemplative content. Haiku are free of explicitly expressed emotions, anthropomorphism, obvious metaphors and any conclusions. They are associatively open and leave the recipient a great deal of room for interpretation. Classical haiku are based on the relationship between man and nature, they are concrete and related to the present (cf. Higginson 1985: 155):

|                |                 |
|----------------|-----------------|
| 古池や            | furu ike ya     |
| 蛙飛びこむ          | kawazu tobikomu |
| 水の音            | mizu no oto     |
| (Matsuo Bashō) |                 |

old pond ...  
a frog leaps in  
water's sound  
(Translation: Higginson 1985: 9)

Senryū poems are generally not related to nature but to the inner world of man, are emotionally charged and often contain puns, elements of humour, irony or parody. The Zappai form of poetry focuses primarily on form rather than content. Here, wordplay dominates, which is based on ambiguity and can contain neologisms, metaphors, allusions, parallelisms and several types of such elements (Wirth 2010).

## 2. Hokku poetry in Russian

Japanese poetry was already known in Russia at the turn of the 19th and 20th centuries. However, the literary discourse relating to Russian did not view haiku poetry exclusively as a phenomenon of borrowing, but also in the context of the Russian tradition of short forms. In particular, haiku are contrasted with the Russian monostichon (e.g. Kuz'min 2016: 105).

The formal characteristics of Russian-language haiku poetry show some tendencies. These include, for example, a fixed number of syllables and a specific syntax such as the omission of synsemantics and pronouns. In part, it imitates the content of Japanese poetry.

Successors of both Japanese poetry and the Russian short poem tradition are seen in modern Russian net literature, among other things (cf. Andreev 1999). Due to its outward formal simplicity and brevity, hokku poetry has become a component of Russian net literature ('setevaja literatura'), especially in the form of interactive projects such as competitions or literary games (e.g. 'Sad raschodjaščichsja hokku', <http://hokku.netslova.ru>, Demčenkov 2014) or thematical-

ly corresponding internet forums (online journals ‘Ulitka’ <http://www.ulitka.haiku-do.com>, ‘Ljagušatnik’ <http://haiku.ru/frog/> and others).

### 3. New forms of poetry: Tanketka

In adopting the poetic forms of a foreign culture, Russian-language hokku poetry continued to search for new forms, particularly parallel to the formal characteristics of traditional Japanese poetry. An interesting example of this is the so-called tanketka (Russian: танкетка, a six-syllable poem), which follows a principle of quantity and visuality. This poetic form was developed by Aleksej Vernickij in 2003 and quickly established itself as a new poetic form. Vernickij (2007: 98) places it formally and in terms of content ‘between the hokku and the monostichon’. The tanketka adopted a fixed form (number of syllables) from the Japanese tradition: It consists of six syllables and is written in two lines (2+4 or 3+3 syllables). Tanketka poems contain a maximum of five words, including synsemantics. Punctuation and capitalisation are almost never used. The length of tanketka corresponds to one exhalation in one breath. In addition, the small number of syllables can also be perceived ‘unconsciously’. Tanketka is therefore well suited ‘for expressing a contemplative, meditative mood’ (Vernickij/Ciplakov 2005: 153f.).

#### 3.1 Tanketka and intertextual references

Tanketka poems are often intertextual and contain allusions and reminiscences. An allusion is understood here as text elements that are taken from a previously existing text (precedent text) and incorporated into a new text (target text). The creation of an allusion requires the transfer of a recognisable linguistic (phonetic, morphological, lexical or syntactic) form.

*бледные  
о закрой*  
[the pale ones / oh, cover up]  
(Aleksandr Koramyslov) (Koramyslov 2019<sup>2</sup>: 52)

This tanketka is a clear allusion to the monostichon by Valerij Brjusov:

*„О, закрой свои бледные ноги“*  
[Oh, cover up your pale legs!  
(Valerij Brjusov) (Brjusov 1973: 36)

Reminiscences are the creation of a conceptual, thematic connection to the precedent text:

*чичиков  
биткоин*  
[Čičikov / bitcoin]  
(Aleksandr Koramyslov) (Koramyslov 2020: 16)

#### 3.2 Other types of tanketka

Tanketka’s two-line form makes metaphors, parallelisms and comparisons a frequently used semantic pattern even without an intertextual reference:

*рот гурман  
глаз ламур*  
[mouth gourmet / eye glamour]  
(Roman Savosta) ([https://26.netslova.ru/AltMonth?No=0805\\_1212413170](https://26.netslova.ru/AltMonth?No=0805_1212413170))

Phonetic puns are also frequently found in the tanketka. The following tanketka is ambiguous. The first reading with two names (Putin, Bin Laden) is particularly obvious. The second reading

is possible, although also less likely, mainly because the word form *неладен* ('not good, not suitable') occurs almost exclusively as part of the phraseological expression *да будь он неладен* (roughly 'Get him the devil!') and thus leads to the reinterpretation of the first line *да путин* into the phonetic reading [da bud'en]:

*да путин*

*не ладен*

(Aleksandr Koramyslov) (Koramyslov 2018: n.p.)

- |    |           |              |                       |              |                                                    |
|----|-----------|--------------|-----------------------|--------------|----------------------------------------------------|
|    | <i>да</i> | <i>путин</i> | <i>не</i>             | <i>ладен</i> |                                                    |
| 1. | yes       | Putin        | not                   | (Bin) Laden  | = 'Yes, Putin is not (Bin) Laden.'                 |
| 2. | yes       | Putin        | not good/not suitable |              | = 'Yes, Putin is not good.'                        |
| 3. | [da       | bud'en       | ne                    | lad'en]      | = <i>да будь он неладен</i> = 'Get him the devil!' |

Another common method in the tanketka is grammatical-lexical homonymy:

*хоть бы хны*

*седине*

(Aleksandr Koramyslov) (Koramyslov 2019<sup>1</sup>: 4)

- |    |                |            |               |                                       |
|----|----------------|------------|---------------|---------------------------------------|
|    | <i>хоть бы</i> | <i>хны</i> | <i>седине</i> |                                       |
| 1. | at least       | henna      | grey hair.DAT | = 'at least some henna for grey hair' |
| 2. | indifferent    |            | grey hair.DAT | = 'The grey hair doesn't care that.'  |

Visual effects are also used in the tanketka:

*отражение*

*В ЁКЕ*

*С ВЕНЕЬОЮ*

(Roman Savosta) (<https://26.netslova.ru/anthology>)

|                  |          |             |          |                |                                         |
|------------------|----------|-------------|----------|----------------|-----------------------------------------|
| <i>отражение</i> | <i>в</i> | <i>реке</i> | <i>с</i> | <i>Венерою</i> |                                         |
| reflection       | in       | river       | with     | Venus          | = 'Reflection: in the river with Venus' |

#### 4. Conclusions

The tanketka poem form developed in Russian has many parallels with Japanese lyrical short forms:

- a high degree of laconicism as an aesthetic characteristic,
- fixed formal rules, especially in the number of syllables,
- a high ludic value in many cases,
- various forms of appeal to the recipient's knowledge background or to his emphatic or associative experience and an interpretative openness.

However, there are also significant differences:

- The cultural context with its formulaic reminiscences that have developed over centuries, which is typical of the entire readership within the language community, which is particularly characteristic of the haiku and essentially characterises this form of poetry, is not present in the newly created Russian short poem forms. The background of knowledge, which is formed in these poems from the precedent texts known to the entire language community, does not have a formulaic character, i.e. it is used individually in each poem.
- The contemplative mood that arises primarily and fundamentally from the observation of the relationship between man and nature in haiku is of a different kind in tanketka. This is the extreme brevity, which represents the most concentrated possible relationship be-

tween content and form. In most cases, the very brief reception of tanketka means that the interpretation of (especially ambiguous) tanketka always takes place after its actual reception.

## Bibliography

- Andreev, Aleksej V. (1999): "Ot cvetka k sadu: starye i novye igry v biser". In: *Inostrannaja literatura*. <https://haiku.ru/frog/hyperrenga.htm> (24.03.25).
- Brjusov, Valerij (1973): *Sobranie sočinenij, Tom I*. Moskva: Chudožestvennaja literatura.
- Demčenkov, Sergej A. (2014): "Internet-proekt 'Sad raschodjaščichsja hokku': Specifika vzaimodejst-vija sub"ektov tvorčeskogo processa". In: *Vestnik Burjatskogo gos. universiteta* 10/4, 144–147.
- Higginson, William J. (1985): *The Haiku Handbook: How to Write, Share, and Teach Haiku*. Tokyo: Kodansja International Ltd.
- Koramyslov, Aleksandr (2018): *Radi dvuch-trěch lajkov. Tanketki 2013–2017*. LitRes: Samizdat.
- Koramyslov, Aleksandr (2019<sup>1</sup>): *Molču deržu slovo. Izbrannye tanketki 2003–2005*. E-Book. <https://www.calameo.com/read/005332124010b3788d186>. (24.03.25).
- Koramyslov, Aleksandr (2019<sup>2</sup>): *Nakip' dlja čajnikov. Izbrannye tanketki 2006–2008*. E-Book. <https://www.calameo.com/read/005332124889eb9970ac6>. (24.03.25).
- Koramyslov, Aleksandr (2020): *Puškin naše oj vsě. Izbrannye tanketki 2018–2019*. E-Book. <https://www.calameo.com/read/0053321244abe03fc1f69>. (24.03.25).
- Kuz'min, Dmitrij (2016): *Russkij monostich: Očerki istorii i teorii*. Moskva: Novoe literaturnoe obozre-nie.
- Vernickij, Aleksej, S. (2007): "Pojmannyj vydoch: ešče raz o 'tanketkach'". In: *Arion* 1, 97–102.
- Vernickij, Aleksej S./Ciplakov, Georgij M. (2005): "Šest' slogov o glavnom". In: *Novyj mir* 2, 153–158.
- Wirth, Klaus-Dieter (2010): "Haiku, Senryū, Zappai". In: *Sommergras. Vierteljahreszeitschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft* 23/91, 8–17.

## Internet sources and interactive resources (24.03.2025)

- <http://haikai.ru>: International competition of haiku in Russian.
- <http://hokku.netslova.ru>: *Sad raschodjaščichsja hokku*: Interactive platform.
- <http://haiku-do.com>: Free portal, selection of haiku for the magazine 'Ulitka'.
- <http://haiku.ru/frog/>: 'Ljagušatnik', online magazine.
- <http://haikumena.haiku-do.com>: 'Haikumena', online almanac.
- <http://www.ulitka.haiku-do.com>: 'Ulitka', online magazine.
- <https://kritika-haiku.livejournal.com>: Haiku forum.
- <https://26.netslova.ru/anthology>: Tanketka portal.

## **Plural Modernity. Ukrainian Avant-garde or: How to Approach the Decolonization of the Fine Arts**

Jeanette Fabian, Nadine Menzel (Bamberg)

Russia's full-scale invasion of Ukraine has strongly activated academic research on postcolonialism with regard to Eastern Europe, and the available corpus of academic findings (c.f., Cervinkova 2012, Chernetsky 2003, Hladík 2011; Korek 2007; Lecke 2015; Pavlyshyn 1992; Schmid 2020; Sproede/Lecke 2011) has grown considerably in recent years especially on questions of the decolonization of Ukrainian culture (e.g., Biedarieva 2022; Huigen/Kołodziejczyk 2023; Korolov 2023; Krapfl 2023; Kravagna/Michalka 2024; Radunović 2024; Sasse 2023; Schmid 2023; Uffelmann 2023). In *Local Histories/Global Designs: Coloniality, Subaltern Knowledges, and Border Thinking* (2012), Walter D. Mignolo has already convincingly demonstrated that conventional concepts of Postcolonial studies are only of limited benefit in some cases. This also seems to be true in the case of Ukraine. Following Mignolo, Madina Tlostanova (2020) and Svitlana Biedarieva (2024a, 2024b), among others, recommend adopting a "decolonizing perspective" instead of employing conventional terms and instruments of Postcolonial studies – especially to contemporary Ukrainian art. But how to approach an art that was created over a hundred years ago on the territory of present-day Ukraine and has been known for decades as "Russian" avant-garde?

Admittedly, the (Soviet-)Ukrainian and (Soviet-)Russian avant-garde were closely intertwined in exhibitions, artists' associations and art production in general, partly for historical and political reasons, and partly due to the network character of the avant-garde in general. However, although they were very productive almost simultaneously (the Russian avant-garde started earlier, the Ukrainian avant-garde ended later), the Ukrainian avant-garde was widely appropriated by the term "Russian" avant-garde, which led to a certain invisibility and thus negation of the Ukrainian movement. This situation requires and motivates a more differentiated examination.

Piotr Piotrowski's concept of a "horizontal history of the European avant-gardes" (2009, 2014) might be useful in such an endeavour of approaching particular national avant-gardes, namely the Ukrainian one, in a decolonizing way. His concept refuses to recognize the center and periphery as fixed starting points, in which paradigms are transferred from the supposed center to the supposed periphery in order to be applied there unquestioningly (cf. 2009, 50–51). Rather, following the path of a "critical geography", Piotrowski argues, to focus on local conditions or the historical relevance of the place and time of specific artistic works (50).

If we consider the Ukrainian avant-garde with the question of decolonization raised above, a first relevant step – also in Piotrowski's sense – would then be to make previously marginalized artists and their art visible. This has already been done in various ways, on the one hand through exhibitions and catalogues on Ukrainian art (e.g., Akinsha/ Denysova/ Kashuba-Volvach 2023; Danzker 1993), and on the other hand through research that focuses on specific phenomena of the Ukrainian avant-garde (e.g., Belentschikow 1999; Beloi / Rossomakhin 2015; Bowlt 2006; Dathe 2023; Dmitrieva 2006, 2012; Faber 2015, 2019; Grabowicz 2019; Horbachov 1996, 2016, 2021; Ilnytskyj 1997; Klymenko 2024; Makaryk/Tkacz 2010; Marcadé 1993; Mudrak 1986; Shkandrij 2001, 2019; Susak 2010). The results of the research reveal and illustrate the multifaceted regional and personal networks typical of the avant-garde, as well as the plurality within the Ukrainian avant-garde. However, this plurality is the reason why,

according to Vita Susak, it is difficult at first glance to establish a clear and coherent system (2024, 135).

A sharper profile would result from a systematic and contextualizing examination of the characteristics of Ukrainian avant-garde art, and this is the venture that a decolonizing approach must aim for next. The focus hereby should be on the analysis of aesthetic characteristics and their reciprocal intermedial interdependencies as well as intertextual references to folk and icon art.

Though periphery and center become more or less obsolete with Piotrowski's approach, they cannot be ignored in the question of transcultural entanglements. Undoubtedly, Moscow was considered the center of the Soviet Union in political, economic and logistical terms, but it becomes clear that the imagined center or starting point for artistic strategies, paradigms or techniques applied in Lviv, Kyiv or Kharkiv were often more likely to be found in Warsaw or Paris. Moreover, Kharkiv was not only the center of the Ukrainian (late) avant-garde, but can also be considered the cultural center of the (late) avant-garde as a whole against the background of a time of increasing Stalinist repression and a repressive cultural policy that had prevailed since the late 1920s and brought avant-garde art in the Soviet republics to a standstill, since avant-garde work was still being carried out in Kharkiv in the early 1930s.

Based on selected artists and artistic work, the presentation will demonstrate exemplarily aesthetic characteristics and the widespread intermedial and transcultural interconnectedness of the Ukrainian avant-garde.

## Bibliography

- Akinsha, Konstantin; Denysova, Katia; Kashuba-Volvach; Olena (eds.): *In the Eye of the Storm: Modernism in Ukraine, 1900–1930s*. London: Thames & Hudson, 2023.
- Belentschikow, Valentin: "Zu einigen Besonderheiten der ukrainischen literarischen Avantgarde." In: *Zeitschrift für Slawistik* 44 (1999), Nr. 2. S. 181–197.
- Beloi, Anna; Rossomakhin, Andrei (eds.): *Mikhail' Semenko i Ukrainskii Panfuturizm: Manifesty. Mistifikatsii. Stat'i. Lirika. Viziopoeziia*. Saint Petersburg: Izdatel'stvo Evropeiskogo universiteta v Sankt-Peterburge, 2015.
- Biedarieva, Svitlana: "On decolonisation narratives in context of Ukraine". 2022. URL: <https://lcca.lv/en/exhibitions/on-decolonisation-narratives-in-context-of-ukraine---an-introduction-by-svitlana-biedarieva/> (abgerufen am 21.03.25).
- Biedarieva, Svitlana: "Ukrainische Künstler:innen im Widerstand gegen die großangelegte Invasion: Dekolonialisierung in der Kunst nach dem 24. Februar 2022". In: *Ukraine-Analysen*, (2024a), Nr. 293. S. 2–6.
- Biedarieva, Svitlana: *Ambicoloniality and War: The Ukrainian-Russian Case*. Cham: Palgrave Macmillan, 2024b.
- Bowl, John E.: "National in Form, International in Content: Modernism in Ukraine". In: Mel'nyk, Anatolij Ivanovyč (ed.): *Ukrains'kyj modernizm: 1910–1930*. Chmel'nyc'kyj: Halereja, 2006. S. 75–83.
- Chernetsky, Vitaly: "Postcolonialism, Russia and Ukraine". In: *Ubandus Review* 7 (2003). S. 32–62.
- Cervinkova, Hana: "Postcolonialism, postsocialism and the anthropology of east-central Europe". In: *Journal of Postcolonial Writing* 48 (2012), Nr. 2. S. 157–165.
- Danzker, Birnie J.-A. (ed.): *Die Avantgarde und die Ukraine 1910–1936*. München: Klinkhardt & Biermann, 1993.
- Dathe, Claudia: "Der ukrainische Futurismus. Aufbruch, Umbruch, Abbruch". In: *Osteuropa* 73 (2023), Nr. 12. S. 149–162.
- Dmitrieva, Marina: "Ukrainische Avantgarde-Zeitschriften im internationalen Kontext." In: Pál Dréky; Zoltán Kékesi; Pál Kelemen (ed.): *Mitteleuropäische Avantgarden. Intermedialität und Interregionalität im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M. etc.: Peter Lang, 2006. S. 67–86.

- Dmitrieva, Marina (ed.): *Zwischen Stadt und Steppe. Künstlerische Texte der ukrainischen Moderne aus den 1910er bis 1930er Jahren*. Berlin: Lukas-Verlag, 2012.
- Faber, Vera: "Die Rezeption der deutschen Moderne in der ukrainischen Avantgarde: Eine Annäherung in drei Beispielen." In: *Zeitschrift für Slawistik* 60 (2015), Nr. 2. S. 228–241.
- Faber, Vera: *Die ukrainische Avantgarde zwischen Ost und West: Intertextualität, Intermedialität und Polemik im ukrainischen Futurismus und Konstruktivismus der späten 1920er-Jahre*. Bielefeld: Transcript, 2019.
- Grabowicz, George G. "Rethinking Ukrainian Modernism." In: *Harvard Ukrainian Studies* 36 (2019), Nr. 3/4. S. 237–74.
- Hladík, Radim: "A Theory's Travelogue. Post-Colonial Theory in Post-Socialist Space". In: *Teorie vědy* 33 (2011), Nr. 4. S. 561–590.
- Horbachov, Dmytro: *Ukrainian avant-garde art 1910–1930-s*. Kyiw: Mystetstvo, 1996.
- Horbachov, Dmytro: *Avantgarde: Ukrainian artists of the first third of the 20th c*. Kyiw: Mystetstvo, 2016.
- Horbachov, Dmytro (ed.): *Ukrains'kyj chudožnij avanhard: manifesty, publicystyka, besidy, spohady, lysty*. Kyiw: Dukh i Litera, 2021.
- Huigen, Siegfried; Kołodziejczyk Dorota (eds.): *East Central Europe Between the Colonial and the Postcolonial in the Twentieth Century*. Cham: Palgrave Macmillan, 2023.
- Ilnytzkyj, Oleh: *Ukrainian Futurism. 1914–1930*. Cambridge (Mass.) 1997.
- Jur, Marina: "The Artistic Paradigm of Ukrainian Art of the First Half of the 20th Century: From Experiment to Conventionalism". In: *Art Research of Ukraine* (2018), Nr. 18. S. 217–223.
- Klymenko, Valentyna (ed.): *Bojčukizm: proekt 'Velykoho stylju' / Boichukism: Project of the 'Grandiose art style'*. Kyiv: Mystec'kyj Arsenal, 2024.
- Korek, Janusz (ed.): *From Sovietology to Postcoloniality. Poland and Ukraine from a Postcolonial Perspective*. Huddinge 2007.
- Korolov, Gennadii: "Playing with the past. Does the decolonisation of the history of Ukraine make sense?" In: *New Eastern Europe* 56 (2023). S. 177–183.
- Krapfl, James: "Decolonizing Minds in the 'Slavic Area,' 'Slavic Area Studies,' and Beyond". In: *Canadian Slavonic Papers* 65 (2023), Nr. 2. S. 141–45.
- Kravagna, Christian; Michalka, Matthias (eds.): *Avantgarde & Liberation. Zeitgenössische Kunst und dekoloniale Moderne*. Köln: König, Walther, 2024.
- Lecke, Mirja: *Westland. Polen und die Ukraine in der russischen Literatur von Puskin bis Babel'*. Frankfurt a. M.: PL Acad. Research, 2015.
- Makaryk, Irena R.; Tkacz, Virlana (eds.): *Modernism in Kiev/Kyjiv/Kiev/Kijów/Kiev*. Jubilant Experimentation. Toronto et al.: University of Toronto Press, 2010.
- Marcadé, Jean-Claude: "Raum, Farbe, Hyperbolismus: Besonderheiten der ukrainischen Avantgardekunst". In: Danzker, Birnie J.-A. (ed.): *Die Avantgarde und die Ukraine 1910–1936*. München: Klinkhardt & Biermann, 1993. S. 41–51.
- Mignolo, Walter D.: *Local Histories/Global Designs: Coloniality, Subaltern Knowledges, and Border Thinking*. Princeton: Princeton UP, 2012.
- Mudrak, Myroslava: *The New Generation and Artistic Modernism in the Ukraine*. Ann Arbor: Michigan UMI Research Press, 1986.
- Pavlyshyn, Marko: "Post-colonial Features in Contemporary Ukrainian Culture". In: *Australian Slavonic and East European Studies* 6 (1992). S. 41–55.
- Piotrowski, Piotr: "Toward a Horizontal History of the European Avant-Garde". In: Sascha Bru, Jan Baetens, Benedikt Hjartarson, Peter Nicholls, Tania Ørum, Hubert van den Berg (eds.): *Europa! Europa? The Avant-Garde, Modernism and the Fate of a Continent*. Berlin, New York: De Gruyter, 2009. S. 49–58.
- Piotrowski, Piotr: "East European Art Peripheries Facing Post-Colonial Theory". In: *Nonsite.org* (2014), Nr. 12. URL: <https://nonsite.org/east-european-art-peripheries-facing-post-colonial-theory/> (abgerufen am 19.03.25).
- Plokhyy, Serhii: *Die Frontlinie: warum die Ukraine zum Schauplatz eines neuen Ost-West-Konflikts wurde*. Bonn: BpB, 2022.

- Radunović, Dušan: “Nativism, the Avant-Garde, and the Aesthetics of Decolonisation in Nikoloz Shengelaia’s ‘Eliso’”. In: *Apparatus. Film, Media and Digital Cultures of Central and Eastern Europe*, (2024), Nr. 18.
- Sasse, Sylvia. “Hybridity”. In: Michał Mrugalski, Schamma Schahadat und Irina Wutsdorff (eds.): *Central and Eastern European Literary Theory and the West*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2023. S. 907–911.
- Schmid, Ulrich: “Contact Zone vs. Postcolonial Condition: On the Relevance of a Concept from Latin American Studies for Research on Ukraine.” In: Alessandro Achilli et al. (eds.): *Cossacks in Jamaica, Ukraine at the Antipodes: Essays in Honor of Marko Pavlyshyn*. Boston: Academic Studies Press, 2020. S. 554–571.
- Schmid, Ulrich: “Postkolonialismus und kein Ende? Die Ukraine als Testfall für theoretische Alternativen”. In: *Osteuropa* 73 (2023), Nr. 12 [Geometrie der Nation. Geschichte und Gegenwart der Ukraine]. S. 97–112.
- Shkandrij Myroslav: *The Phenomenon of the Ukrainian Avant-Garde 1910–1935*. Winnipeg: Winnipeg Art Gallery, 2001.
- Shkandrij, Myroslav: *Avant-garde art in Ukraine, 1910–1930. Contested Memory*. Boston: Academic Studies Press, 2019.
- Sproede, Alfred; Lecke, Mirja: “Der Weg der postcolonial studies nach und in Osteuropa. Polen, Litauen, Russland”. In: Hüchtker, Dietlind; Kliems, Alfrun (eds.): *Überbringen – Überformen – Überblenden. Theorietransfer im 20. Jahrhundert*. Köln etc.: Böhlau, 2011. S. 27–66.
- Struve, Karen: *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha. Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer VS, 2012.
- Susak, Vita: *Ukrainian Artists in Paris, 1900–1939*. Kyiw: Rodovid Press, 2010.
- Susak, Vita: “The Ukrainian Link in the Global Network of Artistic Avant-Gardes (1908–1930)”. In: *Schnittstelle Germanistik* 4 (2024), Nr. 1 [Die Ukraine. Am Schnittpunkt europäischer Traditionen.]. S. 131–158.
- Tlostanova, Madina: “The postcolonial condition, the decolonial option, and the post-socialist intervention”. In: Monika Albrecht (ed.): *Postcolonialism Cross-Examined: Multidirectional Perspectives on Imperial and Colonial Pasts and the Neo-colonial Present*. London, New York: Routledge, 2020. S. 165–178.
- Uffermann, Dirk: “Postcolonial Studies: Processes of Appropriation and Axiological Controversies”. In: Michał Mrugalski, Schamma Schahadat und Irina Wutsdorff (eds.): *Central and Eastern European Literary Theory and the West*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2023. S. 807–820.

# Еще раз о лицензировании славянских неопределенных местоимений: корпусное исследование

Роман Сергеевич Фисун (Регенсбург)

## 1. Лицензирование

В современной лингвистической литературе значение и тип неопределенных местоимений определяются преимущественно через их дистрибуцию – список контекстов, в которых они употребляются, а не через часто затрудненную семантическую экспликацию. Разные подходы описывают релевантные контексты по-разному: в рамках логической семантики как **неверидиктальные** (Giannakidou 1998), как связанные с **нисходящей монотонностью** (Ladusaw 1980; van der Wouden 1997; Progovac 1994) или в рамках когнитивной семантики как **контексты снятой утвердительности** (Падучева 2015, 2018).

Подход Е. В. Падучевой наиболее подробно описывает русские неопределенные местоимения и легко экстраполируется на другие славянские языки. Она делит местоимения на референтные и нереферентные. Первые не ограничены в дистрибуции, но типично употребляются в эпизодических (утвердительных) контекстах. Нереферентные же связаны с контекстами, снимающими ответственность говорящего за утверждение. Эти контексты шире, чем просто отрицательные и не сводятся к отрицательной поляризации.

В отличие от семантической карты М. Хаспельмата (Haspelmath 1997), содержащей шесть контекстов, система Падучевой оперирует 25 контекстами снятой утвердительности, сгруппированными в 11 категорий. На их основе она разработала **схему лицензиро-**

|                                                        | Референтные | NSI | NPI | FCI |
|--------------------------------------------------------|-------------|-----|-----|-----|
| 0.1. Утвердительный контекст                           | +           | -   | -   |     |
| 1.1. Прямое отрицание                                  |             | -   |     | +   |
| 1.2.1. Отрицание вышестоящего инфинитива               |             | -   |     |     |
| 1.2.2. Отрицание вышестоящего предиката с союзом       |             | -   |     |     |
| 1.3.1. Сопредикатное внутрисловное отрицание I         |             | -   | +   |     |
| 1.3.2. Сопредикатное внутрисловное отрицание II        |             | -   | +   |     |
| 1.4. Предикат ирреальности с имплицитным отрицанием    |             |     | +   |     |
| 1.5. Предлог с имплицитным отрицанием                  |             | -   | +   |     |
| 1.6. Конструкция предшествования                       |             |     | +   |     |
| 2. Сопредикатная ИГ с квантором общности               |             |     |     |     |
| 3. Узуальные и итеративные контексты                   |             |     | -   | +   |
| 4.1. Условное придаточное                              |             |     |     |     |
| 4.2. Деепричастный оборот                              |             |     |     | +   |
| 4.3. Целевое придаточное                               |             |     |     |     |
| 4.4. Контекст с ограничителем                          |             |     |     |     |
| 5.1. Общий вопрос                                      |             |     |     |     |
| 5.2. Специальный вопрос                                |             |     |     |     |
| 6. Дизъюнкция                                          |             |     | -   | +   |
| 7.1. Модальность возможности                           |             | +   | -   | +   |
| 7.2. Модальность необходимости                         |             | +   | -   | +   |
| 8. Будущее время                                       |             | +   | -   | +   |
| 9.1. Желание                                           |             | +   | -   | +   |
| 9.2. Просьба, предложение, императив                   |             | +   | -   | +   |
| 9.3. Разрешение, согласие, уступка                     |             | +   | -   |     |
| 10. Неуверенность: предположение, нереальность, мнение |             | +   | -   | +   |
| 11. Стандарт сравнения                                 |             |     |     |     |

Таблица 1. Лицензирование различных типов неопределенных местоимений

вания различных типов русских неопределенных местоимений, обобщенную в Табл. 1 (Падучева 2015, 2018). Знаком плюс обозначены характерные контексты, минус на сером фоне указывает на отсутствие лицензирования (невозможность употребления) местоимения в этом контексте. Пустая ячейка означает, что контекст допустим, но нехарактерен.

Русский материал позволяет Падучевой разграничить три типа неопределенных местоимений: собственно нереферентные (NSI, серия на *-нибудь*), местоимения отрицательной поляризации (NPI, серии на *-либо*, *бы то ни было*) и местоимения свободного выбора (FCI, *любой* и некодифицированная серия на *угодно*). Падучевой утверждает, что контексты снятой утвердительности характерны прежде всего для NSI, хотя даже они исключены в конструкциях с отрицанием (кроме контекста 1.4.). В целом для них более специфичны «нижние» в таблице, не связанные с отрицанием контексты. Для NPI типичны контексты с имплицитным отрицанием («верхние» в таблице), но они не лицензируются (= не допускаются) в контекстах 7–10. FCI с семантикой экзистенциальной квантификации возможны во всех контекстах снятой утвердительности, включая прямое отрицание. Референтные неопределенные местоимения не требуют лицензирования: они возможны как в утвердительных, так и в контекстах снятой утвердительности, хотя первые считаются для них более типичными.

## 2. Данные

Привлечение реальных корпусных данных о частотности неопределенных местоимений в приведенных выше контекстах позволяет по-новому взглянуть на проблему лицензирования неопределенных местоимений. Настоящее исследование основано на данных, полученных в рамках проекта университета Регенсбурга, посвященного некодифицированным неопределенным местоимениям в славянских языках, проведенного под руководством проф. д-ра Бьерна Ханзена<sup>1</sup>. Из пяти больших славянских веб-корпусов, доступных в Sketch Engine<sup>2</sup> (<https://sketchengine.eu>), были извлечены данные<sup>3</sup> о дистрибуции и

|                | русск.                                                                                                                      | украинск.                                                                                               | польск.                                                                                       | чешск.                                                                                                                        | хорватск.                                                                                                                             |
|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| префиксальные  | <i>абы</i><br><i>Бог весть</i><br><i>черт-те</i><br><i>мало</i><br><b><i>кое-</i></b><br><i>не пойми</i>                    | <i>багато</i><br><b><i>казна-</i></b><br><i>невідомо</i><br><i>мало</i><br><i>Бог зна(є)</i>            | <i>bądz</i><br><i>(nie)byle</i><br><i>cholera wie</i><br><i>lada</i><br><i>mało</i>           | <i>bůchví:</i><br><i>jedno</i><br><i>kdo ví:</i><br><i>lhostejno</i><br><b><i>málo:</i></b><br><i>nevím:</i><br><i>sotva:</i> | <b><i>bilo</i></b><br><i>Bog zna</i><br><b><i>gdje-</i></b><br><b><i>i-</i></b><br><b><i>koje-</i></b><br><i>malo</i><br><i>mного</i> |
| постфиксальные | <i>бы то ни было</i><br><b><i>-то</i></b><br><b><i>-либо</i></b><br><b><i>-нибудь</i></b><br><i>угодно</i><br><i>попало</i> | <i>завгодно</i><br><i>попало</i><br><i>б (то) не було</i><br><b><i>-сь</i></b><br><b><i>-небудь</i></b> | <i>bądz</i><br><i>popadło</i><br><b><i>-ś</i></b><br><b><i>-kolwiek</i></b><br><i>kolwiek</i> | <i>chceš/chcete</i><br><b><i>-koli(v)</i></b><br><i>je libo</i>                                                               | <b><i>-god</i></b><br><i>bilo</i>                                                                                                     |

Таблица 2. Анализируемые серии. Полужирным выделены кодифицированные маркеры неопределенности

<sup>1</sup> Проект «Составные местоимения в славянских языках. Семантическая карта неопределенности второго поколения» профинансирован Немецким научно-исследовательским обществом (Deutsche Forschungsgemeinschaft) – HA 2659/10-1.

<sup>2</sup> Русск. ruTenTen11, украинск. ukTenTen20, польск. plTenTen12, чешск. csTenTen17 и хорватск. hrWaC.

<sup>3</sup> Хорватск. данные проанализированы Бьерном Ханзеном, чешск. – Мартиной Рыбовой.

частотности 51 серии<sup>4</sup> кодифицированных и некодифицированных (типа польск. *mało co*, чешск. *bůchvíkdo*) неопределенных местоимений. Список серий дан в Табл. 2. Для этого все представленные в Табл. 1 контексты были формализованы в виде SQL-запросов, а результаты вручную очищены от шума и интерференции. После этого для каждой серии в каждом контексте была рассчитана и приведена к шкале от 0 до 10 нормализованная относительная частотность с учетом частоты самой серии и контекста, что обеспечивает сравнимость данных для всех языков и контекстов.

### 3. Результаты

#### 3.1 Отсутствие качественного лицензирования

Корпусные данные не подтверждают наличие *качественного* лицензирования неопределенных местоимений в славянских языках («элементы класса X допустимы в контекстах А, В, С, но исключены в других»). Говорить можно лишь о *количественном* лицензировании — и то преимущественно в отношении местоимений свободного выбора.

Так, модальные контексты (1) оказываются едва ли не более типичными для *референтных* местоимений, чем эпизодические. Для NSI контексты снятой утвердительности, не связанные с отрицанием (например, общий вопрос в 2), столь же частотны, как и эпизодические. Местоимения экзистенциальной квантификации, традиционно ассоциируемые с отрицательной поляризацией, не только встречаются в эпизодических (3) и «нижних», например, модальных контекстах (4), но и демонстрируют в них высокую частотность.

- (1) Мне нужно кое-что принести. (ruTenTen11)
- (2) Ты ее за что-то наказываешь? – догадалась миссис Паркер. (ruTenTen11)
- (3) В современном мире значение признанных авторитетов в какой-либо сфере деятельности многократно возросла. (ruTenTen11)
- (4) Доп.плюсом будет знание какой-либо системы бронирования (сейчас у вас есть время пройти обучение). (ruTenTen11)

Местоимения свободного выбора также употребляются в «верхней» части контекстов — в том числе при отрицании вышестоящего предиката, как в (5). Однако их количественная дистрибуция в целом соответствует традиционным представлениям: наибольшая частотность наблюдается в модальных контекстах: возможности (7.1), долженствования (7.2) и прочих типах ирреалиса (8–10).

- (5) Почти в любой «аналитической» передаче ТВ они не стесняются смачно плюнуть во что угодно русское – историю ли, национальный русский характер ли. (ruTenTen11)

#### 3.2 Результаты кластеризации

Для статистической проверки выводов, полученных на первом этапе, а также для проверки гипотезы о возможности определения типа неопределенных местоимений только по их дистрибуции был проведен кластерный анализ. Для него использовались данные о частотности 51 серии местоимений в 25 контекстах снятой утвердительности и одном

<sup>4</sup> Под серией понимается совокупность местоимений, объединенных одним маркером неопределенности, например украинск. *казна-хто*, *казна-що*, *казна-який*, *казна-де* и т.д. Как правило, местоимения одной серии имеют схожую семантику и функционирование.

эпизодическом контексте. Для определения оптимального числа кластеров использовался силуэтный анализ, показавший, что оптимальное количество кластеров – два. Такое маленькое число свидетельствует о том, что классификация анализируемых местоимений на основе их дистрибуции в корпусе сильно затруднена. Для анализа были выбраны четыре кластера: это количество все еще превышает обычное пороговое значение для возможности выделения кластеров, но уже более соответствует существующим представлениям о числе типов неопределенных местоимений.

Рассмотрение кластеров показало, что только один из них, включающий русск. серию с маркером неопределенности *угодно*, украинск. *завгодно*, польск. префиксальное *bqdź*, а также чешск. *chceš/chcete* и *je libo*, соответствует существующим представлениям о лицензировании: семантически это местоимения свободного выбора. Остальные кластеры не соответствуют существующим представлениям и включают очень разнородные местоимения. Так, например, в одной группе находятся русск. NSI на *-нибудь* (предполагаемое лицензирование «нижней» частью контекстов снятой утвердительности), русск. референтная серия на *-то* (постулируемое в литературе отсутствие лицензирования с преобладанием утвердительных употреблений) и польское местоимение случайного выбора (предполагаемое отсутствие лицензирования).

#### 4. Выводы

Таким образом, проверка существующей теории лицензирования неопределенных местоимений на материале больших корпусов славянских языков показала, что она нуждается в значительном уточнении. Привлеченные данные о частотности, во-первых, позволяют говорить только о количественном, но не качественном лицензировании. Во-вторых, оказывается, что однозначное определение типа неопределенного местоимения только на основе его контекстуальной дистрибуции практически невозможно.

#### Литература

- Падучева, Елена Викторовна (2018) Русские местоимения свободного выбора. *Russian Linguistics* 3(42), 291–319
- Падучева, Елена Викторовна (2015) Снятая утвердительность и неверидиктальность (на примере русских местоимений отрицательной полярности). *Russian Linguistics* 2(39), 129–162
- Giannakidou, Anastasia (1998) *Polarity sensitivity as (non)veridical dependency*. Amsterdam
- Haspelmath, Martin (1997) *Indefinite pronouns* (Oxford Studies in Typology and Linguistic Theory). Oxford
- Ladusaw, William A. (1980) *Polarity Sensitivity as Inherent Scope Relations*. New York & London
- Progovac, Ljiljana (1994) *Negative and Positive Polarity: A Binding Approach* (Cambridge Studies in Linguistics). Cambridge
- van der Wouden, Ton (1997) Negative Contexts Negative Contexts. Collocation, Polarity and Multiple Negation. New York

## Analogue communication in “War and Peace”

Matthias Freise (Göttingen)

In “Pragmatics of Human Communication”, Paul Watzlawick juxtaposes two modes of communication with fundamentally different functions – the analogue and the digital mode. If we follow ideas on language thinking, primarily formulated by Veselovskij and Potebnja, we can call literature in general an analogue mode of communication. Therefore, the extensive use of this mode in a literary text already should contain a metapoetic message. However, this is not the only function of the extensive use of and the subtle reflection on analogue forms of communication in Tolstoy’s novel War and Peace. My presentation will analyze these functions in order to formulate Tolstoy’s general stance on communication. Conclusions from this will also refresh the question if War and Peace is a historic novel at all, a question raised already by Turgenev and Merezhkovsky.

First of all, I will examine on which levels in War and Peace analogue communication does appear. Usually, commentators identify analogue communication in Tolstoy’s prose rather in Anna Karenina, first of all in the famous scene of Levin’s marriage proposal to Kitty. Although this is an outstanding example, its function within the overall semantic structure is limited. Of course, Tolstoy here uses the basic idea that for establishing a relationship the analogue “communication of relationship” (Watzlawick) is far more important than the digital “communication of facts” – love is not a fact, but a relationship. In addition, Tolstoy here stresses the opposition between the fact-orientated Karenin and the empathic Levin. However, also the finally failing relationship between Anna and Wronsky starts with a veritable piece of analogue communication:

Когда он оглянулся, она тоже повернула голову. Блестящие, казавшиеся темными от густых ресниц, серые глаза дружелюбно, внимательно остановились на его лице, как будто она признавала его, и тотчас же перенеслись на подходящую толпу, как бы ища кого-то. В этом коротком взгляде Вронский успел заметить сдержанную оживленность, которая играла в ее лице и порхала между блестящими глазами и чуть заметной улыбкой, изгибавшею ее румяные губы. Как будто избыток чего-то так переполнял ее существо, что мимо ее воли вырвался то в блеске взгляда, то в улыбке. Она потушила умышленно свет в глазах, но он светился против ее воли в чуть заметной улыбке (PSS 18, p.66).

So, given analogue communication is a good start and basis for a relationship, why does it finally not work here? The whole scene is taken completely from Wronsky’s point of view. And he, other than later Levin to Kitty, does not send analogue signals, but only registers hers. His interest in her is right from the start only motivated by her interest in him. This Tolstoy stresses by using the ancient device of “Epical antithesis” (Boura):

почувствовал необходимость еще раз взглянуть на нее — не потому, что она была очень красива, не по тому изяществу и скромной грации, которые видны были во всей ее фигуре, но потому, что в выражении миловидного лица, когда она прошла мимо его, было что-то особенно ласковое и нежное.

Therefore, in Anna Karenina we have to differentiate between two outcomes of analogue communication in establishing a relationship: one reciprocal, as demonstrated by Levin and Kitty, and one unilateral, where one side, like here Wronsky, registers and utilizes the analogue signals sent by the other side.

In comparison with “Anna Karenina”, in “War and Peace” the use of analogue communication is more complex. Above all, we have the contrast between Napoleon and Kutuzov. In gen-

eral, Napoleon is presented as fixated on (digital) rational planning of all action on the battle-field, while Kutuzov sleeps while his generals discuss the ratio of the impending battle. In particular, Napoleon takes for granted all information from the frontline which messengers produce before him. Kutuzov, on the contrary, listens to the report of success but, watching the facial expression of the messenger, comes to the conclusion that the position is, on the contrary, lost, which the messenger does not have the heart to admit.

On the other hand, Napoleon, as Tolstoy constructs him, is very aware of analogue signals he himself produces: he uses them to elate his soldiers and to impress his entourage. Napoleon, in particular, uses “petites phrases” to impress. So he says when he sees wounded Andrey sunken down with the with the flagpole still in his hands: “Voilà une belle mort” (PSS 9, p. 356).

Tolstoy’s Napoleon therefore uses analogue communication exactly in the way Jean-Jacques Rousseau criticizes, blaming the intentional (mis-)use of perfume and bedroom eyes to coax someone. This works even with czar Alexander, hugging with Napoleon in Vilnius. But Napoleon finds his master of analogue communication in the diplomat Balashov, who comprehends the emperor’s devices and leads him by the nose.

Czar Alexander, as shaped by Tolstoy, is making a similar impression on the soldiers and on his entourage, but rather unintentionally, by the “freshness of his youth”:

Красивый, молодой император Александр, в конно-гвардейском мундире, в треугольной шляпе, надетой с поля, своим приятным лицом и звучным, негромким голосом привлекал всю силу внимания. (PSS 9, p. 300).

Hence, in “War and Peace”, with Kutuzov we have a “good” reader and with Napoleon a “bad” sender of analogue signals, while in Anna Karenina with Levin we had a “good” sender and with Vronsky a “bad” reader of analogue communication.

In “War and Peace”, the rousseauistic criticism of manipulative sending of analogue signals is doubled, even tripled in Anatol’s charming Natasha and Helen’s charming Pierre. However, while Anatol is calculating his effect on young ladies, it’s a bit different with Helen. Does her luxurious body enchant Pierre unintentionally, since her breasts come close to Pierre’s eyes when she leans towards Anna Pavlovna’s auntie? Yes and no, since Helen is very well aware of her beauty, but in enchanting Pierre she is rather fulfilling her father’s will. She would sleep with any man whom she impresses. Not by chance she ends up with an erotically highly inflammable Italian. Natasha’s childlike radiation also unintentionally impresses every man, but she is not aware of that and therefore is in semantic opposition to Helen.

A particular case in analogue communication is Princess Mar’ja. Tolstoy describes her as ugly, but when she looks at someone else with devotion, through her eyes her inner beauty can be seen. Unfortunately, she herself is unable to see it, since a mirror cannot ignite the devotion which opens the window to her soul. Unfortunately, no one seems to notice this beauty – not her father, not Anatol when urged to propose to her, not even Nikolay, who finally marries her. Fortunately, her friend Julie, despite her superficial and effusive character, gives her feedback on her beautifully shining eyes, but Mar’ja does not believe her:

[...] княжна Марья вздохнула и оглянулась в трюмо, которое стояло направо от нее. Зеркало отразило некрасивое слабое тело и худое лицо. Глаза, всегда грустные, теперь особенно безнадежно смотрели на себя в зеркало. «Она мне льстит», подумала княжна, отвернулась и продолжала читать. Жюли, однако, не льстила своему другу: действительно, глаза княжны, большие, глубокие и лучистые (как будто лучи теплого света иногда снопами выходили из них), были так хороши, что очень часто, несмотря на некрасивость всего лица, глаза эти делались привлекательнее красоты. Но княжна никогда не видела хорошего выражения своих глаз, того выражения, которое они принимали в те минуты, когда она не думала о

себе. Как и у всех людей, лицо ее принимало натянуто-не естественное, дурное выражение, как скоро она смотрелась в зеркало (PSS 9, p.110).

In other's faces, Mar'ja is able to read, only not in Anatol's face, because she is blinded by her wish to be married by whomsoever:

Княжна Марья видела всех и подробно видела. Она видела лицо князя Василья, на мгновение серьезно остановившееся при виде княжны и тотчас же улыбнувшееся, и лицо маленькой княгини, читавшей с любопытством на лицах гостей впечатление, которое произведет на них Marie. Она видела и m-lle Bourienne с ее лентой и красивым лицом и оживленным, как никогда, взглядом, устремленным на него; но она не могла видеть его, она видела только что-то большое, яркое и прекрасное, подвинувшееся к ней, когда она вошла в комнату (PSS 9, p. 271).

In Natasha's face everyone can read, she is unable to hide her feelings. For example, with Andrey:

То замирающее выражение лица Наташи, готовое на отчаяние и на восторг, вдруг осветилось счастливою, благодарною, детскою улыбкой. «Давно я ждала тебя», — как будто сказала эта испуганная и счастливая девочка, своею проявившеюся из-за готовых слез улыбкой, поднимая свою руку на плечо князя Андрея (PSS 10, p. 204).

Other than in “Anna Karenina”, in “War and Peace” there is no mutual exchange of analogue communication, not even, strange enough, between Natasha and Pierre. When they first meet, she glimpses at him, and under her gaze he feels he must laugh. Heat the end, he proposes to her only through Mar'ja, and after that, he reads the expression of her face, but not she his face:

— Прощайте, граф, — сказала она ему громко. — Я очень буду ждать вас, — прибавила она шопотом. И эти простые слова, взгляд и выражение лица, сопровождавшие их, в продолжение двух месяцев составляли предмет неистощимых воспоминаний, объяснений и счастливых мечтаний Пьера. (PSS 12, p. 228).

When she asks Pierre to dance, he agrees only to be freed from a boring political conversation. Sitting with him after the dance, she poses with a fan like a worldly woman. And, finally, when Pierre has proposed to her:

Therefore, in conclusion, in War and Peace we observe a great variety of analogue communication: sending intentionally (Anatol), sending unintentionally but aware of it (Helen), sending unintentionally but unaware of it (Natasha), reading intuitively (Kutuzov), reading in order to exploit (Prince Vasilyj), sending but unable to read (Napoleon), receiving and getting enchanted (Nikolaj), sending unintentionally when caring for the Other (Princess Marja), and in, noting and rationalizing it (Andrej).

Above all we have Tolstoy's statement that history itself cannot be understood rationally, thus only through “reading” it in the analogue mode, and the general principle of the novel's structure, which can be decoded only through reading it in the analogue mode. In “War and Peace”, Tolstoy is not interested in transferring whatsoever “information” about the patriotic war, but in relationships, expressed through analogue communication. We can even say that the whole war for him was an encounter between two nations on the level of analogue communication.

## **Anti-German Sentiments in the Russian Celebrations of the 100th Anniversary of Lomonosov's Death in 1865 and German Reactions to them**

Christoph Garstka (Bochum)

The celebrations to mark the 100th anniversary of M. V. Lomonosov's death in April 1865 were among the first officially recognised and supported commemoration days in the entire Russian Empire. The poet Apollon Maykov can be considered the initiator of the most important commemorative events in St. Petersburg. He gathered a group of like-minded conservative intellectuals around him, some of whom were civil servants. They wrote a petition to the Ministry of the Interior in which they announced their intentions for a major anniversary celebration and asked for official support. This was granted in favour. The petition pointed out that the Russians had already celebrated Schiller's (1859) and Shakespeare's (1864) anniversaries. They were therefore all the more obliged to honour the memory of their own national genius. Several of the initiators had previously taken part in the Schiller and Shakespeare celebrations. However, while an internationalist orientation could still be observed here for the most part and appeals were made to common, generally human values, the Lomonosov celebrations were characterised by an extremely ultra-nationalist pathos, in which a 'Germanophobic' tendency was particularly evident.

The anti-German sentiment was expressed in articles in the so-called "thick journals" and in newspapers as well as in festive speeches and in various poems that were recited in public. It was sparked above all by Lomonosov's dispute with the German scholars at the Russian Academy of Sciences and the 'harmful' influence of the mostly German foreigners on the Russian scientific and intellectual world, which continued into the present day. However, it also concerned the view of Russia's history since Peter the Great as a whole and the alleged danger that whenever Russia was weak, the danger of foreign intervention was particularly great. Only special 'Russian heroes' could save Russia from this danger. This is a view that can still be found in Russian culture today. Against this background, Lomonosov became a 'national hero' who had saved the legacy of Peter the Great.

The lecture will analyse and discuss examples of this view. In the articles by the Slavophile philologist and historian V. V. Lamanskij, the focus is on the critical examination of the German influence in the world of science, and in the occasional poems by Majkov or Polonskij also on the suppression of the foreign contribution to Russian culture and history as a whole. This was less about honouring the 'first' Russian scientist. Rather, the contributions very often represented a targeted commentary on the current political situation and served to strengthen Russian national identity in a time of upheaval after the lost Crimean War and an ongoing reform phase.

The anti-German sentiment did not go unnoticed in the German-speaking world and was commented on very critically. A few reactions from German-language press organisations are intended to illustrate this.

# Поэзия & перформанс. Восточноевропейская перспектива

Tomáš Glanc (Zürich), Sabine Hänsen (Bochum)

В отличие от конкретной или визуальной поэзии, поэтические перформансы раскрывают не только материальную или медиальную сторону языка, но и его ситуативный аспект. Они дают возможность творчески реализовать целый ряд различных способов языкового выражения.

Когда общественная и политическая речь выхолащивается, когда власть с цинизмом начинает использовать слова, поэзия, этот «язык, обращенный к самому себе, — высказывание с установкой на выражение», становится орудием рефлексии и критики.

Три слова — поэзия, перформанс и перспектива — связаны с одним из тезисов нашей исследовательской работы, который вкратце звучит так: если искусство перформанса в Западной Европе и Америке можно считать реакцией на культуру потребления позднего капитализма с ее переизбытком материальных вещей, то перформанс в восточноевропейских культурах был, в первую очередь, полемикой и борьбой с политико-идеологической составляющей официальной культуры — культуры текстов, манифестов, инструкций и лозунгов.

## Литература

- Glanc, Tomáš, Hänsen, Sabine (eds.). 2019. *Poetry & Performance. Die osteuropäische Perspektive*. Dresden: Motorenhalles.
- Glanc, Tomáš, Hänsen, Sabine (eds.). 2024. *Poezie & performance. Východoevropská perspektiva*. Praha: Památník národního písemnictví.
- Glanc, Tomáš, Hänsen, Sabine (eds.). forthcoming 2025. *Poetry & Performance. The Eastern European Perspective*. Leipzig: Spector Books.

## Дискурсивные маркеры как средство организации коммуникации (на примере восточнославянских языков)

Елена Граф (Мюнхен)

В докладе рассматриваются особенности дискурсивных маркеров как средства управления коммуникацией. Особое внимание уделяется дискурсивным маркерам, восходящим к глаголам речи (*verba dicendi*). В исследовании прослеживается их развитие и особенности употребления в украинском языке по сравнению с русским, а также с учетом влияния польского языка на украинский в ходе языковых контактов.

В славянских языках глаголы речи являются чрезвычайно продуктивным источником прагматикализации дискурсивных маркеров. Их функции в современных славянских языках варьируются от выражения отношений между отдельными репликами в структуре устного диалога или между составными частями текста (напр., маркеры передачи прямой речи, маркеры цитирования или маркеры достоверности высказывания), до метакommunikативной функции (представленной, в частности, многочисленными конструкциями с деепричастиями, ср. русс. *мягко говоря*, укр. *короче кажучи* и др.), а также функции маркирования вежливости (например, смягчение так называемых «ликоугрожающих» актов *face-threatening acts*) или функции так называемых хеджей (ср. русс. *так сказать*, укр. *так би мовити* и др.).

Что касается влияния языковых контактов на прагматикализацию дискурсивных маркеров, то корпусные данные подтверждают интересную особенность, в частности, в украинском языке, который на разных этапах своего культурно-исторического развития находился как под влиянием русского, так и под влиянием польского языков. Так, в украинском языке существует как параллельный русскому глаголу „говорить“ глагол *говорити*, так и глагол *казати* (параллельный польскому глаголу *kazać* – который, однако, в настоящее время используется в польском языке в значении русск. „приказывать“).

Согласно корпусным данным частота употребления обоих глаголов в их исконном значении „говорить/сказать“ в современном украинском языке сравнительно одинакова. Примечательно, однако, что именно в функции дискурсивного маркера в украинском языке украинский глагол *казати* (например, в его прагматикализованной перформативной форме 1.PSG *кажу тобі* „говорю тебе“) встречается намного чаще, чем параллельный русскому глагол *говорити*. Поскольку польский глагол *kazać* (согласно историко-этимологическим данным), претерпел свою специализацию значения (в смысле «приказывать», «повелевать») только в XIV веке, а до этого использовался в старопольском как глагол говорения, то можно предположить, что украинский дискурсивный маркер *кажу тобі* утвердился в этом своем употреблении уже во времена включения украинских поселений в состав Королевства Польского и Речи Посполитой, – а гораздо менее частотный (и параллельный русскому языку) украинский дискурсивный маркер *говорю тобі*, по-видимому, появился в украинском языке гораздо позже, по аналогии с русским языком. Таким образом, языковые контакты играют особую роль в процессе прагматикализации дискурсивных маркеров, восходящих к глаголам речи.

Корпусные данные также показывают, что – помимо языковых контактов – также аспектуальные характеристики глаголов речи оказывают влияние на прагматикализацию той или иной функции дискурсивного маркера. Так, в русском языке существует дискурсивная конструкция в функции категорического императива, как например, *я сказала!* –

причем функционирует она исключительно с глаголом совершенного вида. Интересно также отметить, что в украинском и польском языках таких параллельных дискурсивных конструкций не наблюдается.

Таким образом, становится очевидным взаимодействие различных экстралингвистических и внутриязыковых факторов при прагматикализации дискурсивных маркеров от глаголов речи.

## История издания одного катехизиса в XVIII веке

Драгана Грбић (Кёльн)

В докладе будут представлены катехизисные произведения Йована Райича (*Jovan Rajić* 1726–1801): «Мали катехизис» (1774/1776), «Катехизис» (1774) и автобиографический текст о создании катехизиса «Точное изображение катехизма» (1795), в контексте динамики языковой ситуации у православных славян на Балканах в XVIII в. Творчество Райича достойно исследовательского интереса не только с лингвистической и богословской точек зрения, но и как пример инструментализации богообщения в политических целях. До 1775 г. у сербов Австро-Венгерской Империи по религиозным и культурно-политическим причинам в употреблении были только «русские» (церковнославянские) печатанные катехизисы Ф. Прокоповича (1727), П. Могилы (1638), П. Левшина (1773). В этом культурно-политическом контексте анализируется языковой генезис в катехизисах Райича.

Йован Райич – историк, писатель, ведущий теолог в сербской Карловацкой митрополии и представитель религиозного просвещения (Грбић 2010: 19–43). Он считается одним из самых выдающихся ученых XVIII века не только среди сербов, но и среди православных славян вообще, а его труд «Исторія разныхъ славенскихъ народовъ наипаче Болгаръ, Хорватовъ, и Сербовъ» (1794/5) приобрел большую известность.

Теологическое образование оказало сильное влияние на творчество Райича. Сначала он учился в схоластической начальной школе под руководством Эммануила Козачинского из Киева в Сремских Карловцах, затем четыре года посещал католическую гимназию в Комароме в Венгрии, учился в протестантском лицее в Шопронах, а после окончания учебы отправился в Россию, где изучал богословие в Киево-Могилянской Духовной академии с 1753 по 1756 г. Такое образование дало Райичу глубокие знания о католицизме, протестантизме и христианском православии, которые помогли ему при написании катехизисов. После возвращения из России Райич сначала стал профессором Духовной школы у Павла Ненадовича в Сремских Карловцах и Новом Саде, а затем – монахом и архимандритом Ковельского монастыря, где написал и перевел множество богословских и исторических трудов. Во время учебы он читал, в частности, творения М. В. Ломоносова и А. Кантемира, а также переводил труды Ф. Прокоповича, Г. Кривоногова и П. Левшина.

«Малый катехизис» Йована Райича по многим причинам является исключительной книгой в сербской литературе, которую характеризует несколько суперлативов. «Малый катехизис» Райича считается самой важной сербской книгой XVIII в. из-за его роли в «защите православия», в этой связи автора часто называли «православия избавитель». Это – книга с возможно с самым спорным генезисом, сопровождавшимся драматичной полемикой по вопросам идентитета, о чем автор автобиографически свидетельствует в «Точном изображении катехизма». Книга приобрела особый статус не только в истории сербской книги XVIII века, но и в рамках ее восприятия на Балканах благодаря как самому большому тиражу первого издания – 10000 экземпляров, так и самому большому количеству изданий, опубликованных на сербском языке – шесть изданий в XVIII веке при жизни автора, и несколько последующих переизданий в XIX веке после его смерти: всего 26 изданий, последнее – в 1866 году. Важно подчеркнуть, что кроме печатных изданий «Малый катехизис» распространялся среди православных народов также в списках, и кроме изданий на сербском языке, были его издания и на иностранных языках. Это

единственная сербская книга XVIII в., вышедшая как трехязычное издание, где кроме сербского оригинала находились немецкий и румынский переводы. Вскоре после публикации первого трехязычного издания текст был переведен также на греческий и венгерский языки. Таким образом, включая переводы, при жизни автора «Малый катехизис» Райича претерпел 17 изданий, а с посмертными изданиями их насчитывается 80 (Војновић 2019: 160–162). Перечисленные факты в связи с историей появления и рецепцией «Малого катехизиса» свидетельствуют о его национальном и интернациональном значении, в первую очередь, для православных народов на Балканах. По культурно-исторической важности его можно поставить в один ряд с центральным произведением Райича – его четырехтомной «Историей различных славянских народов, прежде всего болгар, хорватов и сербов» (см. выше), сыгравшей значительную роль при формировании национального самосознания. Исследователи справедливо считают, что ««Малый Катехизис» Райича стал важным православным символом, сохранявшим свое влияние также в течение XIX ст. (Војновић 2019: 147)».

Ключевой метатекст, связанный с «Малым катехизисом», – «Точное изображение катехизма» – единственное в своем роде произведение в истории сербской литературы XVIII и даже XIX в., которое «точно повествует» о всех обстоятельствах, ставших причиной и сопровождавших работу автора над катехизисом, а также об истории катехетической науки в Сербской Православной церкви и повлиявших на нее религиозно-политических обстоятельствах. «Точное изображение катехизма» было опубликовано посмертно, сначала в отрывках в журналах «Голубица» в 1840 г. в переводе на сербский язык, выполненном Милошем Светичем – Йованом Хаджичем, а затем в «Бачкой виле» в 1841 г. Полностью, также в переводе на сербский, его опубликовал только Джордже Даничар.

Главной причиной появления произведений Райича было отсутствие катехизиса на сербском языке. Венский Двор направил Синоду и митрополиту Сербской Православной церкви прошение о написании катехизиса на народном языке, который бы мог использоваться в качестве учебника для преподавания богословия сербским детям в школах. Как показывают исследования (Руварац 1912б: 47–50; Вукашиновић 2009: 52), до этого в Карловацкой метрополии в употреблении были рукописные катехизисы в различных вариантах, составленные на рускославянском языке учеными-богословами Дионисием Новаковичем, Йосифом Йовановичем Шакабенте и Стояном Шоботом. Из печатных изданий в употреблении были только катехизисы на «русском» (церковнославянском) языке, в первую очередь, катехизис Петра Могилы, привезенный русскими учителями, прибывшими в Карловацкую митрополию по приглашению митрополита Викентия Йовановича и по приказу Петра I в 1726–1733 годах. Был в употреблении также печатный катехизис Захарии Орфелина «Ортодокс омология» (1758), представлявший собой переработанное издание катехизиса Могилы, созданное по приказу митрополита Павла Ненадовича (Вукашиновић 2010).

Требование Венского Двора создать новый катехизис на национальном языке имело под собой две основные причины. Первая была связана с реформой школьного образования в Габсбургской монархии, предложенной Йоханом Игнацем фон Фелбигером и проведенной именно в 1774 г. Этому, однако, уже предшествовало несколько неудачных попыток получить от Карловацкой метрополии катехизис на национальном языке, о чем детально пишет Райич в «Точном изображении катехизма». Вторая причина для введения учебника широкого применения – т.е. не только для преподавания богословия, но и для

обучения грамоте на начальном этапе, для чего, как известно, использовались катехизисы, – преследовала цель вывести сербов и другие православные народы монархии из-под русского влияния. Официальным языком Сербской Православной церкви в Карловацкой митрополии был русскославянский (Grbić 2022: 466–471), чему способствовали сложные историко-политические и религиозные обстоятельства после Большого переселения сербов в 1690 году из Османского царства на территорию Габсбургской монархии.

«Малый катехизис» Райича появился как сокращенная версия его «Катехизиса», написанного на русскославянском языке под большим религиозно-политическим давлением всего лишь за восемь дней:

«И тако у себи тврдо наумивши, да ће у три дана предварити стављени рок, хотећи пре утући себе и здравље своје, него ли промашити онај рок да не би закашњење његово повода дало на извршење намере ђенералове. [...] седе и поче са највећом журбом дању и ноћу спрам свеће, мешајући обед са вечером и мало санка ради олакшице труда узимајући, *и*е за осам дана цело дело срећно оконча» (Рајић 1884: 48, подчеркнуто и курсив мой Д. Г.).

После одобрения и принятия текста «Катехизиса» на заседании Синода («Хорошо, бесподобно и благодатно!», Рајић 1884: 48), прочитанного Райичем митрополиту и остальным клирикам целиком, он поспешил назад в свой монастырь, чтобы *перевести* катехизис на сербский язык. Это автобиографическое заявление свидетельствует не только о том, что в Карловацкой митрополии официальным языком был русскославянский, но и показывает в какой мере его использование было распространено и естественно среди ученых богословов. Случай Райича иллюстрирует, что ему было легче писать на русскославянском, чем на своем родном сербском языке:

«архимандрит [...] опет на чамцу свом пожуре се у манастир, *да би на чисто и јросто српски (јер славенски беше начињен) јрејисао катихизам* и донео сасвим готово дело. Архимандрит узе своје медијанске хартије и за четири дана преписа и пречисти дело; а не смејући предати га коричару, да се не би како год и закаснило, он сам за један дан и свеза га у књигу и однесе га обичним путем воденим г. Путнику, а г. Ђенерал непрестано је прилежно распитивао. *И доврши се дело за седамнаест дана* (Рајић 1884: 48–49, подчеркнуто и курсив мой Д. Г.).»

«Славянским» Райич называет язык, который современные исследователи определяют как русскославянский, что подтверждает анализ оригинальной рукописи «Большого катехизиса», хранящейся в Архиве Карловацкой митрополии. Важно также подчеркнуть, что Райич употребляет слово «сербский» для обозначения языка катехизиса, затребованного Венским двором, вместо названия «иллирийский» или «народный/мирской язык», которое использовалось в переписке императрицы и барона Матезена. В отчете о работе Синода с заседания 1774 г. Цитируется письмо, доставленное бароном Матезеном вместе с предложенным текстом катехизиса, где эксплицитно требуется перевод на «иллирийский и влашский языки»:

«Erzbischöfliche Synodal Versammlung überreicht zwey in die vulgare Illyrische und vallachische Sprache übersetzte Exemplarien von den in Teutscher Sprache zusammengesetzten Cathéchismo» (Руварац 1903: 676).

Митрополит в ответе барону Матезену употребляет немного другую терминологию и вместо «иллирийский» использует название «народный/мирской язык», а термин «иллирийский» использует только тогда, когда пишет об Иллирийской дворцовой депутации при Венском Дворе, которая была уполномоченной по региону южных славян в Габсбургской монархии:

«Euer K. K. Ap. May. Commissarius G. FML Freyherr von Mathesen hat den treudevotesten Synodo einen in teutscher Sprache zusammengetragenen Cathechismus herüber gegeben, um solchen in die in denen Graeci non uniti Ritus Diaecesen übliche vulgare Landessprache zu übersetzen und sothane Übersetzung durch den Weg Allerhöchst Dero K. K. Illyrische Hof-Deputation Euer K. K. Ap. May. Allerunterthänigst einzusenden (Руварац 1903: 676).»

Чрезвычайно интересен тот факт, что «народный» язык катехизиса Венский Двор и Карловацкая митрополия называют по-разному, что еще раз свидетельствует о сложности языковой ситуации у южных славян на Балканах. Райич употребляет термин «сербский», чем подчеркивает не только этническое, но и религиозно-политическое различие относительно термина «иллирийский». Он знает, что название народа обычно происходит из названия его языка, и утверждает это в своей «Истории различных славянских народов, прежде всего болгар, хорватов и сербов»:

*«Народъ бо по Языку именоватися обыче, и отъ прочихъ отличествуеъ: древность же рода Славенскаго еще отъ временъ Потопа и Фамилїи Іафетовой производится, какъ уже доказанно; что убо препинаетъ рещи: и Языку Славенскому въ тѣхъ же временахъ начало свое имѣти (Райић 1794 I: 42–43, подчеркнуто и курсив мой Д. Г.).»*

Об иллирийцах, Иллирии и иллирийском языке Райич подробно пишет в своей «Истории». Обратимся к его идеям из главы «О діалектѣ славенскомъ». 4-ю главу I-го тома «Истории» он начинает обращением к диссертации «О Іллѳрическомъ Діалектѣ» Себастиана Долци из Дубровника, опубликованной в 1754 году, где детально объясняется «начало Славенскаго Языка или Діалекта». В этом произведении термин «Славено-Іллѳрическій» употребляется как исконное понятие для всех славянских языков, развившихся «с начала существования мира». Долци выводит гипотезу, что славянское наречие, употребляющееся в Иллирии, «оное древнее первое же и чистое Славенское» (Райић 1794, I: 46). У Райича частично другое мнение. Он дополняет Доци тем, что приводит объяснение об употреблении термина на территории Иллирии, где это понятие обыкновенно используется для обозначения разных «славянских языков». Свою аргументацию он основывает на произведении «Королевство Далматинское», в котором объясняется, что термин «иллирийский» употребляли прежде всего латины, чтобы обозначить племя и язык славян, освоивших римские провинции Иллирии. Ключевой аргумент Райича состоит в том, что сами иллиры употребляют другие названия для своих диалектов, т.е. языков, и в качестве иллюстративного примера упоминает сложную языковую ситуацию после Большого переселения и диглоссию, обусловленную историко-политической и религиозной ситуацией:

*«Повнегда Славяни древнїи мало не весь Іллѳрикъ освоили, того для нынѣ у Латїнъ нарѣчіе Славенское по болшей части древнымъ именемъ страни тоя Іллѳрическое называется: Далматинци обаче, и порубежнїи имъ Славонци Славенскимъ языкомъ не называютъ, но Хорватскимъ и Сербскимъ, якоже коейждо Націи діалектъ есть. Тѣмъ образомъ и Народъ Славенскїй въ Іллѳрикѣ обитающїй вездѣ въ публичныхъ дѣлахъ и писмахъ Іллѳрическимъ называется. Чего примѣръ суть милостиводарованныя отъ Римскихъ Імператоровъ Славеносербскому Народу изъ подъ ига Турскаго въ подкриліе Римскихъ Кесарей изшедшему Привилегїи, коротыя вездѣ Сербскїй Славенскїй Народъ Іллѳрикорассїанскимъ Народомъ именуеъ. Іллѳрическимъ называется зато что изъ древле еще отъ временъ Іустинїановыхъ и Маврикїевыхъ въ Іллѳрикѣ поселился, а Рассїанскимъ потому, что изъ предѣловъ тѣхъ, которыя уже Турки завладѣли въ державу Римскихъ государей изышли, и въ подкриліе ихъ подклонилися. Тако древный онїй языкъ Славенскїй въ Славеносербскихъ во Іллѳрикѣ церквахъ (кромѣ прочихъ народовъ славенскихъ греческаго исповѣданїя) и до нынѣ процвѣтаетъ, а Іллѳрическїй, то есть простое нарѣчіе, или діалектъ Сербскїй въ свѣтскихъ дѣ-*

лахъ употребляется. Славяни же Ілліврическїи Римскаго Закона яко нарѣчіе древнее, тако и писмена Славенская отвергли, доволствующея точїю дїялектомъ простимъ, которїй Ілліврическимъ нарицають, и въ мѣсто писменъ Славенскихъ Римскїя литеры употребляти начали въ началѣ сего столѣтствїя» (Рајић 1794, I: 47–48).

Принимая во внимание эту четкую дифференциацию терминов «иллирийский», «народный» и «русскославянский» становится понятнее, почему под религиозно-политическим давлением Райич пишет свой катехизис на русскославянском, и только потом переводит его на свой родной язык. «Сербский» язык Райича современные лингвисты оценивают, однако, несколько иначе. В специальной литературе показано, что язык «Катехизиса» Райича был народным со славянизмами в области лексики и морфологии, точнее, что он написан на славяносербском языке (Младеновић 1997).

## Литература

- Војновић 2019: Жарко Војновић. Међународни хоризонт Рајићевог Малог катихисиса. В: Вукашиновић, Владимир, Перић, Порфирије (отв. ред.). Богословље и духовни живот Карловачке митрополије. Београд: Центар за литургичке студије Монс Хемус и Институт за литургику и црквену уметност Православног богословског факултета Универзитета у Београду, 146–162.
- Вукашиновић 2009: Владимир Вукашиновић. Уводна студија. В: Јован Рајић. Мали катихизис Краљево–Београд: Епархијски управни одбор Епархије жичке – Српска патријаршија, 5–117.
- Грбић 2010: Драгана Грбић. Алегорије ученог пустинољубитеља. Београд: Институт за књижевност и уметност.
- Младеновић 1997: Александар Младеновић. Језик у текстовима Јована Рајића. В: Фрајнд, Марта (отв. ред.). Јован Рајић – живот и дело. Београд: Институт за књижевност и уметност, 127–131.
- Рајић 1794–1795: Јован Рајић. Историја разнихъ славенскихъ народовъ наипаче Болгаръ, Хорватовъ, и Сербовъ. Том I–IV, Виеннѣ: Тѣпографїя Стефанъ Новаковичъ.
- Рајић 1884: Јован Рајић. Историја катихизма православних Србаља у цесарским државама. Панчево: Наклада Књижаре браће Јовановића.
- Руварац 1903: Димитрије Руварац. Рад синодски. 1774 и 1775. В: Српски сион, XIII, 21; 22; 23; 24, 645–649; 676–678; 723–727; 744–748.
- Руварац 1912: Димитрије Руварац. Архимандрита Јована Рајића «Историја катихизма». В: Архив за историју српске православне карловачке митрополије, II, 17–18; 19–20; 15.9.1912, 25.10.1912; 257–272; 289–310.
- Grbić 2022: Mappierung der serbisch-russischen kulturellen Verbindungen im 18. Jahrhundert. In: Tatjana Chelbaeva, Gabriela Lehmann-Carli (Hg.) Verbunden mit den Slaven. Festschrift für Frau Prof. Dr. Svetlana Mengel. Berlin: Frank & Timme, 461–486.

## Публикация полного текста:

Драгана Грбић, “История издания одного катехизиса в XVIII веке”, in: Светлана Менгель (ред.), Катехизисы у славян в XVI–XVIII веках. Berlin: Frank & Timme 2024, 459–505.

## Использование еврейской графики для записи восточнославянских текстов (от средневековья до XIX века)

Александр Игоревич Грищенко (Гейдельберг)

Диапоральные еврейские языки по большей части, основываясь на языках местного населения, в письменном виде использовали еврейскую графику, особенно это было характерно для эпохи средневековья: см. широкий спектр примеров в справочнике (Kahn, Rubin 2017). Гипотетический иудео-славянский язык (или группа иудео-славянских диалектов), известный в средние века в еврейских источниках как «ханаанский», не должен был быть здесь исключением. Однако лишь отдельные славянские слова в числе нескольких сотен глосс дошли в книгах, переписанных на чешских землях (Bláha et al. 2015). Кроме того, в XVIII веке известны привилеи польских королей еврейскому населению Речи Посполитой, которые переписывались еврейскими буквами на польском языке (Goldberg 1985).

В восточнославянском ареале ситуация на удивление не изобилует источниками, особенно средневековыми, тогда как именно на рутенских землях в XV веке имело место еврейско-славянское сотрудничество в создании новых переводов ветхозаветных книг (Taube 2012). Гипотеза об использовании в это время еврейской буквы «алеф» в церковнославянском Пятикнижии не выдерживает критики (Грищенко 2019). Первый наиболее ранний случай соседства еврейской и кириллической графики в одной рукописи — это маргиналии Плача Иеремии в Библейском сборнике Матфея Десятого 1502–1507 гг. (Алексеев 2020, 216–221). Впоследствии еврейские названия и начертания букв несколько раз копировались, по крайней мере известны соответствующие рукописи XVII века (например, Российской государственной библиотеке в Москве, ф. 726, № 2, л. 348об.). Однако традиционная церковнославянская книжность оказалась в целом совершенно равнодушна к еврейской графике, в отличие от западноевропейских гебраистов той же эпохи.

Менее равнодушными к записи славянской речи еврейскими буквами оказались новые еврейские подданные Московского царя и, позднее, Российского императора. Самые ранние известные случаи фиксации русской речи в еврейской графике связаны с Самойлом Вистицким, крещённым евреем из Смоленска, который служил в 1670–80-е гг. на Верхотурье в Зауралье (Гольдштейн 1902). В XIX веке Авраам Фиркович, известный караимский деятель, записывает русский перевод «Триязычной молитвы» еврейскими буквами (Grishchenko, Shapira 2021), равно как и черновик договора с типографскими рабочими с Волыни (Российская национальная библиотека в С.-Петербурге, Личный архив А. С. Фирковича (ф. 946, оп. 1), № 564). Отдельные вкрапления русских слов и фраз в еврейской графике встречаются с начала XIX века и у других еврейских авторов, в том числе в печатных изданиях. Однако могут ли эти поздние примеры служить хотя бы типологической параллелью для гипотетического восточнославянского «ханаанского языка»? Случай Фирковича — особенно находящиеся в его черновых материалах названия нечистых птиц, возможно, связанные с Правленным восточнославянским Пятикнижием XV в. (Грищенко 2018, 129–134), — даёт основания считать, что это так.

Работа выполнена в рамках проекта, поддержанного стипендией Фонда Александра фон Гумбольдта / Funding: The research is supported by Alexander von Humboldt Foundation.

## Литература

- Алексеев, Анатолий А. (отв. ред.); Жуков, Артём Е.; Панченко, Флорентина В. (подгот. изд. и исслед.). 2020. Библия Матфея Десятого 1507 года. Из собрания Библиотеки Российской академии наук. Т. 1: Факсимильное воспроизведение рукописи БАН, собр. И. И. Срезневского, II. 75 (24.4.28). С.-Петербург: Издательство Пушкинского Дома.
- Гольдштейн, Сальвиан М. 1902. “Евреи — дети боярские XVII века.” Еврейский ежегодник на 5662 (1902–1903) год, 338–346. С.-Петербург: Издание Иосифа Лурье.
- Грищенко, Александр И. 2018. Правленое славяно-русское Пятикнижие XV века: предварительные итоги лингвотекстологического изучения. Москва: Древлехранилище.
- Грищенко, Александр И. 2019. “Ещё раз о происхождении кириллической буквы «Э»: кириллица, глаголица или еврейское письмо?” *Slovo: časopis Staroslavenskoga instituta u Zagrebu* 69: 35–69.
- Bláha, Ondřej; Dittmann, Robert; Komárek, Karel; Polakovič, Daniel; Uličná, Lenka. 2015. *Kenaanské glosy ve středověkých hebrejských rukopisech s vazbou na české země*. Praha: Academia.
- Goldberg, Jacob. 1985. *Jewish Privileges in the Polish Commonwealth: Charters of Rights Granted to Jewish Communities in Poland-Lithuania in the Sixteenth to Eighteenth Centuries*. Jerusalem: Israel Academy of Sciences and Humanities.
- Grishchenko, Alexander; Shapira, Dan. 2021. “The Trilingual Prayer Copied by Avraham Firkowicz: The First Hebrew, Judeo-Slavic, and Crimean Judeo-Turkic Trilingual Text.” *Journal of Jewish Languages* 9.1: 100–149.
- Kahn, Lily; Rubin, Aaron D. (eds). 2017. *Handbook of Jewish Languages*. Revised and Updated Edition. Leiden: Brill.
- Taube, Moshe. 2012. “Jewish-Christian Collaboration in Slavic Translations from Hebrew.” In Valentina Izmirlieva; Boris Gasparov (eds). *Translation and Tradition in “Slavia Orthodoxa”*, 26–45. München: LIT.

## Emancipating Consciousness: Reflexive Writing in Late Soviet Unofficial Literature

Simone Guidetti (Bamberg)

Since at least the Romantic period, the fields of literature and poetry have extensively engaged with questions concerning consciousness, subjectivity, and thought. In the 20th century, post-structuralism and the linguistic turn in continental philosophy actively questioned the assumption of the transcendental subject within lived experience or language practice, influencing further developments in art and literature.

In the Soviet Union, the altered sense of time and history during the Stagnation Era (as highlighted by Alexei Yurchak [2013]) significantly affected the unofficial culture of the 1960s and 70s, creating a landscape of multiple unofficial “chronotopes” (Komaromi 2022), each with their own distinctive expression of time and space ‘outside’ the linear model of revolutionary ideology. As the Leningrad poet Viktor Krivulin once observed in relation to his own generation: “Мы – люди, живущие в принципиально другом, внеисторическом измерении” (cf. Ivanov 1986).

In unofficial literature and poetry, this meant an increased self-absorption and spiritual dissociation from the prevailing context. The erosion of temporal coordinates and the inclination towards introspection have furthermore prompted several intellectuals to engage with philosophies of consciousness and reflection. The rebirth of Soviet Oriental studies during the Thaw period following the Stalinist repressions (e.g. with the return from exile of prominent Tibetologist Juri Roerich in 1957) resulted in a general surge of interest in Oriental literatures and philosophies, such as Buddhism and Taoism. The community of Buddhist teacher Bidia Dandaron (1914–1974) reaching from Ulan-Ude to Leningrad and Moscow during the second half of the 1960s is an example of such impact on Soviet unofficial culture (Polonskii 2020). In the domain of philosophy, the exploration of alternatives to Neo-Marxist theories on one hand and the juxtaposition with the technological discourse of cybernetics on the other, has prompted philosophers such as Merab Mamardashvili to delve into epistemological questions of consciousness from a humanist and organicist perspective. Mamardashvili’s retrieval of classical philosophical reflection like Descartes’s *method* was intended to revitalize a philosophical inquiry long ostracized by Soviet materialism, proposing it as a ‘boundary’ experience of critical awareness with no instrumental function or goal (Luarsabishvili 2022). In underground culture, authors called for a new authentic “realism” in art and literature in contrast to Socrealism (Ivanov 1979) as well as to a new reflexive perspective on “art as understanding” (Groys 1979). Leningrad writers and poets opened an interdisciplinary dialogue with branches of knowledge such as neurolinguistics, organizing during the Perestroika gatherings such as the school “Language – Consciousness – Society” (1989) with the aim of inquiring the relationship between literature, language and consciousness.

Navigating between Oriental philosophies and the impact of modern language theories, Soviet unofficial authors developed peculiar literary strategies centered upon the challenges provided by inward reflection. Recognizing the limitations of self-reflection as a potentially never-ending spiral of abstraction, these authors explored the tension provided by recursive thought and self-conscious experience.

This paper compares the writings of Soviet philosopher and Buddhist scholar Alexander Piatigorsky (1929–2009) and of Leningrad underground poet Arkadii Dragomoshchenko

(1946–2012): in particular, Piatigorsky's novel *Filosofiiia odnogo pereulka* [*Philosophy of an Alley*] (written in emigration and published in 1989) (Piatigorsky 2011) and Dragomoshchenko's poetic "descriptions" [Opisaniia] written for the Leningrad samizdat during the 1980s (Dragomoshchenko 2000). Both Piatigorsky and Dragomoshchenko engaged at different times with the Buddhist community of Dandaron, developing their own approach to consciousness under different circumstances: Piatigorsky as an emigree from the Tartu school and Soviet intellectual sphere, Dragomoshchenko as an active participant of Leningrad underground culture until the Perestroika. Rather than finding refuge in spiritual introspection, these authors explore in literary language the productive tension created by self-conscious experience. Piatigorsky uses narrative to stage a self-reflexive inquiry into the conditions of thought, treating both fictional characters and autobiographical narratives from the Stalinist period as "manifestations" of an impersonal "consciousness" that the reflexive narrative is supposed to set free. Dragomoshchenko's poetics of "tautology" employs fragmented, non-linear poetic forms that foreground the act of "observation" and "description", emphasizing the circular, self-reflexive nature of thought as it reproduces itself on an objective surface of poetic description and becomes "transparent" (Dragomoshchenko 2000: 109).

This paper explores how the literary works of Piatigorsky and Dragomoshchenko transform the philosophical conundrum of transcendental reflection into a literary strategy that repurposes reflection as a strategy of 'emancipation' from external constraints (whether political, ideological, scientific or linguistic) or from whatever might threaten the 'independence' and freedom of consciousness. The paper analyzes furthermore the implications of this reflexive 'emancipation' on the edge between critical self-questioning and metaphysical speculation.

## References

- Dragomoshchenko, Arkadii. 2000. *Opisanie*. Saint Petersburg: Gumanitarnaia Akademia.
- Groys, Boris. 1979. 'Iskusstvo kak problema ponimaniia', *Chasy*, (21), pp. 170–197.
- Ivanov, Boris. 1979. 'Kul'turnoe dvizhenie kak tselostnoe iavlenie', *Chasy*, (21), pp. 209–221.
- Ivanov, Boris. 1986. 'Introduction to 'Materialy Simpoziuma "Puti Kul'tury 60ykh–80ykh Godov"', *Chasy*, (61), pp. 219–224.
- Komaromi, Ann. 2022. *Soviet Samizdat: Imagining a New Society*. Ithaca: Northern Illinois University Press.
- Luarsabishvili, Vladimer. 2022. *Rethinking Mamardashvili Philosophical Perspectives, Analytical Insights*. Leiden: Brill.
- Piatigorsky, Aleksandr. 2011. *Filosofskaia proza*, t. 1, sost. Liudmila Piatigorskaia. Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie.
- Polonskii, Andrei. 2020. 'Ushel v nirvanu ot sovetskoi vlasti', URL: <https://www.sibreal.org/a/30902990.html>.
- Yurchak, Alexei. 2013. *Everything Was Forever, until It Was No More: The Last Soviet Generation*. Princeton: Princeton University Press.

# Methodological considerations about phonological reconstruction: Lenition and related phenomena in Old Czech historical phonology

Jadranka Gvozdanović (Heidelberg)

## 0. Introduction

When discussing language histories, historical grammars traditionally tend to assume presence of sound change when it surfaces in texts, sometimes without questioning (a) systematicity within the sound system and intersection with morphosyntax, (b) systematicity of distribution across the language area in time and space and in relation to register, and (c) systematicity relative to the writing system. This paper takes up the much discussed but never resolved history of the  $*g > *γ (> h)$  lenition in Czech, reconsiders critically the proposed arguments, proposes a new way to approach the sparse data set, and draws concrete and principled methodological conclusions applicable to other instances of reconstruction. Spatial analysis of the attestations and different kinds of distributional phenomena are performed digitally and discussed relative to their time depth and in the context of linguistic and extralinguistic evidence from the same periods.

In the context of Czech historical phonology, this paper offers methodological considerations for evaluating inner-linguistic and extra-linguistic distribution in reconstruction.

## 1. The early post-migration period in Bohemia

The Slavic migrations into Central Europe of the middle of the first millennium AD can be traced linguistically and archeologically. This paper discusses the data and methodological possibilities of combining linguistic and archeological evidence in an attempt to elucidate the post-migration linguistic history (mainly of the second half of the first millennium AD) in Bohemia and the neighboring northeastern Bavaria, with additional evidence from Moravia. The case in point archeologically is the distribution of the Prague-type pottery (henceforth PTP), and linguistically the emerging lenition of  $*g > *γ (> h)$ . The linguistic data originate to a significant extent from toponymic evidence collected in the course of the WEAVE transnational research project between Germany and the Czech Republic, DFG Project “Linguistic and cultural dynamics in a frontier society: New perspectives on northeastern Bavaria and western Bohemia in the Early Middle Ages”.<sup>1</sup>

In Bohemia, the earliest Slavic settlement of the late sixth and the turn to the seventh century was associated with the Prague-type pottery; this pottery exhibited clear similarity with the Prague-Korchak culture of the Slavic homeland approximately in western Ukraine, which, however, remained in the initial stages, whereas this culture in Bohemia developed further in the sense of decoration (cf. Profantová and Profant 2020). Neighboring to Bohemia, the Prague-type pottery was also attested in Moravia in the south and in northeastern Bavaria in the west.<sup>2</sup> In northeastern Bavaria, the Prague-type pottery was found next to names of localities in *Winden-*, not in the Slavic settlements neighboring on Bohemia (cf. Klír 2020: 249). Who were the

---

<sup>1</sup> Czech Science Foundation (WEAVE Lead Agency, reg. n. 22-23741K), German Science Foundation (DFG Project 490754677).

<sup>2</sup> In Moravia, there were traces of Merovingian influences in the seventh century as well, cf. Jelínková, Dagmar. 2015. On the problem of Prague-type pottery culture in Moravia: The origins and specifics. <https://www.researchgate.net/publication/286468563>.

Winden? For the Merovingian tradition this was clear, as shown by the Chronicle of the Merovingian times.

In the middle of the seventh century (probably between 658 and 661), the Chronicle of the Merovingian times was (presumably) composed by Fredegarius Scholasticus. This chronicle refers repeatedly to *Winidi* (the pronunciation of *Veneti* in the seventh century), concerning their encounters with the (allegedly Frankish) leader Samo.<sup>3</sup> For the year 623 there are three references to Slavs, twice explained as *Sclavi cognomento Winidi*, and the third reference mentions Slavic war activities against the Avars, immediately following the first explanation of Slavs *cognomento Winidi*. At the same time, not a single reference to *Winidi* (between reports about the years 623 and 640 mentioned 15 times, in the entire manuscript mentioned 29 times) characterizes them as *\*cognomento Sclavi*.<sup>4</sup> This asymmetry is a clear indication of the fact that the Slavs and the Winidi were distinct and hierarchically different: the Winidi were perceived as superordinate (cf. also Gvozdanović 2009).

Toponymy with reference to *Winidi*, in German(ic) *Winden*, occurs at the forefront of Slavic toponymy in northeastern Bavaria. This comes as no surprise as a century earlier, East Roman historiographers (Iordanes, Prokopios etc.) of the 6<sup>th</sup> century AD reported about Veneti (called by their name known from antiquity) and Antes migrating with Slavs.

## 2. Lenition in Bohemia and beyond

The mentioned data provide historically attested information adding to the discussion of Slavic language changes in focus here. The most striking was lenition of *\*g > \*ɣ (> h)*, that occurred exactly along the migration route. The velar consonant /g/ was lenited to a fricative (*\*ɣ > h*) in parts of Ukrainian, Belorussian, southern Russian, Slovak, Czech, Upper Sorbian, northern and western dialects of Slovene, and in some north-western Čakavian dialects of Croatian (yielding e.g. *noha* ‘foot’ in the mentioned languages, but *noga* elsewhere). This area of attestation follows exactly the western line of the Slavic migrations from western Ukraine into Central Europe (ending along the northern and western fringes of South Slavic) starting in the 6<sup>th</sup> century.

The *\*g > \*ɣ (> h)* change surfaces in the earliest Czech texts that are themselves rather late, starting from the early 14<sup>th</sup> century. Earlier writings, such as the Cosmas chronicle written in Latin in the 12<sup>th</sup> century, usually render Czech names without this lenition. Old and Middle Czech glosses in Hebrew texts written in Prague between the 10<sup>th</sup> and the 14<sup>th</sup> c. (cf. Bláha et al. 2015) offer hardly any notation of this lenition (characteristic of the spoken language) due to their general conservative attitude preferring the high code of Biblical language(s) and the Hebrew orthographic peculiarities by which Hebrew graphemes for obstruents could denote either plosive or spirant allophones (cf. Bláha et al. 2015: 278).

The standard historical grammar of Czech by Lamprecht, Šlosar and Bauer (1984: 82f.) dates the lenition of /g/ to the late 12<sup>th</sup> century, and this has become the standard approach in the Czech lands. These authors analyze this change in a structuralist way as restoring the inner symmetry by turning /g/ into a velar fricative on one line with palatal fricatives, and do not discuss it in terms of the lenition process.

Andersen (1969) insightfully discussed this change in the context of simplifications of voiced palatal outcomes of the palatalizations (he refers to *\*ž > ž* from the first palatalization

<sup>3</sup> Fredegarius's chronicle writes *Samo natione Franco, de pago Senonago*; if Samo's place of origin, *Senonago*, is to be equated with Sens, southeast of Paris, then Samo may have been of Gaulish or Gallo-Romance origin.

<sup>4</sup> Source: [http://www.intratext.com/IXT/LAT0785/\\_P2.HTM](http://www.intratext.com/IXT/LAT0785/_P2.HTM). Including the preface, the text contains 11 references to *Winidi*, 4 to *Winidis*, 9 to *Winidos* and 5 to *Winidorum*.

and \*ʒ > z from the second and third palatalizations as ‘lenitions’). He also paid attention to the relation of the \*g > \*ɣ (> h) change and the -zg- sequence (an allowed sequence in Slavic when the rule of open syllables was operative during a major part of the first millennium AD) and wrote that /g/ remained as a plosive in -zg- sequences in those languages in which the \*g > \*ɣ (> h) change preceded the yer loss (e.g. Ukrainian *mizka*, Slovak *miazga* ‘pulp’), but if the lenition followed the yer loss, more variation occurred (e.g. Upper Sorbian *mjezha*, cf. Andersen 1969: 559).<sup>5</sup> According to Andersen, the lenition began in western Ukraine probably in the ninth century and spread to eastern Slovakia and further (circumventing Poland).

Concerning the data, in fact only Upper Sorbian offers consistent examples of lenition in the -zg- sequence, whereas the /g/ in this sequence remained a plosive elsewhere (cf. e.g. Ukrainian *mozok*, Upper Sorbian *mozy* ‘brain’ vs. Lower Sorbian *morzgi*, Old Czech *mozg*, contemporary Czech *mozok*, Moravian dialect of Czech *mozg*, Croatian *mozak*, cf. also Derksen 2008: 328). This means that the development of the -zg- sequence is in fact not a reliable indicator for the lenition process starting in the Ukraine; by the criterion that /g/ remained a plosive in -zg- sequences in those languages in which the \*g > \*ɣ (> h) change preceded the yer loss, all the Slavic languages except Upper Sorbian count as such. Moreover, if this process were to happen in Ukraine before the yer loss, it could have happened at any time between the 6<sup>th</sup> and the 12<sup>th</sup> century (as the yer loss was attested in the Dobrilo Gospel of 1164 in Galicia). But in the Czech lands the yer loss started earlier, by the 9<sup>th</sup> century, and the beginning of this lenition (by the presented examples) should then have been closer to the migration and early post-migration periods.

In an early proposal, Šaxmatov (1915, para 62, 71) assumed that lenition (by him called ‘spirantization’) of /g/ in Ukrainian, Belorussian, Southern Great Russian, Czech, Slovak, Upper Sorbian and northern Slovene took place shortly after the second palatalization. Also Trubetzkoy (1924: 292) dated the lenition early in the affected areas, in Czech before the yer loss because [g] < /k/ due to voice assimilation after the yer loss did not undergo lenition, in contrast to original /g/: cf. Czech *kůde* > *kde* [gde], but \*(tŭ-)gŭd- > *tehdy*. This line of reasoning was followed by Jakobson (1971: 621).

By the criterion proposed by Trubetzkoy, Ukrainian exhibits the situation opposite to Czech: in Ukrainian, the new [g] from voice assimilation did undergo the lenition, i.e. *kůde* > *kde* > *gde* > *hde* > *de*. Shevelov (1977: 138) therefore concluded that the lenition in Ukrainian must have occurred after the yer loss.

Given this amount of discrepancy among the researchers, we should review the data on the \*g > \*ɣ (> h) change and the spatial distribution anew. Here Bohemian (Czech) territories spilling over into the Germanic area play a crucial role as the end-point of migrations into Central Europe.

Concerning Czech manuscripts, according to Lamprecht, Šlosar, Bauer (1984: 83 etc.), Cosmas’s *Chronica Boemorum* (1119–1125), written in Latin, has g in Czech names (*Dragomir*; *Spytignev*) and so do later Latin texts, even beyond the 13<sup>th</sup> c., but the first certain attestation is according to these authors *Bohuslaus* (1169). Here we should be reminded that Latin h was used for later Czech ch, and there was no other choice for \*ɣ but g.

Bláha et al. (2015: 256–8) discussed the uncertain dating of the change \*g > \*ɣ (> h) and assumed that the first stage of this change (i.e. \*g > \*ɣ), although not rendered in writing, may

<sup>5</sup> The yers were (super) short front vs. back high centralized vowels. The yer loss was a combined process of apocope and syncope, by which the yers were lost in uneven neighboring syllables counting from the end of the word, with exceptions preceding tautosyllabic resonants and in accented initial syllables.

have been a fact by the 11th century; the writing as *g* still occurred in the 13th century, when *h* already prevailed.

In search of additional evidence, we may turn to toponymy. At first sight, toponymy does not seem to help much. After a series of minute studies of Czech toponymy, Čornejová (2009: 30) stated that until the 13th century both *g* and *h* could denote in writing the intermediate stage *\*g > \*γ*, cf. *Gobšovici* (1233) vs. *Hobšovici* (1185), now *Hobšovice* (Čornejová 2009: 20). There was non-unified orthography and probably also language variation, and the emergence of the new lax voiced fricative /h/ can be assumed with certainty only if rendered in writing by means of *h*. Toponymy containing the result of the *\*g > \*γ (> h)* lenition written by means of *h* will be an important starting point for our further investigation.

Now we should ask the crucial question: what is in fact lenition? Lenition is phonetic laxing (also called ‘softening’) of consonants in intervocalic position (between vowels or sonorants) well-known from Celtic and Western Romance (cf. Martinet 1952, Thurneysen 1909). It starts as a phonetic process on the sub-phonemic level. During this stage, the speakers are mostly unaware of the automatic adjustments. When the conditioning context gets lost (e.g. due to apocope and syncope in Old Irish), phonologization is the usual outcome.

For lenition, the *-zg-* sequence, with a sibilant preceding /g/, was not a prototypical, not even the appropriate environment. The appropriate environments for the lenition of /g/ occurred intervocalically (exceptionally involving a sonorant) or at the beginning of the word preceding a vocalic segment (or a sonorant).

For the lenition as a phonetic process, the Common Slavic rule of open syllables, valid until the yer loss (that started in the 9<sup>th</sup> century AD in the west of Slavic and spread to the east) was essential, i.e. the phonetic phase of this lenition must have occurred before the yer loss. Based on this line of reasoning, the lenition must have started before the 9<sup>th</sup> century AD. This brings it closer to the Slavic migrations, covering exactly the territories in which the lenition of /g/ occurred.

So, why not assume that the lenition of /g/ as a phonetic process began shortly after the Slavic migrations, and became phonologized after the loss of the conditioning environment, i.e. after the yer loss in Slavic?

The earliest written attestation of the lenition in fact dates from the tenth century AD. It comes from a manuscript dated to the year 981 AD, by which Ottokar II gave to the monastery of Memleben the castles in the Slavonic parts *Doblin* and *Hwoznie*.<sup>6</sup>

*Hwoznie*, with initial lenition, was thus attested in the tenth century in *Germania Slavica*, populated in the course of the Slavic migrations probably in the 7<sup>th</sup>/8<sup>th</sup> century. *Germania Slavica* was so to say an extension of the Sorbian and (Czech) Bohemian territories, and the lenition *\*g > \*γ (> h)* must have been brought to *Germania Slavica* (and northeastern Bavaria) in the course of the Slavic migrations as a phonetic process, phonologized after the yer loss.

---

<sup>6</sup> *castella quaedam et loca in partibus Slavoniae Doblin et Hwoznie nuncupate, in pago Dalemince seu Zlomekin vocata, juxta fluvium Multha dictum* ‘certain castles and places in the parts of Slavonia called Doblin and Hwoznie, in the village called Dalemince or Zlomekin, near the river Multha’ *Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde* 34 (1913): 17–31.

Lenition developed in parallel to palatalizations.<sup>7</sup> Especially the second and third palatalization,<sup>8</sup> that occurred in Slavic in the 7<sup>th</sup> and 8<sup>th</sup> centuries, offer an important insight because they affected the (reconstructed) \* $\gamma$  as /g/ (e.g. *Praha* yielded by the second palatalization (\**Praze* >) *Praze*, not \**Praše*). This can be reconciled with the assumption that there was a prolonged phonetic part of the lenition. Generally speaking, during the phonetic part of a change, a contextually conditioned variant pertains to its original phonological unit as long as the conditioning context is in place. In this case, [ɣ] between vowels or sonorants or in initial position before a vowel or a sonorant, was a variant of /g/ as long as the rule of open syllables was in place in Slavic. When weak yers were lost, a rephonologization took place, yielding \*g > \* $\gamma$  = /h/ (i.e. a voiced velar fricative opposed to voiceless /x/, written *ch*). This is attested in *Hwoznie*.

As already mentioned, the earliest Slavic settlement in the contact zone between Slavic and Germanic, is connected with toponymy referring to *Winidi*. The *Winidi* in due course came to denote Slavic population, but we cannot exclude the possibility that they were truly the *Winidi* of the Chronicle of the Merovingian times who switched to Slavic. The linguistic identity of the *Winidi*, ascertained by Fredegarius, can only partly and indirectly be reconstructed, as no direct attestations are available. If related to the attested northern Adriatic Veneti of the turn of the first millennium AD, their language may have been characterized by lenition, emerging palatalization, and other properties that emerged in migration Slavic (cf. 1974, Gvozdanović 2009). If true, this would imply that the *Winidi* with their pronunciation of Slavic (and higher social status) may have caused the lenition. A comparable phenomenon may have occurred in the history of Old High German, when the remaining Celts in southern Germany presumably triggered the Old High German consonant shift by their foreign pronunciation of the Germanic stops in the given environments (cf. Schrijver 2011).

#### 4. Conclusion

The lenition of \*g > \* $\gamma$  (< h) in the post-migration Slavic emerged in the proper environment for lenition and persisted as a phonetic variation for several centuries, until the fall of yers partially eliminated the proper environment and caused rephonologization. This lenition, restricted to the migration areas, probably arose in the effect of language contacts.

#### References

- Andersen, Henning 1969. Lenition in Common Slavic. *Language* 45/3, 554–575.  
 Bláha, Ondřej, Robert Dittmann, Karel Komárek, Daniel Polakovič, Lenka Uličná. 2015. *Kenaanské glosy ve středověkých hebrejských rukopisech s vazbou na české země*. Praha: Academia.

<sup>7</sup> The Slavic migrations reached Bohemia and Moravia in the 6<sup>th</sup> century, at the time of the ongoing first palatalization of velars preceding front vowels. This is attested by exclusively West Slavic *šata* ‘cloth’ that emerged as a loanword from Germanic (i.e. \*hetaz > \*šāta > *šata*). Subsequently, Slavic *šata* was borrowed back into Bavarian *Schater* (with a similar pronunciation, cf. also Riecke 1998), as Slavs had to pay customs for trade in cloth (by the ruling called *ostarstuopha* mentioned by Losert 2012).

<sup>8</sup> The first palatalization, in the 6<sup>th</sup> century, caused fronting of velars to palatals preceding a front vowel (i.e.  $k > \check{c}$ ,  $g > \check{ž}/d\check{ž}$ ,  $x > \check{s}$  before *e*, *ē*, *i*, *ī*, *j*, e.g. *wilke* > *wilče* ‘wolf, voc.sg.’) with similar outcomes across Slavic; it was operative in the sixth century. The second palatalization, in the seventh and eighth century, fronted velars preceding front vowels resulting from monophthongized diphthongs (i.e.  $a\check{i} > \check{e}$  (*ē*),  $e\check{i} > \check{e}/\check{i}$  (*ē/ī*)), yielding  $k > \acute{c}$ ,  $g > \acute{z}/d\acute{z}$ ,  $x > \acute{s}$ ; it was not operative in  $k^w$ ,  $g^w$ ,  $x^w$  sequences in West Slavic and the southern East Slavic Kiev-Poles’e dialects (cf. Shevelov 1964: 301). By the third palatalization, at least partly contemporaneous with the second, velars became palatalized (i.e.  $k > \acute{c}$ ,  $g > \acute{z}/d\acute{z}$ ,  $x > \acute{s}$ ) immediately following a high (not high or mid, as with the other palatalizations) front vowel (i.e. *i*, *ī*, *i/ē* < *iN*) of the preceding syllable nucleus (e.g. *atik-* > *otič-* ‘father’), unless followed by another consonant or an *u*-type vowel (*u*, *ū*, *uN*).

- Čornejová, Michaela. 2009. *Tvoření nejstarších českých místních jmen: Bohemika z 11.–13. století*. Brno: MU.
- Gvozdanović, Jadranka. 2009. *Celtic and Slavic and the Great Migrations*. Heidelberg: Winter.
- Gvozdanović, Jadranka. 2025. Modelling combined linguistic and non-linguistic evidence in language reconstruction. In: Lahiri, Aditi et al. (eds.) *Historical Linguistics 2022. Proceedings of the 25<sup>th</sup> International Conference on Historical Linguistics*, 94–109. Amsterdam: Benjamins.
- Jakobson, Roman. 1971. Contributions to the study of Czech accent. In: *Selected Writings I*, 614–625.
- Klír, Tomáš. 2020. Language, material culture and ethnifying on the Carolingian border: Slavs in North-east Bavaria. In: Klír, Tomáš et al (eds.) Vít Boček and Nicolas Jansens (eds.), *New Perspectives on the Early Slavs and the Rise of Slavic*, 193–274. Heidelberg: Winter.
- Lamprecht, Arnošt, Dušan Šlosar, Jaroslav Bauer. 1984. *Historická mluvnice češtiny*. Praha: Státní Pedagogické Nakladatelství.
- Lejeune, Michel. 1974. *Manuel de la langue vénète*. Heidelberg: Winter.
- Losert, Hans. 2012. Die Slawen in Nordostbayern. *Fines Transire* 21: 139–168.
- Martinet, André. 1952. Celtic lenition and Western Romance consonants. *Language* 28, 2: 192–217.
- Profantová, Nad'a & Martin Profant. 2020. Ethnicity and the Culture with ceramics of the Prague type. In: Klír et al. (eds.), *New Perspectives on the Early Slavs and the Rise of Slavic*, 301–340. Heidelberg: Winter.
- Schrijver, Peter (2011) The High German Consonant Shift and Language Contact. *Studies in Slavic and General Linguistics* 38: 217–249.
- Shevelov, George. 1964. *A Prehistory of Slavic. The Historical Phonology of Common Slavic*. Heidelberg: Winter.
- Shevelov, George. 1977. On the chronology of *H* and the new *G* in Ukrainian. *Harvard Ukrainian Studies* 1, 2:137–152.
- Thurneysen, Rudolf. 1909. *Handbuch des Alt-Irischen*. Heidelberg: Winter.

## Preschoolers' intuitions shed light on the seemingly variable syllable structure in Russian

Nikolay Hakimov (Bamberg)

In Russian, words containing intervocalic consonant sequences have been argued to permit variable syllable segmentation. According to Kodzasov (1990: 470), syllable boundaries in such words are indeterminate due to a weak association between consonants and specific sub-syllabic components, as illustrated by the three possible syllabifications of *ostryj* 'sharp' that he suggests: *o.stryj*, *os.tryj*, and *ost.ryj*. Variable syllable divisions are already attested in the earliest account of Russian syllabification, proposed by Trediakovkij (1849 [1748]), who illustrates this with *vo.plem* and *vop.lem* (instrumental singular of *vopl'* 'wail'). Alternative segmentations are typically linked to distinct theoretical frameworks. For instance, Avanesov's (1954) sonority-based model and Kempgen's (2003) proposal rooted in word-edge phonotactics yield *u.tka* 'duck', whereas Ščerba's (1957) analysis, which draws on word stress position, as well as Knjazev's (1999) optimality-theoretic approach assume the parse *ut.ka*. Crucially, while syllabic segmentation is inherently variable, studies based on elicitation tasks have reported stable tendencies in segmentation judgements across speakers (Rubach & Booij, 1990; Goslin & Fraunfelder, 2001).

Following insights from the phonological literature, the present study investigated the sonority profiles of consonant sequences and their relation to word-initial phonotactics and stress position as determinants of Russian syllabification. Since elicited syllabification judgments may be influenced by participants' literacy experience (e.g., Treiman et al., 2002; Goslin & Floccia, 2007) the metalinguistic task used to elicit such judgements was administered to both literate adults and preliterate preschoolers in Russia.

The stimuli consisted of words containing intervocalic biconsonantal sequences varying in sonority profiles as well as in stress placement. To assess the influence of word-edge phonotactics on syllabification judgements, the stimuli included words with intervocalic consonants that occur in word-initial position, such as /zr/, as well as words with sequences not permitted in that position, such as /rz/; e.g., *prizrak* 'ghost' versus *ěrzat* 'to fidget'.

The results indicate that literate adults predominantly produced the (C)VC.CV(C) pattern, regardless of the status of the sequence as permissible or impermissible, its sonority profile, or the word's stress position, confirming earlier findings by Côté & Kharlamov (2011). Crucially, my *ex post facto* analysis of syllabification in Russian reading primers suggests that this (C)VC.CV(C) pattern results from explicit instruction in a culturally adopted syllabification strategy and does not reflect intuitions that arise naturally during language acquisition.

Kindergarteners' responses, by contrast, were consistently guided by sonority: heterosyllabic segmentation, i.e., (C)VC.CV(C), was preferred for sonorant-obstruent sequences that violate the sonority sequencing principle, while tautosyllabic segmentation, i.e., (C)V.CCV(C) occurred for all other sequences. These generalizations concur with the syllable segmentations proposed by Avanesov (1954) and align with the findings by Rubach & Booij (1990) for adult Polish speakers.

While word-initial phonotactics appeared to play some role in shaping syllabification judgements in both adults and child, no similar effect was observed for stress position.

A key finding of this study is that literate Russian-speaking adults adhere to an invariant syllabification strategy learned during literacy instruction when asked to divide polysyllabic

words in a metalinguistic task. An important implication is that theoretical and empirical studies of syllable structure that rely on the judgements of literate language users should be approached with caution, as such judgments may not always reflect generalizations that emerge through implicit learning during early language acquisition. Examining the teaching materials used in literacy instruction across languages may thus prove valuable, as their treatment of syllable structure could help explain differences in syllabification judgements between preliterate children and literate adults reported in other studies.

## References

- Avanesov, R. I. (1954). Slogovaja struktura russkogo sloga. *Voprosy jazykoznanija* 6, 88–101, <https://vja.ruslang.ru/archive/1954-6.pdf>
- Côté, M.-H., & Kharlamov, V. (2011). The impact of experimental tasks on syllabification judgments: A case study of Russian. In C. E. Cairns & E. Raimy (eds.), *Handbook of the syllable*, 271–294. Leiden: BRILL. <https://doi.org/10.1163/ej.9789004187405.i-464.77>
- Goslin, J., & Floccia, C. (2007). Comparing French syllabification in preliterate children and adults. *Applied Psycholinguistics* 28(2), 341–367. <https://doi.org/10.1017/S0142716407070178>
- Goslin, J. & Frauenfelder, U. H. (2001). A comparison of theoretical and human syllabification. *Language and Speech* 44(4), 409–436. <https://doi.org/10.1177/00238309010440040101>
- Kempgen, S. (2003). Phonologische Silbentrennung im Russischen. In S. Kempgen, U. Schweier, & T. Berger (eds.), *Rusistika – Slavistika – Lingvistika: Festschrift für Werner Lehfeldt zum 60. Geburtstag*, 195–211. München: Sagner. <https://fis.uni-bamberg.de/entities/publication/4d284243-56c1-458a-98c5-b8b73277a58a/details>
- Knjazev, S. V. (1999). O kriterijax slogodelenija v sovremennom russkom jazyke: teorija volny sornosti i teorija optimalnosti. *Voprosy jazykoznanija* 1, 84–102. <https://vja.ruslang.ru/archive/1999-1/84-102>
- Kodzasov, S. V. (1990). Slog. In Jarceva, V. N. (ed.), *Lingvističeskij ènciklopedičeskij slovar'*. Moscow: Sovetskaja ènciklopedija.
- Rubach, J. & G. Booij. 1990. Syllable structure assignment in Polish. *Phonology* 7(1): 121–158. <https://doi.org/10.1017/S0952675700001135>
- Ščerba, L. V. (1957). Teorija russkogo pis'ma. In M. I. Matusevič (ed.), *Akademik Lev Vladimirovič Ščerba. Izbrannye raboty po russkomu jazyku*, 144–179. Moscow: Učpedgiz.
- Trediakovskij, V. K. (1849 [1748]). Razgovor meždu čužestrannym čelověkom i rossijskim ob ortografii starinnoj i novoj i o vsem čto prīnadležit k sej materii. In *Sočinenija Tred'jakovskogo*. St.-Peterburg: A. Smirdin. [https://rusneb.ru/catalog/000199\\_000009\\_003862878/](https://rusneb.ru/catalog/000199_000009_003862878/)
- Treiman, R., Bowey, J. A., & Bourassa, D. (2002). Segmentation of spoken words into syllables by English-speaking children as compared to adults. *Journal of Experimental Child Psychology* 83(3), 213–238. [https://doi.org/10.1016/S0022-0965\(02\)00134-0](https://doi.org/10.1016/S0022-0965(02)00134-0)

# **Information Services for Slavic Studies in the 21st Century: German Experience on the Way from Printed Collections to Artificial Intelligence**

Olaf Hamann (Berlin)

Following Germany's defeat in the First World War, the situation regarding the supply of foreign literature for research in Germany became extremely difficult. Contacts between German libraries, publishers, and bookstores abroad had largely come to a standstill. Therefore, at the end of 1920, the "German Association for the Preservation and Promotion of Research – Emergency Association of German Science – E.V." ("Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung – Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft – E.V.", hereinafter: Notgemeinschaft) was founded to "avert the danger of complete collapse to German scientific research posed by the current economic emergency."<sup>1</sup> The founding meeting took place on October 30, 1920, at the Prussian State Library – the successor to the Royal Library of Berlin.<sup>2</sup> The choice of location for the founding and the establishment of a library commission alone illustrate the special importance attached to libraries for research.

## **Collection development in the 20th century**

The top priority for the Library Commission of the Notgemeinschaft was to support the library's acquisition of new collections, especially foreign journals. For all German libraries, the number of subscribed foreign journals had fallen from 3,000 before the war to 250. With the support of the Notgemeinschaft, exchange relationships with foreign countries were greatly expanded. As early as the 1922/1923 fiscal year, the Library Commission identified approximately 300 exchange relationships, through which approximately 600 foreign journals were acquired.

In 1926, the German Exchange Office (Reichstauschstelle)<sup>3</sup> was established within the Library Commission, which, among other things, supported an intensive exchange with Soviet Russia. By 1931, approximately 16,000 titles from the Soviet Union had been allocated to the Prussian State Library alone.<sup>4</sup> The German policy itself leading to World War II interrupted this positive development. The Prussian State Library's collections, which had grown to over three million volumes in 1940, were evacuated to thirty locations throughout the German Reich to protect them from bombing raids. The hoped-for protection of the collections was only partially successful. Today we know that over 700,000 volumes never returned to the State Library. After the end of the war, separate libraries were established in each of the two German states based on the relocated PSB collections: the Public Scientific Library (Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek) in East Berlin, which was renamed the German State Library (Deutsche Staats-

---

<sup>1</sup> DFG: Geschichte der Notgemeinschaft: Forschungsförderung in den 1920er Jahren. – <https://www.dfg.de/de/ueber-uns/ueber-die-dfg/geschichte/notgemeinschaft>, accessed on 30.05.2025.

<sup>2</sup> DFG: Die Tätigkeit des Bibliotheksausschusses. – <https://www.dfg.de/de/ueber-uns/ueber-die-dfg/geschichte/notgemeinschaft/anfangsjahre#291682>, accessed on 30.05.2025.

<sup>3</sup> SBB: Forschungsprojekt „Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus.“ – <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/handschriften-und-historische-drucke/sammlungen/historische-drucke-ab-1501/projekte/projekt-reichstauschstelle>, accessed on 30.05.2025.

<sup>4</sup> Bödeker, Hans Erich and Böttte, Gerd-J. *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preussische Staatsbibliothek*, Berlin, New York: K. G. Saur, 2008. <https://degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/9783598440915/html>, accessed on 30.05.2025.

bibliothek) in 1954, and the institution in Marburg, initially known as the Hessian, then West German, and later the Prussian Cultural Heritage State Library (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz – SPK), and subsequently in West Berlin. It was not until 1990, in the course of the restoration of German reunification, that the two libraries and their collections were merged into what is now the Staatsbibliothek zu Berlin (SBB).<sup>5</sup>

The East Berlin branch continued the tradition of exchange relations based on intergovernmental cultural agreements with Eastern European states, acquiring approximately 630,000 physical units from Eastern Europe by 1990. At the Marburg branch, the prospects for further development of the collection remained unclear for a long time. Nevertheless, an Eastern Europe Department was established there in 1950, which, with the support of the German Research Foundation, intensively collected contemporary and historical publications from the region. With the start of construction of the library building on Potsdamer Straße in West Berlin, the SPK gained a clear perspective and was able to expand its Eastern Europe collection to approximately 377,000 prints by 1990. The focal points of collection development in both branches complemented each other, so that the number of duplicates was lower than initially feared.

### DFG-funded Special Subject Collections

In the second half of the 1990s, the DFG reformed the system of special subject collections (SSG) to provide literature for research in Germany. The new federal states were to be integrated into this form of support for a distributed national library. As part of this, the SBB took over responsibility for the SSG Slavic Languages and Literatures from the Bavarian State Library in Munich in 1998. This was based on the extremely extensive collections that had been assembled by the SBB over the previous decades. Since then, the Eastern Europe Department has acquired approximately 5,000 publications annually on the linguistics and literary studies of Slavic languages, both from the region itself and from other countries where these languages and literatures are intensively researched. Preference is given to the original language, with translations being acquired as supplementary material. Novels, short stories, volumes of poetry, and children's books in Slavic languages, as well as their translations into German, are acquired too. In recent years, electronic publications have also been acquired under license. The recording of open access publications is receiving increasing attention.<sup>6</sup>

### “Slavistik-Portal”

With the rapid development of the internet, the German Research Foundation (DFG) supported the establishment of virtual specialist libraries. The resulting Slavistik-Portal (Slavic Studies Portal)<sup>7</sup> has been online since 2007. It is regularly expanded and redesigned, adapting to new technological developments and the expanding requirements of Slavic research.

During the first ten years of its development, the Eastern Europe Department focused on expanding bibliographic information and on including relevant online information. To this end, the diverse printed bibliographies on the development of Slavic studies in Germany and Europe

<sup>5</sup> According the different names of the today SBB: SBB-Website: History 1945-1990: <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/geschichte>, accessed on 30.05.2025.

<sup>6</sup> SBB: Eastern Europe Department: Principles for the collection development: <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/osteuropa/sammlungen/bestandsaufbau> and <https://staatsbibliothek-berlin.de/sammlungen/fachinformationsdienste/slavistik/information>, both accessed on 30.05.2025.

<sup>7</sup> <https://slavistik-portal.de/>; s.a.: Nagovnak, Katrin. *Informationsressourcen für Slawisten*, Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2017. <https://doi-org-1zznavbhq013d.erf.sbb.spk-berlin.de/10.1515/9783110521276>, pp. 293 ff.

were converted into electronic form and made searchable in a structured manner. Thus, the Slavistik-Portal now allows for successful research by authors and titles of monographs, articles, reviews, and conference contributions.<sup>8</sup>

The conversion of international bibliographies also played a major role. In cooperation with the Slovanská knihovna in Prague, the bibliographies of the International Congresses of Slavists since 1929 have been converted into electronic format and made digitally searchable. Today, all 15 printed volumes of the congresses from Prague 1929 to Minsk 2013 are included. The bibliography for the 16th International Congress in 2018 in Belgrade has been created digitally for the first time and can also be researched via the Slavistik-Portal.<sup>9</sup>

The European Bibliography of Slavic and East European Studies (EBSEES) was a joint project of the Catholic University of Leuven, the Eastern Europe Department of the Staatsbibliothek zu Berlin (SBB), the Helsinki Institute of Slavic Studies at the University of Helsinki, the École des Hautes Études en Sciences Sociales – Centre d'Études des Mondes Russe, Caucasiens et Centre-Européen in Paris, the Council for Slavic and East European Library and Information Services (COSEELIS), the University Library in Groningen, the Austrian National Library in Vienna, and the Swiss Library for Eastern European Studies in Bern. The SBB has undertaken the long-term archiving of more than 85,000 bibliographic descriptions of journal articles, reviews, and dissertations on Eastern Europe published in Western Europe between 1991 and 2007 and made the data accessible via the Slavistik-Portal and as a special online bibliography.<sup>10</sup>

Great attention is paid to the compilation of tables of contents. Over 500 relevant journals, yearbooks, and yearbook-like series are evaluated, and the tables of contents are compiled and structured for bibliographic research.<sup>11</sup> In addition, the tables of contents of anthologies and conference proceedings are scanned, processed using OCR, and thus made digitally searchable for keyword research. All of this bibliographic data is accessible via the Slavistik-Portal and special New Acquisitions Services (NED).<sup>12</sup>

### Specialized Information Services for science and research

The use of the internet and modern research tools is not only evident in the growing number of specialist websites. The Slavistik-Portal currently integrates over 2,000 websites into the research.<sup>13</sup> Full texts with licensed access<sup>14</sup> and available in open access (OA) are also increasingly determining the search for research-relevant content. Therefore, following an evaluation

---

<sup>8</sup> Bibliographie slavistischer Arbeiten aus deutschsprachigen Fachzeitschriften 1876–1983. – <https://slavistik-portal.de/datenpool/bibslavarb-vol.html>; Materialien zu einer slavistischen Bibliographie 1945–1983. – <https://slavistik-portal.de/datenpool/matslavbib-vol.html>; Bibliographie slawistischer Publikationen aus der Deutschen Demokratischen Republik 1946–1986. – <https://slavistik-portal.de/datenpool/bibslawpub-vol.html>; Bibliographie slawistischer Veröffentlichungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 1983/1987–1992. – <https://slavistik-portal.de/datenpool/bibdatslav-db.html>; Online-Bibliothek der deutschsprachigen Slavistik 1993–2006 (Olbi-slav). – <http://slavistik-portal.de/datenpool/olbi-slav-db.html?pageNum=1>, all accessed on 30.05.2025.

<sup>9</sup> Bibliographie der Internationalen Slawistenkongresse. – <https://slavistik-portal.de/datenpool/bibslavkon-info.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>10</sup> See: <https://ebsees.staatsbibliothek-berlin.de/>, accessed on 30.05.2025.

<sup>11</sup> Online Contents (OLC) Slavistik. – <https://slavistik-portal.de/zeitschriften/olc-alphabetisch.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>12</sup> NED are offered for monographic publications (<https://slavistik-portal.de/ned.html>) as well as for journal articles (<https://slavistik-portal.de/olcned.html>, both accessed on 30.05.2025).

<sup>13</sup> Slavistik-Guide: <https://slavistik-portal.de/datenpool/slavistik-guide-db.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>14</sup> DFG-geförderte Lizenzen für elektronische Medien. – <https://www.nationallizenzen.de/>, accessed on 30.05.2025.

of the system of Special Subject Collections<sup>15</sup>, the DFG decided to further develop it into Specialized Information Services for science and research (FID).<sup>16</sup>

The FID should align their information services more closely with current research needs in their respective disciplines, strengthen collaboration with researchers, manage the transition to digital information resources, and develop innovative information services that go well beyond the level of basic services provided by university and college libraries. The first FID funding began in 2014.<sup>17</sup> For Slavic Studies, the transition began with the 2016–2018 funding period. Since then, the Eastern Europe Department has submitted three additional funding applications for the FID Slavic Studies to the DFG and successfully presented them to a panel of experts. The current funding period runs until December 2027.

With the transition to the Slavic Studies FID, the SBB's Eastern Europe Department expanded its long-standing contacts with the Association of German Slavic Studies (Verband der deutschen Slavistik)<sup>18</sup> and has since cooperated with an advisory board of linguists and literary scholars in Slavic studies in Germany. Regular meetings are held to discuss current issues relating to information provision and the development of innovative services that build on SBB's traditional offerings, but further develop them, thus achieving a new level of research support. Some of these offerings are presented in more detail below.

### MultiSlavDict

Among the innovations at the Slavic Studies FID is the development of a multilingual historical dictionary of Slavic languages (MultiSlavDict – MSD). Based on digitized copies of historical dictionaries of Slavic and non-Slavic languages, an accurate electronic “copy” of the dictionaries was created in cooperation with a service provider. All information on the lemmas available in print, including information conveyed in various fonts such as bold or italics, was taken into account during the compilation. The MSD allows for searching all recorded dictionaries simultaneously or in any of the seven currently recorded dictionaries.<sup>19</sup> Six more dictionaries are to be integrated by the end of 2027.<sup>20</sup> The dictionaries recorded so far document the Slavic languages Bulgarian, Church Slavonic, Czech, Polish, Russian, Ruthenian, and Serbian as well as the non-Slavic reference languages German, Greek, and French.

<sup>15</sup> Anne Lipp: Auf dem Prüfstand: Das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete wird evaluiert. – In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 57(2010), pp. 235–244.

<sup>16</sup> Transfer of Special Subject Collections to the “Specialised Information Services” Programme – <https://www.dfg.de/en/research-funding/funding-opportunities/programmes/infrastructure/lis/funding-opportunities/specialised-info-services/transfer-special-subject-coll>, accessed on 30.05.2025.

<sup>17</sup> DFG: The “Specialised Information Services” programme. – <https://www.dfg.de/en/research-funding/funding-opportunities/programmes/infrastructure/lis/funding-opportunities/specialised-info-services>, accessed on 30.05.2025.

<sup>18</sup> Verband der deutschen Slavistik: <http://slavistik.org/>, accessed on 30.05.2025.

<sup>19</sup> SBB: Slavistik-Portal: MultiSlavDict: <https://slavistik-portal.de/msd/>, accessed on 30.05.2025.

<sup>20</sup> The following dictionaries are to be converted by the end of 2027: Šulek, Bogoslav: *Deutsch-Kroatisches Wörterbuch*. Njemačko-hrvatski rječnik. Agram 1854–1860; Palkovič, Juraj: *Böhmisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch*. Mit Beyfügung der den Slowaken und Mähren eigenen Ausdrücke und Redensarten. Prag 1820–1821; Miklosich, Franz. *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen*. Wien 1886; Linde, Samuel Bogumił. *Słownik języka polskiego*. Lwów 1854–1860; Vostokov, A. Ch.: *Slovar' cerkovno-slavjanskago jazyka*. Sanktpeterburg 1858–1861; Sreznevskij, Izmail Ivanovič: *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka po pis'mennym pamjatnikam*. Sanktpeterburg 1893–1912.

## SlavDok<sup>21</sup>

The collection of open access publications has gained enormous importance in recent years. The Slavic Studies FID is responding to this need by establishing a subject-specific repository. The goal is to provide free access to quality-assured original scholarly articles, secondary publications, and research data from all areas of Slavic Studies.<sup>22</sup> SlavDok is aimed at graduate academic staff at universities and non-university research institutions. Student theses are only included on the basis of positive expert reviews from university lecturers. The OA publications to be included can take a wide variety of forms, from articles from journals or anthologies to podcasts or blog entries. Research data can also be secured for reuse in other contexts and provided with metadata. After registration, researchers can upload their publications independently. All documents receive a Digital Object Identifier (DOI) and are simultaneously indexed in library catalogue systems. This ensures the documents' discoverability beyond the scope of the Slavistik-Portal. SlavDok reserves the right to conduct a thematic review before publishing publications to ensure the content-related rigor of the repository. SBB also manages the long-term availability of the stored OA documents.

## The Text Corpus of Church Slavonic Prints – (Slav)CorpHub<sup>23</sup>

The SBB has a relevant collection of Church Slavonic texts available in digital form.<sup>24</sup> At the suggestion of the Advisory Board, these prints were evaluated and indexed using, among other things, the Transkribus software. A search bar allows the previously recorded contents of the prints to be searched for words or syllables in Cyrillic or Latin script.<sup>25</sup> The corpus is systematically expanded and refined.

## Translation Database Slaw→DE

At the direct suggestion of the Advisory Board, the Slavic Studies FID began building a translation database of novels, prose, and poetry collections in Slavic languages into German. A beta version was released at the end of 2023. As the FID continues to develop, this service will be made permanent for teaching purposes. The goal is to link works in Slavic languages with available translations into German or existing digital copies.<sup>26</sup> The success of the project depends directly on the quality of the metadata in libraries OPACs. Literary translations are not always easy to differ from those of historical or political works. However, even in the current form, translations from Slavic languages as Ukrainian, for example, can be displayed via a special language bar.<sup>27</sup> Also impressive is a tag cloud that shows translators with at least two translated works.<sup>28</sup>

<sup>21</sup> SBB: Slavistik-Portal: SlavDok: <https://slavdok.slavistik-portal.de/content/index.xml>, accessed on 30.05.2025.

<sup>22</sup> SBB: Slavistik-Portal: SlavDok-Sammelprofil / SlavDok-Collection Profile: <https://slavdok.slavistik-portal.de/content/about/sammelprofil.xml>, accessed on 30.05.2025.

<sup>23</sup> SBB: Slavistik-Portal: Textkorpus der kirchenslawischen Drucke / Text Corpus of Church Slavonic Prints (Slav)CorpHub: <https://slavistik-portal.de/corphpub.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>24</sup> SBB: Slavistik-Portal: Sammlung kirchenslawischer Drucke / Collection of Church Slavonic prints: <https://slavistik-portal.de/datenpool/ksl-db.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>25</sup> SBB: Slavistik-Portal: Search example for Cyrillic „пост“: [https://slavistik-portal.de/widget/traksl/?q=\\*пост\\*](https://slavistik-portal.de/widget/traksl/?q=*пост*), accessed on 30.05.2025.

<sup>26</sup> SBB: Slavistik-Portal: Übersetzungsdatenbank SLAW→DE <sup>beta</sup>: <https://slavistik-portal.de/datenpool/transl-db.html>, accessed on 30.05.2025.

<sup>27</sup> SBB: Slavistik-Portal: Übersetzungsdatenbank SLAW→DE <sup>beta</sup>: <https://slavistik-portal.de/datenpool/transl-db.html?let=ukr>, accessed on 30.05.2025.

<sup>28</sup> SBB: Slavistik-Portal: Übersetzungsdatenbank SLAW→DE <sup>beta</sup>: <https://slavistik-portal.de/datenpool/transl-tg.html>, accessed on 30.05.2025.

**Conclusion**

Closer coordination with the research community within the framework of the FID program has resulted in better coordination with the development of library services for Slavic studies in Germany. Based on a secure collection of printed sources coupled with access to digital collection content, new opportunities for the evaluation of existing data sources for research are emerging. Increasingly, elements of Artificial Intelligence such as Large Language Models (LLM) are being used to facilitate the rapid evaluation of digital sources and their connection to printed collections.

## Le bulgare bessarabien en République de Moldavie et en Transnistrie

Martin Henzelmann (Greifswald)

La République de Moldavie se trouve au carrefour des cultures romanes et slaves. De nombreuses langues sont parlées dans le pays, dont les plus importantes sont le roumain et le russe. S'y ajoutent également l'ukrainien, qui est particulièrement répandu dans la partie nord du pays, le gagaouze, qui est une langue très proche du turc, et le bulgare. Les communautés linguistiques gagaouzes et bulgares sont surtout présentes dans le sud, des deux côtés de la frontière entre la Moldavie et l'Ukraine, ainsi qu'en Transnistrie. Dans les lignes suivantes, nous nous intéresserons surtout à la situation des parlers bulgares bessarabiens. Pour comprendre leurs particularités, il nous faut tout d'abord situer le contexte géopolitique de la région historique de Bessarabie. Le nom de Bessarabie désigne un paysage culturel européen dont l'espace géographique est déterminé par les rives du Prout, du Dniestr (ou Nistru, en roumain) et du Danube ainsi que par la mer Noire. La région a d'abord appartenu à la dynastie princière valaque Basarab, à laquelle elle doit son nom, puis à l'Empire ottoman et ensuite à l'Empire russe.

Au fil des siècles, la Bessarabie s'est transformée en un territoire pluriculturel, où des langues très hétérogènes étaient utilisées dans un espace assez réduit (Cazacu & Trifon 2016). Aujourd'hui encore, un multilinguisme important se maintient toujours, particulièrement dans le sud du pays. Cela s'explique par le fait que ce territoire est devenu partie intégrante de l'Empire russe à partir de 1812 et que, dans ce contexte, d'importants bouleversements démographiques intervinrent. Pendant la domination ottomane, une grande partie des habitants de la région bessarabienne méridionale (également appelé le Boudjak) étaient des Tatars qui la quittèrent alors. Moscou essaya de repeupler cette région désormais vide, ce qui entraîna un important mouvement migratoire des populations chrétiennes orthodoxes. La création de nombreuses colonies bulgares dans le Boudjak en fut une conséquence directe (Duminica 2017 : 122–123).

Depuis lors, la communauté bulgare essaya de cultiver sa langue *via* l'école. Même si, déjà au début du XIX<sup>e</sup> siècle, des écoles privées à Chişinău étaient fréquentées entre autres par des Bulgares, les localités bulgarophones du sud de la Bessarabie ne purent toutefois créer leurs propres établissements scolaires. La région n'était pas préparée aux défis qui découlaient de cette situation linguistique et elle était en outre multiethnique, ce qui rendait difficile la création de classes homogènes. En 1816 fut proposé, sans toutefois que cela n'aboutisse, que toutes les familles bulgares paient une taxe destinée à la mise en place d'un système scolaire local, avant que de nombreuses écoles ne puissent finalement être fondées dans les décennies suivantes (Duminica 2017 : 209–210). La ville de Bolgrad (aujourd'hui en Ukraine) devint le centre culturel des bulgares bessarabiens, et c'est là que fut fondé en 1858 le lycée « Saints Cyrille et Méthode » qui était à l'époque la première école secondaire bulgare de la région (Karaivanova 2018 : 32). Ses locaux ne comprenaient pas seulement des salles de classe, mais également une bibliothèque, une imprimerie, une pension et d'autres salles pour l'enseignement de la physique, de la chimie et de la géographie (Karaivanova 2018 : 48). En 1869, l'École centrale bulgare fut fondée à Comrat, aujourd'hui centre culturel de la minorité gagaouze en Moldavie, où le bulgare était alors enseigné (Dëmin 2006 : 149). Néanmoins, cet enseignement fut réduit peu à peu et, en 1879, les autorités locales décidèrent de transférer plusieurs établissements éducatifs de la région dans des lycées russes classiques, même si certaines matières y étaient toujours proposées en bulgare (Dëmin 2006 : 149). Par la suite, les structures pédagogiques et les programmes scolaires subirent de fortes fluctuations.

La situation changea radicalement pour la population lorsque la Roumanie annexa l'ensemble du territoire de Bessarabie en 1918. Avant cette période, l'utilisation de la langue roumaine était déjà de plus en plus fréquente, surtout à Chişinău, et elle avait déjà été adoptée dans de nombreuses institutions (Poştarencu 2019 : 380–381). Le roumain devait ainsi servir de moyen de communication transversal, des lois strictes furent promulguées pour réglementer son utilisation publique et le promouvoir expressément et, dès 1922, toutes les écoles de la région étaient entièrement roumanophones (Červenkov & Duminika 2013 : 350). Pendant une courte période, la région fut administrée de nouveau par l'Union soviétique, mais quand la Roumanie reprit le contrôle de la région entre 1941 et 1944, la pression sur les groupes ethniques locaux s'accrut considérablement. Malgré tout, le roumain ne réussit jamais à s'imposer comme langue principale et il ne fallut guère d'efforts pour convaincre la population de l'utilité de la langue russe lorsque la Bessarabie intégra définitivement l'Union soviétique en 1944.

Pendant la période soviétique, le russe se renforça dans toutes les situations de communication au détriment du bulgare, y compris de plus en plus dans l'environnement domestique. À l'école, seul un enseignement rudimentaire en bulgare était proposé, ce qui ne devait changer fondamentalement qu'à la fin des années 1980. Mais cela ne fut possible que grâce à l'initiative de passionnés locaux qui récoltèrent des signatures pour réclamer un enseignement dans leur langue maternelle et qui présentèrent ensuite leur requête à Moscou. Ce n'est que pour cette raison que le bulgare fut intégré, comme option facultative, dans les programmes scolaires locaux à partir de l'année scolaire 1986/87. Les cours avaient alors lieu une fois par semaine et l'objectif était de promouvoir la langue bulgare littéraire, car les compétences linguistiques des élèves étaient considérablement influencées par l'entourage domestique et dialectal et non par la langue littéraire (Paslar 2014 : 95). Ce point ne doit pas être sous-estimé, car sur ce petit territoire sont parlés sept dialectes différents qui présentent tous des particularités ancestrales et sont de surcroît en étroite interaction avec les langues voisines. Il existe ainsi de nombreux domaines dans lesquels le lexique a été emprunté au russe (et plus rarement au roumain) or ce lexique n'existe de fait pas dans la langue littéraire telle qu'elle est pratiquée en Bulgarie. Ces particularités sont largement documentées et permettent de conclure que l'enseignement du bulgare dans la région requiert non seulement des connaissances en langue littéraire mais aussi une profonde compréhension des réalités linguistiques locales (Iliev 2019, Kondov 2019, 2021, Henzelmann 2024). De plus, la nature de ces dialectes est actuellement soumise à des changements importants en raison de nombreux facteurs extérieurs, de sorte qu'il faut, dans le domaine de la dialectologie contemporaine, en réévaluer fondamentalement l'approche.

L'un des principaux inconvénients de l'enseignement du bulgare était initialement l'absence d'enseignants suffisamment qualifiés ou formés sur place. Une nette amélioration n'est donc intervenue que depuis l'indépendance de la République de Moldavie, car il est désormais possible d'intégrer le bulgare dans les programmes éducatifs, de l'école maternelle à l'université, en passant par tous les types d'écoles intermédiaires. De fait, de nombreux établissements du raïon de Taraclia, dans le sud du pays, y ont recours, car c'est là que vit la majorité des Bulgares de Moldavie. Cette constellation suggère que la République de Moldavie offre actuellement de grandes libertés linguistiques et que les minorités ont la possibilité de mettre en place des infrastructures relativement pérennes pour la préservation de leur langue et de leur culture, même si les moyens de financement restent souvent limités.

La situation est distincte en Transnistrie, où les Bulgares ne bénéficient pas de ce soutien pour diverses raisons et où l'on constate donc de grandes différences avec les Bulgares du sud de la Moldavie en matière de compétences linguistiques. Cela s'explique d'une part par le fait

que la langue bulgare n'y a pas le statut de langue minoritaire et, d'autre part, que sa diffusion est essentiellement limitée à la localité de Parcani, située entre Tiraspol, la capitale, et Bender, la deuxième plus grande ville de Transnistrie. Certes, plus de 10 000 personnes y vivent, dont la plupart ont des racines bulgares, mais une préservation de la langue comme dans le sud de la République de Moldavie n'y est pas réaliste. La Transnistrie ayant pris une voie séparatiste au début des années 1990, la politique linguistique qui s'y est développée promeut le russe à tous les niveaux. Même s'il existe un enseignement scolaire en bulgare à Parcani, le nombre d'heures de cours est réduit au strict minimum et il n'a été possible d'intéresser que sporadiquement des enseignants de Bulgarie à travailler sur place. En termes pratiques, il n'est donc guère possible de suivre un cursus scolaire en langue bulgare.

Il convient de dire que le bulgare occupe une place importante dans la communication au quotidien, aussi bien dans le raïon de Taraclia en Moldavie qu'à Parcani en Transnistrie, mais la maîtrise de la langue littéraire est bien plus répandue dans le sud de la Moldavie. En même temps, cela explique aussi pourquoi le bulgare littéraire exerce une influence autant qu'une pression considérable sur la vitalité des dialectes locaux, alors que la réalité linguistique en Transnistrie est largement soustraite à celle-ci et subit plutôt une très forte influence de la langue russe. *In fine*, l'on peut donc constater que non seulement les politiques linguistiques en République de Moldavie et en Transnistrie offrent des conditions divergentes pour assurer la vitalité de la langue bulgare, mais que de ce fait la structure des dialectes locaux, le plus souvent décrite de manière traditionnelle, est aussi soumise à de très forts changements, ce que l'on peut démontrer de façon empirique à l'aide de nombreux exemples.

## Références

- Cazacu, Matei & Nicolas Trifon. 2016. *Un état en quête de nation. La République de Moldavie*. 2<sup>e</sup> édition. Paris : Non Lieu.
- Červenkov, Nikolaj & Ivan Duminika. 2013. *Tarakiï – 200 let. Tom I (1813–1940)*. Chișinău : Cu drag.
- Dëmin, Oleg. 2006. Rusifikaciâ v sfere obrazovaniâ bolgarskogo naseleniâ Severnogo Pričernomor'â v XIX veke: Arheologiâ politiki. *B"lgarite v Severnoto Pričernomorie* IX, 145–152.
- Duminica, Ivan. 2017. *Coloniile bulgarilor în Basarabia (1774–1856)*. Chișinău : Lexon-Prim.
- Henzelmann, Martin. 2024. Kontakt językowy w historycznym regionie Besarabii. *Słowiańszczyzna dawniej i dziś – język, literatura, kultura. Monografia ze studiów slawistycznych*, VI. Pod red. A. Kołodziej et al. Wrocław : Oficyna Wydawnicza « ATUT », 103–111.
- Iliev, Ivan. 2019. Za proizhoda na edno antroponimično âvlenie v b"lgarskite govori v Besarabiâ. *Elektronno spisanie « Ong"l »* 16, 33–38.
- Karaivanova, Tatâna. 2018. *Učebnici, izdadeni v bolgradskata gimnaziâ (1861–1875)*. Sliven : Ogle-dalo.
- Kondov, Vasil. 2019. *Ezik"t na b"lgarite na Pusto pladne: v Rusiâ, SSSR, Moldova i Ukrajna. Istoriâ i s"vremenno s"stoânie: (klasifikaciâ, bibliografiâ, karty, snimki, tekstove)*. 2 izdanie, dop"lneno i preraboteno. Taraclia : Universitatea de Stat « Grigore Țamblac ».
- Kondov, Vasil. 2021. *Govor"t na kortenci v Besarabiâ (Republika Moldova)*. *Kniga vtora. Tekstove*. Taraclia : Universitatea de Stat « Grigore Țamblac ».
- Paslar, Mariâ. 2014. Istoričeski pregled na obučenieto po b"lgarski ezik v Republika Moldova. *Dună-rea – Nistru. Anuar* III, 93–104.
- Postărencu, Dino. 2019. *Basarabia în anii Primului Război Mondial*. Chișinău : Lexon-Prim.

## Неоплатонизм в творчестве Лосева как средство описания структуры разных картин мира: «Запад» vs. «Восток»?

Annett Jubara (Mainz)

Алексей Лосев — современный неоплатоник. Более того, неоплатонизм служил ему, как бы необычно это ни было для философа и историка философии XX века, также ключом к пониманию истории философии и, что еще более необычно, — ключом к пониманию истории культуры. Неоплатонизм дает абстрактную схему, которая описывает структуру дискурсов, определяющих картины мира различных культур, отделенных друг от друга в пространстве и времени, но связанных общим наследием: греко-римской античностью. Эта связь через общее наследие и вытекающая из нее возможность методически единого описания этих культур составляет основу для их сопоставимости.

Поэтому подход Лосева является особенно плодотворным для понимания сходства и различия западных и восточных картин мира. При этом под «Западом» понимается западноевропейская культура, а под «Востоком» — как культурный мир, сформированный исламом, так и культура Византии и византийского культурного пространства. Этот подход позволяет осмыслить противостояние Востока и Запада не как культурно-пространственное, а как культурно-временное. Западный неоплатонизм эпохи Возрождения в определенный исторический момент отсоединился от общего средневекового западноевропейского, византийского и арабо-исламского неоплатонизма. В этой связи нужно говорить об «особом пути» западного неоплатонизма эпохи Возрождения, нежели о противостоянии Запада и Востока.

Оригинальная, сама по своему происхождению неоплатоническая концепция «картина мира»<sup>1</sup> не была использована самим Лосевым. Я использую ее как инструмент, чтобы сделать исследования Лосева по различным неоплатонизмам — античному, византийскому и ренессансному неоплатонизму — плодотворными в том русле, в котором работал сам Лосев; плодотворными для концептуализации самосознания античной культуры и тех культур, которые относились к античности как к своему наследию.

Почему можно применить неоплатоническую концепцию «картина мира» к культурам, которые относились к античности как к своему наследию? Связующим элементом является теология. Как отцы церкви, так и исламские богословы опирались на философию неоплатонизма при разработке своих богословских систем; на философию неоплатонизма, которая, как показал Лосев в своей многотомной «Истории античной эстетики»<sup>2</sup>, может быть понята как своего рода философская «сумма» античной культуры и истории духа. В то время как конструкции античных неоплатоников основывались на греческой мифологии как на своем «материале», который они символически интерпретировали — в этом заключалась данная философия — сами эти конструкции оказались отделыми от своей основы и переносимыми на другую почву — на почву христианской или исламской религии откровения. Христианские и исламские богословские системы были выражением религиозной жизни, и более того: поскольку повседневная и культурная жизнь как в исламском, так и в европейском средневековье, а также в византийском мире была полностью пропитана религией, такая богословская система (которая является неоплатонической философией) одновременно описывает преобладающую в соответст-

---

<sup>1</sup> См. Jubara 2023.

<sup>2</sup> Особенно тома Лосев (1988) и Лосев (1992).

вующем культурном контексте картину мира. Последняя является картиной мира в структурно-неоплатоническом смысле, поскольку дискурсы, которые ее определяют, являются неоплатоническими дискурсами.

Резкий разрыв представляет собой Возрождение, переход к Новому времени. Картина мира Возрождения и философия ренессансного неоплатонизма больше не основываются полностью на «материале» христианской религии откровения. Кажется, — на это указывают прежде всего произведения изобразительного искусства — что деятели Возрождения все больше обращаются к материалу античного неоплатонизма: к античной мифологии. Обращение к античности также подразумевается в термине «Ренессанс»/«Возрождение». Однако использование античной мифологии в культуре Ренессанса скорее напоминало игру с внешними формами. Как показывает Лосев в своей «Эстетике Возрождения»<sup>3</sup>, культура Ренессанса основывалась на совершенно новом мифе; миф, который развернула ренессансная культура. Результат этого разворачивания, его структура, рассматриваемая через призму неоплатонической философии Ренессанса, может быть понята как новая, своеобразная картина мира.

Основополагающий новый миф — гуманизм. Это миф о самом человеке, который наиболее ярко выражен в знаменитом изображении Леонардо «Витрувианский человек», которое также служит иллюстрацией к изданию Лосевского «Эстетики возрождения» за 1978 год.

Сравнение культур на методической основе неоплатонической *картины мира* показывает, с одной стороны, близость и родство между культурно-пространственно различными картинами мира. С другой стороны, сравнение также демонстрирует резкий разрыв, который, однако, не проявляется на оси Восток-Запад. Скорее, этот резкий разрыв является не культурно-пространственным, а культурно-временным: он существует между европейской средневековой картиной мира и ренессансной картиной мира, т.е. картиной мира нового времени.

Таким образом, родственные отношения этих отдельных картин мира представляются иначе, чем обычно: европейская средневековая, византийская и арабо-исламская картины мира оказываются тесно связанными друг с другом, поскольку каждая из них является символической интерпретацией лежащего в ее основе откровения (которое заменяет античный миф), в то время как картина мира нового времени основывается на совершенно другом, исторически новом мифе — на мифе о человеке, на гуманизме. Таким образом, европейская средневековая картина мира оказывается более тесно связанной с арабо-исламскими и византийскими картинами мира, чем с европейской картиной мира нового времени. Подобным образом резкий разрыв видит и Блуменберг, который отказывается интерпретировать культуру нового времени как секуляризацию теологических основ средневековья. Например, «начала исторического сознания нельзя охватить с помощью категории секуляризации теологического понимания истории».<sup>4</sup> По мнению Блуменберга, эти начала основываются на собственных, самостоятельных предпосылках нового времени, например, на том, что «человек [...] считает себя тем, кто „создает историю“». Тогда он может считать возможным вывести ход истории из самосознания [...] субъекта.»<sup>5</sup> Таким образом Блуменберг обосновывает «легитимность нового времени» (так звучит перевод заглавия его известной книги.) Лосев также, благодаря своему подходу, резко

---

<sup>3</sup> Лосев (1978).

<sup>4</sup> Blumenberg (1996), 43. Перевод с немецкого: А. Ж.

<sup>5</sup> Там же. Перевод с немецкого: А. Ж.

отделяет новое время от средневековья. Исходя из этого подхода новое время не может рассматриваться как простое продолжение средневековья; новое время и средневековье не образуют единый культурный тип, как, например, у Шпенглера „das christliche Abendland“ — «христианский Запад».

В то же время «Эстетика возрождения» Лосева не является ни гимном Ренессансу, ни даже объективным описанием различных картин мира и, следовательно, культурных типов. Ее критический, частично явно отрицательный взгляд на новое время не может быть не замечен. Причина этой критики Лосевым заключается в отказе нового времени от христианско-неоплатонической картины мира и выборе новой, которая с помощью аналитического инструмента «картина мира» больше не может квалифицироваться как христианская, поскольку его основой является не откровение, а гуманизм. Таким образом, эта картина мира в глазах Лосева является отступлением от христианства. Он относится к этой новой картине мира с большой долей скептицизма, поскольку Лосев является не просто неоплатоником, а христианским неоплатоником. Здесь можно задавать критический вопрос: Действительно ли именно неоплатонические дискурсы лежат в основе мировоззрения нового времени, и можно ли его вообще анализировать с помощью неоплатонического инструмента «картина мира»?

## Литература

Лосев, А. Ф. (1978): *Эстетика возрождения*. Москва: Мысль.

Лосев, А. Ф. (1988): *История античной эстетики. Последние века*. Книга I, II. Москва: Искусство.

Лосев, А. Ф. (1992): *История античной эстетики. Итоги тысячелетнего развития*: В 2х книгах. Книга I. Москва: Искусство.

Blumenberg, Hans (1996): *Die Legitimität der Neuzeit*. Erneuerte Ausgabe, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Jubara, Annett (2023): Weltbild. Ein neuplatonisches Konzept und sein Erklärungspotential für Aleksej Losevs Geschichte der antiken Philosophie, in: Oleg Bychkov / Henrieke Stahl / Elena Takho-Godi (eds.), *Cultures, Epochs, Ideas, Styles. A Festschrift for Aza Takho-Godi's 100th Birthday*. Lausanne – Berlin – Bruxelles – Chennai – New York – Oxford: Peter Lang, 389–398.

**Planning the Planetary.  
The Poetics of Deep Time in the Soviet Production Novel  
(Pil'niak, Shaginian)**

Philipp Kohl (Munich)

The contribution will discuss how representations of nature transformation are intertwined with a poetics of deep time in two Russian production novels published around 1930. It will focus on Boris Pilniak's *The Volga Flows into the Caspian Sea* (*Volga vpadaet v Kaspiiskoe more*, 1930) and Marietta Shaginian's *Hydrocentral* (*Gidrotsentral'*, 1930–31). Both texts fictionalize the authors' observations and documentary accounts of infrastructure projects during the first five year plan: a river redirection near Moscow (Pil'niak) and a hydroelectric power station in Armenia (Shaginian). The paper aims to show how the timescales of planned economy and planetary ecology are negotiated in the texts and how they are informed by concepts of planetary time in Vladimir Vernadsky's writings from the 1920s (culminating in his work *The Biosphere*, 1926), which conceptualize both human and geological time within a spectrum of "living matter".

# Function of the Impersonal *-no/-to* Construction in Discourse: The Semantics of the Implicit Subject and Its Referential Properties

Iga Monika Kościółek (Berlin)

This talk presents a section of the research conducted within the CRC 1252 Project B01 *Prominence Phenomena in Slavic Languages*. More precisely, it focuses on the results of the empirical study conducted for my doctoral dissertation, examining the behavior of the impersonal Polish *-no/-to* construction in textual context. Special attention is given to the relationship between the semantics and the referential properties of the implicit subject.

The object of the study, the *-no/-to* construction, is an impersonal construction that lacks an explicitly expressed grammatical subject on the surface (cf. Siewierska 2008). It primarily consists of a specific, uninflected verbal form that denotes an action or event. Unlike other relevant Polish impersonal constructions—such as the third-person plural impersonal and the reflexive impersonal—it is restricted to the past tense. Although it does not co-occur with an overt grammatical subject, it retains an active interpretation and involves a semantically [+human] implicit subject. This indefinite human reading is a core, default feature of the construction that cannot be overridden—even in contexts suggesting a non-human agent (cf. Kibort 2008: 267). The active nature of the construction is also evident in its ability to govern accusative objects with transitive verbs.

The construction is illustrated in the following example:

- (1) Wybi-to                                      szyb-ę                                      (Saloni 1986: 21)  
break.PFV-PST.IMPRS                      windowpane.F-ACC.SG  
‘[They] broke the window.’

The first part of the talk outlines the syntactic and semantic features of the construction, showing that the morphosyntactically suppressed subject behaves syntactically in a way similar to overt subjects. Based on its semantic properties, it can be characterized as functioning like an indefinite pronoun. At the discourse level, the talk then explores various types of linguistic expressions found in anaphoric reference to the *-no/-to* construction. These expressions provide insights into the nature of the implicit subject and the role of the construction within larger discourse units, as opposed to the sentence level. The corpus research and analysis are based on a random sample of 300 entries excerpted from the National Corpus of Polish (NKJP).

In the further course of the talk, I show how the semantic features inherent to the *-no/-to* construction influence its discourse behavior, with particular attention to the interaction between semantics and pragmatics. Building on its core semantic profile, I propose the term *agentive narration* to describe its discourse function. I then present corpus data revealing a correlation between the degree of individuation (cf. Hopper & Thompson 1980) of the implicit subject and the construction’s positioning and role in discourse.

Consequently, the data show that the construction can serve both backgrounding and foregrounding functions. When used for backgrounding, it contributes to maintaining the current discourse topic; when foregrounded, it shifts the focus onto the event itself. Additionally, the analysis highlights the importance of perspectivization in the topicalization of impersonal events. In the case of this construction, perspectivization is linked to the degree of affectedness of the patient argument. This mechanism plays a crucial role in rendering an impersonal event prominent within the narrative structure.

The role of the *-no/-to* construction is examined within the framework of prominence theory as developed by von Heusinger & Schumacher (2019), with particular attention to the interaction between textual context and the semantic properties of the implicit subject. Under certain conditions, these properties allow an event without an overt agent to be presented as discourse-prominent.

This research contributes to a broader understanding of the interface between semantics, pragmatics, and discourse structure. It offers new insights into the narrative and agentive potential of the *-no/-to* construction in Polish.

## References

- Hopper, Paul J. (1979). Aspect and Foregrounding in Discourse. In *Syntax and Semantics: Vol. 12. Discourse and Syntax* (pp. 213–241). Academic Press.
- Hopper, Paul & Thompson, Sandra A. (1980). Transitivity in Grammar and Discourse. *Language*, 56(2), 251–300.
- Kibort, Anna. (2008). Impersonals in Polish: An LFG Perspective. *Transactions of the Philological Society*, 106(2), 246–289.
- Saloni, Zbigniew. (1976). *Cechy składniowe polskiego czasownika*. Wrocław: Ossolineum.
- Sansò, Andrea. (2006). ‘Agent defocusing’ revisited. Passive and impersonal constructions in some European languages. In W. Abraham & L. Leisiö (Eds.), *Passivization and Typology: Form and Function* (pp. 232–273). Amsterdam.
- Siewierska, Anna. (2008). Introduction: Impersonalization from a subject-centred vs. agent-centred perspective. *Transactions of the Philological Society*, 106(2), 115.
- von Heusinger, Klaus & Schumacher, Petra B. (2019). Discourse prominence: Definition and application. *Journal of Pragmatics*, 154, 117–127.
- Zeman, Sonja. (2017). What is Narration – and why does it matter? In Markus Steinbach & Annika Hübl (Eds.), *Linguistic Foundations of Narration in Spoken and Sign Language*. Amsterdam.

## Sur l'utilisation et la fonction de « *sobie* » en polonais familier par rapport au tchèque « *si* »

Peter Kosta (Potsdam)

Dans le cadre d'une description générative fonctionnelle, cet exposé aborde la question des actants obligatoires et des déclarations facultatives d'arguments et de quasi-arguments dans les langues polonaise et tchèque courantes. En contraste avec les nombreuses fonctions attribuées aux pronoms en polonais et en tchèque, notamment les fonctions discursives, grammaticales et systématiques, le pronom datif « *sobie* » en polonais et « *si* » en tchèque ne remplit pas uniquement ces fonctions bien connues. Parmi ces fonctions, on peut citer l'utilisation réflexive.

- (1) *Koncentrując się, zacisnął z wysiłku powieki, a potem uświadomił **sobie**, że musi mieć oczy otwarte, żeby ocenić efekt.*  
'Se concentrant, il serra les paupières, puis **se** rendit compte qu'il devait garder les yeux ouverts pour évaluer l'effet.'
- (2) *Soustředil se tak usilovně, že zamhouřil oči, ale pak **si** uvědomil, že pokud chce posoudit výsledek, bude je muset otevřít.*  
'Il se concentra si fort qu'il ferma les yeux, mais il **se** rendit compte que s'il voulait évaluer le résultat, il allait devoir les rouvrir.'

Il est fréquent que les pronoms datifs complets ne se manifestent pas de manière réflexive, mais plutôt dans le cadre d'un énoncé facultatif. Selon la terminologie de Fillmore (1971) et Chomsky (1981), comme l'ont démontré Kosta (2020, 2021, 2023), ces pronoms jouent un rôle thématique, à savoir celui de bienfaiteur.

- (3) *Richard wziął głęboki oddech i spokojnie wrócił do Londynu, spokojnie wszedł do domu, spokojnie wspiął się na górę, usiadł na sofie, pociągnął **sobie** solidną dawkę brandy i trząsł się jak głaz.*  
'Richard prit une profonde inspiration et retourna calmement à Londres, entra tranquillement dans la maison, monta calmement à l'étage, s'assit sur le canapé, but une bonne gorgée de brandy **pour lui** remettre les idées en place et trembla comme un os.'
- (4) *Richard se zhluboka nadechl a v klidu se vrátil do Londýna, v klidu vešel do domu, v klidu přešel pohovku, posadil se nalil **si** pořádnou dávku brandy a roztrásl se jako osika.*  
'Richard prit une profonde inspiration et retourna calmement à Londres, entra tranquillement dans la maison, enjamba calmement le canapé, s'assit, **se** servit une bonne dose de brandy et se mit à trembler comme une feuille.'

En outre, leur prévalence s'accroît dans l'usage quotidien de la langue polonaise, où ils assument une fonction pragmatique et communicationnelle, en tant que vecteurs de préoccupation émotionnelle et d'intérêt particulier. En outre, il convient de mentionner l'existence de fonctions discursives, parmi lesquelles le marquage en relief par Figure-Ground se distingue.

Dans une récente publication, Piotr Wyroślak (2022) a mis en exergue que les datifs pronominaux ne sauraient être réduits à leur rôle thématique de bienfaiteur. Son approche cognitivo-linguistique (fondée sur les travaux de Lakoff et Langacker) met en exergue la fonction de l'arrière-plan et du premier plan, ainsi que de nombreuses autres propriétés discursives, que nous aborderons également dans le présent exposé.

Il sera fourni des preuves issues des plus grands corpus de langues vernaculaires polonaises et tchèques. Cette contribution s'appuie sur une multitude d'exemples tirés du corpus NKJP (Narodowy korpus języka polskiego) et du ČNK (Český národní korpus ORAL), y compris les textes parallèles. Cette étude s'attache à démontrer la grande productivité du pronom datif dans la syntaxe émotionnelle et expressive des dialogues parlés polonais, signalant ainsi l'implica-

tion émotionnelle du locuteur. D'un point de vue linguistique, il est devenu clair que de tels datifs sont généralement omis dans les traductions vers une langue telle que l'allemand, le français ou l'anglais, ou sont compensés par d'autres méthodes de traduction (comme la compensation linéaire au sens de Kosta 1986).

- (5) *AGNIESZKA Wiesz... Przypomniało mi się... jak to było w redakcji.... Byłam **sobie** takim śmiesznym gońcem... I kiedy Kamińska mnie poprosiła o nagranie rozmowy z Jolką... Wiesz, jaka byłam dumna. A potem Elżbieta mnie pochwaliła, że zadawałam otwarte pytania. uśmiecha się I jak Paweł mi tłumaczył, że najważniejsze, to...*  
 'AGNIESZKA Tu sais... Ça m'a rappelé... comment c'était à la rédaction... J'étais **une sorte de** coursier ridicule... Et quand Kamińska m'a demandé d'enregistrer une conversation avec Jolka... Tu sais, j'étais tellement fière. Et puis Elżbieta m'a félicitée d'avoir posé des questions ouvertes. Elle sourit. Et Paweł m'a expliqué que le plus important, c'était...'  
 (<https://nkjp.pl/poliqarp/nkjp300/>)

Dans le cadre de nos recherches, nous nous penchons sur les perspectives offertes par l'étude de la syntaxe de la conversation parlée. Une récente étude a porté sur la syntaxe du langage quotidien spontané, avec un focus sur les tours de parole dans la prise de parole et le rôle des éléments initiateurs de tour (voir Kosta, 2023) dans la conversation quotidienne. Il ressort de cette analyse que le domaine de la syntaxe parlée représente une lacune dans les recherches actuelles. Comme le souligne l'un des théoriciens les plus éminents du dialogue dans la quatrième de couverture de l'ouvrage, l'exploration d'éléments syntaxiquement apparemment superflus, insignifiants, voire facultatifs, est donc indispensable.

### Sources et littérature

ČNK = Český národní korpus ORAL, <https://ucnk.ff.cuni.cz/cs/>

NKJP = Narodowy korpus języka polskiego, <https://nkjp.pl>

Kosta, Peter (1986) Probleme der Švejk-Übersetzungen in den west- und südslavischen Sprachen. Linguistische Studien zur Translation literarischer Texte. München: Sagner (Doktordissertation) (SPS Supplementband 13).

Kosta, Peter (2023) Turn Initiating Elements in Everyday Conversations: Conversational Analysis and Radical Minimalism at the Syntax-Semantic Interface. Lexington, Maryland, USA: Rowman & Littlefield, 2023 Lexington Books.

Szupryczyńska, Maria (1992) Le datif du pronom réfléchi en polonais contemporain. In: Revue des Études Slaves 64(4). 651–664.

Wyroślak, Piotr (2022) No big deal: Situation-backgrounding uses of the Polish dative reflexive pronoun *sobie/se*. In: GCLA 2022; 10: 77–98. <https://doi.org/10.1515/gcla-2022-0005>.

# Славянские акценты как социолингвистический феномен

Марион Краузе (Гамбург)

Доклад посвящен феномену акцента в речи с точки зрения его носителей. Этот подход отличается от большинства имеющихся исследований, которые сосредотачиваются на восприятии „чужого“ акцента то ли с социолингвистической перспективы (напр., Giles, Powesland 1975; Andrews 1995; Krause et al. 2003; Garrett 2010; Giles, Watson 2013; Krause 2013; Prikhodkine 2021), то ли с фокусом на психолингвистические аспекты (напр., Anderson-Hsieh, Johnson, Koehler 1992; Flege 1984; Flege 1995; Best, Tyler 2007; Hanulíková, Weber 2012; Derwing, Munro 2015; Goltsev 2019).

Новизна представляемых исследований заключается изучении установок по отношению к „своему“, польскому или русскому акценту в немецкой речи людьми, которые сами являются носителями этих языков, но при этом живут в тесном повседневном контакте с немецким языком. В то же время они не билингвы в узком понимании, т. е. они не выросли двуязычно (Montrul 2015).

Акцент при этом рассматривается как целый набор характеристик произношения на сегментном и супraseгментном уровне, включая просодические свойства интонации, темпа и ритма речи, голосового диапазона и тембра голоса (Spencer 1957). Однако по сути своей, феномен акцента трактуется как перцептивная и индексирующая категория. Он относится к *воспринимающему* (там же). Обладая своим акцентом, люди обычно чувствительны к «чужим акцентам», которые возникают в силу языкового контакта и пробуждают сложный комплекс знаний, стереотипов, предубеждений и связанных с ними установок (см., напр., Lippi-Green (1998); Gluszek, Dovidio 2010; Moyer 2013).

Доклад обобщает результаты ряда исследований. В центре их внимания находятся установки, которые, по определению, заключаются в склонности реагировать положительно или отрицательно на некий класс объектов (ср. Garrett 2010). Вслед за Альпорт (Allport 1954), установки моделируются тремя компонентами – когнитивным, эмоциональным и поведенческим (ср. Garrett 2010; Haddock, Maio 2014).

В исследованиях сочетаются количественные и качественные методы: опрос, интервью и эксперимент. Экспериментальным путем исследуются все три аспекты установок с учетом категории статуса, солидарности и динамизма (Zahn, Horpfer 1985) как реакцию на звучащую речь. В сущности, эти категории направлены на оценку носителя акцента. К ним добавляются категории, выработанные для раскрытия установок к самому языку (Schoel et al. 2013). В экспериментах используется преимущественно метод биполярных шкал. Кроме того, учитываются когнитивные установки к акцентам как таковым (Hansen 2020) и языковая биография участников.

Эмпирические данные сопоставляются с результатами, полученными при анализе установок немцев относительно польского или русского акцентов в немецкой речи. Таким образом, анализ акцента поднимает проблему авто- и гетеростереотипа, внутри- и внегрупповых концептуализаций.

## Литература

Allport, George W. (1954) The historical background of modern social psychology. In: Lindzey, G. (ed.) Handbook of Social Psychology. Cambridge, Mass.: Cambridge, Mass.: Addison-Wesley, 3–56.

- Anderson-Hsieh, Janet, Johnson, Ruth & Koehler, Kenneth (1992). The relationship between native speaker judgments of nonnative pronunciation and deviance in segmentals, prosody, and syllable structure. *Language Learning*, 42, 529–555.
- Andrews, David R. (1995) Subjective reactions to two regional pronunciations of Great Russian: A matched-guise study. In: *Canadian Slavonic Papers XXXVII/1–2*, 89–103.
- Andrews, David R. (2003) Gender effects in a Russian and American matched-guise study: a sociolinguistic comparison. In: *Russian Linguistics* 27/3, 287–311.
- Best, Catherine. T., Tyler, Michael D. (2007) Nonnative and second-language speech perception: Commonalities and complementarities. In Bohn, O.-S., Munro, M. J. (eds.) *Language Experience in Second Language Speech Learning: In honor of James Emil Flege*. Amsterdam: John Benjamins, 13–34.
- Derwing, Tracey M. & Munro, Murray J. (2015) *Pronunciation Fundamentals: Evidence-based Perspectives for L2 Teaching and Research* (Vol. 42). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Flege, John . E. (1995) Second language speech learning: Theory, findings, and problems. In W. Strange (Ed.), *Speech perception and linguistic experience: Issues in cross-language research*. Timonium MD: York Press, 233–277
- Flege, John. E. (1984) The detection of French accent by American listeners. *The Journal of the Acoustical Society of America* 76, 692–707. DOI: 10.1121/1.391256
- Garrett, Peter (2010) *Attitudes to Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Giles, Howard, Watson, Bernadette (eds.) (2013) *The Social Meanings of Language, Dialect and Accent*. New York: Peter Lang, 2013.
- Giles, Howard, Powesland, Peter F. (1975) *Speech style and social evaluation*. Oxford: Academic Oxford University Press
- Gluszek, Agata, & Dovidio, John F. (2010) The way they speak: Stigma of non-native accents in communication. *Personality and Social Psychology Review*, 14, 214–237.
- Goltsev E. (2019) *Typen und Frequenzen von L2-Merkmalen im Deutschen als Zweitsprache*. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Haddock, Geoffrey, Maio Gregory .R. (2014) Einstellungen. In: Jonas, K., Stroebe, W., Hewstone, M. (eds.) *Sozialpsychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Hansen, Karolina (2020) Accent Beliefs Scale (ABS): Scale Development and Validation. *Journal of Language and Social Psychology* 39(1), 148–171.
- Hanulíková, A., Weber, A. (2012). Sink positive: Linguistic experience with th substitutions influences nonnative word recognition. *Attention, Perception & Psychophysics* 74, 613–629.
- Krause, Marion (2013) Das Image regionaler Varietäten als Indikator soziolinguistischer Kompetenz und metalinguistischer Bewusstheit: HerkunftssprecherInnen und monolinguale MuttersprachlerInnen im Vergleich. In: Kempgen, S., Wingender, M., Franz, Jakiša, M. (eds.): *Deutsche Beiträge 15. Internat. Slavistenkongress Minsk 2013*. München; Sagner, 175–185.
- Krause, Marion, Ljubinskaja, Valentina., Sappok, Christian, Evdokimov, Evgenij, Kopylova, Anna, Moškina, Elena, Podružnjak, Vera (2003) Mentale Dialektkarten und Dialektimages in Russland: metasprachliches Wissen und linguistische Determinanten der Bewertung von Dialekten. *Zeitschrift für Slavistik* 48, 2, 188–211.
- Lippi-Green, Rosina (1998) *English with an Accent: Language, Ideology, and Discrimination in the United States*. 2nd ed. London: Routledge.
- Montrul, Silvana (2015) *The acquisition of heritage languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Moyer, Alene (2013) *Foreign accent: The Phenomenon of Non-native Speech*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Prikhodkine, Alexei (2021) Attitudes to accents. Planchenault, G., Poljak, L. (eds.) *Pragmatics of Accents*. Amsterdam: John Benjamins, 1–44.
- Schoel, C., Roessel, J., Eck, J., Janssen, J., Petrovic, B., Rothe, A., Rudert, S. C., Stahlberg, D. (2013). Attitudes Towards Languages (AToL) Scale: A Global Instrument. *Journal of Language and Social Psychology* 32, 1, 21–45.
- Spencer, John (1957) Received Pronunciation: Some Problems of Interpretation. *Lingua* 7, 7–29.
- Zahn, Christopher, Hopper, Robert (1985) Measuring Language Attitudes: The Speech Evaluation Instrument. *Journal of Language and Social Psychology* 4, 113–123.

**Наследие поэтов группы «ОБЭРИУ»  
в ленинградской неофициальной культуре 1960-х годов:  
Николай Заболоцкий**

Илья Кукуй (Мюнхен)

Изучение роли наследия ОБЭРИУ в советской неофициальной культуре является актуальной исследовательской задачей: преемственность абсурдистских экспериментов Даниила Хармса, Александра Введенского и других членов Объединения реального искусства и поэтов их круга для целого ряда авторов позднего советского времени сегодня кажется очевидным фактом. Возможность таких интертекстуальных параллелей, однако, оказывается проблематичной для раннего этапа неофициальной культуры — а именно 1960-х годов, когда творчество обэриутов было известно лишь крайне фрагментарно. Так, при жизни Хармса, Введенского и Николая Олейникова публиковались фактически лишь их детские произведения. Творчество Константина Вагинова — и стихотворения, и проза — издавалось в 1920-е — начале 1930-х годов, однако к ОБЭРИУ, как и ко многим другим литературным объединениям того времени, он примыкал лишь внешне, и его поэтика не может считаться в полной мере «обэриутской» (вне зависимости от трактовки этого понятия). Личный архив Якова Друскина, спасшего в блокаду наследие Хармса и Введенского, был, за считанными исключениями, закрыт для исследователей до второй половины 1960-х годов (см. Мейлах 606, 621–623; Эрль 2011: 215), и количество произведений, имевших хождение в самиздате, было достаточно ограниченным. (Установление списка этих произведений также представляется важной и еще не достигнутой целью). Издания Хармса и Введенского в тамиздате начали появляться в переводах с конца 1960-х годов (см. Попова 2018), по-русски в 1970-е годы (первые отдельные издания — Гибиан 1974, Казак 1974). Собрание стихотворений Николая Олейникова вышло в Бремене в 1975 году, а раннее и позднее экспериментальное творчество Игоря Бахтерева стало литературным фактом неофициальной культуры лишь после начала его сотрудничества с Анной Таршис и Сергеем Сигеем в издаваемом ими самиздатском журнале «Транспонанс» в 1980 году.

Исключением является творчество Николая Заболоцкого. Его первая поэтическая книга «Столбцы» была издана в 1929 году, а осенью 1965 года после долгих цензурных перипетий выходит представительный том его стихотворений (включая «Столбцы»), поэм и переводов в серии «Библиотека поэта». Автор вступительной статьи А. Турков, несмотря на неизбежное для той эпохи идеологизирование, подробно останавливается на поэтах ОБЭРИУ и даже приводит отрывок из «Начала поэмы» А. Введенского. Через год книга Туркова «Николай Заболоцкий» выходит в издательстве «Художественная литература» небольшим по советским меркам тиражом 10 000 экз.

Ввод творчества Заболоцкого в официальный оборот — в первую очередь как представителя последней группы предвоенного авангарда, обладавшей в Ленинграде легендарным статусом, — оказал большое влияние на становление поэтики молодых поэтов неофициальной сцены Ленинграда. Однако еще до выхода книги можно отметить растущий интерес к раннему творчеству Заболоцкого.

В 1963 году в Ленинградском педагогическом институте им. А. И. Герцена поэт Леонид Аронзон (1939–1970) пишет дипломную работу на тему «Человек и природа в творчестве Н. Заболоцкого». Текст работы до нас не дошел, и мы можем только гадать о ее

содержании по тем следам, которые творчество Заболоцкого и, в частности, центральная для него натурфилософская тема оставила в поэтике Аронсона, однако факт существования диплома примечателен не только для изучения творчества Аронсона, но и для понимания истории рецепции Заболоцкого: по справедливому замечанию И. Лощилова, «если в последующие годы постановка проблемы и выбор героя дипломной работы [...] могли бы выглядеть банальными, то в 1963 году, всего через пять лет после смерти Заболоцкого, это было не так» (Лощилов 2008: 195). Спустя три года после защиты диплома Аронсоном выходит книга его научного руководителя В. Н. Альфонсова «Слова и краски» (1966) с главой «Заболоцкий и живопись», в которой можно найти вероятные отголоски бесед учителя с учеником. Кроме отмечавшихся многочисленных интертекстуальных параллелей с творчеством Заболоцкого в стихотворениях Аронсона (Хаба 2021) и посвященного Заболоцкому сонета (Лощилов 2008), отметим центральную для нарративной и пространственной конфигурации художественного мира Аронсона роль поэта-созерцателя, отраженную в опубликованной посмертно ранней статье Заболоцкого «О сущности символизма» (1922?)<sup>1</sup>: «Поэт, прежде всего, — созерцатель»<sup>2</sup> (Заболоцкий 2014: 511).

С начала 1960-х годов Аронзон поддерживал дружеские и творческие отношения с поэтами Алексеем Хвостенко (1940–2004) и Анри Волохонским (1936–2017). Начало их общения совпало с отходом Аронсона от круга Иосифа Бродского и может считаться показательной сменой поэтических парадигм. Характерно высказывание Хвостенко в одном из позднейших интервью: «Хотя я очень дружил с Бродским, когда мы были молодые люди еще совсем и жили рядом, но постепенно разошлись, и, несмотря на все мое уважение к его труду, вся его школа мне стала довольно далека. Гораздо ближе мне стал Заболоцкий, обэриуты, московская школа — Холин, Сапгир» (Кукуй 2024: 27). Заслуживает внимания интерес Анри Волохонского к поэме Заболоцкого «Рубрук в Монголии», опубликованной впервые в сборнике Заболоцкого «Избранное» в 1960 году. Волохонский познакомился с поэмой годом раньше по ходившим по рукам спискам (Волохонский 2014: 336) и гораздо позднее, в начале 2000-х годов, написал к ней комментарий. Его интерес вызвали как предполагаемые политические подтексты поэмы, так и тот факт, что «его <Заболоцкого — И. К.> стихи потому ускользают от уразумения, что в них нет привычного для нашего интеллигента образа стиха» (там же: 336). Показательно, что носителем иного «образа стиха», выходящего за рамки традиционного интеллигентского канона, выступает здесь произведение позднего, а не раннего Заболоцкого.

Если в случае Аронсона, Хвостенко и Волохонского интерес к Заболоцкому сформировался уже в конце 1950-х — начале 1960-х годов, то для поэтов более младшего поколения решающую роль сыграл именно выход тома в «Библиотеке поэта» в 1965 году. Прежде всего следует отметить здесь Владимира Эрля (псевдоним В. И. Горбунова, 1947–2020) и Александра Миронова (1948–2010), видных членов неофициального содружества поэтов Малой Садовой. Эрль неоднократно говорил и писал о важности выхода этой книги для своего становления (см., в частности, Эрль 2011: 87), то же отмечалось в отношении Миронова (Николаев 2010: 378). В 1966 году Миронов и Эрль организуют литературную группу Хеленукты, наследующую поэтической традиции ОБЭРИУ в первую очередь через поэзию Заболоцкого, поскольку именно она по сравнению с творчеством

---

<sup>1</sup> Статья сохранилась в составе рукописного журнала «Мысль», хранившегося в рукописном фонде Музея Педагогического института им. Герцена, выпускником которого, как и Аронзон, был Заболоцкий. Возможность знакомства Аронсона с этой статьей, обнаруженной впервые в 1978 году, ничтожно мала.

<sup>2</sup> О роли созерцания в поэтике Аронсона см. Казарновский 2025.

вом других ОБЭРИУТОВ оказалась к тому времени представлена наиболее полно и в достаточной степени отражала близкий Хеленуктам дух литературного абсурдизма, «где все возвышенное снижено, а “низкое” возвышено до внеразумных пределов и превращений» (Николаев 2010: 379). Несколько позднее Эрль вместе с М. Мейлахом начнет работу над рукописями Хармса и Введенского из архива Друскина и других источников, результатом чего станут первые собрания сочинений Хармса в бременском издательстве «K-Press» (1978–1988) и Введенского в издательстве «Ардис» (1980–1984).

Настоящие заметки освещают лишь внешние рамки, позволяющие судить о роли освоения поэзии Н. Заболоцкого в неофициальной ленинградской культуре 1960-х годов, в результате чего поиски поэтов ОБЭРИУ стали важной составляющей языка экспериментальной поэзии позднесоветского периода. Дальнейшее исследование ставит своей задачей подробный анализ поэтики Л. Аронсона, А. Волохонского, А. Хвостенко, А. Миронова и В. Эрля с целью установить, какие именно черты художественного мира Заболоцкого, характерные для поэтики ОБЭРИУ как целого (о чем можно говорить лишь с определенной долей условности), стали особенно привлекательны для упомянутых поэтов и нашли отражение в их творчестве.

## Библиография

- Волохонский А. (2014): Собрание произведений в 3-х томах. Т. 2: Проза. Москва: Новое литературное обозрение.
- Гибиан Д. (1974): Хармс Д. Избранное. Редакция и вступительная статья Джорджа Гибиана. Вюрцбург: Jal-Verlag.
- Заболоцкий Н. (2014): Метаморфозы. Составление, подг. текста и коммент. И. Лощилова. Москва: ОГИ.
- Казак В. (1974): Aleksandr Vvedenskij. Izbrannoe. Herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Kaksack. München: Verlag Otto Sagner. — Arbeiten und Texte zur Slawistik, 5.
- Казарновский П. (2025): «Изображение рая»: поэтика созерцания Леонида Аронсона. Москва: Новое литературное обозрение.
- Кукуй И. (сост.) (2024): Алексей Хвостенко и Анри Волохонский: тексты и контексты. Москва: Новое литературное обозрение.
- Лощилов И. (2008). О стихотворении Леонида Аронсона «Сонет душе и трупу Н. Заболоцкого» // Wiener Slawistischer Almanach. Band 62. S. 195–225.
- Николаев Н. (2010): Воспоминания о поэзии Александра Миронова // Петербургская поэзия в лицах. Очерки / Сост. Б. Иванов. Москва: Новое литературное обозрение. С. 371–391.
- Попова А. (2018): Ранняя рецепция Даниила Хармса в Германии в 1960–1980-х годах // Вестник Северного (Арктического) федерального университета. Серия: Гуманитарные и социальные науки. № 6. С. 63–68.
- Хаба А. (2021): Л. Аронзон в заболоцкой среде обитания // Лестница — научно-образовательный проект студентов и преподавателей ОП «Филология» НИУ ВШЭ — Нижний Новгород. № 4. <https://lestnica.space/aronzon/> (29.05.2025)
- Эрль В. (2011): С кем вы, мастера той культуры? Книга эстетических фрагментов. Санкт-Петербург: Юолукка.

# FAITH, HOPE and LOVE.

## On the conceptualization of mental states in Church Slavonic and Eastern Slavonic

Holger Kuße (Dresden)

### 1. Aim and approach of the study

Paul's "Hymn of Love" in his first letter to the Corinthians (1 Corinthians 13:1–13) is one of the most well-known texts in the New Testament. The praise of the qualities of LOVE culminates in the triad of FAITH, HOPE and LOVE (1 Corinthians 13:13), in which LOVE is emphasized as the most important. I quote from the Greek New Testament and the Church Slavonic Elizabeth Bible (1751): Νυνὶ δὲ μένει **πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη**, τὰ τρία ταῦτα· μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη. (1. Cor. 13, 13) – Нѣѣ же пребывають **вѣра, надежда, любви**, три сїѣ: бѣлши же сїхъ любви [EB 1751].

Taking 1 Corinthians 13 as a starting point, this study examines the concepts of FAITH, HOPE, and LOVE in New Testament texts and their Old Church Slavonic and Church Slavonic translations. For this purpose, sources ranging from the beginnings of Slavic literature to early modern period in the East Slavic area were selected: the Glagolitic *Codex Zographensis* (10th/11th century) [CZ], the Church Slavonic *Ostromir Gospel* (1056/57) [OE], and the Church Slavonic *Elizabeth Bible* (1751) [EB 1751]. In a second step, the concepts of FAITH, HOPE and LOVE will be examined in the Old Church Slavonic *Vita Constantini-Cyrilli* (9th century) [VC] and the Old Russian *Zhitie Avvakuma* (1672/73) [ZhA]. The two Vitae represent the beginning and first peak of Slavic Bible translation and Old Russian literacy.

The study shows by way of example how the weighting within a system of central lexical-semantic concepts can shift slightly in translations and new texts that arise in the context of outstanding developments in religion and culture. The approach is lexical, i.e. the term lexemes for 'FAITH', 'HOPE' and 'LOVE' and their collocations are searched for and semantically interpreted. The lexemes and collocations from the Slavic Bible translations are then searched in the Vitae and also semantically interpreted. The search is carried out in all texts using electronic corpora.

In order to clarify the lexical and semantic concepts of the Greek New Testament and the Slavic translations, the Latin Vulgate, the King James Bible (1769), the New King James Bible (1975) and the latest revision of the Luther Bible (2017) are used for comparison in some places.

### 2. The hierarchy of FAITH, HOPE and LOVE in 1 Corinthians 13

Paul's hierarchization is based on four reasons: a) LOVE as a precondition, b) LOVE as a subject, c) the transitivity of the verb *to love* and (implicitly) d) the lexical semantic differentiation of the concept of LOVE in Greek.

Paul names the first reason for the hierarchization of LOVE at the beginning of his hymn in 1 Corinthians 13:1–3: LOVE is the precondition for good being and for the good qualities of all action, of speech, of knowledge, of FAITH, and of charity. Each of these qualities is commented on with the potential negation of LOVE – **ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω** – **любвѣ же не ѣмамъ** [EB 1751] –, which is sometimes explicitly, sometimes implicitly followed by the negation of the quality of actions and being without LOVE.

In verses 4–7, the second reason for the priority of LOVE over FAITH and HOPE is indirectly mentioned in the list of characteristics of LOVE. *To believe* and *to hope* take the position of predicates of LOVE, while *to love* is not a predicate of HOPE or FAITH: \**Faith / hope loves*: Ἡ ἀγάπη μακροθυμεῖ, χρηστεύεται ἡ ἀγάπη [...] πάντα πιστεύει, πάντα ἐλπίζει, πάντα ὑπομένει. (1. Cor. 13, 4–7) – Любы̑ долготерпѣтъ, милосѣрдствоуетъ[...] всемоу̑ вѣроуѣмлетъ, вса̑ оуповаѣтъ, вса̑ терпѣтъ [EB 1751].

The hierarchization in 1 Corinthians 13:13 – μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη – thus has not only religious or philosophical, but also linguistic aspects. They are the third reason for the special significance of LOVE in 1 Corinthians 13. Only the verb *to love* is transitive in the series of verb forms of FAITH, HOPE and LOVE. Accusative objects can be (concrete and abstract) things and persons; cf. God's love of the cosmos in John 3:16: οὕτως γὰρ ἠγάπησεν ὁ θεὸς τὸν κόσμον, ὥστε τὸν υἱὸν τὸν μονογενῆ ἔδωκεν, ἵνα (Joh. 3, 16) – тако възлюби Богъ мира. яко Сына Своего Единочадаго дасть. да всякъ веруя и въ Него не погыбнетъ. нъ имать живота вечнааго [OE] – Такѡ бо възлюбѣ бѣмъ мѣръ, ѣакѡ ѣ сѣа своегѡ ѣдинорѡднаго дѣлъ ѣсть, да всѣаъ вѣроуѣи въ Ѧнь не погыбнетъ, но ѣмать живѡтъ вѣчный [EB 1751].

In contrast, *believe in* and *hope for* form prepositional phrases, or the verbs are used without an object. *Believe* can also be followed by dative objects (*to believe someone*). The all-quantifiers as direct objects of *to believe* and *to hope* in 1 Corinthians 13:7 are an exception, and here the verbs depend on *love* as the subject of the whole expression.

A comparison of the English King James Bible (1679) and the New King James Bible (1975) reveals a fourth reason for the prominence of LOVE in the Greek text (which, however, remains implicit in Paul and is more like semantic background): And now abideth **faith, hope, charity**, these three; but the greatest of these is charity [King James 1679] – And now abide **faith, hope, love**, these three; but the greatest of these is **love** [New King James 1975].

The King James Bible follows the translation of *caritas* in the Latin Vulgate with the word *charity*. The New King James Bible of 1975, like other modern English Bible translations, replaces this with *love*. The reason for this deviation is the lexical differentiation of the semantic field for 'LOVE' in Greek and Latin. In Greek, ἀγάπη is relevant for selfless love and φιλία for personal, friendly love. In Latin, *caritas* and *dilectio* correspond to ἀγάπη and *amor* to φιλία. Ἀγάπη / *caritas* appears in the New Testament as a generic term that usually denotes selfless love, as in 1 Corinthians 13: 1–13, but can also be used for personal affections. In other languages, the small conceptual difference between ἀγάπη and φιλία cannot be rendered. There is only one word: *to love, lieben, ljubiti*'. In the King James Bible, which distinguishes between *love* and *charity* as nouns, only *to love* is available in the verbal form. The questions and answers in John 21:15ff. are always the same: любѣши ли Мя – люблю Тя [CZ]; любѣши ли Мя – люблю Тя [OE]; любѣши ли ма̑ – люблѡ та̑ [EB 1751]; lovest thou me – I love thee [King James].

Since the lexical differentiation of the types of LOVE cannot be reproduced in the Slavic translations either, there is a slight semantic reduction at the conceptual level.

### 3. Biblical Concepts of FAITH, HOPE and LOVE

In 1 Corinthians 13:4–7, Paul conceptualizes LOVE as a mental power that is both passive (*endures all things*) and active (*believes all things, hopes all things*). This conceptualization, which is also possible with FAITH and HOPE, is already expanded in the Gospels. FAITH, HOPE and LOVE appear as power that is able to accomplish something on its own; cf. for HOPE in the Epistle to the Romans and FAITH in the Gospel of Matthew: ἡ δὲ ἐλπίς οὐ καταισχύνει (Romans 5, 5);

**spes** autem non confundit [Vulgate]; And **hope** maketh not ashamed [King James]; Now **hope** does not disappoint [New King James]; **оѡповѣніе** же не посрамѣтъ [EB 1751] – **ἡ πίστις σου σέσωκέν σε** (Matth. 9, 22); **вера твое спасе тя** [CZ]; **вера твоя спасе тя** [OE]; **ἡ βѣра твоѧ σῑσέ та** [EB 1751] – **ἐὰν ἔχητε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως**, ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ· **μετάβα ἐνθεν ἐκεῖ** (Matth. 17, 20); **аще имате веру яко зръно гору шыно**, речете горе сеи, **преиди отъсуду та мо**, и **преидеть** [OE]; **аще ѡмате вѣроу ѡкъ зѣрно гороушыно**, речете горѣ сѣй: **прейдѣ ѡсѡдоу тамѡ**, и **прейдеть** [EB 1751] – **καὶ πάντα ὅσα ἂν αἰτήσητε ἐν τῇ προσευχῇ πιστεύοντες** λήμψεσθε (Matth. 21, 22); и всего егоже въспросите въ молитве **верующе** примете [CZ]; и всѧ, ѡлика аще воспросите въ молитвѣ **вѣроующе, прѣимете** [EB 1751].

In the participle form, FAITH, HOPE, and LOVE appear as characteristics of persons: the believers (faithful), the hopeful, the loving. The participle form is typical for the Church Slavonic translations, which follow the Greek and conceptually emphasize the characteristic of persons, while in Latin the participle has been changed to a relative clause: **πιστευόντων εἰς ἐμέ** (Matth. 18, 6) – **pusillis istis qui in me credunt** [Vulgate]; **веруущиихъ въ Мя** [CZ]; **вѣроующиихъ въ мѧ** [EB 1751].

HOPE usually has a prepositional object: **ἐν Χριστῷ ἡλικότες** (1. Kor. 15, 19) – **(оѡповѣище ѡсмы во хрѣтѧ** [EB 1751]. Here and at other places in the Church Slavonic Elizabeth Bible, the verb **ѡпѣвати** is used in this and other places instead of **надеѣвати сѧ**, which, like **ѡпѣкати** and **надежда**, are synonymous. Jagić (1913: 410) considers **ѡпѣвати** to be somewhat more archaic than **надеѣвати сѧ**. Unlike the case of **ἀγάπη** / **ἀγαπάω** and **φιλία** / **φιλέω**, this lexical distinction is not necessarily connected with a conceptual difference.

In Greek, the dative form of HOPE is used to emphasize its instrumental function as a saving power. In the Vulgate, this is translated in the ablative, in the Church Slavonic Elizabeth Bible in the instrumental: **τῇ γὰρ ἐλπίδι ἐσώθημεν** (Romans 8, 24) – **spe enim salvi facti sumus** [Vulgate]; **Оѡповѣніемъ бо спасѡхомсѧ** [EB 1751].

In the King James Bible, the prepositional phrase *saved by hope* conveys the energy of HOPE. In Martin Luther's translation and in the New King James Bible, on the other hand, it is weakened. HOPE is a form of being saved, not the power of being saved: **Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin** [Luther 2017]; For we are **saved by hope** [King James]; For we were **saved in this hope**, but hope that is seen is not hope [New King James].

The New Testament offers a variety of conceptualizations of LOVE. Love is a state and an action (it can be called for). It is a power, but also a possession and a space in which people can be: **τὴν ἀγάπην τοῦ θεοῦ οὐκ ἔχετε ἐν ἑαυτοῖς** (Joh. 5, 42); **любѣвѣ Божия не имате въ себе** [CZ]; **любѣвѣ въ себе Божия не имаате** [OE]; **любвѣ бѣѡ не ѡмате въ себѣ** [EB 1751] – **μεῖνατε ἐν τῇ ἀγάπῃ τῇ ἐμῇ**. **ἐὰν τὰς ἐντολάς μου τηρήσητε, μενεῖτε ἐν τῇ ἀγάπῃ μου**, καθὼς ἐγὼ τὰς ἐντολάς τοῦ πατρός μου τητήρηκα καὶ μένω αὐτοῦ **ἐν τῇ ἀγάπῃ** (Joh. 15, 9–10); **будете въ любви Моей** [CZ]; **будете въ любви Моеи** [OE]; **бѡдѣте въ любви моѡй** [EB 1751].

#### 4. FAITH, HOPE and LOVE in the Vita of Constantine-Cyril and the Zhitie Avvakuma

The time gap between the *Vita of Constantine-Cyril* and the *Zhitie Avvakuma* is considerable. The first vita dates from the 9th century, the second from the 17th century. The political, cultural, and religious contexts of the two vitae are also different. The Vita of Constantine-Cyril marks the beginning of Slavic literacy, which it documents. Like Old Church Slavonic as a whole, it is largely dependent on Greek. Probably the surviving manuscripts do not contain an original Slavonic text at all, but rather the translation of a lost Greek original (Daiber 2023). The *Zhitie Avvakuma* is a document of the disintegration of the unity of an established church, and is

considered to be the first autobiography written in Russian (Schmid 2000: 43). There are, however, parallels between the two *Vitae*. Both were written with an apologetic intention. The *Vita of Constantine-Cyril* served to defend Slavonic as a language of worship and Constantine-Cyril as a new Christian saint. In part, it polemicizes against the despisers of Slavonic. The *Zhitie Avvakuma* defends the “old” practice of the FAITH against the orthography and liturgy reform of the 1660s under Patriarch Nikon (1605–1681) (cf. Kuße 2002 & 2007 & 2017). Avvakum polemicizes against the proponents of the reform.

### *Vita of Constantine-Cyril*

In the *Vita of Constantine Cyril*, FAITH is the most prominent concept. It is striking that FAITH is mentioned primarily as an *object of speech*, which is certainly due to the special mission of Cyril and Methodius to communicate the FAITH in a particular language. It is not surprising that this mission is constantly mentioned or at least alluded to in the *Vita*: «Скажи намъ, чьстнымужу, притъчами умомъ **вѣру**, якоже есть лучши всѣхъ»; Написа же къ цесарю книги каганъ сиче: «Послалъ еси, владыко, мужа такого, иже **ны сказа крьстьянску вѣру**, словомъ и вещьми Святую Троицу [...]»; учителя не имамъ такого, иже бы ны въ свои языкъ **истую вѣру съказаль** ...; Уста твои, как одного из серафимов, Бога прославляют и вселенную **просвещают учением истинной веры**; «Слышал ли ты, философ, что **говорят** скверные агаряне **о нашей вере?**»

Rastislav’s famous request for teachers who explain the FAITH in the Slavic language moves away from FAITH as an object of speech to FAITH as an effect of speech and example: «мы не имеем такого учителя, который бы нам **на нашем языке объяснил христианскую веру**, чтобы и другие страны, видя это, уподобились нам.»

FAITH thus occurs not only as the object of speech, but also as the result of speech activity, that is, as a *perlocutionary effect* or *perlocutionary intention*: «Евреи же **побуждают нас принять их веру** [...], а сарацины [...] **склоняют нас в свою веру**; **Створи изрядны люди, единомысляща о истинньѣи вѣрѣ** [...]»; «Послал ты, владыка, такого человека, который **объяснил нам христианскую веру**, в словах и деяниях Святую Троицу. **И поняли мы, что это истинная вера**, и повелели креститься посвоему желанию.»

FAITH can also be conceptualized as something one possesses and as something that is found in a person, who appears as a kind of container for FAITH (preposition *v* + locative): **вѣру имемъ; вѣру в них**.

Of lesser importance, but present, is the concept of FAITH as a power: **кто в Христа веруют, быстро приемлют Дух Святой и благодать; [...] веру для них. И без нее никто не может вечной жизнью жить; Кто будет веровать и крестится, спасется, а неверующий осудится**.

Hope occurs mainly in the verbal form, occasionally as a participle, and is prototypically futuristic: **надѣюся, яко обрѣсти** имамъ мощи его и изнести из моря; **надѣмся также быти** [...]; **Надѣющеся и мы dospѣти того же**; **Надеюсь на Бога, что даст ему** [...]; **Надеемся, что и мы придем к тому же**; «**И надейся на большее — вскоре и стратигом станешь**.»

In the *Vita of Constantine Cyril*, HOPE plays a much smaller role than FAITH, appearing mainly in the prototypically futuristic function of the verb. But LOVE is also subordinate to FAITH. LOVE appears mainly in the verbal form *to love persons* or (abstract or concrete) *objects*. «Твоя красота и мудрость нудит **меня излиха любити тя** [...]»; «Сеи философ юны **не**

**любит жития** сего [...]]; После этого еще **больше полюбил его** и постоянно обо всем спрашивал этот великий и почтенный муж.

LOVE does not appear as an independent power as it does in Paul's letters or in the Gospel of John. In the *Vita of Constantine-Cyril*, this power is almost exclusively attributed to FAITH.

### *Zhitie Avvakuma*

In *Zhitie Avvakuma*, *faith* and *to believe (in)* appear in a wide semantic variety, which can easily be traced back to Avvakum's aim of defending a particular religious practice as the true FAITH. As in the *Vita of Constantine-Cyril*, FAITH is an object of speech: **хотят веру утвердить!**; **шумел много о вере** и о законе.

FAITH appears in the construction *verb + v + accusative* or *+ object clause* as possessive: **в Духа Святаго, Господа [...]** веруем [...]; «Верую, Господи, и исповедую, **яко Ты еси Христос сын Бога живаго.**»

As a noun in the locative case, FAITH is conceptualized as a space: **в веру Христову; В нашей православной вере [...]** соединился **в вере**.

FAITH can be conceptualized as an action and in noun form as an object of an action («прийти в веру»): **я так верую и крещуся; прийти в веру Христову.**

And finally, FAITH emerges as a power: **иже хочет спастися**, прежде всех подобает ему **держати кафолическая вера**; Сие всяк веруяй **в онь не постыдится**, а не веруяй осужден будет и во веки погибнет; **исправилися по вере** ея; Зело у него во Христа **горяча вера была!**; **Иже веру имеет** и крестится, **спасен будет**, а иже не имеет веры, осужден будет.

The conceptualizations of FAITH in *Zhitie Avvakuma* are extremely diverse and dynamic. They have a strong narrative character, since FAITH is also linked as a power with conscious action (e.g. *держати кафолическую веру*).

Avvakum, who uses the lexeme *упъвати* together with *надѣяти сѣ* for intensification, uses *to hope* prototypically in the future sense: **Уповаю и надеюся на Христа; ожидаю** милосердия его и чаю воскресения мертвым; **Я-де надеюся на Христа**, бреду-таки впредь.

In contrast to the *Vita of Constantine-Cyril*, the concept of HOPE as a source of power plays an important role in Avvakum: **упование, не утопи!**; семнадцать нас человек, в лодку седше, **уповая на Христа** и крест [...], ничево не бояся; А я, не разбираючи, **уповая на Христа, ехал посреде их**; Всяко то Бог их перепроводит век сей суетный, и присвоит к себе Жених небесный в чертог Свой, праведное солнце, Свет, **Упование наше!**

LOVE also appears as power and action, although both play a lesser role than in the case of HOPE: **Любил**, протопоп, со славными знатца, **люби же** и терпеть, горемыка, до конца.

The dominant form is *to love + accusative object*, and the focus is on LOVE for people: **Его же любит Бог**, того наказует; **любят меня** и домой не идут; Бог **любит тех детей**, которые почитают отцов; **ты-де ея любишь**.

Loving events and objects also occurs: **Любил слушать** у меня, чево соромитца, — скажи хотя немножко!; **люблю** свой русской природной язык.

The last example is particularly noteworthy because Avvakum's love of the vernacular implicitly expresses his conviction that the FAITH he defends is also bound up with a particular language and particular linguistic forms. In contrast, Constantine-Cyril does not defend Slavic as a condition of FAITH and does not ascribe any intrinsic value to language, but rather defends a particular use of language with the argument of comprehensibility (Kuße 2017). In the preface to the *Zhitie*, which is included in the third redaction (redakcija V) (*Zhitie Avvakuma* 1960:

350), Avvakum directly links language to the concept of LOVE and directly relates the “Hymn of Love” to the question of language:

И Павел пишет: „аще языки человеческими глаголю и ангельскими, любви же не имам, — ничто же есмь“. Вот что много рассуждать: не латинским языком, ни греческим, ни еврейским, ниже иным коим ищет от нас говоры Господь, но любви с прочими добродетельми хочет.

## 5. Conclusion

The small selection of texts allows only a few preliminary results. A much larger corpus, especially of hagiography, must be analyzed in order to reliably grasp the dynamics of religious concepts in the history of religion and culture.

Nevertheless, some results can already be seen: As expected, there are no major shifts in Bible translations. The loss of lexical-semantic differentiation of the concept of LOVE can also be seen in the Slavic languages, as well as in the translations into English or German. Compared to English or German, however, the concept of FAITH as a person's quality remains clearer in the Slavic translations due to the preservation of the participle form.

In the two Vitae there are much more visible shifts in the weighting of FAITH, HOPE and LOVE. It is not LOVE, as in Paul or in John's Gospel, but FAITH that is the dominant concept, which certainly has to do with the apologetic character of the Vitae. But what is also remarkable in Avvakum is the importance of the concept of HOPE as a source of power and the connection between the concept of LOVE and choice of language.

## References

- Daiber, Thomas 2023: Die Vita des Konstantin-Kyryll. Altkirchenslavischer Text, Übersetzung, Kommentar. Wiesbaden: Harrassowitz-Verlag.
- Jagić, Vatroslav 1913: Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache. Neue, berichtigte und erweiterte Ausgabe. Berlin: Weidemannsche Buchhandlung.
- Kuße, Holger 2002: Verteidigung des Religiösen: Zeichen und Zeichengeber im Leben des Protopopen Avvakum (pragmalinguistische Bemerkungen). In: Wiener Slawistischer Almanach. Bd. 50, 63–93.
- Kuße, Holger 2007: Sprachliche Markierungen des Religiösen bei Avvakum. In: Meyer, H./ Uffelman, D. (Hrsg.). Religion und Rhetorik (= Religionswissenschaft heute. Band 4.). Stuttgart: Kohlhammer, 65–82.
- Kuße, Holger 2017: Das Verständlichkeitsargument Konstantin-Kyrylls. In: Im Rhythmus der Linguistik. FS für Sebastian Kempgen zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Anna-Maria Meyer und Ljiljana Reinkowski. Bamberg: University of Bamberg Press, 287–303.
- Schmid, Ulrich 2000: Ichentwürfe: Russische Autobiographien zwischen Avvakum und Gercen (Basler Studien Zur Kulturgeschichte Osteuropas). Zürich: Pano-Verlag.
- Zhitie Avvakuma 1960: Житие протопопа Аввакума им самим написанное и другие его сочинения. Под общей редакции Н. К. Гудзия. Москва: Гослитиздат. – 479 с.

## Internet resources

- Biblia Sacra Iuxta Vulgatam Versionem, 5. edition, Roger Gryson (ed.), © 2007 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart [<https://www.die-bibel.de/bibel/VUL>]
- Codex Zographensis – Зографское Евангелие [[https://expositions.nlr.ru/ex\\_manus/Zograph\\_Gospel/](https://expositions.nlr.ru/ex_manus/Zograph_Gospel/)]
- Elizabeth Bible – Елизаветинская Библия 1751 [<https://bible.by/elzs/>]
- King James Version (1769) [<https://www.biblestudytools.com/kjv>]
- Luther 2017 – Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. [<https://www.bibleserver.com/LUT>]
- New King James Version (1975). [<https://www.biblestudytools.com/nkjv>]

- Novum Testamentum Graece, 28. edition, Barbara & Kurt Aland et al. (eds.), © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart [<https://www.die-bibel.de/bibel/NA28>]
- Ostromir Gospels – Остромирово Евангелие [<https://expositions.nlr.ru/facsimile/OstromirGospel/RA5320/prosmotr?list=542>]
- Russian Synodal Bible – Синодальный перевод (1876) [<https://bible.by/syn/53/13/>]
- Vita Constantini – Житие Константина (Кирилла) Философа (Пространное). Библиотека литературы Древней Руси / РАН. ИРЛИ; Под ред. Д. С. Лихачева, Л. А. Дмитриева, А. А. Алексева, Н. В. Поньрко. – СПб.: Наука, 1999. – Т. 2: XI–XII века. [<http://lib.pushkinskijdom.ru/Default.aspx?tabid=2163>]
- Zhitie Avvakuma – Житие протопопа Аввакума им самим написанное. Moskva / Augsburg: im werden Verlag, 2003. [[https://imwerden.de/pdf/avvakum\\_zhitie.pdf](https://imwerden.de/pdf/avvakum_zhitie.pdf)]

# Учение А. Ф. Лосева о стиле и европейское языкознание его времени

Хольгер Куссе (Дрезден)

## Введение: издание лосевских работ о стиле

В 2019 году отдельным изданием вышла книга «Учение о стиле» с двумя работами А. Ф. Лосева по вопросам стилистики. В сущности она является переизданием монографии «Проблема художественного стиля» 1994 года с новыми введением, послесловием, дополнительными исследовательскими материалами и лосевскими текстами. В нее вошли две работы «Некоторые вопросы из истории учений о стиле» и «Теория художественного стиля», которые, как отмечает А. А. Тахо-Годи в своем послесловии к первому изданию, были впервые опубликованы в полном объеме в 1994 году (Лосев 1994: 275–276). Написанные в 1970-х годах, они публиковались лишь фрагментами в различных журналах. Лосев при жизни не мог найти для них издательство (там же).

Две части можно читать независимо друг от друга: первую – как небольшое учебное пособие по истории европейской теории стиля с XVIII до первой половины XX века, вторую – как систематическое исследование понятия стиля. Однако обе части внутренне взаимосвязаны между собой. С одной стороны, избранные Лосевым определения стиля и теории стиля в энциклопедическом обзорном первом разделе напрямую вытекают из его собственных поисков определений и формирования теории стиля, а с другой – первый раздел дает подходы к лингвотеоретической базе формирования этой самой теории. Как утверждает К. В. Зенкин во введении к изданию 2019 года, в первом разделе «применен метод эмпирического изучения всех возможных смысловых нюансов слова «стиль»» (Зенкин 2019: 9).

## Определения отрицания

Как и в известной книге 1930 года «Диалектике мифа», поиск определения происходит в отрицаниях. Как верно замечает К. В. Зенкин, «данный метод применяется Лосевым не всегда, а лишь в связи с категориями особой смысловой наполненности и сложности (в этом отношении стиль действительно сродни мифу)» (Зенкин 2019: 10). Лосев приводит 26 определений, построенных по принципу отрицания. Некоторые из них состоят из нескольких отрицаний того, чем «стиль» *не* является, например:

«(2) Художественный стиль не есть отвлеченная идея того или иного предмета», «(4) Художественный стиль предмета не есть его содержание».

Однако отрицания могут быть ограничительными или даже усилительными, в том числе в конструкциях *столько и не только – но и* (ср. Кузе 1998: 300–305):

«(5) Художественный стиль не есть просто только его форма», «(10) Художественный стиль произведения не есть всего только его художественное содержание», «(25) Художественный стиль не есть только отражение действительности, но и обратное воздействие на действительность» и т.д.

Таким образом, речь идет не об абсолютных, а об относительно отрицательных определениях, в которых отрицается исключительность той или иной попытки определения (ср. также Лоскутникова 2011: 132).

## Определения утверждения

После негативных определений Лосев переходит в § 2 «Опыт определения понятия художественного стиля» к определениям понятия стиля в утвердительной форме и дальше развивает их в § 3 под названием «Примерная классификация первичных моделей художественного стиля» в различных классах стилей, таких как индивидуальные стили («стиль Пушкина», «стиль Гете» и др.) или атрибутивно определяемые стили («научный стиль», «эмоциональный стиль» и т.д.) (Лосев 1994: 245). Они относятся к разным моделям («Модели из неорганической природы», «Модели из мира одушевленной и разумной природы» и т. д.). Окончательное, комплексное определение понятия стиля, которое Лосев приводит в § 2, раскрывается терминологическим рядом: *конструирование*, *(первичная) модель* и *(художественная) структура*:

«Он [стиль] есть принцип конструирования всего потенциала художественного произведения на основе его тех или иных надструктурных и внехудожественных заданностей и его первичных моделей, ощущаемых, однако, имманентно самим художественным структурам произведения» (Лосев 1994: 226).

## Стиль как *инобытие* (1927)

В «Диалектике художественной формы» 1927 года Лосев уже сформулировал позитивное определение стиля, которое он приводит в обзоре «Некоторые вопросы из истории учений стиля» как корень собственной теории стиля. Это определение стиля как *инобытия* художественного образа. Художественное произведение раскрывает себя через то, чем оно само не является:

«Стиль есть соотнесение художественного образа с тем, что не является им самим, с тем, что является для него только инобытием. Если мы умеем в стиле данного художественного произведения определить то иное, что не есть собственно художественное произведение, это значит, по А. Ф. Лосеву, что мы вступили в область стиля» (Лосев 1994: 165).

На самом деле, существует такое употребление слова *стиль* в смысле обозначения того, чем предмет *не* является. Такие примеры, как «это – в стиле Третьей империи», «это – в стиле Людовика XIV», «это – в античном стиле» (там же), не подразумевают, что данный предмет действительно античный или относится к эпохе Людовика XIV.

## Лингвистика в теориях стиля XX века

С перспективы отрицания и инобытия можно рассматривать и историю стилистики в первой части, поскольку в общей композиции «Некоторые вопросы из истории учений о стиле» и «Теория художественного стиля» отрицательные понятийные конструкции второй части отвечают ряду определений в утвердительной форме, рассмотренных в первой части.

«Некоторые лингвисты» – название любопытной главы, в которой представлены наследники Гумбольдта, в том числе К. Фосслер, и структуралисты Ш. Балли и П. Гиро. Свои наблюдения об этих ученых Лосев дополняет отдельными главами о других лингвистах и литературоведах XX века, в том числе о представителе аналитизма И. А. Ричардсе. Таким образом Лосев вписывает свой собственный подход к стилистике и вопросам понимания в современные ему мировые течения гуманитарных наук.

Первый лингвист, которого представляет Лосев, – филолог-романист Карл Фосслер (Karl Vossler, 1872–1949). В 1904 году Фосслер опубликовал работу на тему «Пози-

тивизм и идеализм в языкознании», в которой он вслед за Гумбольдтом выступил против лингвистического позитивизма. Лосев ссылается на книгу «Дух и культура в языкознании» (1925), из которой он подробно цитирует отрывки, представляющие стиль языка как выражение национальной идентичности:

«Гений или дух языка есть ее гениальность, следовательно, не выдумка, но определенная сила, определенная одаренность, определенный темперамент» (Лосев 1994: 141).

Фосслер развивал разновидность гумбольдтианства, где идентичность людей в меньшей степени связана с грамматической структурой и лексикой языков, на которых они говорят, и в большей – с конкретным выражением в использовании языка.

«Таким образом, стиль языка не есть не что иное, как *изваяние* соответствующей национальности и скульптурно выраженная национальность» (там же: 142).

Под влиянием Фосслера филолог-романист и литературовед Зигфрид Лео Шпитцер (Siegfried Leo Spitzer, 1887–1960) также косвенно ссылается на Гумбольдта, но он, вслед за Эрнстом Кассирером (о котором Лосев отдельно говорит в «Теории художественного стиля»), расширяет гумбольдтовскую связь между языком и мыслью, включая в нее особые формы выражения, в том числе те, которые можно обобщить как *стиль*. Лосев приводит цитату из книги «Исследования стиля» (1928) и подчеркивает здесь, что для Шпитцера индивидуальность языка, а также индивидуальность человека, использующего язык, может быть распознана в стиле:

«Стиль и есть это живое и неповторимое, индивидуальное оформление как языка, так и той гениальности, которая является творцом языка» (Лосев 1994: 142).

В случае с Шарлем Балли (Charles Bally, 1865–1947) обзор переключается на структурализм. Лосев ссылается на книгу «Французская стилистика» (1961) и отмечает, что стилистика Балли гораздо более формальна, чем у Фосслера или Шпитцера, поскольку ему, как структуралисту, чужд тезис о лингвистическом (стилистическом) мировоззрении:

«[Он] хочет изучить стиль не как выражение личности и мировоззрения, но как выражение формальных средств языка, которые уже затем используются писателями для своих эстетических целей» (Лосев 1994: 143).

Однако Лосев не полемизирует с «формалистом», а находит в нем содержательно насыщенный формализм:

«Формализм всегда пуст. Но то, как Ш. Балли привлекает языковые средства для эстетического выражения, отнюдь не пусто, а весьма содержательно» (там же).

Говоря о следующем лингвисте, представленном по этой линии, Пьером Гиро (Pierre Guiraud, 1912–1983), наиболее известным своими учебниками, Лосев возвращается к индивидуалистической парадигме. Лосев цитирует книгу «Стилистика» (1961) и находит в ней представление о стиле как самовыражении индивида:

Пьером Гиро (Pierre Guiraud, 1912–1983) Однако для Гиро это понятие стиля является результатом социальной валоризации личности в результате культурных и социальных событий XVIII века, которые оказали влияние на развитие риторики и стилистики:

«Словом, считает П. Гиро, «стиль становится выражением индивидуального гения»» (Лосев 1994: 145).

Из ученых, представленных в отдельных подглавах, первый, лингвист, литературовед и семиотик Айвор Армстронг Ричардс (Ivor Armstrong Richards, 1893–1979), является представителем аналитической философии. Лосев знакомит читателей с очерком «Поэтический процесс и литературный анализ» (1960), аналитизм которого Лосев, как ни странно, оценивает весьма положительно:

«Сейчас мы приведем рассуждения одного автора, которое нам лично представляется безукоризненным, но которое весьма многими литературоведческими критиками либо отрицается целиком, либо признается только отчасти» (Лосев 1994: 145).

Лосев не отвергает в корне чисто лингвистическую трактовку понятия стиля, а просто заявляет:

«Та работа, которую мы сейчас изложим, как раз и ставит своей целью защитить стиль как явление чисто языковое [...] Таким образом, естественным подходом к литературному анализу поэтического произведения может быть только лингвистический разбор текста» (там же: 146, 149).

В отличие от Ричардса, итальянский лингвист Джакомо Девото (Giacomo Devoto, 1897–1974) – снова мыслитель, близкий к гумбольдтианству. Лосев цитирует «Новые исследования в стилистике» (1962) и подчеркивает здесь связь между стилем и обществом, рассматриваемую Девото как «общественно-личное начало» (Лосев 1994: 151). Этот общественный взгляд на стиль Лосев показывает в различных переведенных им отрывках:

«Стиль есть *соотношение* между творящей личностью и обществом, в котором она трудится» (там же), «Всякое произведение, поэтическое или любое непоэтическое, исходит из личной сферы в стилистическое пользование общества» (там же), «общественный момент [...] необходим [...] для дальнейшего исторического функционирования [стиля]» (там же: 152).

Далее следуют краткие представления польского историка литературы Генрика Маркевича (Henryk Markiewicz, 1922–2013) и британского лингвиста Роджера Фаулера (Roger Fowler, 1938–1999). Первый понимает стиль прежде всего как фигурацию языковых элементов, в то время как второй придерживается более социолингвистического подхода. С последним автором этого ряда, французским лингвистом, романистом, итальянистом и переводоведом Жоржем Муненом (Georges Mounin, 1910–1993) Лосев уже переходит к теоретической части с его негативными определениями стиля. Этот подраздел, в котором представлен «Ключ к стилистике» (1968), очень подробен, поскольку Лосев находит у Мунена обзор теорий стиля и, таким образом, посредством французского автора может представить теорию коммуникативных функций русского лингвиста-эмигранта Романа Jakobson (Roman Jakobson, 1896–1982), например, с определением поэтической функции как концентрации на форму коммуникации (Лосев 1994: 156). К тому же Лосев смог распознать близость к Мунену в его имплицитно отрицательном определении стиля как «отступление» (*ecart*) (Лосев 1994: 155). Тем более интересно, что позиция Лосева остается весьма критической по отношению к Мунену (Лосев 1994: 158). Однако Лосев приветствует четкое осознание Муненом сложности понятия стиля, который не может быть сведен к отдельным элементам и характеристикам. И этим Лосев уже непосредственно подошел к процессу отрицания, который он использует в «Теории художественного стиля».

### Теории и определения стиля

Просмотр ряда авторов и произведений показывает, что стиль может быть поставлен в различные отношения: к отношениям между языком и нацией (Карл Фосслер и отчасти Джакомо Девото), к личности (прежде всего Лео Шпитцер, а также Пьер Гиро и Джакомо Девото), к обществу и его историческому развитию (Пьер Гиро, Джакомо Девото, Роджер Фаулер) и, наконец, к форме объекта (Шарль Балли, Айвор Армстронг Ричардсон, Генри Маркевич, Роман Якобсон).

В «Теории художественного стиля» Лосев устанавливает такие взаимосвязи в своих определениях отрицания с конструкцией *не только*, из которых складывается положительное понятие стиля с вышестоящими терминами *принцип конструирования*, *потенциал художественного произведения*, *первичная модель* и *художественная структура произведения*. Приведем несколько примеров.

Тема «язык и нация» имплицитно присутствует в концепции органицизма в 20-м отрицании, поскольку и язык, и нация могут истолковываться в таких теориях по аналогии с организмами. Односторонняя органическая трактовка понятия стиля отвергается в негативном определении:

«(20) Художественный стиль не есть только организм, хотя он и есть нечто органическое» (Лосев 1994: 199)

Отношения между личностью и обществом затрагиваются несколько раз и описываются в процессе отрицания как сложное взаимодействие; например:

«(22) Художественный стиль не есть и нечто личное, индивидуальное, но он в такой же мере, как индивидуально-личное, содержит в себе и общественное» (Лосев 1994: 199);  
«(26) Художественный стиль не есть только природное явление, хотя и возникает в природе, не есть только явление искусства, хотя и возникает в искусстве, не есть только личное переживание или общественное событие, но создается, процветает и умирает исключительно исторически» (там же: 206–207).

Стилистика, ограничивающаяся вопросами формы, однозначно отвергается, равно как и расширение ее до отношений «форма-содержание», если понятие стиля должно ограничиваться только этим:

«(5) Художественный стиль предмета не есть просто только его форма» (Лосев 1994: 179); «(6) Художественный стиль предмета не есть просто только слияние его содержания с его формой» (там же: 179)

### Положительные дефиниции и классификации в европейской филологии

Связь с европейскими лингвистическими и литературоведческими дискуссиями в виде определений отрицаний стиля становится обрамляющим приемом в общей композиции двух частей, поскольку в «Теории художественного стиля» Лосев дополняет классификацию стилей с подходами из европейской лингвистики, литературоведения и философии. В пяти отдельных разделах, каждый из которых состоит из одной книги, Лосев представляет, между прочим, философа Эрнста Кассирера (Ernst Cassirer, 1874–1945) и филолога-романиста Анри Морье (Henri Morier, 1910–2004). Лосев ссылается на книгу *La psychologie des Styles* (1959) и характеризует теорию Морье как «безусловным достижением попытки именно *модельной* характеристики стилей». Она для Лосева была принципиально значимой: «В этом смысле работа А. Морье безусловно заслуживает самого глубокого внимания» (Лосев 1994: 274). Таким образом, Лосев заканчивает свою

книгу отсылкой к другой, открывая тем самым свою стилистику для дальнейших дискуссий о стиле в европейском научном диалоге.

### **Литература**

- Зенкин К. В. 2019: Понятие художественного стиля в трудах А. Ф. Лосева // Лосев А. Ф., Учение о стиле. А. А. Тахо-Годи / Е. А. Тахо-Годи (ред.). Москва / Санкт-Петербург: Нестор-История, С. 7–22.
- Лосев А. Ф. 1994: Проблемы художественного стиля. А. А. Тахо-Годи (ред.). Киев: Киевская Академия Евробизнеса – 285 с.
- Лосев А. Ф. 2019: Учение о стиле. А. А. Тахо-Годи / Е. А. Тахо-Годи (ред.). Москва / Санкт-Петербург: Нестор-История – 456 с.
- Лоскутникова М. Б. 2011: Проблема художественного стиля в трудах А. Ф. Лосева // Вестник МГОУ. Серия «Русская филология», № 4 (2011), С. 130–135.
- Тахо-Годи А. А. 1994: Послесловие // Лосев А. Ф., Проблемы художественного стиля. А. А. Тахо-Годи (ред.). Киев: Киевская Академия Евробизнеса, С. 275–276.
- Kuße H. 1998: Konjunktionale Koordination in Predigten und politischen Reden. Dargestellt an Belegen aus dem Russischen. München: Otto Sagner – 523 + XVI S.

# **Суржик: від «мовного покруча» до мови «своїх», або як змінилося ставлення до українсько-російського змішаного мовлення після 24.02.2022**

Тетяна Кузнєцова (Київ/Ольденбург)

Суржик (українсько-російське змішане мовлення) уже тривалий час привертає увагу багатьох дослідників. Упродовж останніх 20-30 років навіть сформувалася певна традиція наукового дослідження цього явища з огляду на функціональні та лінгвістичні особливості, а також мовні атитюди (див. про це, наприклад, монографії Bilaniuk 2005; Bracki 2009; Del Gaudio 2010; Масенко 2004, 2011; статті цих та інших вчених, результати реалізованих міжнародних проєктів з цієї теми<sup>1</sup>).

Попри це, суржик і далі залишається суперечливим явищем, що викликає різноманітні оцінки та ставлення. В українській лінгвістичній науці склалася традиція оцінювати це явище крізь призму мовних норм, згідно з якою українсько-російське змішане мовлення розглядається насамперед як негативне, девіантне явище. У зв'язку з таким підходом в українському науковому дискурсі усталилися стереотипні ярлики щодо суржику, які демонструють зневажливе ставлення до нього: «мовна каліч» [Руда 2000], «покруч, химерний мішанець» [Ставицька 2001], «мовна патологія» [Сербенська 2002], «мовна безпорадність» [Дзюба 2005] тощо.

Формування подібних негативно-оцінних ярликів зумовлене передусім домінуванням в українському мовознавстві уявлення про суржик як продукт колоніального впливу російської мови та наслідок тривалої політики русифікації в Україні (дет. див.: [Тараненко 2007; Масенко 2011]). Тому цілком зрозумілий накопичений протест проти заборони української мови поступово змістив агресію і на саме змішане українсько-російське мовлення.

Проте впродовж останніх років фіксуємо поступові зрушення у ставленні до суржика, що зокрема засвідчено результатами нашого соціолінгвістичного дослідження мовної поведінки та мовного ставлення мешканців Чорноморського регіону України, проведеного в 2019–2021 та 2022–2024 рр. Особливо відчутними зміни стали після повномасштабного вторгнення Російської Федерації в Україну. Війна стала каталізатором переосмислення багатьох культурних цінностей і мовних практик українців: російська мова дедалі частіше сприймається як «мова ворога», все більше українців стали усвідомлювати, що «мова має значення», відмовляючись від російської мови як мови агресора.

У нових умовах суржик почав використовуватися як перехідний мовний код для тих російськомовних українців, які прагнуть перейти на українську мову. Під час війни суржик розширив свої комунікативні функції: його стали використовувати не лише в «домашньому» спілкуванні з родичами, а й як мову солідарності – «мову своїх» – у взаємодії з незнайомцями у публічному просторі. У цьому контексті суржикове мовлення постає не

---

<sup>1</sup> Language Policy in Ukraine: Anthropological, Linguistic and Further Perspectives (INTAS, 2006–2009); Region, Nation and Beyond. A Reconceptualisation of Ukraine (Університет Санкт-Галлена, за підтримки Swiss National Science Foundation та Wolodymyr George Danyliw Foundation, 2012–2015); Bi- and Multilingualism between Conflict Intensification and Conflict Ukraine and Russia (Університет Гіссена у співпраці з НАН України, за підтримки Volkswagen-Stiftung, 2016–2019); Variability and stability in the mixed substandard: Suržyk (Інститут славістики Університету імені Карла фон Осецького, м. Ольденбург, за підтримки Fritz Thyssen Stiftung; 2014–2019); Hybridization from Two Sides: Ukrainian-Russian and Russian-Ukrainian Code Mixing (DFG / FWF, 2019-2021; Hentschel & Reuther 2020).

лише як прагматична комунікативна стратегія, а й як маркер внутрішньогрупової ідентичності та форма опору ідеологічному конструкту (рос.) «русского мира».

Аналогічні зрушення спостерігаємо й у сучасному медіадискурсі. Результати проведеного контент-аналізу загальноукраїнських ЗМІ за 2022–2025 рр. демонструють появу позитивних конотацій щодо суржику: він дедалі частіше позиціонується як «наш», «справжній», «рідний» мовний код, що засвідчує зміну його аксіологічного статусу. Суржик сьогодні вже не сприймається лише як мовний недолік, деградоване чи небажане явище. Натомість він дедалі частіше стає символічним кодом «своїх», що не лише сприяє переходу з російськомовної до україномовної поведінки, а й виражає глибоко вкорінене та автентичне відчуття українськості.

## Література

- Bilaniuk, L. (2005). *Contested Tongues: Language Politics and Cultural Correction in Ukraine*. Ithaca – New York.
- Bracki, A. (2009). *Surżyk. Historia i terażniejszość*, Gdańsk.
- Del Gaudio, S. (2010). *On the Nature of Surżyk: a Double Perspective*. München.
- Hentschel, G., Reuther, T. (2020): *Ukrainisch-russisches und russisch-ukrainisches Code-Mixing. Untersuchungen in drei Regionen im Süden der Ukraine*. *Colloquium: New Philologies* 5(2), 105–132.
- Дзюба, І. (2005). До судилища над суржи́ком. Урок української, № 1-2, 14-15.
- Масенко, Л. (2011). Суржик: між мовою і языком. К.: ВД «Києво-Могилянська академія».
- Масенко, Л. (2004). Мова і суспільство: Постколоніальний вимір. К.: ВД «Києво-Могилянська академія».
- Руда, О. (2000). Суржик та напівмовність. Українська мова та література, № 41, 8–10.
- Сербенська, О. (2002). Суржик: «низька мова», безлад чи мовна патологія? Мовні конфлікти і гармонізація суспільства: Матеріали наукової конференції 28-29 травня 2001 року. К. [http://ukrlife.org/main/tribuna/confa\\_17serb.htm](http://ukrlife.org/main/tribuna/confa_17serb.htm).
- Ставицька, Л. (2001). Кровозмісне дитя двомовності. Критика, Ч. 10 (Жовтень), 20-24.
- Тараненко, О. (2007). Суржик. Українська мова: Енциклопедія / редкол.: В. М. Русанівський, О. О. Тараненко (співголови) та ін. 3-тє вид., зі змін. і допов. К.: Укр. енциклопедія ім. М. П. Бажана, 689-692.

## **The Russian Enlightenment Novel, a Ukrainian Invention? Vasily Narezhny Read Through an Imperial Critical Lense**

Mirja Lecke (Regensburg)

The established narrative of Russian literary history typically begins with the realist prose of Turgenev, Dostoevskii, and Tolstoi from 1860 onward, filling what critics had perceived as a gap in Russian-language prose about Russian life. However, this narrative overlooks a significant body of enlightened and sentimentalist novelistic prose written by non-Russians in the Russian language, particularly by the Ukrainian Vasily Narezhny (1780–1825) and the Pole Faddei Bulgarin (1789–1859).

Narezhny, born into Ukrainian gentry and likely descended from an impoverished Polish Szlachta family in the Poltava region, left Ukraine at age twelve for education in Moscow and later service in Saint Petersburg. Despite his significant contributions to Russian literature, Narezhny remained largely invisible to his contemporaries and later critics. This invisibility can be attributed to multiple factors: his isolation from major literary networks in St. Petersburg, his narrative style that anticipated realism during the Romantic period, and his cultural alterity within Russia's literary elite.

The “Ukrainian” elements in Narezhny's work, particularly in his novel “Bursak” (1824), played a complex role in its reception and literary significance. Contemporary critics appreciated his novels for depicting a familiar world, though opinions varied on whether this familiarity was “Russian” or “Little Russian.” Petr Viazemskii praised Narezhny's ability to capture the “characteristic physiognomy” of Little Russia, while Vissarion Belinskii saw the Ukrainian content as limiting the works' appeal to a broader Russian audience.

Linguistically, Narezhny wrote in a somewhat cumbrous Russian typical of his period, incorporating elements from Latin-Polish baroque rhetoric and Ukrainian linguistic features for comic effects and local color. His choice of Russian as a medium of expression aligned with the common practice of Ukrainian writers using Russian for “high” genres and “cosmopolitan” content. However, “Bursak” presents a unique case, with the novel being neither a high genre nor typically cosmopolitan in content. Instead, it portrays Hetman-Ukraine as a dignified, self-sufficient cultural universe, with Russia appearing only marginally in gestures of political submission.

The novel's genre combines historical adventure and picaresque elements with sentimentalist love stories, distinguished by strong elements of satire, parody, and travesty. These stylistic features align with what George Grabowicz has termed “*kotliarevshchyna*,” a premodern Ukrainian literary self-positioning model that maintains distance from the imperial center while masking potential subversion. However, by expressing these elements in Russian and directing criticism primarily at the historically defeated Poles, the work's subversive potential remains limited.

In the context of genre systems, both Ukrainian and Russian literatures were emerging from a brief period of Classicism that had not accommodated the novel as established genre. Narezhny's work represents a significant development in this regard, using Ukrainian material and Russian language to help establish the novel within the imperial literary system. His approach suggests a willingness to present Ukraine as capable of representing Russia *pari passu*, while implementing distinctively Ukrainian literary strategies within the imperial context.

Comparing Narezhny with Bulgarin reveals interesting parallels. Both authors, coming from the empire's western regions, made groundbreaking contributions to Russian literature: Bulgarin by developing a market for middlebrow readers, Narezhny by establishing realist writing techniques through Ukrainian everyday life depiction. Yet both were marginalized in the developing literary canon – Bulgarin through demonization, Narezhny through neglect. Their eventual exclusion coincided with the emergence of more “properly Russian” novelists who would be credited with establishing the Russian novel.

The question of whether the Russian Enlightenment novel represents a Ukrainian invention can be answered affirmatively, but with an important qualification: such national attributions functioned differently in the early 19th century, before modern concepts of national sovereignty emerged. The categories of “Ukrainian” and “Russian” operated under different regimes of cultural visibility within the imperial context, allowing for complex interactions and influences that defy simple national categorization. This analysis suggests a need to reconsider the established narratives of Russian literary history, acknowledging the significant role played by non-Russian writers in developing the Russian-language novel. It also highlights the complex cultural dynamics within the Russian Empire, where literary innovations often emerged from the interaction between imperial center and periphery rather than from a purely “Russian” source.

### Select Bibliography

- Avrekh, Mikhail. “F. V. Bulgarin v kontekste literaturnogo sentimentalizma.” *F. V. Bulgarin — pisatel', zhurnalist, teatral'nyi kritik*, edited by Abram Reitblat, *Novoe literaturnoe obozrenie*, 2019, pp. 35–52.
- Belinskii, Vissarion. *Polnoe sobranie sochinenii*. Vols 5, 8, 9, Moscow, 1953.
- Belozerskaia, N. Vasilii Trofimovich Narezhnyj. *Istoriko-literaturnyj ocherk*. 2nd ed., St. Petersburg, 1896.
- Bushkovitch, Paul. “The Ukraine in Russian Culture 1790–1860: The Evidence of the Journals.” *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, vol. 39, no. 3, 1991, pp. 339–363.
- Grabowicz, George. “Toward a History of Ukrainian Literature.” *Harvard Ukrainian Studies*, vol. 1, no. 4, Dec. 1977, pp. 407–523.
- Grabowicz, George. “Between Subversion and Self-Assertion: The Role of Kotliarevshchyna in Russian-Ukrainian Literary Relations.” *Culture, Nation and Identity: The Ukrainian-Russian Encounter, 1600–1945*, edited by Andreas Kappeler et al., Canadian Institute of Ukrainian Studies Press, 2003, pp. 215–227.
- Grabowicz, George. “Narezhny.” *Handbook of Russian Literature*, edited by Victor Terras, Yale UP, 1985, pp. 292–293.
- Grabowicz, George. “The Soviet and the Postsoviet Discourses of Contemporary Ukraine: Literary Scholarship, the Humanities and the Russian-Ukrainian Interface.” *From Sovietology to Post-coloniality*, edited by Janusz Korek, *Södertörn Academic Studies*, 2007, pp. 60–81.
- Lekke, Mir'ia. “Puteshestvie Pana Podstoliia cherez Vil'nu v Rossiiu. Faddei Bulgarin I pol'skii bytvoi roman.” *F. V. Bulgarin — pisatel', zhurnalist, teatral'nyi kritik*, edited by Abram Reitblat, *Novoe literaturnoe obozrenie*, 2019, pp. 127–145.
- Lotman, Iurii. *Die Innenwelt des Denkens. Eine semiotische Theorie der Kultur*. Suhrkamp, 2010.
- Narezhny, Vasilij. *Izbrannye sochineniia v 2-kh tomakh*. Moskva, 1956.
- Teml, Liane. *Vasilij T. Narežnyjs satirische Romane. Ein Beitrag zur russischen Satire vor Gogol'*. München, 1979.

## **Contemporary hymnography: tradition and innovation**

### **The case of some services of ROCOR**

Victoria Legkikh (Munich)

The revolution of 1917 divided the Russian Church, resulting in the formation of the Russian Orthodox Church Outside of Russia (ROCOR) as an independent organization, which regarded itself as the “true and faithful” continuation of Russian Orthodoxy. The religious activity of the first wave of emigration had a significant impact on the spiritual and literary life of the Russian diaspora. Among the most notable examples are the establishment of the St. Sergius Orthodox Theological Institute in Paris, St. Vladimir’s Orthodox Theological Seminary in Crestwood, the Holy Trinity Orthodox Theological Seminary in Jordanville, and the N. P. Kondakov Institute in Prague, among others.

The desire of Russian émigrés to preserve their “true Church” and “true spirituality” led to a rift between the churches that persisted until 2007, when canonical communion was finally restored. During this period, ROCOR considered itself the sole guardian of the Holy Spirit and the legacy of “Holy Rus,” which it believed had been lost in Soviet Russia.

Since its inception, the community of the Russian Church abroad functioned as an “island of Russia” outside its homeland. However, it eventually evolved into more of an “island of Russian Orthodoxy” rather than a broader cultural or national island. It is important to note that the Orthodox Church, in general, is deeply conservative, with “tradition” being its central value. Historically, there has also been a strong belief in the unique spirituality of Russia and its divine mission to save the world.

ROCOR’s hymnography includes a wide variety of liturgical services. These honor sainted clergy who preached outside Russia, such as St. John of Shanghai, pre-schism Western saints (e.g., by 2022, there were 95 services to saints of Great Britain), post-revolutionary saints, and other figures of special importance to ROCOR. In this paper, I focus on four services connected to the Revolution or ROCOR’s identity:

1. The service to the New Martyrs
2. The service to the last Emperor, Nicholas II
3. The service to the Kursk Root Icon
4. The service to Alexander Schmorell

Each of these services reflects ROCOR’s theological and ideological position, especially the central theme of preserving the spirituality of “Holy Rus.”

ROCOR glorified the New Martyrs and Confessors of Russia in 1981. An early step toward their canonization was the publication of a brochure by a local council in Moscow on April 5 (18), 1918, titled “On the Events Provoked by the Persecution of the Orthodox Church” («О мероприятиях, вызываемых происходящим гонением на Православную Церковь»). Boris Turaev and Afanasiy Saharov, who worked on the service to all Russian saints, included hymns devoted to new confessors and martyrs. However, after World War II, this commemoration was temporarily halted.

In 1949, ROCOR published the first volume of *New Russian Martyrs* by Michael Poskryobyshev. The second volume followed in 1957. Canonization was formally proposed in 1971, and in 1981, it was officially enacted. A new service was composed for the commemoration.

The hymns of this service are structurally similar to those in the service to All Russian Saints, creating parallels with early Russian saints to emphasize a continuity of holiness that was interrupted by the Revolution. Despite clearly reflecting 20th-century realities, the service often draws comparisons with early Christian martyrs, in line with earlier liturgical traditions.

In 1981, Tsar Nicholas II and his family were canonized by ROCOR as martyrs. Around the same time, Princess Elisabeth was also canonized. Nicholas II, as the last sainted Russian prince, was portrayed with the most notable characteristics of saintly rulers. His and his family's canonization as martyrs reinforced parallels with the earliest Russian saints.

This service contains even more biographical detail than previous ones, blending hagiographic tradition with 20th-century historical context. Although he is canonized as a martyr, Nicholas II is sometimes referred to as a "passion-bearer," which draws a direct parallel with Saints Boris and Gleb—early Russian saints who were also killed for political reasons and did not resist their killers.

ROCOR presents the Revolution as the end of Christian Russia. The comparison to Boris and Gleb thus serves a second, vital function: to show a continuity of holy rulers from the beginning of Russian history to its tragic end. This echoes similar sentiments found in a 17th-century service devoted to Prince Dimitry, the last of the Rurik dynasty.

The Kursk Root Icon of the Sign, also known as the Theotokos of the Sign, is an 'Oranta'-type icon depicting the Virgin Mary with raised hands in prayer. It was discovered near Kursk around 1295, and its miraculous appearance was marked by the emergence of a spring of pure water. This icon later became one of the most venerated in Russia, particularly after healing St. Seraphim of Sarov. It survived the destruction of its monastery and was smuggled out of Russia in 1920, eventually becoming a central object of veneration in ROCOR.

The structure of this service resembles that of the feast of the Novgorod icon, sharing the same *troparion* and *paroemiae*, as well as similar *stichera*. Written by Valeria Hoeke about six years after World War II, the service's central theme is the salvation of Russia from its enemies. While it borrows liturgical elements from 15th- and 16th-century princely services, these are repurposed to ask for deliverance from godless authority. The icon, traditionally celebrated for protecting the land from calamity, is now invoked for protection against impious rule. New motifs, such as references to the Last Judgment, are also introduced.

Alexander Schmorell was a medical student and a member of the anti-Nazi resistance group "The White Rose" (*Die Weiße Rose*). On February 5, 1942, he was canonized as a locally-venerated saint of the Diocese of Berlin and Germany by ROCOR. He was the first New Martyr canonized following the restoration of communion with the Moscow Patriarchate.

This service differs significantly from earlier ROCOR services, as it was written after the reunification with Moscow. Consequently, Russia is no longer depicted as a godless land. However, since Schmorell was executed for resisting Nazism, similar rhetoric persists, now portraying the entire world of that era as godless. The structure closely follows traditional martyr services—more so than earlier ROCOR creations—yet includes extensive biographical detail. It is arguably the most biographical service not only within ROCOR but also in the broader tradition of the Russian Orthodox Church.

While ROCOR's services generally follow traditional liturgical models, they exhibit unique features. Unlike the 16th- and 17th-century services, which frequently involved direct textual borrowing, ROCOR's compositions are more original in structure and content. Viewing themselves as the guardians of "Holy Rus," ROCOR rejected Soviet Russia as a godless state, seeing their Church as the sole preserver of Orthodox tradition.

The canonization of the last Tsar symbolized both the end of the line of holy rulers and the end of a Christian Russia. The service to Alexander Schmorell, composed after the reunification with the Moscow Patriarchate, shifts the narrative from a godless Russia to a godless world—one that can only be redeemed by the witness of the last remaining holy individuals.

## Образ себя через призму другого на примере произведений Олеся Бердника, Станислава Лема, а также Аркадия и Бориса Стругацких

Марианна Леонова (Гёттинген)

Говоря о Другом, мы подразумеваем взаимодействие с этим другим. Другой необходим нам для понимания самих себя, для обнаружения в нас самих черт и паттернов, скрытых от нашего сознания или непонятных для нас в рамках линейной перспективы. Согласно Арутюновой только при наличии другого человек способен вынести суждение о себе самом как об объекте: «Другой открывает мне меня. Он конструирует меня как совершенно новый для меня тип» (Арутюнова 1998: 647). В произведениях с фрактальной структурой коммуникации с другим в строгом смысле этого слова не существует. Функцией другого является эксплицитное маркирование слома перспективы протагониста на себя самого. В докладе показывается на примере романа Олеся Бердника «Звёздный корсар», цикла рассказов «Звёздные дневники» Станислава Лема и романа братьев Стругацких «Трудно быть богом», что слом перспективы при соприкосновении с другим приводит как к более глубокому пониманию себя, так и к пониманию своей ответственности по отношению к Другому.

В романе Олеся Бердника «Звёздный корсар» мы наблюдаем путь главного героя к себе через другого. При этом Другой является вне зависимости от его нахождения в прошлом или будущем частью структуры личности главного героя. Другой вводится в сны главного героя, причём он, с одной стороны, маркируется как Другой, а с другой, идентифицируется с главным героем: «Невже це він? Невже Чорна Грамота? Чи моя підсвідома вигадка, фантазування? Якщо правда, то як сувій потрапив до козаків? Ой леле! Я вже приймаю сон за реальність. А чому б і ні? Адже я не думав про таке? І моє видіння не просто сон, а розкриття генетичної інформації. Якись мої попередники мали справу з Чорною Грамотою, а я...» (Бердник 2019: 17).

В сновидениях, связанных с будущим, Другой является также частью протагониста, входя в структуру его личности так, что первичная дистанция между главным героем и Другим из его сна нивелируется или оказывается в ходе сновидения не существующей. В конце романа герой полностью идентифицирует себя с Другим, осознает себя как Другого, что подкрепляется в конце романа наличием исключительно Другого и самоидентификацией главного героя с ним: «Гроловиця? – Ледве володіючи собою, перепитала Галя. – Чому ти так мене назвала? Григір (протагоніст – М. Л.) кликав мене цим ім'ям. Нібито там, у його видіннях, я була Гроловицею... – А він? Він як бачив себе? – Меркурієм Космослідчим.» (Бердник 2019: 357).

Подобный приём введения сновидения в повествование мы находим также в «Восьмом путешествии» Станислава Лема, представляющем собой сновидение Тихого, о чём читатель узнаёт только в конце повествования. Тихий отправляется в качестве представителя Земли на заседание космического конгресса, на котором он вследствие выступлений представителей других планет полностью изменяет свою перспективу на человека и себя как представителя человечества. При этом Тихий превращается из субъекта, рассматривающего докладчиков как объекты: «Coś wstało.» (Lem 2001: 33), в объект, надежность которого проверяют путем встряски, хватания за волосы, а его лабильность подчеркивают его «растворением»: «Sala wrzała, darmo maszyna waliła bez przerwy młotkiem,

w krąg huczało: «Hańba! Precz! Zasankejonować! O kim on mówi? Patrzcie, Ziemianin rozpuszcza się już, Ohydek cieknie cały!!!»» (Lem 2001: 37).

Структура «Восьмого путешествия» может быть сравнима со структурой сна, имеющей нелинейный характер и характеризующейся субъективным, нелинейным восприятием времени, пустотами в повествовании, немотивированными переходами и собственной нелинейной логикой. Сигналами подобной структуры являются, например, описания Тихого, в которых информация до него не доходит несмотря на то, что он является носителем перспективы и передает нам происходящее, что имплицитно некую дистанцию между повествователем и главным героем: «Uwaga moja rwała się jak świadomość mdlejącego – dochodziły mnie ledwo strzępy» (Lem 2001: 40).

В «Четырнадцатом путешествии» мы встречаем Другого как серию копий главного героя, что наряду с раздуванием помещения театра из небольшого количества некоей массы является реализацией понятия «фрактальной структуры» на уровне действия и сопровождается нелинейным субъективным восприятием времени протагонистом (Ср. Vrobel 2011), находящим в свою очередь воплощение в растягивании августа на 34 дня и в таких идиомах как «время тянулось» или «время пролетело».

В «Седьмом путешествии» нелинейная структура времени получает линейное объяснение, что задает некую реалистическую мотивацию действия и одновременно вводит следующую точечную тему, развёртываемую в повествовании, – тему линейности логики и бесперспективности её для объяснения нелинейных структур. В каждый промежуток времени возникает новый главный герой, отличающийся от прежнего знанием своего прошлого, которое одновременно является будущим главного героя из предыдущего момента времени. Так, например, Тихий из вторника знает будущее Тихого из понедельника, а Тихий из среды знает будущее Тихого из вторника, что позволяет Тихому из вторника экстраполировать состояние Тихого из среды на своё собственное будущее. Линейность логики приводит к невозможности разрешения ситуации: многочисленные реализации главного героя, возникшие в результате дробления времени, не могут договориться и отремонтировать космический корабль, т.к. с одной стороны, они знают свое будущее, смотря на свою следующую реализацию, а с другой, не могут решить задачу с наличием одного скафандра и необходимости двух пар рук, которые они рассматривают как необходимость наличия двух скафандров для того, чтобы отремонтировать поломку. И только две совсем юные копии Тихого, представляющие собой его детские версии, ремонтируют корабль. Они не знают законов логики и используют один скафандр на двоих. Вся история является также развёртыванием тематической точки «копия главного героя», заданной в «Четырнадцатом путешествии». Попытки объяснения подобной структуры в рамках линейных моделей приводят Коссунга к констатации неразрешимого парадокса: «[...] Тихий<sub>A</sub> видит спящего Тихого, для которого Тихий<sub>A</sub> должен являться Тихим<sub>B</sub>. Так как Тихий<sub>A</sub> (из прошлого дня) со своей стороны не может быть идентичным находящемуся во временной петле Тихому<sub>A</sub>, он становится Тихим<sub>C</sub> из ночи с воскресенья на понедельник. Тихого<sub>C</sub>, однако, не существует в рамках рассказа, так как последний начинается в понедельник. Что является источником подобного парадокса, очевидно не разрешимого для читателя в рамках предложенного нарратива?» (Kassung 2017: 74).

В романе «Трудно быть богом» Аркадия и Бориса Стругацких вводятся две идентичности главного героя с именем Антон и Румата, связанные дуг с другом посредством игры. Как результат этой игры предлагаются две модели мира, находящие свое отражение на уровне композиции текста в форме сосуществования рамочного и вложенного

повествования. Переключка между обоими мирами осуществляется за счёт протагонистов, появляющихся в рамочном повествовании как Антон и Пашка, а во вложенном – как Румата и Гуг. Оба мира не представляют собой параллель между игрой и реальностью, как можно было бы ожидать, исходя из объявленной в рамочном тексте темы детской игры, а строятся по одному и тому же принципу, представляющему собой аналогию между фиктивной реальностью и игрой в рамках этой реальности.

Развёртывание фрактальной структуры произведения, реализуемое на уровне семантики текста, создает фрактальную перспективу как на главного героя, так и на его деятельность в качестве историка (Ср. Борода 2008: 25), являющуюся частью самоидентификации главного героя. Второе «я» главного героя возникает в результате взятия протагонистом на себя функции (Ср. Пономарёва, 2018: 240–242, Багно 2003: 217–232), с одной стороны, все больше влияющей на идентичность главного героя как историка, а с другой, воспринимаемой им как некий вид игры: «Шестой год жил он этой странной, двойной жизнью и, казалось бы, совсем привык к ней, но время от времени, как, например, сейчас, ему вдруг приходило в голову, что нет на самом деле никакого организованного зверства и напирания серости, а разыгрывается причудливое театральное представление с ним, Руматой, в главной роли.» (Стругацкий/Стругацкий 2014:129).

В случае главного героя фрактальная структура возникает как результат интерференции двух «я», высвечивающая в большей или меньшей степени одну из идентичностей протагониста в зависимости от обстоятельств, в которых он оказывается, но в то же время остающаяся непостижимой для него самого: «Он ещё оставался землянином, разведчиком, наследником людей огня и железа, не щадивших себя и не дававших пощады во имя великой цели. Он не мог стать Руматой Эсторским, плотью от плоти двадцати поколений воинственных предков, прославленных грабежами и пьянством. Но он больше не был и коммунаром.» (Стругацкий/Стругацкий 2014:180).

Неспособность главного героя выбрать одну из идентичностей влечет за собой слом перспективы на главного героя как объект наблюдения. Попытка интерпретации действий протагониста из линейной перспективы влечет за собой ложное заключение о превращении главного героя в рыцаря, чужого миру и самому себе (Пономарёва 2018: 241). Это заключение приводит некоторых литературных критиков к интерпретации на тематическом уровне и к подмене фрактальной перспективы на протагониста его перспективой на самого себя и восприятию фрактальной структуры личности как «болезни». В рамках линейной перспективы возможна только одна интерпретация слома перспективы как безумия протагониста (Ср. Пономарёва 2018: 242).

## Литература

- Арутюнова, Нина Д. 1998: Язык и мир человека, М.: Языки русской культуры.
- Багно, Всеволод Е. 2003: Русское донкихотство как феномен культуры. В: Вожди умов и моды. Чужое имя как наследуемая модель жизни, В. Е. Багно (ред.), СПб.: Наука, с. 217–232.
- Бердник, Олесь: Зоряний корсар, Terra Incognita 2019.
- Борода, Елена В. 2007: Отечественная фантастика как реализация эстетического ресурса русской литературы начала XX века: братья Стругацкие и Евгений Замятин, Тамбов: Изд-во Першина Р. В.
- Борода, Елена В. 2008: От Благотетеля к Прогрессору: модификация образа сверхчеловека в отечественной фантастике XX века. В: Филология и человек, 4, 21–27.
- Ваганова, Ирина Ю. 2009: Языковая игра в ментальных пространствах произведений художественной фантастики: на материале творчества А. и Б. Стругацких (дис.), Екатеринбург.

- Лобин, Александр М. 2016: К вопросу об эволюции авторских концепций истории в научной фантастике XX–XXI веков. В: Филологические науки. Вопросы теории и практики, 1(55), 2, Тамбов: Грамота, с. 28–30.
- Милославская, Виктория В.: 2007: Творчество Аркадия и Бориса Стругацких в контексте литературоведческих методологий постмодернизма. В: Вестник Ставропольского государственного университета, 50, Ставрополь, с. 184–187.
- Пономарева, Дарья В. 2018: Всемогущее бессилие дон Руматы: о специфике интерпретации донкихотской ситуации в романе А. и Б. Стругацких «Трудно быть богом». В Филологические науки. Вопросы теории и практики, 1(97), 2, Тамбов, 240–242.
- Стругацкий, Аркадий, Стругацкий, Борис 2014: Трудно быть богом, Москва: Изд-во АСТ.
- Черняховская, Юлия 2010: Власть и история в политической философии братьев Стругацких. В: Власть, 2, 80–84.
- Düring, Michael 2017: Zur Fremdheit im Schaffen Stanisław Lems (mit einem Seitenblick auf die polnische „Wissenschaftliche Fantastik“ und auf Ereignisse der Gegenwart). In: Science oder Fiktion? Stanisław Lems Philosophie der Wissenschaft und Technik, Ju. Murašov, S. Werner (Hg.), Paderborn: Wilhelm Fink, S. 13–35.
- Kassung, Christian 2017: Reisezeit – Erzählzeit – Raumzeit. Nichtlineares Erzählen bei Stanisław Lem. In: Science oder Fiktion? Stanisław Lems Philosophie der Wissenschaft und Technik, Ju. Murašov, S. Werner (Hg.), Paderborn: Wilhelm Fink, S. 65–75.
- Lem, Stanisław 2001: Dzienniki gwiazdowe, Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- Leonova, Marianna 2014: Wandel der Sinngenese in der russischen Literatur von der Romantik bis zur Postmoderne: eine strukturelle Typologie, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Leonova, Marianna 2020: Fraktale Perspektive, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Potts, Stephen W. 1991: The second Marxian invasion: the fiction of the Strugatsky Brothers. San Bernardino: The Borgo Press.
- Vrobel, Susie. 2011: Fractal Time. Why a Watched Kettle Never Boils, New Jersey, London: World Scientific.
- Weingarten, Michael 2017: Das radikal Andere als unvergleichbar Anderes beschreiben. Versuch einer Annäherung an Stanisław Lem. In: Science oder Fiktion? Stanisław Lems Philosophie der Wissenschaft und Technik, Ju. Murašov, S. Werner (Hg.), Paderborn: Wilhelm Fink, S. 37–52.

## **«Слет, лагерь, мастер-класс»: о названиях форм работы с молодежью в языке современных старообрядцев**

Екатерина Людке (Трир)

Стремясь сохранить свою религиозную идентичность, культуру и традиции, большинство старообрядческих общин уделяет повышенное внимание работе с молодежью. С уходом из жизни знающих единоверцев и в силу зачастую прерванной преемственности эта задача приобрела в последнее время особую актуальность. Ведущая роль воспитания молодежи в старообрядческих общинах по-прежнему отводится семейному окружению. Определенная воспитательная работа традиционно также ведется в разновозрастных хоровых группах на клиросах. Со своей стороны, сами общины на местном и более крупных уровнях теперь все чаще предлагают программы обучения и проведения досуга детей и молодежи. Обозначения форм работы с молодежью представляют несомненный интерес с лингвистической точки зрения в контексте изучения языка старообрядцев на современном этапе. В качестве языкового материала в данном исследовании привлекаются материалы корпуса соборных постановлений старообрядцев<sup>1</sup>, а также несколько интервью с представителями двух крупных согласий (ДПЦ, РПСЦ)<sup>2</sup>, датированные 2000 г. и позже.

Для обозначения образовательных проектов самих старообрядцев практически во всех случаях употребления ими используются традиционные названия: *воскресная школа, приходская школа, (высшее) духовное училище*. Выбор того или иного названия обычно связан с возрастным и содержательным уровнем, а также с установившейся традицией обозначения внутри конкретного согласия. Занятия старообрядческой *воскресной школы* не всегда обязательно приходятся на воскресенье, а могут интегрироваться в расписание государственных школ, как например у польских старообрядцев. Над организацией подобных школ и училищ работают специальные *молодежные отделы* в составе старообрядческих церквей, к ней привлекаются единоверцы для создания учебных пособий и для преподавания.

Формы проведения совместного досуга и отдыха старообрядческой молодежи с начала этого века получают названия *молодежный / детский (христианский) лагерь* и *молодежный слет*. Лексемы *лагерь* и *слет* в контексте работы с подрастающим поколением исторически связаны с советским временем и закрепились с тех пор в русском языке. Оба названия, судя по примерам в рассматриваемых текстах, часто взаимозаменяемы, но в понятии *слет* присутствует значение меньшей длительности, чем в понятии *лагерь*. В определениях *лагеря* и *слета* старообрядцами одновременно перечисляются классические организационные элементы (*смена, воспитатель, вожатый, тихий час, отбой, база* и др.) и подчеркивается отсутствие некоторых из них. Таким образом, можно наблюдать ориентацию на выработанные еще в советское время устойчивые формы проведения детского и молодежного досуга и гибкость в организации конкретных мероприятий в зависимости от представлений и возможностей конкретной общины.

---

<sup>1</sup> См. Lüdke, Ekaterina: Die Sprache der Versammlungsprotokolle und -beschlüsse der Altgläubigen (am Beispiel des Begriffs *sobor*), Leipzig, 2016. (Trierer Studien zur Slavistik, 3)

<sup>2</sup> Проведение и запись О. Шиманской. – лич. архив. (далее – *инт.*)

Обязательной частью старообрядческого *лагеря* или *слета* является «молитвенная составляющая» (инт.). Режим дня для детей и подростков связан с обязательным участием в богослужениях во время пребывания в лагере. Для более старших участников молодежных лагерей и слетов строгого распорядка дня не устанавливается, но общие молитвы остаются важной частью проведения совместного времени:

Молодежь у нас знакомится в лагере, где совместно молятся, живут, общаются, развлекаются. Мы там сами готовим. И потом продолжают общаться в Интернетах, ездят друг к другу в гости. И начинаются такие горизонтальные связи развиваться активные [...] И теперь мы, съезжаясь на съезды, на соборы, мы уже все друг друга знаем. Потому что устройство этих горизонтальных связей, лагерь, вот эти слеты, вклад внесли очень положительный. (инт.)

Еще одной важной частью старообрядческих лагерей и слетов являются различные занятия и лекции по истории и культуре как старообрядчества в целом, так и конкретного согласия, к которому принадлежат участники. Практические занятия, где участников обучают традиционным для старообрядчества прикладным навыкам (шитье молитвенной одежды, плетение поясов, катание свеч, приготовление постных блюд и др.), иногда получают современное название *мастер-класс*. Это английское заимствование (*masterclass*, *workshop*), известное в русском языке с конца двадцатого века, получает свое распространение в первое десятилетие настоящего века с частой практикой обучения какому-либо навыку в рамках ограниченного по времени занятия.<sup>3</sup> Именно в этом значении обучающего *мастер-класса* данное название используется некоторыми старообрядцами:

А более обширные слеты проводятся также и в Сибири. [...] Они назначают день, на два-три дня съезжаются, общаются. Они там проводят, как правило, мастер-классы. Посвящают день шитье подрушники, плести лестовки, вот они этим и занимаются. (инт.)

Кроме перечисленных видов работы с молодежью, в старообрядческих общинах устраиваются *молодежные съезды и собрания, паломнические поездки, выезды на природу, детские / молодежные мероприятия, встречи, праздники* и др. В некоторых согласиях проводятся праздники, которые связаны с историей конкретного согласия и в которых традиционно большая роль отводится молодежи, например праздник Недели свв. Жен-Мироносиц в РПСЦ. Отдельных номинаций в контексте работы с молодежью они, как правило, не получают, а носят название церковного праздника, к которому они приурочены. Молодежь по-прежнему считается важной неотъемлемой частью старообрядческих общин как единого целого и активно участвует в их жизни, ср.: «У нас нет деления на пожилых-молодых, мы все вместе». (инт.)

В результате рассмотрения ряда современных старообрядческих текстов и высказываний на тему работы с молодежью можно сказать, что язык старообрядцев живо реагирует на изменения в современном русском литературном языке, одновременно сохраняя свои традиции и самобытность.

---

<sup>3</sup> Национальный корпус русского языка: <https://ruscorpora.ru/new/>

# Language Biographies of Surzhyk Speakers: Linguistic Experiences during Education

Yevheniia Lytvynshko, Jan Patrick Zeller (Oldenburg)

## 1. Introduction

Ukraine is a multilingual country with Ukrainian as the state language, but Russian also spoken by large parts of the population. Both languages have coexisted for centuries, with their prestige changing based on political circumstances. As a result of the close contact between Ukrainian and Russian, a mixed Ukrainian-Russian vernacular speech has developed, which is commonly known as *Surzhyk*. It is primarily used in oral, everyday communication. The term *Surzhyk* “originally stood for a mixture of wheat and rye or flour of inferior quality. This designation was meant to imply that it was impure and less valuable” (Kostiuchenko, 2023).

The present study explores the linguistic experiences of Ukrainians, and in particular Surzhyk speakers, while they were studying at school. Firstly, sociological survey data are compared to official data on school languages, considering the relevant language policies. Then, the results of in-depth interviews are presented and discussed, focusing on urban-rural dichotomies.

## 2. Situating the Study: Language in Education

The role of language in school contexts extends far beyond mere communication, as it plays a pivotal role in shaping perceptions, attributions and social hierarchies. As Steigler-Herms (2024: 72) emphasises, educational language is not merely a functional register; it also exerts a substantial influence on the credibility and prestige of speakers.

### 2.1 Languages of Instruction in Soviet Ukraine

In the mid-20th century, the language of instruction in the Ukrainian SSR was still predominantly Ukrainian, though Russian-language schools gradually increased in number. From 1953 to 1970, the number of Ukrainian-language schools consistently surpassed that of Russian-language schools. In the early 1950s, around 85% of schools used Ukrainian as the language of instruction, with Russian-language schools comprising only 13–14%. By 1969–1970, the percentage of schools using Russian had increased to 19.3%, while Ukrainian-language schools had decreased to 80.7% (Solchanyk, 1985: 77).

However, the proportion of pupils studying in Russian was significantly higher than the number of such schools would suggest. According to data from 1967–1968, the total number of pupils enrolled in Russian-language education reached nearly 40% across all grades, despite Russian-language schools making up only 20% of the overall school population (Solchanyk, 1985: 78). This discrepancy can be attributed to the larger size of Russian-language schools, which were more commonly found in urban areas with larger populations, compared to the smaller, rural Ukrainian-language schools.

### 2.2 Language of Instruction in Independent Ukraine

Following the collapse of the Soviet Union in 1991, there was a shift in language policies, with regard to the language of instruction in schools. As a result, curricula were adapted to align with national priorities, and the language of instruction was altered, resulting in the diminution of the Russian language’s previous role in education. As a result, the school statistics changed

accordingly: “during the period from 1991–2000 there was a 25% growth of Ukrainian-medium pre-schools (from 51% to 76%). Schools followed the same shifting pattern in the same period of time, with an increase by 21% (from 49% to 70%)” (Polese 2010: 48). However, according to Danylevs’ka (2019), in 2017 still 51% of pupils perceived the linguistic environment within schools to be bilingual, encompassing both Ukrainian and Russian. Although, in accordance with the 2019 language legislation (VRU 2019–2024), instruction is mandated to be exclusively in Ukrainian, the Russian language has not yet disappeared entirely.

Previous research has extensively examined shifts in language policies and their impact on educational institutions in Ukraine, particularly in terms of the transition from Russian to Ukrainian as the primary language of instruction. However, a research gap remains in understanding how these policy changes intersect with individual linguistic experiences and identity formation, specifically in relation to the urban-rural divide mentioned in Section 2.1. The present study aims to address this lacuna by employing the methodology of language biographies to explore how individuals perceive and navigate language use in different contexts.

### 3. Data

As part of the project “Hybridization from Two Sides: Ukrainian-Russian and Russian-Ukrainian Code Mixing” (DFG / FWF, Hentschel & Reuther 2020), data were collected in two stages between June, 2020 and December, 2021 in the Odesa (without the city of Odesa), Kherson, and Mykolayiv regions. Sociodemographic data was collected by means of a closed survey (n = 1200) followed by in-depth interviews with speakers of Surzhyk (n = 100).

### 4. Methodology

The present study employs a qualitative framework, complemented by statistical analysis, to examine how linguistic identity is shaped through personal experiences. For this purpose we firstly analyze the answers in the sociodemographic survey concerning the language of instruction in elementary and secondary school. Secondly, semi-structured interviews focusing on the language biographies of the respondents are analyzed since they offer an alternative perspective, giving respondents the opportunity to link their linguistic experiences with both their own biography and their knowledge about the linguistic situation in Ukraine.

## 5. Analysis: Languages of Instruction at School

### 5.1 Sociodemographic Survey Data

The 1200 respondents were grouped into four cohorts based on their years of schooling.

- Group A: respondents born before 1973, who attended school completely during the Soviet era, where language policies were shaped by Soviet linguistic priorities (n = 596).
- Group B: respondents born between 1974 and 1984, who experienced the transition from Soviet rule to independent Ukraine, a period of gradual policy shifts (n = 245).
- Group C: the 1985–1996 cohort studied in independent Ukraine; however, language policies continued to be influenced by the Soviet legacy (n = 278).
- Group D: respondents born in 1997 and later, who officially should have been educated in Ukrainian (n = 81).

As illustrated in Figure 1a/b, language use patterns remain rather consistent between primary and secondary education across all groups. In Group A, Ukrainian was the dominant (exclusive

or predominant) language of instruction at both educational stages (62%), while Russian was dominant for 35% in both elementary and secondary schools. Group B exhibits a slightly lower proportion of Ukrainian-medium instruction, with 56% in elementary school and 55% in secondary school, whereas 42% received education (mainly) in Russian at both levels. In Group C, Ukrainian as the (primary) language of instruction increased to 68% in elementary school and 69% in secondary school, with 29% and 28% studying in Russian, respectively. In Group D, the majority received instruction (mainly) in Ukrainian (72% in elementary school and 74% in secondary school), while 27% studied (mainly) in Russian at the elementary level and 25% at the secondary level. The use of both Ukrainian and Russian as languages of instruction (at the same level or with dominance of one of the two languages) remains rather marginal, ranging from 14% to 16% across all groups.

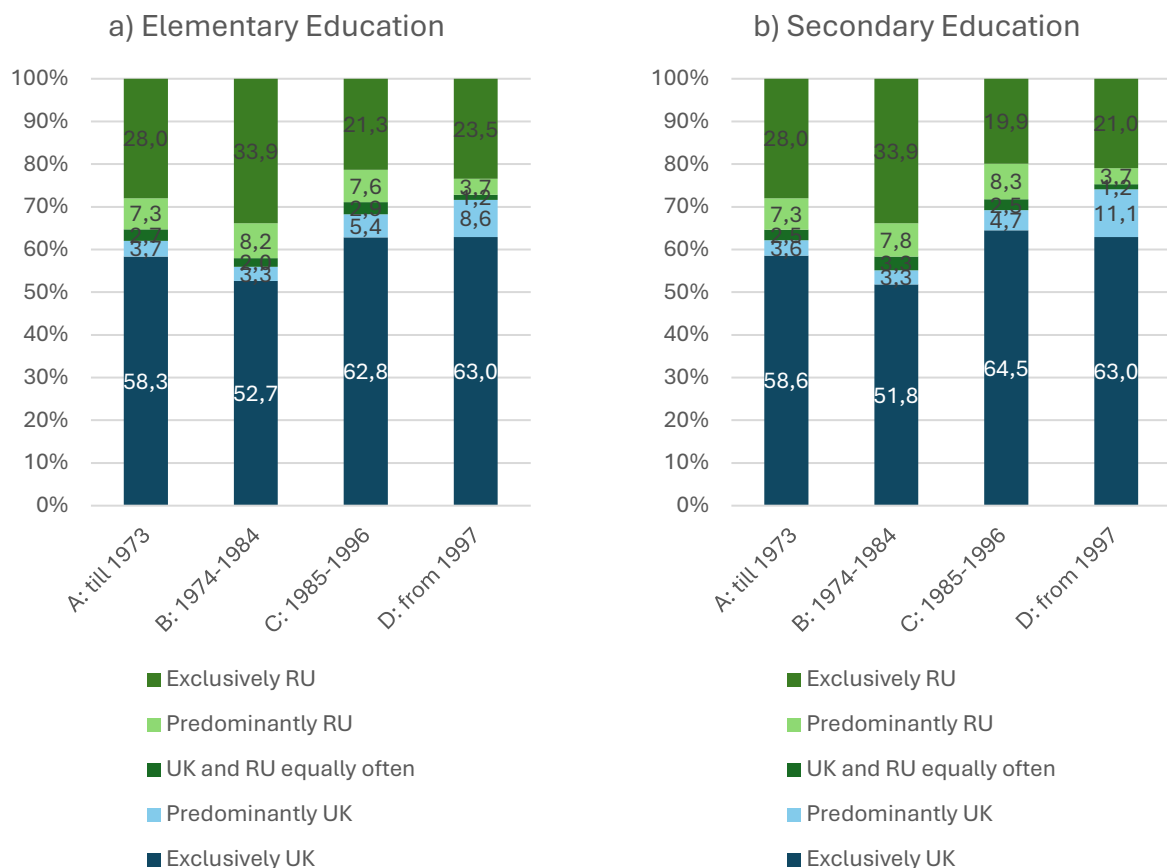


Figure 1 a/b. Language of instruction at elementary / secondary school

The presence of Russian remained stable in schools, with an increase in Group B (1974–1984), reflecting Soviet linguistic priorities. Groups C (1985–1996) and D (born after 1997) saw a gradual rise in Ukrainian instruction and a decline in Russian due to policy changes favoring Ukrainian. Despite this shift, a minority still opted for Russian. In all age groups, Ukrainian was the dominant language of instruction.

These results must be viewed with some caution since it is unclear whether the respondents always distinguished between the official side – the declaration of a given school – and the actual practice of teachers. This is a question to be clarified by means of the in-depth interviews, but beyond the scope of the present paper. However, the strong presence of Ukrainian in our data could also be due to the fact that the majority of our respondents resided in either villages

or small towns during their school years. Urban-rural differences thus might play a key role, with larger urban schools reinforcing Russian and rural schools favoring Ukrainian. In the following, we will examine the question of whether the respondents refer to the rural-urban distinction when they talk about their school language biography and thus link their own biography with their knowledge of the linguistic situation in Ukraine.

## 5.2 Interview Analysis

The in-depth interviews provide evidence that the respondents are aware of the linguistic difference between urban and rural contexts and understand it as common knowledge. They present a Ukrainian-language school in a village as something natural that needs no further explanation and can be used to explain one's own school biography.

90 (51 y.o.): My **xodili v sel'skoy mjesnosti v školu**, i my obščalis' **na ukrainskom**.

1231 (49 y.o.): Visim rokiv navčavsja **v sil'skij školi**, tam vykladalys predmety **ukraïns'koju movuju**.

1443 (42 y.o.): Škola ukraïnomovna, da. Nu jak, rajonnyj centr, **ce ž v nas ne gorod**, to ukraïnomovna. 941 (29 y.o.): Ukraïns'ka škola bula? – Tak. **Tam odna škola, šo može v seli buty**.

A telling example is respondent 1310 who indicates that the primary language of instruction at school was Ukrainian. The presence of Russian was introduced by an instructor who is depicted as an external entity from the city. The fact that the teacher was Russian-speaking is taken for granted by the respondent in view of the fact that he came from the city.

1310 (33 y.o.): V školi, **v seli** [...], nam prepodavali na ukraïns'kim jazykje [...]. Šče bula taka sytuacija, koly v nas buv včytel', jakyj pryždyv **z mista**, [...]. I **vin rozgovaryvav na ruskom tože, tomu ščo vin z mista** i pryvyk tak razgovarjувat'.

These findings support the notion that Russian is understood by the respondents as connected with education in urban settings, while Ukrainian is seen as dominant in education in rural settings.

## References

- Danylevs'ka, O. (2019): Ukraïns'ka mova v ukraïns'kij školi na počatku XXI stolittja: sociolinhvistyčni narysy. Kyiv.
- Hentschel, G., Reuther, T. (2020): Ukrainisch-russisches und russisch-ukrainisches Code-Mixing. Untersuchungen in drei Regionen im Süden der Ukraine. *Colloquium: New Philologies* 5(2), 105–132. [<https://doi.org/10.23963/cnp.2020.5.2.5>].
- Kostiuchenko, A. (2023): Surzhyk in Ukraine: Between Language Ideology and Usage. *Ukrainian Analytical Digest* 1, 15–17. [<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000623475>].
- Polese, A. (2010): The Formal and the Informal: Exploring 'Ukrainian' Education in Ukraine, Scenes from Odessa. *Comparative Education* 46(1), 47–62. [<https://doi.org/10.1080/03050060903538673>].
- Solchanyk, R. (1985): Language Politics in the Ukraine. In: Kreindler, I. T. (ed.): *Sociolinguistic Perspectives on Soviet National Languages: Their Past, Present and Future*. Berlin etc., 57–105. [<https://doi.org/10.1515/9783110864380-005>].
- Steigler-Herms, J. (2024): Sprachprestige und Glaubwürdigkeitsattribution. Zum Einfluss bildungssprachlicher Merkmale auf die Aussagenbeurteilung bei der Vernehmung auf dem Schriftweg Berlin etc.
- VRU 2019–2024 = Verxovna Rada Ukraïny (2019–2024): *Zakon Ukraïny Pro zabezpečennja funkcionuvannja ukraïnskoï movy jak deržavnoï*. zakon.rada.gov.ua. [<https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/2704-19#Text>, Last access: 19.02.2025].

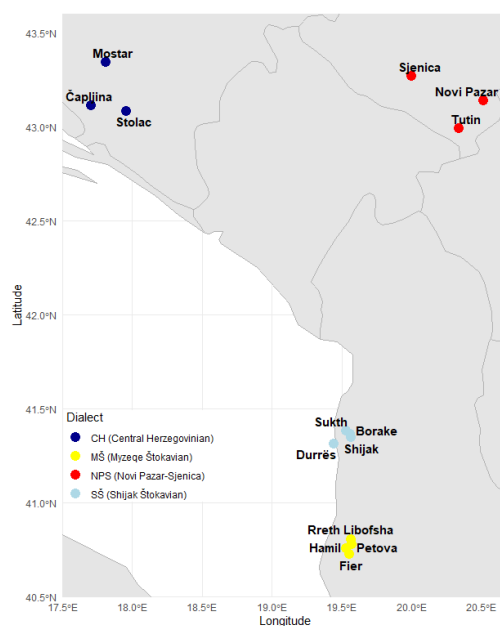
# The morphosyntax of two Shtokavian migrant dialects in Albania on the path towards Balkanization\*

Maxim Makartsev (Oldenburg)

My presentation synthesizes my research to date on morphosyntactic changes in the migrational Štokavian dialects of Albania, focusing on future marking and verbal complements of future markers as well as deontic and dynamic modals. This research is presented in the following publications: (Makartsev 2022, 2023a, 2023b, forthcoming (a)).

The Shijak Štokavian (SŠ) is spoken in the villages of Borake and its satellite Koxhas in the Shijak area near Durrës. Štokavian speakers relocated there in the 1880s from Central Herzegovina (Central Herzegovinian dialect of the Eastern Herzegovinian dialectal zone, hereafter CH, spoken in the area between Čapljina, Stolac, and Mostar, excluding the respective town dialect(s)) and have since lived compactly in the Shijak area, forming the overwhelming majority in Borake and Koxhas. Extensive information on this dialect including transcripts and previous bibliography has been published in (Steinke and Ylli 2013). CH in the strict sense has been less extensively researched, but publications on neighboring dialects or the broader Herzegovinian area—sometimes including extensive transcripts—are available (see Peco 1983, 2007b, 2007a; Hadžimejlić 2017 and especially Peco 2007a, 291–332 on CH in relation to neighboring dialects).

The Myzeqe Štokavian (MŠ) is spoken in Fier and several surrounding villages (Hamil, Petova, Rreth Libofsha, etc.). Štokavian speakers moved there in the 1920s from Sandžak (the triangle of Novi Pazar – Sjenica – Tutin, representing the Novi Pazar–Sjenica dialect of the Zeta–Sjenica dialectal zone, hereafter NPS), a border region between present-day Serbia and Montenegro, and have since lived dispersedly in the Myzeqe region. They do not constitute an absolute or relative majority in any of the settlements. One of the speakers, Rre04,<sup>1</sup> spent many years in Northern Greece, where he was in contact with Macedonian speakers from Kastoria and Florina, which subsequently influenced the morphosyntax of his MŠ—sometimes quite radically.<sup>2</sup> MŠ was only recently introduced into academic research (Giesel 2016, 2024; Makartsev and Kikilo 2022). Its parent dialect, NPS, has been thoroughly researched and documented (Barjaktarević 1966; Veljović 2018, 2021; Novakov and Petrović 2021; Novakov 2021). The NPS data also



\* My research in 2019–2024 was funded by Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) through the project “Kontakt-induzierter Sprachwandel in Situationen des nicht-stabilen Bilinguismus — seine Grenzen und Modellierung: slavische (soziale) Dialekte in Albanien” (project number (GZ) MA 8750/1-1).

<sup>1</sup> Speakers are anonymized through codes. Their sociolinguistic profiles can be found in (Makartsev and Arkhangelskiy 2024).

<sup>2</sup> See my publications on the expressed tendency to encliticize the demonstrative pronouns in his speech production that is similar, although not identical to the Aegean Macedonian definite article (Makartsev 2023a, (forthcoming, b)).

allows for diachronic analysis: Barjaktarević conducted research in the region between 1946 and 1958, that is, some twenty to thirty years after the MŠ emigration, while Veljović, Novakov and Petrović in the 2010s and the early 2020s.

The contact varieties are the Albanian standard language and its territorial dialects: Gheg Albanian of the Durrës area (Çeliku 1990) for SŠ and Northern Tosk Albanian of Myzeqe (Gjinari 1958) for MŠ. For the MŠ speaker Rre04, Aegean Macedonian influence is also considered.

My data is drawn from the *Corpus of Slavic dialects in Albania* (Makartsev and Arkhangelskiy 2024) which currently includes the curated and morphologically annotated data comprising approximately 68.800 word forms from 27 SŠ speakers and around 58.800 word forms from eight MŠ speakers.<sup>3</sup>

I proposed a classificatory scheme for the morphosyntactic variation of future in Štokavian and Balkan Slavic that encompasses all forms and their variants attested in the respective mother areas and migrational dialects (CH → SŠ; NPS → MŠ). I am repeating it here from (Makartsev 2023b, 263, 2023a, 44) with slight modifications to better reflect the grammaticalization cline. As the scheme also includes modals, I have updated the title accordingly:

| I                          | II                                                       |
|----------------------------|----------------------------------------------------------|
| Head                       | Verbal complement                                        |
| full verb (A)              | (1) infinitive (α)                                       |
| > cliticized auxiliary (B) | > bare stem (β)                                          |
| > particle (C)             | or (2) <i>da</i> -subjunctive ( <i>da</i> + present) (a) |
| or > ending (D)            | > bare present (b)                                       |

**Table 1.** Morphosyntactic variation of future and modals in Štokavian and Balkan Slavic

My hypothesis is that contact with Balkan languages may support the development of Balkanisms in non-Balkan Slavic dialects. Specifically, this concerns two closely related Balkanisms: the expansion of the *da*-subjunctive and the reduction of the infinitive ((α) → (a)) in verbal complements on the one hand, and the petrification of the future marker following the Albanian and Balkan Slavic model on the other. In the latter process, the auxiliary verb ‘want’ loses its morphology and tends to become an invariable particle ((A) or (B) → (C)). The difference between (A) and (B) is irrelevant in the contact situation since neither Albanian nor Aegean Macedonian have such a distinction. In turn, this leads to further changes in the verbal complement: it is raised and reinterpreted as the matrix predicate, which is manifested in the omission of the subjunctive particle *da* ((a) → (b)). This process is well described in the diachrony of Balkan Slavic and Albanian (see references in my quoted articles). The study of such developments from a synchronic perspective makes it possible to observe Balkanization processes in real time.

My method is based on comparing the distribution of different structures in the mother areas (NPS, CH) and the migrational dialects (MŠ, SŠ). I consider both quantitative changes—such as the decrease or increase in the frequency of structures that are (not) supported by the contact varieties—and qualitative changes, where the migrational dialects develop structures unattested in the mother areas but following the same patterns as corresponding structures in the contact varieties. I draw on published descriptions of the contact varieties to identify possible sources of these changes.

<sup>3</sup> The statistics presented in my previous publications were approximate, as the Corpus had not yet been launched at that time.

The verbal complement can take a modal as its head, which limits its variation in CH, MŠ, NPS, SŠ to the following options: (Aα) (1), (Aa) (2), excluding other possibilities, such as (Aβ) and (Ab).<sup>4</sup>

- (1) *Ja za to ne mog-u govori-t.* Aα (modal)  
 I about that.ACC.SG NEG can-PRS.1.SG speak-INF  
 ‘I can’t speak about it’ (MŠ, Rreth Libofsha, Rre06, Makartsev (forthcoming, a))
- (2) *mor-e da umr-e čovek-a* Aa (modal)  
 can-PRS.3SG SUBJ kill-PRS.3SG man-ACC.SG  
 ‘(he) can kill a man’ (MŠ, Rreth Libofsha, Rre02, Makartsev 2022, 50)

Both MŠ and SŠ use *da*-subjunctive in the scope of the modals (type (Aa)) more frequently than NPS and CH, respectively. At the same time, SŠ still employs the infinitive more often than MŠ. This has both structural and sociolinguistic explanations: (1.) CH used infinitives more frequently than NPS; (2.) Durrës Albanian features the so-called Gheg infinitive, which is absent in Myzeqe Albanian, thus favoring infinitive constructions in SŠ; (3.) MŠ speakers live dispersedly, while SŠ speakers live compactly, making the former more susceptible to Albanian influence than the latter (Makartsev (forthcoming, a)).

In terms of future marking, SŠ has begun to use (Aa)—see (3)—and (Ba), both of which are unattested in CH (which only features infinitives in the scope of future forms). MŠ has significantly increased the use of (Aa) at the expense of (Aα) (Makartsev 2023b, 285–88, 2023a, 60–62). As expected, Rre04 uses the subjunctive (Aa) even more frequently than the other MŠ speakers, presumably due to Aegean Macedonian influence.

- (3) *oć-u da id-em kod kum-a* Aa (future)  
 FUT-1SG SBJV go-PRS.1SG at godfather-GEN.SG.M  
 ‘I’ll go by the godfather’ (MŠ, Rreth Libofsha, Rre03, Makartsev 2023b, 278)

Further on, within the scope of future, both MŠ and SŠ attest the use of the bare present:

- (4) *ć-e dođ-e policija* Bb/Cb (future)  
 FUT-3SG come-PRS.3SG police.NOM.SG.F  
 ‘The police will come’ (SŠ, Borake, Bor11, Makartsev 2023b, 284)

The bare present within the scope of future is unattested in CH or NPS but is supported by the colloquial (and dialectal) Albanian future forms, where the subjunctive particle *të* (functionally equivalent and phonetically similar to South Slavic *da*) is omitted. Such forms appear to be more widespread in MŠ than in SŠ, although the absolute frequencies are too low to run any meaningful statistical tests.

The future copula is on the cline ranging from a full verb (A) (as in (3)), to a cliticized auxiliary (B) (as in (6.1)), and finally to a particle (C) (as in (5) or (6.2)) or a grammaticalized verbal ending (D) (see Table 1). (D) can be disregarded, since it is only attested within the (βD) construction (e.g. *vidje-ć-eš* see-FUT-3 ‘you will see’ — SŠ, Makartsev 2023b, 279) without a counterpart in Albanian or Aegean Macedonian.

Albanian (both standard and dialectal) distinguishes between uses of *dua* ‘want’: it functions as a fully inflected verb (A) in dynamic modal constructions and as an invariable particle (C) in future forms. In colloquial and dialectal Albanian, there is a tendency to omit the subjunctive particle *të* in future constructions. NPS and CH never use (C) as a future marker. Under

<sup>4</sup> Other dialects, e.g. Prizren-Timok where some other possibilities are attested, are not relevant for my topic although they can also be accommodated in the scheme.

Albanian influence, the 3SG form of the future auxiliary can expand to other persons, eventually becoming a particle—thus following the grammaticalization path seen in Balkan Slavic future constructions. Compare *će* FUT instead of the expected *će-mo* FUT-1PL in the examples (5) and (6). Example (5) features a *da*-subjunctive verbal complement (type (a)), while (6)—which I interpret as one step further along the path of Balkanization—uses bare present, resulting in a structure identical to the Balkan-type future forms in Albanian and Macedonian (colloquial and dialectal Albanian *do kërkohet*, Macedonian *ke barame* FUT look.for-PRS.1PL ‘we will search’, both of the (Cb) type<sup>5</sup>):

- (5) *će d ide-mo* Ca (future)  
 FUT SBJV go-PRS.1PL  
 ‘we will go’ (MŠ, Rreth Libofsha, Rre03, Makartsev 2023b, 283)
- (6) *Pa će-mo more potraži-ti* (6.1), *ima-m ja* Ba (future)  
 so FUT-1PL VOC look.for-INF have-PRS.1SG I.NOM  
*broj <...> i će ga potraži-mo* (6.2) Cb (future)  
 number.ACC.SG.M and FUT he.ACC.SG look.for-PRS.1PL  
 ‘But we will look for him, I have [his] phone number <...> and we will look for him’ (MŠ, Rreth Libofsha, Rre04, Makartsev 2023b, 284).

Note that example (6) in fact contains two future forms: alongside the innovative *će potražimo* (Cb) in (6.2), Rre04 still uses the conservative *ćemo potražiti* (Ba) in (6.1). In Slavic speech in Albania, there is considerable variation in the types of forms used, both across different speakers and within the speech of individual speakers. Albanian influence (and Aegean Macedonian influence in the case of Rre04) presumably promotes the use of constructions that follow Balkan patterns, both quantitatively—when such constructions were already attested prior to contact, as in the case of *da*-subjunctives—and qualitatively, by fostering the emergence of constructions unattested in the mother dialects.

It can be assumed that the development of the Balkan-type future and the reduction of the infinitive in the verbal complements in the migrational Štokavian dialects under consideration is a slow, gradual process occurring over several generations. This process involves the expansion of patterns supported by the dominant Balkan language (Albanian), the emergence of new patterns under its influence, and the restriction (and eventual disappearance) of conservative patterns. At the current stage of development of these dialects, both conservative and innovative contact-induced patterns are attested. Influence from genetically closer varieties—such as Aegean Macedonian in the case of Rre04—may further support the Balkanization of the dialects in question.

## References

- Barjaktarević, Danilo. 1966. “Novopazarsko-sjenički govori.” *Srpski dijalektološki zbornik* 16: 1–178.  
 Çeliku, Mehmet. 1990. “E folmja e qytetit të Durrësit dhe e rrethinave të tij.” In *Dialektologjia shqiptare*. Vol. 6, edited by Mahir Domi, 285–328. Tirana: Akademia e shkencave e RPS të Shqipërisë.

<sup>5</sup> In future forms as well as in verbal complements, Albanian makes use of the subjunctive, which is morphologically distinct from the present tense, but only in 2SG and 3SG. I use the term *subjunctive* for the South Slavic *da*-forms for the sake of terminological consistency. There is an ongoing discussion about how *da*-forms should be interpreted (see the references in my cited publications), which I will not address here.

- Giesel, Christoph. 2016. "Etnički, društveni i sociolingvistički aspekti i stavovi i jezičke karakteristike kod iseljenih Bošnjaka sandžačkog porijekla u Istanbulu (Turska)." In *Drugi simpozij o bosanskom jeziku. Istraživanje, normiranje i učenje bosanskoga jezika — dosadašnji rezultati, potrebe i perspektive*. Sarajevo, 12–13. mart 2015, edited by Alen Kalajdžija, 563–601. (= Posebna izdanja; 24.) Sarajevo: Univerzitet u Sarajevu; Institut za jezik.
- . 2024. "We Speak a Language Which Sounds a Bit Funny": Characteristics of the South Slavic Idioms of the Sandžak-Bosniacs in Istanbul (Turkey)." In *Endangered Language Varieties in Italy and the Balkans*, edited by Monica Genesin, Karl G. Hempel, and Thede Kahl, 325–60. (= Vanishing Languages and Cultural Heritage (VLACH); 4.) Vienna: Austrian Academy of Sciences Press.
- Gjinari, Jorgji. 1958. "Të folmet e Myzeqesë." *Buletin i Universitetit Shtetëror të Tiranës. Seria "Shkenecat shoqërore"* 12 (1): 73–120.
- Hadžimejlić, Jasna. 2017. "Morfološke osobine govora Hercegovine i jugoistočne Bosne." In *Bosanskohercegovački dijalektološki zbornik*. Vol. 11, edited by Alen Kalajdžija, 293–433. Sarajevo: Institut za jezik.
- Makartsev, Maxim. Forthcoming (a). "Albanian-Slavic Language Contact and Infinitive Reduction in Migrant Štokavian Dialects in Albania." In *The Slavic Verb: Comparative, Diachronic and Typological Perspectives*, edited by Jaap Kamphuis, Simeon Dekker, and Egbert Fortuin: Brill.
- . Forthcoming (b). "The Inter-Speaker Variation in the Use of T-Demonstratives in a Štokavian Dialect in Myzeqe (Albania) And Language Contact." *Balkanistica*.
- . 2022. "Infinitive Reduction in a Migrant Shtokavian Dialect in Albania: Language Contact Supporting Balkanization." *Linguistica Copernicana* 18:45–60. DOI: 10.12775/LinCop.2021.003.
- . 2023a. "Pseudoarticles in a Migrational Štokavian Dialect in Southern Albania: On a Typological Parallel Between the Balkans and the Russian North." In *Definiteness and Indefiniteness in the Languages and Cultures of the Balkans*, edited by Irina Sedakova, Maxim Makartsev, and Tatiana Civjan, 91–97. (= Series Balkanica; 17.) Moscow: Institute of Slavic Studies, Russian Academy of Sciences. DOI: 10.31168/2618-8597.2023.17.12.
- . 2023b. "Razvoj balkanoslavenskoga tipa futura u štokavskim iseljeničkim dijalektima u Albaniji i jezički kontakti." *Književni jezik* (34): 41–69.
- . 2023c. "The Balkan Slavic type of future in the Štokavian migrational dialects in Albania." In *Einheit(en) in der Vielfalt von Slavistik und Osteuropakunde: Prvdentia Regnorvm Fvndamentvm*, edited by Hauke Bartels, Thomas Menzel, and Jan Partick Zeller, 259–94. Berlin: Peter Lang.
- Makartsev, Maxim, and Timofey Arkhangelskiy. 2024. "Corpus of Slavic Dialects of Albania." Accessed April, 6, 2025. <https://slav-dial-alb.uni-oldenburg.de/>. DOI: 10.25592/uhhfdm.16609.
- Makartsev, Maxim, and Natalia Kikilo. 2022. "Some Tendencies in the Morphosyntax of the Migrational Shtokavian Dialects in Albania (Shijak and Myzeqe) and Slavic-Albanian Language Contact." *Slavic World in the Third Millennium* 17 (1–2): 120–41. DOI: 10.31168/2412-6446.2022.17.1-2.07.
- Novakov, Dragana, ed. 2021. *Govor naših nana: Zbornik*. Tutin: Narodna biblioteka Dr. Ejup Mušović.
- Novakov, Dragana, and Veselin Petrović. 2021. "O glasu /h/ u jednom idiolektu iz Novopazarskog kraja." *Naučne publikacije Državnog univerziteta u Novom Pazaru. Serija B. Društvene & humanističke nauke* 4 (1): 4–16.
- Peco, Asim. 1983. "Govor Podveležja." In *Bosanskohercegovački dijalektološki zbornik*. Vol. 4, edited by Asim Peco, 209–81. Sarajevo: Institut za jezik i književnost u Sarajevu, Odjeljenje za jezik.
- . 2007a. *Govori istočne i centralne Hercegovine*. (= Izabrana djela; 1.) Sarajevo: Institut za jezik i književnost u Sarajevu.
- . 2007b. *Govori zapadne Hercegovine*. (= Izabrana djela; 2.) Sarajevo: Institut za jezik i književnost u Sarajevu.
- Steinke, Klaus, and Xhelal Ylli. 2013. *Die slavischen Minderheiten in Albanien (SMA): 4. Teil. Vraka-Borakaj*. (= Slavistische Beiträge; 491.) München, Berlin: Sagner.
- Veljović, Bojana. 2018. "Sintaksa glagolskih oblika u govoru Tutina, Novog Pazara i Sjenice." *Srpski dijalektološki zbornik* 65 (1): 1–476.
- . 2021. "Morfološke odlike glagolskih oblika govora Tutina, Novog Pazara i Sjenice." *Srpski dijalektološki zbornik* 68: 159–604.

## Катехизисы в истории серболужицких языков

Роланд Марти (Саарбрюккен)

Письменная традиция у серболужичан начинается во время (и главным образом благодаря) Реформации, т.е. в XVI–XVII вв. Долгое время серболужицкая письменность состоит почти исключительно из переводных религиозных текстов. Важную роль играют катехизисы (т.н. «Малый катехизис» Лютера для протестантских и «Катехизис» Канизия для католических лужицких сербов). Ситуация осложняется тем, что переводчики употребляют различные диалектные формы серболужицкого континуума и создают т.о. традицию разных письменных и позднее стандартных языков: нижнелужицкого и верхнелужицкого (последний до XIX–XX вв. существовал в двух вариантах: католическом и протестантском). В докладе сравнивается язык самых ранних катехизисов, особенно в области лексики. Важную роль играет здесь влияние языка оригинала (немецкого для «Малого катехизиса» Лютера и латинского для «Катехизиса» Канизия), а также языков соседних славян (особенно чешского в случае католических серболужичан).

Marti, Roland: Der Katechismus in der Geschichte der sorbischen Sprachen. In: Mengel, Swetlana (Hg.) / Менгель, Светлана (ред.), Катехизисы у славян в XVI–XVIII веках. Их рецепция, распространение, культуuroбразующее и просветительское значение. Berlin: Frank & Thimme 2024 (= Slawistik, Band 11), 435–457.

## Протестантские катехизисы на русском языке. Преемственность и особенности языковых концепций

Swetlana Mengel (Галле-Виттенберг)

С тех пор как Мартин Лютер, совершая свои «проверочные» путешествия (т. наз. *Visitationsreisen*) по реформированным христианским общинам Саксонии, пришел к печальному выводу, что простые верующие всё еще весьма слабо и недостаточно осведомлены о сущности христианского вероисповедания вообще и о его видении в свете идей Реформации в частности, и решил создать «учебное пособие»: в помощь священникам – для обучения паствы элементарным основам христианства, и в помощь отцам семейств – для наставления членов семьи и прислуги в исполнении этих основ, как он пишет в предисловии, которое вышло в печати в Виттенберге в 1529 году и получило впоследствии название «Малого катехизиса» Лютера, это «пособие» на века становится неотъемлемым введением в основы христианского учения и важным учебником, используемым во всех областях и странах протестантской конфессии не только в сфере церкви и религии, но и в общеобразовательных школах. Для цели нашего исследования в этой связи особенно важно отметить языковую установку переводов катехизиса Лютера на различные языки: в соответствии с идеей Реформации переводы должны были быть выполнены на простой понятный народный язык, доступный для рецепции каждому неискушенному верующему.

Сто лет спустя после выхода в свет первого издания Малого катехизиса Лютера шведский король Густав II Адольф приказывает перевести его на «настоящий» русский язык («*richtiges Russisch*»), употребляя для передачи библейских цитат церковнославянскую Библию, чтобы русские подданные Шведской короны во вновь приобретенных землях, Ливонии и Ингерманландии, «могли приобщиться к истинному познанию христианской веры» (Jensen 1912: 138). Напечатанный в 1628 году в Стокгольме этот первый перевод катехизиса Лютера на русский язык стал известен как «Стокгольмский катехизис» (Maier 2024). В 1701 году в Нарве было выпущено еще одно издание Малого катехизиса Лютера с параллельными текстами на шведском и русском языках (русский текст был набран латиницей, см. Sjöberg 1975, Maier 2024). А через 100 лет после выхода первого русского перевода Малого катехизиса Лютера И. В. Паус, пиетист из Галле, создает в Петербурге его второй перевод на русский язык, оставшийся в рукописи (Bragone 2024).

В конце XVII века внутри лютеранской церкви в Германии возникает новое прогрессивное движение – пиетизм (*Pietismus*), направленное на религиозное обновление и реформу Реформации: не отрицая учения Лютера, пиетисты считали, что оно узурпировано церковью – это привело к потере его живой основы и закоснению. Апогея пиетистское движение достигает во время центральной фазы своего развития с 1690 по 1740 год под руководством Августа Германа Франке (*August Hermann Francke*, 1663–1727), визионера и креативного организатора-практика, одного из профессоров-основателей университета в Галле. Знание и понимание полного текста Священного Писания как первостепенный и непреложный долг каждого христианина определяло основную максиму пиетистского движения и являлось его отличительным признаком. Далеко идущие просветительские цели пиетистов из Галле предусматривали всеобщее просвещение народов: своей перво-степенной задачей они ставили перевод Библии и пиетистской душевспасительной лите-

ратуры на различные национальные языки и распространение этих переводов в форме печатных изданий.

Первым шагом к просвещению, однако, и здесь должен был служить катехизис. Не ограничиваясь Малым катехизисом Лютера, А. Г. Франке создает свое собственное, более краткое, «учебное пособие» для «совсем несведующих» – т. наз. «трактатик» о начальных основах христианской жизни «*Anfang der christlichen Lehre zum Gebrauch für die gantz Unwissende*», который был впервые напечатан в университетской типографии в Галле в 1696 году и получил впоследствии известность как «Малый катехизис» А. Г. Франке. «Трактатик» пользовался большой популярностью. За короткое время он претерпел не только несколько переизданий на немецком языке (1698, 1703 и др.), но в полном соответствии с просветительской идеей пиетистов из Галле был переведен на различные европейские и не европейские языки.

В рамках своей «всемирной миссии» распространения «истинного христианства» пиетисты из Галле особую роль отводили «русской миссии». В толерантной религиозной политике Петра I (упомянутый выше второй русский перевод Малого катехизиса Лютера, сделанный пиетистом И. В. Паусом, сохранился именно в личной библиотеке Петра) они усматривали реальный шанс для ее успешного осуществления.

В этой связи одним из первых переводов Малого катехизиса А. Г. Франке стал его перевод на русский язык, сделанный, очевидно, уже в 1698 году. Второй перевод на русский язык последовал в 1718 году, был напечатан в типографии Сиротского Дома – мощном просветительском комплексе, созданном А. Г. Франке в Галле – и переиздан там во второй редакции в 1729 году. К 1698 году в типографии Сиротского Дома уже имелся кириллический шрифт, подаренный Г. В. Лудольфом (*Heinrich Wilhelm Ludolf*, 1655–1712), и печатание книг на русском языке с целью их распространения в России планировалось в широком масштабе. Об этом свидетельствуют сохранившиеся письма современников – единомышленников Франке (Менгел 2023). В данном контексте в Галле, очевидно, готовилось также переиздание в новой редакции первого русского перевода Малого катехизиса Лютера – Стокгольмского катехизиса 1628 года, рукописный фрагмент которого с соответствующими редакторскими пометами сохранился в архиве Фонда А. Г. Франке (*Franckesche Stiftungen zu Halle*).

Особое просветительское значение протестантских катехизисов заключалось не только в их предназначении сделать богословское содержание текста Библии доступным каждому простому верующему, но и, как было отмечено выше, в их *лингвистической концепции* – простом народном языке. При широком распространении небольших по объему и доступных катехизисных текстов данная лингвистическая установка могла способствовать формированию национальных литературных языков на народной основе.

Переводы на русский язык могли занять в этом контексте особое место не только потому, что православие не подверглось «реформации» подобно католичеству, но и потому, что языком русской православной церкви был (и остается) церковнославянский, соотношение которого с русским языком отличалось от соотношения латинского с европейскими vernacularными языками до Реформации в плане осознания их носителями и/или пользователями «своих» и «чужих» языковых элементов. Современный русский литературный язык, впервые кодифицированный, как принято считать, в «Российской грамматике» М. В. Ломоносова (1755/1757), являет собой, как известно, определенный синтез этих русских и церковнославянских элементов и не опирается на живой русский язык (или один из его диалектов). В этой связи анализ языковых концепций, отраженных в

русских переводах протестантских катехизисов, предназначенных для распространения в России как основы просвещения и обучения, представляется весьма немаловажным с точки зрения их роли в процессе формирования русского литературного языка нового типа в первой половине XVIII века. Если первый перевод Малого катехизиса Лютера на русский язык – Стокгольмский катехизис 1628 года – был создан, как упоминалось выше, для русских подданных Шведской короны в Ливонии и Ингерманландии, то переводы на русский язык, изготавливаемые в кругу пиетистов из Галле, предназначались непосредственно для их распространения среди русских православных верующих в России. Также для распространения в России планировалось в этой связи, очевидно, и переиздание Стокгольмского катехизиса в новой редакции.

В нашем исследовании мы рассмотрели хранящиеся в Галле в архиве и Главной библиотеке Фонда А. Г. Франке, а также в университетской библиотеке документы, связанные с обоими русскими переводами Малого катехизиса А. Г. Франке – правка-корректур (или рецензия) первого перевода, рукопись и печатное переиздание второго перевода, а также рукописный фрагмент Стокгольмского катехизиса 1628 года. Результаты их подробного лингвистического и текстологического анализа, соотнесенные с историческими свидетельствами и фактами, позволили сделать следующие выводы.

Удалось убедительно подтвердить и впервые установить, что автором корректуры-правки первого перевода Малого катехизиса А. Г. Франке и редактором рукописного фрагмента Стокгольмского катехизиса 1628 года является одно и то же лицо – видный деятель религиозно-просветительского протестантского движения конца XVII – начала XVIII века Эрнст Глюк (*Ernst Glück*, 1654–1705), автор одной из первых грамматик русского языка, друг и единомышленник А. Г. Франке, основавший в Москве по приказу Петра I первую Академическую гимназию. Наша гипотеза о планировании в Галле переиздания Стокгольмского катехизиса в редакции Глюка, опирается кроме лингвистического и текстологического анализа рукописного фрагмента на приписку библиотекаря Сиротского Дома Г. Мильде (*Heinrich Milde*, 1676–1739), сделанную в конце фрагмента, о наличии в Галле в его время полного списка этого катехизиса, а также на замечание самого Глюка в письме от 8 марта 1704 года о намерении послать в Галле «*Catechismum*», сделанное в контексте предполагаемого печатания русских книг в Галле (Mengel 2024a). Удалось также установить, что работа над обоими произведениями – корректурой-правкой и рукописным фрагментом – велась либо параллельно, либо правка первого перевода Малого катехизиса А. Г. Франке делалась сразу после окончания работы над редакцией Стокгольмского катехизиса. Это позволяет определить время написания правки в период с 1703 до весны 1705 года и идентифицировать подлежавший правке первый русский перевод Малого катехизиса А. Г. Франке, выполненный с его краткого немецкого издания 1698 года, с переводом некоего Иохима, упоминаемого в письмах современников.

Лингвистическая концепция корректора первого русского перевода Малого катехизиса А. Г. Франке и редактора первого русского перевода Малого катехизиса Лютера полностью соответствует протестантской просветительской идее. В представлении корректора Глюка перевод Малого катехизиса А. Г. Франке должен был быть сделан на русский язык, а именно, на севернорусское наречие, которым Глюк, проживая в Ливонии, овладел как народным языком с юных лет. Его Глюк кодифицирует в своей «Грамматике русского языка» ([Glück 1704] Keipert, Uspenskij, Živov 1994) и в соответствии с ним делает свои исправления в переводе. В этой связи наблюдается преемственность с языковой концепцией, представленной в Стокгольмском катехизисе 1628 года, простым (по приказанию

короля «настоящим») русским языком которого также является севернорусское наречие с его специфическими морфологическими признаками: окончанием прилагательных *-ого* (*-аго*)/*-его* (*-яго*) (vs. *-ово*/*-ево*) в род. п. ед. числа муж. и ср. рода и инфинитивом на *-ти* (vs. *-ть*) при наличии регулярных русских форм прошедшего времени на *-л* (Менгель 2021). Для лингвистической концепции Глюка характерно при этом четкое разграничение между народным русским языком и церковнославянским текстом Библии, перевод которой на русский язык им был подготовлен и прослеживается в его замечаниях в правке (Mengel 2024). Автору первого русского перевода Малого катехизиса А. Г. Франке некому Иохиму, как показал анализ исправлений Глюка, следует отказать в наличии у него сознательной языковой концепции: недостаточно хорошо усвоив русский и церковнославянский языки, он, стремясь, по всей видимости, перевести текст на русский «разговорный» язык, использовал в своем переводе своеобразную смесь русского и церковнославянского языков, вероятно не вполне им осознаваемую.

В ходе исследования удалось убедительно доказать, что хранящаяся в Галле рукопись второго русского перевода Малого катехизиса А. Г. Франке, выполненного с его полного издания 1696 года, представляет собой перевод Каспара Матиаса Родде (*Caspar Mathias Rodde*, 1689–1743), обучавшегося в университете Галле с 1716 по 1719 год и сохранявшего постоянные и тесные связи с пиетистами из Галле также после отбытия на родину в Нарву, где он поддерживает дружеские отношения с Ф. Прокоповичем и становится на пике своей духовной карьеры архиепископом Ингерманландии. Как удалось установить, эта рукопись послужила, очевидно, тем шаблоном, с которого был сделан типографский набор для первого издания перевода Родде, напечатанного в Галле в 1718 году, о чем имеются свидетельства современников и самого Родде.

Хранящийся в Галле печатный экземпляр не является однако этим первым печатным изданием, но его переизданием в минимальной редакции Симеона Тодорского, прибывшего из Киевской Духовной академии, обучавшегося в Галле с 1729 по 1735 год и переведшего значительное количество пиетистской литературы на русский язык, предназначенной для ее распространения в России (Mengel, Nikolaeva 2024). Переиздание второго русского перевода Малого катехизиса А. Г. Франке, выполненного Родде, было осуществлено, очевидно, в 1729 году, а не в 1735 году, как до сих пор предполагалось. Экземпляры этого издания, не содержащего выходных данных, были обнаружены нами в библиотеках Киева, Москвы, Петербурга, других городов России и в библиотеках других стран.

Лингвистическую концепцию перевода Родде можно определить как стремление переводчика к «синтезу» русского и церковнославянского языков, что сближает перевод Родде с соответствующими текстами, создаваемыми в это время в России. При преемственности общей народной основы, которой в переводе Родде также является севернорусское наречие, лингвистическая концепция переводчика Родде в корне отличается от концепции Глюка. Если Глюк четко разделял русский и церковнославянский языки и подготовил русский перевод текста Библии (см. выше), то Родде, очевидно, исходил из понятности церковнославянского библейского текста русским православным верующим, по традиции воспринимавшим слово Божие преимущественно «изустно». Редактируя перевод Родде для его переиздания Тодорский внес лишь минимальные исправления, не отразившие черты его родного юго-западного наречия.

По свидетельству Родде в письме от 29 июня 1725 года его перевод в первом издании 1718 года имел самый реальный шанс стать по указанию Петра I первым русским катехизисом.

## Литература

- Bragone, Maria Cristina. 2024. Русский перевод И.В. Пауса Малого Катехизиса М. Лютера и бытование этого перевода в России Петра I. In: Swetlana Mengel. Hg. *Катехизисы у славян в XVI–XVIII веках. Их рецепция, распространение, культурообразующее и просветительское значение*. Berlin: 351–434.
- Jensen, Alfred. 1912. Die Anfänge der schwedischen Slavistik. In: *Archiv für slavische Philologie* (33): 136–65.
- Keipert, Helmut, Uspenskij, Boris und Viktor Živov. Hg. 1994. *Johann Ernst Glück. Grammatik der russischen Sprache (1704)*. Köln: Böhlau.
- Maier, Ingrid. 2024. “A Lutheran Catechism in Russian translation (Stockholm, 1628).” In: Swetlana Mengel, Hg. *Катехизисы у славян в XVI–XVIII веках. Их рецепция, распространение, культурообразующее и просветительское значение*. Berlin: 149–234.
- Mengel, Swetlana. 2024. Протестантские катехизисы на русском языке. Преемственность и особенности языковых концепций. In: Swetlana Mengel. Hg. *Катехизисы у славян в XVI–XVIII веках. Их рецепция, распространение, культурообразующее и просветительское значение*. Berlin: 235–350.
- Mengel, Swetlana. 2024a. Рукописный фрагмент *Стокгольмского катехизиса* (1628), хранящийся в Галле. Атрибуция, датировка и предназначение. In: *Language and Education in Petrine Russia. Essays in Honour of Maria Cristina Bragone*. Ed. by Swetlana Mengel, Laura Rossi. Firenze 2024: 29–32.
- Mengel, Swetlana, Nikolaeva, Nataliya. Hg. 2024. *Über Gott und mit Gott sprechen – Zwischen Russisch und Kirchenslavisch. Zur Sprache der christlichen Mystik in Russland der Neuzeit*. Berlin.
- Sjöberg, Anders. 1975. Первые печатные издания на русском языке в Швеции (Катехизис Лютера и «Alfabetum Rutenorum»). In: L’ubomír Ďurovič. Hg. *Очерки по раннему периоду славяноведения в Швеции*. Lund: 9–28.
- Менгел, Светлана. 2023. О русских переводах из Халле и их издании. Новая интерпретация имеющихся исторических свидетельств и фактов. В: *Palaeobulgarica* XLVII (3): 181–206.
- Менгель, Светлана et. al. 2021. *Альтернативные пути формирования русского литературного языка в конце XVII – первой трети XVIII веков. Вклад иностранных ученых и переводчиков*. Москва.

# **Another Blind Spot: Animals in Russian Literature. Concepts, Approaches and the State of Research in Russian Cultural and Literary Animal Studies**

Nadine Menzel (Bamberg), Alexandra Tretakov (Eichstätt-Ingolstadt)

Gints Zilbalodis' animated film *Flow* (2024), known in Latvian as *Straume*, offers an innovative narrative approach characterized by its deliberate omission of (human) language and exclusive use of animal sounds. The film's richly textured soundscape creates a meditative space where acoustic animal sounds serve as central elements of its storytelling. The international reception—evidenced by its premiere at the International Film Festival in Cannes in May 2024 and subsequent theatrical releases in numerous countries—underscores the relevance and innovative nature of this cinematic approach.

Notably, *Flow* consciously avoids depicting anthropomorphized animal figures—a portrayal commonly expected in animated films. Rather than using animals merely as proxies for human emotions, Zilbalodis places them at the forefront as independent carriers of consciousness and emotion. His animal protagonists are presented as autonomous agents and mirror a post-humanist perspective where traditional dichotomies such as animal object—human subject) are increasingly questioned. These creatures embody their own distinct experiences, not explicitly conforming to human norms, but authentically expressing their unique inner worlds. This innovative cinematic portrayal of animal subjectivity seamlessly aligns with the perspectives of Cultural and Literary Animal Studies (CLAS), which we intend to introduce and discuss in our presentation. Such perspectives have been scarcely established within Russian studies to date.

Western philosophy has long maintained a strict divide between humans and animals. This distinction is central to how “the human” has been defined in European thought (cf. Horkheimer; Adorno 2002, 204). Major philosophers—like Aristotle, Descartes, Kant, and Heidegger—have emphasized human superiority based on traits such as language (Aristotle's *Logos*), mind (Descartes), reason (Kant), and a richer experience of the world (Heidegger's concept of animals' “Poverty in World” (“*Weltarmut*”)).

In ancient times, animals (like gods) have served as mirrors through which humans try to understand themselves. Mikhail Epshtein suggests that just as individuals define themselves in relation to others, humanity/human species as a whole defines itself in relation to animals (cf. 1990, 2). Humans naturally project their traits onto the world, which leads to anthropomorphism as one of few ways to relate to non-human beings. However, this tendency also hinders genuine recognition of animals' otherness, as true dialogue is limited by the unequal capacity for communication/by the lack of communication among equals (cf. Shapinskaia 2017).

Human-Animal Studies (HAS), an interdisciplinary field that emerged in the 1980s in the Anglo-American world and around the 2000s in Europe and draw from different disciplines like zoology, philosophy, and literary and cultural studies, challenge traditional, anthropocentric views by treating animals as subjects with agency rather than mere objects (e.g., Borgards 2012, 2015; Kompatscher 2017). They critically examine the human-animal divide and questions established categories.

However, representing animals in literature is inherently biased, as humans write from their own perspective and cannot fully access or express an animal's inner world (cf. Klatt 2018). Despite this limitation, literature has long explored the evolving human-animal relationship. Across genres and historical periods—from medieval folklore to modern works—animals have

been portrayed in many forms, including real species and mythical creatures like werewolves. They are reflecting changing cultural attitudes over time.

In Ancient Slavic literature, animals featured prominently in *Bestiarii*—medieval collections combining zoological knowledge, legends, and Christian teachings. In 18th-century fables by Ivan Krylov and Aleksandr Sumarokov, animals were primarily allegorical, embodying negative human traits in satirical form, reinforcing an anthropocentric worldview. In 19th-century Russian literature, authors like Lev Tolstoy, Ivan Turgenev, Anton Chekhov, and Fedor Dostoevsky began portraying animals more empathetically—as companions or sentient beings suffering from human cruelty—moving away from simple allegory toward deeper emotional and philosophical engagement. By the turn of the 20th century, writers such as Aleksandr Kuprin explored animals' capacity for thought and emotion. Silver Age poets, such as Sergey Esenin and Vladimir Mayakovsky, began reevaluating the human-animal relationship, sometimes with a condescending tone but also with growing awareness. Symbolist and modernist literature expanded this with exotic and apocalyptic animal imagery, metamorphoses, and zoomorphic characters (e.g., Mikhail Bulgakov's *Sobach'e serdtse* (*Heart of a Dog*) and *Master i Margarita* (*The Master and Margarita*)). From the 1950s to the 1980s, many texts took an ecocritical turn, focusing on environmental destruction by taking a critical look at the devastating consequences of Soviet economic development as well as the established attitude regarding the ethics and morals of society. In many cases these texts advocated for animals as part of nature rather than mere symbols. Writers like Sergei Zalygin, Vladimir Astaf'ev and Chingiz Aitmatov critiqued Soviet industrial policies and promoted ecological awareness. Postmodern works, by authors like Viktor Pelevin, Tat'iana Tolstaia or Vladimir Sorokin, introduced dystopian narratives with animal protagonists, challenging human exceptionalism and anthropocentrism. Finally, Linor Goralik's 2023 novel *Bobo* marks a major literary moment, telling the story of an elephant gifted to a Tsar, who travels across modern Russia. The novel uses the elephant's perspective to explore political, emotional, and existential themes, positioning animals as both actors and migrants within a satirical and symbolic critique of contemporary society.

Indeed, some texts apparently attempt to question traditional categories in the diegesis. A particular sensitivity towards the non-human other is demonstrated clearly in Ivan Turgenev's poem *Sobaka* (*The Dog*). It depicts a moment of shared existence and emotional equality between a human and a dog, suggesting no difference between them. Ultimately, however, the poem reinforces a human-centered perspective, as the speaker claims to understand the dog at the same time as asserting that the dog lacks language and self-awareness. This attitude reflects a broader pattern of humans speaking for animals—similar to how dominant groups have historically spoken for other marginalized groups, such as women and ethnic minorities. As a result, HAS can be viewed through a post-colonial lens, highlighting the power dynamics embedded in the human representation of animal others. Aligned with other emancipatory movements like feminism, Marxism, and post-colonialism, the “animal turn” (Ritvo 2007) encourages a shift in perspective that acknowledges animals as historically marginalized and critically reassesses how they are represented in literature. Despite this shift, CLAS will always operate within a fundamentally anthropocentric framework—since both literature and its analysis are human-made. Moreover, unlike in the traditional post-colonial studies, there is no “writing back”, which means that CLAS engage as a kind of proxy for the animals.

In the field of Russian-language literature and Russian studies, CLAS have gained more traction outside Russia than within. Prominent more or less systematic works from the U.S., such as those by Jane Costlow and Amy Nelson, Ian Helfant and Henrietta Mondry examine

animals in Russian literature with approaches dedicated to a post-anthropocentric perspective. In Europe, German scholar Dagmar Burkhart and Finnish researchers Arja Rosenholm, Mika Perkiömäki, and Eeva Kuikka have contributed.

Despite these international efforts, within Russia, postcolonial and animal-sensitive approaches remain limited. Russian scholarship tends to focus more narrowly on specific animal motifs or terms like *animalistika* and *bestiarii*, though these are not consistently defined. Overall, there are very few Russian studies engaging directly with HAS or CLAS, as noted by Mikhailin and Reshetnikova in their 2013 article:

“A university-level invasion of animal studies experts in Russia will not appear in the next ten or twenty years, notwithstanding the established systems of academic practice, the increasing conservative-isolationist pressure from the political elite, and the simple absence of representative groups in the home communities who are ready to be seriously concerned with revising their own views on the relationship between humans and ‘other animals’ or ‘not humans.’ In a couple of decades, already well-established information can be introduced into domestic courses on the history of science, philosophy, and culture, and ‘new’ horizons can be opened to students.” (Mikhailin; Reshetnikova 2013, 322)

While many grounding theories for HAS and CLAS come from Western European traditions, there is a need to question whether these models can fully address the socio-historical and cultural specifics of other regions—particularly in Russia, where literature and culture were founded in an overtly Orthodox milieu in the 19th and early 20th centuries, and where there has been a deliberate distancing from Western traditions to this day (cf. Schmid 2003, 302). A broader, more regionally nuanced development of CLAS is needed—one that engages with the unique intellectual traditions of East-Central and Southeast Europe, rather than relying solely on Western frameworks.

In 19th-century Russian philosophy, similar to Western thought, the human-animal relationship was also often framed through dualism, portraying animals as the “Other.” Thinkers like Mikhail Bakunin and Nikolai Fedorov emphasized this differentiation. However, Russian thought also included monistic perspectives, such as those of Vasilii Rozanov, who blurred the lines between humans, animals, and the divine—anticipating postmodern ideas like Deleuze’s “becoming-animal” (cf. Mondry 1999). In Russian literature, particularly in the works of Tolstoy, animals serve to critique violence, hierarchy, and human moral failings, offering a space to challenge dominant cultural structures. These examples suggest that animal discourses in Russia are tied to religious, philosophical, and ideological questions.

The development of approaches and adequate tools for CLAS is still—especially in the Russian field—in process. What is clear by now is that literary analysis should critically engage with concepts like anthropomorphism, animal agency, and language to better understand human-animal relationships and their impact on non-human beings. An animal-oriented and/or animal-focused resonance in literary studies should refer to the contact-zones between fictional animal and human characters and include species-specific behavior. Such analysis might reveal the relation between animals and literary forms (species-specific poetics) as well as topographies of literary animals (so-called theriotopias).

This is intended to fulfil one of the demands of CLAS to not only view animals from a (human) cultural-theoretical perspective, but also to critically examine “culture” from an animal-theoretical perspective (cf. Middelhoff 2020, 21).

## Selected Bibliography

- Borgards, Roland. 2012. "Tiere in der Literatur—Eine methodische Standortbestimmung." In Herwig Grimm; Carola Otterstedt (eds.). *Das Tier an sich. Disziplinenübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz*, 87–118. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Borgards, Roland. 2015. "Cultural Animal Studies." In Gabriele Dürbeck; Urte Stobbe (eds.). *Ecocriticism: Eine Einführung*, 68–80. Köln: Böhlau.
- Burkhart, Dagmar. 2015. "Schautiere und ihre Räume. Der Zoo als Heterotop in russischen literarischen Texten." *Tierstudien* 7: 107–116.
- Burkhart, Dagmar. 2017. "Das Tier als das Andere des Menschen in der russischen Literatur." In Christiane Sollte-Gresser; Claudia Schmitt (eds.). *Literatur und Ökologie. Neue literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, 403–415. Bielefeld: Aisthesis.
- Burkhart, Dagmar. 2019. "Komparatistik und Cultural Animal Studies. Das Paradigma Slaughterhouse in Literatur, Kunst und Film." *Komparatistik. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* 2018, 49–72. Bielefeld: Aisthesis.
- Epshtein, Mikhail. 1990. 'Priroda, mir, tainik Vselennoi...' *Sistema peizazhnykh obrazov v russkoi poezii*. Moskva: Vysshiaia shkola.
- Erley, Mieka. 2021. *On Russian Soil: Myth and Materiality*. New York: Cornell University Press.
- Esenin, Sergei. 1995. "Korova." In *Polnoe sobranie sochinenii v semi tomakh*. Tom I, ed. by Iurii Prokushev, 87–88. Moskva: "Nauka"—"Golos".
- Fedorov, Nikolai. 1906. *Filosofia obshchego dela*. Almaty: Vernyi.
- Goralik, Linor. 2023. *Bobo*. Samizdat: <https://linorgoralik.com/bobo.html>, accessed April 14, 2025.
- Helfant, Ian M. 2018. *That Savage Gaze: Wolves in the Nineteenth-Century Russian Imagination (The Unknown Nineteenth Century)*. Boston: Academic Studies Press.
- Horkheimer, Max; Adorno, Theodor. 2002. *Dialectic of Enlightenment. Philosophical Fragments*, ed. by Gunzelin Schmid Noerr, trans. by Edmund Jephcott. Stanford: Stanford University Press.
- Klatt, Andrea. 2018. "Can the Animal Speak? Sprechende 'Tiere' in literarischen Texten." In Björn Hayer; Klarissa Schröder (eds.). *Tierethik transdisziplinär. Literatur—Kultur—Didaktik*, 231–246. Bielefeld: transcript.
- Kompatscher, Gabriela, Spannring, Reingard, Schachinger, Karin (eds.). 2017. *Human-Animal Studies. Eine Einführung*. Münster, New York: UTB/Waxmann.
- Maiakovskii, Vladimir. 1957. "Pro eto." In *Polnoe sobranie sochinenii v trinadtsati tomakh*. Tom IV, 135–184. Moskva: Gosudarstvennoe izdatel'stvo khudozhestvennoi literatury.
- Middelhoff, Frederike. 2020. *Literarische Autozoographien: Figurationen des autobiographischen Tieres im langen 19. Jahrhundert*. Berlin: Metzler.
- Mikhailin, Vadim; Reshetnikova, Ekaterina. 2013. "'Nemnozhko loshadi.' Antropologicheskie zametki na poliakh animalistiki." *Novoe literaturnoe obozrenie* 124.6: 322–342.
- Mondry, Henrietta. 1999. "Beyond the Boundary: Vasilii Rozanov and the Animal Body." *The Slavic and East European Journal* 43.4: 651–673.
- Mondry, Henrietta. 2015. *Political Animals: Representing Dogs in Modern Russian Culture*. Leiden: Brill.
- Nelson, Amy. 2010. "The Body of the Beast: Animal Protection and Anti-Cruelty Legislation in Imperial Russia." In Amy Nelson; Jane Costlow (eds.). *Other Animals. Beyond the Human in Russian Culture and History*, 95–112. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Nelson, Amy. 2016. "Bringing the Beast Back In: The Rehabilitation of Pet Keeping in Soviet Russia." In Michał P. Pregowski (ed.). *Companion Animals in Everyday Life: Situating Human-Animal Engagement within Cultures*, 43–58. New York: Palgrave Macmillan.
- Nelson, Amy. 2017. "What the Dogs Did: Animal Agency in the Soviet Manned Space Flight Programme." *BJHS Themes* 2: 79–99.
- Nelson, Amy; Costlow, Jane (eds.). 2010. *Other Animals: Beyond the Human in Russian Culture and History*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Perkiömäki, Mika. 2021. *Imagined Riverography of Late Twentieth-Century Russian Prose*. Tampere: Tampere University Press.
- Räsänen, Tuomas; Syrjämaa, Taina (eds.). 2017. *Shared Lives of Humans and Animals Animal Agency in the Global North*. London: Routledge.

- Ritvo, Harriet. 2007. "On the animal turn." *Daedalus* 136.4: 118–222.
- Rosenholm, Arja. 2010. "Of Men and Horses. Animal imagery and the construction of Russian masculinities." In Amy Nelson; Jane Costlow (eds.). *Other Animals: Beyond the Human in Russian Culture and History*, 178–194. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Rozenhol'm, Ar'ia. 2005. "'Tragicheskii zverinets': 'zhivotnye povestvovaniia' i gender v sovremennoi russkoi kul'ture." *Gendernye issledovaniia* 13: 119–137.
- Schmid, Ulrich. 2003. *Russische Religionsphilosophen des 20. Jahrhunderts*. Freiburg i. B.: Herder.
- Shapinskaia, Ekaterina. 2017. "Obraz zhivotnogo v tekstakh kul'tury." *Ku'l'tura kul'tury* 4. <http://cult-cult.ru/the-animal-image-in-cultural-texts/>, accessed September 20, 2023.
- Turgenev, Ivan. 1982. "Sobaka." In *Polnoe sobranie sochinenii i pisem v tridtsati tomakh*. Tom X, 129–130. Moskva: Nauka.
- Turgenev, Ivan. 1920. "The Dog," transl. by Constance Garnett. In *Dream Tales and Prose Poems*, 17. New York: Macmillan Company.

# Typologija roda w serbskimaj rěčomaj

Thomas Menzel (Budyšin)

## 1. Ród jako indikator na splah referenta a jako gramatiska kategorija

We wjele přirodnych rěčach rjaduja so substantiwy po powšitkownych gramatiskich abo semantiskich systemach leksikaliskeje klasifikacije. Substantiwy słowjanskich, kaž tež wjetšiny germaniskich a romaniskich rěčow přirjaduja so po svojich syntagmatiskich a fleksiskich kajkosćach třom klasam, kotrež mjenuja so w filologiskej tradiciji r o d y: „maskulinum“, „femininum“ a „neutrum“. Byrnjež su rody proste etikety za gramatiske rjady substantiwow, počahuja so wone semantisce tež na splahi a genderowe róle. Mjena tutych etiketow su z perspektiwy genderowych wědomosćow cyły rjad njedorozumjenjow zawinowali. Z jedneje strony njehodža so gramatiske rody jako zakładny rěčny wotpowědnik struktury biologiskich rodow abo přez kulturne poměry definowanych genderowych rólow zrozumić. Z druheje strony pak wobsedža rody bjezdweľa wěste kategorialne srjedźišćo, kotrež wotwisuje wot binarneje koncepcije biologiskich splahow. Tuka so samo na to, zo njewobsteji žadyn rodowy system, kotryž by bjez leksikaliskeho srjedźišća z korelaciju mjez gramatiskim rodom a biologiskim splahom fungować móhl (CORBETT 1991: 307). Tuta korelacija płaci pak jenož za substantiwy, kotrež pomjenuja žiwe wosoby. Jako obligatoriska gramatiska kategorija wšitkich substantiwow, potajkim tež tajkich, kotrež zmóžnjeja jenož referencu na nježiwe předmjety a kotrež njedopusćuja zwuraznjenje splahowych kontrastow, je kategorija roda swoju přerjotnu semantisku motiwaciju překročila. Pola substantiwow z nježiwymi referentami rozsudžeja wo rodže formalne (fonologiske) kajkosće a nic metaforiske počahi k splahej.

W słowjanskich rěčach njeje kontrast mjez semantiskimi kriterijemi za přislušnosć k wěstemu rodej pola wosobowych/žiwostnych substantiwow a fonologiskimi kriterijemi, kotrež móža za přislušnosć wšitkich substantiwow (tež tajkimi z nježiwymi referentami) k wěstemu rodej płaciwe być, přez formalne srědky postajeny. Tohodla móže samsna gramatiska kategorija z jedneje strony substantiwy z muskimi a žónskimi referentami konfrontować a z druheje strony wšitke substantiwy po svojich gramatiskich kajkosćach klasifikować. FASSKE (1981: 397–406) wopisuje podrobnje korelaciju roda a splaha za jednotliwe klasy domoródných a požčených substantiwow w hornjoserbsćinje. W strukturalistiskim zmysle předstaja wón ekwipolentne a asymetriske kontrasty kaž tež neutralizaciju počahow roda a splaha (MENZEL 2023a: 10).

Jenož w kategorialnym srjedźišću roda, pola žiwostnych a wosobowych substantiwow, móže semantiski zwisk mjez biologiskej kajkosću referenta (splahaj „muski“, „žónski“) a gramatiskim etiketom referowaceho substantiwa (rodaj „maskulinum“, „femininum“) wobstać. Tajka korelacija rěka „referowacy ród“ („ród wusměrjeny na referenta“; WÄLCHLI/DI GARBO 2019: 212). W diachroniskej perspektiwje wšak hodži so wobkedźbować, zo ród substantiwow w přiběracej měrje so kruće z wěstymi leksikaliskimi zdónkami spleće. Přez tutu leksikalizaciju pozhubja so swobodny zwisk ze splahom referenta. Kategorija roda so koncepcionelnje rozšěrja: wot funkcije „referowaceho roda“ k funkciji „leksikaliskeho roda“. Posledni płaci jako fenomen gramatiskeje maturity, kotryž nastupuje w „starych“, přez lětstotki stabilnych fleksiskich systemach (WÄLCHLI/DI GARBO 2019: 221). W typologiskim stawje spowšitkownjeného leksikaliskeho roda móžetaj so ród wěsteho substantiwa a splah mjenowaneho referenta samo sprećiwjeć: Přikładaj za to stej gramatiskeje neutrumaj *das Weib*, *das Mädchen* z referencu na žónske wosoby w němskej rěči – abo serbski wotpowědnik dsb. *žowčo*<sub>ntr.</sub> a hsb. (stilistisce wysoke) *holičo*<sub>ntr.</sub>.

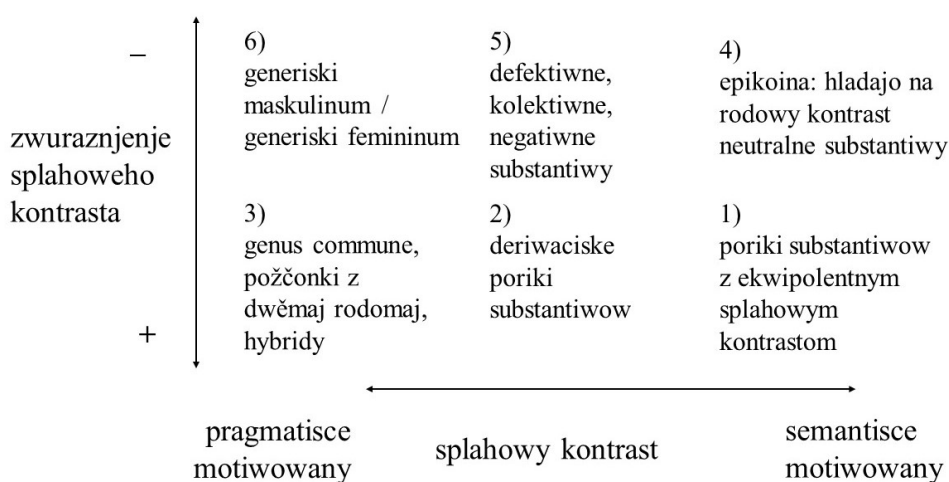
W běhu wutworjowanja leksikalisce fiksěrowaneje kategorije roda so „referowacy ród“ substantiwow dospołnje njezhubja. Wulka ličba wosobowych abo žiwostnych substantiwow woznamjenjuje jenož referentow jednoho splaha, na přikład dsb./hsb. *muž* jako maskulinum steji za muske wosoby, dsb. *maś* / hsb. *mać* jako femininum za žónske wosoby, dsb. *póbratš*<sub>mask.</sub> / hsb. *braška*<sub>mask.</sub> za muske wosoby atd. Pola tajkich substantiwow njewobsteji žadyn kontrast mjez referowacym a leksikaliskim rodom (WÄLCHLI/DI GARBO 2019: 225).

W sčěhowacym wopisuje so zwiski mjez rodom substantiwa a splahom jeho referenta za rozdžělnje leksikaliske skupiny substantiwow pod typologiskim aspektom. Typologiske polo ma dwě dimensiji: 1) Opozicija semantisce abo pragmatisce motiwowaneho zwuraznjenja splahoweho kontrasta. Tomu wotpowěduje rozdžěl mjez „leksikaliskim“ a „referowacym“ rodom. 2) Opozicija realizacije abo neutralizacije splahowych kontrastow. To rěka, zo motiwuja pragmatisce abo semantiske kriterije, hač wěšte semantiske skupiny wosobowych substantiwow splahowe kontrasty zwuraznjeja abo nic.

Prěnja dimensija „(leksikaliska) semantika abo pragmatika“ wuchadźa z koncepcije rodoweho systema jako fenomena rěčneje maturity. Při tym je so spočatnje semantisko-pragmatiska kategorija zwuraznjenja splahoweho kontrasta změniła na leksikaliski system formalneje klasifikacije substantiwow. Druha dimensija je funkcionalno-strukturalistiska, kotraž organizuje eficientne wužiwanje gramatiskich kategorijow w rěči. W swětle ekonomiskeho (złutniweho) wužiwanja rěčných srědkow poskićuje wona formalnu strukturu, kotraž zwuraznja splahowe kontrasty, ale zmóžnja zdobom jich wuwostajenje w komunikatiwnych situacijach, w kotrychž je splahowy kontrast njerelevantny.

Spytamy pokazać, z kajkich leksikaliskich skupin substantiwow typologiske polo zwiskow mjez rodom a splahom wobsteji. Za to přewjedžemy leksikalisku analizu delnjo- a hornjoserbsčiny. Wobě słowjanskej mjeńšinowej rěči buštej w poslednich lětach intensiwnje leksikografisce wopisanej (tež na digitalnej runinje). Tak nasta móžnosć, za wjetšu ličbu leksikalisko-semantiskich skupin substantiwow korelaciju roda a splaha wotkryć.

## 2. Polo korelacije mjez rodom a splahom a leksikalisko-semantiske skupiny substantiwow



### 2.1 Poriki substantiwow z ekwipolentnym splahowym kontrastom

Za wulku ličbu wosobowych substantiwow je splahowa identita referentow konstitutiwny wostatok słowneho wuznama. To płaći na př. za přiwuzniske pomjenowanja (kaž dsb. *maś*<sub>fem.</sub> vs.

*nan*<sub>mask.</sub>; hsb. *mać*<sub>fem.</sub> vs. *nan*<sub>mask.</sub>) abo za druge substantiwy, kotrež woznamjenjeja splahowu rólu (kaž dsb. *njewjesta*<sub>fem.</sub> vs. *nawóžen/nawóženja*<sub>mask.</sub>; hsb. *njewjesta*<sub>fem.</sub> vs. *nawoženja*<sub>mask.</sub>). Powšitkownje zwuraznja so kontrast splahoweju konceptow w tej skupinje substantiwow z pomocu rozdělnych leksikaliskich zdónkow. Móžnosć mocije splahoweho wuznama přez słowotwórbne řečne sředki so njeposkićuje. Ekwipolentny kontrast mjez splahomaj njehodži so tež neutralizować.

## 2.2 Deriwaciske substantiwiske poriki

Je-li leksikaliski zdónk identiski, zwuraznjuje so splahowy kontrast přez dodawanje słowotwórbneho sufiksa a přirjadowanje k rozdělnym deklinacijam. Zwjetša tworí so při tym feminatiwum z pomocu deriwaciskich sředkow wot maskulinumowych wosobowych pomjenowanjow (na př. dsb./hsb. *profesor-Ø*<sub>mask.</sub> → *profesor-k-a*<sub>fem.</sub>). We wuwzačnych padach wotběži deriwaciski proces nawopak (dsb./hsb. *wudow-a*<sub>fem.</sub> → dsb. *wudoj-c-Ø*<sub>mask.</sub> / hsb. *wudow-c-Ø*<sub>mask.</sub>; hl. MENZEL 2023a: 13). Směr deriwaciskeho počaha pokazuje wěstu pragmatisku relevantu: Wuchadžišćo za deriwaciju je typiska, njemarkěrowana instanca splahoweho porika, cil je wotwodžena, sekundarna abo markěrowana instanca.<sup>1</sup> Nimo toho móže kontrast splahow pragmatiskich přičin dla neutralizowany być (hl. 2.6 wo „generiskim“ wužiwanju gramatiskeho roda).

Minimalne formalne koděrowanje splahowych kontrastow z morfologiskimi sředkami wobsteji w „diferencialnym rodze“ (MENZEL 2024). Při tym jedna so wo poriki substantiwickich adjektiwow a participow z kontrastivnym rodom a splahom wosobowych referentow (na př. dsb. *pśistajona*<sub>fem.</sub> / hsb. *přistajena*<sub>fem.</sub> vs. dsb. *pśistajony*<sub>mask.</sub> / hsb. *přistajeny*<sub>mask.</sub>). Rodowy kontrast zwuraznja so tu bjez słowotwórbnych afiksow, jeničce přez fleksiske kóncowki, kotrež njehodža so neutralizować. Leksikalisce samostatne maskulinumy a femininumy wužiwaja so po směrnicy „referowaceho roda“ stajnje za muske abo za žónske wosoby. Pragmatiski přistup je wosebje jasny w zwisku z genderowej řeču. Tam wobhladuja so formy z diferencialnym rodom jako řečne sředki za wutworjenje „genderoweje symetrie“, kotraž podrjadowanju femininuma pod maskulinum přez deriwacisku strukturu so wuhibuje (hl. *student*<sub>mask.</sub> > *studentka*<sub>fem.</sub>, ale hsb. *studowaca*<sub>fem.</sub> / *studowacy*<sub>mask.</sub>; dsb. *studěrujuca*<sub>fem.</sub> / *studěrujucy*<sub>mask.</sub>).

## 2.3 Substantiwy z wariabelnym referowacym rodom: Genus commune, njeflektujomne poččene pomjenowanja wosobow, hybridy

Tute tři skupiny substantiwow móža konsekwentnje muske kaž tež žónske wosoby woznamjenjować. Wone pokazuja wotpowědny muski abo žónski ród přez kongruentne zwiski a su potajkim přikłady za ryzy pragmatiske přidžělenje gramatiskeho roda.

Eksistenca substantiwow z genusom commune kaž *sirota*<sub>fem./mask.</sub> ‘syrota’, *ubijca*<sub>fem./mask.</sub> ‘mordar’, *p’janica*<sub>fem./mask.</sub> ‘pijak’ w rušćinje so za serbsćinu faktisce wotpokazuje (JENČ 1966: 71). Wobsteja pak podobne řečne struktury, kotrež wšak wustupuja řědko a su w słownikach njekonsekwentnje wopisane. Z jedneje strony su to wudma, kotrež wužiwaja so po podačach słownikow eksplícitnje z muskej abo žónskej kongruencu (MENZEL 2023a: 18–24) – pak wariabelnje, pak po zasadach referowaceho roda. W dwurěčnych słownikach hornjoserbskeje řeče je to hač do 12 substantiwow – na př. *lidora/lidwora* ‘liederlicher Mensch (wobeju splahow)’, *bambora* ‘Schwätzer(in), Fasler(in) (muski abo žónski)’, *žwamla/žwantora* ‘to samsne’, w delnjoserbskich słownikach jenož tři: *lidera* ‘liederlicher Mensch (wobeju splahow)’, jenož w his-

<sup>1</sup> Wuchadžamy z toho, zo su w tradicionalnym, za stworjenje genderowych stereotypow rozsudžacym swěće muscy profesorojo časćiši hač žónske profesorki, ale muscy zawostajeni su řědši hač žónske zawostajene.

toriskich słownikach tež *liderka* ‘kleiner Lidrian, Verschwender (wobeju splahow)’, *nara* ‘Narr, Närrin (muski abo žónski)’. Mjeztym wobmjezuje so wjetšina tutych substantiwow na wužiwanje w žónskim rodže (MENZEL 2023a: 20). Za hornjoserbsku wobchadnu řeč plaći, zo wustupuje referowacy ród z rozdžělnymaj kongruencomaj jenož w formach nominatiwa, to řeka w syntaktiskej poziciji subjekta a substantiwiskeho predikata (SCHOLZE 2008: 102 f.).

W serbskim słownistwje namakamy tež mału ličbu požčenych njeфлектујomnych substantiwow z referowacym rodom. To su pomjenowanja narodow, wobydlerjow abo druhich skupin, kotrež njehodža so po formalnych kriterijach do fleksiskeho systema zarjadować: dsb. *Fidži, Hindu, Israeli, Pakistani, Suaheli, Swasi, šupo, Thai, Zulu*; hsb. *Aborigine, Hindu, Israeli, Pakistani, Suaheli, Swasi, Thai, Zulu*. Rozšěrjena je metoda adaptacije tajkich požčonkow z pomocu deriwacije (dsb. *Pakistanaŕ<sub>mask.</sub>, Pakistanaŕka<sub>fem.</sub>*) abo kompozicije (dsb. *hindužeńska<sub>fem.</sub>*, hsb. *hindužona<sub>fem.</sub>*).

Za hybridy maja so substantiwy, kotrež pokazuja musku abo žónsku kongruencu po referowacym rodže, ale jenož fakultatiwnje abo we wěstych syntaktiskich konstrukcijach (hl. horjeka k hornjoserbskej wobchadnej řeči; přir. tež CORBETT 1991: 181–184; 226–236). Přikład z hornjoserbsčiny su zestarjene substantiwy narěčenskeje etikety za knježich a duchownych kaž *majestosć, wysokosć, swjatočnosć*. Jedna so wo hladajo na splahowy kontrast neutralne substantiwy („epikoina“; hl. 2.4), kotrež wužiwaja so z femininowej kongruencu tež pola muskich referentow. Predikat w perfekće pak móže fakultatiwnje tež w maskulinumje stać (hl. deleka: *hódnosćila<sub>fem.</sub>* vs. *připósła<sub>mask.</sub>*). Posesiwne pronomeny třećeje wosoby a rodowe formy predikata w pódlanskich sadach z anaforskimi konstrukcijami maja po wšěm zdaću obligatorisce referowacy muski ród. Hl. scěhowacy starši tekst, w kotrymž su relewantne rodowe markery wuzběhnjene:

Knježe<sub>mask.</sub> kardinalo<sub>mask.</sub>! Waša<sub>fem.</sub> Eminenca<sub>fem.</sub> Sće lubosćiwje Joho<sub>mask.</sub> kejžorowej<sub>fem.</sub> a kralowej<sub>fem.</sub> Majestosći<sub>fem.</sub>, mojomu najhnadnišomu knjezej, z wopismom z 2. t. m. wozjewjenjo Joho<sub>mask.</sub> Swjatosće<sub>fem.</sub> bamža<sub>mask.</sub> Benedikta<sub>mask.</sub> připósła<sub>mask.</sub> [...] Joho<sub>mask.</sub> kejžorska<sub>fem.</sub> a kralowska<sub>fem.</sub> Majestosć<sub>fem.</sub> je so hódnosćila<sub>fem.</sub>, mi wo wopismje wědžeć dać [...]. Hižo dlějši čas scěhuje Joho<sub>mask.</sub> Majestosć<sub>fem.</sub> [...] wšě prócowanja Joho<sub>mask.</sub> Swjatosće<sub>fem.</sub>, kak by we woprawdže nje-stroniskim duchu hubjenstwo tejele wójny woslabja<sub>mask.</sub> a kónc wšoho njepräčelstwa spēchowal<sub>mask.</sub>. (Katholski Posoł 1917/39, 29.09.1917, str. 240)

## 2.4 Epikoina

W hornjej lince tabulki steja skupiny substantiwow, kotrež njepokazuja splahowe rozdžěle přez swoje rodowe přirjadowanje. Tež tu stawa so to ze semantiskich abo pragmatiskich přičin.

Na semantiskej kromje tabulki stejace epikoina (CORBETT 1991: 67 f.) su wosobowe substantiwy, kotrež so na muži abo žony počahuja, njezwuraznjeja pak splahowy kontrast. To móža leksemy wšitkich gramatiskich rodow być, dokelž stej jich rodowa přisłušnosć a deklinacija arbitrarnej, wonej postajatej so po fonologiskich kajkosćach. Semantisce rozeznawamy skupiny powšitkownych pomjenowanjow ludži (na př. mask. dsb. *luž, cłowjek* / hsb. *čłowjek*, fem. dsb. *wósoba* / hsb. *wosoba*), kajkostne woznamjenjenja wosobow (mask. dsb. *gósc* / hsb. *hósć*, fem. dsb./hsb. *syrota*), ale tež emocionalne abo pejoratiwnje konotěrowane pomjenowanja (mask. dsb. *glupjeńc* / hsb. *hlupak*; fem. dsb. *drapa*, hsb. *drěmotka*; neutr. dsb. *njaborje*, hsb. *njebožatko*; MENZEL 2023a: 15). Epikoina pola neutrumow su tež pomjenowanja młodych žiwych stworjenjow (na př. dsb. *góle/žiše*, hsb. *džěco*).

## 2.5 Defektiwné, kolektiwné, negatiwné substantiwy

Polu druhich substantiwiskich skupin hodži so falowanje rěčnych pokazkow na splahowu porowosć referentow motiwować. Wobmjezowanje na jedyn ród je tuž znajmjeńša zdžěla přez pragmatiske přičiny zawinowane. Tworjenje ekwiwalenta z přećiwnym rodowom móže na přikład přez leksikalisku homonymiju blokěrowane być (hl. hsb. *sywca*<sub>mask.</sub> ‘Sämann’ vs. *sywka*<sub>fem.</sub> ‘Sätuch’, nic ‘žónski sywca’). Tež genderowe róle so w leksikografiskich džělach wotblyšćuja: tak steji w słownikach serbskeju rěčow jeničće słowo dsb. *piwowař*<sub>mask.</sub> / hsb. *piwarc*<sub>mask.</sub>. Faluje pak substantiw za žony, kotrež piwo warja – prawdžepodobnje, dokelž njesu so žony tradicionelnje z tym powołanjom zaběrali. Dalši, leksikografiski problem wobsteji w tym, zo faluja předewšěm w hornoserbskich słownikach femininowe wotpowědniki terminow z negatiwnej konotaciju kaž *diktator*<sub>mask.</sub>, *demagog(a)*<sub>mask.</sub>, kotrychž semantika bě tradicionelnje njezjednoćomna z pozitiwnje konotěrowanym konceptom žony a žónskosće (MENZEL 2023b: 10–12).

## 2.6 „Generiske“ maskulinumy a femininumy

Ryzy pragmatisce wujasnić hodži so spušćenje rěčneho zwuraznjenja splahoweho kontrasta w padach, hdžež fokusěruje so přez wužiwanje substantiwa w swojej rodowej formje jenož jedyn splah, a druhu splah je pódla „sobu měnjeny“. Za datu komunikacisku situaciju je splahowe přirjadowanje měnjenych referentow irelevantne. Formalnje a semantisce njemarkěrowany maskulinum (dsb. *wucabnik*<sub>mask.</sub> / hsb. *wučer*<sub>mask.</sub>) móže w tajkich konstelacijach specifiski femininumowy substantiw (*wucabnica/wučerka*<sub>fem.</sub>) jako markěrowanu formu zastupować. Dalša skupinka substantiwow móže so jako „generiski femininum“ wobhladować: Jedna so předewšěm wo substantiwy z negatiwnej konotaciju, kotrež móža so jako feminina na wosoby žónskeho a muskeho splaha počahować. Wone maja pak specifiski ekwiwalent muskeho roda za referencu na muske wosoby. To slěduje z wopisanja woznamow tutych słowow w dwurěčnych słownikach; přir. hsb. *bachtawa*<sub>fem.</sub> ‘Plaud(e)rer, Plaud(r)erin [za muske a žónske wosoby]’, ale *bachtak*<sub>mask.</sub> ‘Plaud(e)rer [po wšěm zdaću preferowane za muske wosoby]’ (soblexx.de [21.01.2025]). Wosebitosć je tu, zo matej wobaj ekwiwalentaj deriwaciski sufiks; tohodla njeeksistuje w tym słownym poriku njemarkěrowana forma.

## 3. Zjeće

Ród wosobowych substantiwow funguje w serbsćinje w polu napjeća mjez pragmatiskim počahom na splah konkretnych referentow a leksikaliskim fiksěrowanjom. Poslednje móže přez fonologiske kajkosće abo woznam słowa motiwowane być. Poriki ekwipolentnych substantiwow, kotrež woznamjenjuja wosoby rozdzělnych splahow a njesu mjez sobu etymologisce zwjazane, steja na „semantiskej kromje“ typologiskeho pola. Na „pragmatiskej kromje“ wobsteji „genus commune“: Tajke substantiwy maja maskulinowu abo femininowu kongruencu wotwisnje wot splaha referenta. Wone su w serbsćinje skerje slabje zastupjene. Mjez tymaj kromomaj namakaja so poriki substantiwow, kotrež zwuraznjeja splahowy kontrast přez deriwaciske rozdzěle a specifisku rodowu deklinaciju, hdyž eksistuje w datej komunikaciskej situaciji pragmatiska potřeba za fokusěrowanjom splahoweho rozdzěla. Analogiski podžěl typologiskeho pola pak wobsteji tež, hdyž so splahowy kontrast njezwuraznja. Epikoina su substantiwy, kotrež njemóža po swojej leksikaliskej strukturje kontrast mjez žónskimi a muskimi referentami formalnje pokazać. Generisce wužiwane substantiwy bychu zasadnje wony kontrast zwuraznjeć móhli, po měnjenju rěčaceho pak je wón pragmatisce za komunikacisku situaciju irelevantny a so

tohodla zanjechuje. Mjez tymaj kromomaj wustupuja jednotliwe skupiny defektiwnych substantiwow z wobmjezowanymi móžnosćemi zwuraznjenja splahoweho kontrasta.

### **Bibliografija**

- CORBETT, Greville G. 1991: *Gender*. Cambridge UK.
- FASSKE, Helmut 1981: *Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der Gegenwart. Morphologie*. Bautzen.
- JENČ, Rudolf 1966: Tezy k substantiwej, w: *Lětopis* A/13-1, s. 70–97.
- MENZEL, Thomas 2023a: Die Ausdrucksmittel für Genus und Geschlecht im Sorbischen: Grammatik und Lexik, w: *Lětopis* 70 (2023). 29 s. <https://doi.org/10.59195/lp.2023.70-19> [= čišćane wudaće s. 83–111].
- MENZEL, Thomas 2023b: Geschlecht und Wortbildung. Zur Motion im Sorbischen, w: *Lětopis* 70 (2023). 22 s. <https://doi.org/10.59195/lp.2023.70-28> [= čišćane wudaće s. 113–134].
- MENZEL, Thomas 2024: Differentialgenus. Substantivierte Adjektive und Partizipien im Sorbischen unter dem Aspekt genderlinguistischer Präferenzen, w: *Lětopis* 71 (2024). 31 s. <https://doi.org/10.59195/lp.2024.71-32> [= čišćane wudaće s. 59–89].
- SCHOLZE, Lenka 2008: *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt*. Bautzen.
- WÄLCHLI, Bernhard; DI GARBO, Francesca 2019: The Dynamics of Gender Complexity, w: DI GARBO, Francesca; OLSSON, Bruno; WÄLCHLI, Bernhard (red.), *Grammatical Gender and Linguistic Complexity. Volume II: World-Wide Comparative Studies*. Berlin, s. 201–364.

## Computationally assisted author and scribe attribution in historical manuscripts

Roland Meyer (Berlin), Aleksej Tikhonov (Zurich)

The detection of authors and scribes of manuscripts, based on philological and palaeographic criteria, has a strong research tradition in (Slavic) historical linguistics. Traditional philology relies on time-intensive methods like contextual research, close reading, transcription, and critical editing to study old manuscripts. In contrast, modern image and pattern recognition can automatically identify handwriting styles and graphic patterns. This project compares both approaches, exploring their strengths and how they can be combined. Manuscripts by unknown scribes offer an ideal testing ground for integrating computational and linguistic methods. It's crucial to distinguish between the *scribe* (the manuscript's physical writer) and the *author* (the original source of the text). Handwriting features belong to the scribe; linguistic features reflect the author. We present the assistance tool LiViTo and our case study to discuss the application of the tool and potential for author/scribe detection in a “mixed methods” approach. New methods in computational stylometry and machine-learning approaches for handwriting detection

|     |             |         |          |
|-----|-------------|---------|----------|
| All | Crossed out | Changed | Inserted |
|     | Previous    | Next    |          |

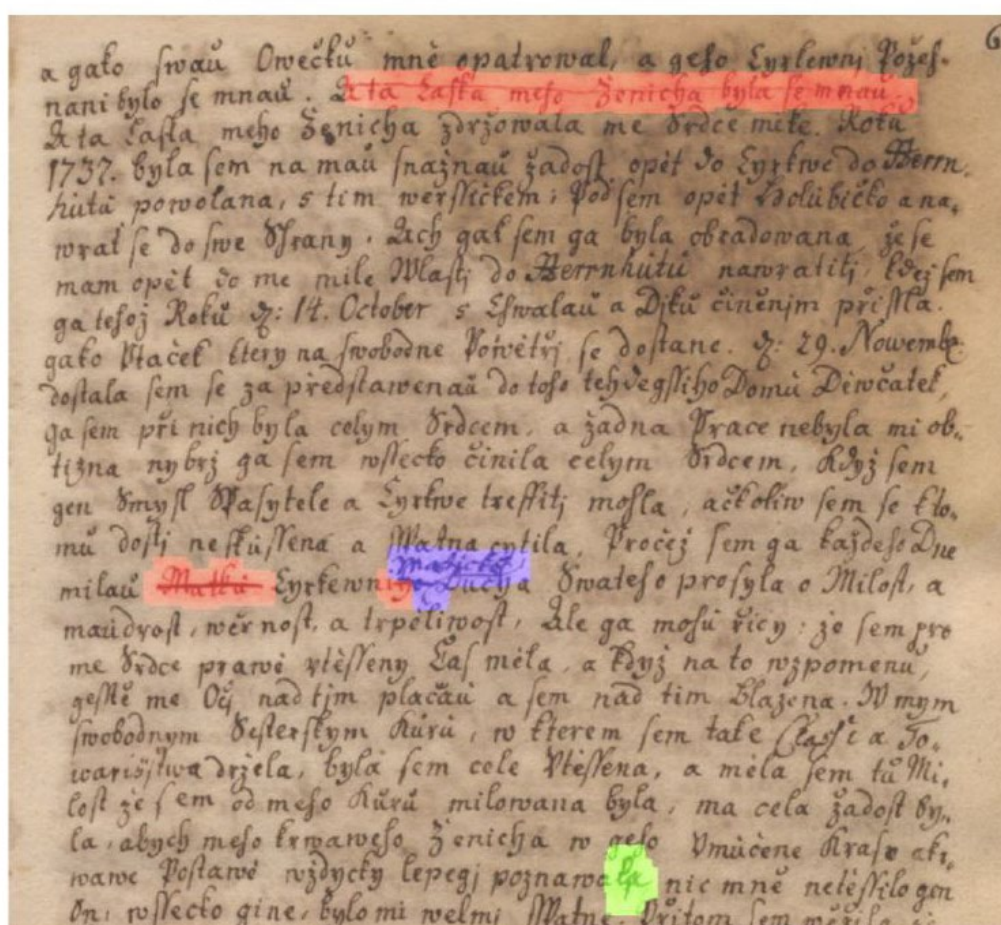


Figure 1: Visual features of the handwritings

can effectively guide the philologist in finding the most plausible groupings of scribes and/or authors of a set of manuscripts.

LiViTo (Tikhonov & Müller 2020) is an open-source tool developed by linguists and engineers to support the analysis of historical manuscripts. It includes modules for detecting scribes, keywords, revisions, and linguistic features. Language-independent and adaptable, it was designed for broader use beyond the initial project. A key breakthrough was improving OCR for historical handwriting using neural networks, enabling keyword searches in digitized texts. LiViTo also detects corrections and handwriting layers through image processing.

The case study involves 18th-century Czech Protestant manuscripts from Prussia, including Moravian Church (*Herrnhuter Brüdergemein(d)e*) autobiographies and Choir speeches, written in Czech using the Kurrent script. Our project focused on the autobiographies of Rixdorf parishioners as these documents were of special historical and linguistic interest. Up to the present day, writing an autobiography is part of the religious duties of every member of the Moravian Church. Given the various participants involved in the completion of an autobiography, a major goal of the project was to determine the number of different authors and scribes engaged in it, and thus to reconstruct the history of the manuscript. Crucial clues to the reconstruction are provided by linguistic features of the autobiographies, on the one hand, and by visual features (see Figure 1) of the handwritings on the other.

The principal outcomes of the project include an enhanced understanding of the respective contributions of machine-learning and linguistic or stylometric approaches to the identification of scribes and authors in historical manuscripts. A key result was the development of an open-source software tool intended to assist researchers in attributing authorship and scribal activity across larger corpora of previously unidentified documents. Furthermore, the project yielded a detailed analysis of the provenance and transmission of 18th-century Czech autobiographical manuscripts from the *Archiv im Böhmisches Dorf* in Berlin. This analysis also offered broader insights into the history of Czech-German linguistic and cultural contact in Berlin, as well as into the history of the Moravian Church in Germany.

Already, within the small field of Slavic philology, many instances of unclear or disputed document origins come to mind, for example the older Church Slavonic witnesses that exist only in numerous partially overlapping later versions (Ziffer 2013). Since the LiViTo tool is basically language-independent and requires only a very limited amount of training data, these possibilities certainly deserve to be explored.

## References

- Tikhonov, Aleksej, and Klaus Müller, „LiViTo: A software tool to assess linguistic and visual features of handwritten texts“, in Adrian Paschke, Clemens Neudecker, Georg Rehm, Jamal Al Qundus, Lydia Pintscher (Ed.): *Qurator – Conference on Digital Curation Technologies 2020* (Berlin: Online-Open-Access-Publication, 2020), [https://ceur-ws.org/Vol-2535/paper\\_8.pdf](https://ceur-ws.org/Vol-2535/paper_8.pdf).
- Ziffer, Giorgio. “Jazyk i stil’ slova ‘O zakone i blagodati’”, in: *Učěnye zapiski Kazanskogo universiteta* 155 (5) (Kazan’: Kazanskij (Privolzhskij) federal’nyj universitet, 2013), 7–16.

## How Imperial is Russian Literature? The Example of the Caucasus

Andrea Meyer-Fraatz (Jena)

For more than thirty years, Slavonic literary studies have been investigating the role that Russian literature played across the former Russian empire, particularly in the context of postcolonial studies. Key contributions, to illustrate this point, were made by Layton (1995), Kissel (2012), Etkind (2013), Lecke (2015). In the wake of Russia's attack on Ukraine, this question has been taken up again, with generalised judgments often being made. If the Ukrainian writer Yuri Andrukhovych (2024: 13) can be forgiven for saying that Russian literature consists only of 'Kiplings' (writers who present only a coloniser's view), it seems problematic that some literary scholars reduce, for example, Pushkin, to the wording of some of his texts without considering the specific contexts in which they were written (e.g. Schmid 2023: 106, enumerates three works written by Pushkin which allegedly are the most imperialistic ones, one of them "Kavkazskii plennik", which will be discussed in detail in this paper).

Using the example of three authors who dealt with the Russian conquest of the Caucasus in their works, it will be shown that their texts, while open to misuse for imperial purposes, offer far more differentiated results when a more nuanced consideration of the initial situation of their creation and their specific devices is taken into account. In particular, Pushkin's early epic poem "Kavkazskii plennik" (1822), Bestuzhev-Marlinskii's story "Ammalat-Bek" (1832) and Lermontov's epic poem "Izmail-Bei" (1832/1843) will be re-examined in order to show that blanket classifications of literary works in the imperialist discourse sometimes fall short of the mark.

Pushkin's epic poem *Kavkazskii plennik* has been examined more than once from the perspective of the writer's position in the conquest of the Caucasus (e.g. Hokanson 1994, Layton 1997, Frank 1998, Wanner 2000, Grob 2012, Lyles 2013–14), with differing results. Whereas Hokanson's and Layton's arguments are based on orientalism, Grob reads the text with regard to the principles of Russian romanticism but underlines that the Decembrists' movement, which Pushkin at least sympathized with, was not against Russia's imperial extension (cf. Grob 2012: 58). What seems strange is that the epilogue to the poem literally praises the presence of Russian troops in the Caucasus (Na negoduyushchii Kavkaz/ Podnialsia nash orel dvuglavyi, vv. 27–8). However, in subsequent lines, when General Kotliarevskii is being praised, the reader might be astonished about the cruelties of Russian troops: O Kotliarevskii, bich Kavkaza! Tvoi khod, kak chernaia zaraza, / Gubil, nichtozhil plemena (vv. 35–7). The cruelty which Kotliarevskii stands for by fighting the Caucasian peoples, on the one hand offers a parallel to the cruel customs described in the first part of the poem (in particular vv. 330–46), while on the other hand, after having read that a girl from the Circassian *aul*, where the captive is being held, rescues him and even sacrifices her life for his freedom. This and the fact that the Circassians, although holding the Russian captive, do not kill him, show the reader a contradiction to the praising of Russian dominance on the Caucasus and the cruelty of their military actions against the rather devoted people.

Bestuzhev-Marlinskii's narration *Ammalat-Bek* deals with a Dagestani who is caught by Russian soldiers while he is staying with a declared enemy of the Russians, but when he is sentenced to death, Verkhovskii, one of the officers, rescues him and tries to re-educate him. In the end, Ammalat-Bek nevertheless kills his benefactor, because the father of the woman he loves, Sultan Akhmet-Khan, challenged him to bring Verkhovskii's head before he can marry

his daughter. When he does so – not only because of his love for the Sultan’s daughter, but also because he was told the lie that Verkhovskii wanted to send him to Siberia – and takes Verkhovskii’s head, he cut off the already buried corpse to Ahmet-Khan, the latter is dying, and in this situation feels disgust for Ammalat’s deed. He curses him, and Ammalat not only loses the woman he loves, but also his connection with the Russians, so he has to hide in the woods, where he is killed some years later by Verkhovskii’s brother. Although the roughly summarized contents at first glance seems to confirm the cruelty of Caucasian peoples, in detail there are hints at the fact that nevertheless they and especially Ammalat-Bek are represented differentiatedly. First and foremost, it is noticeable that Ammalat-Bek and his benefactor form equivalences in the narration. Both of them are in love, both of them are separated from the women they love, both of them hope to see their beloved ones soon and to marry them, but both of them cannot reach their personal aims. Although Ammalat-Bek is a brutal murderer, he has feelings of remorse both before and after the murder. All in all, he is presented as a tragic figure. His love is too overwhelming to stop him from committing the crime. The tragedy consists of the fact that if he had only waited a little, the murder would have been unnecessary and there would have been no obstructions to marrying his beloved. At any rate, in his feelings and thoughts he is almost equal to Verkhovskii.

Lermontov’s verse epic “Izmail-Bei” belongs to his early works and still is – like Pushkin’s “Prisoner of the Caucasus” – strongly influenced by Byron. Because of its contents, it was published only posthumously and with cuts by the censor. Izmail-Bei is a Circassian prince who, exiled from his tribe, joined the Russians and lived many years in St. Petersburg, becoming both a Russian officer and a well known womanizer. Because of an unhappy love affair with a Russian woman, he returns to his tribe. His rival for the Russian woman, disappointed because his fiancée fell in love with Izmail-Bei, comes to the Caucasus in order to kill him. He coincidentally seeks shelter in the house where Izmail-Bei is staying and who, when the guest is leaving the other morning, tells him who he is. In the end, it is Izmail-Bei’s brother Roslambek who kills him, because he does not want Izmail-Bei to assume power in the tribe. When the body of Izmail-Bei is found years later, a blonde curl as well as a Russian Medal around his neck are mentioned, thus demonstrating his dual identity. The story is told by an old Chechen who is described with awe.

These examples show, on the one hand, the cruelty of Caucasian peoples fighting the Russians, but on the other hand they describe their central Caucasian protagonists either as completely innocent (as the Circassian woman in Pushkin’s epic) or as ambivalent. The case of Pushkin is different from the two other examples. In Pushkin’s text, the ambivalence or ambiguity refers to the construction of the text in that there appear strange contradictions between the praising of Russian military actions in the epilogue and the story told in the two main parts of the epic poem. One must not forget that Pushkin wrote his text while living in exile in the south. Lyles (2013–14: 233) refers to Belinskii, who interpreted the praising of the Russian presence in the Caucasus as a concession to the Russian Tsar who banished Pushkin. However, Lyles, alongside some other scholars, maintains that Pushkin was convinced of the positive benefits of the Russian presence in the Caucasus. Whichever interpretation one takes, Pushkin was not a writer who naively supported tsarist politics, on the contrary, he was always in conflict with the system. It was he who, for the first time, wrote the history of Pugachov, and in his literary treatment of the topic, “Kapitanskaia dochka”, Pugachov is treated rather ambiguously. Further, in his

poem “Ia pamiatnik vozdvig sebe nerukotvornyi” he makes it clear that he is subject only to God and not to any human being.

In the case of Bestuzhev-Marlinskii, the explanation is similar. As a participant of the Decembrists’ uprising, he was first banished to Siberia and then, as a form of pardon, to the Caucasus. He was a critic of tsarist Russia, but, of course, could not criticize the system openly. In many respects the description of Ammalat-Bek forms parallels to the author’s situation, and the parallels between the Dagestan hero and his Russian benefactor show their equality as human beings. Moreover, Bestuzhev-Marlinskii was interested in Caucasian peoples and their culture. He learnt one of the local languages and in his narration he uses many foreign words which he explains in footnotes, thus demonstrating his respect for them. Layton (1995: 123) hints at the fact that the decapitation has a parallel in the deeds of Russian soldiers, which in some way relativizes Ammalat-Bek’s cruel murder, but interprets this as contradictory. Grob (2012: 61) refers to Magarotto, pointing out that the text actually reveals Russian ethnocentrism, as opposed to Layton’s conclusion that the text itself is an example of Russian ethnocentrism.

Lermontov who still was an officer of the tsarist army when writing *Izmail-Bei*, shows the ambiguity of his hero’s life and describes other characters of Caucasian origin with great respect, in contrast to many Russians. First of all, the Russian ignorance of Caucasian customs can be understood as a hidden criticism of the Russian presence in the Caucasus. Also in other works on the Caucasus by Lermontov there are numerous examples where both Russians and Caucasians are described rather ambiguously. The mentioning of Caucasian mothers threatening their children with the Russians in lullabies (vv. 57–8) forms a parallel to Lermontov’s “Kazach’ia kolybel’naia pesnia” in which Cossack mothers threaten their children with Chechens (Zloi Checehn polzet na bereg/ Tochit svoi kinzhal) which suggests that Caucasians and Russians are fundamentally equal. The ambiguous depiction of Caucasian heroes also stands for the author’s estrangement from his own origins. So *Izmail-Bei* can be interpreted as a typical Byronic hero.

As stated at the beginning, it is understandable that Ukrainians, in a time of war with Russia, no longer want to read Russian literature, see in every single work a sign of Russian imperialism and want to tear down monuments to Russian authors. However, a literary scholar has to bear in mind that some texts, being instrumentalized later, were written by authors who themselves had a problematic relationship to the Tsar and in some cases were persecuted themselves, so that some texts, which may at first glance appear clearly imperialistic, turn out to be, at the very least, ambiguous when one looks deeper into them.

## Literature

- Andrukhovych, Yuri. 2024. „Die ‚Große Russische Kultur‘. Russlands Komfortzone für Mord und Raub“. In: *Osteuropa*. 74/4, pp. 3–13
- Bestuzhev-Marlinskii, Aleksandr. 1981. „Ammalat-Bek“. In: A. Bestuzhev-Marlinskii. *Sochineniia v dvukh tomakh*. Tom vtoroi. Moskva: Khudozhestvennaia literatura, pp. 7–127
- Etkind, Alexander. 2011. *Internal Colonization: Russia’s Imperial Experience*. Cambridge: Polity Press
- Frank, Susi. 1998. „Gefangen in der russischen Kultur: Zur Spezifik der Aneignung des Kaukasus in der russischen Literatur“. In: *Die Welt der Slaven*. 43, S. 61–84
- Grob, Thomas. 2012. „Eroberung und Repräsentation. ‚Orientalismus‘ in der russischen Romantik“. In: Kissel 2012, S. 45–70
- Hokanson, Katya. 1994. “Literary Imperialism, *Narodnost*’ and Pushkin’s Invention of the Caucasus”. In: *The Russian Review*, vol. 53, pp. 336–52
- Kissel, Wolfgang (ed.). 2012. *Der Osten des Ostens. Orientalismen in slavischen Kulturen und Literaturen*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang

- Layton, Susan. 1996. *Russian Literature and Empire. Conquest of the Caucasus from Pushkin to Tolstoy*. Cambridge: Cambridge University Press
- Lecke, Mirja. 2015. *Westland. Polen und die Ukraine in der russischen Literatur von Puškin bis Babel*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang
- Lermontov, Mikhail. 1989. *Polnoe sobranie stikhotvorenii v dvukh tomakh. Tom vtoroi. Stikhotvorenia i poemy*. Leningrad: Sovetskii pisatel', pp. 26–27, 208–270
- Lyles, John. 2013–14. "Bloody Verses: Rereading Pushkin's *Prisoner of the Caucasus*. In: *Pushkin Review / Pushkinskii vestnik*. Vol. 16/17, pp. 233–254
- Pushkin, Aleksandr. 1937. *Polnoe sobranie sochinenii. Tom chetvertyi. Poemy 1817–1824*. Moskva: Izdatel'stvo Akademii Nauk, pp. 89–117
- Schmid, Ulrich. 2023. „Postkolonialismus und kein Ende? Die Ukraine als Testfall für theoretische Alternativen“. In: *Osteuropa*. 73/12, pp. 97–112
- Wanner, Adrian. 2000. "Imperialism as an Infectious Disease: The Theme of Death in 'Kavkazskii plenik'". In: *Pushkin Review / Pushkinskii vestnik*. 3, pp. 133–50

## Древнейшие надписи Руси. Мифы и действительность

Савва Михайлович Михеев (Гейдельберг)

Доклад будет посвящен надписям и псевдонадписям, которые разные исследователи относили к разряду свидетельств о существовании восточнославянских письменных практик в X – середине XI в. Это и такие надписи, которые недостаточно доказательно назывались восточнославянскими, и надписи, для которых в литературе даются неверные, слишком ранние, датировки, и мнимые памятники эпиграфики, которые на поверку не содержат никаких букв.

Критическое отношение к некоторым интересующим меня памятникам уже высказывалось в науке. Так, кириллический характер и восточнославянское происхождение Гнездовской надписи на амфоре X в. уже не раз подвергались сомнению (см. Медынцева 2000: 21–31; Нефедов 2001; Гиппиус 2004: 185). Ф. Андрощук показал, что надписи, прочитанные А. Н. Кирпичниковым на клинках двух мечей X – нач. XI в. («Людота коваль» и «слав»), в реальности отсутствуют (Androshchuk 2003: 24–25). Сомневались исследователи и в неожиданно ранних датировках новгородских деревянных замков-цилиндров, часть из которых несут на себе надписи (см. Гиппиус 2004: 186–187), разбирались и надписи-граффити Софии Киевской, фантастически датированные их издателями временем до ее постройки (см. Виноградов, Михеев 2012).

Кроме обзора вышеперечисленных памятников в докладе будут разобраны утверждения о наличии восточнославянских языковых особенностей в тексте свинцового амулета X в. из села Одырцы в Добричской области Болгарии (Соболев 2003: 138), будут рассмотрены знаки на пряслице X в. из раскопок Рюрикова Городища под Новгородом (Носов, Рождественская 1987), а также будет дан критический разбор традиционно датировавшейся 1040-ми гг. надписи на Преградненском кресте из Ставропольского края (Кузнецов, Медынцева 1975).

Доклад подготовлен в рамках проекта Фонда Фритца Тюссена (Fritz-Thyssen-Stiftung) *Glagolitic in Rus': An Interdisciplinary Study of East Slavic Biscryptality*.

### Литература

- Виноградов, Андрей Ю.; Михеев, Савва М. 2012: Еще раз о нескольких надписях-граффити Софии Киевской: Разбор чтений В. В. Корниенко и Н. Н. Никитенко. In: *Первые каменные храмы Древней Руси: Материалы архитектурно-археологического семинара 22–24 ноября 2010 года* (= Труды Государственного Эрмитажа LXV). Санкт-Петербург, 326–329.
- Гиппиус, Алексей А. 2004: Социокультурная динамика письма в Древней Руси (О книге: S. Franklin. *Writing, Society and Culture in Early Rus*, с. 950–1300. Cambridge, 2002). *Русский язык в научном освещении* 1 (7), 171–194.
- Кузнецов, Владимир А.; Медынцева, Альбина А. 1975: Славяно-русская надпись XI в. из с. Преградного на Северном Кавказе, *Краткие сообщения [Института археологии]*, 144, 11–17.
- Медынцева, Альбина А. 2000: *Грамотность в Древней Руси: По материалам эпиграфики X – первой половины XIII века*. Москва.
- Нефёдов, Василий С. 2001: Археологический контекст «древнейшей русской надписи» из Гнездова. *Археологический сборник. Гнездово. 125 лет исследования памятника* (= Труды Государственного Исторического музея 124). Москва, 64–67.
- Носов, Евгений Н.; Рождественская, Татьяна В. 1987: Буквенные знаки на пряслице середины X в. с «Рюрикова» Городища (Вопросы интерпретации). *Вспомогательные исторические дисциплины* XVIII, 45–55.

- Соболев, Андрей Н. 2003: Новгородская псалтырь XI века и ее антиграф. *Вопросы языкознания* 3, 113–142.
- Androshchuk, Fedir 2003: The Ljudota Sword? (An Episode of Contacts Between Britain and Scandinavia in the Late Viking Age). *Ruthenica* II, 15–25.

## **Снова о 38 буквах черноризца Храбра: Состав и названия букв, устройство азбучного текста**

Савва М. Михеев (Гейдельберг)

Доклад посвящен тому составу глаголической азбуки, который известен нам по древнейшим источникам, в особенности по перечням букв в трактате «О письменах» черноризца Храбра и по записи глаголического алфавита в Псалтири Димитрия Синайского. В докладе будут рассмотрены три тесно взаимосвязанных вопроса: 1) реконструкция конечной части азбуки, 2) причины наличия среди названий букв труднообъяснимых названий («укъ», «фрьтъ», «хѣрь» и т. д.) и 3) структура азбуки.

Состав и последовательность букв конечной части азбуки я реконструирую следующим образом (в кириллической транслитерации): ѡтъ, пѣ, ци, чрьвь, ша, ерь, «второе ии», «третье ии», ерь, ѣтъ, «второе х», ѣжсъ, ю, ѡ.

Анализ закономерностей в названиях букв, в первую очередь различия в их фонетическом облике, приводит меня к выводу, что темные названия, существенно преобладающие над осмысленными названиями начиная с буквы «укъ», были введены Константином Кириллом намеренно.

Кроме этого в докладе будет предложено деление глаголической азбуки на три зоны и частичное объяснение этой сложной структуры. В первой зоне, до 25-й буквы «отъ» (или до 26-й «пѣ»), буквы следуют в порядке греческого алфавита, во второй, от «пѣ» до «второго ии» (29-й буквы) – в порядке семитских азбук, а третья зона, от буквы «ерь» до конца азбуки, в основном состоит из дополнительных знаков для записи славянских гласных звуков.

Доклад подготовлен в рамках проекта Фонда Фритца Тюссена (Fritz-Thyssen-Stiftung) «Glagolitic in Rus': An Interdisciplinary Study of East Slavic Biscryptality».

## The lexicon of the Old Church Slavonic text corpus as reflected in the digital historical dictionaries of Slavic languages

Vladimir Neumann (Berlin)

This paper analyzes the lexicographical documentation of Old Church Slavonic vocabulary by comparing digitized historical dictionaries with authentic textual transmission. The starting point is the observation that the lexical documentation of Old Church Slavonic and later Church Slavonic texts is largely shaped by editorial decisions, while a systematic evaluation of the actual coverage is still lacking. The aim, therefore, is to compare the lexical entries in classical dictionaries with the actual occurrences in the digital corpus, identify divergences, and draw conclusions about the current state and limitations of traditional lexicography.

At the center of this analysis is the *MultiSlavDict* project (hosted by Slavistik-Portal, Berlin State Library), which provides a structured digital framework for major dictionaries of early Church Slavonic. The examined works include Miklosich's *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum* (PGL, 1862–65), Vostokov's *Slovar' cerkovno-slavjanskago jazyka* (1858–61), Sreznevskij's *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka* (MDS, 1893–1912), the *Handwörterbuch zu den altkirchenslawischen Texten* by Sadnik and Aitzetmüller (1955/<sup>2</sup>1989), and the *Slovník jazyka staroslověnského* (SJS, 1958–2015) – the most comprehensive lexicographic project on Old Church Slavonic to date. The latter is based on a decades-long card index compiled by the Czech Academy of Sciences, some of which remains unpublished but is accessible in digitized form online. Lexicographic access to the vocabulary is not neutral but reflects philological and editorial choices, source selection, and often inconsistent lemmatization practices.

The dictionaries are integrated into a unified data model using *Natural Language Processing*-supported methods (lemmatization, normalization, source encoding). Their lemmas and attestations can then be analyzed and compared along various dimensions – such as geographic region, text type, or chronological layer. Particularly revealing is the dominance of specific sources in individual dictionaries. In Miklosich's PGL case, for instance, a database-driven analysis of all source references shows that approximately 70% of the attested vocabulary derives from his own edition of the *Codex Suprasliensis*. This finding is based on original quantitative analysis of the data structure, supplemented by comparison with Miklosich's earlier *Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti* (1850). While the centrality of the *Codex Suprasliensis* in Miklosich's work had already been noted in earlier research (cf. Cejtin 1986), a systematic study of source distribution had not previously been conducted. Such dependence on single sources inevitably shapes the lexicographic perspective and results in lexical gaps elsewhere.

To make these tendencies empirically visible, the project employs various forms of quantitative analysis and data visualization. Frequency distributions of source references are calculated for each dictionary, allowing for a comparative view of textual dependencies. Visual tools such as bar charts, source composition diagrams, and interactive dashboards make it possible to identify overrepresented and underrepresented texts at a glance. In addition, lexical overlap and divergence between dictionaries (e.g., Miklosich, SJS, and Sadnik) are explored through Venn diagrams and clustering techniques. These visual analyses reveal structural imbalances in the selection of sources and expose editorial biases that may otherwise remain hidden in the printed entries. This approach is grounded in the systematic comparison between the lexical inventories of the dictionaries and a curated reference corpus consisting of digitally processed and, where available, morphosyntactically annotated Old Church Slavonic and later Church

Slavonic texts. These include, in particular, the Gospels and the *Codex Suprasliensis*, which provide a representative textual base for empirical validation (cf. Cleminson 2012, Eckhoff & Berdičevskis 2015).

Findings include, among other things: a clearly visible reliance of older dictionaries on a narrow canon of texts, selective representation of peripheral vocabulary, and differences in lemmatization conventions. Lexical “gaps” also become apparent – that is, words attested in the corpus which lack any lexicographical representation. These often concern *hapax legomena*, lexically opaque forms, or textually problematic attestations. Visualizations in the form of source distribution charts, Venn diagrams, and diachronic scatter plots make these tendencies visible – for instance, in comparing the distribution of sources in Miklosich (PGL), SJS, and Sadnik (1955), where clear editorial biases and omissions of specific genres can be identified.

Despite their enduring relevance and scholarly reputation (cf. Fuchsbauer 2013, Voß 1997), many of these dictionaries have not yet been sufficiently analyzed with respect to their internal structure and source basis. For decades, researchers have used them as unquestioned authorities, without scrutinizing their lexicographic composition in detail. A systematic evaluation and reclassification of the available material is, however, essential for ensuring scholarly reuse in digital form. Clustering the lexicon according to textual, functional, and diatopic criteria using modern methods opens new perspectives – both for assessing existing entries and for expanding the lexical base.

One particular research desideratum concerns the integration of marginal lexical fields: specialized vocabulary (e.g., theological, administrative, or medical terminology) as well as regional or dialectal material are only incompletely represented in the classical dictionaries. Existing word lists – such as those compiled by Christian Voß based on the Paranesis of Ephraim the Syrian – offer significant potential for such enrichment (cf. Voß 1997). The theoretical foundation for this is provided by Keipert’s concept of a “functional lexicon”, which does not derive from idealized literary standards but from the actual diversity of attested vocabulary (cf. Keipert 1993). A digitally supported expansion in this direction represents a logical and necessary step in the further development of Old Church Slavonic lexicography.

This paper thus advocates for a methodologically informed, data-driven, and text-based re-reading of the Old Church Slavonic lexicographic tradition. Lexicographic authority is not treated as a fixed canon, but as a historically contingent product of editorial practice – and therefore a legitimate object of critical analysis.

## References

- Cejtlin 1986: Cejtlin, Ralja Michajlovna: *Leksika drevnebolgarskich rukopisej X-XI vv.* Sofia 1986.
- Cleminson 2012: Cleminson, Ralph. „‘Codex Suprasliensis’ and the Principles of Digital Editing“. Preotkrivane: Suprasalski sbornik, starobalgarski pametnik ot X vek / Rediscovery: Bulgarian Codex Suprasliensis of 10th Century. Ed. Anissava Miltenova. Sofija 2012, 25–34.
- Eckhoff and Berdičevskis 2015: Eckhoff, Hanne Martine; Berdičevskis, Aleksandrs. „Linguistics vs. digital editions: The Tromsø Old Russian and OCS Treebank“. *SeS* 14–15 (2015), 9–25.
- Fuchsbauer 2013: Fuchsbauer, Jürgen: „The Dioptra as a source of Miklosich’s *Lexicon Palaeoslovenico–Graeco–Latinum*“. In: *Miklosichiana bicentennialia. Zbornik u čast dvestote godišnjice rođenja Franca Miklošiča*. Ed. Jasmina Grković-Mejdžor. Beograd 2013, 33–61.
- Keipert 1993: Keipert, Helmut: „Die Christianisierung der Kiever Rus’ als lexikologisches Problem“. In: *Millenium Russiae Christianae. Tausend Jahre Christliches Rußland 988-1988. Vorträge des Symposiums anläßlich der Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands in Münster vom 5. bis 9. Juli 1988*. Ed. Gerhard Birkfellner. Köln-Weimar-Wien 1993.

- Miklosich PGL: Miklosich, Franz von: *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum emendatum auctum*. Vindobonae 1862–1865.
- Miklosich 1850: Miklosich, Franz von: *Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti*. Vindobonae 1850.
- Pilát 2016: Pilát, Štefan: „Projekt GORAZD: digitální portál staroslovenštiny. Slovník jazyka staroslověnského: historie, osobnosti a perspektivy“. František Čajka et al. Vydání první. Praha 2016, 117–125.
- Sadnik/Aitzetmüller 1955: Sadnik, Linda und Aitzetmüller, Rudolf: *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1955. Heidelberg 1989.
- SJS: Slovník jazyka staroslověnského. Ed. Josef Kurz, Zoe Hauptová. Praha: ČSAV 1958–2015.
- Sreznevskij MDS: Sreznevskij, Izmail Ivanovič: *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka po pis'mennym pamjatnikam*. 3 vols. Vol. 1 (1893): A–K; Vol. 2 (1902): L–P; Vol. 3 (1912): R–Ja i dopolnenija. Sanktpeterburg 1893–1912.
- Voß 1997: Voß, Christian: *Die Paränesis Ephraims des Syrer in südslavischen Handschriften des 14.–16. Jahrhunderts: zur Lexik der altbulgarischen Erstübersetzung und ihrer Überlieferung*. Freiburg i. Br. 1997.
- Vostokov 1861: Vostokov, Aleksander Christoforovič: *Slovar' cerkovno-slavjanskago jazyka*. Sanktpeterburg 2 vols. 1858–1861.

## Посесивні конструкції в українсько-російському змішаному мовленні («суржику»)

Олеся Палінська (Ольденбург)

Українсько-російське змішане мовлення («суржик») є предметом дослідження науковців Ольденбурзького університету впродовж тривалого часу (2009–2025 рр.), за який під керівництвом проф. Герда Гентшеля було реалізовано три дослідницькі проекти: Flexions-morphologische Irregularität(en) in „aktuellen“ Kontaktvarietäten nordslawischer Sprachen (2009–2014, DFG); Variabilität und Stabilität im gemischten Substandard: Suržyk (2014–2019, Fritz Thyssen Stiftung); Hybridisierung von zwei Seiten: ukrainisch-russisches und russisch-ukrainisches. Code-mixing im Kontext der (sozio)linguistischen Situation in der südlichen Ukraine entlang der Küste des Schwarzen Meers (з 2019, DFG-FWF D-A-CH Projekt) (див. опис проектів і бібліографію на сайті Ольденбурзького університету<sup>1</sup>). У результаті реалізації проектів було зібрано й опрацьовано корпус усного українсько-російського змішаного мовлення (далі – ОК УРЗМ) обсягом 750 тис. словоформ з 14 центральних і південних областей України. На основі цього корпусу, а також закритих соціобіографічних опитувань було здійснено ряд досліджень, присвячених морфології (див., зокрема, Hentschel, Palinska 2022), лексиці (Hentschel 2024), словотвору (Гречко, Палінська 2018), фонетиці (Zeller 2024) змішаного ідіому, а також ідентичностям (Zeller, Hentschel, 2024) мовним атитюдом (Hentschel, Zeller 2016) та іншим соціолінгвістичним проблемам. Предметом дослідження у цій розвідці є конкуруючі морфосинтаксичні структури, а саме посесивні конструкції. Вони мають відмінності у вживанні в обох стандартних мовах, представлених у досліджуваному регіоні (українській і російській), тому використання їх у змішаному мовленні також становить значний інтерес.

Розподіл індоєвропейських мов на мови *esse* ‘be’ і *havere* ‘have’, запропонований Benveniste (1966), також є важливим у розподілі слов’янських мов на західнослов’янські, переважно *have*-мови, та східнослов’янські, у яких частотними є також *be*-конструкції. Українська, як і білоруська, у цьому плані поєднує обидві норми, оскільки тут активно функціонують і *be*-, і *have*-конструкції. Ще Isačenko (1974) проводив кордон між німецькими, романськими, литовською мовою як *have*-мовами та російською та латиською як *be*-мовами, визначаючи українську, білоруську і навіть певною мірою польську як перехідні мови між цими двома типами. Danylenko (2002) розглядає східнослов’янські мови як типологічно гетерогенні щодо посесивних моделей.

Існують протилежні підходи до наявності *be*-конструкції в українській мові: з одного боку, вона зафіксована ще у найдавніших пам’ятках східнослов’янських мов та поширена у багатьох українських діалектах; з іншого її трактують як вплив фінно-угорського субстрату для російської мови та подальшого запозичення її в українську (дискусію та огляд літератури див.: Тараненко 2024). Таким чином, можна розглядати застосування цих конструкцій як певний континуум: зокрема, у польській мові переважають *have*-конструкції, в українській представлені обидві конструкції, а в російській явно переважають *be*-конструкції (*have*-конструкції допустимі, але досить обмежені у використанні). Тому на території України можна припускати наявність регіональних відмінностей у досліджуваних

---

<sup>1</sup> <https://uol.de/slavistik/forschung/sprachwissenschaft>

регіонах: частіше використання *have*-конструкцій у західних та центральних регіонах порівняно з південно-східними відповідно до дистрибуції стандартних мов.

Ве-конструкції мають у східнослов'янських мовах низку особливостей, які тут не обговорюватимуться, зокрема, наявність / відсутність копульного дієслова в теперішньому часі залежно від контексту (докладніше про це див., зокрема, Апресян 2017; Chung 2018). Цей факт дуже ускладнює проведення корпусного дослідження: зокрема, у результати пошуку не потрапляють конструкції типу «у мене мігрень»<sup>2</sup>; з іншого боку, якщо не включати в пошуковий запит дієслово «є», у результати пошуку потрапляють конструкції типу «вони живуть у мене». Також поза аналізом залишаються еліптичні конструкції, наприклад: «У тебе є нерухомість? – Так, [у мене є] будинок і дача».

Дослідження проведено з використанням кількісних методів, за допомогою яких було розроблено процедури диференціації виду та ступеня впливу різних факторів на вибір посесивних конструкцій. Йдеться як про соціобіографічні (вік, стать, освіту респондентів, розмір та тип населеного пункту, регіон проживання тощо), так і про мовно-структурні особливості: характеристики основ та закінчень (українські, російські, спільні чи гібридні), контексти, а також особливості мовного репертуару мовців. Також важливим етапом дослідження є зіставлення результатів, отриманих на основі ОК УРЗМ як корпусу виключно усного мовлення, з національним корпусом української мови, де переважно представлені письмові тексти, насамперед публіцистичні та літературні.

Корпусні дані української мови (ГРАК) фіксують вдвічі частіше використання конструкції «я маю» (25,72 ірм), ніж «у мене є» (11,89 ірм). Але при редукованому пошуковому запиті спостерігається зворотна дистрибуція: «маю» – 78,57 ірм, «у мене» – 118,56 ірм. Обидві конструкції зустрічаються у текстах, починаючи з першої половини 19 століття. Для конструкції «я маю» від початку використання характерні обидва значення: володіння і необхідності, а також фразеологізовані значення.

У сучасній російській мові *be*-конструкції у посесивному значенні переважають, але не є ексклюзивними. Зокрема, використовуються *have*-конструкції, що виражають юридичну приналежність, з можливістю трансформувати їх в *be*-конструкції (помещик имеет двести душ) або без такої можливості – в безособових пропозиціях (машину бы имеет), а також у визначеному значенні для характеристики суб'єкта (он имел некоторые способности) (Панде 1990). Останнім часом *have*-конструкції особливо активно поширюються в технічному дискурсі російської мови, порівн.: *Truphone 3 имеет улучшенное качество звука* (Попович 2022).

В українській значення 'must' для дієслова «мати» є немаркованим, також воно використовується для утворення майбутнього часу, пор. СУМ.

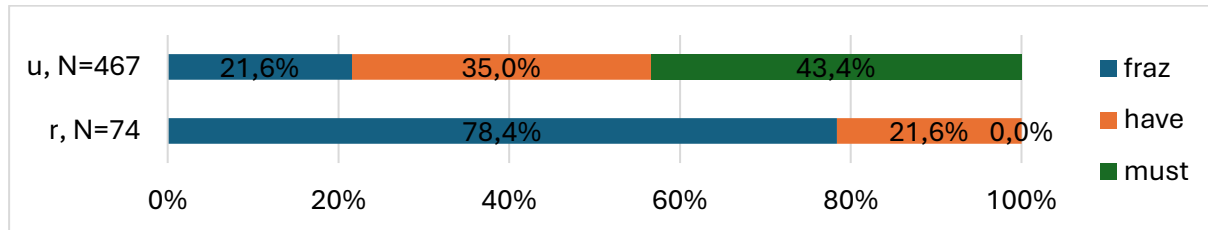
Як уже було сказано, не завжди є можливість автоматично знайти у корпусі посесивні конструкції. Але вже на основі підрахунку в ОК УРЗМ для особового займенника 1 ос. одн. видно, що просте порівняння кількості конструкцій «у мене / у меня» та «маю / имею» демонструє перевагу перших майже в двадцять разів (1622 проти 95). При цьому потрібно враховувати, що «мати / иметь» може використовуватися у трьох узагальнених значеннях: (1) власне посесивне, 'have'; (2) значення необхідності, 'must' і (3) фразеологічно пов'язані значення, найпоширеніші з яких – мати на увазі, мати право, не мати

---

<sup>2</sup> Тут і далі ілюстративні фрази українською і російською мовою наведено у відповідній кириличній графіці. Для прикладів, взятих безпосередньо з ОК УРЗМ, застосовується латиниця (наукова транслітерація з деякими модифікаціями).

поняття. При цьому, як показано в Діаграмі 1, ці значення для російських (*imjet'*) та українських (*maty*) основ розподіляються по-різному.

Діаграма 1. Розподіл значень в ОК УРЗМ для гіперлеми «мати / иметь» за типами основ (українські vs. російські)



Використання дієслова *иметь* зі значенням 'must' нехарактерно для сучасної російської мови: це значення або є застарілим, порівн. ЕСРЯ: «6. Застар. У поєднанні з неозначеною формою дієслів доконаного виду служить для утворення майбутнього часу (часто з відтінком повинності або можливості)», або є результатом мовних контактів, причому в досліджуваному регіоні не тільки з українською, але й з їдиш, пор. Verschik 2007, 225.

В ОК УРЗМ не зафіксовано жодного випадку використання російських форм дієслова *imjet'* зі значенням 'must', навіть в іронічному чи пародійному контексті, як наслідування «одеського» регіолекту, для якого такі форми характерні, порівн. Ścibior 2019. Більшість російських форм використано у фразеологічно пов'язаних значеннях: *imjeju ú vidu; né imjeje značjenija; imjeje pravo* та ін. Тільки менше 1/5 словоформ використовується у значенні 'have': *ja imjeju svoje mjesto; hasudarstva, katoraje imjejít svoj jazyk; ty dolžén imjet' jakus' izjuminku*.

Для українських форм, навпаки, значення 'must' є найпопулярнішим в ОК УРЗМ: *bilok maје buty hustyj; šo vin maú robyty?; abrazavaniје maје buty ukrajins'koju*. Фразеологічно пов'язані значення трапляються вдвічі рідше, ніж значення 'must': *ničjoо ne maју protiu; ne maје značjen'nja; maјеš na uvazi*. Посесивне значення 'have' зустрічається при використанні українських основ на порядок частіше, ніж російських (162 випадки проти 16): *ljudyna maје dušu; ja maју jabluč'ka; terabajty nada imjet'*.

Географічно *have*-конструкції використовують у всіх досліджуваних областях, але, всупереч очікуванням, їхня кількість не зростає з заходу на схід і від центру до периферії, тобто зі зростанням впливу російської мови. Найвищі значення використання *have*-конструкції (147 із 553 зафіксованих в ОК УРЗМ) припадають на Одеську область (місто Одеса не входило в дослідження), тоді як у найбільш західних Черкаській і Хмельницькій областях виявлено сумарно 120 форм. Найменше послуговуються *have*-конструкціями у найбільш «суржикомовній» Сумській області – всього 4 випадки.

Отже, корпусні дані показують, що для українсько-російського змішаного мовлення типовими є обидві конструкції для вираження посесивних значень, з явною перевагою *be*-конструкцій. *Have*-конструкції пов'язані передусім з українськими формами, невелика кількість російських основ має переважно фразеологічно зв'язані значення. Можна загалом постулювати, що у морфосинтаксичних конструкціях, зокрема для вираження посесивних значень, більш характерними для змішаного мовлення є українські конструкції, ніж російські. Ці висновки загалом відповідають попереднім результатам ольденбурзьких досліджень: у глибинних граматичних конструкціях суржик зберігає переважно українські риси, тоді як на поверхневих, зокрема на рівні лексики, спостерігається більша схильність до використання російських елементів.

## Джерела

- Benveniste, É. (1966). *Problèmes de linguistique générale*. Paris: Gallimard.
- Chung, J. W. (2018). The Zero Esse in Slavic Be- and Have-Languages. *The Slavic and East European Journal*, 62(3), 566–589.
- Danylenko, A. (2002). *The East Slavic “have”: revising a developmental scenario*. In: Proceedings of the Thirteenth Annual UCLA Indo-European Conference (Los Angeles, November 9–10, 2001). Washington, P. 105–127.
- Hentschel, G. (2024). Ukrainian and Russian in the lexicon of Ukrainian Suržyk: Reduced variation and stabilisation in Central Ukraine and on the Black Sea coast. *Russian Linguistics*, 48:2. <https://doi.org/10.1007/s11185-023-09286-9>
- Hentschel, G., Palinska, O. (2022). Restructuring in a mesolect: A case study on the basis of the formal variation of the infinitive in Ukrainian-Russian “Suržyk”. *Cognitive Studies | Études cognitives*, 22, Article 2770. <https://doi.org/10.11649/cs.2770>
- Hentschel, G., Zeller, J. P. (2016). Meinungen und Einstellungen zu Sprachen und Kodes in zentralen Regionen der Ukraine. *Zeitschrift für Slawistik*, 61:4, 636–661. <https://doi.org/10.1515/slwa-2016-0039>
- Isačenko, A. V. (1974). On «have» and «be» languages (a typological sketch). *Slavic Forum: Essays in Linguistics and Literature*. The Hague.
- Ścibior, A. (2019). «Я имею вам сказать пару слов». Об идишизмах в Одесских рассказах Исаака Бабеля и польском переводе. *Studia Litteraria Universitatis Jagellonicae Cracoviensis*, 14, z. 2, 111–121. <https://doi.org/10.4467/20843933ST.19.011.10315>
- Verschik, A. (2007). Jewish Russian and the field of ethnolect study. *Language in Society*, 36(02), 213–232. <https://doi.org/10.1017/S004740450707011X>
- Zeller, J. P. (2018). *Zum ukrainisch-russischen Sprachkontakt: Phonische Variation im ukrainischen ‘Suržyk’ im Vergleich mit der weißrussischen ‘Trasjanka’*. In: Kempgen, S.; Wingender, M.; Udolph, L. (Hrsg.): *Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress Belgrad 2018*. Wiesbaden: Harrassowitz, 365–374
- Zeller, J. P., Hentschel, G. (2024). *Die ukrainische Schwarzmeerküste. Sprachen – Nationalitäten – Identitäten*. In: Wiemer, B.; Goldt, R. (Hrsg.): *Die Ukraine als Objekt russischer Großmachtsprüche. Sprachen, Identitäten und Diskurse*. Berlin: Frank & Timme, 21–63.
- Апресян, В. Ю. 2017. Русские посессивные конструкции и нулевым и выраженным глаголом: правила и ошибки. *Русский язык в научном освещении*, 1 (33), 86–115.
- ГРАК = Генеральний регіонально анотований корпус української мови (ГРАК). (Ред.). М. Шведова, Р. фон Вальденфельс, С. Яригін, А. Рисін, В. Старко, М. Возняк, М. Крук та ін. 2017–2025. [uacorpus.org](http://uacorpus.org)
- Гречко, Д., Палинська, О. 2019 Словообразование в белорусско-русской и украинско-русской смешанной речи. *Linguistica Copernicana*, 16, 311–335. <https://doi.org/10.12775/LinCop.2019.013>
- ЕСРЯ = Ожегов, С. И., Шведова, Н. Ю. (1999). *Толковый словарь русского языка: 80 000 слов и фразеологических выражений* / РАН. Институт русского языка им. В. В. Виноградова. – 4-е изд., дополненное. – Москва: Азбуковник.
- Панде, Х. Ч. (1990) Иметь как бытийный глагол. *Russian Linguistics*, Vol. 14, 1, 69–79.
- Попович, Л. (2022). Моделі вираження посесивного результативного пасиву в українській мові. *Balkanica et Slavia* 2(2), [1–18], 153–170. <https://doi.org/10.30687/BES/2785-3187/2022/02/004>
- СУМ = Словник української мови: в 11 тт. (1970—1980) / АН УРСР. Інститут мовознавства; за ред. І.К. Білодіда. — Київ: Наукова думка.
- Тараненко, О. (2024). Між «бути»-мовою і «мати»-мовою: дискусії навколо двох посесивних конструкцій української мови. *Мовознавство*, 2, 3–8. <https://doi.org/10.33190/0027-2833-335-2024-2-001>

# Multilingualism in Contemporary Belarusian Literature

Natallia Pazniak (Giessen)

Contemporary Belarusian literature is often described as a transcultural space (Babkoŭ 1999) and a meeting point for (post-)imperial discourses from both the West and the East. Representing a cultural border that is often described as a transitional state of post-communist culture or a speechless periphery (Akudovič 2013), today's literary production by Belarusian authors can be explored through the lens of the multifaceted concept of polyglossia (multilingualism), a phenomenon that has been evident in the literary works of Belarusian authors for at least two centuries (Rutz 2022). While literary multilingualism is an inevitable consequence of wars, colonization, and migration, but it can also be viewed as a positive outcome of interregional and international trade, cultural exchange, and multiethnic entanglements. In this sense, it correlates with Deleuze's concept of "minor" literatures (Kohler 2012).

This allows us to discuss central and peripheral languages, minority literatures written in "core" languages, and the decentralization of these "core" languages (Gapova 2008). Notable trends in Belarusian multilingualism include intense debates between Russophone and Belarussophone authors, their efforts to publish works in both Russian and Belarusian, the development of literature in so-called trasianka (Ramza 2008), and the ongoing discourse on "regional cultures" since the early 1990s, as evidenced by the attempts to incorporate dialects into literary texts (Dynko 2000). Additionally, there has recently been a shift toward foreign languages, particularly English and German, which coincides with the forced emigration of numerous authors and draconian censorship restrictions in Belarus. In this context, the recent popularity of the artificial language Balbuta, created by the Belarusian writer Alhierd Bakharevich, is also noteworthy, even though, unlike Esperanto, Balbuta remains a local escapist project. These topics will also be central to my poster presentation, which will pay special attention to the political implications of language choice in the context of the increasing politicization of the public sphere in general (Lewis 2019).

## References

- Akudovič, Valiancin: *Der Abwesenheitscode: Versuch, Weißrussland zu verstehen*. Berlin 2013.
- Babkoŭ, Ihar: Ėtyka pamežža: Transkul'turnas'c' jak belaruski dos'ved. In: *Frahmėnty* 1–2 (1999), pp. 37–58.
- Dyn'ko, Andrėj: Najnoŭšaja historyja jacyjahaŭ. In: *Arche* 6 (2000), pp. 3–15.
- Gapova, Elena: O poličičeskoj ěkonomii "nacional'nogo jazyka" v Belarusi. In: *Belorusskij format: nevidimaja real'nost'*. Vilnius 2008, pp. 30–70.
- Kohler, Gun-Britt (ed.): *Kleinheit als Spezifik: Beiträge zu einer feldtheoretischen Analyse der belarussischen Literatur im Kontext „kleiner“ slavischer Literaturen*. Oldenburg 2012.
- Lewis, Simon: *Belarus – Alternative Visions: Nation, Memory and Cosmopolitanism*. Abingdon/New York 2019.
- Ramza, Taccjana: Die Evolution der Trasjanka in literarischen Texten. In: *Zeitschrift für Slawistik* 53:3 (2008), pp. 305–325.
- Rutz, Marion: Adzin narod, adna mova, adna litaratura? Kancėpcy historyi belaruskaj litaratury ŭ ěvaljucyjnych zmjanennjach (1956–2010). In: *Topos* 2 (2022), pp. 81–124.

## Восточнославянское бытовое письмо

Павел Петрухин (Гейдельберг)

1. Множеству берестяных грамот, а также других (преимущественно некнижных) средневековых восточнославянских текстов свойственно «смещение» следующих пар букв: ъ – о, њ – е, ѣ – е (и/или ѣ – и), џ – ч. Разновидность письма, в которой данные явления выступают более или менее систематически, А. А. Зализняк охарактеризовал как особую «бытовую» («неполноразличительную») графическую систему. В восточнославянской письменности бытовая графическая система противопоставлена книжной, или «стандартной», графической системе, где указанные эффекты отсутствуют или встречаются лишь sporadически.

2. В докладе обосновывается тезис о том, что все вышеперечисленные, а также многие другие особенности бытового письма – результат применения пишущими тех навыков, которые они приобрели в ходе изучения грамоты, а именно навыков чтения церковнославянских текстов. В этом смысле бытовое письмо есть продукт конвертации правил чтения в правила письма (Б. А. Успенский).

3. Ключевая роль правил чтения в формировании бытового письма обусловлена тем, что этим письмом пользовались люди, которых в ходе начального обучения грамоте учили читать церковнославянские тексты, но не учили «книжному» письму, т. е. не учили орфографии. Следовательно, для понимания устройства бытового письма необходимо иметь представление о системе обучения грамоте в Древней Руси.

4. Система обучения грамоте, практиковавшаяся в Древней Руси, носит название системы чтения по складам. Она реконструируется на основании средневековых восточнославянских азбук, берестяных грамот (сохранивших упражнения, выполнявшиеся в ходе освоения грамоты), средневековых грамматических трактатов, а также, в значительной степени, той системы обучения грамоте и того метода чтения церковнославянских текстов, которым следуют русские старообрядцы. Метод чтения по складам заключается в том, что читающий последовательно опознает в тексте и прочитывает единицы, воспринимаемые им как слоги. Все слоги в данной системе чтения – «открытые», т. е. каждый слог оканчивается на гласную и после каждой гласной начинается новый слог. Графические слоги (склады) принято было заучивать наизусть.

5. В системе чтения по складам все слоги делятся на два типа: 1) слоги, состоящие из сочетания согласных букв с гласными (условно CV); 2) слоги, состоящие из одной гласной буквы (условно V).

6. В процессе чтения каждая буква, образующая склад, не произносится как отдельный звук, а называется в соответствии с ее наименованием в букваре. Звуковое прочтение получает лишь слог целиком. Исключение составляют слоги типа V: гласные буквы, образующие слог типа V, в процессе чтения сразу произносятся как звуки.

7. Соответственно, звуковое значение отдельных букв усваивалось носителями бытового письма не в ходе ознакомления с алфавитом, а только в процессе чтения.

8. Бытовое письмо основывалось на соотношении фонетических слогов с графическими слогами (складами) – в отличие от «нормальной» буквенной графики, в основе которой лежит соотношение букв (графем) с фонемами.

9. По правилам «книжного» (церковного) произношения, слоги типа бѣ и вѣ читались как [бо] и [во], т. е. так же, как бо и во, а слоги типа бѣ и вѣ – как [бе] и [ве], т. е. так же,

как *бе* и *ве*. Поскольку в ходе обучения (включая процесс чтения текстов) фонетически произносились не отдельные буквы, но лишь целые слоги, учащиеся усваивали, что слоги *бѣ* и *бо*, *въ* и *ве* омофоничны, а следовательно, графически эквиваленты. Таким образом, в действительности в бытовом письме имеет место не мена букв *ѣ* – *о*, *ѣ* – *е*, *ѣ* – *е* (*ѣ* – *и*), а мена слогов типа *бѣ* и *бо*, *въ* и *ве*. Это явление – одно из частных проявлений принципа соотнесения фонетических и графических слогов в рамках бытового письма.

10. На то, что в данном случае речь идет именно об эквивалентности слогов, а не букв *ѣ* и *о*, *ѣ* и *е* и т. д. как таковых, четко указывает тот факт, что эти гласные не смешиваются в слогах типа V, ср. невозможность написаний типа *\*ѣтрокъ* ‘отрок’ или *\*Кѣвъѣ* ‘Киев’. В отличие от букв *о* и *е*, которые встречались в слогах типа V (ср., например, *отѣць*, *еси*) и, соответственно, прочитывались как [o] и [je], буквы *ѣ* и *ѣ* выступали исключительно в слогах типа CV. Таким образом, здесь отсутствует причина длямены букв.

11. Последовательность ‘предлог в виде согласной буквы + начальная гласная слова’ закономерным образом воспринимается как слог типа CV. Отсюда мена гласных букв в таких слогах, ср., например, в двинских пергаменных грамотах: *въбакуньвыхъ дѣтъи* ‘у Обакуновых детей’, *въбакуньвихъ дѣтеи мѣсть* ‘место Обакуновых детей’, *сѣбѣ поло-винѣ* ‘с обеих сторон’, *къзеру* ‘к озеру’, *вънѣюши* ‘у Онтюши’.

12. С противопоставлением слогов типа CV и слогов типа V связано также использование таких дублетных пар графем, как, например, *а* – *ѧ*, *е* – *ѥ/ѧ*, *и* – *ѣ*, *о* – *ѡ/ѡ/ѡ*, *у* – *ѣ*. В подобных парах левые графемы выступают в слогах типа CV, а правые – в слогах типа V. Для носителя бытового письма, который учился читать по текстам с противопоставлением дублетных графем гласных, например *о* и *ѡ*, графема *ѡ* представляла собой самостоятельный слог [o], тогда как графема *о* – элемент слогов типа CV. Тем самым, это графическое распределение непосредственно связано с навыками чтения и не требует применения специального орфографического правила.

13. Слоги типа V могут маркироваться не только с помощью специальных графем, но также с помощью точки (или двух точек) над буквой (иногда в дополнение к специальной графеме). Уникальная особенность берестяных грамот состоит в спорадическом использовании с той же целью разделительных точек и двоеточий, например: *:ѡ:рѣтѣмѧ*, *:ѡ:сипѣ* (берестяная грамота № 1064).

14. Последовательность ‘предлог в виде согласной буквы + начальная гласная слова’ трактуется как слог типа CV, ср. в новгородской берестяной грамоте № 23: *к ѡспѡдину, с ѡльско[ѣ]*, но *ѣсми ѡспѡдинѣ, ѣмногѡ ѡспѡдинѣ, два ѡвина*.

15. В исследованиях по истории восточнославянской письменности случаи смешения *ѣ* и *о*, *ѣ* и *е* и т. д. в книжной письменности обычно рассматриваются как результат влияния бытового письма. В то же время использование дублетных графем гласных в бытовой письменности трактуется как следствие применения орфографических правил, собственных книжной орфографии, в бытовом письме. В действительности как в том, так и в другом случае речь идет не о влиянии бытового письма на письмо книжное или наоборот, а о применении навыков, усвоенных при прохождении начального обучения грамоте (в случае книжных писцов эти навыки имеют рудиментарный характер, т. е. проявляются в тех случаях, когда писцы оказываются неспособными вполне последовательно придерживаться правил книжной орфографии).

16. В бытовом письме (но также и во многих книжных рукописях) в слогах типа V наблюдается довольно устойчивый графический эффект *ѣ* → *е*, т. е. такие написания, как *поехати* (варианты: *поѣхати*, *посхати*) вместо *поѣхати* (для грамот со смешением *ѣ* и

о, ъ и е в слогах типа CV этот эффект более характерен, чем для грамот без такого смешения). Это связано с тем, что в образцовых книжных текстах восточнославянскому *ѣ* после [j] обычно соответствуют буквы *ѣ*, *ѧ* или *ѧ*. Тем самым соответствие *ѣ* ↔ [jê] не усваивалось при изучении грамоты и буква *ѣ*, подобно буквам *ѡ*, *Ѣ*, *Ѥ*, закреплялась в языковом сознании как такая, которая способна выступать лишь в составе слогов типа CV. Если же требовалось передать на письме сочетание [jê] (вообще говоря, вполне обычное для ранних восточнославянских диалектов), то использовался графический слог типа V, который фонетически был наиболее близок к этому сочетанию. В роли такого слога (до перехода /ê/ в /и/ в новгородском и некоторых других восточнославянских диалектах) выступала одна из графем ряда *е*, *ѣ*, *ѥ*.

17. Таким образом, в бытовом письме мена гласных *ѡ – о*, *Ѣ – е*, *ѣ – е*, *Ѥ – и* имеет место только в слогах типа CV, но не в слогах типа V.

18. Итак, в бытовом письме фонемные сочетания /je/ и /jê/ объединены по трем параметрам: а) начальная фонема /j/; б) слог типа V; в) запись в виде буквы *е* (точнее, в виде графем *е*, *ѣ* или *ѥ*). Это обстоятельство способствовало тому, что фонема /j/ (для которой, как известно, в древней кириллической азбуке не было специальной буквы) передавалась с помощью буквы *е* и вне указанных фонемных сочетаний, ср. написания типа *дае* 'дай'. В самом деле, из трех перечисленных параметров, объединяющих сочетания /je/ и /jê/, здесь уже присутствуют два: фонема /j/ и слог типа V (в данном случае лишь графический). О том, что именно такой графический «алгоритм» приводил к написаниям типа *дае*, ярко свидетельствует тот факт, что подобные написания отсутствуют в текстах с последовательным эффектом *ѣ* → *и* (отражающим соответствующее фонетическое явление в восточнославянских диалектах).

19. После падения редуцированных возникли серьезные расхождения между системой традиционных складов и слоговой структурой разговорного языка. В связи с этим механизм соотношения фонетических слогов с азбучными складами претерпел изменения: фонетические слоги, которые соотносились с азбучными складами, чаще всего записывались при помощи традиционных складов; прочие звуковые последовательности на письме могли искусственным образом приводиться в соответствие с набором традиционных складов, для чего использовались вставные гласные *ѡ/о* и *Ѣ/е* («эффект скандирования», по Зализняку).

20. Последовательное соблюдение этих принципов записи закономерным образом могло приводить к появлению «квази-раннедревнерусских» берестяных грамот, т. е. текстов, которые выглядят так (или почти так), словно они были написаны до падения редуцированных, хотя достоверно известно, что эти грамоты поздние, ср. грамоты № 346, 390, 582, 122, 293, 366, Ст. Р. 30, Пск. 6.

21. С историко-типологической точки зрения древнерусское бытовое письмо имеет довольно много общего с слоговыми (силлабическими) графическими системами. Известно, что в бесписьменных обществах слоговые системы письма усваиваются значительно легче и быстрее, чем системы алфавитные. Это обусловлено тем, что деление речевых отрезков на слоги является для «наивных» носителей языка намного более простой задачей, чем расщепление звуковой цепочки на гласные и согласные. Тем самым использование бытового письма способствовало распространению грамотности в средневековой Руси.

# **Употребление глагольного вида при выражении многократных действий в резьянском микроязыке (в сопоставлении с другими славянскими языками)**

Малинка Пила (Констанц)

## **1. Введение**

Резьянский микроязык является славянской разновидностью словенского происхождения, на которой говорят в альпийской долине в бывшей провинции Удине северной Италии, в районе Фриули-Венеция-Юлия, граничащем с территорией Республики Словения. В эту долину предки сегодняшних резьян переселились, по крайней мере, уже тысячу лет тому назад, придя из Каринтии. Сегодня на резьянском языке говорят менее тысячи носителей. Все они являются двуязычными, так как наряду с резьянским владеют также и итальянским. Романское влияние, однако, не ограничивается контактом с итальянским языком. Со времени переселения резьянский язык контактирует с фриульским, а в период венецианского правления (с XV до начала XIX века) он оказался, кроме того, под влиянием венецианского. Помимо романского, резьянский также испытал влияние южнонемецких разновидностей (в Каринтии, до переселения, и под главенством Австро-Венгерской Империи, в XIX веке). Контакты со словенским языком, наоборот, были и остаются очень ограниченными. Итак, резьянский уже столетиями находится в ситуации тесного языкового контакта, особенно с романскими языками. В результате этой ситуации резьянский приобрёл некоторые романские черты, сказывающиеся на всех уровнях языка – от лексики до грамматики.

## **2. Употребление вида в контексте многократности в резьянском микроязыке (в сопоставлении с другими славянскими языками)**

Видовая оппозиция резьянского микроязыка, которая является сегодня исключительно деривационной, достаточно хорошо сохранилась, несмотря на влияние немецких говоров с одной стороны, которые вообще лишены этой категории, и романских идиомов, с другой, обладающих флективной, не деривационной, аспектуальной оппозиции, употребляющейся, при этом, только в прошедшем времени изъявительного наклонения.

В моем докладе анализируется употребление вида в резьянском при повторяющихся действиях, т. е. в контекстах хабитуальности, а также неограниченной или ограниченной кратности (включая суммарное значение). Анализ проводится преимущественно в сопоставлении со словенским и русским языками на материале позитивных высказываний настоящего и прошедшего времени изъявительного наклонения. Употребление видов глагола в будущем времени в резьянском микроязыке было уже описано в работах Breu & Pila (2021) и Pila (2022).

Теоретическую рамку данного анализа представляет собой теория Dickey (2000), в частности его разделение славянских языков на две группы: восточную (включающую кроме русского, украинского и белорусского также болгарский язык) и западную (в которую, наряду с чешским, словацким и лужицкими языками, входит и словенский язык). Польский и сербо-хорватский являются промежуточными зонами. Эти две группы различаются в употреблении вида на основе инвариантного значения СВ, которым является временная локализованность (*temporal definiteness*) в восточной группе и целостность

(totality) – в западной. Это приводит к тому, что западнославянские языки прибегают к СВ гораздо чаще восточнославянских, что было доказано и в работе Benacchio & Pila (2015), посвященной выражению неограниченной кратности в русском и в словенском языках. Частотное употребление СВ в контекстах многократности обнаруживается и в чешском языке и было объяснено Stunová (1993: 20–21) с помощью понятий «макроуровень» и «микроуровень». Stunová определяет «макроуровень» как способность представить повторяющиеся действия как совокупность событий, используя НСВ, а «микроуровень», как представление с помощью СВ итерированных ситуаций с фокусом на каждом единичном событии. Stunová подчеркивает, что чешский язык часто прибегает к СВ, например, представляя повторяемые ситуации на основе одного типичного события, т.е. фокусируя внимание на микроуровне повторения. Таким образом с одной стороны чешский язык приближается к словенскому, который среди славянских языков позволяет СВ в большей степени и не только в области кратности; а с другой он отличается от русского, в котором по правилам используется НСВ, т.е. повторяемость описывается на основе макроуровня. Однако в русском языке при выражении многократности СВ не полностью исключен. Совершенный вид может проявляться в наглядно-примерной или с суммарной функции, но контекст должен лексически поддерживать оба эти частных значения.

В контекстах многократности в резьянском микроязыке неопредельные глаголы встречаются, естественно, только в НСВ, между тем как предельные глаголы противоположного вида могут конкурировать. Эта ситуация соответствует видовому поведению западнославянских языков, в том числе и словенского. Однако, резьянский микроязык допускает СВ гораздо меньше словенского, особенно в настоящем времени.

## 2.1 Хабитуальность

Настоящий анализ показывает, что в резьянском микроязыке в контекстах хабитуальности, т.е. характеризующих подлежащее или некую ситуацию, в простых предложениях обычно употребляется НСВ и в настоящем (1) и в прошедшем времени (2).

- (1) *Tuca löve<sup>НСВ</sup> miši.* (Matičeto 1973: 61)  
'Кошка ловит мышей.'
- (2) *Tadi so plücali<sup>НСВ</sup> sinavi, perke hcëri niso mēli gölfarjuw.* (Steenwijk 1992: 208)  
'В то время платили мальчики, потому что у девушек не было денег.'

Однако в резьянском микроязыке СВ не полностью исключен при выражении хабитуальности. См. следующие примеры, в которых он встречается и без поддержки от контекста (3) и с поддержкой в форме итеративной рамки, состоящей из глаголов НСВ (4):

- (3) *Tö, ki sni<sup>СВ</sup> kartüfule, ni snada<sup>НСВ</sup> sirak* (Negro & Quaglia 2009: 102)  
'То, что картошка берет (из почвы), не берет кукуруза (букв. «съест ... не ест）」'
- (4) *Jüdi so löpu je ričavawali<sup>НСВ</sup>, dne so fis čakali<sup>НСВ</sup> kuškrüte anu ni so radë dali<sup>СВ</sup>.* (Näš Glas)  
'Люди их хорошо принимали (в своих домах), некоторые действительно ждали призывников<sup>1</sup> и им с удовольствием (что-то) дарили (буквально «дали）」'.

Важно заметить, что в прошедшем времени СВ встречается чаще чем в настоящем.

Однако в резьянском микроязыке СВ используется далеко не так часто, как в словенском языке, в котором он появляется свободно и в настоящем, и в прошедшем времени не только без каких-либо контекстуальных обоснований, но и, в отличие от наглядно-

<sup>1</sup> *Kuškrüt* – это человек, которому исполняется 20 лет.

примерного употребления СВ в русском языке, даже без стилистической окраски (Dickey 2003: 192).

К значению повторяемости причисляется в какой-то мере и значение потенциальности осуществления какого-то действия, которое в настоящем времени и в русском, и в словенском языках может быть выражено посредством СВ. Резьянский микроязык отличается в этом плане от обоих упомянутых языков, поскольку в нем значение потенциальности как правило передается с помощью НСВ.

## 2.2 Неограниченная кратность

Под неограниченной кратностью в настоящей статье понимаются контексты, в которых повторения действия выражено такими наречиями как «всегда», «обычно», «иногда», «редко» и т. п. В резьянском микроязыке при неограниченной кратности обычно прибегают к НСВ и в настоящем, и в прошедшем временах (5–6). Однако употребление СВ не исключается (7). Как было отмечено по поводу хабитуальности, и в этих контекстах СВ частотнее в прошедшем времени.

- (5) *Onjatàt sa **naláža**<sup>НСВ</sup> pa injàn krepánaga krčca* (Matičeto 1973: 55)  
'Время от времени находится и сейчас мертвый крот.'
- (6) *Itako an jě se **nalážel**<sup>НСВ</sup> po ostin ziz brüsarji, ki so mēli pa butěo.* (Náš Glas)  
'Итак, он часто **встречался** с точильщиками, у которых был также магазин.'
- (7) *Ja si čas se **napila**<sup>СВ</sup> / na tvěj prěsni wodě.* (Paletti 2003: 40)  
'Я часто утоляла жажду (букв. «**утолила**») / в твоей прохладной воде.'

С точки зрения русского и словенского языков разделение между контекстами хабитуальности и неограниченной кратности не является особенно значимым. В русском языке в обоих случаях преобладает НСВ, между тем как в словенском в обоих контекстах обнаруживается конкуренция видов. На самом деле, разделение сразу же оказывается релевантным если учесть, что в верхнелужицком разговорном языке в контекстах хабитуальности используют исключительно глаголы НСВ, но, если контекст содержит наречие частоты, при предельных глаголах обязательно выбирается СВ (Breu 2000: 45).

## 2.3 Ограниченная кратность

В области ограниченной кратности, по нашим актуальным данным, в резьянском микроязыке при предельных глаголах возможен только СВ, см. (8) в настоящем времени и (9) в прошедшем времени.

- (8) *Vjāč ě nu maju dulg, però ti sa **wstavjäs**<sup>СВ</sup> po pote, na par čas.* (MP)  
'Путь немного долгий, но ты **останавливаешься** (букв. «**остановишься**») по дороге пару раз.'
- (9) *Si mēla trī, trī, trikrat **si zūbila**<sup>СВ</sup>.* (Negro & Quaglia 2009: 61)  
'У меня были три, три, три раза **потеряла**.'

Это отличает резьянский особенно от русского, в котором конкуренция видов в этих высказываниях значительна (Barentsen *et al.* 2015: 65).

## 2.4 «Множественный» способ глагольного действия

В русском языке можно выражать множественность не только используя грамматические средства (= видовую оппозицию), но и лексические. Под лексическими средствами понимаются не наречия, которые указывают на частотность реализации действия, а т. н.

многократный способ глагольного действия, который представлен в русском языке такими глаголами как *сизживать*, *хаживать* и т. п. Этот тип глагола встречается и в чешском языке, при этом гораздо чаще, чем в русском. В словенском же он стал, начиная с XIX века весьма редким (Toporišič 2000: 352). В резьянском микроязыке такого типа способ глагольного действия отсутствует.

### 3. Заключение

Итак, настоящий анализ показывает, что при повторяемости в резьянском микроязыке СВ возможен в настоящем и прошедшем временах. Иными словами, по своему аспектуальному поведению, резьянский, как и словенский, входит в западную группу славянских языков. Однако в отличие от словенского, резьянский прибегает к СВ в меньшей степени, особенно в настоящем времени. Если учесть, что в словенском в настоящем времени СВ употребляется довольно свободно и часто, то его редкое употребление в резьянском может быть отражением асимметрии аспектуальной оппозиции в контактных романских языках, в которых оппозиция выражается только в прошедшем времени. Однако, с другой стороны, частое использование СВ в словенском языке может быть прямым следствием контакта с немецким языком через интерпретацию префиксальных (=предельных) глаголов как эквивалентов словенских глаголов СВ.

### Сокращения

МР = из полевых исследований автора доклада

НСВ = несовершенный вид

СВ = совершенный вид

### Библиография

- Barentsen, A., Genis, R., Duijkeren-Hrabova, M., Kalsbeek, J., Lučić, R. 2015. В поисках сходств и различий между русским, польским, чешским и сербохорватским языками при выборе вида в случаях ограниченной кратности. In: Р. Бенаккьо, *Глагольный вид: грамматическое значение и контекст*. München/Berlin/Washington/D.C., 55–78.
- Benacchio, R., Pila, M. 2015. Глагольный вид в контекстах неограниченной кратности в словенском языке в сопоставлении с русским. In: R. Benacchio (ed.), *Глагольный вид: грамматическое значение и контекст*. München: Otto Sagner, 79–92.
- Breu, W. 2000. Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts (Form, Funktion, Ebenenhierarchie und lexikalische Interaktion). In: W. Breu (ed.), *Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt (ILA)*. (= Linguistische Arbeiten 412). Tübingen, 21–54.
- Breu, W., Pila, M. 2021. Будущее время и глагольный вид под влиянием языкового контакта в славянских микроязыках в Италии. *Revue des études slaves* 91/4 (2020), 455–470.
- Dickey, S. 2000. *Parameters of Slavic Aspect*. Stanford.
- Dickey, S. 2003. Verbal Aspect in Slovene, *Sprachtypologie und Universalienforschung* 56/3, 182–207.
- Matičeto, M. 1973. *Zverinice iz Rezije*. Ljubljana/Trst.
- Náš Glas*. Периодическое издание резьянского кружка «Rozajanski Dum».
- Negro, L., Quaglia, S., 2009. *Biside ta-na traku*. Paluzza.
- Paletti, S. 2003. *Rozajanski serčni romonenj*. Ljubljana.
- Pila, M. 2022. L'espressione del futuro in resiano, tersko e nadiško: un caso di contatto linguistico? In: M. Pila (ed.), *Slavische Varietäten im Sprachkontakt. Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik* (= Slavistische Beiträge 513). Wiesbaden, 69–96.
- Steenwijk, H., 1992. *The Slovene dialect of Resia*. San Giorgio. Rodopi.
- Stunová, A. 1993. *A Contrastive Analysis of Russian and Czech Aspect: Invariance vs. Discourse*. Amsterdam.
- Toporišič, J. 2000. *Slovenska slovnica*, Maribor.

# **Between knowledge utopia and archive. Researching, Publishing, and Presenting Archives of Early Soviet Institutes in Humanities and Arts**

Nikolaj Plotnikov (Bochum), Maria Silina (Bochum/Montréal),  
Ekaterina Ivanova (Bochum), Alina Svechina (Bochum)

## **Introduction. Topics for Discussion (Nikolaj Plotnikov)**

The State Academy of Artistic Sciences (GAKhN, 1921–1930) in Moscow emerged as a pioneering research institution during the early Soviet era. It was established with the aim of becoming a methodological hub for advancements in philosophy, aesthetics, art studies, the visual and performative arts. The Academy focused its efforts on cultivating new research environment through the development of a complex hierarchy of diverse departments, laboratories, commissions, and cabinets. This infrastructure facilitated experimentation, systematization, and archival work among scholars engaged in interdisciplinary inquiries spanning psychophysics and performative arts, phenomenology and visual arts, poetics, as well as emerging disciplines like cinema and contemporary design.

GAKhN's multifunctional nature extended beyond research, as it actively sought to implement its findings through institutionalized forms of memory, contemporary education, and public culture. This diverse engagement included traditional dissemination methods such as publications and exhibitions, alongside innovative approaches like experimental laboratories that fostered collaboration with practitioners from various artistic domains across the USSR.

For contemporary scholarship, GAKhN gained prominence for its ambitious endeavor, the Encyclopedia of Artistic Terminology, which aimed to provide a comprehensive research environment for humanities in the USSR. The development of this encyclopedia involved a collaborative effort by a multidisciplinary body of scholars over several years (Plotnikov 2023). While the Encyclopedia has since been published in both Russian and English, all published versions should be regarded and analyzed solely as reconstructions, as the original publication envisioned by the GAKhN members was never achieved.

This round table wants to address the questions of publication and reconstruction principles of such complex multidisciplinary projects as the GAKhN Encyclopedia. For this, the round table will provide a space for experts to discuss historical research design and multidisciplinary projects in the humanities throughout the long 20th century, exploring intersections with contemporary archiving, study, publication, and other forms of public promotion of intellectual history in the USSR.

Plotnikov, Nikolaj (2023). 100 years GAKhN: Artistic Research between Art and Science. Guest editor introduction. In: *Studies in East European Thought* 75 (2023), 213–219, <https://doi.org/10.1007/s11212-022-09523-9>

### **Topics for Discussion:**

1. The Role of the Encyclopedia of Artistic Terminology Project in Shaping the Language of Art Studies
2. The problem of interdisciplinarity in the study of art and culture
3. The Encyclopedia Archive as Document and Monument. Ways of researching and re-actualizing the heritage of the GAKhN today.

## **Toward a Theory of Decorative Arts at GAKhN: Formalism and Material Context (Maria Silina)**

1. The work on terminology at GAKhN was crucial for the development of both traditional aesthetics and historical methodologies of art. It marked a turning point in the study of art in the 20th century. For me, the available texts and archives on terminology reveal a tension between two poles: on one hand, the belief in the logic of empirical sciences, where a consensus on key definitions allows for cumulative progress; and on the other, the fundamentally open and experimental institutional environment of the 1920s.

At that time, GAKhN became a hub for the development of multiple emerging approaches to the arts—such as formalism, psychophysiology, hermeneutics, phenomenology, and a range of genealogical methods. These have since been overshadowed by critical cultural and decolonial studies.

More specifically, the materials from the Dictionary offer insight into the monumental effort to construct a formalist language for the decorative arts, as exemplified by Dmitry Ivanov (1870–1930), then head of the Moscow Armory Museum, an imperial treasury. The museum's collection provided him with the material to conceptualize terms such as grandeur, solidity, cheapness, and movement—key characteristics of what was understood as “decorativeness.”

Decorative objects were regarded as complete works of art, where formal qualities such as movement, rhythm, and mass were believed to reflect a purely aesthetic nature. While this understanding is now outdated and no longer in use, the attempts to develop such a framework reflect the epistemological and methodological optimism of 1920s art historians—an optimism that, by the 1940s, had faded, only to be revived later as a formal discipline with structured professional training.

2. An excellent example of interdisciplinarity at GAKhN is the Commission for the Study of Primitive Art, headed by Anatoly Bakushinsky (1883–1939). An art historian, museum curator, and educator, Bakushinsky was active in two divisions: the Section of Spatial Arts, and, from 1922 onward, the Commission (later Cabinet) for the Study of Primitive Art. In under seven years, he transformed the latter into a leading laboratory for the study of visual perception and a center for aesthetic education in Soviet Russia, where children's art education was a top priority.

GAKhN offered a variety of experimental laboratories and facilities that enabled Bakushinsky and his team—including Galina Labunskaya, Nina Flerina, and others—to gather different types of data: children's drawings, empirical observations, and field studies from state-run schools and creative centers. This interdisciplinary and empirical approach allowed Bakushinsky to develop a theory of the evolution of human creativity, linking stages of childhood with different cognitive and artistic abilities, such as recognizing rhythmic ornamentation, illusionistic surface treatments, and three-dimensional architectural space. According to their findings, each stage of human development has its own logic of artistic expression. This framework helped educators support children in a more fluid and coherent creative process—a method that continues to influence arts education globally.

What is particularly distinctive is that Bakushinsky combined this empirical and experimental work with his contributions to the formalist analysis of Russian historical painting—works centered on narrative scenes requiring active interpretation by the viewer. In this context, he viewed subject matter as a formal challenge undertaken by the artist. For example, the theme of a procession was not merely interpreted as a historical event—such as in Boyarynya Moro-

zova (1887) by Vasily Surikov (1848–1916)—but as an artistic opportunity to explore movement. These readings, though now overlooked by many scholars, were deeply influential and informed the visual strategies employed by filmmakers like Sergei Eisenstein (1898–1948), as evidenced in his notes on Boyarynya Morozova.

Overall, the experimental structure of GAKhN allowed it to recognize and embody both epistemological and material differences across disciplines. This approach shaped the structure of the Dictionary of Artistic Sciences as well as the function of various commissions and research units.

3. This is partly addressed in the first answer. It is important to emphasize that the production of articles for the *Dictionary of Artistic Sciences* reveals a fundamental tension. On one side is the traditional dictionary form, which implies a fixed list of definitions meant to convey the canonical or normative body of knowledge of an era. On the other side is the more dynamic, open-ended logic—one that became increasingly characteristic of the 20th century and remains relevant today—where knowledge is generated through evolving methodologies that themselves define the key terms.

The unique situation at GAKhN was the rare interplay—and indeed tension—among numerous competing methodologies. This interplay contributed to the *unfinished* nature of the Dictionary project, which appears to have resulted not simply from the institution's closure during the purges of 1929–1931, but also from the very epistemological conditions under which knowledge was being produced.

### **Nikolai Tarabukin's Contribution to the GAKhN Encyclopedia in the Context of His Theory of Art (Ekaterina Ivanova)**

1. The Role of the Encyclopedia of Artistic Terminology Project in Shaping the Language of Art Studies. According to the approved plan, the *Dictionary of Artistic Terms* of GAKhN (the State Academy of Artistic Sciences) was intended to comprise a general theoretical volume, prepared by the Terminological Commission at the Philosophy Department, alongside a series of so-called technical volumes compiled by the GAKhN sections dedicated to the study of individual art forms. The dictionary prepared by the Section of Spatial Arts occupies a special place among them, not least because it is the most voluminous. Moreover, it notably transcends its nominal “technical” or “applied” function, and also aspires to broad theoretical generalizations.

Thus, a number of general terms (such as “Harmony,” “Influence,” and “Archaic”) appear in both dictionaries. However, while the Philosophy Department—largely influenced by Gustav Shpet and his circle—tended to regard literature as the paradigmatic form of art, for the Section of Spatial Arts, painting and architecture played that role.

One third of the entries for the *Dictionary of Spatial Arts* were written by Dmitry Nedovich (over 80 articles), a representative figure of the Moscow school of academic art history, initially focused on the study of Ancient monuments. The second most prolific contributor, with 27 entries, was Nikolai Tarabukin, who is best known to the broader public as the author of the manifesto *From the Easel to the Machine* (published in 1923). Tarabukin, who had studied for only one year at the Faculty of History and Philology at Moscow State University, began his career as an art critic. However, he soon revealed a strong inclination towards theory, particularly towards comprehensive theoretical syntheses in the study of art. This interest resulted in his book *A Study in a Theory of Painting* (published in 1923), as well as his unpublished works

*Theory of Art* and *Theory of Painting*, written at the very end of the 1920s—simultaneously with his work on the terminological dictionary. In a number of his dictionary entries, Tarabukin's ambition to move beyond mere technical description toward broader theoretical generalization is especially evident. For example, in the entry "Movement," he discusses "dynamic" and "static" epochs, while in the entry "Quality," he identifies four possible meanings of the concept in relation to art, ranking them according to their degree of objectivity.

One of the distinctive features of the preparation of the *Dictionary of Spatial Arts* was the initial rejection of any attempt to develop a unified terminological framework, instead allowing room for original authorial interpretations. A vivid illustration of this approach can be found in Tarabukin's articles dedicated to what we would now call genres of painting — still life, portrait, and landscape. A distinctive aspect of Tarabukin's approach is that he considers these categories not only thematically but also in terms of formal-stylistic analysis, thereby developing his own original theoretical framework, previously articulated in a series of papers and articles.

**2. The problem of interdisciplinarity in the study of art and culture.** If we address the Dictionary of Artistic Terms prepared by the Section of Spatial Arts, at first glance, the Academy's professed commitment to interdisciplinarity appears rather difficult to discern. The majority of entries bear the imprint of the so-called "Moscow school of academic art historians," which, as Nedovich asserts (in his entry "Theory of Art"), "addresses theoretical problems primarily through the lenses of organicism and formalism". Although by the late 1920s most contributors acknowledged the limitations and insufficiencies of the formal method, the names of Wölfflin and Hildebrand remain the most frequently cited among theorists, while Rembrandt and Cézanne most repeatedly serve as illustrative examples.

In those cases where interdisciplinarity does emerge, it sometimes appears precisely as a problem—visible, for example, in the rather unconvincing attempts to transfer terminology from other art forms into the realm of spatial arts. A representative case, in my opinion, is Tarabukin's attempt to differentiate within a painting not only the *theme*, but also the *fabula* (the chronological sequence of events) and the *syuzhet* (the compositional arrangement of events within the work). By contrast, Nedovich tends to equate theme and plot.

Another, more successful incorporation of interdisciplinarity can be seen in attempts across several articles to interpret terms through different methods: formal, historical, or sociological. Occasionally, psychological and even psychoanalytic approaches are also invoked. An illustrative example is provided by Nedovich's entry on "Eroticism," where he proposes not only a thematic and formal interpretation of the concept but also a sociological perspective on eroticism in art, along with reflections from, how he call it, "that branch of art studies concerned with the artist's creative expression," which, among other tools employs psychoanalytic method. Nonetheless, despite their heuristic potential, such methodological integrations remain rare, with historical and formal approaches continuing to predominate.

**3. The Encyclopedia Archive as Document and Monument.** Ways of researching and re-actualizing the heritage of the GAKhN today. The archive of the GAKhN Dictionary is simultaneously a document (in the sense of a source of information) and a monument (a historical testimony), which leads to numerous complexities in the process of preparing it for publication. Regrettably, the work on the Dictionary was never completed, and it did not undergo an editing stage. Consequently, on the one hand, there are significant lacunae, — notably, the absence of the term "style," arguably central to the intellectual circle responsible for the Dictionary. On the

other hand, the existing articles vary markedly in scope, stylistic execution, and formal presentation. Editorial work frequently involves addressing numerous typographical errors and inconsistencies in sentence structure, requiring careful, case-by-case judgments regarding the permissible extent of intervention into the authors' original formulations. The same applies to factual inaccuracies, including errors in dates and titles. In some cases, we also encounter outdated attributions, hypotheses, and data, the thorough revision of which would require many years of painstaking work by a large team of experts.

Nevertheless, in both of its capacities — as a document and as a monument — the Dictionary represents a truly unique phenomenon, comparable to an entire archaeological stratum. Whereas an individual author's contribution might be likened to an isolated artifact, the Dictionary as a whole represents an entire system of such artifacts, collectively forming a vivid and detailed representation of the state of progressive art historical scholarship as of 1929.

This allows us not only to uncover numerous forgotten names and facts, thereby giving a fuller picture of the development of art studies, but also immerses us in the current theoretical concerns of the time, highlighting those pressing issues which resolution deemed most urgent. Many examples could be given here, but I will limit myself to the issue of “folk handicraft art” (*kustarnoe iskusstvo*), the evaluation of which could ultimately influence the direction of state cultural policy. Justifying the idea that folk handicraft art, as a “pseudo-folk” phenomenon, could not serve as a model for emulation because it was itself imitative, became an important task for a number of theorists of the 1920s — and it also found its reflection in the Dictionary.

### **Development of terminology for the philosophy of art in the GAKhN Encyclopedia (Alina Svechina)**

**1. The Role of the Encyclopedia of Artistic Terminology Project in Shaping the Language of Art Studies.** In my research, I focus on the materials prepared for the Philosophy Department volume of the GAKhN Encyclopedia. Although the volume remained in draft form, its conceptual orientation suggests that it was part of a broader — though ultimately unrealized — attempt to rethink the foundations of art studies. The goal appears to have been not merely to continue the traditions of philosophical aesthetics, but to move toward something closer to *Allgemeine Kunstwissenschaft* — a general theory of art in the sense developed by German theorists such as Uitz. This ambition is particularly evident in the desire to define key categories, clarify terminology, and establish the conceptual infrastructure for a science of art capable of responding to new artistic forms and media.

That GAKhN thinkers were engaging with this discourse directly is supported by Shpet's explicit reference to volume 19 of the *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* in his 1923 essay *On the Organization of Scientific Work in the Field of Art Studies* [*K voprosu o postanovke nauchnoi raboty v oblasti iskusstvovedeniia*].<sup>1</sup> In that text, Shpet aligns himself with the view that traditional art history and psychology were insufficient for grasping the essence of artistic form, and embraces the notion of art as a “form filled with meaning”. This view finds a parallel in the GAKhN conception, where art is seen as a sign to which meaning corre-

---

<sup>1</sup> Bernadette Collenberg-Plotnikova, “*Estetika i obshchee iskusstvoznanie: nemetskie teorii obshchego iskusstvovedeniia kak istochnik kontseptual'nykh novatsii GAKhN*” [*Aesthetics and General Art Studies: German Theories of Kunstwissenschaft as a Source of GAKhN's Conceptual Innovations*], in *Iskusstvo kak iazyk — iazyki iskusstva. Gosudarstvennaia akademiia khudozhestvennykh nauk i esteticheskaiia teoriiia 1920-kh godov* [*Art as Language — Languages of Art: The State Academy of Artistic Sciences and Aesthetic Theory of the 1920s*], vol. 1, ed. N. S. Plotnikov and N. P. Podzemskaiia (Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie, 2017), 153.

sponds, or Shpet's own understanding of *inner form* as a structure that shapes the semantic organization of the world.<sup>2</sup>

In exploring the contribution of the Philosophy Department to the GACHN Encyclopedia, I have concentrated on a particular group of authors — those connected to Gustav Shpet and shaped by his intellectual orientation (the so-called formal-philosophical school). Their work represents one of the most methodologically unified segments of the Encyclopedia. What emerges from their entries is not simply a collection of definitions, but a sustained attempt to construct a conceptual apparatus for thinking about art, meaning, and experience — an effort that, in many respects, reflects Shpet's ambition to ground the study of art in rigorous philosophical analysis.

Whether or not this coherence was fully intentional, the articles written by this circle collectively form a structure that organizes the philosophical volume from within. Among the central concepts are **Sign** [Znak], **Meaning** [Znachenie], **Sense** [Smysl], and **Scheme** [Skhema] — categories that point to a semiotic and epistemological foundation. These are joined by psychologically inflected notions like **Impression** [Vpechatlenie], **Empathy** [Vchuvstvovanie], **Sensualism** [Sensualizm], **Contemplation** [Sozertsanie], and **Affect** [Affekt], which foreground the role of the perceiving subject. A separate symbolic layer is represented by entries such as **Allegory** [Allegoriia], **Myth** [Mif], and **Fantasy** [Fantaziia], which address the role of imagination, narrative structure, and cultural symbolism in the production of meaning. Other entries, such as **The Beautiful** [Prekrasnoe] and **Aesthetic Categories** [Kategorii esteticheskogo] reflect attempts to articulate the foundations of aesthetic judgment and to structure the conceptual field of aesthetic experience. Finally, terms like **The Absolute** [Absoliutnoe], **Truth** [Istina], **Intention** [Intentsiia], **Idea** [Ideia] and **Individuality** [Individual'nost'] locate the discussion within a broader metaphysical and philosophical context.

Taken together, these concepts allow us to read the philosophical volume not simply as a loose compilation of entries, but as a layered and internally differentiated system of reflection on the conditions of artistic meaning.

**2. The problem of interdisciplinarity in the study of art and culture.** The problem of interdisciplinarity within the GAKhN project is complex and somewhat paradoxical. On the one hand, the institutional structure of GAKhN brought together scholars from a wide range of disciplines — philosophy, art history, psychology, and linguistics — creating the conditions for genuine interdisciplinary collaboration. On the other hand, in practice, philosophy remained a dominant and often directive force, shaping not only the conceptual framework but also the language and priorities of the entire project. This philosophical dominance often meant that other disciplinary perspectives were absorbed into a larger philosophical system rather than engaging in equal dialogue. As a result, the interdisciplinarity of GAKhN tends to manifest less as a horizontal exchange among fields, and more as a vertical integration of disciplines into a philosophical worldview — one that sought to systematize knowledge about art and culture through its own conceptual and terminological apparatus.

What does this mean for the Philosophy volume, which is the focus of my work? It is no surprise that philosophy remains the dominant framework — this is, after all, the volume prepared by the Philosophy Department. However, this also suggests that, despite certain visible attempts, the transition from aesthetics and the philosophy of art toward *Kunstwissenschaft* remains incomplete in the project.

---

<sup>2</sup> Ibid., 170.

**3. The Encyclopedia Archive as Document and Monument.** Ways of researching and re-actualizing the heritage of the GAKhN today. Approaching the GACHN Encyclopedia today inevitably involves navigating its unfinished and heterogeneous character. Rather than treating it as a polished scholarly product, it makes more sense to engage with it as a layered intellectual process, reflecting both conceptual ambitions and institutional limitations. The material we have is fragmentary, uneven, and at times contradictory — yet precisely in this state it offers unique insight into the tensions, blind spots, and priorities of Soviet art theory at a crucial moment of its formation. Its value lies not in doctrinal coherence but in the possibility of tracing how knowledge about art was being structured, challenged, and negotiated in real time.

## Формуляр древневосточнославянских частных и правовых актов на стыке латинской и византийской традиций

Ирина Александровна Подтергера (Гейдельберг)

В докладе предлагается типологический анализ макро- и микроструктуры древнейших восточнославянских частных и правовых актов, оформленных как грамоты. В центре внимания находятся в первую очередь следующие тексты:

1. Договор Олега с императорами Львом VI, Александром и Константином VII (сентябрь 911 г.),
2. Договор Игоря с императорами Романом IV Лакапином, Константином VII и Стефаном (944 г.),
3. Договор Святослава с императором Иоанном I Цимисхием (971 г.),
4. Грамота Всеволода Мстиславича Юрьеву монастырю на рель у Волхова (1125–1137),
5. Грамота Всеволода Мстиславича Юрьеву монастырю на Терпужский погост Ляховичи (1125–1137),
6. Мстиславова грамота (1130 г.),
7. Грамота Изяслава Мстиславича новгородскому Пантелеймонову монастырю на село Витославиць и другие земли (1146–1155 г.),
8. Грамота Варлаама Хутынского (1192–1210),
9. Смоленская грамота (1229).

Грамоты 1–3 представляют собой переводы с греческого языка (Срезневский [1986]; Малингуди 1995; 1997; Максимович 2022; 2023). Грамота 9 переведена с латыни и сохранилась в нескольких вариантах (Петрухин 2012; 2013; Подтергера 2021a; 2021b). Все остальные грамоты являются оригинальными восточнославянскими текстами. Для сравнения в докладе будут, кроме того, привлекаться южнославянские грамоты: письмо болгарского купца XI в. (Girpius 2018), Башчанская плита, грамота бана Кулина и др. Это позволит установить сходства и/или различия восточно- и южнославянского формуляров.

Цель анализа – двоякая: с одной стороны, на языковом уровне выявить связь с традициями латинской и византийской дипломатики и показать влияние этих традиций на фор-



мирование формульного языка древневосточнославянской письменности; с другой стороны, объяснить в новом свете особенности использования в рамках одного текста книжных и некнижных, восходящих к вернакулярным, форм языка.

Под макроструктурой грамот мы понимаем их формуляр, т. е. их трехчастную структуру, подразделяющуюся на дальнейшие компоненты (Каштанов 2014; Чиркова 2019: 27–32; Vogtherr 2017: 77–91). Для наглядности мы представим обобщенную версию формуляра в виде схемы и присвоим всем компонентам аббревиатуры (см. схему).

Мы исходим из того, что большинство из компонентов формуляра представляют собой самостоятельные *речевые акты* (например, INVC, SALT, PROM, PETT, SANC, CORR, APPR). Данный аспект до сих недооценивался в историко-языковых исследованиях. С точки зрения истории языка вызывает интерес языковое оформление этих актов и изменения в выборе языковых средств в зависимости от традиции, которой следует книжник. Речь идет о стереотипных выражениях, которые древневосточнославянские писцы переносили в свои тексты по образцам византийских и западноевропейских (латинских) документов.

Формульный характер композиции и языка грамот вслед за Н. Дурново (1969: 94–94) подчеркивал М. Мозер:

Rechtsdokumente haben eigene sprachliche Gesetze. Sowohl die Komposition der Texte als auch die in ihnen verwendeten sprachlichen Mittel zeichnen sich hierbei durch ein hohes Maß an Konstanz aus. Die Sprache der Geschäftsdokumente von Beginn des Schrifttums bis zur Petrinischen Epoche und darüber hinaus weist v. a. dieses wesentliche Merkmal auf: Es ist die Formelhaftigkeit des Dokuments, die Etikette, die die Struktur der Geschäftstexte wesentlich kennzeichnet: Die Sprache der Urkunden, Erlässe und Verträge ist durch eine starre Etikette geprägt, die grundlegende Veränderungen in der Textstruktur nur schwer zulässt. Dadurch wirken die Dokumente wie ausgefüllte Formulare (herv. original). Diese Formeln sind wichtig für die Verbindlichkeit und Rechtskräftigkeit des Dokuments. (Moser, 119).

Правовые документы имеют собственные языковые законы. Как структура текстов, так и используемые в них языковые средства отличаются высокой степенью постоянства. Языку деловых документов от начала письменности до петровской эпохи и в последующее время свойственна в первую очередь одна существенная черта: именно формульный характер документа, его шаблонность, характеризует структуру деловых текстов. Язык актов, указов и договоров несет на себе печать строгого шаблона, затрудняющего внесение принципиальных изменений в структуру текста. Из-за этого документы производят впечатление заполненных формуляров. Эти формулы (языковые клише) важны для того, чтобы подчеркнуть обязующий характер и юридическую силу документа.

Шаблонность, формульность текста проявлялась как на уровне его макроструктуры, так и на уровне микроструктуры. Компоненты формуляра грамот (макроуровень) включали множество готовых устойчивых выражений (микроуровень). Например, приветствие (SALT) могло содержать отсылку к вечности (*formula perpetuitatis*) (Чиркова 2019: 29). Интитуляция (INTT) могла сопровождаться так называемой *Devotionsformel*, т. е. формулой *Gratia-Dei*, „милостию Божиею“ (Каштанов 2014: 198; Vogtherr 2017: 79), или формулами благочестия и смирения: *formulae pietatis, humilitatis* (Чиркова 2019: 28). Диспозиция в ряде случаев содержала перечисление владений, *enumeratio bonorum* (Vogtherr 2017: 80; Чиркова 2019: 54), и т. д.

Как уже отмечено выше, все эти формулы, характерные как для византийских, так и для латинских правовых актов, переносились в славянские документы. До сих пор они в первую очередь привлекали внимание историков и описывались в пособиях по вспомогательным историческим дисциплинам, например, во введениях в дипломатику

(Каштанов 2014; Чиркова 2019: 27–32; Vogtherr 2017: 77–91). Комплексное лингвистическое исследование формульного языка в этих текстах все еще не было предложено. Однако именно оно позволит показать связи восточнославянской вернакулярной письменности с общеевропейскими тенденциями развития письменных языков.

Кроме того, лингвистический анализ поможет объяснить смену кода (*code switching*) в грамотах, а именно переход от книжного (церковнославянского) к некнижному, вернакулярному языку. В докладе выдвигается и обосновывается гипотеза, согласно которой смена кода происходит при смене речевого акта, обусловленной формульной макроструктурой документа, а именно наличием компонентов с разной прагматической функцией. Каждый из этих компонентов требует или допускает набор определенных языковых средств. Так, например, INVC и SANC пишутся преимущественно по-церковнославянски, тогда как NARR, PETT или DISP включают прежде всего вернакулярные выражения.

## Литература

- Дурново, Николай Н. 1969: *Введение в историю русского языка*. Москва.
- Каштанов, Сергей М. 2014: *Исследования по истории княжеских канцелярий средневековой Руси*. Москва.
- Максимович, Кирилл А. 2022: Договоры Руси с Византией X в.: проблемы датировки, языка и традиции текста. In: Грацианский, Михаил В.; Карпов, Сергей П. (ред.): *Византийские очерки. Труды российских ученых к XXIV Международному Конгрессу византистов*. Санкт-Петербург, 165–201.
- Максимович, Кирилл А. 2023: Договоры Руси с Византией X в. в свете данных византийского „Морского закона“. *Древняя Русь. Вопросы медиевистики* 94/4, 7–21.
- Малингуди, Янна 1995: Русско-византийские связи в X в. с точки зрения дипломатики. *Византийский временник* 56, 68–91.
- Малингуди, Янна 1997: Русско-византийские договоры в X в. в свете дипломатики. *Византийский временник* 57, 58–87.
- Петрухин, Павел В. 2012. К вопросу о языке Смоленской договорной грамоты 1229 г. In: Воейкова, Мария Д. (отв. ред.): *От значения к форме, от формы к значению. Сборник статей в честь 80-летия члена-корреспондента РАН Александра Владимировича Бондарко*. Москва 477–488.
- Петрухин, Павел В. 2013: О датировке списка А договора Смоленска с Ригой и Готским берегом. *Лингвистическое источниковедение и история русского языка (2012–2013)*, 161–178.
- Подтергера, Ирина А. 2021a: Смоленская грамота 1229 года в научном освещении. In: Ладыженский, Игорь М.; Пузина, Мария А. (отв. ред.): *Sub specie aeternitatis. Сборник научных статей к 60-летию Вадима Борисовича Крысько*. Москва, 686–714.
- Подтергера, Ирина А. 2021b: Германское, латинское и церковнославянское в языке и тексте Смоленской грамоты 1229 года. *Русский язык в научном освещении* 41/1, 226–276.
- Срезневский, Измаил И. [1986]: Договоры с греками. In: Срезневский, Измаил И. *Русское слово. Избранные труды*. Москва, 15–44 (1-е изд. 1852).
- Чиркова, Александра В. 2019: *Западноевропейская дипломатика Средних веков и Раннего Нового времени*. Санкт-Петербург.
- Gippius, Aleksei 2018: Brief eines bulgarischen Geschäftsmannes aus dem 11. Jahrhundert. In: Schorta, Regula; Brandt, Michael (Hrsg.): *Der Hochaltar des Hildesheimer Domes und sein Reliquienschatz*. Bd. 1: Saskia Roth. *Der Ort und seine Geschichte* (= Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 13). Regensburg, 173–181.
- Moser, Michael 1997: Formelhaftes in der russischen Geschäftssprache bis zu Peter dem Großen (Urkunden, Briefe, Publizistik). *Österreichische Osthefte* 39/1, 119–144.
- Vogtherr, Thomas 2017: *Einführung in die Urkundenlehre*. Stuttgart. 2. Aufl.

# Handwritten Text Recognition and the Future of Paleoslavlic Studies

Achim Rabus, Anna Jouravel (Freiburg)

The paper is devoted to exploring possibilities and limits of AI-based Handwritten Text Recognition (HTR) technologies and related tools. HTR is a line-based technology that allows for training and applying transcription models for specific languages, scripts, and handwriting styles, e.g., for Cyrillic poluustav (Rabus 2019) or Glagolitic handwriting and early printings (Rabus 2022) as well as cursive (*skoropis'*). A special focus of the contribution lies on the discussion of ‘smart’ transcription models (i.e., models capable of resolving ligatures or abbreviations, or transcribe into other scripts), the trade-off between small specific and large generic models, and the integration of HTR transcriptions into a workflow for quantitative historical corpus analysis.

In a first step, we evaluate the performance of available public and non-public models for pre-modern Slavic with special focus on typical errors. State-of-the-art HTR models for Slavic have a character error rate (CER) of well below 5%, meaning that less than five out of 100 characters are recognized incorrectly (see Figure 1).

However, with respect to superscripts, word separation, hypercorrect forms, and ‘smart’ features such as the resolution of abbreviations, the error rates may be considerably higher. We then discuss ways to correct these errors in post-processing steps using specialized tools such as the Church Slavonic Word Separator or Large Language Models (LLMs). While LLMs may exhibit decent results for specific tasks, their performance may vary and is highly dependent upon the prompting strategies applied. The Church Slavonic Word Separator, on the other hand, is capable of reducing the overall CER by around 10%.

Another task we tackle is sentence segmentation, which remains one of the most pressing challenges in the digital processing pipeline for historical Slavic language texts (Jouravel et al. 2024, 2025). While character and word recognition systems function adequately—though not yet perfectly—allowing researchers to primarily focus on post-correction, the identification of sentence boundaries has not been satisfactorily addressed by any language model thus far. This problem results from the absence of reliable patterns that could be extracted from available diplomatic text editions, as they traditionally don’t mark sentence boundaries (while still implementing word separations). We present several approaches to this issue using tools like *Stanza* (version 1.6.1; Qi et al., 2020) and *UDPipe* (version 2.12; Straka, 2018) as they both offer models for both Old Church Slavonic and Old East Slavic, and offer potential solutions for an automated sentence boundary detection within the post-processing of (uncorrected) HTR output.

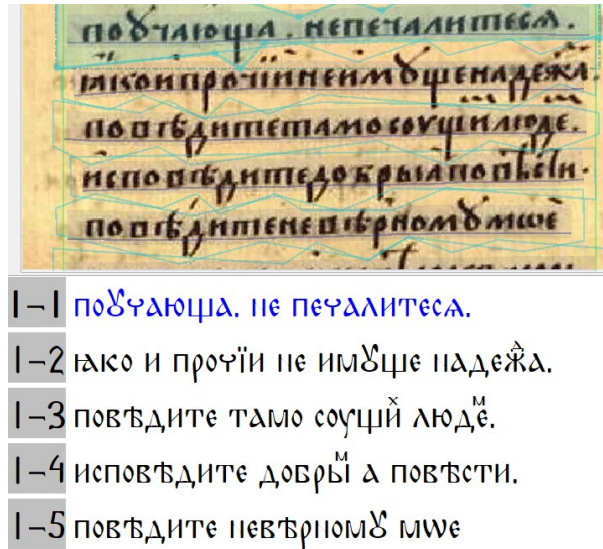


Figure 1: Example of the transcription performance of the HTR model VMC\_Test-4+ (173,287 tokens, 3.83% CER)

Finally, we demonstrate that certain types of quantitative analysis are feasible even with uncorrected HTR transcriptions. This holds especially for cases where one of the main errors, the confusion of Slavic prepositions and prefixes such as *въ-* (Rabus 2024) is eliminated. Given low enough error rates of below 2%, e.g., when dealing with early printings, analysis at the character level is possible (Polomac & Rabus 2025), demonstrating that the analysis of uncorrected HTR transcriptions can mark a paradigm shift in Paleoslavistics: in the Digital Age, quantitative analysis of large numbers of manuscripts has become feasible, as the labor-intensive steps required for manually creating transcriptions and editions of textual sources are no longer necessary.

## References

- Jouravel, Anna, Achim Rabus, Yves Scherrer, Elena Renje, Martin Meindl, Stefan Müller, Piroska Lendvai. 2025. Ansätze zur Wort- und Satzsegmentierung in kirchenslavischen HTR-Transkriptionen. To appear at: DHd (Digital Humanities in Germany) Conference, March 2025, Bielefeld, Germany
- Jouravel, Anna, Elena Renje, Piroska Lendvai, Achim Rabus. 2024. Assessing Automatic Sentence Segmentation in Medieval Slavic Texts. In: Proceedings of Digital Humanities Conference (DH-2024), August 2024, Washington, D.C., USA
- Polomac, Vladimir; Achim Rabus. 2025. "Serbian Early Printed Books from Venice: A Quantitative Approach to Orthographic Variations." *Studi Slavistici* 21 (2): 37–60. [https://doi.org/10.36253/Studi\\_Slavis-16301](https://doi.org/10.36253/Studi_Slavis-16301)
- Qi, Peng, Yuhao Zhang, Yuhui Zhang, Jason Bolton, Christopher D. Manning. 2020. "Stanza: A Python Natural Language Processing Toolkit for Many Human Languages." In Proceedings of the 58th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics: System Demonstrations, edited by Asli Celikyilmaz and Tsung-Hsien Wen, 101–8. Stroudsburg, PA, USA: Association for Computational Linguistics.
- Rabus, Achim. 2019. Recognizing Handwritten Text in Slavic Manuscripts: a Neural-Network Approach Using Transkribus. *Scripta & e-Scripta* 19, 9–32.
- Rabus, Achim. 2022. Handwritten Text Recognition for Croatian Glagolitic. *Slovo* 72, 181–192.
- Rabus, Achim. 2024. Tolerating Imperfection: Uncorrected *Transkribus* Transcriptions in Church Slavonic Studies. In: Taseva, Lora; Rabus, Achim; Petrov, Ivan P. 2024. *Učitel'noto evangelie na Konstantin Preslavski i južnoslavjanskite prevodi na homiletični tekstove (IX–XIII v.). Filologičeski i interdisciplinarni rakursi*. Sofija. (Studia Balcanica 37), 453–467.
- Straka, Milan. 2018. "UDPipe 2.0 Prototype at CoNLL 2018 UD Shared Task." In Proceedings of the, edited by Daniel Zeman and Jan Hajič, 197–207. Stroudsburg, PA, USA: Association for Computational Linguistics.

## Развитие Ясного языка в различных славянских странах

Клаудия Радюнцель (Киль)

Ясный язык – это значительно упрощенная в плане грамматики и лексики разновидность любого этноязыка, созданная специально для определенных целевых групп, имеющих по разным причинам трудности при чтении текстов на литературном языке. Эти проблемы могут быть обусловлены особыми видами инвалидности (например, люди с трудностями в обучении или с ментальными особенностями, или люди, потерявшие слух до окончательного развития речи), а также другими причинами (например, функционально неграмотные люди или иммигранты, проживающие в стране, языком которой они (еще) не достаточно хорошо владеют). Ясный язык делает возможным предоставление специального информационного материала для данных целевых групп и, таким образом, вносит весомый вклад в дело доступности коммуникации и способствует участию всех членов общества в общественной жизни.

Доклад является продолжением статьи, в которой уже были рассмотрены различные аспекты развития и состояния Ясного языка в некоторых славянских странах (Radünzel 2022). Данная статья включала в себя краткий обзор исторического развития этого феномена, а также его современного состояния, затрагивая вопросы терминологии и дефиниции, закрепления законом, регламентации национальными стандартами и сводами правил, научного исследования Ясного языка и его роли в сфере образования. Кроме того, речь шла о целевых группах Ясного языка, об организациях и деятелях, занимающихся этим феноменом, о примерах его применения на практике и возникающих в связи с этим проблемах, а также о возможностях его дальнейшего развития в отдельных странах. Фокус настоящего доклада лежит на роли рассматриваемой языковой разновидности в областях науки и образования. На примере Российской Федерации, Польши, Хорватии и Словении показывается, какие научные дисциплины занимаются Ясным языком, какую роль при этом играет лингвистика, и в какой мере эта разновидность уже включается в университетское образование. Сверх того, представляются и сопоставляются имеющиеся национальные своды правил для русского и словенского языков, разработанные на научной основе.

Следует констатировать, что восточноевропейские или славянские страны в международном сравнении никогда не были пионерами ни в употреблении, ни в научном исследовании Ясного языка. Со стороны лингвистики этой теме до сих пор уделяется мало внимания, а в университетском образовании она не играет практически никакой роли. Самым важным деятелем в этой области в Словении является учреждение «РИСА» («Zavod RISA, Center za splošno, funkcionalno in kulturno opismenjevanje»). Центром научной работы над и с Ясным языком стал Педагогический факультет Мариборского университета (см. такие работы, как Haramija/Knapp 2019, Haramija/Knapp/Fužir 2019, Knapp/Haramija 2021). Там, начиная с 2019/2020 учебного года, в рамках программы «Инклюзия в образовании» предлагается факультативный курс на тему Ясного языка. Кроме того, как и в учреждении «РИСА», там проводятся семинары не только для представителей целевых групп и поддерживающих их лиц, но и для специалистов.

В Хорватии Ясный язык в первую очередь признан в качестве средства инклюзивного образования и облегчения чтения. Этой языковой разновидностью занимаются специалисты в области специальной педагогики, прежде всего на Факультете специальной педа-

гогики и реабилитации Загребского университета (см. такие работы, как Lenčec/Kuvač Kraljević 2021). Важные импульсы исходили от специалистов по нарушениям речи. Кроме того, в рамках логопедического образования передаются элементарные знания по подготовке легко читаемых материалов. В Польше и в Российской Федерации Ясный язык все еще редко привлекает внимание ученых и не играет никакой роли в университетском образовании (см. описание ситуации в работах Przybyła-Wilkin 2021 и Mustajoki/Mihienko/Nechaeva/Kairova/Dmitrieva 2021). Семинары на эту тему проводят разные организации, например, организации, созданные самими представителями некоторых целевых групп Ясного языка. В России есть несколько проектов, посвященных переводу на Ясный и Простой языки, осуществляемых Ассоциацией преподавателей перевода.

Рекомендации и своды правил для подготовки текстов на Ясном языке в славянских странах, как и в большинстве других государств, впервые были составлены организациями представителей целевых групп, например, союзами людей с ментальными особенностями и их родственников (см. Radünzel 2022: 219–221). Однако своды правил, основанные на лингвистических исследованиях, или обязательные национальные стандарты до сих пор являются исключением. В России в 2021 году переводчиком М. Д. Бабкиной был представлен «Предварительный национальный стандарт (предстандарт)» (Бабкина 2021; см. об этом рецензию Radünzel 2023a). В Словении авторами Д. Харамия, Т. Кнапп и С. Фужир в 2019 году был опубликован свод правил «Lahko je brati: Nasveti za lahko branje v slovenščini 2: Pravila» (Haramija/Knapp/Fužir 2019; о правилах также Haramija/Knapp 2019: 53–56). Предложенные ими правила в некоторых аспектах отличаются от правил, сформулированных в работах международных организаций по Ясному языку. В рамках представляемого доклада подробно рассматриваются выше названные своды правил, разработанные по отношению к русскому и словенскому языкам. При этом показываются различия и сходства между этими двумя языками на разных языковых уровнях.

В Словении целевыми группами Ясного языка считаются следующие (см. Кнапп/Haramija 2021: 477; см. также ЕРА 2025, Haramija/Knapp 2019: 73–99): люди с ментальными особенностями, люди с деменцией, люди, перенесшие инсульт, люди с ранениями головы, люди с нарушениями слуха (неслышащие и слабослышащие люди), люди с нарушениями зрения (слабовидящие и незрячие люди), слепоглухие люди, люди со специальными трудностями в обучении, люди с расстройствами аутистического спектра, люди с нарушениями речи, люди с психосоциальными нарушениями, пожилые люди, иммигранты, рома, люди с плохими навыками чтения.

По мнению М. Д. Бабкиной (2021: 32, 90), целевой аудиторией Ясного языка являются «люди, имеющие временные или постоянные трудности с восприятием и усвоением вербальной и невербальной информации в ходе познавательной деятельности». Причем причины таких трудностей могут быть разными. Предлагаемый автором предстандарт предназначен для следующих конкретных групп: «инвалидов; лиц, не признанных в установленном порядке инвалидами, но имеющих временные или постоянные ограничения возможностей здоровья и нуждающихся в создании специальных условий; детей, пожилых граждан и иностранных граждан, пребывающих (проживающих) в Российской Федерации и осуществляющих на территории Российской Федерации трудовую, предпринимательскую и иную деятельность» (там же: 87). При разработке своего предстандарта М. Д. Бабкина опиралась на опыт работы с людьми с особенностями развития в ментальной сфере, особенно с людьми с расстройствами аутистического спектра. Она, как и сло-

венские авторы, считает необходимым постоянное сотрудничество с представителями целевой аудитории, которые в качестве редакторов-оценщиков должны проверять все материалы на Ясном языке.

Одно из сходств сводов правил для русского и словенского языков состоит в том, что в обоих из них предлагаются разные уровни или степени сложности Ясного языка. При адаптации материалов М. Д. Бабкина (2021: 65, 98) различает три степени упрощения. Д. Харамия, Т. Кнапп и С. Фужир (2019: 57–64; см. также Haramija/Knapp 2019: 56–73 и краткий обзор в статье Knapp/Haramija 2021: 478 и сл.) предлагают четыре степени («stopnje lahkega branja»), которые они, в отличие от М. Д. Бабиной, привязывают к системе Общеввропейских компетенций владения иностранным языком. При этом четвертая, самая сложная степень Ясного словенского языка соответствует самой низкой степени Общеввропейских компетенций владения иностранным языком (см. Knapp/Haramija 2021: 480; об этом также Haramija/Knapp 2019: 56–59).

Изложенные в обеих работах правила и рекомендации (см. Бабкина 2021: 42–56, 79–83, 94–98, Haramija/Knapp/Fužir 2019: 7–52) относятся к разным уровням языка. Кроме того, они касаются и типографического оформления текстов и выбора иллюстраций. При сопоставлении обоих сводов правил можно выделить много сходств, но и несколько различий, которые, однако, не свидетельствуют о принципиально ином подходе авторов к теме. В докладе подробно рассматриваются и сопоставляются отдельные правила Ясного языка. Приведем здесь несколько примеров рекомендаций, касающихся различных уровней текста.

1. Шрифт и употребление знаков, например: шрифт без засечек, только один шрифт (в словенском языке) или не более двух (в русском языке), размер шрифта от 14 пт., избегание курсива, подчеркнутое начертание допустимо (в русском) или не допустимо (в словенском), избегание специальных символов, значков и эмодзи и по возможности замена общеупотребительными словами.

2. Числа, например: ограничение использования фактической и количественной информации, пояснение количественной информации при помощи простых диаграмм, графиков и проч.

3. Лексика и словоупотребление в тексте, например: использование простых и узуальных слов, избегание или пояснение специальных терминов, избегание синонимов, избегание сложных для понимания средств речевой выразительности (например, тропов и фигур речи), избегание или пояснение сокращений слов и аббревиатур, избегание замены существительных или имен собственных на личные местоимения.

4. Синтаксис и оформление предложений в тексте, например: по возможности использование простых предложений и разбивка сложных предложений на простые, начало каждого предложения с новой строки, избегание переноса слов с одной строки на другую, по возможности ограничение использования средств выражения отрицания.

5. Текст и его оформление, например: расположение всей дополнительной и уточняющей информации прямо в тексте, избегание ссылок и сносок, ясные заголовки, выделение средств выражения отрицания полужирным шрифтом (только в русском), размер междустрочного пробела от 18 пт. (в русском) или от 1,5 (в словенском).

6. Иллюстрации, например: использование иллюстраций (фотографий, рисунков, пиктограмм), только один вид иллюстраций (рекомендация только для словенского языка), расположение иллюстраций, используемых для пояснения текстовой информации, слева

(в русском) или справа (в словенском) от текста, выбор подходящих, ясных и выразительных иллюстраций.

Относительно работы М. Д. Бабкиной следует особо отметить, что автор дает подробные методические рекомендации не только по адаптации или внутриязыковому переводу материалов на Ясный язык (2021: 58–67), но и по различным видам межъязыкового перевода, включая письменный, устный и аудиовизуальный переводы (там же: 68–79). Это весьма инновационный подход, так как в большинстве работ или сводов правил, посвященных Ясному языку, авторы обращают внимание только на письменные тексты. Д. Харамия, Т. Кнапп и С. Фужир этими вопросами не занимаются настолько подробно, но они дают несколько рекомендаций по подготовке речей и аудиозаписей на Ясном языке (Haramija/Knapp/Fužir 2019: 71), по оформлению видеofilмов (там же: 72–74) и веб-сайтов (там же: 75 и сл.).

Поскольку Ясный язык в славянских странах до сих пор не вызывал особого интереса лингвистов, здесь открываются новые возможности для славистики. В докладе указываются возможные направления дальнейших работ в этой области. Речь идет о разработке сводов правил на основе лингвистических исследований, включая глубокие знания национальных языков и эмпирические исследования при помощи представителей целевых групп, а также о преподавательской деятельности. Последнее включает в себя не только рассмотрение Ясного языка наряду с другими разновидностями национальных языков в рамках учебных занятий по лингвистике, но и профессиональную подготовку специалистов по переводу на Ясный язык в институтах или других учебных заведениях. Такого рода профессиональный подход к данному концепту может способствовать его признанию и более широкому употреблению в обществе и, таким образом, проложить путь к доступной коммуникации, инклюзии и участию всех в общественной жизни.

## Литература

- Бабкина, Мария Д. (2021): Ясный язык как средство обеспечения доступности информации. Методические рекомендации. Предварительный национальный стандарт. Под редакцией И. Л. Шпицберга и С. О. Криворучко. Москва.
- Радюнцель, Клаудия (2018): „Доступный язык. История и характеристика новой языковой разновидности“. В: Kempgen et al. (Hrsg.) (2018), 269–278.
- Bock, Bettina M.; Fix, Ulla; Lange, Daisy (Hrsg.) (2017): „Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung. Berlin.
- EPA = Easy – Plain – Accessible (2025): Internetportal, Rubrik “Around the World”. <https://easy-plain-accessible.com/home/around-the-world/> [18/I-2025 г.].
- Haramija, Dragica; Knapp, Tatjana (2019): Lahko je brati. Lahko branje za strokovnjake. Podgorje pri Slovenj Gradcu. <http://www.lahkojebrati.si/PRIROCNICA> [4/V-2022 г.].
- Haramija, Dragica; Knapp, Tatjana; Fužir, Saša (2019): Lahko je brati. Nasveti za laško branje v slovenščini 2: Pravila. Podgorje pri Slovenj Gradcu. <http://www.lahkojebrati.si/PRIROCNICA> [4/V-2022 г.].
- Just, Clara S. (2017): Vorgaben zu Leichter Sprache im Deutschen und Möglichkeiten ihrer Übertragung auf das Russische. Masterarbeit im Fach Migration und Diversität der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Kempgen, Sebastian; Wingender, Monika; Udolph, Ludger (Hrsg.) (2018): Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress Belgrad 2018. Wiesbaden.
- Knapp, Tatjana; Haramija, Dragica (2021): “Easy Language in Slovenia”. In: Lindholm et al. (eds.) (2021), 467–492.
- Lenček, Mirjana; Kuvač Kraljević, Jelena (2021): “Easy Language in Croatia”. In: Lindholm et al. (eds.) (2021), 91–118.

- Lindholm, Camilla; Vanhatalo, Ulla (eds.) (2021): *Handbook of Easy Languages in Europe*. Berlin.
- Mustajoki, Arto; Mihienko, Zhanna; Nechaeva, Natalia; Kairova, Emma; Dmitrieva, Anna (2021): „Easy Language in Russia”. In: Lindholm et al. (eds.) (2021), 439–466.
- Przybyła-Wilkin, Agnieszka (2021): „Easy Language in Poland”. In: Lindholm et al. (eds.) (2021), 401–412.
- Radünzel, Claudia (2017): „Leichte Sprache. Eine linguistische Betrachtung eines neuen sprachlichen Phänomens auf der Grundlage polnischer und deutscher Beispieltex-te“, in: *Zeitschrift für Slawistik* 62(1), 48–94.
- Radünzel, Claudia (2020): „Leichte Sprache im Polnischen. Überlegungen zu einem neuen sprachlichen Phänomen“, in: *Glottodidactica* 47(1), 113–135.
- Radünzel, Claudia (2021): „Zur Syntax der russischen Leichten Sprache“, in: *Zeitschrift für Slawistik* 66(3), 446–490.
- Radünzel, Claudia (2022): „Zum aktuellen Entwicklungsstand der Leichten Sprache in verschiedenen slawischen Ländern. Ein Überblick“, in: *Anzeiger für Slavische Philologie* 50, 205–233.
- Radünzel, Claudia (2023a): „Rezension zu: Babkina, Marija Dmitrievna (2021): *Jasnyj jazyk kak sredstvo obespečenija dostupnosti informacii: Metodičeskie rekomendacii. Predvaritel’nyj nacional’nyj standart*. Pod redakciej I. L. Špicberga i S. O. Krivoručko. Moskva: Naš solnečnyj mir“, in: *Zeitschrift für Slawistik* 68(2), 365–370.
- Radünzel, Claudia (2023b): „Zur Syntax der polnischen Leichten Sprache“, in: *Zeitschrift für Slawistik* 68(1), 98–124.
- Usova, Oksana (2015): *Leichte Sprache im Übersetzungskontext. Dargestellt an deutschen und russischen Textbeispielen zum Thema Barrierefreiheit*. Masterarbeit im Studiengang Europäische Sprachen, Institut für Slavistik der Technischen Universität Dresden.
- Usova, Oksana (2017). „Leichte Sprache in Russland“. In: Bock et al. (Hrsg.) (2017), 457–461.

## **Хто такі рахмани: до питання про походження та зв'язки одного міфологічного народу у традиційних уявленнях населення Українських Карпат**

Кіра Задоя (Дюссельдорф)

У записах західноукраїнського фольклору XIX–XX ст. трапляються згадки про істот, які називаються рахманами. Ось приклад розповіді про них:

«Четвертої середи по сьвятах великодних обходять Гуцули Рахманський великдень. Того дня не йдуть вправді до церкви, але дома на знак сьвята здержують ся від усякої роботи. Гуцули повістують, що Рахмани се черці, справедливі Руснаки; вони такої віри, як і ми. Вони живуть далеко на сході в монастири (деякі Гуцули додають до того “в Сочеві”), де ведуть богомільне жите; “ми за них жиємо на сьвітї (ми завдячуємо їм наше жите), бо они відпокутовуют наші гріхи, говіючи через цілий рік, скоромят ся тільки тим, що у Великдень ділит ся їх 12 одним яйцем”. Як в середу великого тиждня газдиня пече паску, і розбивши яйце, помастить ним єї, кидає зараз шкаралуцу у потік; якраз за 4 неділі доплине тота шкаралуца до Рахманів, повідомляючи їх, що у нас Великдень; тоді вольне їм скоромно (яйце з’їсти)» (Шухевич 1999: 247).

Розповіді про рахманів траплялися і нам під час інтерв’ю з інформантами в Західній Україні, на Закарпатті та прилеглих регіонах у 1987–2019 роках. У цих розповідях, досить фрагментарних і записаних лише від старшого покоління, нас здивувало кілька речей: рахмани описувалися як міфологізовані істоти, але при цьому не належали до злих, шкідливих духів, на відміну від абсолютної більшості персонажів у народній міфології. Вони були очевидно пов’язані з християнством, описувалися як християнські праведники, а розповіді про них концентрувалися навколо Великодня. При цьому інформанти не ототожнювали їх безпосередньо з християнськими святими. Інакший від святих статус рахманів підтверджувався також тим, що жили рахмани, за описами, не в раю, а десь або далеко на землі, або під землею, і їхній світ був пов’язаний із людським світом через ріки, які текли до місця, де живуть рахмани. Усе це вказувало на нефольклорне, але й не церковне походження образу рахманів. Цікавість до витоків сучасного фольклорного образу рахманів і спонукала нас до написання цієї статті.

Як виявилось, походження образу фольклорних рахманів дійсно має літературне підґрунтя. У середньовічній літературі був поширений мотив про блаженних людей, які мешкають на далекому острові, ведуть праведне життя у пості, стриманості й молитвах та завдяки цьому наділені мудрістю. Цей мотив входив до складу роману про Олександра Македонського, що був поширений по всій Європі (Лурье 1966: 157).

На східнослов’янських і румунських землях роман про Олександра був відомий у слов’янському перекладі, зокрема в так званій сербській редакції, яка, ймовірно, виникла внаслідок перекладу з грецької у XIV ст. в Далмації (Лурье 1966: 148). Ця версія роману набула великої популярності: вона поширилася у кількох редакціях у Московії у XV ст. (Ibid.: 150), практично зникла у XVI ст., але знову з’явилася у численних списках у XVII ст. (Ibid.). У XVIII–XIX ст. ця версія залишалась поширеною «у греків, південних слов’ян і румунів» (Ibid.: 149).

Щодо образу блаженних у сербській версії, цікаво, що вони, строго кажучи, не є християнами, оскільки не були охрещені. Їхній статус праведників зумовлений тим, що вони є нащадками не Каїна чи Авеля, а третього сина Адама — Сифа, і тому не брали участі у гріху братовбивства (Ботвинник та ін. 1966: 43–44). Окрім того, ці люди ведуть безгрішне

життя: харчуються виключно плодами, п'ють лише воду, носять одяг із листя, практикують стриманість, вступають у статеві стосунки зі своїми дружинами тільки один раз на рік і не беруть участі у війнах. За таке життя їм дарована здатність до мудрості: вони передбачають Олександру його майбутнє (Ibid.: 43–46).

У сербській версії роману острови, на яких мешкають ці люди, називаються Макарійськими — островами блаженних. Вони розташовані неподалік від раю (Ibid.). У деяких списках та коментарях, а також в інших творах, натхненних романом про Олександра (у «Хоженні Зосими» — XIV ст. та ін.), ці блаженні згадуються під назвою «рахмани» (Лурье 1966: 152–153, 158).

У свою чергу, в середньовічному романі про Олександра епізоди про блаженних є відображенням свідчень істориків-сучасників Олександра (Онесікріт, далі Птолемей, Аристокбул, Неарх та інші, пізніше Псевдо-Каллістен, Страбон і Плутарх; див. Pfister 1941: 143–144) про те, що історичний Олександр Македонський надсилав посланця до індійських мудреців, яких у джерелах називають гімносфістами або брахманами, щоб навчитися їхньої мудрості. За версією Онесікріта, який сам за дорученням Олександра їздив до брахманів, цар хотів перейняти їхню мудрість, але вони відмовилися їхати до нього. За оповіддю Мегасфена, менш прихильною до Олександра, цар викликає до себе брахмана Дандаміса, називаючи себе сином Зевса, обіцяючи дари, а в разі непослуху — покарання; Дандаміс відмовляється, пояснюючи, що Олександр не може бути сином Зевса, що дари йому, Дандамісу, не потрібні, а у випадку страти він лише звільниться від плоті. Латиномовний середньовічний роман про Олександра містить першу версію, більш прихильну до царя (Pfister 1941: 145). Окрім роману про Олександра, у латинських і грецьких середньовічних джерелах існують також інші, коротші твори про брахманів і їхню взаємодію з Олександром (Pfister 1941: 147 і далі).

У фольклорі східних слов'ян персонажі, які називаються рахманами, відомі з записів із Західної України XIX — початку XX століття. Подібні істоти, які називаються «рохмани» та «блажини», також відомі на прилеглих територіях у Румунії (Агапкина 2002: 284). Судячи зі збігу деталей, джерелом уявлень про рахманів у західноукраїнській фольклорній традиції, найімовірніше, є роман про Олександра. Західноукраїнське уявлення про рахманів включає кілька ключових компонентів: рахмани живуть дуже далеко, інколи під землею або на далеких островах, є християнськими праведниками, зокрема, святкують Великдень. При цьому вони настільки відірвані від людського світу, що не знають дати Великодня. Щоб повідомити їм про дату Великодня у людському світі, люди пускають по річках шкаралупу від великодніх яєць. Коли ця шкаралупа припливає до рахманів, вони розуміють, що у людському світі вже був Великдень, і святкують свій Великдень (Шухевич 1999: 246–247 — Гуцульщина, Чубинський 1872: 220 — Поділля, Франко 1898: 208, Колесса 1898: 95 — Галичина).

У цих уявленнях зберігаються певні риси з роману про Олександра: рахмани у західноукраїнському розумінні також є блаженними, також живуть далеко від людського світу та пов'язані з ним через воду: ріки та моря. Однак західноукраїнські рахмани є не просто праведниками, а саме християнськими праведниками, які святкують найбільше православне свято і згадуються переважно у зв'язку з цим святом.

Варто зазначити, що фольклорне уявлення про рахманів відокремилося від уявлень про Олександра Македонського, які повністю зникли у фольклорних свідченнях. У XIX–XX століттях рахмани у фольклорі представлені не як реальні люди, а як міфічні істоти, які, однак, є добрими, на відміну від більшості інших духів слов'янської традиції, що зазви-

чай шкодять людині. Деякі джерела XIX–XX століть ототожнюють рахманів із духами предків (Шухевич 1999: 247), однак це ототожнення виглядає вторинним, оскільки у західноукраїнській традиції, як і в більшості слов'янських традицій, духи предків є радше амбівалентними, ніж абсолютно добрими: вони мешкають у потойбічному світі, навіду-ють світ людей під час різдвяних свят і в цей час можуть як нагородити своїх нащадків, так і покарати їх. Саме тому люди на святки намагаються задобрити духів або колядників, які їх уособлюють (Пропп 1995: 35–40, 45–66).

На відміну від духів предків, рахмани не виходять зі свого світу у світ людей і не є злими духами; вони, як і їхні прототипи — індійські відлюдники, максимально ізольовані від людського світу, і це допомагає їм підтримувати свій статус праведних.

У наш час повір'я про рахманів, здається, зазнали додаткової еволюції. Уявлення про рахманів, які ми записували у XXI столітті, були менш розгорнутими й менш детальними, ніж у публікаціях XIX–XX століть. Зокрема, у деяких наших записах із сіл Південного Закарпаття від уявлень про рахманів залишилося лише те, що вони святкують Великдень і є особливим народом. Але окрім редукції успадкованого з «Роману про Олександра» та християнізованого образу, ми також зауважили подальший розвиток цих уявлень. У певних місцевостях образ рахманів злився з образом євреїв: інформанти розповідали нам, що рахмани — це євреї, і що рахманський Великдень, тобто Пасха рахманів, — це єврейський Песах, на який євреї, тобто рахмани, печуть хліб на власних спинах під сонцем. Цікаво, що мотив випікання хліба на спинах, своєю чергою, потрапив до уявлень наших інформантів, найімовірніше, з однієї з версій єврейської пасхальної Агади, де, зокрема, розповідається, як під час Виходу з Єгипту євреї пекли мацу на сонці на своїх спинах. У більш поширених версіях Агади переказується канонічна біблійна історія, за якою євреї винесли з Єгипту тісто, що не встигло піднятися, і вже пізніше випекли з нього опрісноки (Вихід 12:39). Проте в усній традиції, що стосується Виходу, відомі також варіанти, за якими маца — це хліб із прісного тіста, що випікся під променями сонця на спинах євреїв під час їхньої подорожі з Єгипту (про такі уявлення в усній традиції євреїв в США див., напр., Recustom: The Three Pieces of Matzoh). Цей мотив, найімовірніше, потрапив до пояснень історії Виходу з арамейського перекладу П'ятикнижжя (Таргум Псевдо-Йонафана), завершеного у VII столітті н.е. в Палестині (Maher 1992: 11). У перекладі книги Вихід Таргум Псевдо-Йонафана містить доповнення, де розповідається, що під час Виходу євреї несли прісне тісто на головах, і палюче сонце перетворило його на хліб (McNamara 1994: 194). Оскільки цього мотиву немає ані в канонічній слов'янській Біблії, ані в канонічній єврейській Торі, усна традиція пасхальної Агади, яку єврейське населення щорічно оновлювало в пам'яті, є найімовірнішим джерелом цього мотиву в розповідях закарпатських інформантів. Наявність цього мотиву свідчить про можливість дифузії народних вірувань із єврейської традиції, що вказує на те, що сусідські контакти слов'янського населення Закарпаття з євреями до Голокосту зумовлювали також тісний культурний і наративний контакт між двома народами.

## Висновки

На прикладі західноукраїнських вірувань про рахманів можна побачити, по-перше, як елементи книжної культури, зокрема образи незвичайних людей, можуть запозичуватися з письмових пам'яток в усну народну культуру, перетворюючись на елементи міфології — у цьому випадку, на образи надприродних істот, та існувати в усній традиції досить тривалий час. Водночас механізм самого запозичення у цьому разі залишається

незрозумілим, зокрема те, чому ареал поширення вірувань про рахманів не збігається з набагато ширшим ареалом поширення роману про Олександра, а також те, чому уявлення про рахманів асоціюється саме з Великоднем. По-друге, вже в усній культурі вірування, хоч і зберігають певне ядро, обростають новими подробицями й продовжують розвиватися (рахмани як духи предків на Гуцульщині або як мешканці потойбічного світу в молдавсько-румунській традиції — Агапкина 2002: 284). Розвиток вірувань відбувається навіть тоді, коли вони перебувають у процесі занепаду під час розпаду традиційної сільської культури, про що свідчить пов'язування образу рахманів з образом євреїв, імовірно через те, що євреї також святкують Пасху (Песах), проте не тоді, коли православні слов'яни Закарпаття. Нарешті, заслуговує на увагу відкритість міфологічних вірувань до впливів як писемної культури, так і усних традицій інших народів, унаслідок чого новітні польові записи закарпатських розповідей про рахманів включають пам'ять про деталі єврейської культури Західної України, знищеної під час Голокосту.

## Бібліографія

- Агапкина, Т. 2002. Мифопоэтические основы славянского народного календаря: Весенне-летний цикл. Москва: ИНДРИК.
- Ботвинник, М., Лурье, Я., Творогов, О. 1966. Александрия: роман об Александре Македонском по русской рукописи XV века. Москва, Ленинград: Наука.
- Колесса, Філарет. 1898. “Людові вірування на Підгір'ю”. Етнографічний збірник, 1898, т. 5, 76–98.
- Лурье, Я. 1966. “Роман об Александре Македонском в русской литературе XV века.” У Александрия: роман об Александре Македонском по русской рукописи XV века, редаговане М. Н. Ботвинником, Я. С. Лурье та О. В. Твороговим, 145–168. Москва, Ленинград: Наука.
- Maher, Michael. 1992. Targum Pseudo-Jonathan: Genesis (The Aramaic Bible, Vol. 1B). Collegeville, MN: The Liturgical Press.
- McNamara, Martin. 1994. The Aramaic Bible, Vol. 2. McNamara, Martin, and Robert Hayward. Targum Neofiti 1: Exodus. Maher, Michael. Targum Pseudo-Jonathan: Exodus. Collegeville, MN: The Liturgical Press.
- Pfister, Friedrich. 1941. “Das Nachleben der Überlieferung von Alexander und den Brahmanen.” Hermes 76 (2): 143–69.
- Пропп, Владимир. 1995. Русские аграрные праздники. Санкт-Петербург: Азбука.
- Recustom. “The Three Pieces of Matzoh.” Accessed April 27, 2025. <https://www.recustom.com/clips/4071714>.
- Франко, Іван. 1898. “Людові вірування на Підгір'ю”. Етнографічний збірник, 1898, т. 5, 160–218.
- Чубинский, П. 1872. Труды этнографическо-статистической экспедиции въ западно-русский край. Т. 1. Вѣрованія и суевѣрія. Загадки и пословицы. Колдовство. Санкт-Петербург.
- Шухевич, Володимир. 1999. Гуцульщина. Четверта частина. Друге видання. Верховина: Гуцульщина.

# Die Belebtheitskategorie in der obersorbischen Umgangssprache und der polnischen Sprache in Deutschland im Vergleich

Lenka Scholze (Bautzen), Tanja Anstatt (Bochum)

Bei den hier beschriebenen Sprachen handelt es sich um zwei verschiedene Typen von Heritage Languages. Die obersorbische (os.) Sprache als eine autochthone Minderheit in Sachsen/Deutschland steht schon seit mehreren Jahrhunderten im engen Kontakt mit dem Deutschen. Die obersorbische Umgangssprache (osU)<sup>1</sup>, die hier speziell als Untersuchungsgegenstand genommen wird, wird im katholischen Gebiet der Oberlausitz, nordwestlich der Stadt Bautzen gesprochen. Es handelt sich um ein relativ geschlossenes Gebiet, in dem die os. Sprache noch als Muttersprache an die jüngste Generation weitergegeben wird und in Kindertagesstätten und Schulen Sorbisch Unterrichts- und Umgangssprache ist. Diese alltäglich gesprochene osU unterscheidet sich auf allen sprachlichen Ebenen von der os. Standardsprache.<sup>2</sup>

Das Polnische in Deutschland (PoD) als allochthone Minderheit – in dieser Studie speziell das Polnische im Ruhrgebiet – ist eine relativ junge Herkunftssprache und somit auch erst seit wenigen Jahrzehnten im Kontakt mit der deutschen Sprache. Heute ist das PoD vorwiegend Sprache der Familie und im Ruhrgebiet flächig verteilt mit einzelnen Siedlungsschwerpunkten. Angebot an polnischem Sprachunterricht gibt es nur punktuell. In der vorliegenden Studie wird nur das heutige Polnisch in Nordrhein-Westfalen beschrieben, das auf die Immigrationswelle um 1990 zurückgeht.<sup>3</sup>

Die Pilotstudie – als Vorbereitung auf ein mittlerweile begonnenes DFG-Projekt<sup>4</sup> mit dieser Thematik – deren Daten und Ergebnisse vorgestellt werden, wurde im Jahr 2022 durchgeführt. Getestet wurde der Ausdruck der Animatheit im Akkusativ Singular (Akk.Sg.) und der Virilität im Akkusativ Plural (Akk.Pl.) in beiden Heritage Languages, die in dieser Kategorie gleich verfahren: in der jeweiligen Standardvarietät wird im Singular bei den Maskulina zwischen belebten (animaten) und unbelebten (inanimaten) im Akk. unterschieden, indem im ersten Fall der Akk. gleich dem Genitiv (Gen.) ist, im letzteren Fall der Akk. gleich dem Nominativ (Nom.) (vgl. po. Nom. *pies* > Akk. *psa* ‘Hund’ vs. Nom./Akk. *sklep* ‘Laden’ bzw. os. *psyk* > *psyka* vs. *wobchod*). Im Plural wird im Akk. dagegen zwischen Virilia, d.h. männlichen Personen, und Nichtvirilia, „dem Rest“, worunter auch die männlichen Tiere fallen, morphologisch unterschieden. Bei Virilia entspricht die Akk.-Form der Gen.-Form, bei Nichtvirilia der Nom.-Form (vgl. po. Nom./Akk. *psy* ‘Hunde’ vs. Nom. *robotnicy* > Akk. *robotników* ‘Arbeiter’ bzw. os. Nom./Akk. *psyki* vs. Nom. *dźělaćerjo* > Akk. *dźělaćerjow*). Außerdem sind Substantive, die männliche Personen bezeichnen, durch besondere Nom.Pl.-Endungen gekennzeichnet (s. po. *robotnicy* bzw. os. *dźělaćerjo*).

---

<sup>1</sup> Hier wird zum besseren Verständnis die Abkürzung osU für die obersorbische Umgangssprache gebraucht. Sie entspricht der in früheren Publikationen der Autorin und auch anderer Autoren (z.B. Breu 2005) verwendeten Abkürzung „SWR“ für *serbska wobchadna rěč* ‘sorbische Umgangssprache’.

<sup>2</sup> Mehr zur Definition der osU und ihrer Einordnung in das os. Varietätenkontinuum s. Scholze (2008).

<sup>3</sup> Näheres zu den soziolinguistischen Gegebenheiten in Bezug auf diese zwei Sprachen s. Anstatt & Scholze, in diesem Band.

<sup>4</sup> Das DFG-Projekt unter der Leitung von Tanja Anstatt (Ruhr-Universität Bochum) und Lenka Scholze (Sorbisches Institut Bautzen) trägt den Titel „Heritage Languages im Vergleich: Obersorbisch und Polnisch in Deutschland (HOPoD)“ und untersucht einerseits die soziolinguistische Situation (s. Beitrag von Anstatt & Scholze in diesem Band) und andererseits sprachliche Veränderungen, insbesondere in den Kategorien Animatheit/Virilität und Verbalaspekt, in diesen beiden Sprachen im Vergleich, s. <https://www.ruhr-uni-bochum.de/hospod/>.

Die Ausprägung der Animatheitsmarkierung und somit die morphologische Trennung von animaten und inanimaten Referenten ist nicht strikt, sondern eher eine Skala, und die konkrete Realisierung ist sprachspezifisch.<sup>5</sup>

Befragt wurden in beiden Sprachen je 21 Sprecher aus zwei Generationengruppen: 15- bis 17-jährige Schüler und 25- bis 40-jährige. Ihnen wurden insgesamt 61 Bilder einzeln vorgelegt, mit der Aufgabenstellung, in einem Satz zu beschreiben, was auf dem Bild passiert.<sup>6</sup> Ein Teil der Bilder enthielten Handlungen mit einem Akk.-Objekt im Singular oder Plural, knapp die Hälfte an Bildern waren Ablenker.

Folgendes Bild mit dem standardsprachlichen Satz in Polnisch bzw. Obersorbisch soll als Beispiel zur Veranschaulichung dienen:



© Anna Marklová

po. Kobieta fotografuje króla.  
os. Žona fotografuje krala.  
dt. Die Frau fotografiert den König.

Die morphologische Unterscheidung zwischen Animata und Inanimata bei Maskulina im Sg. ist in den untersuchten Sprachdaten relativ stabil und entspricht weitgehend der kodifizierten Standardsprache. Meistens wurde bei einem animaten Akkusativobjekt die Gen.-Form gesetzt. Abweichungen, d.h. statt der Gen.-Form die Nom.-Form waren Einzelfälle, z.B. bei nicht lebendigen Wesen, die aber standardsprachlich animat behandelt werden.

Der Ausdruck der Virilität (auch Personalität genannt; po. męskoosobowość, os. muskowosobowosć) im Plural wurde in der Pilotstudie nur im Akk.Pl. untersucht. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede im PoD und in der osU im Vergleich zu ihren Standardsprachen. Besonders in der osU wurden bei Virilia, d.h. männlichen Personen im Objekt, in beiden Altersgruppen oft Nom.-Formen im Akk. gebraucht.<sup>7</sup> Im PoD waren die Abweichungen weniger, kamen aber in beiden Altersgruppen vor.

Andererseits konnte in Einzelfällen eine Erweiterung der Virilitätsmarkierung auf Nichtvirilia beobachtet werden, d.h. dass auch bei weiblichen Personen und bei Tieren im Akkusativobjekt die Genitivform gesetzt wurde. Die Veränderung der Virilitätsunterscheidung im PoD und in der osU zeigt zumindest ansatzweise eine gewisse freie Variation, indem Virilia nichtviril behandelt werden und Nichtvirilia morphologisch viril markiert werden.

Fragen, die sich aufgrund dieser Ergebnisse stellen und in Zukunft durch weitere Datensammlung und -auswertung im DFG-Projekt „HOSPoD“ zu Antworten führen sollen, sind etwa,

<sup>5</sup> Vgl. auch die „animacy hierarchy“ in Breu (1988: 46/47) zur historischen Reihenfolge der Einbeziehung maskuliner Substantive in die Animatheitsskala, sowie die Bedeutung ihrer Agensfähigkeit.

<sup>6</sup> Wir danken Anna Marklová (Karls-Universität Prag) herzlich für das Zeichnen der Bilder.

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch Scholze (2008: 111ff.)

welche Rolle der Sprachkontakt mit dem Deutschen spielt, ob es sich um eine innerslavische Entwicklung handelt (vgl. Russisch mit Akk.=Gen.Pl. bei allen Lebewesen), welcher Zusammenhang zwischen der Nom.Pl.-Form und der Akk.Pl.-Form besteht oder auch, insbesondere in Bezug auf die osU, wie sich die Dialekte diesbezüglich verhalten/verhielten.

### **Literatur**

- Breu, Walter (1988), Die grammatische Belebtheit als Genusgrammem. In: P. Rehder, V. Setschkareff, H. Schmid (Hrsg.), *Ars Philologica Slavica. Festschrift für Heinrich Kunstmann*. München, S. 43–55.
- Breu, Walter (2005), Verbalaspekt und Sprachkontakt. Ein Vergleich der Systeme zweier slavischer Minderheitensprachen (SWR/MSL). In: S. Kempgen (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2003, Referate des XXIX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*. München, S. 37–95.
- Scholze, Lenka (2008), *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt. Mit Grammatiktafeln im Anhang*. Bautzen.

# Hornjoserbšćina jako mjeńšinowa rěč – aktualne wuwica a tendency

Jana Schulz/Šołćina (Budyšin)

Łužiscy Serbja su jedna z cyłkownje štyrjoch w Němskej připóznatych narodnych mjeńšinow. Hornjo- kaž tež delnjoserbšćina matej status mjeńšinoweju rěčow, štož je mjez druhim w mnohich zakonjach a zakonskich postajenjach zapisane. Eksistuje mnoho rěčnopolitiskich postajenjow a zakonjow na europskej, zwjazkowej a předewšěm w krajomaj Sakska a Braniborska. Předleži šěroka paleta teoretiskich konceptow k zachowanju, zesylńenju a wožiwnjenju prezency hornjo- a delnjoserbskeje rěče, ale jich implementacija wopokazuje so w realisce hustodosć jako problematiska (přir. Šołćina 2018). Tuž je prašenje efektiwity rěčnych resp. rěčnopolitiskich konceptow a napravow džen a aktualniše. Wuchadžejo z aktualneje rěčneje situacije stej zachowanie a dalewuwiwanje hornjo- kaž tež delnjoserbskeje rěče tučasnje najwažnišej strategiskej zaměraj rěčnopolitiskich prócowanjow, kotrejž matej so pod wuměńnenjemi serbsko-němskeje dwurěčnosće realizować. Tuž dyrbjeli so tež rěčnopolitiske koncepcije a konkretne naprawy stajnje zložować na sociolinguistiske položenje rěče. Z tuteje přičiny twori wopisowanje aktualneje rěčneje situacije hornjo- a delnjoserbskeje rěče přenje z cyłkownje třoch tematiskich čezišćo swojeho přinoška:

## 1. Serbšćina jako mjeńšinowa rěč a ličby rěčnikow

W aktualnych diskusijach tematizuje so prašenje, hač měli so Serbja sami jako „rěčna mjeńšina“ pomjenować, abo hač su Łužiscy Serbja „(indigeny) lud“. Tute předewšěm wot historikarjow a etnologow resp. kulturnych wědomostnikow nastorčene prašenje měri so tohorunja přećiwo pomjenowanju hornjo- a delnjoserbšćiny jako „mjeńšinowej rěči“ w zjawnym diskursu. „Eksemplarisce jewi so tole w argumentaciji Wědomostneje služby Němskeho zwjazkoweho sejma, hdyž so Serbja jeničce a lapidarnje jako ‘narodna mjeńšina’ postuluja. Nažel so njepraji, kak su so z namocu z mjeńšinu stali“ (Wałda 2025, 12). Tak je Měrcin Wałda měńjenja, zo: „[...] ma zapřijeće ‘lud’ historisce wyšu wahu a skića wěstu předstawu suwerenity, kulturneje samostatnosće a historiskich prawow“ (tež tam).

Dalše aktualne a kontrowersnje diskutowane prašenje je ličba „serbskich rěčnikow“. W přinošku z lěta 2013 konstatowach, zo je so wot spočatka 20. lěstotka sem „[...] mjez Serbami nimale dospołnje přesadžiła němsko-serbska resp. serbsko-němska dwurěčnosć“ a podach w zwisku z wopisowanjom tehdyšeje rěčneje situacije ličbu Serbow z cyłkownje 60.000 (přir. Šołćina 2013, 100). Franc Šěn a Dietrich Šołta podawataj w němskorěčnym kulturnym leksikonje z titulom „Sorbisches Kulturlexikon“ ličbu Serbow cyłkownje z 50.000–60.000 a ličbu rěčnikow hornjo- a delnjoserbšćiny z někak počtu, t.j. z 25.000–30.000 (Schön / Scholze 2014, 370). Nišu prognozu předstaji Leoš Šatava, přir.: „Počet příslušníků etnika: 30.000–40.000; Počet uživatelů: hornolužická srbština 15.000–20.000, dolnolužická srbština 2.000–3.000“ (Šatava 2015, 52). Wšě ličby bazuja na trochowanjach abo powobličenjach. Dotal pak tež kriterije njeeksistuja, što so jako „rěčnik“ pomjenuje a kotry kompetenčny niwow so za to definuje, wšako njenastupa rozděl mjez Hornjej a Delnej Łužicu jenož ličbu Serbow a jeje wužiwarjow, ale tohorunja jeje status (přir. Šołćina 2013, 100). Hornjoserbšćina so wot t.m.j. „mačěršćinarjow“ jako přěnja rěč a wot serbšćinu wuknjacych jako druha rěč (na př. we wobłuku Witaj-projekta) přiswoji abo wot šulerkow a šulerjow jako cuza rěč wuknje (na př. na dwurěčnych šulach). Porno tomu je status delnjoserbšćiny jako druha resp. cuza rěč na t.m.j. „noworěčnikow“ a „wuknjacych“ wobmjezowany.

Rozdžělny status hornjo- a delnjoserbsčiny a regionalnje diferencowane wužiwanje hornjoserbskeje řeče zwisuje mj.dr. ze sociolinguistiskej situaciju. Hornjoserbsčina je w t.mj. „jadrowych kónčinach“ zapadneho regiona Sakskeje w zjawnym žiwjenju prezentna a wužiwa so jako swójbna a wobchadna řeč w awtentiskich komunikaciskich situacijach wšědneho dnja. Tu je přirodna reprodukcia hornjoserbsčiny zaručene, dokelž so mjezygeneraciske daledawanje řeče stawa. Hinaša je situacija hornjoserbsčiny zwonka „jadrowych kónčinow“ kaž tež situacija delnjoserbsčiny w Braniborskej. Tu je so hižo před lětdžesatkami stała řečna změna k němčinje, kotraž je nětko pola džěci nimale bjezwuwzačnje mačerna řeč. Jednotliwi aktiwni řečnicy hornjo- a delnjoserbsčiny su w tutych regionach zwjetša 75 lět a starši. We wjetšinje padow pak nejstej hornjo- a delnjoserbsčina hižo swójbnej řeči a z tym awtentiski komunikaciski srědk, ale jeju přiswojenje resp. nawuknjenje realizuje so nimale bjezwuwzačnje institucionelnje. Logiska konsekwenca wopisowaneje sociolinguistiskeje situacije je, zo je komunikatiwna kompetenca t.mj. noworěčnikow a wuknjacych wobmjezowana, tohorunja jich słowoskład a řečna fleksibelnosć. Z toho sčěhuje, zo su nowše řečnopolitiske koncepcije předewšěm na zaručenje kwalita přiswojenja a wuknjenja hornjo- a delnjoserbskeje řeče wusměrjene kaž tež na wutworjenje řečnych rumow za nałožowanje wobeju (přir. Šołćina 2018).

## 2. Efektiwita šulskeje wučby a aktualna ewaluacija wuwučowanskich koncepcijow

Po aktualnej statistice wuknje tuchwilu 4.851 šulerjow w Sakskej a w Braniborskej serbsce. Tuta ličba je relatiwnje konstantna, ale wona ničo wo kwalice přiswojenja resp. nawuknjenja serbskeju řečow njewupraji. W Sakskej wuwučuje so hornjoserbsčina jako mačerna resp. Přěnja abo druha řeč na cyłkownje 16 šulach po „šulske družiny přesahowacym koncepcie 2plus“. Tu so hornjoserbsčina tohorunja jako wuwučowanska řeč w bilingualnej wěcnofachowej wučbje nałožuje. W přednošku so koncepcija w nazymje 2022 zahajeneje ewaluacije koncepta „2plus“ předstaji. Z nej ma so mj.dr. na slědžerske prašenje wotmołwić, kak efektiwna je šulska wučba serbsčiny a kak daleko zamóže wona k wuwicu serbskorěčnych kompetencow we wobłukach receptiwnych a produktiwnych zamóžnosćow kaž tež reflektowanju wo serbsčinje přinošować. Zaměry přepytowanjow projektoweje skupiny Serbskeho instituta wobsteja: 1.) w zwěšćenju a měrjenju komunikatiwnych kompetencow šulerjow w zrozumjacym sluchanju a čitanju, w řečenju kaž tež w pisanju. Wuslědky maja na wšěch třoch šulach docpěty kompetencny niwow w serbsčinje wopisować, ale tohorunja za jednotliwe šule, rjadownje a řečne skupiny diferencowane analyzy wobsahować; 2.) w nazběranju a w analyzy kompleksneho materialoweho korpusa, zo bych so wučerjam impulsy za wuhotowanje a zaměrne wusměrjenje wučby kaž tež za individualnu spěchowansku potrebu šulerjow w předmjeće serbsčina dać móhli a 3.) w móžnosći, wobdžělenym šulerjam móžnosć poskićeć, sej řečny certifikat B1 a B2 po ZER nadžělać a jich na tute wašnje k nawuknjenju a wužiwanju serbskeje řeče motiwować.

Přidatnje k nadawkam řečnych testow koncipowaše projektna skupina naprašnik k řečnej biografiji šulerjow, dokelž njeje móžno, docpěty řečny staw bjez znajomosćow jich řečneho pozadka interpretować. Z tuteje přičiny zapřijachu so do analyzy tež řečnobiografiske daty probandow, informacije k nałožowanju serbsčiny w najwšelakorišich kontekstach, informacije k řečnej socializaciji a k emocionalnemu poměrej k serbsčinje. W přidatnym, tak mjenowanym „swobodnym polu“ naprašnika móžachu swoje přeča w zwisku ze serbskeju řeču formulować. Na zakładze podatych informacijow so probandža jednej z třoch řečnych skupinow přirjadowachu, kotrež so w korelaciji z wuslědkami řečnych testow analyzowachu.

W přednošku so wubrane wuslědky ewaluacije z doby wot 2022 hač do lěta 2025 předstaja.

### 3. Projekty ZARI, Zorja a Domoj k docpěću 100.000 rěčnikow w lěće 2100

Třeći kompleks přednoška twori předstajenje nowšich imersiwnych projektow rěčneje iniciatiwy, z pomocu kotrejež ma so ličba serbskich rěčnikow hač do lěta 2050 zwysić. Jedna so wo ambicioněrowany projekt rěčneho rewitalizowanja, kiž so na dalšich europskich mjeńšinowych rěčach orientuje a za kotryž so přidatne financy k dispoziciji stajaja. Hinak hač šulske koncepcije měrja so mjenowane tři projekty tež na dorosćenych, zo bychu so z t.mj. noworěčnikami stali a sej solidne rěčne kompetency přiswojili. Na internetowej stronje steji: “Projekt ZARI – syć za serbsku rěč a regionalnu identitu chce serbsku rěč rewitalizować a syć rěčacych wožiwić a wutwarić. Po cyłej Łužicy budže serbska rěč zaso widžomniša a slyšomna. 100.00 aktwinje serbsce rěčacych w lěće 2100, to je naš hłowny zaměr.” ([https://zari-domowina.de/#nadawkicile\\_Aufgaben-Ziele](https://zari-domowina.de/#nadawkicile_Aufgaben-Ziele)).

### Literatura

- Bogusz, J. / Schmole, M. / Scholze, L. / Schulz, J. (2023): Evaluation von 2plus. Gesamtbericht zur den in der Pilotphase 2022/23 durchgeführten Sprachstandserhebungen. Sorbisches Institut, Bautzen.
- Bogusz, J. / Peršín, K. / Schmole, M. / Scholze, L. / Schulz, J. (2024): Evaluation von 2plus. Gesamtbericht zu den im Schuljahr 2023/24 durchgeführten Sprachstandserhebungen. Sorbisches Institut, Bautzen.
- Brehmer, B. / Mehlhorn, G. (2018): Herkunftssprachen. Linguistik und Schule – Von der Sprachtheorie zur Unterrichtspraxis. LinguS 4, Narr Francke Attempto Verlag.
- Gantefort, Ch. / Roth, H.-J. (2009): Historische und aktuelle Perspektiven für Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa. Zum Beitrag sorbisch-deutscher Schulen mit bilinguaem Unterricht. In: Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft/Witaj a 2plus – wužadanje za přichod. Sorbischer Schulverein Bautzen, hrsg. von Ludmila Budar, Domowina-Verlag, 94-105.
- Elle, L. (1992): Sorbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosozologischen Befragung. Schriften des Sorbischen Instituts, Band 58. Domowina-Verlag.
- Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) (2018): 2plus – Unterricht nach dem schulartenübergreifenden Konzept zweisprachige sorbisch-deutsche Schule im sorbischen Siedlungsgebiet des Freistaates Sachsen. Landesamt für Schule und Bildung, Standort Radebeul (Hrsg.).
- Menzel, T. / Pohontsch, A. (2020): Sorbisch. In: Handbuch der Sprachminderheiten in Deutschland. Hrsg. Von Rahel Beyer & Albrecht Plewnia. Narr Francke Attempto Verlag, 227–269.
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) (2018): Landesplan zur Stärkung der niedersorbischen Sprache. Potsdam. Abrufbar unter: [https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Landesplan\\_Niedersorbisch\\_2020-07-29.pdf](https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Landesplan_Niedersorbisch_2020-07-29.pdf) (přistup: 13.3.2025).
- Scholze, D. / Schön, F. (2014) (Hrsg.): Sorbisches Kulturlexikon. Domowina-Verlag.
- Schulz, J. (2015): Bilingualer Spracherwerb im Witaj-Projekt. Schriftenreihe des Sorbischen Instituts Bautzen, Band 60, Domowina-Verlag.
- Schulz, J. (2023): Sorbischunterricht und die Evaluierung von Differenzierungsstrategien in aktuellen Schulkonzepten. In: DiSlav – Didaktik slawischer Sprachen, Heft 1, Innsbruck, 22–31.
- Šatava, L. / Hozyna, S. (2000): Zdźerženje, rewitalizacija a wuwiće mjeńšinowych rěčow / Maintenance, Revitalization and Development of Minority Languages / Erhaltung, Revitalisierung und Entwicklung von Minderheitensprachen. Budyšin. (Mały rjad spisow Serbskeho instituta 1)
- Šatava, L. (2025): Evropská etnika bez státu. Rozměry asimilace a revitalizace – 23 případů. Trnava 2015.
- Šolćina, J. (2013): Wosebitosće serbskeje rěčneje politiki pod wuměnjenjemi němsko-serbskeje dwurěčnosće, w: Gladkova, H. / Vačkova, K. [eds.]: Jazykové právo a slovanské jazyky. Praha 2013, 99–107.
- Šolćina, J. (2018): Hornjoserbska rěčna politika a problemy implementacije rěčnych konceptow, w: Gladkova, H. / Giger, M. / Bláha, O. (eds.): Slovanské jazyky od teorie k praxi. Praha.

- Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) (2019) (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst): Staatsregierung beschließt Zweiten Maßnahmenplan für sorbische Sprache. (Pressemitteilung). Abrufbar unter: [www.medienservice.sachsen.de/medien/news/226225?page=2](http://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/226225?page=2). (prístup: 27.02.2025).
- Wałda, M. (2025): Serb – skućiciel abo wopor?, w: Rozhlad, serbski kulturny časopis, lětnik 74, Budyšin, LND, str. 6-13.

# Animate-like marking of inanimate nouns in Medieval Ukrainian and Belarusian (Ruthenian)

Dmitri Sitchinava (Potsdam)

## The phenomenon

The three East Slavic languages, Belarusian, Russian, and Ukrainian, are known to have an animacy-based DOM (differential-object marking) system coupled with a morphological factor (sub-gender, see Corbett 1991). For the so-called *o*-masculine nouns in singular and all nouns in plural, animate objects are marked with the accusative case syncretic with the genitive and distinct from the unmarked nominative:

- (1) Ukrainian  
*Baču xlopčyk-a.*  
see.1SG boy-ACC=GEN.SG  
'I see a boy.'

Whereas the inanimate objects use the unmarked (nominative) form in the direct object position:

- (2) *Baču stil-Ø*  
see.1SG table-ACC=NOM.SG  
'I see a table.'

Diachronically, this pattern is inherited from Proto-Slavic where it was already present at least for proper names and some few (singular) nouns referring to humans and spread subsequently to all the animate nouns (*inter alia*, Krys'ko 1994; Eckhoff 2015; Seržant 2019). In Modern Polish, as well as in many Slovak varieties, DOM is mainly restricted to the nouns referring to male humans.

There is a recent development in some “northern” Slavic languages in which the DOM system expanded from animate NP types only to include now also some inanimate object types, such as nouns referring to plants, mushrooms, small objects, body parts or abstract notions and/or found with some predicate types or in contexts related to specificity:

- (3) Ukrainian  
*Ja vyby-v zub-a.*  
1SG knock.out-PST.M tooth-GEN/ACC.SG  
'I knocked a tooth out.'
- (4) Polish  
*Widzę papieros-a.*  
see.1SG cigarette-GEN/ACC.SG  
'I see a cigarette.'

Crucially, such a heterogeneous set of semantic classes is not trivial in the cross-linguistic perspective and it also does not correspond to any of the hierarchies discussed in the literature so far.

Geographically, the phenomenon is widespread in the northern Slavic area, encompassing, to different extent, modern Ukrainian, Belarusian, Polish, Czech, Slovak, and Sorbian languages (Skwarska 2018), whereas in Russian it is largely restricted to “physically or functionally anthropomorphic or zoomorphic objects” (Krys'ko 1994). In many languages, including Polish and Ukrainian, this pattern is productive (Swan 1988, Kosek 2022; Shvedova 2018). This pattern is also prominent in different regional and social varieties. In Belarusian, the phenomenon is attested scarcely and mainly in dialects, but the existence of a dialectal continuum and

the common medieval written language for both Ukrainian and Belarusian vernaculars, known as Ruthenian or *prosta mova*, makes the evidence of Belarusian important for the paper as well.

The paper aims at exploring the diachronic development of the differential object marking system beyond animacy in early Ukrainian and Belarusian (Ruthenian/*Prosta mova*) texts.

### Typological context and previous findings

Cross-linguistically, possible factors and hierarchies constraining the choice of the particular coding (e.g. zero vs. preposition in Spanish) are primarily dependent on inherent lexical and context-dependent, discourse properties of the object NP itself (Aissen 2003; Iemmolo 2010) but may also be additionally constrained by the predicate (von Heusinger 2008) and/or the properties of the subject argument (Seržant 2019). In information-theoretic accounts the marked object is said to be less expected in the given role-reference combination and therefore has to be additionally marked (Haspelmath 2021a, 2021b). Typically, more than one factor is at play.

Diachronically, DOM systems are often unstable and develop in multiple grammaticalization cycles (cf. Sinnemäki 2014). Different dimensions of hierarchies typically coexist in languages in an intricate fashion. The diachronic approach allows to disentangle different factors behind the synchronic systems and their interplay (cf. similar studies on Spanish DOM in von Heusinger 2008; García García 2018).

The diachrony of DOM in East Slavic has been studied as the “history of the category of animacy”. Kryś’ko (1994) provides corpus statistics for the bulk of the Old East Slavic texts up until 1400 (occasionally also from Middle and Modern Russian), debunking some previously established chronological assumptions. The rise of animacy in East Slavic is described as generally going along the following hierarchy: **(Old East Slavic period:)** human proper names > singular personal > plural personal **(after the OES period, in Ruthenian later than in Middle Russian:)** > names of animals singular > plural (Zanevych 2015 for Ukrainian, Bulyka 1988 for Belarusian). Some recent discoveries such as Northern Russian birchbark letters add new details as to the chronology of DOM with regard to such properties as specificity, (individual) zoonyms or the genitive of temporal possession (Živov 2017: 768–776; Gippius 2020: 34–35).

The **genitive object marking** (across declension types) in East Slavic should be distinguished from animate(-like) marking. In Old East Slavic it was typically predicate-triggered, depending on morphology (associated-motion supine forms, reflexives) and semantics (verbs of perception, care: ‘attain’, ‘wish’, ‘wait’, ‘hope’, ‘ask’, ‘attain’, ‘find’), ablative and caritive verbs. Genitive object marking is used for verbs ranking low on the Affectedness scale (cf. Tsunoda 1985) and for verbs of direct affection like ‘hit’ or ‘break’ (cf. von Heusinger & Kaiser (2003) for Spanish). In Ukrainian, there is a diachronical stability of genitive argument structure with some verbal classes, even into the modern language (*zaznavaty* ‘experience’, *pil’nuvaty*, *dohljadaty* ‘take care of’), expansion of genitive into new types: *včyty*, *navčatysja* ‘learn, study’, *vžyvaty* ‘use’.

A general overview of the expansion of DOM in northern Slavic varieties across different nominal classes semantic classes is presented in Skwarska (2018) who suggests a morphology-driven explanation of the phenomenon. She argues that the development of DOM beyond animacy is triggered by the reanalysis of both genitive/DOM endings (-*u* and -*a*) such that the genitive in -*a* is reinterpreted as accusative/DOM. Thus, for example in Russian, where the -*u*-genitive is less productive and semantically reinterpreted as partitive (Seržant 2015, *inter alia*), this development is largely blocked.

For Ukrainian, Nedashkivska (2004) links DOM with specificity/definiteness – a claim that did not find support in the corpus data in von Waldenfels & Shvedova (2018). Likewise, these authors did not find evidence that would suggest a pattern borrowing from Polish because this expansion is very rare precisely in those western Ukrainian dialects that border with Polish and because this phenomenon affects quite distinct semantic classes in both languages. Shvedova (2018) describes the productivity of the phenomenon across different semantic classes as well as contextual, discourse factors in Modern Ukrainian. She also identifies properties of the triggering predicates.

### The data

At present, although many projects exist, there is no comprehensive, publicly available corpus dedicated to Prosta Mova / Ruthenian, which poses a significant challenge for systematic linguistic research on this historical variety.

The following digitized sources were used:

- Legal documents from the Belarusian territories, most notably editions of the Statute of the Grand Duchy of Lithuania (16<sup>th</sup> century);
- The *Pamjatky Ukrajins'koji Movy* (Monuments of the Ukrainian Language) series, a scholarly collection of annotated historical texts published over the 20<sup>th</sup> century. In particular, municipal and court documents from the 15<sup>th</sup>–17<sup>th</sup> centuries are of interest, which contain transactional language involving property, boundaries, and criminal cases.

### Prominent argument types in early texts

The DOM marking clearly differentiated from genitive is attested in Ruthenian rarely (~10 ipm) as compared to modern (19th century and later: ~50–70 ipm in fiction) Ukrainian texts and dialects, which might be an artifact of genre difference in corpora.

Two classes of DOM instances with *o*-masculina names are attested in Ruthenian texts: (1) borrowed names for artifacts (2) ‘landmarks’. It may be related to the topics and legalese formulas attested in the Ruthenian corpus (stolen objects + boundaries between property)

(1a) *hak* < *Hakenbüchse* ‘arquebus’; Zhytomyr acts, 1590

|                                                       |                  |                       |                 |                  |              |               |             |
|-------------------------------------------------------|------------------|-----------------------|-----------------|------------------|--------------|---------------|-------------|
| <i>samoho</i>                                         | <i>zbyl</i>      | <i>i</i>              | <i>zranyl</i>   | <i>a</i>         | <i>vzjal</i> | <i>u</i>      | <i>mene</i> |
| self.GEN/ACC                                          | beat.PST         | and                   | wound.PST       | and              | took         | from          | I.gen       |
| <i>na<sub>1</sub> tot<sub>2</sub> čas<sub>3</sub></i> | <i>i</i>         | <i>gvaltovne</i>      | <i>pohrabył</i> | <i>haka,</i>     |              | <i>šablju</i> |             |
| then <sub>1,2,3</sub>                                 | and              | forcefully            | rob.PST         | arquebus.ACC=GEN |              | sable.ACC     |             |
| <i>opravnuju,</i>                                     | <i>kapenjač'</i> | <i>burnatnyj</i>      |                 |                  |              |               |             |
| inlaid.ACC                                            | kapenjach.ACC    | from.cotton.cloth.ACC |                 |                  |              |               |             |

‘As for myself, he beat and wounded me, and he took from me [the following items], robbing me with violence: an arquebus, an inlaid sable and a cotton kapenjach’

(1b) *taljar* < *T(h)aler* ‘dollar coin’; Lohvytsja City Hall Book, 1650s

|                  |               |                 |            |             |                   |
|------------------|---------------|-----------------|------------|-------------|-------------------|
| <i>v</i>         | <i>jeho</i>   | <i>taljar-a</i> | <i>pan</i> | <i>Ivan</i> | <i>svoje-ho</i>   |
| at               | him           | dollar-ACC=GEN  | lord       | Ivan        | REFL.POSS.ACC=GEN |
| <i>vlasno-ho</i> | <i>poznał</i> |                 |            |             |                   |
| own.ACC/GEN      | recognize.PST |                 |            |             |                   |

‘Pan (lord) Ivan recognized his own dollar (having seen it) with him (the thief)’

- (2) *dub* ‘oak’; Kyiv Subcamerarius’ trial book, 1630s

|                   |                     |                  |                  |                |
|-------------------|---------------------|------------------|------------------|----------------|
| <i>vkazovaly</i>  | <i>tež</i>          | <i>dub-a</i>     | <i>velyk-oho</i> | <i>na</i>      |
| pointed.at.PST.PL | also                | oak-ACC=GEN      | big-ACC=GEN      | on             |
| <i>uzlesi,</i>    | <i>sohorel-oho,</i> | <i>kotor-oho</i> | <i>povedeli</i>  | <i>iž</i>      |
| forest.edge.LOC   | burnt-ACC=GEN       | which-ACC=GEN    | said-PST.PL      | that           |
| <i>Baran</i>      | <i>toho</i>         | <i>dub-a</i>     | <i>so</i>        | <i>bčolamy</i> |
| Baran             | this-ACC=GEN        | oak-ACC=GEN      | with             | bees.INS       |
| <i>bortn-oho</i>  | <i>spalil</i>       |                  |                  |                |
| wild.hive-ACC=GEN | burn.PST            |                  |                  |                |

‘They indicated also a large burned oak at the forest edge, a wild-hive oak which Boran had burned [destroying it] with the bees, as they told’ (syntax simplified)

## Discussion

Both argument-triggered properties and reinterpretation of the predicate-triggered GEN marking are relevant for the rise of DOM in East Slavic. Landmarks are characterized by specificity and high prominence and are featured in many versions of Extended animacy hierarchy.

Western borrowings can be construed as a kind of proper names for prestigious objects (cf. *mercedesa* and other trademarks as DOM semantic class of its own right in Polish + recent borrowings from Polish to English like *smartfona*). Specificity is also at play (‘lord Ivan recognized his taler’).

Proper names were described as an element of Extended Animacy Hierarchy by Croft (2003: 10) and other versions of this hierarchy, but proposed for removal as typologically irrelevant (Helmbrecht et al. 2018). They feature prominently as a DOM parameter in Romance (Reina 2020). The individual animal names are described in this respect diachronically for Spanish (Laca 2006) and for Northern Old East Slavic (Old Novgorod dialect) resp. Middle Russian (Gippius 2020)

Reinterpretation of the predicate-triggered genitive can be exemplified by *dopysaty seja knyhy finish this.GEN book.GEN* (17 c.) → *dopysaty papircja finish note.GEN=ACC* (20 c.) (Zanevych 2015: 195; our explanation).

DOM with inanimates is described in García García 2018 for Spanish, where it is fully predicate-triggered (cf. *preceder* ‘precede’, *caracterizar* ‘characterize’ etc.) For argument classes featuring in Modern Ukrainian or Polish like body parts the DOM appears to be originally predicate-triggered (cf. Ruthenian legalese *urězaty vuxa* ‘cut (from) ear’ with partitive genitive).

Landmarks and objects of property tend to appear in legalese sources in the context of negative affectedness that triggers genitive (Zanevych 2015: 174–175, 188) (‘destroy’, ‘steal’).

## References

- Aissen, Judith. 2003. Differential object marking: Iconicity vs. Economy. *Natural Language and Linguistic Theory* 21(3). 435–483
- Bulyka, A. M. 1988. *Nazoŭnik. Mova belaruskaj pis'mennasci XIV-XVIII stst.* Minsk. 8–100.
- Corbett, Greville G. 1991. *Gender*. Cambridge: CUP.
- Eckhoff, Hanne Martine. 2015. “Animacy and differential object marking in Old Church Slavonic”. *Russian Linguistics* 39:2.
- García García, M. 2018. Nominal and verbal parameters in the diachrony of differential object marking in Spanish. In Ilja A. Seržant & Alena Witzlack-Makarevich (eds.), *Diachrony of differential argument marking*, Berlin: Language Science Press, 2018, 187–216.

- Gippius, A. A. 2020. Berestjanye gramoty iz raskopok 2019 goda v Novgorode i Staroj Russe. *Voprosy jazykoznanija*, No 5 (2020), 22–37.
- Haspelmath, M. 2021a. Explaining grammatical coding asymmetries: Form-frequency correspondences and predictability. *Journal of Linguistics* 57(3). 605–633.
- Haspelmath, M. 2021b. Role-reference associations and the explanation of argument coding splits. *Linguistics* 59(1). 123–174.
- Helmbrecht, Johannes, Lukas Denk, Sarah Thanner, Ilenia Tonetti. 2018. Morphosyntactic coding of proper names and its implications for the Animacy Hierarchy. In: Sonia Cristofaro. Fernando Zúñiga (eds.) *Typological Hierarchies in Synchrony and Diachrony*, 377–402/ Amsterdam: Benjamins.
- Iemmolo, Giorgio. 2010. Topicality and differential object marking. Evidence from Romance and beyond. *Studies in Language* 34(2). 239–272.
- Kosek, I. 2022. Rodzaj męskożywotny a typ paradygmatu. O tendencjach rozwojowych we współczesnej deklinacji polskiej (na przykładzie anglicyzmów). *Język polski, Rocznik CIL*, z. 1 (2022), 57–69
- Krys'ko, V. B. 1994. Razvitie kategorii oduševlennosti v istorii russkogo jazyka. Moscow, 1994.
- Laca, Brenda. 2006. El objeto directo. La marcación preposicional. In Concepción Company Company (ed.), *Sintaxis historica del español. Primera parte: La frase verbal*, vol. 1, 423–475. Mexico: Universidad Nacional Autónoma de México.
- Nedashkivska, A. 2004. The Pragmatic Bases of the 'Variation' Between -a and -zero in the Accusative in Contemporary Ukrainian. *The Carl Beck Papers*, No. 1704, Pittsburgh, 2004.
- Reina, Javier Carlos. 2020. Differential object marking with proper names in Romance languages. In: Luise Kempf, Damaris Nübling & Mirjam Schmuck (eds.), *Linguistik der Eigennamen*, 225–258. Berlin: de Gruyter.
- Swan, O. 1988. Facultative animacy in Polish. A study in grammatical gender formation (*The Carl Beck Papers in Russian and East European Studies*, 606), Center for Russian and East European Studies, Pittsburgh, 1988
- Seržant, I. 2015. Independent partitive as a Circum-Baltic isogloss, *Journal Language Contact* 8, 341–418.
- Seržant, I. 2019. Weak universal forces: The discriminatory function of case in differential object marking systems. In: Schmidtke-Bode, Karsten, Natalia Levshina, Susanne M. Michaelis & Ilja A. Seržant (eds.), *Explanation in typology: Diachronic sources, functional motivations and the nature of the evidence*. [Conceptual Foundations of Language]. Berlin: Language Science Press. 149–178.
- Sinnemäki, K. 2014. A typological perspective on Differential Object Marking. *Linguistics* 52(2), 2014. 281–313.
- Skwarska, K. 2018. „Zapnul už jsi toho mobila?“ O akuzativu singuláru neživotných maskulin ve slovanských jazycích. *Slavistika. Roč. 22, č. 1* (2018), s. 166–177
- Shvedova, M. 2018. Variatyvnist' form imennykiv u znakhidnomu vidminku odnyny v ukrajins'kij movi, *Studia philologica [Kyiv]*. Vol. 10, 19–28.
- Tsunoda, Tasaku. 1985. Remarks on Transitivity. *Journal of Linguistics* 21.2. 385–339.
- von Heusinger, Klaus. 2008. Verbal semantics and the diachronic development of DOM in Spanish. *Probus* 20. 1–31.
- von Heusinger, Klaus & Georg A. Kaiser. 2003. The interaction of animacy, definiteness and specificity in Spanish. In: *Proceedings of the Workshop "Semantic and Syntactic Aspects of Specificity in Romance Languages"*, 41–65. Universität Konstanz: Fachbereich Sprachwissenschaft (Arbeitspapier 113).
- von Waldenfels, R., Shvedova M. 2018. Differential Object Marking beyond animacy in Ukrainian and Polish. Paper presented at Slavic Linguistic Society, Eugene (Oregon), September 29, 2018.
- Witzlack-Makarevich, A., Seržant, I. 2018. Differential argument marking: Patterns of variation. In Ilja A. Seržant & Alena Witzlack-Makarevich (eds.), *Diachrony of differential argument marking*. Berlin: Language Science Press. 1–34.
- Zanevych, Olha. 2015. Ukrajins'ka mova 16–17 stolitj: dieslovo. *Semantyka, perexodnist', ob'jekt*. Lviv: Instytut ukrajinoznavstva NANU.
- Živov, V. M. 2017. *Istorija jazyka russkoj pis'mennosti*. Vol. 1., Moscow, 2017.

**Imperial Hagiography.  
Politics and Philology in Azaryin's  
*Žitie Troice-Sergieva Monastyrja Archimandrita Dionisija***

Thomas Skowronek (Bochum)

As a pivotal text concerning Muscovy's imperialism, this hagiography represents more than the exemplary work of one man. Perhaps to an even greater extent it depicts the consolidation of an imperial state based on its economic power and philological episteme. Written in the 1650's, this commissioned text builds on the author's experience as treasurer of the Trinity Lavra of St. Sergius. However, the economic dimensions transcend the representation of labour and commerce. As will be illustrated by analysing the metaphorological shifts between administrative writing and the forming of social subjects, philology is fundamental to the text's political-economic architecture. In a circular manner, philological stipulations fuel imperial desires that in turn form narrative structures that give rise to an order of philological-governmental well-being of state and society.

## **Post-Soviet “littérature mineure”: Non-Russian Historiographic Metafiction**

Klavdia Smola (Dresden)

One of the most striking cultural phenomena of the post-Soviet era was the rising of “minor literatures” (Guattari/Deleuze) which focused on the perspective of the culturally and ethnically Other and created a kind of (meta)historiographic counter-canon—or to be more precise, a range of counter-canons. The prose by authors like Il’dar Abuziarov (*Chingiz-roman*, 2004), Oleg Iur’ev (*Poluostrov Zhidiatin*, 2000) or Mikhail Gigolashvili (*Zakhvat Moskvii. Natsional-lingvisticheskii roman*, 2012) was part of the post-imperial “writing back” which tried to revise and even turn over well-established Russia-centered grand narratives. However, by radically reinventing literary language and generating hybrid “ethnic” poetics, some “non-Russian” authors not only subverted the hegemonic historiographic and literary canon but created new ideological, retro-utopic or nationalist patterns of counterfactual scenarios. In my paper, I will focus on poetical implications of such “linguistic ideologies”.

## Morphological variation in Slavic loan verbs: multiple suffixes

Svetlana Sokolova (Tromsø), Sandra Birzer (Bamberg)

The research on morphological variation in Slavic verbs usually focuses on prefixes rather than suffixes, without regard to loan stems. We show that in Slavic languages loan stems contribute to morphological variation to a different degree. In Russian, the suffix *-i-*, which is becoming productive due to newer borrowings like *frendit* ‘befriend’, can affect earlier loan verbs with *-irova-*, creating variation like *modelirovat* / *modelit* ‘model’. The *-i-* alternative, however, is likely to mark the language of IT-designers or show a semantic split (‘work as a model’). While suffix variation is relatively marginal in Russian, it is more common in Southern Slavic. The search for lemmas in *-ira-*, *-isa-*, *-ova/eva/uva-* in Bosnian Web Corpus has revealed 21 cases that show variation among three suffixes (*generalizovati*, *generalizirati*, *generalisati*). We address such variation in BCS compared to other Slavic languages and analyze whether such cases show overabundance or morphological competition.

## **Внешкольное преподавание русского языка младшим школьникам в немецком языковом окружении**

Деннис Тарк (Росток)

Проблематика внешкольного обучения в Германии получает всё большее внимание как со стороны научного сообщества (Freericks et al., 2005; Sauerborn & Brühe, 2007; Freericks, 2011; Kleer, 2019; Thiedemann, 2021), так и со стороны образовательной политики. Показательным в этом контексте является публикация в 2023 году программного документа Института им. Лейбница (Positionspapier, 2023), подчёркивающего важность и потенциал внешкольных образовательных форматов. Это свидетельствует о растущем признании значимости альтернативных образовательных пространств, особенно в условиях высокой гетерогенности ученических коллективов.

Доклад посвящён представлению предварительных результатов исследования в рамках диссертационного проекта, направленного на анализ внешкольного преподавания русского и немецкого языков с использованием креативно-эстетического подхода детям в возрасте от 7 до 11 лет в формате воркшопов. В центре внимания среди прочего стоит вопрос о том, как учебные подходы, основанные на методах «творческой мастерской» и «воркшопа», могут способствовать развитию языковых и речевых компетенций как в русском, так и в немецком языках. Особое внимание уделяется использованию потенциала многоязычия как ресурса для повышения эффективности и эмоциональной привлекательности обучения.

В теоретической части доклада обозначены три ключевых направления, служащих рамками исследования: (1) литературно-эстетическое обучение и языковая поддержка, (2) эстетическое обучение в сочетании с креативностью и (3) образование в интересах устойчивого развития (ОУР), основанное на целостном образовательном подходе. Эти направления рассматриваются как взаимосвязанные и взаимодополняющие в контексте внешкольной образовательной среды.

Литературные тексты – в частности, в данном контексте комиксы – играют важную роль в развитии языковых и символических компетенций (Dobstadt & Riedner, 2014; Belyaev & Ingermann, 2022; Van der Кнаар, 2023). Они не только способствуют языковой поддержке, но и открывают межкультурное пространство, где возможно осмысление различий и точек пересечения культур. Особенно значим этот аспект в работе с детьми, изучающими немецкий как второй язык, а также с теми, кто просто поддерживает или хочет улучшить свой уровень русского в немецкоязычной среде, вне зависимости от того, какой из обоих языков является доминантным. Однако условия в школьной практике — жёсткие временные рамки, различия в уровнях подготовки (Anstatt, 2008; Bergmann, 2017; Bergmann & Böhmer, 2017) — часто не позволяют в полной мере реализовать потенциал эстетического восприятия и переживания текста. Внешкольные форматы, напротив, открывают новые возможности для создания образовательных пространств, в которых возможно интегративное и эстетически насыщенное обучение, с паритетным использованием различных языковых ресурсов.

Эстетическое обучение представляет собой основу для формирования глубинного понимания мира (Moraitis et al., 2018; Tark, 2024), активируя телесные, чувственные и перцептивные формы восприятия. Такие переживания обладают высоким трансферным потенциалом: они влияют на эмоциональную вовлечённость, стимулируют внимание и

формируют предпосылки для критического мышления и осмысления происходящего. Эстетические переживания позволяют детям выходить за пределы привычного, воображать альтернативные сценарии и тем самым активизировать креативное мышление.

В этом контексте важной становятся концепции креативности Джанни Родари и Кена Робинсона. Родари (2008) связывает креативность с дивергентным мышлением, способным нарушать устоявшиеся схемы восприятия. Робинсон (2017) же выделяет четыре базовых компонента креативности: воображение, целенаправленность, оригинальность и ценность. Эти элементы составляют методологическую основу подхода, ориентированного на поддержку креативного потенциала в образовательном процессе.

Третье теоретическое направление связано с образованием в интересах устойчивого развития (ОУР), предполагающим не просто передачу знаний, а развитие способности критически осмысливать глобальные, культурные и социальные взаимосвязи. В рамках этого подхода акцент делается на смене перспектив, межкультурном понимании, способности к сотрудничеству и активному участию. Эмоции и эстетические переживания здесь играют ключевую роль, поскольку они напрямую влияют на мотивацию и действия обучающихся. Образовательные пространства, выходящие за пределы классной комнаты, — такие как внешкольные учреждения и проектные воркшопы — способствуют формированию подлинного опыта и создают условия для устойчивого образовательного развития.

На основе вышеизложенного в докладе представляется конкретный пример воркшопа. Он демонстрирует возможности взаимодействия между русским и немецким языками в креативном учебном контексте. Такая форма организации обучения позволяет детям воспринимать язык и культуру в реальных и эстетически насыщенных ситуациях. При этом воплощение своего креативного «проекта» может происходить не только вербально, но и через альтернативные формы самовыражения — такие как изображение и/или движение (Hille & Schiedermaier, 2021), что позволяет детям воспринимать окружающую их реальность с иной точки зрения (Tark, 2024). Это расширяет пространство смыслов и способствует развитию креативности, символической компетенции и способности к рефлексии. Через конкретные действия (а не только дидактический постулат способности к ним) дети понимают, что могут что-то изменить, даже если это «что-то» касается только непосредственно их самих. Процесс «действия», включающий в себя воображение, целеполагание, оригинальность и ценность, порождает (индивидуальную) значимость происходящего. Осознание этого воздействует на детей эмоционально, а эмоции формируют и меняют их идентичность.

Таким образом, работа с литературными текстами (комиксами) на уроках русского языка в сочетании с обучением немецкому языку во внешкольных форматах имеет потенциал не только для языкового (взаимо)развития, но и для формирования устойчивых образовательных процессов (Belyaev & Ingermann, 2022). Связь между преподаванием русского языка, немецкого (как второго) языка и ОУР позволяет создавать целостные подходы, направленные также на развитие межкультурной и креативной компетентности. Учащиеся получают возможность ценить языковое и культурное разнообразие, развивать креативные стратегии действия и решения проблем, а также формировать основы для ответственного участия в жизни общества. Доклад подчёркивает в том числе значимость устойчивой интеграции родного языка, второго языка и принципов ОУР с целью продвижения целостного образования в условиях многоязычной и многокультурной реальности.

## Литература (выборка)

- Anstatt, T. (2008): Russisch in Deutschland: Entwicklungsperspektiven. *Bulletin der deutschen Slavistik* 14, 67–74.
- Belyaev, D. & Ingermann, L. (2022). Comicaaptionen für einen sprachintegrativen DaZ-orientierten Literaturunterricht. *Hexen hexen* in Version von Roald Dahl und Pénélope Bagieu in der Primarstufe. In Chr. Arendt, T. Lay & D. Wrobel (Hg.), *Medienwechsel und Medienverbund. Literaturadaptionen und polymediale Textnetze im Kontext Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (S. 120–136), iudicium Verlag.
- Bergmann, A. & Böhmer, J. (2017). Perspektiven auf Heterogenität: Lehrpläne für Russisch als Fremdsprache und Russisch als Herkunftssprache. In: *DNS Jb. 8/9 für 2017/2018* (S. 68–81)
- Bergmann, A. (2017). Russischunterricht im deutschen Bildungssystem: Traditionen, gesellschaftliche Anforderungen und bildungspolitische Perspektiven. In C. Yıldız, Topaj, N., Thomas, R., & Gülzow, I (Hrsg.). *Die Zukunft der Mehrsprachigkeit im deutschen Bildungssystem: Russisch und Türkisch im Fokus*. Peter Lang Edition.
- Bräuer, Chr. (2011). “Die Unterrichtsrahmenanalyse – ein Beobachtungsinstrument für die praktische Forschung wie die forschende Praxis”. *OBST Heft* 80/2011, 13–30.
- Dobstadt, Michael; Riedner, Renate (2014): Das Literarische im DaF-Unterricht und die Kompetenzdiskussion. In Bernstein, Nils & Lerchner, Charlotte (Hg.): *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur-Theater-Bildende Kunst – Musik – Film*. Universität Göttingen, 19–34.
- Freericks, R. (2011). Außerschulische Lernorte: Typologie und Entwicklungsstand. In Freericks, R. & Brinkmann, D. (Hrsg.). *Zukunftsfähige Freizeit. Analysen – Perspektiven – Projekte* ; 1. Bremer Freizeitkongress Hochschule Bremen ; Dokumentation der Fachtagung 12./13. November 2010. Bremen.
- Freericks, R., Theile, H., & Brinkmann, D. (Hrsg.) (2005). *Nachhaltiges Lernen in Erlebniswelten? Modelle der Aktivierung und Qualifizierung. Tagungsdokumentation*. Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit.
- Hille, A. & Schiedermaier, S. (2021). *Literaturdidaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung für Studium und Unterricht*. Narr Francke Attempto.
- Kleer, G. (2019). Wald, Feld, Wiese. In Wrobel, Dieter & Ott, Christine (Hrsg.): *Außerschulische Lernorte für den Deutschunterricht. Anschlüsse – Zugänge – Kompetenzerwerb*. Klett/Kallmeyer, 164–166.
- Moraitis, A.; Mavruk, G.; Schäfer, A.; Schmidt, E. (Hrsg.). (2018). *Sprachförderung durch kulturelles und ästhetisches Lernen. Sprachbildende Konzepte für die Lehrerbildung*. Münster: Waxmann.
- Positionspapier*. (2023). Bildungspolitisches Forum 2023 des Leibniz-Forschungsnetzwerks Bildungspotenziale (LERN) zum Thema „Außerschulische und informelle Lernorte für Kinder und Jugendliche“. [https://leibniz-bildung.de/wp-content/uploads/2021/07/BPF\\_Positionspapier\\_Gesamt\\_FINAL\\_20230920.pdf](https://leibniz-bildung.de/wp-content/uploads/2021/07/BPF_Positionspapier_Gesamt_FINAL_20230920.pdf)
- Rodari, G. (2008): *Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden*. Stuttgart: Reclam.
- Sauerborn, P., & Brühe, Th. (2007). *Didaktik des außerschulischen Lernens*. Baltmannsweiler.
- Sir Robinson, K. (2017). *Out of our Minds. The power of being creative*. Capstone.
- Tark, D. (2024). Durch Kreativität zu sprachlichen Handlungen im DaZ-Förderunterricht der Grundschule: Erprobung von Appliqués in der schulpraktischen Übung angehender Lehrkräfte. In K. Siebold, M. Lazovic, E. Knopp, S. Jentges, L. Ciepielewska-Kaczmarek & S. Adamczak-Krysztofowicz (Hg.). *Empirische Unterrichtsforschung in DaFZ Unterrichtsplanung, -durchführung und -evaluation Interdisziplinäre Verortungen der Angewandten Linguistik*, Bd. 7.2. (S. 51–69). Göttingen: V&R unipress.
- Tiedemann, M. (Hrsg.) (2021). *Außerschulische Lernorte, Erlebnispädagogik und philosophische Bildung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05770-9>
- Van der Knaap, E. (2023): *Literaturdidaktik im Sprachunterricht*. UTB.

## Between Tongues: The Transcultural Verse of Alyosha Prokopyev

Alexandra Tretakov (Eichstätt-Ingolstadt)

The increasing transcultural entanglement of literary life and experiential worlds has, over recent decades, led to a profound reconfiguration of literary production processes. Contemporary authors navigate a field of multiple cultural affiliations, wherein traditional concepts of nationally bound, monolingual literatures are losing their persuasive power. In an era characterized by global interconnectedness and migration-induced multilingualism, literature is gradually emancipating itself from national-cultural frameworks, developing new aesthetic and epistemological configurations. Ottmar Ette (2005) has paradigmatically described this development as “Writing-between-Worlds”—a form of writing no longer territorially or linguistically fixed, but constituted through movement, transitions, and relationality. Here, literature emerges in the interstices, in exchange, and in the friction between languages, cultures, and poetic systems. Multilingualism, as emphasized by the German-Bulgarian writer Iliya Troyanov, points to a literary cosmopolitanism that transcends the narrow horizon of national-philological orders (Hübner 2010, 18). Particularly in poetic writing beyond the ‘mother tongue,’ innovative expressive potentials are unlocked through the conscious departure from the norm of monolingual text production (Yildiz 2012). Reading texts as multilingual artifacts means making visible the transversal movements between linguistic spaces, opening new perspectives beyond established cultural and linguistic orders—especially those of national literatures.

Alyosha Prokopyev (\*1957), a Russian-language poet and translator of Chuvash descent, epitomizes a paradigmatic figure of transnational writing, characterized by the deliberate transgression of mononational and monolingual paradigms. His literary oeuvre is fundamentally shaped by the tension between cultural hybridity and linguistic complexity, operating at the periphery of hegemonic literary discourses—precisely where new forms of aesthetic articulation and intercultural understanding emerge. Particularly noteworthy is his profound engagement with the German-language poetic tradition, especially the works of Paul Celan. This engagement opens a poetological space that not only responds to the aesthetic challenges of interlingual translation but also productively integrates them into his own poetic practice. As the first translator to render Celan’s poetry collections in their entirety into Russian, Prokopyev positions himself not merely as a mediator within a literary translation tradition but as a co-author of a translingual poetics that regards translation not as a secondary act but as an inherently creative one. In this sense, his translation practice is to be understood less as a transfer and more as a transformation—a productive reimagining of poetic structures within the tension between source and target cultures. Beyond Celan, he has also devoted himself to translating texts by Rainer Maria Rilke, Georg Trakl, Andreas Gryphius, Gottfried Benn, as well as Inger Christensen and Tomas Tranströmer into Russian.

It becomes evident that Prokopyev’s literary work does not operate dualistically between original and translation, Russian and German poetry, but rather aims at a rhizomatic interweaving of cultural and poetic orders. His texts and translations create transversal connections between discursive fields, poetological traditions, and historical horizons of experience. In this complex network of poetic interferences, an aesthetics of the in-between manifests, wherein linguistic boundaries dissolve and hybrid forms of expression emerge.

Prokopyev’s literary activity is by no means exhausted in his role as poet and translator but also manifests in the active co-creation of literary publics and the initiation of discursive spaces

where transnational poetics become visible, tangible, and negotiable. As curator of the long-established poetry festival *GolosA*, dedicated to the work of the avant-garde Chuvash-Russian poet Gennady Aigi, as well as initiator of the literary forum *Metamorfozy* and the project *Stikhi an sich*, Prokopyev creates infrastructural conditions for a plurilingual and decentralized literary practice beyond dominant cultural institutions. Despite his extensive commitment and the aesthetically and culturally innovative contributions to contemporary Russian poetry, Prokopyev has largely been denied broader official recognition. This circumstance points, not least, to the ambivalences of a literary field that, in its institutional structure, often resorts to homogeneity, unambiguity, and national assignability—principles that Prokopyev's work consciously subverts. His self-designation as a “poet of internal emigration” is therefore not merely a biographical gesture but an expression of a fundamental aesthetic positioning: it articulates a critical distance from cultural canonization and, at the same time, a radical poetic autonomy that situates itself beyond the conventional centers of literary power. In this stance, an understanding of literature condenses that does not culminate in the affirmative reproduction of cultural affiliations but rather unfolds its aesthetic power in the productive destabilization and decentering of literary orders.

The close intertwining of translation work and original poetry is particularly evident in the semantic, sonic, and rhythmic design of Prokopyev's poetry. Beginning in the early 1980s, he started composing his own poems, influenced by poets such as Osip Mandelstam and Velimir Khlebnikov. He frequently integrates wordplay based on the interplay of German, Chuvash, and other languages, revealing a deeper intercultural dimension of his work. This linguistic hybridity enables him to develop new poetic forms of expression and creatively transcend the boundaries between languages.

То, что получается в переводе по-русски, меня устраивает как стихи, но я стараюсь переводить такие, которые сам бы ни за что не написал. В этом проблема. Переводное творчество несколько не мешает писать свои тексты (и тем более — не отнимает от них время), но, совершив скачок в поэтике при помощи так называемого чужого, я уже не буду писать так, как только что смог, а чуть раньше не мог никак. Говоря проще, в „оригинальном творчестве“, чтобы расти, нужно постоянно проходить сквозь кризисы. А в „переводном“ — кризисы противопоказаны, они уже пройдены другими поэтами — теми, которых ты переводишь. [...] Перевод всего лишь дисциплинирует поэта. [...] (Prokopyev et al. 2011).

Prokopyev's deep engagement with the German language, which he refers to as his “third mother tongue” alongside Russian and Chuvash, reveals a profound translingual identity. This self-characterization points to a “meta-identity” where language functions not merely as a communication tool but as a constitutive element of a multifaceted cultural self-understanding. In this context, multilingualism is perceived not as an additive skill but as a dynamic process of self-location that transcends national literatures and opens new poetic spaces.

Through complex wordplay and the exploitation of phonetic similarities and graphic overlaps between languages, he creates a poetic hybridity that challenges conventional boundaries of linguistic and cultural affiliation. This technique draws attention to individual signs and harnesses the semantic and phonetic potentials of languages. Overall, Prokopyev positions himself as a transcultural poet who, by merging various linguistic and cultural perspectives, establishes an innovative form of poetic expression. These considerations are exemplified in the poem *уу* (2021).

шу / шук шук шук говорит анатри [...] / Бог / Тор / мозг с гор / мозг с катушек / хор красных /  
фра Fra Fra фра / волн / солн о солн / соль и ми / sole mi / саломе / Herr von Goe / резво / Ge /  
Org / розовым коником / с гор / транс / мо стран моск / мост ранц возг / Ort Tran стрёмный /

я / трюмный / зык / кто тут слонца пролил кто сам лонцем пролит / не бери меня дай меня  
 грит (горит-говорит) чуваш [...] по небу по луночи / в Nebel как в небыль / толст эй по эт /  
 за буквами егерь / стоит твой кабан / фазан? нет кабан / бегущей мишенью / стреляй в них  
 в слова / и слушай тот свист (Prokopyev 2021)

This poetic text serves as a paradigmatic manifestation of translingual poetics, subversively crossing conventional linguistic and genre boundaries. By deliberately integrating and overlaying elements from Russian, Chuvash, German, English, and other idiomatic fragments, a polyphonic textual fabric emerges that reflects the instability of linguistic signs and the fluidity of cultural identities. The use of sound sequences like “ще” not only evokes phonetic density but also deconstructs semantic expectations, prompting readers to actively engage in meaning-making. The visual design of the poem, particularly the simultaneous use of Cyrillic and Latin scripts, enhances semantic ambiguity and underscores the text’s transcultural hybridity. This typographic layering acts as a metaphor for the superimposition of cultural codes and the resulting complexity of modern identity constructions. By incorporating geographical and cultural references such as “Мальмё” or “Каме,” the poem addresses global interconnectedness and the ensuing cultural permeability. These place names function not only as topographical markers but also symbolize the transnational movement of people, ideas, and languages.

Ultimately, *уу* functions as a poetic laboratory in which the possibilities and limits of linguistic communication are explored. Prokopyev’s text challenges readers to move beyond traditional conceptions of language, identity, and culture, and to embrace the plural reality of a globalized world.

## Trans-Polish Poetry from Germany: Dariusz Muszer's *Summa Poetica*

Dirk Uffelman (Giessen)

In their contribution to *The Routledge Handbook of Literary Translingualism* (2022), “Translingualism in Polish Literary Context,” Elwira Grossman and Aneta Stępień ignore the massive renewal of writers of Polish origin publishing in German over the last decades. By the time of Poland’s accession to the European Union in May 2004, this had become a considerable niche of the book market in the German-speaking countries. Since writing in the language of a former colonizer and occupant poses a challenge, it almost inevitably leads to reckoning with German-Polish historical and entanglements.

A vast part, if not the majority of the recent German translingual production by Poles in one way or another reflects the biculturality involved. A notable collection of metareflections is Artur Becker’s *Kosmopolen* [*Cosmopoles*] (2016) about the transcultural status of Polish culture abroad. This book can also serve as a poignant example of translingualism via translation: among the collection’s translators was Becker’s fellow migrant author and close friend Dariusz Muszer. The two form a prolific, almost symbiotic duo, engaging in mutual translations and reframings—Muszer translating Becker into Polish (*Kino Muza*, 2009), Becker introducing, reviewing, and interviewing Muszer, Muszer reviewing Becker, and finally—which will be the main focus of this contribution—Muszer translating himself from German to Polish and discussing this with Becker (Becker, Muszer 2020).

In my paper I focus on the specific case of Dariusz Muszer, who initially seemed to distribute his literary languages of Polish and German along genre lines: at first, he published his poetry in Polish, while novels such as *Die Freiheit riecht nach Vanille* [*Freedom Smells of Vanilla*] (1999), *Der Echsenmann* [*The Lizard Man*] (2001), *Gottes Homepage* [*God’s Homepage*] (2007), and *Schädelfeld* [*Field of Skulls*] (2015) appeared initially only in German. However, the binary opposition has long since blurred: *Wolność pachnie wanilią* was self-translated by Muszer into Polish in 2008, *Homepage Boga* in 2013, and *Pole Czaszek* in 2017. This makes Muszer a translingual self-translating writer in the sense of Eva Gentes and Trish Van Bolderen (Gentes, Van Bolderen 2022, 369).

Dariusz Muszer was born in the village of Górzycza in Western Poland on the Eastern bank of the Oder river in 1959. He grew up in Rzepin in the Słubice district, before he moved to Hanover in 1988, in search of free publication opportunities (Muszer, in Becker, Muszer 2020).

When it comes to his poetry, Muszer published his numerous books predominantly with the marginal publisher Wydawnictwo Forma in the Bezrzecze. Forma also released the Polish-language translations of his German-language novels. Here Dariusz Muszer has acted as self-translator of his own novels and—less often—of his poetry: the collection *Wiersze poniemieckie* [*Post-German Poems*] from 2019 comprises both Polish originals that appeared earlier in the form of German self-translations in the early publication *Die Geliebten aus R. und andere Gedichte* (1990) and self-translations of German original poems into Polish.

This paper is devoted to Muszer’s Polish-language poetry and the ways in which previous German translations, but also German-Polish self-translations and entangled history intersect in it. The test case will be *Wiersze poniemieckie*, Muszer’s *summa poetica*, consisting of texts written from 1981 (when he still lived in Poland) to 2018. My focus will be on the “selection design”: how did the poet in 2018 re-arrange his poems, which were not originally written for

this joint publishing purpose? How does self-translation contribute to the emergence of new, translingual meanings? And how does it spill over into hybrid identities?

The title of this collection can be taken in different interpretive directions. First, *Post-German Poems* can be understood as a playful allusion to the translingual emergence of the Polish-language poems in this volume from Polish translations of initially German-language poems. This would be a rather ironic appropriation of a politically loaded term. In the broader historical context, *poniemieckie* [‘post-German’] refers to territories in the West and North of present-day Poland that had belonged to Prussia for centuries and became part of Poland in 1945. The forced nature of the population transfer from and to these territories was hidden behind the Polish official ideological term *Ziemie odzyskane* [‘recovered territories’], which had belonged to Poland until the 13<sup>th</sup> and 14<sup>th</sup> centuries. In contrast to *recovered territories*, the notion of *post-German territories* appears rather colloquial. The Lubusz Land around the border cities of Frankfurt/Oder and Ślubice, where Muszer was born and raised, is one of the least known of these territories. The comment “from the author” on page 91 renders everything in Lubusz Land post-German:

“Where does the title *Post-German Poems* come from? / I was born and raised in Lubusz Land, a historical county that the last inhabitants had to leave after the lost war in order to free space to newcomers who spoke Polish. / Thus, I lived in a post-German apartment block, strolled around in post-German streets, and watched post-German magnolias and limetrees. In my hometown of Rzepin everything was post-German. Apart from the people of course.” (Muszer 2019, 91)

While this sounds in a sense convincing, the continued narration about Hanover’s “post-German-ness” (why not just German-ness?) is at maximum ironic and purposefully unconvincing (Lorkowski 2020):

“When I grew up, fate wanted it that I left forever for Germany and settled down in Hanover, the capital city of Lower Saxony. Again everything around me was in a sense post-German because it could not be different. Again I lived in a post-German apartment block, walked down post-German trails, and watched German spruces and beeches.” (Muszer 2019, 91)

The table of contents separates the Lubusz part from the Lower-Saxonian part, superimposing a topological trans-border structure (cf. Lorkowski 2000) onto the more or less chronologically ordered poems. The speaker’s day of emigration—“April 18, 1988”—however, does not stand at the end of part one, but as early as in the second poem (Muszer 2019, 9). The first part ends in a lyrical reflection on water that can be interpreted as an allusion to pre-Socratic (Heraclitus) philosophy and as a metaphorical hint at (belated) emigration:

“And at dawn the river was already in another water / And never called itself in the same way // Why did she wait so long / to show up on the other shore?” (Muszer 2019, 36, cf. Łozowska-Patynowska 2019)

The heading of the second part features the German foreignism “Niedersachsen” [“Lower Saxony”] instead of the commonly used Polish equivalent “Dolna Saksonia.” In the first part, however, there are very few material “post-Germanisms.” The local river Ilanka is a site for different people’s loneliness in nature, hardly connected with history (Muszer 2019, 35). The—doubtlessly post-German—houses that the speaker observes in “Diptych with Four Houses and One Person” (Muszer 2019, 20) are not explicitly marked as such. Thus Muszer—in his postface and his interviews given after publication—is more post-German in 2019 than his writing was during his 29 years spent in Western Poland.

As Muszer claims in his “Author’s Note,” personal Polish-post-German encounters could not take place in Polish territories from which the German population was expelled. When uncle

Kazek praises Hitler, this is a symptom of his physical deterioration and of his watching TV as a technique of isolation (Muszer 2019, 29). It appears as if Muszer hastens to compensate for this lack of exchange in the first poem “Conversation.” Set in Hanover, it stages a double throw-back, both in terms of language and of historical memory. A former German prisoner of war, who spent many years at a Polish camp, seems to have recognized the speaker’s accent and starts a conversation in residual Polish:

“‘Are you from Poland? / I remember I German / yes yes German I returned in 1954 / a prison on a Mazur lake / but I didn’t shot’” (Muszer 2019, 38)

With the beginning of part two, the rather monolingual Polish of part one gives way to more code mixing and reflection on bi- and multilingualism. The second poem of part two at first glance jumps into German (Hanover-related) realia: “Between Pelikanstraße and Spannhagengarten” (Muszer 2019, 39), and the fifth poem formulates questions to the Gdansk- and Kashubia-related German Nobel Prize winner Günter Grass. Here, language and nationality are at the center of interest for the speaker who might be planning a shift in his literary language:

“is writing in german as easy / [...] // does a german writer / laugh to himself in the same way / as does his eternal enemy from poland” (Muszer 2019, 42)

In a recently-arrived migrant’s reality, however, German is rather a means of interethnic communication with other migrants, for example with the Iraqi Abdul Jabir (Muszer 2019, 43). In a conversation with a sales agent, who rings the speaker’s bell early in the morning to sell him access to a commercial TV channel, the speaker uses German direct speech to get rid of the bothersome guy—“*For God’s sake! No sports!*”—and paradoxically pretends not to understand German after having already had a brief conversation in German: “*I don’t understand German, I said [...]*” (Muszer 2018, 61, sic). While in all cases German is contested, the poem “Mr Piszarz” contrasts a polemical use of German by exiled Poles with his own normal hybrid identity:

“A certain Polish writer / published an article about Poland’s participation / in the war on the territory of Mesopotamia (the Iraq War of 2003–2011?) / in a German newspaper / This heavily offended the speakers of Polish / (...) // Now they call him Mr Piszarz (writer) // Here in Hanover / they have called me / Mr Muszer / for fifteen years / And I damn don’t make any noise about it” (Muszer 2019, 65)

From the second, Lower Saxonian part, various vectors of commemoration sometimes lead back to the first, Lubusz part (for example to the local river Ilanka; Muszer 2019, 74). The representation of German in Muszer’s *Post-German Poems* is rendered according to typographical conventions: toponyms (“Virchowweg”; Muszer 2019, 57) are integrated recte, while direct speech in German is provided in italics (“*No new messages on the server*”; Muszer 2019, 84). In “*Caretaker Jacek*” the personal narration of the eponymous Jacek includes colloquial German words with Polish inflection (“to the *Reich*”; “from the *housing agency*”), but also typos (“*Soziall*” [“*social welfare*”], Muszer 2016, 66, sic).

By reducing the Germanisms in the Polish originals or translations from German in the second part to typographically marked quotes, but leaving them without an explanation for Polish readers without a command of German, Muszer loosely ties together this section of his *Post-German Poems* with the mostly implicit historical “post-German-ness” of the first third to a smooth transnational lyrical narrative. Whether the undisputable German-ness of the Lower Saxonian half and the implicit post-German-ness of the first section really amount to a post-German-ness of the entire volume must be doubted. Maybe we should redefine Muszer’s claimed “post-German-ness” as postnationalism? In a similar vein, the volume’s first reviewer,

Leszek Żuliński, speaks of “Muszer’s ‘double statehood’” (Żuliński 2019). The blogger-cum-reviewer Anna Sikorska shares this insight:

“In this collection post-German-ness, however, has a broader than historical and territorial meaning. It is something like a metaphor of multinationality, a plurality of experiences, a standing astride between political divisions.” (Sikorska 2020)

From the assimilation and integration of the Polish emigrant in Hanover, we get a sense of Muszer’s postnational double self-location, which is at the same time both “post-German” and “post-Polish.”

## Bibliography

- Becker, Artur. 2016. *Kosmopolen. Auf der Suche nach einem europäischen Zuhause. Essays.* Frankfurt/M.: Weissbooks.
- Becker, Artur; Muszer, Dariusz. 2020. [interview] “Wywiad poniemiecki 2. Artur Becker rozmawia z Dariuszem Muszerem.” <http://www.wforma.eu/-wywiad-poniemiecki-2-elewator-1-2020.html>, accessed January 26, 2025.
- Gentes, Eva; Van Bolderen, Trish. 2022. “Self-Translation.” *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*. Ed. Steven G. Kellman, Natasha Lvovich. New York, London: Routledge, 369–381.
- Grossman, Elwira M.; Stępień, Aneta. 2022. “Translingualism in Polish Literary Context.” *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*. Ed. Steven G. Kellman, Natasha Lvovich. New York, London: Routledge, 211–226.
- Lorkowski, Piotr R. 2020. [book review] “Poezje transgraniczne.” *Topos* 3, <http://www.wforma.eu/-poezje-transgraniczne-topos-3-2020.html>, accessed January 24, 2025.
- Łozowska-Patynowska, Anna. 2019. [book review] “Wojna polska-niemiecka pod wspólną flagą.” *elewator* 4, <http://www.wforma.eu/-wojna-polsko-niemiecka-pod-wspolna-flaga-elewator-4-2019.html>, accessed January 26, 2025.
- Muszer, Dariusz. 1990. *Die Geliebten aus R. und andere Gedichte.* Hannover: Dals Verlag.
- Muszer, Dariusz. 2019. *Wiersze poniemieckie.* Szczecin, Bezręcze: Forma.
- Sikorska, Anna. 2020. [book review] “Wiersze poniemieckie.” February 9, 2020. <http://www.wforma.eu/-wiersze-poniemieckie-http-annasikorskablogspotcom-09022020.html>, accessed January 26, 2025.
- Żuliński, Leszek. 2020. [book review] “‘Wiersze poniemieckie’ Dariusza Muszera.” *Latarnia morska* September 11, 2019. <https://latarnia-morska.eu/pl/z-dnia-na-dzien/3155->, accessed January 26, 2025.
- Zybura, Marek. 2020. [book review] “Troll... Dariusz Muszer: Człowiek z kowadłem, Wiersze poniemieckie, Baśnie norweskie.” *Odra* 4. <http://www.wforma.eu/-troll-odra-4-2020.html>, accessed January 26, 2025.

## **The Czech language in the USA after 1918: Father John B. Dudek's 'migrant studies'**

Vladislava Warditz (Cologne)

Slavic languages in the diaspora have been intensively studied since the geopolitical changes in Eastern Europe after 1989. The main focus of this research has been on the migrant communities that emerged since that time. The older religious and political diaspora, often with a centuries-old history, have received far less linguistic attention, if at all (for an overview, see Warditz 2020). Interestingly enough, these older migrant communities were first described by their members themselves, at least since the 19<sup>th</sup> century. This self-observation peaked during the interwar period (1918–1939), and especially in the 1920s. This was particularly the case with the Czech community in the USA whose multifaceted life has been documented in several studies (Habenicht 1904; Čapek 1911; 1920; Rosická 1928). However, they hardly addressed language issues as such. An exception to this rule were Father John B. Dudek's 'migrant studies'. In the 1920s, this American-Bohemian authored pioneering works on the Czech language in the USA, but they seem to have escaped the attention of both linguists and historians (Eckertová 2017; Rechcigl 2011; 2017).

Moreover, studies of Czech as a migrant language occupy a rather unique position in the research of the languages of the Slavic diaspora. Whether in the 1970s, when the general focus was on labour migration, or in the 1990s – 2000s when linguists were tackling the effects of mass migration from Slavic-speaking countries (for an overview, see Warditz 2020), research on the Czech language abroad continued to centre around the old diaspora in the USA (Kučera 1990; Eckertová 1998; Eckert 2001; Eckert & Hannan 2009). This can be explained, on the one hand, by the size of these Czech American communities, which in the 1920s and 1930s counted nearly half a million people (Eckertová 2017). On the other hand, Americans of Czech origin distinguished themselves by their religious and cultural homogeneity and compact living conditions, whether in rural or urban settings (Čapek 1935: 67). The major centres of the Czech diaspora at the end of the 19<sup>th</sup> century were Chicago (Illinois), New York City, Cleveland (Ohio), St. Louis (Missouri), Cedar Rapids (Iowa), Omaha (Nebraska), Philadelphia (Pennsylvania), Baltimore (Maryland), Milwaukee (Wisconsin) and Detroit (Michigan) (Herites 1913: 101–102). With the waning of religion as a binding factor, Czech as a heritage language became the main marker of identity in the community.

Within this broader context, Father Dudek's work on the Czech language in the USA is remarkable. He was the first to address language use in the Czech diaspora, focusing on language maintenance, and his work found an immediate resonance in Czechoslovak linguistics. As such, Father Dudek was a typical actor within the circulation of knowledge among and through migrants as explored in the paradigm of 'migrant knowledge' (Westermann & Erdur 2020).

The present paper discusses Father Dudek's 'migrant studies' in the context of the post-imperial emancipation of the Czech language in Czechoslovakia after 1918 and wants to contribute to the history of Slavic Studies in non-Slavic countries.

### **References**

- Čapek, T. (1911). *The Slovaks of Hungary, Slavs and Pan Slavism*. New York: The Knickerbocker Press.  
Čapek, T. (1920). *The Čechs (Bohemians) in America: A Study of Their National, Cultural, Political, Social, Economic and Religious Life*. Boston: Houghton Mifflin Company.

- Čapek, T. (1935). *The Čechs (Bohemians) in America* (2nd ed.). Boston: Houghton Mifflin Company.
- Eckert, E. (2001). *Language Use in the Czech-American Community*. Munich: Lincom Europa.
- Eckertová, L. (1998). *Čeština v Americe: Příspěvek k výzkumu nářečí v diaspoře*. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR.
- Eckertová, L. (2017). "Language and Identity in Czech American Communities." In: *Journal of Czech Linguistics*, 68(2), 145–162.
- Eckert, E., & Hannan, K. (2009). *Czech Language in America: Studies in Language Contact and Maintenance*. New York: Palgrave Macmillan.
- Habenicht, J. (1904). *Dějiny Čechův amerických*. St. Louis, MO: Hlas.
- Herites, J. (1913). *Naši v Americe*. Chicago: August Geringer.
- Kučera, H. (1990). *Czech Language in the United States: A Sociolinguistic Perspective*. In: *International Journal of the Sociology of Language*, 86, 73–86.
- Rechcigl, M. (2011). *Czech American Biography: Notable Americans of Czech and Slovak Ancestry in Arts and Letters and in Education*. Bloomington, IN: AuthorHouse.
- Rechcigl, M. (2017). *Czech American Timeline: Chronology of Milestones in the History of Czechs in America*. Bloomington, IN: AuthorHouse.
- Rosická, A. (1928). *Život českých osadníků v Americe*. Omaha: Pokrok Publishing.
- Warditz, V. (2020). Diaspora, Slavic Languages in. In: Greenberg, Marc L., Grenoble, Lenore A. (eds.): *Encyclopedia of Slavic Languages and Linguistics (ESLL) Online*, Leiden: Brill [online], <https://referenceworks.brill.com/display/entries/ESLO/COM-036122.xml>, [15.04.2025]
- Westermann, M., & Erdur, L. (2020). *Migrant Knowledge: Concepts, Cases, and Conjunctures*. Berlin: De Gruyter.

**Contribution to Round table 6:  
Réseaux documentaires slavisants en Europe:  
Histoire, activités, collaborations et infrastructures**

Jürgen Warmbrunn (Marburg)

The contribution is part of an international round table organized by Dmitry Kudryashov (Bibliothèque nationale et universitaire, Strasbourg). In addition to him as organizer, Eva Maurer (Swiss Library for Eastern Europe, Bern), Yoanna Planchette (Bibliothèque nationale de France, Paris), Ekaterina Rogatchevskaia (British Library, London), and Jürgen Warmbrunn (Herder Institute for Historical Research on Eastern and Central Europe, Marburg) will also participate in this event.

Jürgen Warmbrunn's contribution is divided into two parts: In the first part, he will give a brief overview of the history and holdings of this largest special library on the history and culture of East Central Europe in the German-speaking world, also in view of the 75th anniversary of the Herder Institute and its research library in 2025. Today, the research library has a particular focus on historical research on East Central Europe. Due to the decades of close ties between the Herder Institute and the Johann Gottfried Herder Research Council and its Expert Commission for Language and Literature, founded in 1960 by Hans-Bernd Harder and Hans Rothe, however, it not only maintains but regularly adds to its excellent holdings in Slavic studies that go far beyond the field of West Slavic studies ("Westslavistik"). For example, the research library, whose directors for decades were not only academic librarians by training, but also Slavic studies scholars, has also acquired, in recent years, all or part of the extremely extensive Slavic studies libraries of the late professors Hans Rothe (Bonn, 1928–2021), Friedrich Scholz (Münster, 1928–2016), and Andrzej de Vincenz (Heidelberg/Göttingen, 1922–2014).

The second part of his contribution then presents the Working Group of Libraries and Documentation Centers for Research on Eastern, East Central, and Southeastern Europe (Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung, ABDOS), which was founded in 1972 and connects libraries and those working in them from German-speaking countries and beyond. The annual international conferences organized by ABDOS (their venues alternating between Germany and other countries) frequently address Slavic studies topics, since many of those active in ABDOS have a background in Slavic philology and often hold university degrees in Slavic studies. Since its inception, ABDOS has cultivated and actively supported professional exchange between librarianship on the one hand, and Slavic studies and other humanities and social sciences on the other. From its early years, it has also initiated and promoted intensive international cooperation (especially within Europe and with North America) and served as a hub for networking and the initiation of joint national and international cooperation. In recent years, ABDOS has also initiated and supported closer contacts and exchange with its two European sister associations: the "Council for Slavonic and East European Library and Information Sources (COSEELIS)" in the United Kingdom and the "Association des bibliothécaires en études slaves et documentalistes associés (BESEDA)" in France.

ABDOS also occasionally comments on current issues relating to Eastern European and Slavic studies: in 2022, for example, at the request of member libraries, it spoke out in favour of continuing to acquire current publications from Russia and Belarus as sources and future research material despite the Russian full-scale war against Ukraine. At its conference in May

2025 at the Berlin State Library, a high-level panel discussion was held on the topic of “Science under suspicion of terrorism – the current situation of Eastern European studies,” which addressed, among other things, the question of how libraries and other cultural heritage institutions can at least partially fill the painful gap that has arisen in Eastern European studies, including Slavic studies, as a result of the fact that for most scholars access to archives as well as libraries in Russia and Belarus (for political reasons) and, to sizable extent, in Ukraine (due to the war) is now completely blocked or severely restricted.

# Функциональные пересечения настоящего и будущего времен глаголов совершенного вида в славянских языках

Björn Wiemer (Майнц), Peter Arkadiev (Потсдам), Jana Kocková (Прага),  
Mladen Uhlik (Любляна), Piotr Wyroślak (Познань/Париж)

## 1. Введение

Для всех славянских языков характерно различие между совершенным и несовершенным видом (PFV, IPFV), пронизывающее всю систему финитных и нефинитных форм глагола. Тем не менее, их глагольные системы различаются по многим параметрам, в том числе в области непрошедшего времени, где наблюдается разделение между южнославянскими и севернославянскими языками. В южнославянских языках формы настоящего и будущего времени морфологически различаются для основ как IPFV, так и PFV вида, поскольку вспомогательные глаголы будущего времени сочетаются с основами обоих видов (напр., слвн. *bom pisal* ‘я буду писать’, *bom napisal* ‘я напишу’).

В севернославянских же языках вспомогательные глаголы сочетаются лишь с основами несовершенного вида (напр., чеш. *bude psát*, рус. *он будет писать*), тогда как в случае основ совершенного вида значение будущего кодируется, как правило, формами непрошедшего времени, обозначаемыми как PFV.PRS (напр., чеш. *napiše*, рус. *он напишет*).

## 2. Задачи

В настоящем докладе мы рассмотрим, влечет ли за собой этот базовый контраст в морфологическом (не)различии форм настоящего и будущего времен совершенного вида какие-либо последствия для распределения функций, закрепленных за соответствующими аспектуально-временными комбинациями.

Подход к данному вопросу требует: (а) учета данных об употреблении грамматических форм в текстах; (б) опоры на четкие разграничения, касающиеся ключевых понятий (ср. Wiemer 2022); и (в) принятия определенных общепризнанных выводов.

Что касается пункта (б), мы определяем «будущее время» как способность регулярно образующейся формы предиката отсылать к, как правило, единичной («эпизодической») ситуации, расположенной во времени после соответствующей точки отсчета — либо момента речи, при использовании дейктического времени, либо иной точки отсчета, например, в повествованиях в прошедшем времени.

Кроме того, представляется необходимым разграничивать нарративное употребление грамматических форм и их использование в пропозициях со снятой утвердительностью. В нарративном употреблении привязка к моменту речи устраняется, в то время как в случаях снятой утвердительности эта привязка ослабляется. В нарративном употреблении часто выделяется цепочка единичных событий (Fleischman 1990: §4, Wiemer 1997), тогда как пропозиции со снятой утвердительностью реализуются в ограниченном ряде контекстов, а именно:

- (i) при выражении хабитуальности,
- (ii) в контекстах недеонтической модальности,
- (iii) в отдельных условных предложениях.

Для этих трех контекстов характерна сниженная ассертивность (Weinreich 1963, Падучева 2016, 2018), поскольку подобные пропозиции недоступны для проверки на истинность.

Относительно пункта (в), независимо от типа маркирования будущего времени, PFV.PRS во всех славянских языках — как северных, так и южных — сохраняет возможность выражения снятой утвердительности. Видимо, возможность использования PFV.PRS для обозначения (нерегулярной или регулярной) повторяемости либо гномических ситуаций снижается по направлению с запада на восток (Stunová 1993, Dickey 2000, 2003, Derganc 2003, Benacchio & Pila 2015, Dübbers 2015). Важно понимать, что указанное разделение пересекает вышеупомянутый разрыв между югом и севером в маркировке будущего, т.е. эти два типа межславянских различий проходят перпендикулярно друг к другу.

Кроме того, в соответствии с различием по направлению запад—восток в западной части славянского ареала (например, в чешском и словенском языках) возможно нарративное использование PFV.PRS, тогда как в восточной части (например, в русском и болгарском) оно отсутствует (Ницолова 2008: 274–278)<sup>1</sup>:

- (1) слв. *Nenadoma obmolkne<sup>PFV.PRS</sup>, se sunkovito obrne<sup>PFV.PRS</sup> in predirno zazre<sup>PFV.PRS</sup> v sogovornika.* ‘Внезапно он **замолкает**, резко **поворачивается** и **смотрит** на собеседника пронзительным взглядом.’
- (2) рус. *И вот на следующий день он **входит**<sup>IPFV.PRS</sup> в дом, **поднимается**<sup>IPFV.PRS</sup> по лестнице, **открывает**<sup>IPFV.PRS</sup> окно, **ставит**<sup>IPFV.PRS</sup> чемодан, **зажигает**<sup>IPFV.PRS</sup> свет [...].* (Derganc 2003: 72)

Отсюда следует следующая импликация: если PFV.PRS может использоваться в нарративной функции, то он применяется и для пропозиций со снятой утвердительностью; обратное, однако, неверно (см. табл. 1).

Кроме того, PFV.PRS и PFV.FUT используются в директивных (а также других неассертивных) речевых актах. В севернославянских языках PFV.PRS нередко колеблется между значениями будущего, хабиуталиса и модальности; аналогичная ситуация наблюдается и с формами PFV.FUT в южнославянских языках.

|                          | PFV.PRS                   |                                                   |                                                            |
|--------------------------|---------------------------|---------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
|                          | отличается ли от PFV.FUT? | используется ли в качестве нарративного презенса? | используется ли в пропозициях со снятой утвердительностью? |
| <b>север</b>             |                           |                                                   |                                                            |
| русский язык (восток)    | нет                       | нет                                               | да                                                         |
| чешский язык (запад)     | нет                       | да                                                | да                                                         |
| <b>юг</b>                |                           |                                                   |                                                            |
| словенский язык (запад)  | да                        | да                                                | да                                                         |
| болгарский язык (восток) | да                        | нет                                               | да                                                         |

Таблица 1: Различия между глаголами pfv. основы в непрошедших контекстах

<sup>1</sup> Если не указано иное, приведенные ниже примеры взяты из соответствующих национальных корпусов (см. список литературы).

- (3) условное значение:  
чеш. *Navíc, když se dítě o rybičky starat přestane<sup>PFV.PRS</sup>, zvládne<sup>PFV.PRS</sup> to i rodič [...]*.  
‘Более того, если ребенок **перестанет** ухаживать за рыбкой, родитель тоже **справится** [...]’
- (4) недеонтическая модальность:  
рус. *Стоит как неживая, в комок сжалась, такую выпусти на публику — с трех шагов **споткнется**<sup>PFV.PRS</sup>!*

Из Таблицы 1 вытекает, что сопоставление русского, болгарского, словенского и чешского языков предоставляет оптимальную основу для исследования функционального распределения PFV.PRS в указанных функциональных зонах с учетом морфологического (не)различения с PFV.FUT. Мы подходим к этим вопросам на основе случайных выборок употреблений PFV.PRS из современных корпусов (см. ссылки) с дополнительными выборками PFV.FUT для словенского и болгарского языков. В анализе применяется единая аннотационная схема, включающая десять критериев, охватывающих синтаксические параметры (например, тип клаузы), иллокутивную силу, полярность и семантические признаки (например, последовательность событий), что позволяет различать хабитуальное, модальное и строго футуральное прочтения, как это было определено выше.

Все данные были тщательно перепроверены двумя аннотаторами, а затем проанализированы с использованием многомерного моделирования (логистическая регрессия, деревья условного вывода, метод случайного леса) и многомерного шкалирования (MDS).

### 3. Результаты

Мы поставили три основных ключевых исследовательских вопроса и на основе проведенного анализа сформулировали следующие выводы.

(а) В какой мере различаются наборы функций форм PFV.PRS между чешским и русским (севернославянские) и соответствуют ли эти наборы комбинации функций форм PFV.PRS и PFV.FUT в словенском и/или болгарском (южнославянские)?

Прежде всего, необходимо отметить, что форма болг. PFV.PRS была исключена из анализа, поскольку эта форма систематически используется (в основном с коннектором *да*) в контекстах «замен инфинитива» (сложные предикаты и конструкции контроля). Чешский отличается от других языков меньшей долей сентенциальных актантов среди употреблений PFV.PRS, однако эта разница оказалась статистически незначимой.

Второй интересный момент – это более высокая доля значения будущего в придаточных изъяснительных в болгарском и словенском языках<sup>2</sup>. Возможно, это связано с большей долей придаточных изъяснительных в выборке. Тем не менее, мы можем констатировать, по крайней мере, определенную близость между южнославянскими языками. Другим значимым фактором является тип иллокуции: болгарский, словенский, и также чешский языки имеют низкую долю PFV.FUT в ассертивных речевых актах.

(б) Является ли разграничение между футуральной интерпретацией форм PFV.FUT, с одной стороны, и модальными, хабитуальными и директивными прочтениями данных форм, с другой, более четким в южнославянских языках по сравнению с формой PFV.PRS в севернославянских?

<sup>2</sup> Объединенные данные по словенскому языку (PFV.FUT и PFV.PRS) свидетельствуют о более высокой доле употребления будущего в изъяснительных придаточных предложениях по сравнению с чешским и русским языками.

Чтобы ответить на этот вопрос, мы изучили случаи, когда данному употреблению анализируемой формы затруднительно приписать единственную (футуральную, хабитуальную или модальную) интерпретацию. В этом отношении словенский язык отличается от других языков, однако наш анализ не показал достаточно значительных различий, чтобы сделать более далеко идущие выводы.

(в) Проявляют ли словенский и чешский языки бóльшую склонность к использованию PFV.PRS в хабитуальных контекстах, чем болгарский и русский языки?

Ответ на данный вопрос демонстрирует более сложную картину. Словенская форма PFV.PRS в большей степени ориентирована на выражение хабитуальных ситуаций по сравнению с чешской. В целом, согласно результатам корпусного исследования, словенские формы PFV.PRS и PFV.FUT демонстрируют дополнительное распределение. Чешский язык занимает промежуточное положение между русским и словенским. Болгарские данные по PFV.PRS были из анализа исключены по причинам, указанным выше. Таким образом, с точки зрения хабитуальных контекстов мы не наблюдаем четкого разделения между северными и южными, а также восточными и западными славянскими языками. Разделение, скорее, прослеживается между словенским языком и остальными языками.

## Литература

- Benacchio, Rosanna & Malinka Pila. 2015. Глагольный вид в контекстах неограниченной кратности в словенском языке в сопоставлении с русским. In: Benacchio [Bennak'o], Rosanna (ред.): *Глагольный вид: грамматическое значение и контекст. / Verbal aspect: Grammatical meaning and context. (Сборник докладов III Конференции Аспектологической Комиссии, состоявшейся в Падуе с 30.9. по 4.10.2011)*. München: Sagner, 79–91.
- Derganc, Aleksandra. 2003. Nekatere razlike v rabi dovršnega oz. nedovršnega vida v ruščini in slovenščini. *Slavistična revija* 51, 67–79.
- Dickey, Stephen M. 2000. *Parameters of Slavic Aspect (A Cognitive Approach)*. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Dickey, Stephen M. 2003. Verbal aspect in Slovene. *STUF* 56-3, 182–207.
- Dübbes, Valentin. 2015. Factors for Aspect Choice in Contexts of Open Iteration in Czech. In: Benacchio [Bennak'o], Rosanna (ред.): *Глагольный вид: грамматическое значение и контекст. / Verbal aspect: Grammatical meaning and context. (Сборник докладов III Конференции Аспектологической Комиссии, состоявшейся в Падуе с 30.9. по 4.10.2011)*. München: Sagner, 79–91.
- Fleischman, Suzanne. 1990. *Tense and Narrativity (From Medieval Performance to Modern Fiction)*. Austin: University of Texas Press.
- Ницолова, Руселина. 2008. *Българска граматика: Морфология..* София: Университетско издателство “Св. Климент Охридски”.
- Падучева, Елена В. 2016. Модальность. *Материалы для проекта корпусного описания русской грамматики*, <http://rusgram.ru/> (дата обращения: 12. 4. 2025).
- Падучева, Елена В. 2018. Снятая утвердительность и неверидикативность. *Компьютерная лингвистика и интеллектуальные технологии: по материалам международной конференции «Диалог 2018»*. <https://dialogue-conf.org/media/4323/paduchevaev.pdf> (дата обращения: 12. 4. 2025).
- Stunová, Eva. 1993. *A contrastive study of Russian and Czech aspect: Invariance vs. discourse*. Amsterdam (PhD thesis).
- Weinreich, Uriel. 1963. On the semantic structure of language. In: Greenberg, Joseph (ed.), *Universals of Language*. Cambridge, MA: MIT Press, 114–171.
- Wiemer, Björn. 1997. *Diskursreferenz im Polnischen und Deutschen – aufgezeigt an der narrativen Rede ein- und zweisprachiger Schüler*. München: Sagner.

- Wiemer, Björn. 2021. Zum Verhältnis zwischen Präsens und Futur im Litauischen: Präliminaria im Bereich sprechzeitenthobener Propositionen. In: Arkadiev, Peter, Jurgis Pakerys, Inesa Šeškauskienė & Vaiva Žeimantienė (eds.): *Studies in Baltic and other Languages. A Festschrift for Axel Holvoet on the occasion of his 65th birthday*. Vilnius: Vilnius University Press, 387–415.
- Wiemer, Björn. 2022. Delimitation problems in the non-past domain. *Slavistika* XXVI/1, 63–89.

## Корпуса

Национальный корпус русского языка: <https://ruscorpora.ru/new/>

Чешский национальный корпус: <https://www.korpus.cz/>

*Gigafida* (Словенский корпус): <http://www.gigafida.net/>

BNC: Болгарский национальный корпус: [https://app.sketchengine.eu/#dashboard?corpname=preload%2FbulgarianNC\\_web](https://app.sketchengine.eu/#dashboard?corpname=preload%2FbulgarianNC_web)

## **Types of language conflicts: multifactorial model and case studies from the language situations in Ukraine and Russia**

Monika Wingender (Giessen)

Although the first milestones in the analysis of language conflicts appeared already in the middle of the last century and language conflicts have since been intensely researched in various disciplines of linguistics, a separate language conflict research or a broader linguistic conflict research has only been developed to a limited extent. Peter Nelde's dictum "there can be no language contact without language conflict" (Nelde 2005, 1350) reveals that language conflicts have so far been the subject of language *contact* research (see the overview article by Darquennes 2015). Furthermore, language conflict research was treated in the frame of different disciplines and terms: besides contact linguistics and sociolinguistics, it is also dealt with comprehensively in the framework of research on language policy and language planning. Furthermore, the term *conflict linguistics* was introduced into research. In this context, contact linguistics is given a lot of space again (Bochmann et al. 2003).

Further research areas in language conflict research focus on language ideology research. Studies on rhetoric and language use or language as a medium, instrument or catalyst in conflicts also contribute a broad spectrum of terms and approaches (see the comprehensive handbooks of Kelly et al. 2019, Evans et al. 2019). Terms and notions like political or propaganda language are related to politolinguistics, pragmatics, and cultural linguistics (Kuße 2012). The role of language in (de-)escalating conflicts is the focus of the concept of "New Peace Linguistics" (Curtis 2022) as part of applied linguistics.

Overall, a broader linguistic conflict research (as a branch of general, so far mainly social science, conflict research) has only begun to emerge (for the state of research and first steps towards further development, see Wingender 2021).

Research gaps arise in particular in relation to a stronger connection between conflict research in social sciences and linguistics. This particularly applies to methodological approaches. Thus, the systematic analysis of the interrelationship of language and conflict should take into account the entire spectrum of the functions of languages. Among them are symbolic functions, the role as mother tongue, a means of communication, an instrument of othering. Moreover, languages take on the role of substitutes for societal conflicts, since it is not the languages that are in conflict, but the speakers.

Furthermore, typological approaches should be given more prominent consideration. A systematic analysis of the link between language and conflict can only be carried out in this way.

Against this background, the aim of the talk is to contribute further steps in the development of a broader linguistic conflict research. Accordingly, Wingender (2021, 31) developed a multifactorial language conflict model with four types (languages in conflict, language(s) as object in conflicts, conflicts about language(s), language(s) of conflict). This model covers the broad spectrum of functions that languages perform in conflicts. Furthermore, it includes different areas of linguistics such as language contact, language culture, language policy, and language of politics. The four types of language conflicts are characterized by multifaceted overlaps and correlations that are analyzed.

The second part of the talk encompasses case studies from the language situations in Ukraine and Russia. Concerning Ukraine, the focus will be on language laws and current developments of the language situation in wartime Ukraine (Kiss / Wingender 2025).

With regard to Russia, we analyze language questions with focus on bi- and multilingualism. The year 2018 with the amendment on the Federal Law on Education marks a turning point in Russia's language policy. Furthermore, language questions are also analyzed with regard to the Russkij-mir-ideology (Wingender 2024).

## References

- Bochmann, Klaus, Peter N. Nelde, and Wolfgang Wölck (eds.) (2003), *Methodologie der Konfliktlinguistik*. St. Augustin.
- Curtis, Andy (2022), *The new peace linguistics and the role of language in conflict*. Charlotte, NC.
- Darquennes, Jeroen (2015), Language conflict research: a state of the art. In: *International Journal of the Sociology of Language* 235, 7–32.
- Evans, Matthew, Lesley Jeffries, and Jim O'Driscoll (eds.) (2019), *The Routledge handbook of Language in Conflict*. London.
- Kelly, Michael, Hilary Footitt, and Myriam Salama-Carr (eds.) (2019), *The Palgrave Handbook of Languages and Conflict*. Cham.
- Kiss, Nadiya and Monika Wingender (2025), *Contested Language Diversity in Wartime Ukraine. National Minorities, Language Biographies, and Linguistic Landscape*. Ibidem.
- Kuße, Holger (2012), *Kulturwissenschaftliche Linguistik*. Göttingen.
- Wingender, Monika (2021), From Contact and Conflict Linguistics towards Linguistic Conflict Research: Developing a Multifactorial Language Conflict Model. In: *Language Politics, Language Situations and Conflicts in Multilingual Societies. Case Studies from Contemporary Russia, Ukraine and Belarus*, edited by Daniel Müller and Monika Wingender, 15–35. Wiesbaden.
- Wingender, Monika (2024), Am Beispiel Tatarstans. Sprachpolitik in der Russländischen Föderation. In: *Osteuropa*, 1–3, S. 285–298.

# Constructing the Donbas in Russian and Ukrainian Literature

Oleksandr Zabirko (Regensburg)

In today's Ukraine, the Donbas has routinely been maligned not only as the hotbed of separatism and other sinister political forces but also as a territory of barbarity and a proto-cultural wasteland. Having been established as a coal mining region, the Donbas indeed acquired an image of a typical "intentional community" designed solely for economical purposes. However, since the late 19th century this steppe region on the later Ukrainian–Russian borderland became an object of deliberate literary exploration and construction both by Russian (Kuprin, Chekhov) and Ukrainian (Sosyura) authors. This paper analyses the main discursive and narrative strategies of modelling "Donbas(s)" as a region with distinct (albeit unsettled) identity and a troubled relation to the established political power structures.

The Donets Basin (donetskii basein in Russian), or Donbas for short, was originally not a topographical, political, or cultural term, but primarily a geological one. It refers to the coal deposits in the basin of the river Siverskyi Donets, which, since the late 19th century, enabled the rapid growth of local heavy industry and attracted people from across the Russian Empire and Europe.

However, the attitude of both Russian and Ukrainian authors towards the industrialization of the former wild fields was, in most cases, skeptical, if not utterly hostile. Thus an important segment of the pre-1917 Russian literary production about the Donbas focused not only on its rapidly expanding mining and industrial enterprises but also on the region's most significant religious site – the Holy Mountains Lavra of the Holy Dormition. This Orthodox cave monastery, perched on the steep right bank of the Siverskyi Donets River, attracted large numbers of pilgrims from across the empire as early as the second half of the 19th century. Several literary texts – mostly poems and travel sketches – that recount these pilgrimages feature "holy mountains" in their titles or subtitles (i.e. the texts by Tiutchev, Karonin, Nemirovich-Danchenko, Bunin). These texts construct a semiotic juxtaposition between the high and low, i.e. the Kingdom of God represented by the monastery on the hill and the Satanic underworld of the coal mining and heavy industry. Similarly, the Ukrainian authors of the time (Hrinchenko, Cherkasenko, Cherniavs'kyi), while echoing the anti-modernist criticism towards industrialization, put the serene beauty of the steppe landscapes and the routines of rural life as counterpoint.

While the reversal of this semiotic model is usually associated with the Bolshevik revolution, already in 1913 prior to the World War I this semiotic opposition was ultimately reversed: in the poem "New America" (1913) by Aleksandr Blok the underground world of the stone coal emerges triumphant and heralds the birth of an entirely new country.

At the heart of this aesthetic shift was the elevation of "the miner" to a central symbol of the region. Traditionally associated with grueling, physically demanding labor, miners, starting in the 1920s, were celebrated not only as the embodiment of a new aesthetic ideal but also as the rightful "owners" of the Donbas, both above and below ground (e.g. in the Ukrainian poetry and prose by Mykola Khvyliovyi and Ivan Dniptrov).

Since the early 1920s, the Donbas was often perceived as the laboratory for the creation of the Soviet "new man" and a motor for a profound social transformation – an attitude famously captured in Dziga Vertov's avant-garde movie *Enthusiasm* (1931), in which the miners turn into "human machines" echoed in Andrei Platonov's Donbas-based novella *Immortality* (1935),

where this early version of transhumanism is deliberately presented as a counterpoint to national antagonisms (above all to Anti-Semitism).

However, already in the early 1930s this transformation was firmly anchored within the totalitarian policies of Stalinism, which turned the Donbas into a testing ground for “rapid industrialization”, the “collectivization of agriculture”, and the “aggravation of the class struggle”. While the region’s rural population was decimated by the 1932–33 Holodomor (or the Great Famine), the infamous Shakhty Trial of 1928, the first show trial of the Stalin era, heralded the beginning of the “purges” in industry. The launch of the so-called Stakhanovite movement in 1935 also placed Donbas coalmining at the very center of the all-Soviet campaign intended to increase worker productivity in all segments of industry and agriculture, turning it into a trope within state ideology and the perceived epitome of Soviet identity.

Nevertheless, the Ukrainian element has always been a constitutive part of regional identity, even though its role had often been downgraded to the level of folklore. For instance, in the popular Soviet musical comedy *The Young Years* (*Gody molodye*, 1959), which takes place in the Donbas and Kyiv, all the characters speak Russian, but all the songs are performed in Ukrainian. Similarly, in one of the key texts of the socialist realism, the novel *The Young Guard* by Aleksandr Fadeev, this particular Russo–Ukrainian diglossia (with Ukrainian as a lower, “folkloristic” variety) is cemented as a distinctive feature of the region.

Indeed, while this tendency towards Russification could also be observed across wider Soviet Ukraine of the 1950–60s, intellectual resistance against this state of affairs is associated, first and foremost, with Ivan Dzyuba, a philologist from Donetsk, who in his 1965 book *Internationalism or Russification?* directly addressed and criticized the Communist Party leadership for its policy on nationalities. Although Dzyuba articulated his criticism from a Marxist standpoint, he was still sentenced to five years in prison in 1972. Despite this, Dzyuba and other prominent dissidents from the Donbas, such as the poet Vasyl’ Stus or the human-rights activist Oleksa Tykhyi, undoubtedly contributed to the image of the Donbas as a place of dissidence within Ukrainian culture, constantly challenging the official Soviet monopoly.

By the 1990s, however, the once-vital mining areas of the Donbas found themselves on the margins of the newly established Ukrainian state and were often portrayed as a sick and ugly part of the Ukrainian national body (e.g. Andrukhovych, Boichenko, Shkliar) – a status cemented by Russian military aggression and the ongoing devastation of the region since 2014.

While the musealization of the Donbas’ industrial heritage never fully materialized, a significant segment of Ukrainian literature has arguably “mythologized” the region, offering a defamiliarized, estranged portrayal of the country’s industrial borderland.

This paper concludes with how contemporary Ukrainian authors reimagine coal not merely as a source of energy or an industrial resource but as a metaphysically charged phenomenon that shapes cultural identity and memory. By focusing on works of Lyuba Yakimchuk, Serhii Zhadan, Oleksandr Mykhed, and other Ukrainian authors, the paper explores the re-interpretation of coal within the framework of post-extractivism, focusing on how literature transforms the coal-mining heyday into a distant, mythic past – an era ripe for interpretation and aimed at evoking affective responses rather than rational understanding.

### Selected Bibliography

- Bladow, Kyle; Ladino, Jennifer (eds): *Affective Ecocriticism: Emotion, Embodiment, Environment*. Nebraska: University of Nebraska Press, 2019.
- Clough, Patricia; Halley, Jean (2007): *The Affective Turn: Theorizing the Social*. New York: Duke University Press.
- Kuromiya, Hiroaki (2003): *Freedom and Terror in the Donbass: A Ukrainian-Russian Borderland, 1870s-1990s* (Cambridge Russian, Soviet and Post-Soviet Studies, Band 104). Cambridge: CUP.
- Lindner, Rainer (2006): *Unternehmer und Stadt in der Ukraine, 1860–1914: Industrialisierung und soziale Kommunikation im südlichen Zarenreich*. Konstanz: UVK-Verlag.
- Podov, Vladimir; Kurilo, Vitalii (2001): *Istoriia Donbassa. Vek XIX*. Luhansk: Alma mater.
- Zabirko, Oleksandr: The Donbas: A Region and a Myth. In: Palko, Olena; Férez Gil, Manuel (eds.): *Ukraine's Many Faces: Land, People, and Culture Revisited*. Bielefeld: transcript, 2023, pp. 331–344.

# Paronomasia as Document: Eugene Ostashevsky's Transnational Poetry

Christian Zehnder (Bamberg)

## Introduction: Eugene Ostashevsky's Self-Commentary

It is not easy to comment on Eugene Ostashevsky's (b. 1968) translingual writing. For he is one of those poets who, academically informed, already provide a philological and intellectual contextualization of their work, including essays with scholarly bibliographies.<sup>1</sup> These academic references are to some degree part of his artistic practice. To repeat them would mean, then, to stick to the object of research. What would look like an academic commentary would be a paraphrase of what has already been done by the author. In this sketch, I try to make Ostashevsky's self-analysis visible as a process with which one must engage consciously, even if one cannot avoid a hermeneutic 'double effect' entirely.

Ostashevsky obviously thinks of the audience and even apologizes for the difficulty of his writing in his last volume of poetry, *The Feeling Sonnets* (2022), and he remedies this impasse with informative notes, for example regarding a line in sonnet 7., "Time's fool, you have a красный рот." Ostashevsky explains: "Красный, kràsny, red. Рот, red, mouth (Rus.). In German, rot, red. The pun is Mandelstam's."<sup>2</sup> While Ostashevsky generally refrains from glossing words written in Cyrillic in his poems,<sup>3</sup> he readily explains these elements in notes and comments on them at length in essays and interviews.

In his more detailed 'self-objectifying' reflection, Ostashevsky refers to recent linguistic research on multilingualism,<sup>4</sup> but above all to the Russian formalists, especially when it comes to laying the foundations for his master device, (translingual) paronomasia. Thus, Ostashevsky quotes Roman Jakobson's thesis according to which in poetic language, i.e. in language dominated by the poetic function, "phonemic similarity is sensed as a semantic relationship," as well as Jakobson's assertion derived from this thesis that "the pun, or [...] paronomasia, reigns over poetic art."<sup>5</sup>

## Translingual Poetry as Documentarism

I argue that in the case of Ostashevsky's writing, paronomasia fulfills an important *documentary* function: It becomes a device for documenting the global condition that constitutes the reality of his life.<sup>6</sup> Ostashevsky, an American poet of Leningrad origin, lives in Berlin with a German-Turkish wife and their two daughters. On this point, formalism falls short. Drawing on Jakobson, Lev Yakubinskii, and Yurii Tynjanov, Ostashevsky postulates that the paronomastic principle of poetry (which in Jakobson's broad definition encompasses meter and rhyme) is based

---

<sup>1</sup> Eugene Ostashevsky, "Translingualism: A Poetics of Language Mixing and Estrangement," *boundary 2* 50:4 (2023): 171–194. See also the recent essay (not yet considered in the present sketch): Eugene Ostashevsky, "L≠A≠N≠G≠U≠A≠G≠E: Puns and Translation in Translingual Poetry," *Journal of Literary Multilingualism* 3 (2025): 160–171.

<sup>2</sup> Eugene Ostashevsky, *The Feeling Sonnets* (New York: New York Review Books, 2022), 15.

<sup>3</sup> Ostashevsky, "Translingualism," 178.

<sup>4</sup> Ostashevsky refers, among many resources, to *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*, ed. by Steven G. Kellman and Natasha Lvovich (New York/London: Routledge, 2022).

<sup>5</sup> Ostashevsky, "Translingualism," 184. See Roman Jakobson, "On Linguistic Aspects of Translation," in *On Translation*, ed. by Achilles Fang and Reuben A. Brower (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1959), 232–39, 238.

<sup>6</sup> Here, too, Ostashevsky already provides the secondary literature, including Yasemin Yildiz's *Beyond the Mother Tongue: The Postmonolingual Condition* (New York: Fordham University Press, 2012).

on the fact “that words in poetry differ in their semantics from the same words in the language of communication.”<sup>7</sup> However, one might object that in a poetry that consistently allows itself to be (mis)informed by children’s mult-translingualism, the situation is turned upside down: Paronomasia becomes the new everyday language. Poetry can no longer claim an advantage over the disdainful “practical” language of communication, the nemesis of the formalists. For “practical” and “poetic” are no longer distinguishable.<sup>8</sup>

Thus, the translingual paronomasia documents what happens to language and to intimate communication in a transnational situation. Since Ostashevsky’s poems are often “about” his daughters, the more playful the punning, the more documentary the outcome.<sup>9</sup> This is a key difference to the infantilisms of the historical avant-garde. Here, children served as a utopian model for a new language yet to be invented. By contrast, the infantilist translingualism of today is emphatically pragmatic.

To be sure, a document can be fragmentary, synecdochic. And a document is itself, we must not forget, an artifact. In our case, it is an involuntary—as imposed by migration—but nevertheless artistically reinforced abandonment of the monolingual paradigm: a happy unlearning. Ostashevsky suggests: “A translingual poetics may be imagined as the poetics of linguistic estrangement, which arises when the poet does not treat the language of writing as native and instead takes up the strategies of a language learner.”<sup>10</sup> The idea of treating poetry as a foreign language, again, stems from Russian Formalism, an aspect Ostashevsky discusses in detail. What he does not mention, however, is the fact that recontextualizing this method (unlearning one’s native language) as an everyday, *non-constructivist* practice implies a partial suspension of those formalist beliefs.

This discrepancy becomes more transparent if we take into account that Ostashevsky describes his English (intonation) as being imperfect: “[...] my voice in English strikes me as dislocated, strained, but also provisional, not the voice of a competent speaker but rather of somebody who does not believe what he himself says.”<sup>11</sup> This dislocation implies that translingualism in Ostashevsky’s case is a free decision, but by no means a random caprice. Rather, it is a calamity turned into a virtue. Thus, the *sdvig* (‘dislocation’) of the Russian avant-garde, again and again evoked by Ostashevsky, gains a highly biographical, intimate, and somewhat traumatic component.

### Feelings, Language, and the Return to St. Petersburg

Emotions, broken on the surface, are highly perceptible “behind” Ostashevsky’s poetry. The *Feeling Sonnets* open with the programmatic line: “It is with profound ambivalence that we inform you of our feelings.”<sup>12</sup> The feeling subject is overwritten by a “we” precisely not for the purpose of generalization. Rather, the shift to the impersonal happens out of a sense of shame that is closely tied to language in another poem through Russian-Turkish paronomasia: “The Russian word for language [*iazyk*] is the Turkish word for pity or shame. / If next time you

<sup>7</sup> Ostashevsky, “Translingualism,” 188.

<sup>8</sup> Of course, the resulting art remains classically “estranging” (Shklovskii) in relation to the expectations of the market and of purist readers of poetry. – For reasons of space, a section on Lyn Hejinian and Uljana Wolf had to be omitted here.

<sup>9</sup> See Ostashevsky’s unpublished manuscript, *The Sayings of Una and Eva Ostashevsky as Recorded by their Father*. I thank the author for giving me access to this manuscript.

<sup>10</sup> Ostashevsky, “Translingualism,” 185.

<sup>11</sup> Eugene Ostashevsky, “The Return of the Non-Native,” in *Contemporary Translation in Transition*, 293–299, 296.

<sup>12</sup> Ostashevsky, *The Feeling Sonnets*, 9 (sonnet 1).

exclaim ‘alas’, you wish to do it in Turkish, you cry ‘yazık!’”<sup>13</sup> This tipping point between language and embarrassment is already echoed in the title of the volume: *The Feeling Sonnets* are prima facie ‘poems about feelings’. However, “feeling” can just as easily be read as a participle: ‘feeling poems’, poems that, as it were, do the emotional work for the person feeling.<sup>14</sup>

The feeling “I” nonetheless breaks through. In the poem “Teaching a Poem,” the speaker looks at the Pont Mirabeau during a poetry seminar in Paris—Ostashevsky has long taught literature on the Paris campus of NYU—and suddenly remembers his daughters: “I think of my daughters. I am here for my daughters / My daughters are not here. Where are my daughters.”<sup>15</sup> The ambiguity of the phrase “I’m here for my daughters” is typical of Ostashevsky’s poetics. It can be read in the sense of ‘I am there when they need me’, but ironically, he has to leave them in order to care for them: He is in Paris to earn money for the family. Despite all the intertextual references to pop (Clara Smith) and high culture (Paul Celan, Dante Alighieri), the poem includes this remarkably direct line: “I want to hold my daughters with my arms but they are not here.”<sup>16</sup> Then at the end, we learn that the poem we have just read really consists of the teacher’s silence: “My students are waiting for me to say something.”<sup>17</sup>

The shameful regret or painful embarrassment that renders speechless perhaps forms the inner core of the *Feeling Sonnets*. This is particularly true of the cycle “Die Schreibblockade.” Ostashevsky explains: “My recent poems about the siege of Leningrad—in the *Die Schreibblockade* cycle, a part of *The Feeling Sonnets*—are doing personal historical cleanup that I guess I need to do but that also really annoys and embarrasses me, because I feel like a salesman or an imposter even talking about it.”<sup>18</sup> Just as Russian *language* and Turkish *regret* are homonyms, so the cycle conflates the blockade of Leningrad by the Nazis from September 1941 to January 1944 with *blockade* in the sense of ‘writer’s block’. A feeling of shame prohibits the later-born from uttering even one pathetic word about the blockade. He mentions his childhood in the traumatic “shadow” of the blockade. His family was directly affected by the famine and, as many families, rarely discussed it openly.<sup>19</sup> A ‘writer’s block’ threatens to undermine even postmemory’s attempt to engage with the famine. Yet Ostashevsky refunctionalizes the German term *Schreibblockade* by separating the two words of the compositum: *schreib Blockade!* ‘write [the] blockade!’<sup>20</sup> The aim, then, is not to ‘represent’ it, but to *write* it according to the principle “Actually [language] says words, not things” (sonnet 14., “Казнь = пещь”<sup>21</sup>). Beginning with the title, paronomasia also documents the doubts as to whether this cycle can and should be written in the first place.

The cycle opens with the line: “I have returned to the city of my dead,” which is anything but free of pathetic intonation.<sup>22</sup> The line turns out to be a rewriting of Osip Mandel’shtam’s 1930 poem “Ja vernulsia v moi gorod, znakomyi do slez...” But the pathos shifts. Instead of

<sup>13</sup> Ibid., 64 (sonnet 41).

<sup>14</sup> Ostashevsky repeatedly refers to the Ukrainian-American linguist Aneta Pavlenko. Pavlenko is the author of the monograph *Emotions and Multilingualism* (Cambridge: Cambridge University Press, 2005) and many other studies on multilingualism.

<sup>15</sup> Ostashevsky, *The Feeling Sonnets*, 22 (sonnet 13).

<sup>16</sup> Ibid.

<sup>17</sup> Ibid., 22.

<sup>18</sup> “United Space: Uljana Wolf and Eugene Ostashevsky in Conversation,” in *Contemporary Translation in Transition: Poems, Theories, Conversations*, ed. by Maria Khotimsky et. al. (Boston: Academic Studies Press, 2024), 78–97, 79f.

<sup>19</sup> Ibid., 91.

<sup>20</sup> Ostashevsky (“The Return of the Non-Native,” 298) mentions himself this second understanding of the title.

<sup>21</sup> Ostashevsky, *The Feeling Sonnets*, 23.

<sup>22</sup> Ibid., 45 (sonnet 29).

“my city”—which it has long ceased to be<sup>23</sup>—it reads “my dead.” Just as it seems impossible to say “I” at the outset in relation to feelings, it now feels false to connect the possessive pronoun with origin. So, the pronoun moves towards the dead. Pathetic, “prophetic,” but also more conventional, would have been “my *death*.” “My dead,” by contrast, reads like a lapse. Mandel’shtam’s “znakomyi” returns in a later poem as a ghost. The sonnet 41. reiterates the line, “I have returned to the city of my dead,” but it is followed by a shorter line, “It is my familiar.”<sup>24</sup> The city is “familiar” inasmuch as it has turned into a *familiar* ‘phantom’.

### Example: A Sugrob Is No Drift

The practical reason for the trip to St. Petersburg in “Die Schreibblockade” is a poetry reading with the poet who has traveled from afar, followed by “many new friend requests.”<sup>25</sup> The attempt at an anamnesis of the city—Ostashevsky left the Soviet Union with his family in 1979 at the age of eleven—bursts into what is an eruption of puns, which I would like to unravel in what follows: “In my ahistorical childhood, I translated over snowdrifts in courtyards, past frozen garbage. / Snowdrift is *sugròb*. A *sugrob* is no drift. It is an understudy for a coffin. / Courtyard is *dvor*. Courtiers are *dvoriane*. They study fencing. / They fence in the entrance. They fence nylons. They fence rations. They are brought rations and then they fence them. It is the rational thing to do.”<sup>26</sup> The text is based on Ostashevsky’s childhood, which, from the viewpoint of the returnee, has no ‘historicity’ in that none of his languages correspond to it, neither Russian nor English. This absence evokes the foreign language lessons in Leningrad he attended in the 1970s. The lessons took place behind the Big House (Bol’shoi Dom), the headquarters of the secret police since 1934. As the speaker notes at the end of the poem: “My journey to second-language acquisition took place in the courtyards behind the Big House. I did not know it at the time.”<sup>27</sup> The poem introduces the wintry view into these courtyards and the garbage dumps in them. The *past* in “past frozen garbage” can be read as an adjective to say, ‘frozen garbage belonging to the past’, or as a preposition: ‘along frozen garbage’. I assume that the second version triggers an etymologization of the “drifting” in *snowdrifts*. This intermediate step is followed by a rhetorical *negatio*: “Snowdrift is *sugròb*. A *sugrob* is no drift.” In other words, the retranslation into Russian removes the dynamic: By way of paronomasia, *snow drift* becomes *is no drift*. *Sugrob*, for its part, is, again, translated back into English: *su-* in *sugrob*, I assume, is taken as French *sous* ‘under’, *grob*, clearly, as Russian ‘coffin’ and possibly also German *grob* ‘rude’. *Sous* and the context of language learning associate *understudy* ‘proxy’. Thus, *sugrob* becomes a replica for *coffin*. By translating courtyard back into Russian (*dvor*), the text brings forth *dvoriane*, the St. Petersburg aristocrats who practiced fencing in pre-revolutionary Russia. However, this is less gallant fencing than fencing on the precipice of *subgrob*: *fencing* ‘noble leisure’ immediately becomes ‘fencing in’, then, via *fencing* ‘resell stolen goods’, finally ‘bargaining for food rations’—which brings us to the Leningrad blockade, during which almost a million people died of hunger. The “fencing in” now applies to the *fencing* as desperate ‘defense’ of the scarce food. Moreover, this non-sharing of the ration becomes something ‘rational’ through poetic etymology: “It is the rational thing to do.” I hold the rhe-

<sup>23</sup> “the city I came from that I no longer came from” (Ostashevsky, “The Return of the Non-Native,” 294).

<sup>24</sup> Ostashevsky, *The Feeling Sonnets*, 64.

<sup>25</sup> Ibid., 46.

<sup>26</sup> Ibid., 47 (sonnet 30).

<sup>27</sup> Ibid., 48.

torical brevity of this conclusion to be highly relevant within Ostashevsky's poetics as an implicit antithesis to paronomastic excess.

### Conclusion: Documentarism and Laconism as Counterpoints to Paronomasia

These are only a few of the myriad striking puns in *The Feeling Sonnets*. So far, I have not even touched upon questions of interpretation. What does translingualism do beyond its technically analyzable workings? What does it evoke that cannot be dealt with by way of explanation? Clearly, Ostashevsky does have an unmistakable tone of his own that is not absorbed into the fabric of translingualism, a tone that comes through regardless of his renunciation of a "native" voice. In a nutshell, I would argue that the surplus lies largely in the linkage with laconism. Laconism opens a space of the unsaid, which is broader than the visible and audible text. These sonnets are "feeling," and not lost in language, thanks to their laconic rhetoric.

If I have argued that Ostashevsky's translingualism documents the global condition, this documenting practice constitutes an evident fact insofar as it lays bare everyday linguistic confusion (in a transnational family). What is not evident, however, is what documentarism means in relation to the trauma of the blockade of Leningrad. After all, a famine cannot be shown, neither in traditional nor in experimental poetry. What Ostashevsky documents is more his perplexed and "annoyed" *approach* to the phenomenon. German plays a role in the cycle as the language of the army, which achieved alleged *Siege* (German for 'victories') on the Eastern Front, not least through its (in English) *Siege* 'blockade' of Leningrad.<sup>28</sup> As Ostashevsky notes, however, more crucial to the cycle was the intrusive presence of the German language in his family: "*Die Schreibblockade* is more about my immediate family and my immediate existential situation than evident at first glance. One painful problem is how do I explain anything to my daughters, who are German?"<sup>29</sup> The difficulty of communication becomes an irrefutable condition for the translingual dealing with the siege of Leningrad.

Thus, "*Die Schreibblockade*" is fundamentally metapoetry, both linguistically and epistemologically. This is almost a truism. What Ostashevsky never addresses in his self-commentaries is the question of *effect*: Is the effect of the paronomastic chains one of "unnaturalness," as Ostashevsky himself describes it?<sup>30</sup> And if so, what does unnatural mean? One might argue that the effect is precisely the opposite, i.e. that a sense of kinship between things apart results from the method of linguistic conflation, so that the intimate translingual 'pragmatism' would correspond to a neo-romantic search for "cosmic connections" (Charles Taylor).

This is a hypothesis. To be more 'objective', I suppose one has to ask about irony. How (un)ironic is Ostashevsky's project? How ironically broken (or not) is his programmatically inauthentic poetic speech? This is another aspect that Ostashevsky does not address in his self-commentary. Since in his work, paronomasia not only appears as a latent principle of poetics, but spreads tangibly throughout the pages virtually without leaving a gap, there is little room for what in rhetoric is called *pronuntiatio*, i.e. the preparation and signaling of irony.<sup>31</sup> From

<sup>28</sup> See sonnet 36 (Ostashevsky, *The Feeling Sonnets*, 55) and "United Space: Uljana Wolf and Eugene Ostashevsky in Conversation," 91.

<sup>29</sup> Ibid., 91, 93.

<sup>30</sup> "Evgenii Ostashevskii" [interview], in Iakov Klots, *Poëty v N'iu-Iorke: O gorode, iazyke, diaspore* (Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie, 2017), 498–546, 539 ("неестественность отношения между языком и реальностью").

<sup>31</sup> Famously, in Umberto Eco's *The Name of the Rose*, the young monk Adson of Melk complains that his master William of Baskerville does not mark irony. See Umberto Eco, *Il nome della rosa* (Milano: Bompiani, 1980), 150.

such a “classical” perspective, irony seems to be everywhere and nowhere in Ostashevsky’s writing.

However, there are two relativizing factors, one contextual and one rhetorical: on the one hand, documentarism, on the other, laconism. As we know, brevity does not actually regulate anything. Instead, it might become an amplifier of *obscuritas*, of indeterminacy.<sup>32</sup> How, then, can it be a restraining factor? The intimate documentary dimension first puts the brakes on the self-centered workings of paronomasia and then draws the laconism of Ostashevsky’s sober tone to its side. By virtue of this new proportion his writing creates a certain distance to universal paronomasia and hints at a fragile equilibrium of form.

This is how I would conceive, most tentatively, of the paronomastic translingualism of Eugene Ostashevsky’s *The Feeling Sonnets*. In the distancing factors—documentarism and laconism—I see points of reference for such a discussion that puts facets on the critical agenda that Ostashevsky himself would not have addressed, leaving the *interpretation* of his poetic translingualism to the reader.

---

<sup>32</sup> See Christian Zehnder, “Das Pathos der Nüchternheit. Über die Aktualität des Lakonismus,” *Poetica* 53 (2022), 125–152, 134f.

# **The current state of Bulgarian literary studies in non-Slavic countries: An alarming assessment**

Blagovest Zlatanov (Heidelberg)

## **Introduction**

This text critically examines the current standing and inherent potential of Bulgarian studies, with a particular emphasis on Bulgarian literary studies, within the broader international landscape of Slavic scholarship. While acknowledging the well-established traditions of Slavic studies in foreign universities, which position Bulgarian studies as having a modest significance, the text argues against the notion that this field does not warrant a more prominent position. Specifically, Bulgarian literary studies are identified as possessing tremendous potential to make a substantial contribution to international Slavic scholarship. However, the realization of this potential is contingent upon the establishment of appropriate institutional frameworks, the securing of adequate financial support, and the cultivation of qualified scientific and teaching personnel.

## **Bulgarian literary studies within international Slavic studies**

I propose an analysis of its current state within international Slavic studies through two essential perspectives:

- The integration of Bulgarian literature and literary studies within Slavic studies programs at universities outside Bulgaria.
- Non-university research institutions that foster collaboration among scholars specializing in Bulgarian literature and literary studies and their scholarly publications

## **Deliberate Focus on Non-Slavic Countries**

The subsequent analysis deliberately concentrates on the status of Bulgarian literary studies in non-Slavic countries. This specific focus is motivated by the observation that the disparities in representation and recognition are most pronounced within these academic environments. While the situation for Bulgarian literary studies in universities within Slavic countries cannot be described as optimal, it nonetheless enjoys a considerably more favorable standing compared to its presence in non-Slavic academic institutions. The obstacles, limited resources, and institutional barriers encountered by Bulgarian literary studies in non-Slavic countries present significantly greater challenges.

## **Bulgarian Literary Studies in Slavic Countries. Factors Contributing to a More Favorable Position**

The slightly more favorable conditions for Bulgarian literary studies in Slavic countries are attributed to several interconnected factors:

- **Intertwined Historical Development:** Bulgaria shares a close historical trajectory with neighboring Slavic countries such as Serbia, North Macedonia, Croatia, and Slovenia.
- **Geopolitical Significance to Russia:** Over the centuries, Bulgaria has held relatively high geopolitical significance for Russia, primarily due to its strategic geographical location rather than their common Slavic heritage.
- **Communist Bloc Era:** During the period between 1944 and 1989, all Slavic countries in

Central and Eastern Europe were part of the communist bloc. There were substantial efforts to develop Bulgarian studies within research institutes and academic programs across these communist nations.

- **Enduring Scholarly Traditions and Balkan Ties:** Even 35 years after the fall of communism, the scholarly traditions established during the second half of the 20th century, along with enduring ties in the Balkans, continue to provide Bulgarian studies, including Bulgarian literary studies, with a relatively stronger presence in Slavic countries compared to non-Slavic nations.

### **Universities in Non-Slavic Countries Offering Bulgarian Literary Studies. Criteria for Identification**

To identify university institutions in non-Slavic countries where Bulgarian literary studies maintain a meaningful academic presence, the text applies the following criteria:

- Bulgarian studies (encompassing language, literature, and culture) is established as a regular offering within the institution's academic program in Slavic studies.
- Bulgarian studies is offered at a minimum of bachelor's degree level.
- Bulgarian studies maintains relative equivalence with other Slavic philologies, either as a mandatory subject or as a selective requirement within curricula.
- Dedicated courses in Bulgarian literature and literary scholarship constitute an essential component of the Bulgarian studies section at the undergraduate level.

### **Geographical Distribution of Bulgarian Literary Studies in Non-Slavic Countries**

Based on these criteria, the text identifies several geographical clusters of universities in non-Slavic countries that offer courses in Bulgarian literature and Bulgarian literary studies:

- **European Universities:**
  - **Neighboring Balkan Countries and Countries with Close Historical Ties:** This group includes universities in Greece (Democritus University of Thrace, National and Kapodistrian University of Athens), Romania (University of Bucharest), Moldova (Taraklija State University), and Hungary (Eötvös Loránd University, University of Szeged). These institutions often feature Bulgarian studies within broader programs focusing on Balkan or Slavic languages and cultures, sometimes as a specialization or elective.
  - **Western European Universities:**
    - **Germany:** Germany stands out with five universities (University of Cologne, University of Heidelberg, University of Jena, University of Göttingen, University of Munich, and University of Freiburg) offering comprehensive courses on Bulgarian literature and literary studies, often integrated into Slavic Studies programs at both the Bachelor's and Master's levels, sometimes as a specific specialization.
    - **Other Western European Nations:** Other Western European countries have more limited offerings, with two universities in France (Institut national des langues et civilisations orientales (INALCO), Paris; Université de Strasbourg) and a single institution each in Austria (University of Vienna), the UK (UCL School of Slavonic and East European Studies (SSEES)), and Sweden (University of Gothenburg, with a unique focus on Old Church Slavonic). These programs vary in their emphasis, with some focusing on literary translation or offering Bulgarian as part of broader Slavic language and culture programs.

- **Universities Outside Europe:** Beyond European borders, Bulgarian literary studies have established a presence in Asia, specifically in China (Beijing Foreign Studies University) and India (University of Delhi). These institutions often have a specific focus, such as literary translation in China and intensive literature study in India.

Notably, the global footprint of Bulgarian literary studies remains predominantly European-centered.

### **Non-University Institutions and Societies Involved in Bulgarian Literary Studies**

Beyond the academic sphere, a small number of non-university institutions in non-Slavic countries conduct valuable research in Bulgarian literary studies, serving as crucial bridges between academic scholarship and public engagement. These organizations are particularly significant as they often publish the only specialized journals dedicated exclusively to Bulgarian studies, providing essential platforms for scholarly discourse and international visibility. Examples include the Bulgarische Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien (publisher of *Bulgarica* and *Bulgarische Bibliothek*), the Bulgarian Studies Association (BSA) (publisher of the *Bulgarian Studies Journal*), and the Bulgarian Studies Association in the Republic of Moldova (publisher of *Bulgarian Horizons*).

### **Problems and Challenges Facing Bulgarian Studies**

Bulgarian studies, and especially Bulgarian literary studies, face significant challenges in establishing a strong academic presence in non-Slavic countries:

- **Low Student Enrollment:** Programs often struggle due to consistently low student enrollment, hindering regular university education and the development of specialists.
- **Decline in Specialists:** The ongoing disruption of the educational cycle has resulted in a decline in the number of scholars specializing in Bulgarian literary studies, making it a less viable career option.
- **Uncertain Professional Landscape:** The professional landscape is characterized by uncertainty regarding career progression and long-term job prospects for teaching staff.
- **Shortage of Qualified Specialists:** Universities face a critical shortage of qualified specialists, necessitating appeals to the Bulgarian state for temporary placements of linguists and literary scholars.

### **Bulgarian Government Initiatives**

In recent years, the Bulgarian government has recognized the global decline of Bulgarian studies and implemented initiatives to address this situation. However, these efforts are often spontaneous and lack a long-term strategic framework.

### **Conclusion**

The aforementioned factors have led to considerable challenges for Bulgarian studies in foreign countries, casting doubt on the prospects of this field of research. While pockets of strong presence exist, particularly in neighboring Slavic countries and Germany, the overall picture in non-Slavic contexts highlights significant vulnerabilities that require sustained attention and strategic interventions to ensure the continued growth and contribution of Bulgarian studies to the international scholarly community.